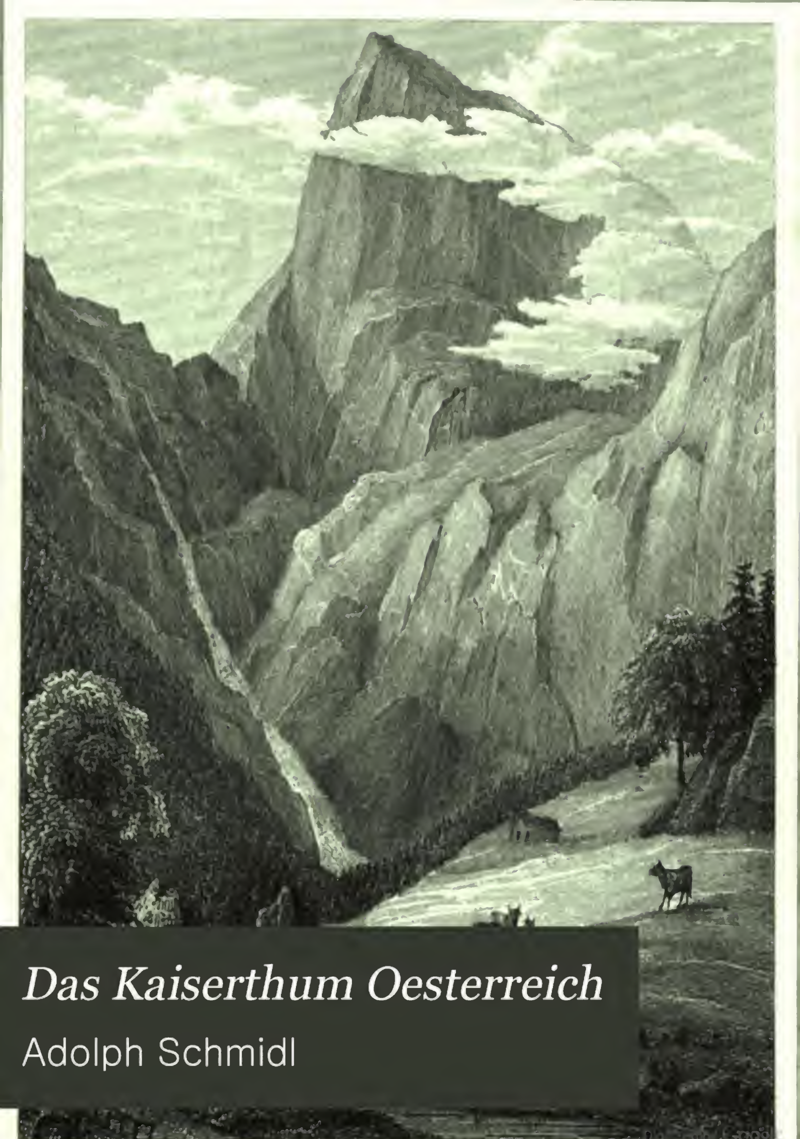
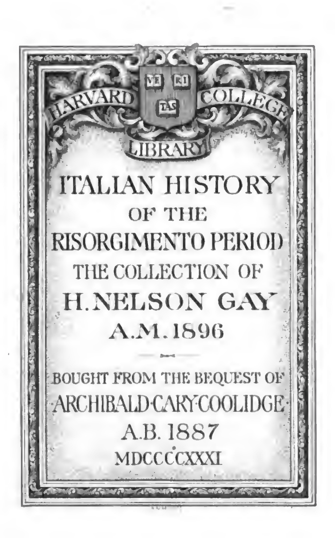


Das Kaiserthum Oesterreich

Adolph Schmidl




HARVARD COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
ITALIAN HISTORY
OF THE
RISORGIMENTO PERIOD
THE COLLECTION OF
H. NELSON GAY
A.M. 1896
BOUGHT FROM THE BEQUEST OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
A.B. 1887
MDCCCCXXXI



Das

Herzogthum Steiermark.

Beschrieben von

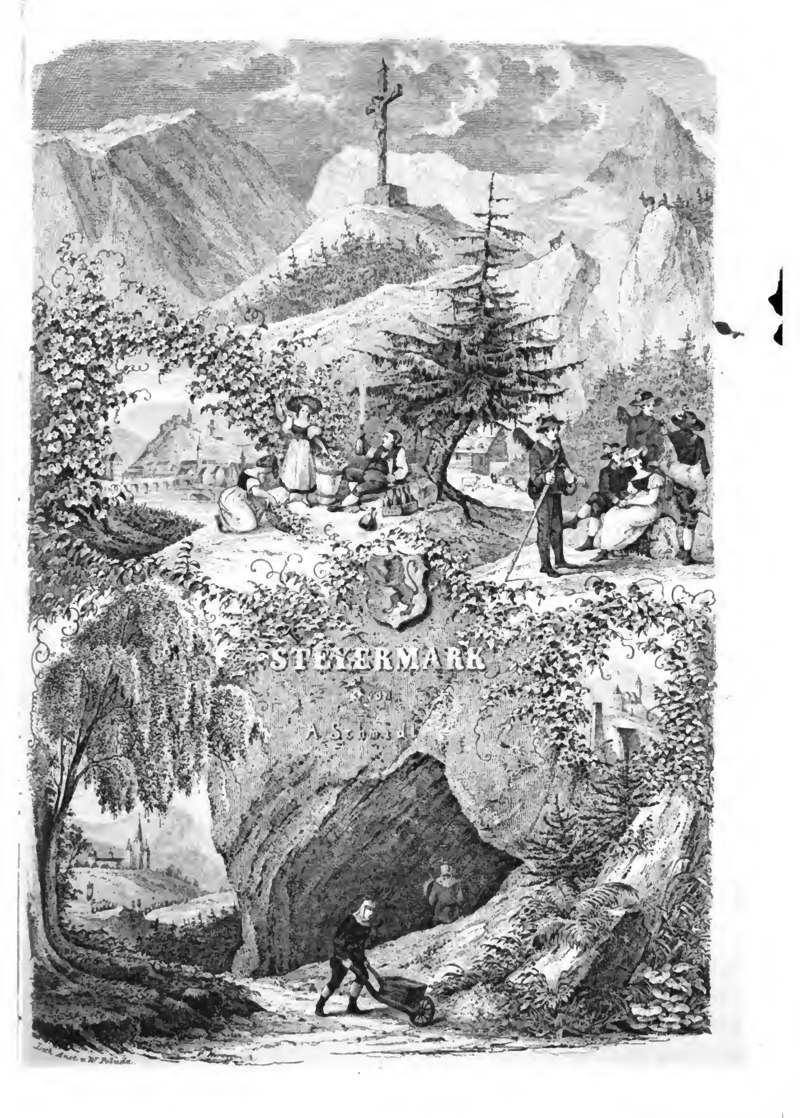
A. A. Schmidl.

Mit vielen Abbildungen.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.

1839.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.


STEYERMARK
von
A. Schmidl

Das
Kaiserthum Oesterreich.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

In zwei Bänden,

mit vielen artistischen Beigaben.

Erster Band:

Die Alpenländer.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.

1839.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Das

Kaiserthum Oesterreich.

I. Die Alpenländer.

3.

Das Herzogthum Steiermark.

Literatur.

Generalcharte des Herzogthums Steiermark nach der Straßench. des k. k. General-Quartiermeister-Stabes mit eingezeichnetem Terrain von Hauslab. $\frac{1}{432000}$. 12 Bl. lithogr. Charte von Steierm., entworfen und gezeichnet von J. C. Kindermann. Wien 1812. $\frac{1}{576000}$ (mit statistischen Notizen.) Wand-, Post- und Reisecharte des Herzogthums Steiermark von G. Schmidfeld. Wien 1831. $\frac{1}{500000}$. Charte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steiermark rc. astronom. trigon. vermess., topogr. aufgenommen, reduzirt und gezeichnet im Jahre 1834 vom k. k. General-Quartiermeister-Stabe. 16 Blätter $\frac{1}{144000}$. Neueste Spezialcharte vom Herzogthum Steiermark, nach der letzten Aufnahme, von J. Gall von Gallenstein unter Mitwirkung von K. Schmutz. Graz 1832 5 Bl. lithogr. $\frac{1}{288000}$ (mit statist. Notizen) Straßencharte von Steiermark vom k. k. General-Quartiermeister-Stab. 1823. 1 Bl. $\frac{1}{432000}$.

Gräzer Zeitung. (In Verbindung mit dem Aufmerksamen, dem steiermärkischen Amts- und Intelligenzblatte) Folio. Graz. — Der Aufmerksame. Ein vaterländisches Volksblatt. Redigirt von Ig. Kollmann. 4° Graz. — Steiermärkische Zeitschrift. Herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereins am Joanneum. 8. Graz 1821 — 34. 12 Hefte. Neue Folge.

Beschreibung, hist. statist. topogr., von Steiermark. Mit 2 Charten und 2 Kupfern. 8. Graz 1825. — Kindermann, Repertorium der steiermärkischen Geschichte, Geogr., Topogr., Statist., und Naturhistorie. 8. Graz 1798. — Kleyle, Rückerinnerung an eine Reise in Oesterreich und Steiermark. 8. Wien 1814. — K. F. v. Leitner: Vaterländische Reise von Gräz über Eisenerz nach Steiermark 8. Wien 1798. — J. M. Frhr. v. Liechtenstern: Allgmeine Uebersicht des Herzogthums Steiermark rc. 8. Wien 1799. Topogr. Landes-Schematismus des Herzogthums Steiermark. 8. Wien 1818. — J. A. Suppantschitsch, Ausflug von Cilli nach Lichtenwald. 8. Cilli 1818. Ausflug von Cilli nach Sulzbach. 8. Marburg 1826. — Dr. Frz. Sartori: Neueste Geographie von Steiermark. 8. Graz 1816. — C. Schmutz: Histor. Topograph. Lexikon von Steiermark. 4 Bde. 8. Graz 1822 mit Kupfern. (Enthält eine möglichst vollständige Uebersicht der Literatur im 4. Bande). (Baumeister) Staatsgeschichte von Steiermark. 8. Wien 1780. — Geist der vaterländischen Geschichte Steiermarks 8. Wien 1803. — Schumacher: Bilder aus den Alpen und der Steiermark mit Kupfern und Mus. 8. Wien 1820. — F. C. Weidmann: Reise im steirischen Oberlande. Mit Panor. Wien. Darstellungen aus dem steiermärkischen Oberlande. 8. Wien 1834. mit Kupfern und Charte. — Wartinger: Geschichte der Steiermark. 8. Graz 1827. — J. B. Winklern: Chronolog. Geschichte des Herzogthums Steiermark. 8. Gräß 1820. — Wegweiser durch Steiermark. 8. Wien 1832.

Inhalt.

Alphabetisches Register.

Das

Herzogthum Steiermark.

I. Das Land.

Die Steiermark liegt zwischen dem 31° 11′ und 34° 4′ östlicher Länge, und dem 45° 54′ und 47° 50′ nördlicher Breite in halbmondförmiger Gestalt. Sie wird begrenzt im Norden und Nordwesten vom Erzherzogthum Oesterreich, im Westen und Süden von Illirien und theilweise von Kroatien, im Osten von Kroatien und Ungarn. Nach der Straßenkarte des k. k. General-Quartiermeisterstabes enthält das Land 409 □ Meilen oder (390⅕ österr.) und ist daher der Größe nach das zehnte unter den österreichischen Ländern; größer als das Großherzogthum Baden um 129, als die hessischen Länder um 124, als Würtemberg um 52, als Toskana um 14, kleiner als Holland um 111 und nur um 41 □ Meilen als sämmtliche sächsische Länder. Die Steiermark ist durchaus Gebirgsland, aber selbst im nördlichen Theile kein Alpenland mehr in dem Sinne, wie das benachbarte Salzburg und Oberkärnthen.

Gewöhnlich theilt man das Land in geographischer Hinsicht in drei Theile, Obersteiermark, die Mittelmark, und Untersteiermark, auch nur Untersteier genannt. Obersteiermark begreift den nördlichen Theil des Landes bis zum Durchbruche der Mur bei Bruck. Das untere Murthal mit seinen beiderseitigen Gebirgen wird die mittlere Mark genannt, die Thäler der Drau und Sau bilden Untersteier. Häufig spricht man auch blos von Ober- und Untersteier. Wenn nun auch Obersteier vorzugsweise die höchsten Gebirge enthält, so ist es doch ganz falsch, Untersteier als flaches Land, wohl gar als unabsehbare Ebene sich vorzustellen, eine nicht ungewöhnliche Ansicht. Das Draufeld abgerechnet, ist Untersteier nicht minder gebirgig, wenn auch die Gebirge im Durchschnitte um 2.000′ niederer sind, ja der westliche Theil des Zillierkreises hat eben so imposante Felsengipfel als der Brucker Kreis.

Gebirge.

Die Gebirge der Steiermark sind sämmtlich Fortsetzungen der Alpenzüge, welche bereits bei Tirol und Oesterreich beschrieben wurden, nämlich der großen europäischen Zentral-Alpenkette und der sie begleitenden beiden Kalkketten, der nördlichen und südlichen. Diese Züge verflachen sich in der Steiermark bereits zum Hügellande, und es hält schon schwerer die Gräte zu verfolgen. Dieser Umstand veranlaßte mannigfach irrige Darstellungen der steirischen Gebirge, da man blos durch Anreihen der höchsten

Punkte Gebirge zusammenstellte, welche nach ihrer geognostischen Beschaffenheit, auf die es doch wesentlich mit ankömmt, keineswegs einem und demselben Zuge angehören. *)

I. Die Zentralkette ist es, welche namentlich das Innere des Landes erfüllt, und ihren Namen der Tauern aus Salzburg mit herüber bringt. Die Tauern treten mit dem Mereck in die Steiermark eine, und ihr Gräte bildet, über den Pitterer Spitz bis zum Bockplaneck die Grenze gegen das Lungau. Auf dieser Strecke sind die höchsten gemessenen Punkte: der Hochgolling, 9.045′ der zweithöchste Berg des Landes, das Rieseck 8.460′. Bis hierher entsendet die Gräte vier Widerlagen, welche namentlich die beiden Schladminger Thäler bilden und sehr bedeutende Höhen enthalten, wie der Steinkopf Zinken, die hohe Wildstell, 8.676, der Hochstein rc. Vom Bockplaneck verändert der Zug seinen Charakter; an Höhe abnehmend, behält derselbe zwar noch seine Richtung bei, aber mit mehrfachen Ausbiegungen, und bildet niedrigere Joche, nur von Zeit zu Zeit zu hohen Knoten ansteigend, von denen nach Nord und Süd scharfkantige zahlreiche Widerlagen abfallen, welche bereits breitere Terassen enthalten. Namentlich fallen zehn Widerlagen auf der kurzen Strecke bis zum Pölsthale nach Süden ab. Vom Bockplaneck zieht die Gräte über folgende Höhenpunkte: Wiegeneck, Kircheleck, Oed, Kaarspitz, Sauofen, dürres Moos, Arfeldspitz, Stubofen, Schoberspitz 6.707′, Weberspitz, zum Hohenwarth 7.455′. Die Richtung wird nun bedeutend nördlicher, über Breiteck, Hoher Schwung, Groß-Bösenstein 7.730′. Dieser sehr ausgezeichnete Felsengipfel, der eine gewaltige Wand nördlich absendet, ist der letzte ausgezeichnete Punkt des Zuges, der sich jetzt zum Rottenmanner Tauern, dem westlichsten in der Reihe, hinabsenkt, nur mehr 5.600′ über dem Meere. Jenseits desselben erreicht der Groß-Griesstein wieder 7.378′ und der Zug nimmt nun eine sehr stetige Richtung nach Südost, über die Gipfel: Bärenkopf, Schrimpfkopf, Reihartkogel, Zinkenkogel 5.856′, Premstein, Steiereck und Fresenberg; zur Mur hinab.

Der Zentralkette gehört aber noch ein zweiter Zug an, im Ganzen um etwa 500′ niedriger als der vorige, zwischen der Mur und Drau hinziehend, die obere Mark von Kärnthen scheidend, und die Mittelmark erfüllend; man könnte ihm füglich den Namen der steirischen Alpen geben. Dieser Zug trennt sich am Ankogel in Salzburg vom Hauptzuge, läuft nördlich vom Malta- und Pöllathale über den Markkaarspitz und dem tief eingesattelten Katschberg zum Königsstuhl (Karlnock), 7.375′, mit welchem er in Steiermark eintritt. Er bildet auf etwa eine Meile die Grenze gegen Kärnthen, über das Ochsenbrett und die Käferhöhe, von wo eine sehr ausgezeichnete Widerlage nördlich abgeht, welche den Eisenhut, von 7.721′ enthält. Die Grenze verlassend, bildet er dieselbe erst wieder von der Kuhalpe an, 6.624′, bis zum Gröberberg. Das Gebirge ist indeß immer zerrissener geworden, namentlich zuletzt durch den Durchbruch der Olsa und Görtschitz. Jenseits dieser ist die Preßneralpe wieder ein ausgezeichneter Punkt, und Hauptknoten. Bis hieher finden sich schon weniger ausgezeichnete Widerlagen nach Norden, nur noch kurze Abstürze nach Süden, aber von der Preßneralpe läuft wieder eine sehr ausgezeichnete nach Norden, mit der Weit-Alpe, und dem Wenzel-Alpenkopf. Gleichzeitig trennt sich die Saualpe nach Süden, eigentlich ebenfalls eine mächtige Widerlage. Der Hauptzug aber wendet sich entschieden nordöstlich, parallel mit dem erst-

*) Eine naturgemäßere Darstellung wurde aber auch nur durch das Erscheinen der Karte des General-Quartiermeisterstabes möglich. Wer diese über alles Lob vortrefflichen Blätter mit frühern Arbeiten vergleicht, wird die ärgsten geographischen Mißgriffe sehr verzeihlich finden.

genannten Zuge nördlich von der Mur. Zunächst bildet derselbe das Plateau von Granitzen, wo die Lavant entspringt und weiterhin die Schwamberger-Stubalpen und Kleinalpen. Hier ist die Gräte wieder schärfer gezeichnet und zieht über den Petterer Kogel, 5.809′, zwar noch in Kärnthen, tritt aber mit dem benachbarten Speickkogel in Steiermark ein, mit 6.550′. Weiterhin folgen die Höhenpunkte Rappelkogel, 6.070′, Scherzberg, (nordwestlich davon der Steinplankogel mit 5.264), Terrenbachalpe, Speickkogel der Kleinalpen, 6.265′, die Einsattlung des Diebsweges zur Hochalpe, 5.184′. Hier wird dieser Zug, so wie der Hauptzug an seinem Ende, von der Mur durchbrochen, welche bei Bruck auf die nördliche Kalkkette in ihrem Laufe traf. Die von letzterer herabstürzende Mürz nöthigte sie, sich südlich zu wenden, und die tiefeingeschnittenen Schluchten von Bruck bis Gößling hinab, zeugen von der Gewalt mit welcher dieser Durchbruch geschehen mußte. — Jenseits der Mur läßt sich aber die Gräte weiter verfolgen über die Brucker- und Spitaleralpen, mit dem Rennfeld, 5.131′, hohe Alpe, Teufelstein, 4.711′, Rattneralpen, Stuhleck, großer Pfaff, 4.808′ mit dem sie nach Österreich übertritt.

Parallel mit diesem Hauptzuge läuft ein Ast, welcher vom Speikkogel austritt. Man kann ihn verfolgen jenseits der Mur über den Schöckl, 4.545′, Patscha, hohe Zetz, zum Rabenwaldkopf 4.026′. Dieser ist aber vielfach zerrissen, durch die Durchbrüche der Raab, Feistritz, Lafnitz u. s. w. Charakteristisch sind seine Widerlagen, welche langgestreckt nach Südost sich hinabziehen und nach Ungarn austreten, wo der Bakonierwald mit ihnen in Verbindung steht. In das Murthal senken dieselben wieder sehr zahlreiche kurze Widerlagen hinab.

Vom Pettererkogel trennt sich aber auch ein mächtiger Gebirgszweig, welcher nach Südost zieht, immer die Grenze gegen Kärnthen bildet und sich durch seine zahlreichen kurzen Widerlagen in das Lavanthal hinab auszeichnet. Ihm gehören die Pack- die Koralpe und der Posruck an, mit folgenden Höhenpunkten: Hirscheckalpe 5.348′ (?) der Paß der vier Thore, Hackerkogel 4.508′, Weberhöhe, Handalpe, die Koralpe mit dem kleinen Speickkogel, 7.359′ Wolscheneck 5.368′, Hartenig 3.749′. Der Posruck zieht sich sodann längs der Drau hinab zu dem letzten bedeutenden Punkte, dem Ostrowetz, von nur mehr 1.209′. — Ein Ast sind die windischen Büheln, welche vom Posruck auslaufen, und längs der Mur hinab ziehen in den Winkel, welchen diese mit der Drau bildet. Ihre Höhe scheinen sie im Welling zu haben, mit 1.282′; bei St. Urban′ nächst Marburg, hat man den schönsten Ueberblick dieser Hügelwellen. *)

Aus der Koralpe trennt sich ein zweiter bedeutender Ast, welcher über die Steinberger Alpen in einem Bogen südöstlich zieht und zwar zunächst nach Kärnthen wo der Hübnerkogel mit 4.901′ ihm angehört. Die Drau hat ihn bei Unterdrauburg durchbrochen, am jenseitigen Ufer betritt er die Steiermark. Ueber den Jesenko hin und die Welka Kapa mit 4.867′, bildet er die ausgedehnte Hochebene des Bachergebirges, welches in die Ebene sanft abfällt. Der eigentliche Bachergipfel die Kappa, ist ein Hochkamm, dessen Gräte über 4.000′ hält. **)

Diesen Urgebirgszügen gehören mehre sehr interessante Bergspitzen an. In den Tauern steht der zweithöchste Berg des Landes, der Hochgolling von 9.045 Fuß. Zuerst erstiegen denselben bairische Ingenieurs von der Seite Salzburgs, als dieses bairisch war. Sie errichteten eine 12′ hohe Piramide auf dem Gipfel. 1817 erstieg der Erzherzog Johann die Spitze, und seitdem noch mehrmals. Man ersteigt ihn aus

*) St. Urban und die windischen Bühel. Von Dr. G. Mally. Zeitschrift III. 1. S. 97.
**) Die Hochebene des Bachergebirges rc. Von Dr. Mally. Zeitschrift IV. Jahrg. 2. H. 20.

dem Schladminger Unterthale, von der Steinwändhütte aus in fünf Stunden, nicht ohne Gefahr. Der Gipfel faßt 20 Menschen, stürzt aber nach allen Seiten fast senkrecht ab. Die Aussicht über die ganze Tauernkette und die österreichischen Alpen ist imposant. — Noch umfassender ist die Aussicht von der Wildstelle, die aber noch gefährlicher zu besteigen ist. Vom Glockner bis zum Hochschwab stehen alle Gebirge vor dem Blicke. — Der Eisenhut ist einer der ausgezeichnetsten Punkte im obern Murthale, der eine ungeheure Fernsicht über lauter Berge bietet. Der Gipfel besteht aus schwärzlichem Dachschiefer, der in der Tiefe dichter wird, und zu Wetzsteinen verwendet werden kann. Eine schroffe Wand, die wilde Turnei oder Rumenei genannt, stürzt von ihm ab in ein Felsenthal, welches die Giesingseen enthält. Die Umgebung des Eisenhutes ist botanisch sehr interessant und hat so reiche Vegetation, daß die Heerden bis zum Kamm des Gebirges aufgetrieben werden. Gemsen findet man deßhalb nirgends. — Der Gipfel der Koralpe, der Speikkogel, ist einer der günstigsten Punkte für Fernsicht, der in den Alpen existirt. Bequem zu ersteigen, man kann bis auf die Spitze reiten, übersieht man das ganze Land vom Glockner bis weit nach Ungarn. Die Hauptstädte zweier Länder, Graz und Klagenfurt erblickt man, und besonders reizend ist der Anblick des Lavantthales zu den Füßen. 1810 erstieg Kaiser Franz den Berg. — Der Schöckel wird von Grazern häufig besucht. Unter dem Gipfel kann man in einer Almhütte übernachten. Man übersieht die ganze Mittelmark, einen großen Theil von Untersteier, das Eisenberger Komitat ꝛc. *) — Noch umfassender ist die Fernsicht vom Wechsel, den man in drei Stunden ersteigt. Der beste Standpunkt ist aber nicht der höchste Gipfel, sondern der nordwestlichste Punkt der Kuppe, Umschuß genannt. Die Gebirge vom Schwab bis zum Kahlengebirge und zum Schöckel, das ganze Wiener Becken und nach Südost die ungarische Ebene bis zu unabsehbarer Ferne liegen vor dem Blicke ausgebreitet. **)

II. Die nördliche Kalkkette berührt als österreichische Alpen (siehe Erzherzogthum) zuerst mit der Dachsteingruppe die Steiermark. In derselben steht die höchste Bergspitze des Landes, der Dachstein, welcher zwar noch auf der Grenzlinie zwischen der Steiermark und Oesterreich steht, aber doch gewöhnlich zu ersterem Lande gerechnet wird. Von diesem sehr ausgezeichneten Gebirgsstocke gehört eigentlich nur der südliche und östliche Abhang zur Steiermark, in jenem stehen aber eben die höchsten Punkte. In der Steiermark wird das ganze Gebirge „der Stein“ genannt, und es senkt in das Ennsthal eine bedeutende Terrasse hinab, die Ramsau, eine Hochebene vier Stunden lang, $1\frac{1}{2}$ breit, noch 3.000′ über der Meeresfläche. An deren westlichem Ende steigt der Doppelgipfel des Gebirgs empor. ***) Der Stein bildet nämlich zwei Felsenspitzen, der Thorstein westlich, der Dachstein östlich, beide etwa 800 Fuß sich über die Hauptmasse erhebend und gegen 4.000 Fuß von einander abstehend. Der Thorstein ist eine thurmähnliche Felsenzinne, welche nach West, Nord und Ost unersteiglich schroff abstürzt. Der Dachstein ist eine dachähnliche

---

*) K. Schmutz: Panorama vom Schöckelberge.

**) Panorama der Aussicht von J. Häufler in Schmidl's Wiens Umgebungen II. Band. 634.

***) Vergleiche: A. A. Schmidl: Besteigung des Thorsteins. Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur. 1829 Nro. 28.

Bericht über J. Buchsteiners erste Ersteigung in Weidmanns Darstellungen S. 157.

Alex. Budiwitter: Besteigung der höchsten Spitze Steiermarks. Steiermark Zeitschrift. III. J. 2. H. 73.

A. Baumgartner: Trigonometr. bestimmte Höhen ꝛc. 8. Wien 1832.

Die Akten über den Thorstein und Dachstein und deren Höhe sind noch keineswegs geschlossen; vielleicht bringt die steiermärkische Zeitschrift noch weitere Aufschlüsse über diese interessante Parthie unserer Alpen.

von West und Ost ansteigende, nach den beiden andern Seiten gleichfalls schroff abstürzende Spitze. Der erwähnte bedeutende Raum zwischen beiden Gipfeln sieht sich aus dem Ennsthale wie ein Thor zwischen zwei ungeheuern Pfeilern an und in der dortigen Gegend heißt daher der Gipfel überhaupt der Thorstein, in Oesterreich aber Dachstein, weil man dort das Thor nicht überall sieht. Der östliche Gipfel allein heißt im Ennsthal Dachstein oder „Dakoppen“ (Dachkuppe). Ueber die Höhe beider Gipfel herrschen aber verschiedene Angaben. In den „triogonometrisch bestimmten Höhen“ wird der „Thorstein“ nordwestlich von Schladming, aber im österreichischen Traunkreise, mit 9.313 Fuß als Grenzpunkt von Oesterreich, Salzburg und Steier angegeben, (Seite 39). In der Folge wird abermals der „Thorstein“ nordöstlich von Filzmoos mit 9.490 Fuß, (also die höchste Spitze) zu Steiermark gerechnet (Seite 56) und dabei ausdrücklich bemerkt, „der zweite Gipfel, auch Dachstein genannt, sey die Grenzmark der drei Länder“. Aus der Beziehung auf die Stationen Schladming und Filzmoos, jenes in Steier dieses in Salzburg, geht bestimmt hervor, daß der westliche Gipfel der Thorstein, der östliche aber der Dachstein sey, (wie auch der Sprachgebrauch der Gegend genau unterscheidet), und ist dieses richtig, so liegt der höhere westliche Gipfel, der Thorstein offenbar ganz im Erzherzogthum Oesterreich, den Kreis Salzburg vom Traunkreise scheidend, und die niedrigere östliche Spitze, der Dachstein gehört als Grenzpunkt beiden Provinzen (oder drei Ländern) an, ist also in den „Höhen“ irrig bei Steiermark angeführt. Dieses Verhältniß zwischen Thorstein und Dachstein gibt auch die Spezialkarte beider Länder, und der Bericht des ersten Ersteigers an. Der Thorstein wurde bisher nur vom Schladminger Jäger Jakob Buchsteiner 1819 und 1823 erstiegen, welcher im letztgenannten Jahre die trigonometrische Signalstange auf der Spitze aufstellte. Der Dachstein aber wurde zuerst 1834 vom Professor Thurnwieser aus Salzburg und 1836 von Herrn Alexander Budiwitter erstiegen, welcher aber durch Nivellirung den Dachstein um nicht weniger als 300 Fuß höher (?) fand, als den Thorstein. Die Ersteigung beider Gipfel ist nur in einem Jahre möglich, in welchem der Gletscher, welcher an der ganzen Nordseite sich hinzieht, den Uebergang gestattet; die aus diesen emporragenden beiden Felsenspitzen selbst sind aber auch nur mit bedeutender Beschwerde und nicht ohne Gefahr zu erklimmen.

Die Grenze läuft vom Dachstein nicht über die Gräte, sondern über den Rücken einer um 500′ niedrigeren Terrasse, mit dem Thorkoppen, Koppenkarspitz, Miesberg, Bärenkogel, nördlich zum Sarstein von 6.239′. Auch in der Steiermark behält dieser Alpenzug seinen Charakter bei, weniger eine Kette, als vielmehr eine Reihe verbundener Gruppen mit Felsenplateau's darzustellen. Da diesem Zuge die imposantesten Gebirgspartien des Landes, so wie dessen höchste Gipfel angehören, so verdiente derselbe wohl vorzugsweise den Namen der „steirischen Alpen“. Weil dieser Name aber dem weit verzweigten Zentralzuge schon vielfach beigelegt wurde, so sollte man die nördliche Kalkkette, um so mehr „obersteirische Alpen“ nennen, als ihre in Oesterreich gelegenen Gruppen, westlich vom Todtengebirge, den Steirischen an Masse und Höhe nachstehen, zum Theil auch nur nördlich vorgeschobene Dämme und Klippen der letzteren sind. Vom Thorstein geht der Zug über den Stoderzinken 6.463′, Kammspitz, zum Grimming, 7.423′. Dieser bildet eine riesige Felseninsel, denn die westliche Salza und der Grimmingbach brachen sich tief eingeschnittene Wasserläufe und trennten den Berg von seinen Nachbarn. Durch den Royer, Hochtausing und die Felsenwand des Raidling 6.299′, schließt sich die Gruppe des Waschenek und Priel an, welche aber fast ganz in Oesterreich steht. Die Gebirge des Dachstein und des Priel (oder Todtengebirge) mit dem bisher beschriebenen Zuge umschließen das Salzlager des steirischen Salzkammergutes. Es ist ein rings

geschlossener Kessel, offenbar ein altes Seebecken, als dessen Reste noch die romantischen Wasserspiegel des Altausseer und Grundelsees übrig sind. Die Salza, der Grimmingbach und die Traun bezeichnen die Rinnsale des Abflußes, und die Schluchten, welche sie durchströmen, geben eine Vorstellung von der furchtbaren Gewalt, mit welchen der Durchbruch jenes urweltlichen Sees geschehen mußte. Für den Geologen dürfte das Kammergut eine der interessantesten Partien des Landes seyn.

Von der Gruppe des Waschenek gehört gleichfalls nur der südliche Rand zur Steiermark, wo ebenfalls ein Thorstein vorkömmt, nicht mit jenem zu verwechseln. Von ihm geht der Zug und die Landesgrenze über den Paß des Pihrn auf den Pyrgas 7.088'. Erst hier tritt das Gebirge ganz in das Land und bildet mehre sehr ausgezeichnete Gruppen, die zu den imposantensten des ganzen Zuges gehören.

1) Die Gruppe des Hochthores. Diese wurde der Länge nach von der Enns durchbrochen, und ist daher in mehre Abtheilungen zerspalten. Von West nach Ost folgen die Höhenpunkte Sparafeld 7.083', Reichenstein, Hochthor 7.212', Lugauer 6.951 und Kaiserschild 6.572. Nördlich von der Enns steht der große Buchstein 7.003 und Tamischbachthurm 6.409'. — Südlich von dieser Gruppe steht wie eine Art Damm ein niederer Rücken mit der Rothwand, Zeiritz-Kampel, 6.703, Wildfeld 6.444, Reichenstein 6.829 und Hochthurm 6.565', welcher an die folgende sich anschließt. Durch zahlreiche aber kurze Verzweigungen ist diese Gruppe mit der Tauernkette verbunden, daher sie auch oft als eine Fortsetzung derselben angesehen wurde; namentlich hat man den Reiting für ein Glied derselben angesehen, der aber nichts als eine südlich vorgeschobene Klippe dieses Dammes ist, mit 6.983' Seehöhe, weithin in das Murthal schauend.

2) Die Gruppe des Hochschwab, die ausgezeichneste, großartigste Partie der steirischen Alpen. Der hohe Schwab ist der Gipfel eines Felsenplateau, welches nicht weniger als neun Stunden in der Länge, zwei Stunden in größter Breite hält. Es fällt nach Norden und Süden in äußerst schroffen nackten Steilwänden ab, deren Rand selbst schon 6.000' hält. Gegen West und Ost dacht es sich in schmale Rücken ab, welche dasselbe sich mit den Nachbargruppen verbinden. Dem Hochschwab gehören folgende Höhen an, welche sich aus dem Rücken erheben. Kleine Mauer, Brandstein 6.312', Eberstein, 6.690', hoher Schwab 7.174', Aflenzer Starize 6.018', Seeberg 3.952'. Durch letzteren steht derselbe in Verbindung mit dem kleineren isolirten Felsenplateau der Veitschalpe 6.246, welche einen langen Rücken südöstlich abschickt, der die Mürz zu einem großen Bogen zwang. Durch die östliche Salza losgerissen, aber offenbar zum hohen Schwab gehören die nördlich gelegenen kleinen Gruppen des Hachstadl 6.042 und der Zeller Staritzen oder der Zeller Hüte 5.128'.

3) Die Mürz riß die hohe Veitsch los von der Gruppe der Schneealpe, einem bedeutenderen Gebirge, dessen Gipfel, der Windberg noch 5.988' erreicht. Der Naßberg verbindet es mit der

4) Gruppe der Raxalpe. Diese gehört zwar größtentheils zu Oesterreich, aber der Gipfel steht noch in Steiermark, die Heukuppe, mit 6.338'.

In dieser nördlichen Kalkkette stehen mehre interessante Berggipfel. Des Dachsteines wurde schon oben ausführlicher gedacht. Der große Griming wurde lange für den höchsten Berg des Landes gehalten. Schroff und unmittelbar aus dem Ennsthale ansteigend, in dem er weithin sichtbar ist, wurde er deßhalb in seiner Höhe überschätzt. Die Gefahr mit welcher seine Ersteigung verbunden ist, nur an der Südseite rathsam, wird nicht durch die Fernsicht belohnt, die er bietet. Bei Admont ist der Natterriegel durch seine herrliche Fernsicht vom Großglockner bis zum Böhmerwalde (?) bemerkenswerth. Man ersteigt ihn in fünf Stunden, hat aber zwei

gefährliche Stellen. Nördlich steht der **Buchstein**, von dem man eine äußerst interessante Ansicht der wilden Schluchten des Gesäuses und Gstatter Bodens hat. Man braucht zehn Stunden auf seinen Gipfel und übernachtet gewöhnlich im Gstatter Boden oder in der Buchau. Aeußerst interessant ist die Rundsicht von **Hochschwab**, vom Ankogel bis zu den böhmischen Gebirgen und zur Saualpe. Sie ist besonders dadurch frappant, daß man außer Seewiesen und einem Theile von Maria Zell keine Ortschaft entdeckt. Auf dem Gipfel, der sich schroff nach Süden abstürzt, steht ein Monument aus Gußeisen, zu Ehren des Erzherzogs Johann 1821 errichtet. Die Besteigung fordert sechs Stunden, ist aber ohne Gefahr. — Weniger großartig ist der Horizont der Schneealpe, aber frappant durch den Anblick der wilden Schluchten, in denen die Mürz entspringt. Die **Schneealpe** ist einer der schönste Almboden des Landes, ein ganzes Dorf von Sennhütten beherbergend. Kaiser Franz I. brachte mit seiner Familie 1804 einen ganzen Tag oben zu; Gezelte waren aufgeschlagen und ein Alpenfest ward gefeiert; seitdem heißt der Platz der „Kaisertisch“ und eine Felsenwand der „Kaiserstand“ wo der Monarch bei der Gemsjagd seinen Stand hatte.

5(Die **südliche Kalkkette**] gehört dem Lande in keiner so großen Ausdehnung an, und bildet auch keine so großen Plateaus. Sie zeichnet sich aber durch noch größere Zerrissenheit, durch noch schroffere Wände und frappantere Zacken-Gipfel aus. Sie tritt etwas westlich von jenem Hauptknoten in die Steiermark, welchen der **Grintouz** von 8.085′ in Krain bildet. Die erste bedeutende Spitze ist der **Distriza** von 7.426 und nun folgt gleich eine Reihe von Felsenplateau, des **Velki Verh**, des **Velki Planina**, **Menina Planina** 4.762′, **Guri Verh**, **Skotoa Planina**. — Aus demselben Knoten tritt ein sehr markirter Ast aus, welcher vom Distriza nordöstlich zieht, aber bald vom Sannflusse durchbrochen wird. Ihm gehören an der **Raducha**, 6.489′, **großes Trauneck** 5.159′, und der **Tosti Verh**. Hier schiebt dieser Zug das Plateau des **Boskowetz**, 5.014′, nach Süden vor, und zieht selbst südwestlich über den **Raßwald** und **Jauer**. Nun stößt die Kalkkette mit dem Bachergebirge zusammen und läuft an der Drau hinab zum **Wotsche**, der nur mehr 3.096′ hat. Das **Kallura**- und **Matzelgebirge** bildend, verläßt die Kette das Land und tritt nach Ungarn über. — Ein zweiter Seitenast, der aber mehr den Charakter einer Kette zeigt, tritt bei Trojana mit dem Hirschhorn in das Land, und zieht über den **Jauer**, **Pleschberg**, hinter welchem der Sannfluß seinen Durchbruch hat, auf den **Dostberg** 2.635′ und **Rudenza**, 2.169′, worauf derselbe nach Kroatien übertritt. — In dieser Kette ist die **Distriza** der interessanteste Punkt. Mit viel Beschwerde ist ihr Gipfel in acht Stunden von Sulzbach zu erklimmen. Man sieht tief in fünf Länder hinein, Steier, Ungarn, Kroatien, Krain und Kärnthen. Der Glockner und der Terglou sind sichtbar. — Die umfassendste Uebersicht in Untersteier bietet aber der **Donati** bei Rohitsch. *)

Der **pittoreske Charakter** der Steiermark folgt schon aus dem hier über die Gebirge Gesagten. Die Zentralkette der Alpen selbst hat bereits so viel von ihrer Höhe verloren, damit auch ihre Gletscher, daß die großartig erhabenen Scenen Salzburgs in der Steiermark nicht mehr zu finden sind. Die Mittelmark hat durchaus mehr sanftere Formen, die bereits auch an jener Monotonie leiden, welche den walzenförmigen Rücken aller Urgebirge eigen ist, die sich nicht mehr zur Schneelinie erheben. Um so pittoresker aber ist die Obersteiermark durch die nördliche Kalkkette. Man fühlt sich dort versucht, den Reiz wildromantischer Schluchten, doch vereint mit wunderlieblichen Thalbildern, grotesker Felskolosse und üppiger Alpenvegetation, der

*) Dr. Mally: Der Donati-Berg 2c. Zeitschrift N. F. III. 2. H. 1.

Steiermark vor allen Ländern Oesterreichs im üppigsten Maße zu erkennen. Hätte das Land die Seen Oberösterreichs, es wäre das gelobte Land der Maler. Der westliche Theil des Zillier Kreises, wird die untersteirische Schweiz genannt; Sulzbach ist das dortige Chamouny. Freilich ist das nur im sehr verkleinerten Maßstabe zu verstehen, und mit mehr Recht könnte man die Umgebung des Hochschwab die obersteirische Schweiz nennen.

Gletscher hat die Steiermark nur Einen, den todten Knecht am Koppenkarspitz, in der Thorsteingruppe. Er besteht aus mehrern kleinen Eisfeldern, aus denen nackte Kalkrücken emporsteigen, deren südlichster, der Scheichenspitz, 8.411′ Seehöhe hat. Die ganze Ausdehnung beträgt etwa $^{3}/_{4}$ Stunden in der Länge, halb so viel in der Breite. Ewiger Schnee hält sich in den nördlichen und südlichen Alpen an vielen Orten, aber auch nicht in großen Massen.

Gebirgspässe.

Die Steiermark ist sehr reich an Pässen über die Gebirge, da die Alpen hier schon bedeutend niederer und gangbarer sind. Die wichtigsten sind folgende:

a. In der Tauernkette haben die höhern Pässe zum Theil noch den Namen Scharte, wie in Salzburg, dahin gehören die Gollingscharte, die Sölkerscharte u. s. w. Der Rottenmanner Tauern, ein Hauptübergangspunkt liegt höher als der Brenner, 5.400, steigt aber mäßig an, besonders an der Südseite. Einer der bequemsten Pässe ist aber die Wasserscheide des Paltenflusses und des Liesingbaches, östlich neben dem Rottenmanner Tauern, gewiß um 1.500′ niedriger, deßhalb auch der Hauptübergang. b. In der nördlichen Kalkkette sind die Einsattlungen des Pötschenberges, 3.204′, des Pihrn, Prebühels bei Eisenerz, 3.636′, Seeberges, 3.952′, und der Seitenpaß Niederalpel bei Mürzsteg, 3.800′, ferner über der Semmering, 3.140′, Möselberg 3.070′, und der Alpsteig in den Spitaler Alpen 3.389′. — In der Mittelmark sind bemerkenswerth der Diebsweg über die Kleinalpen und der Stiebler auf der Stubalpe.

Geognostische Beschaffenheit.

Die Steiermark, nicht weniger reich an Gebirgen als ihre Nachbarländer, ist den gebirgigten Hochländern beizuzählen, besonders was den westlichen und nördlichen Theil des Landes betrifft. Der Hauptgebirgsstock ist eine Fortsetzung des Zentral-Alpenjoches — der norischen Alpen — welches aus Tirol und Salzburg in östlicher Richtung zunächst der Enns in den Judenburger Kreis eintritt, wo es auch den höchsten Punkt im Hochgolling erreicht. In derselben Richtung durchzieht es den nördlichen Theil des Landes, längs der Enns, und setzt, mit abnehmender Höhe, nach Oesterreich über, so die Grenze zwischen dem Wiener und dem steirischen Becken bildend. Von ihm erstrecken sich dann Ausläufer längs der Mur nach Süden herab, die Brucker-, Stub- und Schwamberger-Alpen bildend, andere nach Westen bis zur Saualpe in Kärnthen. Mit ersteren hängt auch das Bachergebirge zusammen, welches die südwestliche Grenze des tertiären Grazer Beckens bildet. Ueber Villach und Windischkappel dringen endlich auch die kärnthnerischen Kalkalpen in Steiermark ein, und verzweigen sich in dem südlichen Theile derselben bis an die Sau hinunter.

Was nun den inneren Bau der steirischen Alpen betrifft, so kommen sie ganz mit denen von Salzburg und Tirol überein. Auch sie haben einen zentralen Urgebirgszug, an dessen Verzweigungen die jüngern Felsarten, von der Uebergangsformation bis zu den Tertiärgebilden, sich anlegen, sie gleichsam mantelförmig umhüllend, oftmals

ganz bedeckend, oder doch die Zwischenräume und Vertiefungen derselben mehr oder weniger ausfüllend. Die Vertheilung des Urgebirges folgt ganz der Verzweigung der Zentralalpen. Urfelsarten setzen den Stock der Judenburger Alpen und ihrer Ausläufer bis an die Enns und untere Mürz und östlich des Mürzthales bis an die österreichische Grenze zusammen. Sie bilden den Kern der Brucker-, Klein-, Stub- und Schwamberger-Alpen, so wie der Saualpe in Kärnthen, sie treten endlich als südlichster Punkt auch im Bacher in großer Ausdehnung auf. Der äußere Charakter der Urgebirge ist ziemlich einförmig, indem sie meist mehr sanfte und abgerundete Rücken und Kuppen bilden; nur die höheren Gipfel verlieren ihre Rundung und weisen Felswände, steile Abstürze und zackige Spitzen auf. Die Thäler sind größtentheils Längenthäler, also mit der Erhebung des Gebirges gleichzeitig gebildet. Das Streichen der Urschichten folgt meistens der Richtung der Gräte, ist daher in den Judenburger Alpen nordöstlich, in den Brucker und Schwamberger nördlich. Das Fallen dagegen ist an Nordseite der Judenburger Alpen nördlich, an der Südseite südlich, in den Brucker-Gebirgen aber östlich.

Die Beschaffenheit der Felsarten wechselt sehr, bald findet man Gneuß, bald Glimmerschiefer, Thonschiefer, Talk- und Chloritschiefer, bald ungeschichtete Gebilde, Granit, Urkalk, Serpentin, Hornblendegestein 2c.; die schiefrigen Gesteine walten jedoch bei weitem vor. Alle gehen unmerkbar in einander über, so, daß sich keine bestimmte Grenze zwischen ihnen auffinden läßt, und durch Vorwalten des einen oder des andern Gemengtheiles bilden sich unzählige Mittelstufen heraus, welche nicht selten auch dem Granulit und Quarzschiefer nahe stehen. Sehr häufig nehmen sie Lagen von Urkalkstein auf, oft von sehr bedeutender Mächtigkeit, z. B., am Bacher, in der Sölk, Donnersbach, am Diebsweg, Stamerthal 2c.; ebenso werden sie häufig von mächtigen Serpentinstöcken durchbrochen, z. B. bei St. Lorenzen im Judenburger Kreise, bei Bruck in der Gulsen, wo der Chrombau S. K. H. des Erzherzogs Johann sich befindet, am Bacher u. s. w. Der Serpentin hat hier und da viel Bronzit eingemengt, bei Windisch-Feistritz wechselt er mehrmals mit körnigem Smaragdfels ab, voll von Granat und Cyanit. Die Erzführung der Urschiefer ist nicht bedeutend; bei Schladming enthalten sie Wismuth, Kupfernikel, Arsenikkies, Mittelglanz, Silberglanz, weißen Speiskobalt; hier und da Magneteisenstein, besonders im Serpentin; zu Irdning im Judenberger Kreise Spatheisenstein; im Serpentin der Gulsen Chromeisenerz u. s. w.

Da wo die Urschiefer sich dem Uebergangsgesteine nähern, nehmen sie allmählich Schichten von Kalkstein und Quarzschiefer auf, mit denen sie vielfach abwechseln, bis sie endlich von denselben ganz verdrängt werden. Besonders bei dem Chloritschiefer findet ein solches Verfließen in die Flötzgebirgsarten statt, welche also keineswegs scharf von den Urschiefern geschieden sind. Mit welchen Schwierigkeiten die nähere Bestimmung dieser so äußerst mannigfaltigen Gebilde, ihre Vergleichung und Parallelisirung mit den Formationen anderer Länder verbunden sey, läßt sich schon aus den in neuerer Zeit, wo die Alpen der Gegenstand vielfacher, sorgfältiger Untersuchung geworden sind, aufgestellten so wechselnden Ansichten über die Natur und Altersfolge der einzelnen Schichten schließen. Besonders erschwert werden diese Bestrebungen durch den oft gänzlichen Mangel von Petrefakten, die als Leitsterne in diesem Labyrinthe dienen könnten, und lehrreiche Aufschlüsse dürften in der Folge die merkwürdigen jüngern Schiefer geben, die muldenförmig auf Urgebirgsgliedern abgesetzt, um Turrach und bei Frauenegg und Stangeralm große Massen von Filiciten und andern Monocotyledonen einschließen (Pecopteris, Lonchitis, Stigmaria, Asterophylliten, Calamiten 2c.) und die größte Analogie mit den Filiciten führenden Schiefern der Tarentaise darbieten. Besonders verdient haben sich in der neuesten Zeit Murchison und Sedgewick um das Studium der Alpen gemacht, denen wir hier auch folgen. Die Uebergangsgebilde

der steirischen Alpen bestehn, wie in den Nachbarländern, aus weißem, grauem oder blauem kristallinischen, hier und da dünnschieferigem Kalkstein mit Crinoideen, der zuweilen dolomitisch wird, abwechselnd mit Lagen von Schiefern, mit Glimmer-, Chlorit-, Talk-, besonders aber Thonschiefer, von den verschiedensten Farbenüancen. Er geht allmählig in Grauwacke und Sandsteinschiefer über, ja er hat zuweilen selbst eine konglomeratartige Struktur, was besonders in der Nähe der Spatheisensteinlager beobachtet werden kann, z. B. bei Eisenerz. Solche Lager finden sich um Admont, in besonderer Mächtigkeit aber am Erzberg in Eisenerz. Das umgebende Gestein besteht aus wechselnden Schichten von Kalkstein, Thonschiefer, der oft kalkig wird, und Sandsteinschiefer, welche alle in Grauwacke und Konglomerate übergehen. Dieselben Gebilde sieht man auch am südlichen Abfalle der Zentralkette. So sind die Kärnthner Bleiberge aus oft kalkiger Grauwacke, mit Crinoideen-Stücken, Spirifer, Terebratula und Productus, Thonschiefer und rothem Sandstein zusammengesetzt, welche die kristallinischen Schiefern überlagern. Auf ihnen ruhen nun im Allgemeinen wieder mannigfache Gebilde, welche dem red Sandstone offenbar gleichkommen. Sie bestehen aus rothem Sandstein und Konglomerate, dunkelm schiefrigen Kalke, Stinkkalk mit Gipsadern, Lagen von faserigem Gips, wechselnd mit Gipsmergel u. s. w., in bedeutender Mächtigkeit. Sie treten wohl im Norden auf, bei Aussee, im Brucker Kreise, zu Tragöß, aber man sieht sie besonders entwickelt in dem südlichen Kalkgürtel, in Kärnthen, an den Ufern der Drau; dort liegt deutlich unmittelbar auf der Grauwacke rother Sandstein, Schiefer und Stinkkalk, welche dann vom Dolomit bedeckt werden. Häufig wird, besonders im Süden, der rothe Sandstein vom Porphyr begleitet, ja mitunter fast verdrängt. So trifft man ihn in Kärnthen und im Zillier Kreise bei Laufen, Saldenhofen und Rohitsch. Auch Hornblendegesteine fehlen nicht, bei Landsberg, Rohitsch, Montpreis 2c. Nach oben gehen alle diese Gebilde mittelst eines, an Stinkkalk reichen schieferigen Kalkes in den untern Alpenkalk über.

Die nun folgenden Gebilde sind es vorzüglich, welche die, dem Zentralalpenzug im Norden und Süden begleitenden Kalkgebirge zusammensetzen, und gewöhnlich unter der unbestimmten Benennung „Alpenkalk“ zusammengefaßt wurden. Die nördliche Kalkkette bildet zuerst die Berge des steirischen Salzkammergutes, steigt dann gegen Schladming herab, wo sie im Dachstein den höchsten Punkt des Landes enthält, zieht von da längs der Enns westlich. setzt bei Admont über dieselbe, erstreckt sich über Eisenerz, Aflenz u. s. w. nach Neuberg, wo sie mit der Schneealpe und der Raxalpe die Steiermark verläßt, nachdem selbe in ihrem Zuge durch Steiermark eigentlich drei große Massen-Gebirge — Gebirgsstöcke — den Ausseer, Admonter, und Hochschwaben Gebirgsstock gebildet, deren höchste Kuppen gegen 8.000′ anstreben. Die südliche Kette kömmt aus Kärnthen in den Zillier Kreis, wo sie sich im Süden des Bachergebirges ausbreitet, und über Zilli, und Rohitsch nach Kroatien fortläuft, interessante Porphyr- und Cyanitbildungen in sich aufnimmt, und mit der Ricka Distriza 2c. ebenfalls nahe an 8.000′ reichet. Der Alpenkalkstein zeichnet sich durch die bekannte zackige Form seiner Berge. seine Spitzen, steile Wände, dabei hohe karstähnliche Plateaus aus, und erreicht im Dachstein eine Höhe von 9.313′.

Der Alpenkalkstein zerfällt nach neueren Untersuchungen in drei Abtheilungen. Die tiefste derselben bildet den älteren oder unteren Alpenkalkstein, die mittlere den salzhaltigen Kalk und Mergel (diese beiden den Oolithen zu parallelisiren), die oberste den jüngeren Alpenkalk (zum Grünsand und zur Kreide gehörig). Der untere Alpenkalkstein, der unmittelbar den rothen Sandstein überlagert, charakterisirt sich als ein dichter oder zuweilen erdiger, grauer, rother oder auch vom beigemengten Bitumen dunkelgefärbter, oft schieferiger Kalk, der mit Schiefer wechselt, und mitunter nach oben zu in wahren bituminösen Schiefer übergeht. Oft wird er dolomitisch, beson-

ders in Kärnthen, wo der Erzberg von Bleiberg ganz aus Dolomit besteht. Versteinerungen sind sehr sparsam; hier und da enthält er Orthoceratiten, Ammoniten, Belemniten, Encriniten, Terebratelen, Gryphaeen, Madreporen u. s. w., und diese liegen meist in den obern Schichten dieser Gruppe. — Auf sie folgen nach oben andere Kalkschichten, welche durch das Auftreten salzhaltiger Mergel charakterisirt sind; nach neueren Untersuchungen dürften sie dem Gryphiten oder Jurakalk gleich zu stellen seyn. Sie sind aus zahlreichen wechselnden Schichten von Kalkstein, Sandstein, Schiefer und Mergel zusammengesetzt, welche alle mannigfach gebogen, und oft auch zertrümmert erscheinen. In ihnen liegen auch die Steinsalzlager von Aussee und Admont, welche im Ganzen dieseben Verhältnisse erkennen lassen, wie die Salzdepots von Hall, Hallein, Hallstadt und Ischl. Sie ruhen auf kalkigen und thonigen Schichten und bestehen selbst aus bunten Mergeln, Thon, Gyps, Anhydrit und oolithischem Kalk in einer meist sehr unregelmäßigen Verbindung. Von Petrefacten beherbergen sie Ammoniten, Orthoceraliten, Pentacriniten, Tubiporen, Astraeen, Pecten; salinarius u. s. w. In der südlichen Kalkkette fehlen die Salzablagerungen, aber man stößt statt ihrer auf Gypsmergel, welcher den unteren und oberen Alpenkalk von einander scheidet. — Letzterer, das dritte Glied der Alpenkalkgruppe, besteht aus mächtigen Schichten von dichtem, meist graulichtem oder bläulichtem Kalkstein, gefärbten Kalkmergeln, wechsellagernd mit kalkigen oder sandigen Schiefern. An manchen Punkten sind sie reich an Ammoniten, Belemniten, Terebrateln, Pectiniten u. s. w. Dieser Kalk endlich ist es auch, welcher die ungeheuern ungeschichteten charakteristisch gestalteten Dolomitmassen in der nördlichen und südlichen Kalkkette bildet.

Eine ziemlich bedeutende Ausdehnung haben in der Steiermark auch die Tertiärgebilde. Obwohl man sie hier und da in größerer oder kleinerer Erstreckung und Mächtigkeit über den Alpenkalk weggelagert findet, so sind sie doch am meisten entwickelt im östlichen und südöstlichen Theile des Landes, wo sie das sogenannte Grazer Becken ausfüllen. Dieses wird im Norden durch die Brucker Alpen, im Westen durch die Schwamberger Alpen, im Süden durch das Bachergebirge geschlossen, im Osten öffnet es sich gegen Ungarn und Kroatien. Die tiefsten Stellen unter den tertiären Felsarten nehmen gewöhnlich sandsteinartige Gebilde oder Konglomerate ein, welche letztere besonders bei Ehrenhausen in mächtiger Entwickelung erscheinen; darüber liegt bald Grobkalk und lithographischer Stein, bald Süßwasserkalk, beide reich an Versteinerungen, bald Molasse, mit Lagern von Braunkohle, welche Pflanzenabdrücke von dikotyledonen Blättern umschließt. Dergleichen hat man entdeckt bei Dittersdorf, Silweg, Kapfenberg, Krieglach, Voitsberg, Lankowitz, Steiereck, Eibiswald, Schöneck, Tüffer u. s. w. Bei Eibiswald beherbergt die Kohle zahlreiche Planorben, bei Schöneck Knochen von Trionyx und Anthracotherium, die Bucht des Sunfals Coralliten, Chamiten, Madreporiten ꝛc. An vielen Punkten, besonders im Süden wird das Tertiärgebiet durch hervorragende ältere Gebirgsarten unterbrochen, eben so oft aber von dem jüngeren Diluvium und Alluvium, mitunter in bedeutender Ausdehnung verdeckt. Im Diluvium des Grazer Kreises wurden nicht selten Knochen von Ochsen, Flußpferden, Pferden, von Mastodon angustidens und von Dinotherium entdeckt. Das Alluvium besteht aus wechselnden Schichten von Thon, Sand und Gerölle.

Endlich bleiben die so merkwürdigen vulkanischen Gebilde zu erwähnen, welche im östlichen und südlichen Theil des Grazer Kreises mitten im Gebilde der Tertiärformation hervortreten. Sie dehnen sich von Feldbach nach Riegersburg und Welsdorf gegen Osten; nach Fehring, Wareneck, Kapfenstein, Gleichenberg, Poggendorf, Straden, Klöch, Büchlen südwärts aus. Sie setzen meistens isolirte kegelförmige Kuppen von nicht sehr bedeutender Höhe zusammen. Am häufigsten bestehen sie aus basaltischen Gesteinen, und zwar vorzugsweise aus Basaltkonglomeraten, welche

bei Warenеck, Kapfenstein außer häufigem Olivin auch Partien von Granit einschließen, und aus porösem schlackigem Gesteine von grauer, schwarzer, oder braunrother Farbe, am seltensten aus dichtem, mitunter säulenförmigem Basalte. (Welsdorf, -Feldbach, Klöch, Poggendorf). Am interessantesten sind aber die Gleichenberger Hügel, welche beide aus Trachyt zusammengesetzt sind. Der des Schloßberges ist weiß oder graulich, sehr leicht verwitternd, jener des zweiten Hügels ist ein röthlicher Trachytporphyr mit glasigem Feldspath und Glimmer. In den übrigen Gegenden der Steiermark findet sich keine Spur von vulkanischen Gebilden, das letzte Glied der oben beschriebenen, eigentlich der großen vulkanischen Gruppe am Ballaton in Ungarn zuziehendes abnormes Gebilde, tritt nach jenseits des das Grazer Becken westlich begrenzenden Urgebirgszuges, im untern Lavantthale Kärnthens auf, wo nun niedere isolirte Basaltgruppen bei Kollnitz das letzte westliche Auftreten der Formation im Alpenzuge bildet.

Thäler.

Die oben beschriebenen Gebirge bilden vier Hauptthäler, nach den sie durchströmenden Flüssen, Enns, Mur, Drau und Sau benannt.

1) Das Ennsthal, im Lande sechs Meilen lang, ist ein Längenthal, durch die Tauern und die österreichischen Alpen gebildet. Seine größte Breite, bei Irdning, beträgt kaum eine Stunde. Seine wichtigsten Nebenthäler sind die beiden Schladminger, die Sölk, der Donnersbach, das Paltenthal, acht Meilen lang, das Salzathal zehn Meilen lang, sämmtlich an der rechten Thalseite. — 2) Das Hauptthal des Landes ist das Murthal, 25 Meilen lang. Es zerfällt in das obere und das untere. Beide sind fast von gleicher Länge, das obere ist ein Längenthal, von den Tauern und ihrem südlichen Hauptaste gebildet, das untere ist ein Querthal, welches den letzteren durchbricht. Die größte Breite, bei Luttenberg, beträgt drei Meilen. Nebenthäler sind das Pölsthal, acht Meilen, und das Mürzthal, 18 Meilen lang, beide an der linken Seite. Letzteres ist bei Mürzhofen gegen eine Stunde breit. — 3) Das Drauthal, zwölf Meilen lang, bei Pettau über zwei Meilen breit. — 4) Das Thal der Sau, nur auf 6 Meilen zur Steiermark mit der linken Thalwand gehörend. Das Sannthal ist sein wichtigstes Nebenthal. — 5) Das Raabthal etwa fünf Meilen lang, sehr fruchtbar. (Ausführlichere Angaben folgen in der Topographie). Die übrigen kleineren Thäler des Landes sind meistens

Engthäler der Hochgebirge „Gräben" genannt. Häufig entspringen diese, namentlich in den Kalkalpen, aus einem Kesselthal, dessen Grundfläche in der Volkssprache „Boden" heißt. Nur selten enthalten letztere einen See. Vom Traunthal war in dieser Beziehung bereits die Rede, eines der interessantesten ist der Kessel von Seewiesen, durch die starren Wände des hohen Schwab gebildet. Anerkannt ist dasselbe eine der herrlichsten Parthien der oberen Mark, welche mehr als irgend eine andere an die Schweiz erinnert. Diese Engthäler sind es, an denen die Obersteiermark vorzüglich reich ist, und welche ihr eine solche Fülle romantischer Bilder verschaffen. Die interessantesten sind folgende: Das Salzathal am Grimming, 1½ Stunde lang. Das Gesäuse, zwischen Admont und Hieflau, von der Enns durchströmt, volle vier Stunden lang. Die schroffen hohen Kalkwände des Buchstein und Hochthores bilden dasselbe, welche 8.000' Seehöhe erreichen. Es ist eine fast ununterbrochene Reihe wilder Schönheiten, durch die zahlreichen kleinen Fälle des tobenden Flusses belebt. Der Johnsbach und die Radmär, südlich vom vorigen, vielleicht noch wilder. Das Thal der östlichen Salza ist fast seiner ganzen Länge nach ein Engthal, in welchem der Weichselboden, Wildalpen, die Palfau u. s. w.

zu den pittoreskesten Gegenden der Alpen gehören. Weniger großartig ist der Thörlgraben, südlich vom Hochschwab. Sehr wild ist der vier Stunden lange Turrachgraben, an der Salzburgischen Grenze. Gleich zu Anfange sind die Felsen auf einer Strecke von mehren Klaftern so überhängend, daß die ganze Breite der Straße wie mit einem Dache überbaut wird. Im Winter ist hier die Straße immer ohne Schnee, und setzt oft die mit Eisen beladenen Schlitten in Verlegenheit. Die Turrach selbst ist so mäandrisch und hat so viele Zuflüsse, daß die Straße über nicht weniger als 42 Brücken führt. In Untersteier ist das sehr romantische Engthal des Sannflusses, von Leutschdorf bis Sulzbach.

Engpässe.

Auch an Engpässen sind die Kalkalpen am reichsten. Schon bei der Beschreibung von Oesterreich geschah der Kluft Erwähnung, durch welche die Traun ihren Abfluß erzwang, so wie des Passes Mandling im Ennsthale, an der Grenze gegen Salzburg, von Dolomit-Felsen gebildet. — Sehr pittoresk ist der Paß in der Klachau am Grimmig, noch mehr aber der Eingang in das Gesäuse bei der Heintlmauer, wo der Steig in die Felsen gebrochen werden mußte. — In der Radmär ist der Paß „zwischen den Mäuern". — Im Salzathale bilden die Perseni Mauern einen so engen Paß, daß derselbe zu einer Schwemm-Klause benutzt werden konnte, und für die Straße ein Stollen durch den Berg gebrochen werden mußte. — In einem Seitenthale bei Wildalpen ist die hochromantische Schlucht im Schreier, wo eine Brücke, kühn über den Bach der Länge nach hingeworfen, aufwärts führt. — Einer der schönsten Pässe ist jener der Mürz bei Mürzsteg. Die senkrechten Felsen haben auch keinen Fuß breiten Raum frei gelassen, daher Stege in dieselben eingestemmt sind; auf diesen geht man fast eine Viertelstunde lang über der Mürz hin, welche unter den Füßen rauscht. Noch größeren Reiz erhält diese Kluft durch den Wasserfall am todten Weib, der in dieselbe herabstürzt. Im Feistritzthale ist die Freienberger Klamm und bei Weitz der Paß Klamm, welchen die Raab durchströmt. Auch Untersteiermark hat interessante Engpässe. Bei Windischgraz ist die Kluft Huda Lukna (Böses Loch), bemerkenswerth, durch welche die neue Straße nach Krain gesprengt wurde. Einer der merkwürdigsten Pässe der Monarchie ist aber die Nadel (jigla) im oberen Sannthale bei Sulzbach. Der Fluß wird durch Felsen so eingeengt, daß kein Raum für einen Pfad bleibt. Dieser ist in die Felsen eingesprengt und steigt gegen 90' Fuß an der fast senkrechten Wand empor. Kein Ausweg wäre hier, hätte die Natur selbst ihn nicht wunderbar genug geöffnet. Ein ungeheurer Felsblock stürzte gegen die Sann hinab, indem er sich aber gegen die Hauptwand zurücklehnte, bildete er einen nur zwei Fuß breiten Durchgang, welchen man sehr passend mit einem Nadelöhr verglich und darnach benannte.

Höhlen.

Die Steiermark ist reicher an Höhlen als Tirol und Oesterreich, aber der Natur nach finden sich diese nur in den Kalkgebirgen. Am meisten damit versehen sind die Wände des Murthales, vielleicht auch nur am bekanntesten. Die berühmteste Höhle ist die Mixnixer Kogellucken, im Drachentauern bei Mixnix am linken Ufer der Mur. Ein sehr beschwerlicher steiler Pfad führt zu dem Eingange, 1.500' über dem Flusse. Es ist eine halbrunde Oeffnung, deren Radius gegen 100' hält. Ueber eine Stunde lang ist die Höhle, welche endlich mit einer engen Kluft schließt. Sie enthält drei große Hallen, einen kleinen See; die Wände sind durchaus Kalkstein,

mit Drüsen und Stalaktiten überzogen. Boluserde kommt häufig vor, und durchaus findet man eine fußtiefe Schichte von Tetrapodolithen. Man trifft auf viele alte Aufschriften, unter andern an einem Felsblocke mehre Wappen und die Jahrzahlen 1439 und 1682 (abgebildet bei Sartori). Bei Peckau ist die Padel oder Bradelhöhle in der Padelmauer. Sie ist eigentlich nur eine schmale Kluft, ein vollkommener Stollen durch den ganzen Berg, welcher jenseits beim Padelwirthshaus mündet. Im Innern wird sie etwas weiter, ziemlich reich an Tropfsteinen und hat ein Brünnlein. Sie ist mit Stegen, Treppen und Geländern versehen. Bei Lankowitz sind zwei kleine Höhen am Zigöler- und Breinaskogel. Die letztere hat hübsche Tropfsteine und führt durch eine enge Kluft weit in das Innere des Berges. Bei Köflach sind drei Höhlen, das rothe Lueg, Rinnerlueg und die heidnische Kirche. Letztere ist die größte, sehr schwer zugänglich. Ueber dem Eingange bilden die Felsen einen natürlichen Bogen. Die Höhle hat mehre Seitengänge, aber nichts ausgezeichnetes. Auch bei Semriach und am Scheckel sind unbedeutende Höhlen. Am großen Pfaff im Rattenthale ist eine kleine Höhle mit Tropfsteinen *). An den Göser Wänden bei Weitz ist die Graselhöhle. Sie erhielt ihren Namen nach dem berüchtigten Räuber, der vor ein paar Jahrzehnten hier an der ungarischen Grenze sein Wesen trieb **). Der Eingang war früher ein nur 2′ hoher Stollen, wurde aber 1836 zu einer bequemen Höhe gesprengt, und mit einer Thüre verschließbar gemacht. Die Grotte besteht aus zwei Abtheilungen sehr pittoresker wirrer Gänge und Hallen, deren erstere an 600 □ Klafter, die zweite etwas weniger enthält, aber nur durch einen engen Schlund zugänglich ist; letztere ist jedoch die interessantere durch Stalaktitenbildung. Ueber dieser Höhle ist das merkwürdige Katerloch, von den zahlreichen Eulen so genannt, welche im Munde des Volkes „Eulkater“ heißen. Eine 90 Fuß breite Mündung führt in einen weiten Schlund, welcher sich 600 Fuß lang mit 45 Grad Neigung bergeinwärts senkt. Mit der Tiefe gewinnt die Grotte an Ausdehnung, und ist an wenigen Stellen 240′ breit, 90′ hoch. Im Hintergrund stürzt sich ein noch unerforschter Schacht an 400 Fuß schroff in die Tiefe. Die Grotte hat einige aber nicht ausgezeichnete Stalaktiten, der Schacht selbst hat fahle Kalksintenwände, merkwürdiger ist aber die Eisbildung. Bei + 16° R. im Freien, fällt der Thermometer schon im Eingange um 10 Grade, und 100 Schritte einwärts stößt man auf eine Quelle, die nur $0,_3$ zeigt. Die untersten Wände des zugänglichen Theiles der Grotte sind stellenweise mit beinahe zolldicker Eisrinde belegt.

Bei Spital am Semmering ist die Höhle Zederhaus in der Taborwand, 48′ lang, 12 breit, 24 hoch, mit einer 120′ hohen senkrechten Kluft, welche zu Tage führt, und einer Seitenspalte. Sie diente einst Räubern zum Aufenthalte und war befestigt. Der Berg Proles in der Frein ist ganz zerklüftet. Auf einer Hochebene unter dem Gipfel mündet ein Schacht, 12′ im Durchmesser, welcher nicht weniger als 492′ (?) in die Tiefe geht, und zu einer großen Höhle führt, die mehre Verzweigungen, und an der schroffen Proleswand einen Eingang hat, der aber nur mit Lebensgefahr zugänglich ist. Auf der Schneealpe im Naßkar ist ein ähnliches Loch, 36′ tief, welches in einer ungeheuern Höhle endet. Der Wasserfall zum todten Weib stürzt aus einer sehr tiefen, angeblich einer Stunde langen Höhle hervor, über welcher eine zweite sich befindet, ¼ Stunde lang; alle diese scheinen untereinander in Verbindung zu stehen. Die Stangalpe bei Murau enthält gleichfalls mehre Höhlen, worunter das berüchtigte Wunderloch oder die Freimannsgrube, schon in Kärnthen

*) Ich habe sie untersucht; sie verdient des Aufhebens nicht, das man von ihr gemacht hat.
**) Aug. Mandel: Die Graselhöhle und das Katerloch. Zeitschrift IV. Jahrgang 1. H. 137 m. K.

liegt. Die interessanteste aller steirischen Höhlen ist aber die Frauenmauer Eisgrotte im Gsollgraben bei Eisenerz *). Ein beschwerlicher Pfad führt zum Eingange. Die Höhle ist 430 Klafter lang, mündet an der andern Seite des Berges im Neuwaldeckthale, und ist ohne Spur von Tropfsteinen. Ein Seitengang ist besonders mit Eis gefüllt, welches ganze gefrorne Kaskaden darstellt. Den Mittelpunkt bildet der „Dom" von 20.000 Kubik Klafter. Eine Wand enthält Inschriften seit 1605. Die Kreuzhalle, eine Art Kreuzgewölbe mit hoher Kuppel ist der schönste Punkt. Auch in der Gams, (Bruckner Kreis) befindet sich eine kleine Eishöhle. — In der Sölk bei Schladming ist die Trudenhöhle, eigentlich nur eine enge Kluft mit drei Abtheilungen. Die höchst gelegene Höhle ist die Kirche unter dem Gipfel des hohen Rabenstein, östlich von Aussee. Kaum niedriger liegt das große Loch in der Felsenwand des Backensteins, über der Brunnwiesalm nordöstlich von Aussee. Der Eingang ist groß, aber nur enge Klüfte trifft man an, die bis auf die Höhe des Gebirges führen, wo sie münden. Aus Untersteier sind fast gar keine Höhlen bekannt. Bei Leutschdorf ist eine interessante Grotte im Berge Polizza.

Bergstürze und Erdfälle sind in Steiermark seltner als in den Nachbarländern.

Ebenen.

Die obere Mark hat keine eigentlichen Ebenen, nur größere Erweiterungen der Thalsoole. Am bedeutendsten ist darunter das fruchtbare Eichsfeld bei Judenburg, welches $2\frac{1}{2}$ Meile in der Länge, Eine in der größten Breite mißt. Auch in der Mittelmark ist das Grazerfeld, drei Meilen lang, eine breit, so wie das Leibnitzer Feld, $1\frac{1}{2}$ Meile lang, eine breit, in der untern Mark, nur eine solche Thalfläche. Das Grazerfeld wird durch die Mur in zwei ungleiche Theile getheilt, deren kleinerer nach dem Wallfahrtsorte Fernitz auch das Fernitzer Feld genannt wird. Das Leibnitzer Feld ist nicht sehr fruchtbar. Bedeutende Ebene ist nur das Pettauer Feld im Marburger Kreise, $3\frac{1}{2}$ Meile lang, drei Meilen breit. Es ist ein Dreieck, welches durch das Bacher- und Matzel-Gebirge, dann durch die Drau als Basis gebildet wird. Von letzterem Flusse heißt es auch Draufeld, und wird durch denselben in das große obere und kleine untere geschieden. Das obere Feld ist ziemlich unfruchtbar, auch voll sumpfiger Stellen. Eine unbedeutendende Fläche ist der Sannboden. zwischen Zilli und Fraßlau.

Gewässer.

Flüsse.

Alle Flüsse der Steiermark gehören dem Donausysteme an. Es sind folgende:

1) Die Enns. Sie entspringt im Salzburgischen (siehe Oesterreich), tritt in dem Passe Mandling in die Steiermark ein, und verläßt das Land nach einem Laufe von 13 Meilen, indem sie bei Altenmarkt wieder in das Erzherzogthum übertritt. Die Enns ist bei ihrem Eintritte ein reißender Bergstrom, mit einer Geschwindigkeit von vier Klaftern in der Secunde. Diese nimmt aber allmählig ab; von Lietzen bis zum Gesäuse bildet der Fluß unzählige Serpentinen und stagnirt. Bei dem Beginne des Gesäuses bildet er heftige Wellenbrecher und kleine Stürze, wird auf eine Meile etwas

*) Steiermärk. Zeitschrift. Neue Folg. I. 2. mit Plan.

ruhig, dann aber stürzt er mit reißender Schnelligkeit durch ein Engthal, welches höchstens 500 Schritte breit ist, über zahllose Felsen bis unter Hißlau, in fortwährenden Kaskaden und Stromschnellen. Von Radstadt bis Lietzen hat die Enns (nach den Höhenunterschieden beider Orte) 486′ Fall, also 48′ auf eine Meile, von Lietzen bis Admont aber nur 20 Fuß. Der Lauf ist bis Hißlau östlich, wird aber dann nördlich. — Unter ihren 23 Zuflüssen sind nur bemerkenswerth: Die Palte und die Salza. Die Palte entspringt auf dem Stücklermoos im Gries bei Wald, bildet den Geishornsee und weiterhin bis Rottenmann viele Ufersümpfe. Unter der Strechau fällt sie bei der Klause in die Enns, nach einem Laufe von vier Meilen. Bedeutender ist die östliche Salza, durch welche die Enns schiffbar wird (zu unterscheiden vom westlichen Salzabache am Grimming). Sie entspringt in Oesterreich, am Göller, unweit der Grenze, fließt durch das Hallthal westlich nach Mariazell, dann südwestlich in den Weichselboden, und wieder in der ersteren Richtung nach Reifling, wo sie nach einem Laufe von acht Meilen in die Enns fällt.

2) Die Drau ist Haupfluß des Landes, sowohl in Betreff ihrer Wassermasse als ihrer Nebenflüsse, zu denen die Mur gehört, obwohl sie erst in Ungarn einmündet. Die Drau betritt die Steiermark schon als ansehnlicher Fluß unterhalb Unterdrauburg, und zwar als Grenzfluß gegen Kärnthen. Nach ½ Meile tritt sie ganz in das Land, auf 14 Meilen, und scheidet dann auf noch zwei Meilen dasselbe von Kroatien. 16½ Meile ihres Laufes gehören also zur Steiermark. Sie ist durchaus schiffbar, aber nicht ohne Klippen und Felsenriffe, deren größtes bei Gams sich befindet. Ihr Gefäll von Marburg bis Friedau beträgt nach dem Höhenunterschied beider Orte 141′, also etwa 23 auf eine Meile. Von ihren Zuflüssen ist nur die Posnitz bemerkenswerth, welche bei Friedau mündet.

3) Die Mur ist der Steiermark wichtigster Fluß, welcher sie auf 44 Meilen angehört *). Sie tritt bei Predlitz aus Salzburg ein, strömt 21 Meilen westlich, wendet sich bei Bruck südlich, bei Ehrenhausen nach 14½ Meile südöstlich, und bildet von Radkersburg an auf 4½ Meile die Grenze gegen Ungarn, bis sie ganz dahin übertritt und bei Legrad in die Drau mündet. Sie fällt auf eine Meile oberhalb Judenburg bei 75, von da bis Bruck 68, bis Graz 39, dann bis Ehrenhausen wieder 48 weiterhin im Durchschnitte nur 32 Fuß. Ihre Breite wächst von 20 bis 45 Klaftern, ihre größte Tiefe beträgt an der Grenze 5 Fuß, die Geschwindigkeit bei hohem Wasser bis 13′ in der Secunde. Schiffbar wäre die Mur schon bei Murau, wenn die Wehrstürze von Unzmarkt und Judenburg nicht ein Hinderniß wären. Erst bei letzterem Orte fängt die Schiffbarkeit an. Zwischen Unzmarkt und Bruck hat der Fluß viele Serpentinen, aber ein zusammengedrängtes Rinnsal bis Graz; dann aber theilt er sich in so viele Arme, daß bei Ehrenhausen man in trockenen Sommern durchwaten kann. Stromschnellen giebt es wohl mehre, aber keine Wasserstürze; Felsen nur oberhalb Knittelfeld. Von mehr als 100 Zuflüssen sind am wichtigsten die Pöls, und die Mürz am rechten, die Kainach, die Sulm und die Stainz am linken Ufer. Die Mürz (Muriza, kleine Mur) entsteht aus der Vereinigung der kalten und der stillen Mürz. Jene entspringt auf steirischem Boden an der Schneealpe, diese noch in Oesterreich aus mehren Quellen am Göller und Gippel, und bildet eine Strecke hindurch die Grenze. Beide vereinigen sich hierauf in der Frein und werden bald durch mehre Bäche verstärkt, unter andern durch jenen, welcher den Wasserfall am todten Weib bildet. **) Bei Bruck fällt die Mürz in die Mur.

---

*) K. Schmutz. Die Mur als Hauptfluß der Steiermark. Zeitschrift I. 96.

**) Es ist ganz irrig, daß dieser Sturz durch die Mürz selbst gebildet werde, wie es in mehren geographischen Werken heißt, selbst im steierm. Lexikon. Vergleiche meinen „Schneeberg, S. 270.“

4. Die Save oder Sau. Sie berührt unter Zagor als Grenzfluß das Land, scheidet es auf 9½ Meile von Krain und tritt dann nach Kroatien über. Ihr Gefälle beträgt 22′ auf die Meile, die Breite bis 70 Klafter, die Tiefe 6′. Unter Gurkfeld bildet der Fluß viele Serpentinen. — Ihr wichtigster Zufluß ist die Sann, welche im Sulzbacher Gebirge entspringt, und 11½ Meile bis zur Mündung strömt. Ihr Gefälle beträgt 50′, ihre Breite 10 bis 60 Klafter, die Tiefe 2 bis 3½ Fuß. Der Fluß hat viele Untiefen und „Schwälle" oder Wellenbrecher. — Am rechten Ufer fällt die Sotla in die Save.

5. 6. In Steiermark entspringen noch die Traun und Raab, verlassen aber bald das Land, ohne von Bedeutung zu werden. Die Traun entsteht aus der Vereinigung von drei Bächen bei Aussee, der Altausseer, Grundelseer und Oedenseer Traun, welche eigentlich die Abflüsse der gleichnamigen Seen sind. Schon eine Meile unter dieser Vereinigung tritt sie nach Oesterreich über. Die Raab entspringt an der Heubodenhöhe bei Fladnitz, zuerst südöstlich, dann östlich gewendet, tritt sie nach 8½ Meile nach Ungarn aus. Anfangs in einem tief eingeschnittenen engen Thale durchströmt sie dann ein fruchtbares breites Thal und setzt eine große Zahl sehr vorzüglicher Mühlen in Bewegung.

Wasserfälle.

An Wasserfällen ist Steiermark sehr arm, wenigstens sind nicht viele bekannt geworden. Im unteren Schladminger Thale bildet der Abfluß des Riesachsees einen sehr schönen Sturz, der Höllfall genannt. *) Er liegt sehr verborgen in einer wilden Waldschlucht und bildet drei Absätze, welche man aber nicht zugleich übersehen kann. Im Ganzen ist der Fall 150′ hoch, die oberste schönste Parthie für sich etwa 60′; über dieselbe ist ein schmaler Steg gelegt. Unstreitig ist es der großartigste Fall des Landes. Weiter oberhalb stürzt der obere Höllfall vom Waldhorn herab, kleiner, aber in sehr pittoresker Umgebung. Die Enns strömt von Admont bis Hiflau eigentlich mit fortwährenden kleinen Stürzen, wie z. B. gleich beim Eingang in diese Schlucht, welche von dem Tosen und Sausen des Flusses den so bezeichneten Namen „Gesäuse" trägt. Oft gezeichnet wurde das romantische Bild des Wasserfalles „beim todten Weib" im oberen Mürzthale. Dieser Engpaß wurde bereits besprochen; in demselben stürzt aus einer Höhle ein mäßiger Bach etwa 36′ hoch herab. Weniger der Fall selbst, als dessen pittoreske Umgebung, die enge Kluft, mit dem Stege hoch über der Mürz, die recht zweckmäßig hingebaute Eremitage u. s. w., halfen dem todten Weib zu solchem Rufe. Der Name selbst rührt von einem Weibe her, das einst hier verunglückte. Ober diesem ist ein zweiter kleinerer Fall hoch in dem Felsen. — Die höchste Lage hat wohl der malerische kleine Fall, welchen der Abfluß des Wildensees bildet. — In Untersteier wird nur ein Fall von etwa 60′ Höhe gerühmt, den ein kleines Bächlein, der Ursprung der Sann, am Rinka nächst Sulzbach bildet.

Seen.

Steiermark hat keinen einzigen See von bedeutender Größe, dafür aber viele kleine hochgelegene Alpenseen; mehre darunter sehr pittoresk. Schmuz zählt 36 Seen namentlich auf, aber die Karte des obern Ennsthales (Weidmanns Darstellung) benennt

---

*) So nannte man mir denselben.

auf diesem kleinen Raume allein deren 19 und nicht weniger sind ohne Namen (aber wohl im Munde der Anwohner?). Am größten ist der Grundelsee, 718 Joch 86 □ Klafter haltend, 212' tief, 2.886 Klafter lang, 622 breit. Er ist einer der schönsten Alpenseen durch die pittoreske Abwechslung seiner Ufer. Mehre freundliche Gehöfte liegen um denselben her, von hohen Gebirgen umgeben. Mit ihm steht in Verbindung der Töplitzsee, 902 Klafter lang, 187 breit, 96 Joch, 617 □ Klafter groß, von hohen Waldbergen umgeben. Hinter demselben liegt der Kammersee, nur ein Joch groß, 54 Klafter lang, 51 breit, sehr pittoresk, rings von schroffen Felsen geschlossen. Der Alt-Ausseersee hält 357 Joch, 1.499 □ Klafter, ist 1.533 Klafter lang, 718 breit und äußerst romantisch. In dieser Gegend finden sich noch der vordere und hintere Lahngangsee, von 32 und 5 Joch; der Wildensee, 11 Joch, einer der höchsten unter diesen größeren, der Grubbegger- und Augstsee, zu ein Joch. Im Schladminger Thale liegen folgende: Der untere und obere Giglachsee, jener 3/4, dieser 1/4 Stunde lang, aber sehr schmal. Der Vetternsee, fast nie ohne Eis; der Riesachsee, 1/2 Stunde lang und breit. Die zwei kleinen Waldhornseen. Der reizende Schwarzensee, eine Stunde im Umkreise. Der hohe See; die Gruberseen; am Fuße des Hochknall liegen sechs kleine Seen. Der Geishornsee im Paltenthale entstand nach einem Wolkenbruche, bei welchem eine Murre den Paltenfluß sperrte. Bei Eisenerz liegt der romantische Leopoldsteinersee, eine Stunde im Umfang; die schroffe Seemauer steigt aus ihm empor. Den Erlaffee theilt die Steiermark mit Oesterreich. In Untersteiermark giebt es weniger Seen. Auf dem Bacher findet man den Bachersee, den Forellen- und sagenreichen Weitensteinersee.

Sümpfe hat das Land nicht, außer den Uferversumpfungen der Enns, welche aber neuerlich auch schon abgenommen haben, seitdem die Sprengungen am Eingange des Gesäuses dem Fluße freieren Zug verschafften. Auch das Paltenmoos, am gleichnamigen Flusse, wurde durch das Zusammenwirken einiger Besitzer neuerlich zum größten Theile trocken gelegt. Das obere Pettauer Feld hat mehre Sumpfstellen, mitunter von bedeutender Tiefe, welche Seefenster genannt werden. Auf dem Bacher sind die vielen mit dichtem Moose überzogenen Wassertümpel bemerkenswerth, Teiche genannt.

Mineralquellen zählt das Land zwar über 60, aber nur wenige sind benützt. Die Mehrzahl derselben sind Sauerbrunnen, nicht weniger als 47, und von diesen finden sich 16 in der Trapformation zwischen der Raab und Mur. Am berühmtesten ist übrigens der Sauerbrunn von Rohitsch im Feistritzthale. Er gehört den Ständen und 1830 wurden alle Anstalten sehr erweitert und verschönert. Es sind drei Quellen im Gebrauche; zwei schwächere zum Baden, eine stärkere zum Trinken. 1836 erschienen 704 Badegäste, 382.012 Flaschen wurden versendet. 1837 kamen über 1.000 Gäste, aber, der Cholera des vorigen Jahrs wegen, nur 274.659 Flaschen wurden versendet. *) Das ganze Thal ist übrigens mit Sauerquellen durchzogen, welche aus den Abhängen des Botsch zu kommen scheinen. — In dem Gleichenberger Thale welches zur Mur bei Radkersburg mündet, quellen bei dem Schlosse Gleichenberg die wichtigsten Mineralwässer des Landes. Erst 1834 bildete sich zur Emporbringung dieses Schatzes ein Actienverein, durch welchen diese Quellen bald in die erste Reihe europäische Kurorte treten werden. Es sind drei Quellen in Benützung, der Klausner Stahlbrunnen, der kräftigste der Monarchie, stärker als jener von Spaa; von ihm werden schon 8.000 Flaschen versendet. Er quillt aus Trachit-

---

*) Medizinische Jahrb. 25 Bd. 400.

fels, am Fuße des Schloßberges. Der Johannesbrunnen, zwei Stunden entfernt, ist sehr reich an Kohlensäure. Der Konstantinsbrunnen endlich, ½ Stunde weit in der Sulzleiten, ist der Nebenbuhler des berühmten zu Selters, von welchem schon 1834 für 97.000 fl. versendet wurde. 1837 wurde die Badeanstalt eröffnet und zählte trotz des ungünstigen Jahres an 300, 1838 schon über 400 Gäste. An Flaschen wurden versendet: 41.638 von der Johannisquelle, 2.148 vom Klausner Brunnen und 25.054 von der Konstantinsquelle, zusammen 68.840. Im Sannthale entspringen die drei warmen Quellen von Tüffer, schon den Römern bekannt. Am Packbache liegt Neuhaus mit dem warmen Heilbade Töplitz. Sehr besucht ist das Tobelbad (Doppelbad) bei Graz, mit zwei warmen Quellen.

Klima.

Die Obersteiermark hat ein sehr rauhes Klima, ihren Hochgebirgen entsprechend, indeß der südliche Theil des Landes sich eines weit milderen erfreut, um so milder, je mehr gegen Osten, wo sich die Gebirge bereits zu Hügelland verflachen. Die Temperatnrverhältnisse stellen sich folgendermaßen.

Gezogen aus den Sanitäts-Berichten, größtentheils aber aus den Verhandlungen der Landwirthschaftsgesellschaft.		Barometerstand.			Thermometerstand.		
		höchster	tiefster	mittlerer	höchster	tiefster	mittlerer
1822	Fehring	28,417	27,25		+25	−10	
		März	Janr.		Juni	Dezb.	
1831	Grätz	28,4	27	27,797	−25	−12	+7
					Juli	Febr.	
1832	"	28,258	27,2	27,561	+25,7	−14	+6,9
						Dezbr.	
1833	"			27,783	+25	−16	+9
					Juli	Janr.	
1834	"	28,632	27,4	27,979	+27,3	−10,4	+8,8
1835	"	28,05	27,591	27,782	+16,3	−2,3	+7,1
				27,810			+7,7
1822	Kainach	26,550	25,191		+17,71	−15,22	
		Dezb.	Febr.		Septr.	Jänr.	
	Kapfenberg						+6,3
1822	Mühlreit bei Aussee . .	27,35	26,18		+25	−11,15	
		Febr.					
1823	" " "	27,16	25,552		+24	−11	
		Dezb.	Febr.		August	Jan.-Mrz.	
1824	" " "	27,303	25,916		+25	−16	
		Febr.	März		Juli	Febr.	
1825	" " "	26,388	25,041		+21,5	−15	
		Janr.	Oktb.		Juli	Janr.	
1826	" " "	26,582	25,209		+25	−16,3	
		Febr.	März		Juli	Febr.	
1827	" " "	26,5	25,314		+23,5	−22	
		Dezb.	Janr.		August	Febr.	
1830	" " "	26,5	25,208		+24	−21	
		Oktb.	Dezb.		August	Febr.	
1831	" " "	26,362	25,416				
1827	Mürzzuschlag . . .	27,25	26,5	26,667	+67	−19	
						Febr.	
1828	"	27,333	26,083		+27,2	−17	
						Janr.	
1829	"	27,333	25,912		+26	−12	
					Juli	Janr.	
1830	"	27,25	26	26,667	+ 8	−19	+7,16
					August	Febr.	
1831	"	27,38	26,082	28,25	+25	−14,8	+6,8
					Juli	Febr.	
1835	"						+7,166
1832	Marburg	28,333	27,666	28,25	+23,5	−7	
					August	Dezbr.	+8,28
	Murau nach Liechtenstern				+19	−18	+5,3
					Juli	Dezbr.	
1824	Rohr bei Wildon . . .				+25,50	−60,50	+7,60
					Juli	Janr.	
1828	" " "				+25	−15,3	+7,8
1829	" " "				+24,6	−20,5	+5,3
1837	" " "				+25,5	−12,8	+7,9
	Schönstein im Zillier-Kreise nach Liechtenstern						+7,3

Zu den rauhesten Gegenden gehören die Seitenthäler des obern Ennsthales, die Sölk u. m. a., wo die Haferernte spät in den Oktober fällt. Vielleicht am höchsten im ganzen Land liegt die Pfarre Wald bei Trafoiach. 500′ über der Thalfläche gedeiht in der oberen Mark kein Getreide mehr, und anhaltender Regen verwandelt sich selbst in den Hundstagen zuletzt in Schnee. In Untersteier hingegen reicht der Getreidebau bis 3.847′ und die Baumregion bis 5.218′ hinan, Mais und Wein gedeihen trefflich. In den nördlichen Gegenden ist dann auch plötzlicher Temperaturwechsel an der Tagesordnung, und noch das anmuthige Graz ist dadurch dem Fremden gefährlich, der nicht leicht einige Monate verlebt ohne an Rheuma zu leiden. Merkwürdig ist das Klima des Drauthales, welches bei anhaltend schöner Witterung viele Krankheiten, bei stark veränderlicher aber nur sehr wenig aufweiset. *) Es scheint, daß ein anhaltendes Einströmen des Südwindes im Uebermaße Elektrizität entbinde, welcher Umstand so nachtheilig daselbst auf das sympathische und Gangliensystem einwirket. Auch Fremde werden bald von Unterleibskrankheiten befallen. — Der Niederschlag in Graz beträgt 24 bis 31⅓ Zoll, in Murau 24 bis 31 Zoll. Obersteiermark ist reich an heftigen Gewittern und Regenstürzen und insbesondere leidet die Sölk an letzteren. Es begegnet öfters, daß man bei schönem Wetter das Thal betritt, und kaum hat man das Herrenhaus erreicht, etwa eine Meile, so ist der Sölkerbach schon so ausgetreten, daß man nicht mehr weiter kann. Auch die Gegend von Graz wird von häufigen und oft verderblichen Ungewittern heimgesucht. An Stürmen leidet das Land gleichfalls sehr. In Graz sind die Nordwinde herrschend und man zählt nur etwa 60 windstille Tage. Im Drauthal herrscht der Südwind. In Untersteiermark verspürt man auch häufiger Erdbeben. Doch ist das Land im Allgemeinen gesund und hat wenig von Epidemien zu leiden.

An Reichthum der Naturprodukte behauptet die Steiermark einen bedeutenden Rang unter den österreichischen Ländereien. **) Nähere Angaben folgen, um Wiederholungen zu vermeiden, in dem Abschnitte Nahrungsquellen. Das Mineralreich und die Flora sind vorzüglich reich. Die Vegetation theilt sich in eine nördliche und südliche, deren Grenzen von der Streiza bei Weitenstein über die Pollana, dem Donatiberge nach dem kroatischen Gebirge Ivanchizza gehen. Aus dem Thierreiche sind besonders die Fischarten zahlreich.

Höhentafel.

Die meisten der hier verzeichneten Höhen sind entnommen aus „Trigonometrisch bestimmte Höhen von Oesterreich ꝛc., aus den Protokollen der General-Direktion der k. k. Katastral-Landes-Vermessung, ausgezogen von A. Baumgartner. 8. Wien 1832“ und mit △ bezeichnet. Vergleiche ferner Baumgartnes „Naturlehre“, Weidmanns „Wegweiser“ u. s. w. Alle Angaben sind auf Wiener Fuß reduzirt.

---

*) Dr. Waser, das Drauthal und dessen Krankheiten. Mediz. Jahrb. 20 Bd. 349.

**) Dr. Frz. Sartori: Physik. Beschaffenheit und Naturgeschichte von Steiermark. 8. Graz. 1806.
M. Anker: Mineralogie von Steiermark. 2. Thl. 8. Graz 809.
— Kurze Darstellung der mineral. geogn. Gebirgs-Verhältnisse der Steiermark. 8. Graz 1835.

Geognostische Karte der Steiermark. (Auf Befehl des Erzh. Johann, entworfen von Partsch, Rosthorn und Zahlbruckner. Nicht im Buchhandel) Wien 1835.

Dr. Frz. Sartori: Nomenclat. plantar phaenog. in Stiria. 8. Vinei. 1808.

Dr. Gebhard: Verzeichniß der in Steierm. gesammelt. Pflanzen. 12. Graz 1821.

Dr. Vest: Bruchstücke aus der Alpenflor Steiermarks. Zeitschrift 8. 1.

Dr. Frz. Sartori: Fauna von Steiermark. 8. Graz 1808

Dr. Mally, Flora stiriaca 8. Graec. 1838,

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Abstall, Kirchthurm M. K.	837	Δ
Admont, Kirchthurm des Stiftes J. K.	2182	
— Markt	1838	Schultes
Aflenz	1824	Weidmann.
Aflenzer Starize	6018	Weidmann.
Ahaimberg südöstlich von Rohr G. K.	1235	Δ
Ahornkogel südöstlich v. Donnersbach J. K.	6311	
Almberg am Dachstein	5568	Weidmann.
Alpsteig zwischen Ratten und Krieglach	3389	Erzh. Rainer.
Altaussee	2280	Weidmann.
	2408	v. Buch.
Altenmarkt an d. Enns	1388	Erzh. Rainer.
Ameringkogel südöstlich v. Weißkirchen J. K.	7016	Δ
Amtmannsfeld a. westl. Ende v. Amtmannsdorf M. K.	738	
Anger, am Grundelsee	2386	Schultes.
Anlaufalm westl. von Wegscheid B. K.	4732	Δ
— " "	4742	
St. Anton, Kirchthurm J. K.	2710	
Arbetschnik nördl. v. Schönstein J. K	2729	
Artitsche nordw. v. Artitsche J. K.	716	
Aschbuch, Berg, südl. von Petersdorf G. K.	1219	
St. Augustin, Kirchthurm, südw. v. Ankenstein M. K.	1627	
Aussee	2082	Weidmann.
—	2067	Schultes.
—	2142	Buch.
— Berghaus	2478	Verwesamt.
	2449	Buch.
— Salzberg, Gipfel	2775	Buch.
Altausseer See	2137	Schultes.
Bacherberg (Schingeter) südl. v. Maria Rast M. K.	4255	Δ
Barhubermauer südöst. v. Im Wald B. K.	4203	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
St. Barbara, Kirchthum, Weinberg südöst. v Sauritsch (Kroatien).	1027	Δ
Bargerkogel	3896	
Bergel südost. von St. Florian M K.	1225	
Bernbach, Berg westl. von Unterlamm G. K.	1210	
Birg am Grimming	2442	Weidmann.
Blattenberg östl. v. Maria-Trost G. K.	2041	Δ
Bösenstein nordwestl v. Hohentauern J. K.	7730	
Boppenforst nordwestl. v. St. Martin M. K.	1404	
Boskowetz (Goutzka Gora) westl. v. Schönstein T. K.	5014	
Borruck, Berg, nördlich von Unzmarkt J. K.	5555	
Brandhof	3126	Weidmann.
Brandstein nordöstl. von Eisenerz B. K.	6310	Δ
— " "	6111	
Bratenbach, Waldspitze, westl. v. Lannach G. K.	1350	
Breberspitz (Breßer) nordwestl. von Krakau J. K.	8656	
Breiteck, Thurm, südöstl. v. Weiz G. K.	1647	
Bremstetten Kirchthurm G. K.	1108	
Bruck an der Mur, Pfarrkirche B. K.	1676	
— " "	1699	Best.
— " "	1432	Karsten.
Bruderkogel nordöstlich v. Pretstein J. K.	7258	Δ
Bucheck, Berg, südwestl v. Stadl G. K.	1695	
Buchfeld südl von Buchdorf M. K	685	
Buchkogel bei Pöllau G. K.	2855	
— " "	2053	
Büchelberg westl. von Hönigthal G. K.	1798	
Buckelberg westl. v. Nesselbach G. K.	1717	

Ort.	See-höhe.	Beobachter.
Bürgeralpe nördl. von M. Zell B. K.	3985	
Burgstallkogel südl. v. Auterbach M. K.	1459	
Cilli (Zilli) Heiligeist-Kirchthurm .	748	△
Dachstein, höchster Berg d. Landes J. K.	9313	
St. Daniel, Berg, westl. v. der Kirche Z. K.	2714	
Daimelkogel. . .	6384	Weidmann.
Deneck, Berg, südl. v. St. Nikolaus J. K.	7674	
Dirneg, Berg, nordöstl. von St. Peter G. K.	1332	
Dobowi, Ebene, nordwestl. v. Dorfe Z K.	444	△
Donatiberg westl. Kuppe des Matzelgebirges, nördl. von Rohitsch Z. K. . . .	2795	
— " "	2764	
Donion	5352	Weidmann.
Dornbach, Berg, wstl. v. Klazenthal G K.	1372	
Dost, Berg, südl. v. Zilli, hinter d. Petschenig Z. K. . .	2635	
Drabenberg südöstl. v. Heiligenkreuz G. K.	1426	
Dreifaltigkeitsberg südwestl. von Heiligenkreuz G. K.	1123	△
Droschberg nordöstl. von Weinburg G. K.	1209	
Dürnstein	5918	
Dürrenschöberlalpe nördl. v. Rottenmann J. K. . .	5476	
Ebenstein, Berg, nördl. von Tragöß B. K.	6690	
Edlerkogel am Priel	6738	Weidmann.
Eggeralpe nördl. v. Im Walde B. K.	5010	
Eckberg südl. von Gambitz M. K. . .	1665	△
— östl. v. Ratten G. K.	3826	
Eckendorfer Point östl. v. Hartberg G. K.	1277	

Ort.	See-höhe.	Beobachter.
Edelsteig am Hochschwab	5952	Weidmann.
Ehrenbachalpe südöstl. v. Racha J. K.	5226	
Eibel, Berg, nordwestl. v Veitsch B. K.	4534	△
Eilferkogel . . .	6624	Weidmann.
Eilmtberg nordw. v. Gößl J. K. . .	6717	△
Einserkogel . . .	6552	
Eisenerz	1434	Weidmann.
"	2113	
"	2107	Karsten.
"	2118	
"	2141	Schultes.
Eisenerzhöhe . .	4390	Weidmann.
" . .	4718	Schultes.
Eisenhut, Berg, südöstl. v. Turrach J. K.	7721	
Erzberg bei Eisenerz B. K.	4835	△
— Gipfel	2540	Leitner.
— "	4923	Schultes.
— Geschworn. Stube	3792	
Fehring	1066	Pierwipfl.
Feistereck, Alpe, östl. von Brandhof B. K.	4858	△
Feistritzhof bei Mürzzuschlag . . .	1797	Lichtenstern.
Felberndorf west. v. Sachsenfeld Z. K.	813	
Fensteralpe südl. v. Göß B. K. . .	5177	
— "	5179	
Flomingalpe nordöstl. v. Arndorf B. K.	4992	△
— " "	4980	
Födeleck südl. von Geishorn J. K. . .	5910	
Frauenalpe, Berg, südwestl. v. Murau J. K.	6324	
Frein bei Mürzsteg	3128	Weidmann.
„ Wirthshaus .	2619	Schultes.
Freinsattel . . .	3362	Schultes.
Friedau Kirchthurm M. K.	711	△
Friedberg	1804	Erzh. Rainer.
Galgenberg südl. v. Danowitz B. W.		
Gallenberg westl.	2482	
vom Pulverthurm bei Zilli Z. K. . .	855	
Gamskogel südl v. Oppenberg J. K. .	6833	△

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Gaslberg nordöstl. von Einablkirchen G. K.	1314	
Gastrumeralm nordwestl. v. Oberwölz J. K.	7114	△
Gehart, Berg, südöstl. v. Wildalpen B. K.	4922	
Geigerberg nördl. v. Eisenerz B. K. .	5484	
Gereuth im Weichselboden	2136	Weidmann.
— (dasselbe) . .	2197	Schultes.
— Sattel	2688	
Gersdorfberg östlich v. Vischelsdorf G. K.	1364	
Gfällerwand, Felsenspitze, nördl. von Kammern B. K. . .	5211	
Gföllberg nördl. v. Baldau G. K. . . .	1397	
St. Gilgner Hocheck nordw. v. St. Gilgen B. K. . . .	4764	
Gleichenberg, Berg, östl. v. Gleichenberg G. K. . .	1888	
Gluiach, Berg, östl. v. Schwarzau G. K.	1473	
Gmeinalpe B. K.	5127	
Gilgberg südöstl. v. Krieglach B. K. . .	3695	
Ginmberg westl. v. Peretschitz Z. K. . .	1988	
Gonowitzberg, südöstl. v. Gonowitz Z. K.	3199	△
Gonowitzer-Schwag, Berg, nordöstl. v. Weitenstein M. K.	4791	
Goritschack, Bergspitze, südöstl. von Sauritsch M. K. .	1003	
Gorainick, Wald, nordöstl. v. Radkersburg G. K. . . . ,	662	
Gosnik südöstl. v. St. Pangraz Z. K.	3445	
Gouze nordw. von Tepliz Z. K. . . .	2565	
Graberberg nördl. von Kirchberg G. K.	1471	
Grabnerstein nordw. von Weng J. K.	5819	
Gradische, Hügel, südl. v. St. Georgen Z. K.	1291	
Grandenberg westl. v. Landl B. K.	3440	△
Graz, Terrasse im Garten des Johanneum	1099	
—	1380	Liesganig.
— Schloßberg östl. von dem Siebenthurm	1473	
— Schloßberg . .	1470	
Graubatheck nördlich von Graubath B. K.	4555	
Grebenzen, Berg, südl. vor Zeitschach J. K.	5901	△
Greimberg nordw. v. Pöllau J. K. . .	7811	
Griesmauer bei Vordernberg . . .	6018	
Grimming, Berg, westl. von Trautenfels J. K.	7423	
— das Dorf	1929	Schultes.
Großberg südwestl. v. Sauritsch M. K.	1305	
Großbuchstein, Berg, östl. v. Weng	7003	
Großdorstein, Berg, westlich von Wildalpen B. K. .	4179	
Großerkogel (Drei König) nördlich von Gonowitz Z. K.	4242	
Großgriesssteinspitz noröstl. von St. Johann J. K. .	7378	
Großringkogel, nordw. v. Gall J. K.	7185	
Groß-Rogatz, nordwestl. v. Oberburg Z. K.	4914	
Groß-Schoberberg, südw. von Im Wald B. K. . .	5976	
Grotzrakl, Berg, nordöstl. von Taublitz J. K.	6833	
Groß-Trauneck, Berg, nördl. v. Laufen Z. K.	5159	△
Gunkeneck, Berg, östl. v. Groß-Sölk J. K.	7028	Schultes.
Grundelsee . . .	2087	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Gruschkowetz östl. von Leskowetz, südl. v. Ankenstein M. K.	1059	△
Gscheid (bei Kapellen) Grenzstein gegen Oesterreich . .	3182	Schultes.
Gschöder im Weichselboden.	1854	Weidmann.
Gschtoder, Berg, nördl. von Stadel J. K.	6751	△
Gußwerk bei Maria Zell	2292	Weidmann.
Haberer Berg nördl. von St. Johann J. K.	4714	
Haderberg östl. v. Weißenbach B. K. .	3434	
Haidenberg nördl. von Schloß Wildhaus M. K.	1905	
Halbenrein, Kirchthurm G. K. . . .	714	
Handalpe, nordw. von Schwannberg M. K.	5849	△
Hansenkopf nordwestl. v. Wildalpen B. K.	3414	
Hartberg, Waldkuppe, südl. v. Fürstenfeld G. K. . . .	1148	
Hartberg südw. v. Kaidorf G. K. . .	1416	
Hartenig, Berg, westl. von Eibiswald M. K.	3749	
Hartingalpe östl. von Pirn J. K. . .	4851	
Hauser-Kaibling südl. v. Haus J. K. .	6363	
Hechlstein, Berg, östlich von Tauplitz J. K.	5436	
Heilberg südöstl. v. Dittmannsdorf J. K.	1958	△
Heiligengeist, Thurm der Bergkirche M. K.	2970	
St. Helena nordöstl. von Kukowie J. K.	1671	
Heinlbauer, Wirthshaus im Gesäuse bei Admont	1926	Schultes.
Henkuppe, Gipfel der Koralpe, nordöstl. von Kapellen B. K.	6338	△
—	6334	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Hifelau	1483	Erzh. Rainer.
Himbergereck nördl. v. Veitsberg B. K.	4341	△
—	4235	
Hinterberg, Berg, östl. v. Hausmannstetten G. K. . . .	1511	△
Hintereckberg südw. v. Pöllau . .	2231	△
Hlebkogel nordw. v. St. Lorenz M. K.	2885	
Hochalpe, südl. v. Bruck	5184	△
—	5174	
Hochangeralpe, südöstl. v. Seewiesen B. K.	5207	
Hochbrand westl. v. Altenmarkt B. K.	3896	
Hocheck, nördl. von Marein B. K. . .	4164	
—	4158	△
— Gilgner B. K.	4764	
Hocheckberg westl. v. Kirchberg an der Raab G. K.	1482	
Hochgrößenberg, südöstl. v. Gatschen J. K.	6679	△
Hochgolling . . .	9045	
Hochkogel nordöstl. von Purgau G. K.	1200	△
— „ . M. K.	2100	
Hochkohr östl. von Polsau B. K. . . .	5692	
Hochreichhards, Berg, südwestl. von Lisingau B. K. . .	7618	△
Hochschlagberg südlich v. Stänz B. K.	4972	
Hochschwab . . .	7174	
— westl. von Seewiesen B. K. .	7176	
Dem Gebirgsstocke des Hochschwab gehören folgende Punkte an:		
Aflenzerstaritze	6018	
Böse Mauer . .	5004	Weidmann.
Brandstein . . .	6312	
Ebenstein	6690	△
Edelsteig	5958	
Feistringstein .	5784	
Griesstein . . .	6618	Weidmann.
Gschirmauer . .	5604	
Hochweichsel . .	7104	
Hollenkamp . .	4908	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Karl Hochkogl . . .	6606	
Krautgart . . .	6264	△
Meßnerinn . . .	5784	
Ochsenreichkar .	5952	
Priebitz	5658	
Ring oberer . .	5094	Weidmann.
„ unterer .	4308	
Sonnschein . . .	5898	
Triechtling . . .	5466	
Windgruben . .	5700	△
Hochstadl, höchste Spitze des Greuthergebirges nordwestl. von Weichselboden B. K.	6042	△
—	6045	
Hochthor bei Johnsbach	7212	Weidmann.
Hochthurmberg nordöstl. von Vordernberg B. K. . .	6565	△
—	6557	
Hochtregist, nordöstl. von Voitsberg J. K.	2315	
Hochtrattenberg südlich v. Göß B. K.	3515	△
—	3508	
Hochenberg, Berg, östl. von Gleisdorf G. K.	1570	
Hohenburgerberg nördl. von Wurmberg M. K. .	1459	
Hoheneck südl. von Mohriach G. K. . .	4782	
Hohenwart nordwestl. von Oberwölz	7455	
Hom, waldige Anhöhe östl. v. Oberburg J. K.	1952	
Hum, Berg, südöstl. von St. Margarethen im Pesnitzthal M. K.	1349	△
Höchkogel südl. v. Pröding M. K. . .	2124	
Höllberg südw. v. Pols G. K.	1360	
Hölzelkogel nördlich von Fahnsdorf J. K.	4991	
Hörndlberg südöstl. von Im Wald B. K.	5343	
Hofberg bei Gratz G. K.	1259	
Hofberg, (Birnbauer) südw. von Altenmarkt G. K. .	1259	
Jablons nördl. von Hirkowetz	771	
St. Jakob nördl. v. der gleichnamigen Kirche bei Klobauk J. K.	947	△
Jarzkogl südw. v. Leitschach M. K. .	3053	
Jerusalem Kapelle in den Luttenberger Weingebirgen M. K.	1081	
—	688	Liesganig.
Ingeringer See.	3582	Best.
Johnsbach	2314	Schultes.
Irdning Kirchthurm J. K. . . .	2115	△
Josephsberg bei Mariazell	3048	Weidmann.
St. Joseph, Höhe nördl. von Windisch-Feistritz J. K . . .	1009	△
Judenburg	2338	
—	2330	Karsten.
— Kirchenplatz .	2455	Best.
Jurtschitschkogel nördl. von St. Lorenz M. K.	2667	△
Kahlwang im Paltenthal	2263	Erzh. Rainer.
Kainach, Sensenfabrik	2039	Aschauer.
Kaiserau am Lichtmeßberg	3423	Erzh. Rainer.
Kaiserkogl südöstl. von Langenwang B K.	4133	
Kaiserschildberg westl von Eisenerz B. K.	6572	
Kalobie Pfarrkirchthurm südl. v. St. Georgen J. K. . .	1956	△
Kalte Mauer, nördl. von Eisenerz B. K	6065	
Kamilla nordwest. v. Kranichfeld M. K.	834	△
Kampelberg nordö v. Im Wald B. K.	6703	△
Kapfenberg . . .	1608	Weidmann.
Schloß Oberkapfenberg	2232	
Kapfensteinerberg mit d. gleichnamigen Schlosse G. K.	1486	△

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Kapellenberg südöstl. von Radkersburg M. K. . .	699	△
Kapellen bei Neuburg	2094	Schultes.
Kappa südw. von Reifeneck Z. K. . .	4867	
Kaprunerkogl südl. von Eibiswald M. K.	3324	
Karleck nordwestl. von Schöder J. K. .	7425	
Karnitza.Berg,südöst. v. Stattenberg	1975	
Karl Hochkogl westlich von Wegscheid B. K.	4732	
Kasöfen südl. von Pretstein J. K. . .	5972	
Katschie Frech, Berg, nordw. von Oberburg Z. K. . .	4527	
Keckenfriedek, Berg, östl. v. Pretstein J. K.	5317	
Keglnberg südwest. von Fürstenfeld . .	1283	△
Kerschereckberg nördl. von Hungenstein G. K.	1569	
Kerwald östlich v. Dolter B. K. . . .	2531	
Kerzenmandl, nördl.v.ReiflingB.K.	3309	
Kesseleck, Berg, südöstlich von St. Johann	3301	
Kieseck nordw. von Krakau J. K . . .	8460	
Kirchberg südw. v. Zehendorf	1240	
— bei St. Anton in windischen Büheln M. K.	1075	
— an der Raab Thurm, G. K.	1171	
Klachau am Grimming	2479	Schultes.
Kleeberg, Anhöhe, südlich von Gleisdorf G. K.	1569	
Kleinradl, Berg, südl. von Eibeswald M K.	3144 4504	△
Kletschberg . . .		
Kletschkogl nördl. von Proleb B.K. .	4594	
Klosterkogl südl. von Admont J. K.	4982	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Klumberg westl. v. St. Leonhard Z. K.	1783	△
Knallstein, Felsen, westl. von St. Nikolaus J. K.	8206	
Knieriegel bei Maria-Zell . . .	1908	Weidmann.
Königskogl nordwestl. von Mürzsteg B. K.	4960	
—	4962	Weidmann.
Kohlberg am Brandhof	4452	
Königsberg östl. von Feldberg G. K.	1226	
Kopitnik auf dem Bergrücken Juri nördl. von Steinbruk an der Sau Z. K.	2869	
Koppenhof östl. v. Graz	1619	△
Koralpe südöstlich von Wolfsberg . .	7359	
Koschacken nordöst. von Marburg M.K.	1338	
Krahawitsch, Berg, nordw. von Arnfels M. K. . .	1332	
Krailberg westlich von Tüffer Z. K. .	3019	
Krakaudorf bei Murau	2764	Liechtenstern.
Kramaritze, Kapelle auf der Grenze gegen Kärnthen . .	5242	Liechtenstern.
Kraubat	1752	Karsten.
Kraubathek (Graubathek)	4555	
Krautgarten nördl. v. Seewiesen B. K.	6264	
—	6275	
Kremserkogl südwestl. v. Schwannberg M. K	3389	△
Kreßwald westl v. Wattersdorf G. K.	1219	
Kreutzberg nördl. von Leutschach M K.	2008	
Kreutzeck nördl. v. Köpling	1779	
Kreuzkogl nordw. von Leibnitz M. K	1578	
Krieglach	1314	Weidmann.
Kriechenberg südwestl. v. der Kirche Windisch St. Anna M. K.	1145	△

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Krumeckberg nordwestl. v. gleichnamigen Dorfe G. K.	1543	
Kuhalpe südwestl. vom Stifte St. Lambrecht J. K.	6614	△
Kuhberg bei Klein Reifling	1464	Weidmann.
Kuhwiesen, Berg, nordöstlich von St. Ruprecht G. K.	1526	
Kulm, Berg, südl. von der Kirche M. K.	955	
Kulmberg nordw. von Bischelsdorf G. K.	3070	
Kulmleiten, Berg bei Gröbming J. K.	2553	
Kukawa, Höhe, südwestl. v. Polenschak M. K.	981	
St. Kunigunde, Kirchthurm im Langerthale M. K.	1809	
Laa-Alpe nordw. von Mürzsteg B. K.	4912	△
Laawiese östl. von Neuschloß G. K.	972	
Lachenberg südöstl. von Maleck M. K.	1041	
Langberg nordw. von Mies M. K.	1423	
Langenberg südw. v. Blankenstein J. K.	1494	
Langeneck, Thurm, nordw. v. Bischelsdorf G. K.	1615	
Langwald, Berg, nordw. v. Haldenrein G. K.	1017	
Lantsch, Berg, bei Graz	4380	Best.
— Teichwirth	2628	
Lapachberg östl. v. St. Georgen G. K.	1399	
Laschafeld südöstl. von Pöllau G. K.	1343	
Lasich nordwestl. v. Mali-Kamen J. K.	1834	△
Lauberg, Schloß südöstl. v. Wildon G. K.	1032	
Laufeneck nördl. v. Landsberg M. K.	2609	
—	2588	
Lasingau nördl. v. Eisenerz	1606	Schultes.
Leberkogel in Lebern östl. von der Kapelle St. Maria G. K.	1071	
Lehfeld östl. von Zettling und Gnadenfeld G. K.	1016	
Leibnitz Pfarrthurm M. K.	875	△
Lenzkogl nördl. v. Schwamberg M. K.	3637	
Leoben Kirchthurm der Vorstadt B. K.	1814	
—	1568	
—	1607	Karsten.
Leopoldsteiner See	1914	Schultes.
St. Leonhard Pfarrthurm M. K.	873	
Lepo Brech, letzter Abhang des Bacher, westl. v. Frauheim M. K.	1882	
Lerchkogl nördl. v. Wildalpen B. K.	3118	
—	3121	△
Lesitschnik, Berg, westl. von Mattenberg J. K.	1059	
Lichtenek, Kapelle, südl. von Gersdorf G. K.	1248	
Lichteneg, Berg, östl. von St. Stephan G. K.	1443	
Liezen Kirchthurm J. K.	2221	△
— Dorf J. K.	2051	Erzh. Rainer.
— „ „	1944	Schultes.
Lipowitz südl. von Dorfende an der Straße J. K.	870	
Lissa nordöstl. von Alt-Laak J. K.	2993	
Löbnerberk nordwestl. v. Im Wald B. K.	6417	
Loiben nordöstl. v. Riegersburg G. K.	1235	
Lopernerstein nordöstl. von Mitterdorf J. K.	6204	△
Lukatsch südöstl. v. Murk M. K.	1285	
Lukauerberg südwest. v. Hiflau B. K.	6951	
Mabereck B. K.	3301	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
St. Magdalena Kirchthurm südöstl. von Hartberg G. K.	1435	
St. Magdalena-Kapelle westl. v. Wernsee M. K. . .	987	△
Magwiesek . . .	5179	
Malitsch südöstl. von Pröding M. K.	1290	
Matzel westl. von Schittern Z. K. . .	1877	
Maneck nordöstl. v. St. Florian M. K.	1198	
Marburg Pfarrthurm	852	
Mardereckberg westl. von Bruck B. K.	3309	
Mareck, Berg, westlich v. St. Gallen B. K.	5549	
St. Margarethen ausgezeichnete Kuppe, nordöst. v. Schloß Wissel Z. K. . . .	1601	
Maria Schnee Kirchthurm bei Welling M. K.	1375	△
Maria-Zell, mittlerer Thurm der Kirche B. K. . . .	2946	
—	2637	
— Zeller Gußwerk hinter demselben zu St. Sigmund	2195	Schultes.
Marterberg südöstl. vom Pfarrdorfe Hadmannsdorf G. K.	1420	
Masenberg nordöstl. von Pöllau G. K.	3964	
Mathusow Brech, Berg, östl. von St. Lorenz B. K. . .	2541	
Mausser, Berg, östl. v. Hohenbruck G. K.	1156	
Maßhoferkogl südöst. vom Orte St. Lorenz B. K. .	4623	△
Mautern, Pfarrthurm B. K. . . .	2235	
Meischler am südwest. Ende des Dorfes Weidesch Z. K.	993	
Meiseleck südw. v. Lopersdorf B. K. .	2662	
Menina, hoher Bergrücken, südl. v. Oberberg Z. K. . .	4762	
Mesnerin nördl. von Katharein B. K.	5787	△
Mestin nordw. von Windisch Landsberg Z. K.	942	
Mitterndorf Kirchthurm J. K. .	2544	
—	2390	Schultes.
Mogwieseck, Berg, nördl. v. Mautern B. K.	5179	△
Mühlek Felsenspitze südwestl. von Mitterndorf J K. . . .	5447	
Mürzsteg	2058	Weidmann.
—	2330	Schultes.
— Eingang der Feistritzer Eisengruben .	2813	Liechtenstern.
Mürzzuschlag . .	1788	Weidmann.
—	1993	Karsten.
—	2008	Dr. Wolf.
Muggenthal, Berg, nördl. v. St. Stephan G. K. . .	840	△
Mugelberg südöst. von Windischberg B. K.	5146	△
—	5137	
Mur bei Graz . . .	1090	Best.
—	1086	
Murau	2863	Best.
— Bergschloß im 1. Stockwerke . . .	2454	Liechtenstein.
Natternriegel bei Admont	6542	
Neuberg	1812	Weidmann.
—	2265	Karsten.
—	2164	Schultes.
	2162	Liechtenstern.
Neuburgalpen Gipfel	6377	Schultes.
Neufeld, Anhöhe nordöstl. v. Ilz G. K.	1015	△
Niederalpel bei Neuberg	3800	Weidmann.
Niederhofen J. K.	1981	Schultes.
Rothberg, Berg, östl. von Kumberg G. K.	2117	
Ob stall	837	
Oberlembachberg südl. vom Lembach M. K.	1203	△
Ober-Radkersburg Schloßthürmchen	957	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Oberndorf bei dem Heiligen am Wege J. K.	2540	
Ober-Wildalpen	2318	Schultes.
Ochsenkogl östl. v. Lobming	4599	
Oehlberg östlicher Kirchthurm nördlich v. Schöneck J. K. .	2314	
Ohnhardskogl südl. von Johnsbach J. K.	5513	
Oistritzaberg Felsenspitze auf dem Wescha bei Leutsch J. K.	7426	
Olusna Gora, Berg, nordöstl. von Schloß Hanrach J. K.	2482	
Ostrowetz nördl v. St. Urbani M. K. .	1209	
Ouschowa, kahler Felsrucken nordöstl. von Sulzbach J. K.	6093	
Pasalische (Jauer) nördl. v. Neuhaus J. K.	4021	Δ
Panigel östlich von Fürstenfeld G. K. .	982	
Paulezewe Stene, Bergrücken, westl. von Sulzbach J K.	5225	
Pendlesekkogl südöstl. von Kritschenberg J. K. . .	4891	
Pernitzenberg nordwestl. von Hohenmauthen M. K.	4375	
Peschenza nordöstl. v. Heiligenkreuz M. K.	576	
Pettau, Stadtthurm M. K. . . .	735	
Pfaff, großer südwestl. v. Trattenbach	4806	
— kleiner	4458	Weidmann.
Pfaffenstein, Berg. nördl. von Eisenerz B. K. . . .	5895	
Pirgas, hoher, nörd. von Admont . . .	7088	
Planinka (Radowa) nördl. v. Weitenstein J. K. . . .	4826	Δ
Platsch nordöstl. v. Ehrenhausen M. K.	1615	
Platten G. K. . .	2039	
Plabutsch bei Graz	2353	
—	2341	
Pleschberg nördl. v. Frauenberg J. K.	5413	
Pleschaitz, Berg, nördl. vom Schloß Pux J K.	5674	Δ
Pleschkogl westl. v. Stift Klein G. K. .	3339	
—	3329	
Plesnitzzinken sudöstl. von Hohenfeld J. K.	6662	Δ
Plöschberg. . . .	5412	Weidmann.
Podhammer östl. v. Luttenberg M. K.	889	
Pölitsch, Berg, sudwestl. von Radkersburg M. K.	1059	
Pötschen, Berg, bei Aussee Grenzsäule .	3234	Weidmann.
— Gipfel	3858	Verwesamt.
Pötschenwand Gipfel	3114	
Prebühel bei Eisenerz	3636	Weidmann.
	3838	Erzh. Rainer.
—	3711	Karsten.
—	3737	
—	6695	
Predigtstuhl B. K.		
Preduler Alpe nordöstl. v. Ralten	5220	
Prekopne, Höhe, nordw. von Raune J. K.	1360	Δ
Prepola	7821	
Premstein, Berg, sudw. v. Mautern B. K.	5894	
Preska Gora, Berg, südöstl. v. Hörberg G K.	2205	
Proleswand . . .	4314	Weidmann.
Pruisberg, Hügel, nordöstl. von Ilz G. K.	1323	
Pucher, Höhe, nordöstl. von Montpreis J. K.	1956	
Pukowe (Pukore) Hügel nächst dem Bauernhause Marko Obery, ober dem gleichnamigen Dorfe J. K.	1112	Δ
Putzelfeldhöhe nördlich von Pöllau G. K.	2214	
Rabenwald nordöstl. v. Anger G. K.	4025	

Ort.	See-höhe.	Beobachter.
Radmär innere d. Schloß	2747	Erzh. Rainer.
—	2257	Schultes.
Raducha nördl. v. Leutsch Z. K. . . .	6489	
Raidling, Felsenwand, nördlich von Wörtschach J. K. .	6259	
Raisberg nordost. v. Weitz G. K. . .	3175	△
Ramkogl nörd. von Veitsch B. K. . . .	5112	
Rann, Pfarrthum Z. K.	517	
Rappolkogl nördl. v. Hirschek J. K. .	6084	
—	6070	
Ratten, Sensenschmiede in der . .	2518	Erzh. Rainer.
Rauschkogl nord- von Turrach B. K.	5417	
Raxalpe Eishüttenalpe (in Oesterreich) . .	4494	
Gamseckalm. .	4314	
Geisloch (in Oesterreich) . . .	4764	
Heukuppe, der höchste Gipfel . .	6338	Weidmann
Lichtensteger-alm (in Oesterreich)	5964	
Rothe Wand .	3834	
Warriegel (in Oesterreich) . . .	4518	
Reichenstein südl. von Eisenerz B. K.	6829	
Reiting nordöst. v. Mautern B. K. . .	6983	
Reitthalfeld, Hügel nördl. v. Hartberg G. K.	1223	△
Rennfeld Felsenkuppe, südöstl. von Kapfenberg B. K. .	5131	
—	5129	
Riegersburg, Hofraum des Schlosses Kroneck G. K. . . .	1515	
—	1581	△
— Schloß Kroneck .	1620	Liesganig.
Rieka, (Rieq. auch Mersla Gora, kalter Berg) bei Sulzbach Z. K.	8083	
	8500	Zahlbruckner.
	9000	Schmutz.

Ort.	See-höhe.	Beobachter.
Rika Planina, Berg, südw. von Prapwald Z. K. . .	2863	
Ringkogl, Berg, nördl. v. Hartberg G. K.	2482	
St. Rochus, Kuppe, südöstl. v. St. Marien Z. K.	1171	
Roschkopf nordw. v. Zeiring J. K. . .	5276	
Rosenberg nördl. v. Weinburg G. K.	1226	
Rosenkogl östl. v. St. Oswald J. K. .	6055	△
— bei Wildbach M. K.	4302	
— Stainz G. K.	4268	
Rossenberg nordw. v. Dragotinzen M. K.	919	
Rolenberg westl. v. Johnsdorf G. K.	1147	
Rottenmanner Tauern	5400	Schultes.
—	6652	Weidmann.
Rudenza, Höhe, sudwest. von Windisch-Landsberg Z. K. .	2169	
Rupprechtseck nördl. von Krakau J. K.	7971	△
Salleck, Anhöhe, nördl. v. Hartberg G. K.	1779	
Sandling bei Aussee J. K.	5418	△
	5201	Buch.
Sarstein westl. von Aussee	6239	
Sauerberg südl. v. St. Leonhard M. K.	1141	△
Saukogl in den Sekauer Alpen . .	6648	Best.
Sausattel nordöst. von Kahlwang B K.	5286	
Sauwand südl. v. M Zell B. K. . . .	4472	△
—	4490	
Sattel im Waidboden, zwischen den Paltenthal und Radmär	4931	Erzh. Rainer.
Sazianerberg nordöstl. v. Straden G. K.	1203	
Schabernack, Bergabfall, südl. v. Preg B. K.	4426	△

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Schaunze, kahler Rücken, südw. von Franzen J. K. . .	4502	
Scheibenberg westl. v. Lassing B. K.	4403	
Scheiblingstein nördl. von Unterthal J. K.	6931	
Scherkogl	3895	
Scheeawzen, Berg, nördl. v. St. Leonhard M. K.	970	
Scheuchenspitz nördl. von der Ramsau J. K.	8411	
Schießeck nordöstl. v. Oberwöz J. K. .	7177	△
Schikberg südöstl. v. Ilz. G. K. . . .	1215	
Schirrenkogel östlich v. St. Anna G. K.	1283	
Schlagbrunnberg nördl. v. Langerwang B. K.	4637	
Schlegelberg westlich. v. Graß G. K.	1304	
Schnauzerkogl, südöstl. v. Leitschach M. K.	2900	
Schneealpe bei Neuberg B. K.		
Almsteig . . .	3858	
Ameisalm . .	4458	
Ausgang . . .	4752	
Donnerwand	5094	
Geißsattel .	3678	Weidmann.
Großboden .	4434	
Hirscheck . . .	4378	
Hochriegl . .	3114	
Kleinboden .	3732	
Laalm	4914	△
Rauchstein . .	4932	Weidmann.
Wareck	5034	
Windberg, höchster Gipfel	5988	
—	5991	△
Schoberspitz südl. von Donnersbach J. K.	6707	
Schoberberg nordwestl. v. Winklern J. K.	7648	△
Schöckel bei Graz G. K.	4545	
—	4770	Lisganig.
—	4543	
Schönberg nördl. v. Aussee J. K. . .	6616	
Schöttlereck nordwest. von Oberwölz J. K.	5029	
Schrakogl südl. v. St. Michael B. K. .	3638	
Schwaag, südl. von Steinz	1311	
Schwamberg, Wirthshaus . . .	1289	
Schwamberger Alpen		
St. Anna . . .	3151	
Buttersack Kreuz	1965	
Dachseben . .	2757	
Frauenkogl bei dem Steinhaufen	6121	Kulik und
St. Gertraud	1500	Hartnagel.
Hirschberg . .	2745	
Obdachalpe (Großingberg)	6803	
Petersalpe .	6119	
Reichenfels .	2561	
Schwamberger Alm, unterer	5282	
Speikkogel .	6550	
Schwarzkogel östl. v. Maria-Zell B. K.	4293	
Schwarzriegelalm südl. v. Steinhaus	5623	△
Sebastiansberg .	2916	Weidmann.
Seckau	2700	Vest.
Seeberg östl. von Seewiesen B. K. . .	2952	
Seekarspitz nordw. v. Hintermühl J. K.	7883	
Seewiesen	2022	Weidmann.
Seindlberg westl. von Klech G. K. . .	1342	
Seitenerberg westl. von Lisingau B. K.	4471	
Semmering, Spitze B. K.	4416	
— Grenzsäule .	3138	Weidmann.
—	3027	Karsten.
Sclotzberg westl. v. St. Johann J. K.	2794	
Sengerberg westl. v. Petersdorf G. K.	1604	△

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Sentschack westl. v. der Kirche Kleinsontag M. K. . . .	1115	
Serschenkogl südwestl. von Arnfels M. K.	3046	
Siebenbürgerkogel südl. von Wildalpen B. K.	4662	
Skorno, Berg, west. v. Schönstein . . .	2268	
Slatineck nördlich von der Kirche St. Margarethen im Pesnitzthale M. K.	1232	
Smodineck nördl. v. Schlosse Wöllan	2911	△
Soboth, Berg, südlich vom Eisenwerke Krumbach M. K.	4518	
Sommeralpe südöstl. v. Beitsch B. K.	3488	
Sparenfeld, Fels, südöst. v. Admont	7083	
Speikberg westlich von Uibelbach . . .	6274	
Speikberg	6270	
Speikbühl, Berg, südl. von Mautern B. K.	5932	
Speikkogl Grenze des Grazer und Judenburger Kreises .	6265	
Stadlberg nördl. von Pettau M. K.	1175	
Stangelalpe östl. v. Kindberg B. K. . .	4687	
Stanger, freie Kuppe, nordöstl. v. Peilenstein Z. K. . . .	1642	
Staunerleitenhöhe westl. von Ilz G. K.	1359	
Stangalpe bei Turrach J. K.	7140	Liechtenstern.
	7579	Best.
	7140	Erzh. Rainer.
Steinleiten östlich von Mureck J. K. .	774	
Stein am Mandl-Berg, südl. v. Rottenmann J. K . .	6454	
Steinach, Schloß, J. K.	1981	Schultes.
Steinberg am, bei Aussee	2821	
— Berg, östl. von Franach G. K.	1352	
Steinberg nördl. von Ehrenhausen M. K.	1283	
— südl von Feldbach G. K. . .	1481	
Steineck südl. von Kammern B. K. . .	4110	
Steinitz, Berg, östlich v. Weitenstein M. K.	3447	
Steinplankogl östl. von Klein-Lobming J. K.	5264	
Steinwand nordöstl v. Landl. B. K.	2979	
Stolzalpe nördl. von Murau J. K. .	5734	
Stotterzinken nördl. von Weißenbach J. K.	6463	
Stradnerkogl östl. von Hochstraden an, der ungarischen Grenze G. K.	1916	△
Strasche, ausgezeichneter Rücken, nördl. v. Reifenstein Z. K.	1567	
Straffenfeld östl. von Polstrau M K.	570	
Stroßberg nördlich von Weitz G. K.	3267	
Stubalpe, Paß ober dem Soldatenhause	4945	Best.
Student bei M. Zell	4278	Weidmann.
Sulzberg östl. von Bentsack	2173	
Tamischbachthurm, Berg, westl. von Hiflau B K. .	6409	△
Terzwirth an der Grenze von Steiermark und dem Viertel ob dem Wiener Wald	2064	Weidmann.
Teserigl, Berg, nördl. von St. Nikolai G. K	1272	
Teufelsberg südwestl. von St. Veit M. K.	1148	
Teufelstein östlich v. Steinz G. K. . .	4711	△
Thalerkogl südl. v. Vordernberg B. K.	5221	
—	5213	
Todtes Weib, Wasserfall B. K. .	2572	Schultes.

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Tokenberg südöstl. v. Hochstätten G. K.	1522	
Tonion bei M. Zell	5352	
Todterfeldberg westl. von Hartberg G. K.	1238	△
Tradenkogl nördl. von Spital	4940	
Tradersberg westlich v. Donowitz B. K.		
—	3103	
Traundorf, am, .	3096	Schultes.
Trautenfels,	1528	
Schloßthurm J. K.	2119	
Tressenberg, nordw. v. Wasserleith J. K.	4041	
Trettberg, hoher, südöstl. von Kitten J. K.	5307	△
Triebein bei M. Zell	4283	Weidmann.
Triebenstein nördlich vom Großtrauener Wirthshaus J. K.	5711	△
Trissel, Berg, nordöstl. von Aussee . .	5654	
Troisseck, Berg, östlich von Turnau B. K.	4614	
Todtengebirge bei Aussee:		
Angstwiesberg	6492	
Backenstein.	5316	
Breitwiesberg	5994	
Breuningkogl	6072	
Eilfer Kogl .	6624	
Einsereck . . .	6552	
Feuerthal . .	7424	
Feigenthalhimmel . . .	6054	
Gösselwand .	6018	
Gries, weißer	7248	
Hochelm	6714	
Hochbrucken .	6108	
Hochkogel . . .	5508	Weidmann.
Lahngangkogl	5670	
Looskogl . . .	5136	
Mittagkogel .	5394	
Ochsenkar . .	6234	
Rainerkogl .	6090	
Röllberg . . .	6960	
Salzofen . . .	6612	
Weißhorn . .	6108	
Wildenkogel .	6270	
Woising . . .	6516	
Zwölferkogel	6612	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Tschreit, Berg, 3 Stunden von Franzen Z. K.	3123	△
Turrach, J. K. . .	4165	Best.
St. Ulrich westlich v. Rann Z. K. . . .	478	△
Unter Lukatsberg nordw. v. Schlosse Negau M. K. . . .	975	
Unzmarkt	2299	
— Amtshaus . .	2219	Karsten.
St. Urban M. K. .	1966	Liechtenstern.
St. Urban, Kuppe des Bosruckgebirges M. K.	1890	
St. Urch, Kuppe, nordw. v. Feistritz Z. K.	2916	△
Varia, Berg, östlich von der Kirche Prischawa Z. K. . . .	1257	
Bautsch nördl. vom Dorfe Bautsch Z. K.	1063	△
St. Veit nördl. von Mureck G. K. . . .	836	
Veitschalpe nordöstl. von Seewiesen B. K.	6246	
Veitscherberg östlich v. Seits B. K. .	2993	
Velki Kosi nördl. von Alt Laak Z. K.	3117	△
Verte nordwestl. v. Lemberg Z. K. . .	1136	
Vetring, Alpe, östlich von Wegscheid B. K.	4819	
Vordernberg . .	2473	
—	2493	
Vordernberger Mauer	5892	Karsten.
Vrsaich, Höhe bei Ponigl Z. K. . . .	1261	Weidmann.
Wachberg, Zillier Kreis	3209	△
Wagenbänkberg südw. von Admont J. K.	5608	
Wagerberg nordöstl. von Waltersdorf G. K	1279	
Waldalm südl. von Polsau	5011	
Walouze, Berg, nördl. von Weitenstein Z. K	4626	
Wartberg, südöstl. von Baldau G. K.	1291	

Ort.	Seehöhe.	Beobachter.
Wartsteinkogl westl. von Ligist G. K.	2527	
Wareck, Alpe, südöstlich von Freien B. K.	5037	
Wechsel, Grenze gegen Oesterreich G. K.	5497	△
—	5480	Erzh. Rainer.
	5486	
— die Glashütte	3578	Liechtenstern.
Weichselboden bei M. Zell	2064	Weidmann.
—	2002	Schultes.
— Ufer d. Salza	1959	
Weichselboden an der Höhe vor dem Orte Holzschnitt	2455	Schultes.
Weinberg nordöstl. von Vischetsdorf G. K.	1617	△
Weinburg, Schloßthurm G. K.	987	
Weißenberg westl. von Mureck G. K.	1131	
Weißhan westl. v. Hanischuh M. K.	1354	
Welling, Berg, nördl. von Mureck M. K.	1282	
Welka Planina, Berg, südw. von Osterwitz Z. K.	3799	△
Wenzelalpe südw. v. Judenburg J. K.	6772	
Wetterin, Kuppe, südöstl. v. Drachenburg Z. K.	2247	
Wiczenitz, Höhe, nordw. von Groß-Sontag M. K.	1016	
Wiedenberg östl. von Lambach B. K.	4070	
Wildalpen....	1776	Weidmann.
—	1763	Schultes.
Wildfeld, Berg, südöstl. v. Eisenerz B. K.	6444	
Wildstell, hohe, südöstl. v. Schladming J. K.	8676	
Wildonberg, Gipfel	1725	?
Wildonerberg südw. v. Wildon G. K.	1749	
—	1764	△ Liesganig.
Wilfersdorfberg östl. vom gleichnamigen Dorfe G. K.	1524	
Windberg südl. v. Niederdorf B. K.	2818	
— bei Neuberg Schneealpe	5991	△
Windgrube nordwestliche Spitze der Bruckeralpe nördl. von Aflenz B. K.	5700	
—	5711	
Wörtschach Fuß des Schloßberges	1978	Schultes.
Wohnthal, Berg, westlich von Tragöß B. K.	4591	
Woising, Berg, nordöstl. von Altaussee J. K.	6521	△
St. Wolfgang, westl. von der Kirche M. K.	999	
Wolkenstein, Ruine J. K.	2266	Schultes.
Wolscheneck (Brendkogl) westl. v. Schwanberg M. K.	5368	
Wotsche, Berg bei Schloß Studenitz Z. K.	3096	
Zehnangerberg südl. v. St. Stephan	5047	△
Zellerhut südw. v. M. Zell B. K.	5128	
—	5135	
Zetzberg westl. v. Anger G. K.	4012	
Ziegelberg nördl. v. Herbersdorf G. K.	1460	
—	5097	
Zinken, Berg, westl. v. Afflenz B. K.	5097	
Zinkenberg südw. v. Mautern B. K.	7566	
Zinkenkogl nordw. v. Seckau J. K.	5856	
Zinken bei Sekau	6660	Best.
Zirbitzkogl nordöstl. v. Mühlen	7581	
Zlacken Kuppe nordöstl. v. Schepelens Z. K.	982	
Zolitzberg nordw. v. Trafaiach B. K.	4184	

II. Das Volk.

Bevölkerung.*)

Im Jahre 1836 zählte die Steiermark 931.100 Einwohner, und zwar in dem Kreise

von	Graz,	Judenburg,	Bruck,	Marburg	Zilli
	335.700	103.800	74.800	208.800	208.000.

Die Bewegung der Bevölkerung fand in folgenden Verhältnissen Statt:

Steiermark	zählte	im	Jahre	1776	Einwohner	720.017	
"	"	"	"	1785	"	803.155	
"	"	"	"	1786	"	822.080	
"	"	"	"	1788	"	829.229	
"	"	"	"	1798	"	827.684 (?)	
"	"	"	"	1800	"	812.464	
"	"	"	"	1805	"	836.257	
"	"	"	"	1806	"	813.113	Lichtenstern. (1806–1816)
"	"	"	"	1807	"	806.974	
"	"	"	"	1808	"	812.500	
"	"	"	"	1810	"	791.513	
"	"	"	"	1811	"	797.341	
"	"	"	"	1812	"	803.286	
"	"	"	"	1813	"	799.056	
"	"	"	"	1814	"	770.130	
"	"	"	"	1815	"	763.820	
"	"	"	"	1816	"	765.050	
"	"	"	"	1818	"	764.784	
"	"	"	"	1820	"	777.926	
"	"	"	"	1821	"	784.743	
"	"	"	"	1822	"	792.226	
"	"	"	"	1823	"	798.186	
"	"	"	"	1824	"	808.077	
"	"	"	"	1825	"	811.107	
"	"	"	"	1826	"	824.505	
"	"	"	"	1827	"	836.128	
"	"	"	"	?	"	855.720	Blumenbach.
"	"	"	"	1830	"	907.516	
"	"	"	"	1833 (?)	"	902.391	Straßenkarte der Monarchie.**)
"	"	"	"	1834	"	923.377	
"	"	"	"	1836	"	931.100	

*) Prof. J. Kudler: Steiermarks Volkszahl 1819 und 1820 nebst vergl. Rückblicken. Zeitschrift I. Dr. Frhr. Schreiner: Steiermarks Volksmenge rc. Aus amtl. Quellen. Zeitschrift II. Jahrgang 2. H. 134. Einer der wichtigsten Aufsätze zu Oesterreichs Statistik

**) Die Spezialkarte von Steiermark, welche 1834 erschien, gibt 896.946 Einwohner an, offenbar nicht für das Jahr ihrer Herausgabe.

Trauungen.

	Beide Theile ledig.	Beide Theile verwittwet.	Vermischt.	Katholiken.	Protestanten.	Vermischte.	Summe.	Gegen das vorige Jahr	
								mehr	weniger.
1830				6,478	19	20	6,526		1,121
1831	4,365	219	1,624	6,172	27	9	6,208		318
1832	4,660	240	1,845	6,721	17	7	6,745	537	
1833	4,371	188	1,751	6,282	20	8	6,310		435
1834	4,428	192	1,747	6,334	21	12	6,367	57	
1835	4,908	230	1,863	6,956	30	15	7,001	634	
1836	4,545	222	1,738	6,476	15	14	6,505		496
Summe	27,277	1,291	10,568	45,428	149	85	45,662		

Geburten.

	Eheliche		Uneheliche		Summe.	Katholiken.	Protestanten.	Todte Geburten.					Gegen das vorige Jahr	
								Eheliche		Uneheliche		Summe.	mehr	weniger
	Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.				Knaben.	Mädchen.	Knaben.	Mädchen.		Geburten.	
1830	12,438	11,853	3,235	3,108	30,634			258		101		359	820	
1831	12,224	11,236	3,137	3,015	29,612	29,491	121	171	136	48	38	393		1,022
1832	12,598	11,538	3,434	3,201	30,771	30,644	127	205	142	58	45	450	1,159	
1833	13,177	12,060	3,606	3,523	32,366	32,236	130	222	158	72	43	495	1,595	
1834	12,963	12,154	3,690	3,551	32,358	32,215	143	200	144	63	62	469		8
1835	12,906	11,779	3,742	3,491	31,918	31,767	150	222	138	68	65	493		440
1836	12,479	11,633	3,554	3,355	31,021	30,872	149	235	143	73	51	502		897
Summe	88,785	82,253	24,398	23,244	218,680	187,225	820	1,255	861	382	304	3,161		

Sterbefälle.

	Männliche.	Weibliche.	Summe.	Katholiken.	Orient. Griechen.	Protestanten.	Juden.	Gegen das vorige Jahr		Mehr geboren als gestorben.
								mehr.	weniger	
1830	13,196	13,013	26,209	—	—	—	—	—	528	4,425
1831	13,598	13,452	27,050	26,917	—	133	—	841	—	2,562
1832	14,630	14,108	28,738	28,601	—	136	1	1,688	—	2,033
1833	13,172	12,963	26,135	26,025	8	102	—	—	2,603	6,231
1834	13,763	13,706	27,469	27,354	—	115	—	1,334	—	4,889
1835	15,560	14,981	30,541	30,400	—	140	1	3,072	—	1,377
1836	12,937	12,861	25,798	25,658	—	140	—	—	4,743	5,223
Summe	96,856	95,084	191,940	164,955	8	766	2			26,740

Bevölkerungs-Verhältnisse von Graz.

Trauungen.

	Beide Theile ledig.	Beide Theile verwittwet.	Vermischt.	Summe.	Gegen das vorige Jahr	
					mehr.	weniger.
1830	—	—	—	318	—	—
1831	208	4	47	259	—	59
1832	187	4	59	250	—	9
1833	212	5	67	284	34	—
1834	242	7	70	319	35	—
1835	234	5	72	311	—	8
1836	256	21	68	345	34	—
Summe	1,339	46	383	2,086	—	—

Geburten.

	Knaben.	Mädchen.	Eheliche.	Uneheliche.	Summe.	Todte Geburten					Gegen das vorige Jahr	
						Knaben.	Mädchen.	Eheliche.	Uneheliche.	Summe.	mehr.	weniger.
1830	545	535	780	300	1,080	—	—	—	—	40	—	—
1831	561	575	837	299	1,136	26	12	24	14	38	56	—
1832	854	777	750	881	1,631	31	19	33	17	50	495	—
1833	977	978	794	1,161	1,955	16	11	14	13	27	324	—
1834	992	1,027	783	1,236	2,019	27	12	21	18	39	64	—
1835	1,060	952	754	1,258	2,012	28	14	21	21	42	—	7
1836	989	1,014	738	1,265	2,003	17	19	19	17	36	—	9
Summe	5,978	5,858	5,436	6,400	11,836	145	87	132	100	272	—	—

Sterbfälle.

	Männlich.	Weiblich.	Summe.	Gegen das vorige Jahr.		Mehr geboren als gestorben.
				mehr.	weniger.	
1830	562	548	1,110	—	—	30
1831	522	577	1,079	—	31	57
1832	751	779	1,530	451	—	101
1833	611	622	1,273	—	257	682
1834	709	859	1,568	295	—	451
1835	749	776	1,525	—	43	487
1835	642	701	1,343	—	182	660
Summe	4,546	4,862	9,428	—	—	2,408

Spezielle Uebersicht des Jahres 1830.*)

	Einwohner.			Trauungen.	Geburten.					Sterbfälle.		
	Männlich.	Weiblich.	Summe.		Knaben.	Mädchen.	Uneheliche.	Todte.	Summe.	Männlich.	Weiblich.	Summe.
Graz	16,687	20,520	37,207	319	545	535	300	40	1,080	562	548	1,110
Kreis von Graz . .	136,177	146,611	282,788	2,067	5,040	4,905	1,763	184	9,945	4,168	4,327	8,495
Judenburg	48,503	49,049	97,552	516	1,421	1,395	885	26	2,816	1,580	1,406	2,986
Bruck	34,268	35,155	69,423	448	1,206	1,167	848	26	2,372	1,297	1,206	2,503
Marburg	95,257	103,520	198,777	1,740	3,952	3,697	1,411		7,649	2,713	2,691	5,404
Zilli	95,653	104,459	200,202	1,406	3,455	3,221	1,133	81	6,676	2,693	2,811	5,456
Militärstand . . .	—	—	21,567	31	54	41	2	2	95	181	24	205
Summe	448,112	459,404	907,516	6,526	15,673	14,961	6,343	—	30,634	13,196	13,013	26,209

Nach dem Durchschnitte der sieben Jahre 1830 — 1836 entfallen daher auf ein Jahr

im ganzen Lande		in Graz
	Trauungen:	
6.523		298
	Geburten:	
31.240		1.690
	Sterbefälle:	
23.708		1.347
	Ueberschuß der Geburten über die Sterbfälle:	
3.820		344
	Auf 1 Ehe Kinder	
3,7		5,6
	Eine todte Geburt auf lebende	
68		36

Die Bevölkerung der Steiermark ist also in sehr raschem Anwachsen, und hat sich in den 60 Jahren seit 1776 um mehr als ⅓ vermehrt.

Besonders günstig ist das Verhältniß der Hauptstadt, denn auch in dieser vermehrt sich die Bevölkerung durch sich selbst, was nur in wenigen größern Städten der Fall ist. Es werden jährlich mehr Knaben als Mädchen geboren:

im ganzen Lande	in Graz
933	17

aber es starben im ganzen Lande 253 Männer mehr als Weiber, in Graz jedoch sterben jährlich 45 Weiber mehr als Männer. Der jährliche Ueberschuß an zuwachsen-

---

*) Diese und alle folgenden Angaben über Bevölkerung, Viehstand, Production ꝛc. des Jahres 1830 sind entnommen aus: „Stand des öffentlichen Sanitätswesens im Herzogthum Steiermark am Schlusse des Jahres 1830.“ Mediz. Jahrb. XV. B. S. 509.

den Männern beträgt daher nur 680, von 1776 bis 1830 haben sich dieselben aber um 90.160, das ist, jährlich um 1669 vermehrt.

Nach dem Durchschnitte der sechs Jahre 1830 bis 1836 fällt ein Sterbefall auf 33,₅ Lebende, das nämliche Verhältniß fand Pr. Kudler 1820, Liechtenstern gibt für das Hochgebirge 1 : 40 oder 54, im flachen Lande 1 : 34, in Graz 1 : 38 an.

Epidemien. *)

Jahr.	Erkrankt.	Genesen.	Gestorben.	Epidemisch herrschende Krankheiten.	Allgemeiner Gesundheitszustand.
1830	Die Zahlen sind in dem Sanitätsberichten berichte, wie selben die mediz. Jahrbücher mittheilen, nicht angegeben.			Wenige: Scharlach. Keuchhusten. Masern.	Gut. Entzündlich.
1831				Keuchhusten. Ruhr. galliges Brech- und Wechselfieber. Blattern. Geringe Sterblichkeit.	Entzündlich. Gastrisch.
1832				Scharlach. Cholerafälle.	Gastrischgallig; im Herbst außerordentlich günstig.
1833				Masern. Blattern. Influenza. Geringe Sterblichkeit.	Entzündlich; gastrisch.
1834				Ruhr.	Gastrisch; entzündlich-rheumatisch.
1835				Blattern. Masern. Friesel. Cholerafälle. Keuchhusten. Ruhr.	Inflamatorisch Biliös.
1836				Wechselfieber. Cholera. Masern. Blattern. Scharlach-, Ruhr- und Nervenfieber.	Gastrisch - adynamisch und biliös dann gallicht.

Nach den Sterbelisten kamen in den sieben Jahren 1830 — 36, 5.989 Todesfälle an Epidemien vor, also jährlich etwa 855, und unter 27 Sterbefällen überhaupt Einer derselben. An Blattern starben 2.755 Menschen, etwa 393 jährlich. 1830 und 1836 starben 2.219 und 1.124 Menschen an Epidemien überhaupt, 1832 und 1833 aber 1.330 und 809 an Blattern insbesondere. An der Cholera erkrankten 1836 zwar 2.349, starben aber nur 521. Sehr günstig stellt sich die Hauptstadt in dieser Beziehung dar; nur 85 Menschen starben in den sechs Jahren 1831 bis 36 an Epidemien, und darunter 70 an Blattern. (1832 deren 39).

Wie alle Bergländer, so ist auch die Steiermark an Unglücksfällen reich; Man zählte

	im ganzen Lande	in Graz
1830	282	—?
1831	203	—
1832	216	7
1833	259	3
1834	267	3
1835	278	10
1836	232	2
	1.737	25

*) Medizin. Jahrbücher 13 Bd. 495; 15 Bd. 365; 16 Bd. 618; 20 Bd. 508; 24 Bd. 1; 27 Bd 1; 26 Bd. 188.

Das ganze Land treffen also im Durchschnitte 248, Graz zwischen 3 und 4 Unglücksfälle.

In Folge des Bisses toller Hunde starben in den letzten 6 Jahren 3 Menschen; in Graz aber davon keiner.

Abstammung und Sprache.

Die Steirrmark wird von 2 Volksstämmen bewohnt, Deutschen und Slaven. Jene sind das herrschende Volk, auch der Zahl nach, über 611.000.

Juden werden nicht geduldet.

Der Deutsche hauset in ganz Obersteiermark, im Grazer und einem kleinen Theile des Marburger Kreises. Seine Sprache kömmt jener des Oesterreichers ziemlich nahe, ist aber rauher. Man will 6 Mundarten annehmen, nach den Hauptthälern der Enns, Mur, Mürz ꝛc.

In Mittelsteiermark wird die Sprache sehr durch den singenden weinerlichen Ton entstellt.

Bei Pettau beginnt das Wendische *). Eine Linie, welche man über den Radl, Remschnik, Posruck, Platsch und Kriechenberg nach Radkersburg zieht, scheidet die beiden Völker. Der Slave selbst aber gehört zwei verschiedenen Stämmen an, den krainerischen; Wenden und Kroaten. Eine Linie von Radkersburg über Wurmberg, Pettau, St. Veit, Neukirchen nach Kollarje scheidet wieder das Windische vom Kroatischen. Man unterscheidet fünf Hauptdialekte, die man auf dem Markte zu Pettau alle durcheinander hören kann, der Gortschaner, Dollanyer, Unterfeldler, Kaleser und Oberfeldler. Am auffallendsten ist der Dialekt der Kaleser. Sie sprechen in unaufhörlicher Modulation; bei jedem dritten oder vierten Wort springt die Stimme zwischen zwei Tönen hin und her, die um eine Quinte auseinander liegen. Es ist nicht möglich einen kaleser Dialog ohne Lachen anzuhören.

Sprachproben.

Rekrutenabschied.

Da Brandvogel wischpelt,
G'wirscht (es wird) um und um red;
Hiaz Vada un Muada
Hiaz bhüad enk hald God!

Hiaz no enkern Sögen —
Gelts God! Es ischt gnua.
Des tröpelts von Augnan:
An Weichbrunnen dazua.

Müaßts nit a so woanen
Heuts, Muada, i bit;
So gschwint, liabi Muada,
Da schießen's mi nit.

I wia (werde) halt, gelts Muada,
Zua die selbigen gean
Dö glei heraziarn
Un Schüldawacht stean. —

K. G. v. Leitner.

---

*) Ueber die Slaven in der Steiermark. Aufmerksame, 1834. S. 53. Ansicht und Bemerkung auf einer Reise durch das südöstliche Steierm. Zeitschr. d. Johanneum 28 Heft S. 97.

Untersteirisch.

Kaiser Franz I. Genesung.

Wia i bin zum Amtmann kumen.
Hat er just in d'Zeitta (Zeitung) gschaut.
Thut in Bart was anhi brumen
Und hat ghiant, dö guati Haut.

Von der Nasen glei die Gugger (Brillen)
Nimmt herab der alti Man.
Zacherln (Zähren) so süeß wia Zugger
Woant er was er woanen kann.

Aft mit käferliachten Augen,
G'sicht (sieht) en starr der Hascher an.
Wullt mi durch und durchi schaugn.
Weil er niamer röden kann.

Hödn thuat's ihm aft a weni
Rockt die Hand mir a glei hin.
Und will roden aft dameni (eiñ Menge)
Aver glei wird wieder Kin.

Ganz zerröckt und ganz mattschendi.
Bloach, das Haar ganz schneberlweis,
Aver kedenfrisch (kernfrisch) inwendi
Kniat zum Stuhl der alti Greis 2c.

Pernfuß.

Wendisch in Untersteier.

Die Braut Anjitschika.

Anjzhika po ganjki shetola,
Na visoke linje gledala —
Na visoka linje gledala
Sivo meglizo sagledala.

„Ozha, Ozha, liubi Ozha Vi!
Po polji se megliza kadi! —"
„Anjzhika, Anjzhika, ljuba hzhi!
To pa megliza se nekadi.

To je nikakshna megliza,
To je sama konjska sapiza:
To se pela tobi v'ogledi
Zora turskega naj mlajshi sin.

Tam bosh sepo gradi shetola,
Srebro no slato prebirala."'
„Sledej naj vseme turske gradi
Vse Turske gradi sholte slati."

Kozhije se v'dvor postavljajo,
Béle ruhe se prestirajo —
Béle ruhe se prestirajo,
Slate kapize natazhejo.

Anitschika schritt im Korridor,
Und schaute in die Weiten;
Da sah sie durch das Fensterlein
Ein graues Wölkchen schreiten.

„Ach Vater! lieber Vater mein!
Vom Felde steigt ein Wölkchen; —
Anitschika, liebe Tochter mein!
Vom Felde steigt kein Wölkchen.

Das ist ein graues Wölkchen nicht
Das ist der Dampf der Rosse.
Es wirbt um dich des Sultans Sohn
Und naht mit seinem Trosse.

In Marmorschlössern wird du sein
In Silber weiß und Golde. —
„Der Teufel hol des Türken Schloß
Sammt seinem gelben Golde.

Die Kutscher fahren in den Hof
Und weiße Linnen strahlen
Rings auf den Tafeln, die besetzt
Mit goldenen Pokalen.

„Hola, hola, ljubi Ozha Vi!
Jel'bote mi Anjzhiko dali?"
„„Jas sem Vam jo obezhal
Pa vam jo bom tudi dal."'

Kupize vinza se natazhejo
Alladoj Anjzkiki napajajo. —
Gostje v'kola se nalagajo
Jno v'druge kraje pelajo.

Shenihi je Klobuzhez dol opal;
Sneha je po Klobuzhez segnola
Sneha je po Klobuzhez segnola
Ojster nosh v'serdze sabodnola.

„Hola, hola, mladi hlapzhizhi!
Pelajte mi Anjzhiko domo —"
Hlapzhizi so hitro genuli
Mertso v'beli grad perpelali. —

„Wohlan mein Vater, wirst du mir
Zum Weib die Tochter geben?"
„„Ich habe sie euch zugesagt
Und werde sie euch geben."'

Der Becher wird mit Wein gefüllt,
Auf's Wohl der Braut zu klingen;
Die Kutscher nahen, um den Gast
Ins ferne Land zu bringen.

Zur Erde fiel ihm drauf sein Hut;
Das Bräutlein bog sich nieder,
Das Bräutlein bog sich nach, und — stieß
Das Messer schnell durchs Mieder.

Holla! Du Bursche führe mir
Die Braut nach meinem Schlosse."
Er trieb die Roß' und brachte tod
Die Braut zum weißen Schlosse.

Volkslied, übersetzt von Schulheim.

Physischer Zustand.

Der Steiermärker ist im Allgemeinen ein kräftiger schöner Menschenschlag, aber verschieden nach Abstammung und Gegend. Der Deutsche ist wohlgebildeter, stark gebaut, hat in der Regel dunkles Haar, braune Augen, wohl gefärbte Wangen und Lippen, schöne Zähne und fröhliche offene Züge, nicht ohne Schalkhaftigkeit. Das weibliche Geschlecht verliert oft durch übermäßige Fülle an seinem natürlichen Reiz. Die Bewohner des Kainachthales und der windischen Büheln gelten für die wohlgebildetsten. Der Obersteiermärker ist nicht so groß, gedrungener, der Kampf mit dem rauhen Klima der Hochthäler hält dort das Wachsthum überhaupt zurück, aber der Körper ist um so fester, kräftiger. Zu große Fülle trifft namentlich hier das weibliche Geschlecht. Die Bewohner der Sölk und Ramsau, des Salzkammergutes und der Thäler zwischen der Mur und Salza sind aber ein herrlicher Menschenschlag. — Der Wende ist im Durchschnitte von höherer Statur, aber weniger wohlgebildet; bei dem weiblichen Geschlechte findet man indeß sehr schöne regelmäßige Züge. Die Sulmthaler werden ihren Stammgenossen vorgezogen.

Es fehlt in Steiermark nicht an eigenthümlichen Volkskrankheiten. Nirgends in der Monarchie sind die Kröpfe so häufig als in der Obersteiermark, welche auch an Zahl der Kretins Salzburg vielleicht noch übertrifft; hier heißen diese Unglücklichen Togger oder Gacken. Außerordentlich häufig, namentlich im südlichen Steiermark, ist die Ruhr, welche fast nie erlischt; nächst derselben herrschen Wechselfieber am meisten. In einigen Gebirgsgegenden ist die Skrofelsucht einheimisch und in anderen die Krätze, welche man aber so wenig beachtet, daß man sie kaum als Krankheit gelten läßt.

Hauptnahrung des Steiermärkers sind Mehlspeisen. Der „Sterz" aus Buchweizen- wohl auch aus Weizenmehl ist die eigentliche Nationalspeise, außerdem Knödel (Mehlklöße) Pfannkuchen, Schottensuppe, Rahm- und Schmalzkoch. Der Obersteierer ißt so fett wie der Salzburger, und die Weiber verkaufen Schmalz und Butter heimlich, um nicht mit dem Gesinde in Zank zu gerathen. Das Brod wird aus Rocken-, nicht selten auch aus Hafermehl gebacken; geräuchertes Fleisch wird häufig

genossen. In der Mittelsteiermark herrscht der Buchweizen und Mais als Nahrung vor. —

Der Wende lebt gewöhnlich einfacher; Haferbrod und frisches oder gedörrtes Waldobst ist die Nahrung der Aermern. Charakteristisch ist die Poganza oder Pucditza, ein Backwerk. — Im nördlichen Theile des Landes wird mehr Bier und Branntwein, im südlichen mehr Wein und Obstmost getrunken.

Die Tracht ist natürlich nach den Volksstämmen sehr verschieden. Der deutsche Steiermärker hat eine der malerischesten Trachten, besonders im Oberlande. Kurze Schnürstiefel, blaue oder graue Strümpfe, Hosen von schwarzem Leder oder Zwillich, von einem grünen Hosenträger gehalten, ein breiter Ledergurt, darunter ein Brustfleck, dann eine braune oder grüne Jacke oder kurzer Rock von Loden, und der breitkrämpige schwarze oder grüne Hut sind die Bestandtheile des gewöhnlichen Anzugs bei der Arbeit. Sehr häufig sieht man aber graue Jacken und Röcke, grün vorgestoßen, mit grünen Aufschlägen, ja es scheint, als ob diese immer allgemeiner würden. In der Hose ist eine eigene kleine Tasche für das Besteck. Sehr charakteristisch sind die Regen- oder Wettermäntel aus grauem Loden, ein Streifen mit einem Ausschnitte in der Mitte, durch welchen der Kopf gesteckt wird. Die Arme sind also ganz frei, und an der Hüfte wird Vorder- und Rücktheil dieses überaus einfachen aber zweckmäßigen Kleidungsstückes zusammengeheftet. An Festtagen sind Strümpfe, Rock und Hut grün, über der rothen Weste liegt der breite grüne Hosenträger mit Querbändern, der breiteste, mit Pfauenfedern schön gestickte Gurt wird umgeschnallt, den Hut umfaßt ein breites Atlasband, welches den größten Stolz des jungen Burschen hält, nämlich einen Strauß von Gemsbart (die langen Rückenhaare der Gemse, fächerartig geheftet), Schildhahn- und Auerhahnfedern. Wer irgend ein Volksfest in der Steiermark gesehen hat, wer etwa an einem Marienfeste in Maria-Zell war, und ein paar hundert Steirer in dieser stattlichen malerischen Tracht sah, wird gestehen, daß sie zu den schönsten in Europa gehört, fern von jeder Ziererei und widersinnigen Beengung des Körpers, vollkommen geeignet die kräftige Gestalt hervorzuheben. Den Jäger, wohlhabenden Landmann, selbst die Bürger der Landstädte sieht man immer so gekleidet, und auch unter den höhern Ständen ist diese Tracht zum Landaufenthalte, zu Bergreisen u. dgl. sehr beliebt, wenigstens doch der Hut, oder die erwähnte graue Jacke. In der Obersteiermark vollendet das Griesbeil, ein eisenbeschlagener Alpenstock, die Ausrüstung, wozu allenfalls noch Steigeisen kommen. Im Winter ist Jacke und Rock mit Pelz gefüttert und ausgeschlagen und der Aelpler ist oft genöthigt, Schneereifen an die Füße zu binden, um im Neuschnee nicht zu versinken. — Weniger schön ist die weibliche Tracht, sie leidet an dem allgemeinen Fehler der hohen Taille, welche beinahe unter den Schultern liegt. Die Strümpfe sind grün oder roth, der wollene Rock, braun oder schwarz, auch wohl grün, sehr faltenreich und ziemlich kurz, darüber eine leinene blaue Schürze, über den bunten Brustfleck kommt ein schwarzes oder farbiges Mieder, wohl auch ein kurzes Korset von gedruckter Leinwand. Der Hut ist gleichfalls breitkrempig, aber grau oder weiß, und karmosin gefüttert, wodurch eigener malerischer Reflex über die Gesichtszüge sich bildet. In der Mittelmark sieht man auch viele Strohhüte.

Die Tracht der Slaven bietet mehr Verschiedenheit, und zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, die kurze enge Tracht und die weite lange; jene paart sich mit der wendischen, diese mit der kroatischen Sprache. Letztere ist die eigentlich slavische, wird namentlich von den Dolanyern getragen, und besteht aus langen weißen leinenen Gattien (Pantalons) über Halbstiefeln, darüber einem kurzen Hemde. Ein Gürtel hält beide Kleidungsstücke, woraus im Sommer bei der Arbeit der ganze Anzug besteht. Im Winter trägt man darüber enge lange blaue Hosen mit Schnüren besetzt,

und den altslavischen Halbrock Suknica oder den Ganzrock Sukna, von blauem oder weißem Tuche. Kragen und Aermel sind mit rothem Zeuge oder Sammt, die Näthe und die Brust mit rothen Schnüren reich verziert. Die andere Haupttracht besteht aus kurzen Gattien, bis an das Knie, höheren Stiefeln, und dem Hemde, dann in engen Tuchhosen und kurzen Jacken. So gehen z. B. die Unterfeldler. Die Oberfeldler tragen schwarze leinene kurze Hosen und dunkelbraune Lodenröcke. Die Gortschaner haben deutsche Tracht, die Kaleser jene der Gottscheer in Krain. — Die Wendin kleidet sich ganz in Linnen und hüllt selbst den Kopf in ein leinenes Tuch; häufig sind Halbstiefel.

Wohnungen. In Obersteiermark ist die Bauart wenig verschieden von jener in den benachbarten Gebirgsländern, nur die malerischen hölzernen Gallerien sind nicht so häufig. Die Häuser sind großentheils aus Holz aufgezimmert, viele auch aus Bruchsteinen gemauert. Auf das Dach wird größere Sorgfalt verwendet, es ist aus Brettern wohl gefügt, und die Fugen mit Latten übernagelt. Gewöhnlich hat das Haus Abtheilungen, Flur und Küche in der Mitte, Vorrathskammer und Wohnstube an den Seiten. Die Ställe sind meistens abgesondert, über ihnen die Heu- und Getreideböden. Die Almhütten sind eben so schlecht gebaut und unreinlich wie anderwärts. Die Holzknechte wohnen in hölzernen „Kasernen" übermäßig gedrängt zusammen. In einem solchen Hause von zwei Stockwerken, 30 Schritte lang, halb so breit, findet man über 20 Familien. Das Erdgeschoß hat zwei große gemeinschaftliche Stuben, das obere eine Kammer für jede Familie. Die stattlichsten Bauernhäuser findet man im Salzkammergute. In Untersteiermark werden ungebrannte Ziegel sehr gebraucht, auch Pisebau ist nichts ungewöhnliches. Die Steiermark zählte im Jahre 1830 3.688 Ortschaften mit 159.614 Häusern und 185.046 Wohnparteien, welche folgendermaßen vertheilt waren:

	Städte	Märkte	Dörfer	Häuser	Auf 1 Haus Bewohner.
Graz	1	—	—	2.743	13,5
Kreis von Graz . .	5	30	981	51.683	5,4
Judenburg	5	14	387	16.285	5,9
Bruck	2	11	252	11.168	6,2
Marburg	3	16	860	41.774	4,7
Zilli	4	25	1.092	35.961	5,5
	20	96	3.672	157.614	6,86
1776	20	97	3.464	155.314	4,6
1798	20	98	3.486		
1800	20	98	3.501	165.394	
1816	20	96	3.540	165.586	
nach der Spezialkarte von 1834 (?)	20	96	3.593	15.789	

Die 20 Städte sind von beiläufig 63.000 Menschen bewohnt, so daß im Durchschnitte eine Stadt 3.140 zählt. Ueber dieser Zahl stehet aber nur Graz mit 46.400, und Marburg mit 4.578: Pettau hat gar nur 322 Einwohner. In den größeren Städten kommen sieben Menschen auf ein Haus. Die 96 Märkte zählten 54.700, also im Durchschnitte Einer 570 Einwohner; Weißkirchen hat aber 1.498, Vordernberg 1.405, Eisenerz 1.286, Leibnitz 1.267, Aussee 1.176, Neumarkt 1.118, hingegen Möttnig nicht mehr als 93, Neustift 130 Bewohner. Auf die Dörfer entfallen endlich 790.016 Einwohner, das ist: 221 auf Eines derselben. Im Allgemeinen hat also das

Land nur sehr kleine Ortschaften und Städte. In 40 Jahren sind 86 Dörfer zugewachsen, aber zwei Marktflecken zu Dörfern herabgesunken.

Charakter, Sitten und Gebräuche.

Der Deutsche ist wenig verschieden von seinen Nachbarn in Oesterreich. Natürlichkeit und kindliche Einfalt, Gutmüthigkeit und Redlichkeit, dann strenge Frömmigkeit ohne Bigotterie, herzliche Fröhlichkeit sind die Lichtseiten seines Charakters, Indolenz im höheren Grade, gepaart mit roher Derbheit, die Schattenseiten. Arbeitsamkeit, unermüdeten Kampf mit der rauhen Natur und dem sterilen Boden theilt der Obersteirer mit allen Gebirgsvölkern, eben so wie den Aberglauben. Die Obersteirerin wird ihrer Reinlichkeit wegen gerühmt, und diese scheint selbst in den Almhütten mehr zu herrschen als in jenen der Nachbarländer. Besonders werden die Ausseer ihrer Reinlichkeit, Frugalität und zweckmäßigen Kindererziehung willen gelobt. Die Bewohner der Ebene sind schon etwas schlaffer, und auch die Weiber sind dort weniger nett und gewandt. — Der Wende hält sich noch meistens abgesondert vom Deutschen, ist weit lebhafter und gesprächiger als dieser, aber weniger gutmüthig, arbeitsam und reinlich. Die Kaleser werden am ungünstigsten geschildert. Sie bewohnen die Gegend an der Drau unterhalb Pettau, Kales genannt, und sind die stete Zielscheibe des Witzes ihrer Nachbarn. Weinbau ist ihr Haupterwerb, und so lange Wein zu verkaufen ist, lebt man übermüthig in Saus und Braus, dann desto kleinmüthiger und elend. Sprüchwörtlich heißt es deßhalb von ihnen: Die Kaleser schälen das Obst beim Gang auf den Markt, im Rückweg aber lesen sie die weggeworfenen Schalen auf.

Was die öffentliche Sittlichkeit betrifft, so scheint dieselbe auf einer sehr günstigen Stufe zu stehen. Das innerösterreichische Kriminalobergericht zählte 1824 1.039, 1828 aber 1.336 Verbrechen, von welchen nach dem Verhältnisse der Bevölkerung im ersteren Jahre auf Steiermark 454 entfallen, im letzteren 590, 1824 kam also ein Verbrechen auf 1.779, 1828 auf 1.434 Einwohner. Diebstahl, Veruntreuung kamen am häufigsten vor, 1825 waren öffentliche Gewaltthätigkeiten unverhältnißmäßig häufig. Namentlich diese, wie ein großer Theil der Verbrechen überhaupt, fällt aber nicht den Steierern selbst zur Last, sondern dem Gesindel, welches immer längs der ungarischen Grenze herumzieht, und 1825 sogar eine förmlich organisirte Bande gebildet hat (Stradafüßler) *). In jenem Zeitraum von fünf Jahren wurde aber nur an zwei Verbrechern die Todesstrafe vollzogen. Aus den Sterbelisten geht übrigens hervor, daß in den sieben Jahren 1830 — 36 104 Ermordungen vorfielen, also jährlich im Durchschnitte $14,_{8}$; 1834 aber geschahen deren 24. In diesen sieben Jahren wurden zehn Verbrecher hingerichtet **). Die Hauptstadt Graz trafen neun Mordthaten, aber keine Hinrichtung. Selbstmorde fielen 185 vor, in Graz 15. Nach dem Durchschnitte der Sterbefälle kömmt also ein Mord auf 2.101, ein Selbstmord auf 1.131 Todesfälle.

Was aber insbesondere die sexuellen Verhältnisse betrifft, so steht die

*) Prof. Wagner: Uebersicht der Verbrechen in der österreichischen Monarchie. Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrs. 1830. 305. Die Verbrechen konnten im Texte nicht namentlich aufgezählt werden, wie in der Beschreibung von Tirol uud Oesterreich, weil in jener Uebersicht Steiermark mit Illirien, als zu einem Kriminal Sprengel gehörend, zusammengefaßt ist.

**) In den Sterbelisten ist abec der Militärstand mitbegriffeu, was in Wagners „Uebersicht“ nicht der Fall ist.

Steiermark darin mehr zurück. Die Zahl der unehelichen Kinder hat sich zwar in jenen sieben Jahren im Ganzen nur um 566 vermehrt, aber das Verhältniß derselben zu den ehelichen ist nach dem Durchschnitte jener Zeit wie 1: $3,_{5}$, also im ganzen Lande nicht besser als sonst in großen Städten. Noch 1814 war erst das sechste Kind ein uneheliches. In Graz aber hat sich die Zahl dieser Kinder in sechs Jahren vervierfacht, und wenn 1830 sich die unehelichen zu den ehelichen verhielten wie 1 zu $2,_{6}$, so kam 1836 erst auf $1,_{17}$ uneheliches ein eheliches Kind, denn es wurden um nicht weniger als 527 uneheliche Kinder mehr geboren als eheliche! Merkwürdig ist der Unterschied der Jahre 1831 und 1832, welche den Wendepunkt dieses Verhältnisses bilden; 1831 gab es 538 eheliche Kinder mehr als uneheliche, und das Jahr darauf überwogen diese schon um 131. Dieses ungewöhnliche Verhältniß kömmt aber auf Rechnung des Gebärhauses und fällt also nicht sowohl den eigentlichen Bewohnern der Stadt Graz zur Last, als vielmehr Fremden, welche in jene Anstalt aufgenommen wurden. Die Zahl der Gebärenden in derselben war in den genannten 7 Jahren wie folgt: 481, 516, 687, 966, 1.002, 1.160, 1836 nur 1.128; Summe 5942, also etwas über die Hälfte aller Geburten der Stadt. Für das Land im Allgemeinen treten jene Umstände ein, welche in allen Alpenländern sich vorfinden. Dahin gehört namentlich die isolirte Lage der Gehöfte, welche ein längeres und engeres Zusammenwohnen mit sich bringt, und wesentlich auch das Gasselgehen, dessen schon in den Beschreibungen von Tirol und Oesterreich umständlicher gedacht wurde. Bedeutenden Antheil hat auch der Umstand, daß die dienende Klasse weit überwiegend aus dem weiblichen Geschlechte besetzt wird; in allen öffentlichen Orten, in den Kaufläden u. s. w. findet man in der Steiermark Aufwärterinnen. In der Obersteiermark dürfte auch das Heimfallsrecht in Betreff der Bauerngründe von Einfluß seyn, indem der Bauer sich schon vorläufig die Gewißheit verschaffen will, Leibeserben zu erhalten. — An vielen Orten ist es kaum eine Schande, höchstens ein Unfall, wenn ein Mädchen zu Falle kömmt, und diese öffentliche Stimmung kömmt wenigstens der Anzahl todter unehelicher Geburten zu Gute. Das Verhältniß derselben zu den lebenden ist nämlich bei den ehelichen

im ganzen Lande	in Graz
1 : $74,_{0}$	1 : 35
bei den unehelichen aber	
1 : 60	1 : 61

also weit günstiger wie anderwärts; in Graz sind sogar eheliche todte Geburten im Verhältnisse fast noch einmal so häufig wie uneheliche. Bei diesen Umständen ist es denn auch nicht zu wundern, daß die Zahl der Traunngen im Verhältnisse zur Bevölkerung abnimmt, statt zu steigen. Im Jahre 1830 zählte man 6.526 Trauungen und 1836 wären, nach dem Zuwachse des Volkes deren 6.695 zu erwarten gewesen, es kamen aber 180 weniger vor. Eine Trauung kam

1809	auf	160
1817	„	158
1820	„	127 aber
1836	wieder erst auf	143 Einwohner,

und nach dem Durchschnitte der letzten sieben Jahre fällt 1 erst auf 140.

Arbeitsam ist der Steirer, wie gesagt, in hohem Grade, namentlich der Obersteirer, aber man kann nicht sagen, daß das Volk wohlhabend wäre, obwohl man weniger Elend findet als anderswo; die glückliche Mischung von Berg-, Hügel- und Flachland beugt jedem absoluten Mangel vor. Aber das Volk gibt keine Beweise von

besonderer geistiger Regsamkeit; die Steiermark ist weder ein Land veredlender Industrie und Spekulation, noch hat sie andererseits eine große Zahl von Schriftstellern aufzuweisen *). Die Nationalencyklopädie zählt nur 60 ausgezeichnete Gelehrte, nämlich 19 Geschichtsforscher, Geographen ꝛc., worunter Hammer-Purgstall, Cäsar, Fröhlich, Horneck, Prokesch von Osten, Schmutz; zwölf Juristen, worunter Kudler, Wagner, Zeiler; elf Aerzte und Naturforscher, worunter Anker, Herrmann, Kern, Lisganig, Metzburg; 9 Dichter; Fellinger, Leitner; 6 Theologen, 3 Philologen, Popovich; 2 Techniker (der Buchdrucker Degen). Künstler nennt das Land für bildende Künste 16, für Musik 2 (Lannoy). Auf Hammer-Purgstall ist Europa stolz, Prokesch von Osten hat gleichfalls europäischen Ruf, Wagner, Kudler und Zeiler rühmt die österreichische Gesetzgebung. Am auffallendsten ist aber die geringe Anzahl Dichter unter denen noch aus der Vorzeit Horneck und Ulrich von Liechtenstein glänzen. Und doch sind die Steierer ein noch poetischeres Volk als die Oesterreicher, sie sind ein wahrhaft lyrisches Volk, möchte man sagen.

Ohne Lied und Tanz kann der Steirer nicht leben; uralte Volksweisen werden mit immer neuen Texten bei jeder Gelegenheit gesungen, leider fehlt es aber an Sammlungen. **) Am häufigsten sind die Basseln, ähnlich den tiroler Schnodahagn, Lieder, oder vielmehr Epigramme, aus einer Strophe mit zwei Reimen bestehend. Sie werden wie jene, besonders beim Tanze gesungen, und poetische Wettkämpfe sind dabei sehr gewöhnlich. Die Mägde arbeiten nie ohne zu singen, eben so die Schwagerinnen auf den Almen. Auf jenen Höhen hört man ordentliche Wechselgesänge. Ein kadenzirter Ruf fordert die Nachbarin auf, und hierauf folgt rasch in halb gedehnten, halb scharfen Tönen eine Art Recitativ, welches Gruß, Einladung, Vorwurf, auch ein Mährchen oder Alpenlied enthält. Pausirt die Sängerin, so fällt die Nachbarin ein, und so wechseln sie stundenlang über breite Klüfte hin ihre Gesänge. Einen eigenen Reiz gewährt das Jodeln, ein rascher Wechsel von Melodien in hohen Tönen ohne Worte. Meistens jodeln zwei Sängerinnen zusammen, seltener auch 3 oder 4. Gewöhnlich haben die älteren Dirnen die besten oder „ausgesungenen" Stimmen, wie es beim Volke heißt.

Der steirische Tanz ist einer der schönsten Volkstänze, offenbar ein Rest des alten Deutschen, der sich in diesen Bergen noch erhielt. Er ist eine idillische Pantomime, in welcher jedes Paar das Suchen und Finden, und all die kleinen Neckereien glücklicher, fröhlicher Liebe mit reizender unbefangener Einfachheit auszudrücken strebt. Dabei charakterisirt ihn fröhliche Gemüthlichkeit, fern von der mindesten Ueppigkeit; Jemand nannte ihn einmal einen züchtigen Fandango. Der „Steirische" hat Aehnlichkeit mit dem tiroler Tanz, ist aber weit graziöser, abwechselnder und gehaltener, obwohl auch er hauptsächlich in mannichfaltigen künstlichen Wendungen besteht, in welchen sowohl Tänzer als Tänzerinn einander umkreisen. Eben so originell und charakteristisch wie der Tanz, ist die Melodie, welche sich vom oberösterreichischen „Ländler" so sehr wie vom unterösterreichischen „Reißer" unterscheidet. Geige, Hackbrett und Baßgeige bilden das unerläßliche Trio, wozu allenfalls noch eine Klarinette kömmt. Im Bruckerkreise ist die Schwögelpfeife allgemein, und im Ennsthale hört man auch die melancholischen Wurzelhörner noch, hölzerne trompetenartige Instrumente mit einem traurigen Tone. Die Weise ist sehr süchtig, klagend, schwärmerisch, dann rasch aufregend. In den

*) J. B. v. Winklern: Biograph. und literar. Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthum Steiermark geboren ꝛc. 8. Grätz.

**) Schumacher theilte einige Lieder und ihre Singweisen mit, aber nicht im ursprünglichen Dialekte.

häufigen Molltönen bildet sie beinahe einen Uebergang der deutschen zur slavischen Musik *). Der steirische Tanz hat seine eigenen Komponisten und Virtuosen im Lande. Tüchtige Vorgeiger, welche den gehörigen „Strich" haben, der nicht jedem eigen ist, sind weit und breit gesucht, wie z. B. der Mittendorfer Jagel, der Schlosser von Rottenmann. Die Melodien der Volkslieder sind zugleich auch Melodien der Tänze, und so ist die stete Wechselwirkung beider erklärlich; nie ist der Tanz ohne Gesang, und zu diesem gesellt sich sehr häufig jener hinzu. — Im Salzkammergute produciren die Knappen auch noch manchmal den Schwerttanz, der ehemals unter den Bergleuten allgemein üblich war, so wie die Küfer den Reiftanz. Dort ist auch noch der eigenthümliche „Pfannhauserische" in Uebung; er hat ein möglichst schnelles Tempo. An Mährchen und Sagen fehlt es in der Steiermark nicht, aber nur sehr wenige sind bekannt gemacht. Ein großer Theil bezieht sich natürlich auf die allen Alpenländern eigenthümlichen Gegenstände von „verwunschenen Almen" Jägern, die sich dem Teufel verschrieben, Höhlen und Schatzgräbern. Oft hört man auch Sagen von alten Dynasten, die Gottes Gericht ereilte, und die zahlreichen Ruinen der Burgen und Vesten geben die natürlichen Scenerien dieser Märchenwelt.

An Volksspielen ist das Land nicht so reich wie Tirol. Die größte Freude des Steirers ist übrigens, nebst dem Tanz, das Scheibenschießen mit Kugelbüchsen, obwohl dasselbe nicht mit der Virtuosität geschieht, wie in Tirol. Aber der Steirer ist nicht minder passionirter Jäger und also Wildschütze, da ihm eine andere Gelegenheit nicht so oft zu Theil wird. Einer der berüchtigsten und glücklichsten Wildschützen war in seiner Jugend der Schladminger Jäger Jakob (Jagel) Buchsteiner, derselbe, der allein zweimal den Thorstein erstieg, kürzlich verstorben. Er trat nochmals in kaiserliche Dienste, und war seitdem seinen ehemaligen Kameraden ein gefürchteter Gegner. Nächst dem Scheibenschießen ist das Kugelspiel und im Winter die Karte die beliebteste Unterhaltung. Auch in der Steiermark waren einst Bauernkomödien häufig, einer der interessantesten Zweige der Volkspoesie. Noch sind viele derselben handschriftlich im Umlaufe, aber zur Aufführung kömmt es nicht mehr. Namentlich am heiligen Dreikönigsfeste wurden dergleichen gegeben.

Eigenthümliche Gebräuche gibt es nur wenige. Das Hauptfest im Leben ist natürlich die Hochzeit, welche besonders im Ennsthale sehr glänzend begangen wird. Früh Morgens schon versammeln sich die geladenen Gäste, welche sämmtlich mit Blumensträußen beschenkt werden. Die Spielleute eröffnen den Zug, hierauf folgt der „Bittelmann" (Hochzeitsbitter) die Jungfrauen und die Kranzeljungfer, mit einem Teller, auf dem die Trauringe mit einem Tuche bedeckt liegen, obenauf der Brautkranz. Der Brautführer führt die Braut, zwei Beistände den Bräutigam, dann folgen die Brauteltern und übrigen Gäste. In der Kirche findet zuerst der Opfergang statt, nach dem Gottesdienste die Trauung, nach welcher der Johannissegen mit geweihtem Weine herumgereicht wird. Das Tuch, welches die Ringe bedeckt, bleibt dem Priester. Der Brautführer führt die Braut auch wieder zurück, und muß sie wohl bei der Hand halten, sonst würde sie ihm entführt, und er und der Bräutigam müßten sie auslösen. Die junge Frau wird zuerst in die Küche geführt, wo sie das Kraut salzen muß, als Sinnbild der angetretenen Wirthschaft. Nun folgt der Schmauß; bei Tische sitzt rechts neben dem Bräutigam die Braut, der Brautführer und alle Jungfrauen, die übrigen Gäste gegen über. Nach der Suppe steckt die Kranzeljung-

---

*) Franz Schubert schrieb seine „deutsche Tänze" in dieser Art.

Jos. Kieninger, Gamsbartler, Zwicker, Juxer und Reißer. Obersteirische Tänze. Graz bei Kaiser.

fer ihren Strauß auf den Hut des Brautführers. Was nicht gegessen wird nehmen die Gäste als „Bescheidessen“ mit. Den Tanz eröffnet der Brautführer durch drei Ehrentänze mit der Braut, und muß dann mit allen Mädchen tanzen. Jede steckt ihm dafür ihren Strauß auf den Hut, daß er ganz mit Blumen bedeckt wird. Zum Schlusse spricht ein Gast die Dankrede, gewöhnlich voll Witz und gutmüthiger Neckerei.

Alles bisher Gesagte gilt vom deutschen Steirer, der Slave ist seinen Eigenthümlichkeiten nach weniger bekannt, wohl mit Unrecht, denn alle slavischen Stämme sind voll besonderer interessanter Sitten und Gebräuche. Auch in Steiermark gilt der Wende für lebhafter und gesprächiger als der Deutsche, dem er an poetischem Sinn schwerlich nachsteht. *) Der Wende liebt überhaupt mehr den Putz als der Deutsche, um so geringeren Werth legt er auf seine Wohnung. Von besonderen Gebräuchen sind wenige bekannt. An Vorabenden hoher Festtage singen junge Bursche, gewöhnlich zu drei, fromme Lieder vor den Häusern ab, und werden dafür beschenkt. In der Osternacht zündet man Feuer auf den Bergen an.

Nahrungsquellen.

Dem Stande nach zählte die Steiermark

	Geistliche.	Adelige.	Beamte und Honoratioren.	Gewerbsleute.	Bauern.	Kleinhäusler xc.
1781	2.433	714	1.332	11.122	57.838	131.135
nach Rohrer						
1786	2.540	655	1.253	11.053	57.599	
1801	1.454	840	1.755	41.329	57.037	132.816
1816	1.316	1.260	2.416	10.950	64.960	
1820	1.224	1.249	2.501	11.082	50.893	
nach André						
1821	1.192	1.225	2.541	11.077	50.971	?
nach Schmutz						
1825	1.110	1.270	2.530	10.400	50.530	
1830 ?	1.380	1.290	2.120	7.480	46.670	

Landbau **)

Im Jahre 1830 bestanden folgende Verhältnisse:

Kreis von	□ Meilen.	Nutzbarer Boden.	Grabe u. Weideland.	Wald.
Graz	98	954.073	549.035	405.038
Judenburg . .	100	925.549	410.103	515.446
Bruck	68	651.298	170.750	480.548
Marburg . . .	59	567.629	352.149	215.480
Zilli	65	633.665	290.983	342.682
	390	3.732.214	1.773.020	1.959.194

*) In der Prager Zeitſ. „Oſt und Weſt“ begann J. G. Seidl einen Zyklus „Sagen und Geschichten aus dem Lande der steierm. Wenden.“ 1838. Nro. 32 u. f. 36. 46. 65. 76. 77. 98. 99.

**) Die Landwirthschaftsgesellschaft veranlaßt Beschreibungen einzelner Bezirke, welche in ihren Abhandlungen erschei en. Bisher wurden geschildert: Trafoiach im IV. Hefte, S. 52 ; St. Lorenzen, VI, 3 ;

	Nutzbarer Boden.	Grabe u. Weideland.	Wald.
1789	3.206.507	1.699.292	1.507.215
nach Schmutz	2.808.668	1.697.747	1.569.681
1820 André	3.273.510	1.766.295	1.507.215
Kataster	3.590.887	1.817.323	1.773.564 Joche

1830 kamen daher auf ein Individuum an nutzbarem Boden überhaupt 4,₃ und an Grabe- und Weideland 1,₉ Joch. *)

Der Ackerbau begriff

1789	610.849
1820	640.414
nach Blumenbach	530.969
1830	701.385 Joche

und lieferte

Jahr	Weizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.	Summe
1789	665.496	1.387.847	523.142	1.974.952	4.551.437
1798 ?	665.495	1.387.845	523.141	1.707.851	4.484.332
1808	nach André beiläufig				4.700.000
1830	778.490	1.676.721	606.613	2.386.064	5.447.878

Hiernach entfielen auf ein Individuum über sechs Metzen an Brodfrüchten, den sehr bedeutenden Ertrag an Mais ungerechnet. Der Ackerbau ist in Obersteiermark nicht weniger mühsam als in Tirol und Salzburg, und wird mit demselben unverdrossenen Fleiße betrieben, trotz des kärglichen Ertrages. Mit Spaten und Haue bearbeitet der Aelpler die steilen Abhänge, wo kein Pflug mehr hingebracht werden kann, und trägt den Dung in Körben hinauf. Auch in Untersteier steigt der Ackerbau bis 3.817' hinan. Im Ennsthale ist der Doppelpflug einheimisch, hier Gliederpflug genannt, vom beweglichen Gliede am Grindel. Da die Ackerkrume selten einen Fuß mächtig ist, so wird auch nur 4 — 5" tief gepflügt. Brache kennt man kaum, und hat größtentheils die Koppel- oder Eggartenwirthschaft. Man theilt die Grundstücke nämlich in 8 bis 15 Theile; drei davon liegen in Eggartenwirthschaft (siehe Oesterreich), zwei werden mit Weizen, zwei mit Korn, einer mit Kraut, Rüben, Bohnen und Hafer bebaut. Wegen der Nachweide sind alle Feldtheile eingefriedet Die Ernte fällt frühestens in die letzte Hälfte des August. Man schneidet das Getreide fast durchaus mit Sicheln, deren man auch gezahnte hat, fünf Zoll über der Erde, und mäht dann die Stoppeln mit der Sense. Die Landwirthschaftsgesellschaft suchte übrigens durch veranstaltete Wettmähen von Sensen und Sicheln ersteren mehr Eingang zu schaffen. In günstigen Jahren trägt Weizen 2½, Korn 3½, Hafer dreifachen Samen; in der Sölk gewinnt man nur doppelten. Das Ausbrennen des Gestrüppes und Niederholzes ist in Obersteier vielleicht noch häufiger als in Oesterreich und heißt hier Brandhauen oder Gereuthbrennen. Die vielen Ortsnamen „Greuth" deuten auf das hohe Alter dieser Methode, bei der allein es dem Bauer im Hochgebirge möglich wird, das achte oder zehnte Korn vom Winterroggen zu erhalten. Eigentlich ist es eine 30jährige Koppelwirthschaft, mit 1 oder 2 Getreide- dann 28 — 29 Holzwuchs-Jahren.

---

das Raßbauerngut (Zahlbruckners klassische Arbeit) VIII, 58; Engelsdorf X, 3; Voitsberg XIII, 62; Radkersburg, XV, 58; Hartberg XVII, 76; Kolles, in der neuen Folge I. Band, S. 147; Aussee, II. 200; Gorowitz, VII, 215; Hornegg VIII, 142.

*) Der oben angegebene Flächeninhalt der einzelnen Kreise ist in österreichischen □ Meilen nach der älteren Messung zu verstehen, nach welcher das ganze Land 390 geographische □ Meilen enthält.

Am stärksten ist sie in den südlichen Seitenthälern der Mürz im Schwunge. Im Grazer Kreise rechnet man 20.660 Joch Brände. Man findet sogar Abtheilungen in förmliche Gereuthschläge. In der untern Steiermark herrscht die Dreifelderwirthschaft, aber größtentheils mit benützter Brache und starkem Maisbau, als Vorfrucht zum Weizen oder Roggen. Besondere Erwähnung verdient die ungemein fleißige Beackerung des Sulm- und Kainachthales. Dort findet man die herrlichen hochgepflügten Ackerbeete Flanderns wieder. Sehr merkwürdig ist auch daselbst die Drillwirthschaft von Wein und Cerealien auf demselben Felde, welche mit sehr reichem Ertrag lohnt. Der Weizen heißt zum Unterschiede vom Mais, Bauweizen; in der obern Steiermark allein wird Sommer- sonst der Winterweizen gebaut. Das Korn ist sehr vorzüglich; jenes aus dem Grazerfeld besonders mehlreich, so daß ein Metzen bis 80 Pfund wiegt. Der Hafer von Obdach wird sehr geschätzt. Mais oder türkischer Weizen ist die Hauptfrucht in Untersteiermark, seit 1733 zehentfrei. Man nimmt vierzigfachen Ertrag an. Das Sulmthal baut am meisten. Der Grazer Kreis erzeugt 349.829 Metzen. Eben in den südlichen Kreisen wird auch sehr viel Haidekorn oder „Haiden", im Grazer Kreise 353.277 Metzen, und Hirse oder „Hirsch" gebaut; letzterer am besten bei Landsberg und im Sausal. Der Grazer Kreis liefert 78.807 Metzen. Auch Fench und Schwaden oder Himmelthau werden in der Ebene, besonders auf dem Pettauer Felde stark gebaut. Die Hülsenfrüchte stehen den oesterreichischen nach: am häufigsten werden Erbsen, Feldbohnen und Wicken gebaut, doch mehr im Oberlande. Kartoffeln werden erst seit 50 Jahren und im Gebirge erst seit den Nothjahren $18^{26}/_{27}$, am stärksten im Grazer Kreise erzeugt, 252.711 Metzen. An einzelnen Orten wurde durch Prämien dazu aufgemuutert.

Der Futterbau ist sehr bedeutend, und lieferte

	Wiesen	Huthweiden	Zentner Heu und Grumet	Summe
1789 von Joch	449.915	588.369	4.356.026 und 658.853	5.014.879
1802	436.981			
1805	449.315			
1830	480.212	525.535		4.760.999
Blumenbach	440.278	588.369		5.615.820

Hauptgrundlage bilden auch hier die Alpenweiden oder Almen, welche aber von keiner so großen Ausdehnung sind wie in Tirol. Auch in der Steiermark werden die steilsten Matten, wo das Vieh nicht hin kann, gemäht, von den gefährlichsten Klippen das Gras herab geholt, und gewöhnlich ist es, daß jährlich 2 — 3 der kühnen Mähder verunglücken. Bei einigen Almhütten hat man auch eingefriedete Grasplätze welche gedüngt werden, und deren Ertrag zur Aushilfe bei ungünstiger Witterung dient. Der Steirer versteht sich übrigens auch trefflich auf Bewässerung seiner Wiesen, namentlich im Oberlande. An den Bächen und Flüssen sind eigene Wasserwerke erbaut, die Wiesen mit Gräben durchschnitten, und die Verbreitung des Wassers wird sehr sorgfältig geleitet. Auch Futterkräuter werden stark gebaut, namentlich Klee, der von so vorzüglicher Güte ist, daß der Samen auch ausgeführt wird, jährlich an 2.000 Zentner. Am meisten wird er im Raabthale und sonst im Grazer Kreise gebaut.

Die Obstzucht liefert das beste Obst in den deutschen Provinzen und ist in immer größerem Aufblühen. Eigentliche Obstgärten gibt es wohl viele, aber die meisten Pflanzungen findet man in den Weingebirgen. Die Landwirthschaftsgesellschaft unterhält eine Zentral-Obstbaumschule zu Graz, eine der vorzüglichsten in der Monarchie, woraus Edelreiser und Setzlinge abgegeben werden, und jährlich vertheilt sie Prämien an Schullehrer und Bauern. Außerdem gibt es auch zahlreiche Filial- und Privatbaumschulen. Die Pfirsiche aus den windischen Büheln sind von vorzüglicher Güte

Die Gegenden um Graz, Weiz, Hartberg, Lankowitz, Schwamberg, Landsberg und Stainz liefern vortreffliche Aepfel, namentlich Tafel- und Borsdorferäpfel. Sehr häufig werden in der untern Steiermark Birnen gezogen, aus denen Zider (Obstmost) bereitet wird, von manchem Bauer 2 bis 300 Eimer. Dem Gartenbau waren 1830 11.124 (nach Blumenbach 9.036) Joch gewidmet. — In Graz werden seit 1830 auch Blumenausstellungen gehalten, wobei 8 silberne Preismedaillen vertheilt werden.

Handelsgewächse werden nicht in großer Erheblichkeit gebaut. Bei St. Florian und Weitz versuchte man den Saffranbau, der lohnend zu werden verspricht. Taback darf nur bei Fürstenfeld für die dortige Fabrik gebaut werden; man gab in früheren Jahren den Ertrag auf 16.000 Zentner an. Flachs wird zwar überall, häufig aber nur im Gebirge gebaut; das Produkt ist indeß nicht vorzüglich, am besten noch aus dem Mürz- und oberen Murthale. Hanf wächst nur in Untersteier, gegen Radkersburg von vorzüglicher Güte. Er wird bis 8′ lang, und würde bei besserer Zubereitung mit dem Bologneser wetteifern. Von geringer Wichtigkeit ist noch die Erzeugung an Hopfen, der aber sehr gut geräth, namentlich bei Graz, im Ennsthale rc. Weberkarden um St. Florian, Voitsberg; Oelfrüchte um Straß; Runkelrüben, zuerst 1831 bei Oberndorf nächst Voitsberg. Bedeutend scheint der Kardenbau in der Gegend von Voitsberg zu werden, wo ihm an 60 Joch gewidmet sind, welche bei 12.000 fl. tragen. 1831 wurden fünf Millionen Karden geerntet. Der Kaufmann Sueß in Graz brachte diesen Kulturszweig empor, und gibt jährlich den Pflanzern ein Distelfest, wobei der stärkste Producent als Distelkönig ausgerufen wird.

Weinbau *) ist eine Hauptbeschäftigung des Untersteirers. Man zählte

	Joch Weingärten.	mit einem Ertrage von Eimern.
1789	50.759	592.172
1808	50.948	1,018.960
mit Kärnthen		
1800 bis 1814 im Durchsch.		747.770
1815		192.662
1830	54.674	641.372
Blumenbach	54.800	830.000

Man unterscheidet windischen Wein, aus dem Marburger und Zillier Kreise, und deutschen, aus dem Grazer Kreise; dieser ist der schlechtere. Der steirische Weinbau wird zwar bei weitem nicht so fleißig betrieben, als der österreichische, geht aber dem ungarischen weit vor. Uebrigens liefert ein Joch immer noch um zehn Eimer weniger als in Oesterreich, meistens nur 14 — 20 Eimer. Die Zentralrebenschule der Landwirthschaftsgesellschaft in Graz wirkt kräftig auf die Beförderung desselben, so wie die Musterweingärten vieler Privaten, unter denen jener des Erzherzog Johann zu Pschern bei Marburg mit Beispiel, Rath und That vor Allen hervorleuchtet. Von diesem gingen auch die dahin zuerst eingeführten besseren rheinländischen Rebensorten aus, welche bereits vielfach im Lande verbreitet, reichlicheres und werthvolleres Gewächs bringen. Hauptrebenarten sind folgende: Die Malvasir oder gemeine weiße

*) Frz. Rath: Prakt. Abhandl. über den steierm. Weinbau. 8. Graz. 1824.
A. Tedeschi: Bemerk. über den Weinbau in Steiermark. Archiv. 1818 S. 321.
Aufmerksame 1826. S. 112. 1827. S. 41.
Foregger: Weinbau von Pikern. Verhandl. III. 6.
Krenz: Weinbau am Bachern. Verhandl. N. F. II. 140.
Burger: Gering. Ertrag der steier. Weingärt. daselbst 150.

Traube, (wendisch Wellina); die grüne Burgunder (Pezhegg), herrschend um Luttenberg; die sehr ergiebige Eicheltraube (Verbouz); die weiße und rothe Wippacher um Zilli (Tantona, artezha dipouschna); die kleine welsche oder Zimmt-Traube (Kauka) um Gonowitz. Die feurigsten süßesten aber schwersten Weine wachsen um Luttenberg auf thonigem Sandsteinboden und gehören zu den angenehmsten Weinen Europas. Aus diesem Gebirge sind der Altenberger, Jerusalemer und Tettenhängster am stärksten. Nach diesen kommen die Kerschbacher, Murberger und der Radkersburger (auf kalkigem Boden), der im Lande aber am beliebtesten ist. Unter den deutschen Weinen ist der Sausaler vorzüglich, der auf Thonschieferhügeln wächst, fünf Stunden südöstlich von Graz. Besonders ausgezeichnet, durch Bouquet und Haltbarkeit sich empfehlend, und dadurch den besten österreichischen Gebirgsweinen sich nähernd, sind jene vom südlichen Abhange des Bacherer. Am meisten geschätzt sind der Pickerer, Lembacher, Radibeller, Frauenheimer, Rettenberger, und zu ihnen gehört auch noch der Brandner, der edelste aller steirischen Weine. In letzter Zeit wurde der Pickerer zum Theil auch als Champanger bereitet. Er wird aus Mosler Trauben auf sehr verwitterndem Gneußgrunde gewonnen. Auch der Stattenberger ist ein trefflicher, feuriger, leicht zum Moussiren zu bringender Wein. Rühmliche Erwähnung verdient noch der Schieler oder Schiller aus dem Marburger und Grazer Kreise, von einer besonderen schillernden röthlichen Farbe; er ist in beiden Kreisen der eigentliche Volkstrank. Daß sich aus den feurigen Weinen der Untersteiermark auch treffliche Trockenweine oder Ausbrüche gewinnen lassen, beweisen ganz unzweifelhaft die Versuche zu Wiesel, Pettau, Radkersburg, Feistritz, besonders aber zu Stattenberg, und diese Resultate sind ein Beleg, was durch zweckmäßige Pflege und Behandlung die steirischen Reben leisten könnten. Stattenberg ist ein Schloß des Fürsten Lobkowitz im Zillierkreise. Es liegt auf einem freien Hügel an der Drau, und hat sehr mildes Klima. 1820 wurden an den drei günstig gelegenen Fronten, welche zusammen 936' lang sind, Schlüsselreben, (die gemeine Listan) in dem Lehmboden gepflanzt, deren Produkt sich aber gleich von allen benachbarten Gärten durch große dunkelgrüne Trauben und üppigen Wuchs unterschieden. Die Stämme rankten in wenig Jahren bis 24' Höhe und jeder derselben brachte, selbst in dem schlechten Jahre 1825, über 200 Trauben. Man bereitete nun auf Tokaierart aus Trockenbeeren einen Ausbruch, der nach dem Grade der Eintrocknung, in drei verschiedenen Versuchen 1821 dem Tokaier, 1822 dem Lunel, 1823 dem Madera im höchsten Grade ähnlich wurde.

Waldwirthschaft. *) Die Waldungen betrugen

1789	1.503.225 Joch	mit	1.250.841	Klaftern Ertrag
1830	1.959.194 „	„	1.633.802	„ „
nach dem Kataster	1.773.564 „	„	1.820.234	„ „

Nach der letztgenannten Angabe beträgt also der Waldstand in der Steiermark fast die Hälfte, nämlich 49% der ganzen benutzbaren Oberfläche oder über 185 geogr. □ Meilen, das ist $45_{,80}$ der Gesammtoberfläche. Den meisten Waldboden hat Obersteiermark, wo im Brucker Kreise 6.211 Joch auf eine geogr. □ Meile, indeß im Marburger Kreise nur 3.517 entfallen. In den Hochalpen reicht die Baumgrenze bis 4.500 Fuß, an der Veitschalpe schon 4.612 Fuß. In Obersteier herrscht das Nadelholz vor, insbesondere die Fichte. Der Brucker Kreis zählt 305.096 Joch Nadelwald, der Marburger nur 71.904, dafür der Zillierkreis 128.411 Joch hochstämmigen Laubwald. In der Mittelmark ist die Föhre am häufigsten. Die Zirbelnußkiefer ist schon seltener ge-

*) Darstellung des Forstwesens in Steiermark. 8 Graz 812.
Dr. Schreiner: Steiermarks Waldstand rc. Zeitschrift III. Jahrg. 1 H. S. 127.

worden, sie findet sich noch am zahlreichsten in der Sölk, auf der Seethalalpe. Bei Admont und Strechau stehen Alleen altehrwürdiger Zirbelkiefer. Unter den Laubhölzern herrschen die Buchen vor. Selten ist auch schon die Eibe, aber bei Sulzbach fand 1836 Pr. Unger ein 1.000 jähriges Rieseneremplar, dessen Stamm einen Fuß über der Erde nicht weniger als 10½ Fuß im Umfang maß. Noch hat die Steiermark Urwälder, in den südlichen Seitenschluchten des oberen Ennsthales und dann vorzugsweise auf dem Bacher. In den letztgenannten ist ein Verirren eben so gefährlich als in den Urwäldern Nordamerikas und die Beispiele sind nicht selten, daß Wanderer in dieser viele Stunden breiten Wildniß ihren Tod gefunden. Die Vegetation ist auf dem Bacher überaus üppig, veratrum album, mannshoch aufschießend, Cacalia albifrons, Epilobium angusti folium bilden ein so dichtes Gewirre, daß man nur mit Anstrengung hindurch dringt. Der Urwald auf der Bacherebene besteht aus Buchen, Fichten und Tannen von ungeheurer Höhe und Stärke:

Unter dem oben angeführten Holzertrag befanden sich

1789	hartes Holz	130.850	
	weiches „	1.119.991	
1833	hartes „	344.614	
	weiches „	1.475.590	Klafter.

Auf jeden Einwohner entfallen daher jährlich $1,_{07}$ und von jedem Joch werden gewonnen $1,_{03}$ Klafter; die zahlreichen Hüttenwerke verbrauchten aber 1833 allein 10.162.995 Metzen Holzkohlen. Die Forstwirthschaft wird übrigens sehr getadelt, und trotz dem sehr bedeutenden Holzreichthume des Landes sind in manchen Gegenden schon die Hüttenwerke durch Holzmangel in ihrer Produktion gehemmt. Die kaiserlichen und großen gewerkschaftlichen, dann einige Dominial-Wälder sind gut bewirthschaftet, aber Holzverschwendung ist fast allgemein. — Die Forsttechnik beschränkt sich vorzüglich auf Köhlerei, meistens in liegenden Meilern. Die 70 (stehenden) Meiler von Hiefelau liefern über 300.000 Metzen Kohlen, die Gemeinde Tragöß deren 200.000. Die Gerbereien benöthigen 51.320 Zentner Knoppern, die zum Theil aus Ungarn kommen, und gegen 180.000 Metzen Lohrinde. Sägemühlen giebt es 1.190, welche an 200.000 Stämme verarbeiten, namentlich zu zwei Millionen Brettern.

Die anderweitigen Zweige der Forstindustrie sind sehr unbedeutend. Allgemein ist das „Grasen" oder Abhauen der zarteren Aeste des Nadelholzes zur Streu für das Vieh. Das Harz der Lerchtanne wird besonders bei Murau gesammelt und ist ein Handelsartikel, kömmt aber als Terpentin wieder zurück. — Uebrigens ist der Holzschlag in der Steiermark ein nicht weniger mühsames und gefährliches Geschäft wie in den Nachbarländern, und macht große Werkanstalten nöthig. Dahin gehören namentlich die Flößen auf den Bergströmen mit ihren Klausen und H o l z r e c h e n. Die bedeutendsten Flößen geschehen auf der Enns, Salza, Mürz u. s. w. Die Holzrechen an der Enns, 1.360' und an der Salza, 2 100' lang, gehören zu den größten in der Monarchie. Der tiroler Zimmermann Gasteiger erbaute beide 1512. Bei Mariazell ist im Hallthale ein Holzaufzug, um das Holz zur Erlafschwemme und in die Donau zu bringen. Die Wagenbahn ist 808' lang. Schon 1549 hat man in die Felsen zwischen dem Kammer- und Töplitzsee einen Kanal gesprengt, 200 Klafter lang, 30' tief, 9' breit, um das Holz zu flößen. Aus dem letztgenannten ist wieder ein Wasserfluder in den Grundelsee geführt.

Viehzucht *).

	Pferde.	Fohlen.	Hengste.	Stuten.	Wallachen.	Maulthiere.	Rinder.	Ochsen.	Kühe.	Schafe.
1787	62.953							100.540	235.000	78.000
1801	55.174							91.336	214.000	120.000
1805	59.763						331.547	99.813	231.734	169.186
1810						28				
1815	42.883							89.972	210.452	141.316
1817	43.794						298.144	89.420	208.724	122.396
1819	44.770		4.921	25.008	11.831	49	299.249	87.632	211.617	123.218
1820	46.752		4.990	25.085	11.856	52	288.616	82.372	206.344	126.345
1821	45.515					37	286.258	81.074	205.184	122.157
1825	49.666						295.515	85.524	209.991	130.826
1826	50-235						294.113	83.490	210.623	130.363
1827	51.618						298.466	85.125	213.341	134.191
1830	57.959	4.829	5.684	29.011	14.635		321.400	95.654	225.746	139.496

(1805–1820: nach Andre.)

Das Klima scheint der Viehzucht besonders günstig zu seyn, denn die Steiermark hat sehr wenig von Epidemien der Hausthiere zu leiden. 1830 gab es gar keine Krankheiten, 1831 deßgleichen; 1832 ergriff die Löserdürre 25 Rinder, wurde aber gleich erstickt. 1833 erschien eine gelinde Klauenseuche; 1834 zeigte sich troß der großen Dürre keine einzige Seuche, und selbst die gewöhnlichen Krankheiten erschienen nur schwach. 1835 bemerkte man ein gallichtes Fieber am Borstenvieh, aber mehre wüthende Hunde, und es erschien sogar ein wüthender Wolf. 1836 Löserdürre; Rothlauf der Schweine.

Die Rindviehzucht ist ein Hauptnahrungszweig von Obersteier, und hat sich so gehoben, daß die steirische Kuh als eine Musterrasse gilt **), und das Mürzthaler Vieh jetzt statt des schweizerischen in die Lombardei zur Zucht eingeführt wird. Steiermark besitzt zwei Hauptstämme von Rindvieh, einen eigenthümlichen Urstamm und die Mürzthaler Rasse, welche aus Schwaben zu stammen scheint. Der Urstamm findet sich vorzüglich im oberen Ennsthale, ist rothbraun, nicht sehr groß, aber ausdauernd, für die Hochalpen vortrefflich geeignet. Die Milch ist vorzüglich, steigt aber nicht über acht Maß. Das Mürzthaler Vieh, welches aber auch im Grazer Kreise herrschend ist, hat eine dachsgraue oder grauröthliche Farbe, ist größer (54 Zoll), schwerer, aber von feinem Knochenbau; die Milch ist nicht so fett, steigt aber auf 14 Maß.

An Aufmunterung fehlt es übrigens nicht; die Landwirthschaftsgesellschaft vertheilt an 25 Stationen Prämien für Hornviehzucht. Auch in der Steiermark ist Alpenwirthschaft die Grundlage der Viehzucht, und es gibt Almen im Ueberflusse. Schmutz macht deren nicht weniger als 1.413 namhaft, und zwar im Kreise von Bruck 416, von Judenburg 885, von Graz 44, von Zilli 61, von Marburg 7. Zu den schönsten Almen gehören Vorderndach am Töplitzsee, mit 32 Hütten, und die Schneealm bei Neuberg. Die Alpe Okreshel (Rundung) bei Sulzbach im Zillier Kreise, soll aber 100 Joch Weide erhalten. Vom Juni bis September dauert die Weide nach der Witterung länger oder kürzer. Der Betrieb der Wirthschaft ist derselbe wie in den Nachbarländern, und geschieht gleichfalls durch Mädchen, „Brenntlerinnen" genannt. Die Alm-

*) Prof. J. Kudler: Steiermarks Viehstand. Zeitschr. II. 141.
J. Hörmann: Steiermarks Hornviehzucht ꝛc. Zeitschrift II. Jahrg. 2. H. 97.

**) Ehrenfels: in den Verhandlungen der Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft VI. 145.

hütten des oberen Ennsthales werden ihrer Reinlichkeit wegen gerühmt. Sehr zahlreich sind die Ziegen auf den Alpen, welche z. B. in der Sölk den Hauptreichthum bilden. Kuh- und Ziegenmilch werden gewöhnlich gemischt. Die Käse werden zu 1½' Durchmesser, 6 — 8 Pfund im Gewichte gemacht; in einigen Gegenden erzeugt man auch saure Käse, die im Lande verkauft werden. Die Produktion dürfte vielleicht etwas stärker seyn als in Salzburg, denn der Steirer konsumirt doch nicht gar so viel Fettspeisen.

Die Pferdezucht hat sich gleichfalls sehr gehoben, sowohl durch das Beschälsistem und die Prämien für Fohlen, als durch die Militärgestüte. Gestüte bestehen drei, zu Biber und Lankowitz kaiserliche, zu Murau eines des Fürsten Schwarzenberg. Beschäldepots sind zu Graz und Marburg, welche 33 Stationen im Lande versehen. Die nördlichen Theile liefern einen tüchtigen Schlag schwerer Pferde, die südlichen hingegen einen leichteren, für die Reiterei sehr brauchbar.

Unbedeutend ist die Schafzucht, fast nur auf die unedle einheimische Rasse beschränkt. Thurnisch, Riegersburg, Seckau, Ebensfeld, Kranichfeld haben aber edle Schäfereien. — Wichtiger ist die Zucht der Schweine, welche im Gebirge auch den Almtrieb mitmachen. Die meisten werden in der Mittelmark gezogen: die beste Mast haben Hitzendorf und Mooskirchen im Grazer Kreise.

Sehr bedeutend ist die Geflügelzucht der unteren Steiermark, besonders in der Gegend der windischen Buhel. Die steirischen Kapaune sind berühmt durch ihre Größe, schmackhaftes Fleisch und Fett. Das Sulmthal liefert die vorzüglichsten, bis neun Pfund schwer. Trutthühner werden bis 20 Pfund gemästet, und Gänse, welche zwei Pfund Fett geben, sind nichts seltenes. Die Kapaune sind sogar ein Handelsartikel.

Die Bienenzucht ist so erheblich, daß Wachs und Honig ausgeführt werden, und blüht immer mehr empor, seit 1829 13 jährliche Prämien gestiftet wurden. Am besten wird sie im Zillier Kreise betrieben, wo man die Stöcke im Frühsommer auf die Berge zur Blumenweide, dann auf die Heidekorn-Felder bringt.

Für Seidenkultur würden sich die südlichen Kreise ohne Zweifel sehr gut eignen, bisher wurden aber nur Versuche im Kleinen angestellt.

Jagd.

Wie überall in den Alpen, so hat auch in der Steiermark das Wild abgenommen, ist aber doch noch immer häufiger als in Tirol und Salzburg. Namentlich die Gemse findet man in ganz Europa nirgends so zahlreich als an den schroffen Kalkwänden des Hochschwab. Erzherzog Johann ist es, welcher die Gazelle der Alpen in seinen Schutz nahm, ohne welchen sie hier längst eben so selten wäre als anderwärts. Der Felsenkessel im Weichselboden, genannt „der Ring", ist der Lieblingsort dieser reizenden Thiere, so wie an der Südseite des Gebirges die „Geschirrmäuer". Hier kann man noch Rudel von 100 bis 120 Stück beisammen sehen, sogar weniger scheu als sonst, denn es wird die strengste Hege gehalten. Hochwild ist noch ziemlich häufig, sehr bedeutend aber der Rehstand in Mittelsteiermark. Auf der Herrschaft Pfannberg im Grazer Kreise werden allein jährlich an 100 Rehböcke geschossen. Die niedere Jagd ist nur gering. Von Raubthieren ist der Luchs in den Alpen am häufigsten, an den ungarischen Grenzen der Wolf. Bären sind schon seltener, in den Schwamberger Alpen, auf dem Bacher rc. 1816 wurde in den Schwamberger Alpen vom dortigen Jäger ein 30 Jahre alter Bär geschossen, der daselbst und im Lavantthale großen Schaden angerichtet hatte, und allen Jagden durch 16 Jahre glücklich entging. Das Unthier wog nicht weniger als 6 Zentner. Aus Ungarn wechseln auch manchmal wilde

Schweine herüber. — In der Drau finden sich Fischottern und auch manchmal wohl ein Biber. — An edlem Federwild ist Obersteiermark reich. Auerwild, Birkwild (Schildhahn), das Haselhuhn, Schneehuhn, das Steinhuhn, die Waldschnepfe ꝛc. sind nicht selten. Bemerkenswerth ist eine kleine sehr wohlschmeckende Lerchengattung. Mit Raubvögel sind die Gebirge genug geplagt; auch der Lämmergeier soll vorkommen.

Die Fischerei ist bedeutender als in Oesterreich, weil es in Steiermark weniger Holzflößen gibt, welche derselben so großen Schaden bringen. Die Forelle ist in den Gebirgswässern sehr häufig, besonders in der Mürz. Sie wird bis fünf Pfund schwer, 1776 fing man aber bei Murau Eine mit 22 Pfund. In den Alpenseen ist der Salbling zu Hause, der bis zwei Pfund schwer wird, eben da hauset auch die Lachsforelle. Der Huchen ist in der Mur häufig und erreicht 40 Pfund. In der Drau lebt ein sehr schmackhafter Barsch. Eben so selten als vortrefflich sind die Karpfen in der unteren Mur. In Obersteiermark findet man den Asch bis drei Pfund im Gewichte. Die fünf größeren Seen des Salzkammergutes, welche abgefischt werden, trugen in sechs Jahren 4.226 fl., wovon aber nach Abzug der Kosten nur 1.890 fl. reiner Gewinn blieb. Der Grundelsee lieferte in dieser Zeit an Salblingen 9.929, Forellen 3.265, Weißfischen 34.090 Stück, an Ruthen 1.122, Alten 1.150 Pfund.

Krebse liefert der Zillier Kreis viele und besonders große. In der Sotla fängt man deren zu 4 und 3 auf 1 Pfund. Auch Schnecken kommen viele aus den südlichen Gegenden, besonders ist aber die Breitenau bei Bruck dafür berühmt.

Bergbau.

Der Bergsegen der Steiermark ergab:

	Gold. Mark.	Silber. Mark.	Kupfer.	Blei.	Bleiglätte.	Roheisen.	Gußeisen.	Alaun.	Kupfer-Vitriol.	Schwefel.	Steinkohlen.	Salz. Zentner.
1830	5	824	962	697	1.325	479.009	18.404	1.545	80	408	397.791	211.075
André	—	800	1.000	—	—	450.000	—	—	--	—	300.000	180.000
Blumenbach.	6	700	—	—	1.830	418.000	6.500	—	—	—	1834 239.869	265.063
Dr. Luca 1790	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1833 324.546	145.000
Kindermann. 1789	941		5.489	266	4.308	304.722	—	6	—	358	1.800	—

Steirisches Eisen hat welthistorischen Ruf! Schon von den Tauriskern und Römern betrieben, scheint bei dem berühmten Eisenerz der Bau noch für unabsehbare Zeit unerschöpflichen Vorrath zu haben. Die Auffindung oder Wiederaufnahme des Eisenerzer Baues fällt in das achte Jahrhundert, und wird den Einwohnern von Trafoiach zugeschrieben *). Unter Max I. begann die Blüthe dieses Unternehmens aber bald riß große Unordnung im Betriebe ein, bis sich 1625 ein Verein von Grubenbesitzern an der nördlichen Seite des Erzberges bildete, „Innerberger Hauptgewerkschaft“ genannt, dessen Besitz nach und nach bis zu $^{11}/_{3}$, in die Hände des

*) Dr. Muchar: Der steierm. Eisenberg, vorzugsweise Erzberg genannt ꝛc. Zeitschrift V Jahrg. 1. Heft 1.

Staates kam, und auch seit 1798 von demselben verwaltet wird. An der Südseite oder „Vor dem Berge“ behielten 14 Eigenthümer nämlich, die Radgewerke zu Vordernberg ihre alte Verfassung bei. Seit 1667 wird daher der Berg durch eine Markscheidlinie, oder Ebenhöh, in zwei Theile geschieden, indem die höher gelegenen $^{3}/_{6}$ den Radgewerken, der Rest der Hauptgewerkschaft zugewiesen ist. Der Erzberg ist 2.685' hoch, und hält am Fuße 5.938, bei den Grubenhütten 3.740 Klafter im Umfange. Er steigt mäßig an, und ist mit Fichtenwaldung bedeckt. Man hat berechnet, daß der Berg 443.750.000 Kubikfuß Erz enthalte, das ist über 900 Millionen Zentner. Das Erz ist ein Spatheisenstein, welches theils in Stockwerken, theils in mächtigen Gängen bricht, in unordentlichen, quarz- und thonartigen Lagen des Alpenkalksteins. Das Erz hat 35 bis $^{44}/_{100}$ Eisen und seine glückliche Verbindung mit Nebengesteinen erspart jeden Zusitz im Hochofen. Der Bau ist beinahe frei von Grubenwässern. Der ganze Berg ist in sechs Stollen getheilt, und die gewonnenen Erze werden von Stockwerk zu Stockwerk herabgeschüttet; das alte Sackziehen ist abgeschafft. Sehr interessant sind die sogenannten Schatzkammern, natürliche Höhlen, mit herrlicher Eisenblüthe bekleidet. Der Bau beschäftigt an 5.300 Berg- und Hüttenleute, davon die Hauptgewerkschaft 2.500. Im 18. Jahrhunderte wurden im Durchschnitte jährlich 657.576 Zentner Erz, und daraus 219.192 Zentner Roheisen gewonnen, jetzt gewinnt man über 280.000 Zentner, also über die Hälfte des Ertrages des ganzen Landes, und in diesem Verhältnisse liefert der Erzberg noch für ein Jahrtausend hinlänglich Erz! Außer dem bestehen noch zwölf sogenannte Wald-Eisenbergwerke, nämlich im Brucker Kreise, in der Gollrath bei Maria-Zell, für Rechnung des Staates, so wie zu Neuberg an der Schneealpe (24.000 Zentner Flossen), am Niederalpel, in der Radmer (hauptgewerkschaftlich), zu Veitsch, Greuth, St. Stephan; im Judenburger Kreise, am Lichtmeßberg bei Admont, Turrach; dann im Marburger Kreise am Bacher bei Eibiswald; im Zillier Kreise Edelsbach, Mießling. Das Erz von Gollrath und Neuberg ist ein sehr vorzüglicher Pflinz. — Blaue Eisenerde findet man bei Ligist und Hohenfeld, Magneteisenstein um Bacher. Das beste Kupfer gewinnt man zu Kahlwang aus Gelberz, 550 Zentner; sonst noch zu Oeblarn und Radmer. — Auf Blei wird gebaut zu Feistritz, Taschen, im Thal und Walchen. — Silber gewinnt man eben aus den Bleierzen von Erzberg, Feistritz, Taschen, Thal und Walchen, an letzterem Orte auch Gold. Erzberg im Raabthale liefert 3.900, Feistritz 7.125 Zentner Bleierze. Noch wird bei Schladming etwas Kobalt und Nickel, bei Kraubat Eisenchromerz gewonnen. Nächst dem Eisenbau sind die Salinen am wichtigsten. Der steirische Salzberg ist der Sandling, an der nordwestlichen Grenze gegen Oberösterreich, welcher urkundlich schon seit 1192 betrieben wird. Der Berg ist sehr reich, aber das Salz enthält mehr Gips und Glaubersalz als jenes zu Hallstadt. Adern von reinem Glaubersalz, bis zu 1' mächtig, setzen durch den ganzen Salzstock. Dieser ist 800 Klafter lang, 386 breit, hat die Gestalt einer ungeheuren Glocke, und ist theils Kern, theils in Gips oder Thon eingesprengt. Es wird daher sowohl gehauen, an 3.000 Zentner, als gesotten. Man erzeugt jährlich an 550.000 Eimer Soole, welche, wenn sie über $17^{1}/_{2}$ Grad zeigt, das heißt $27^{1}/_{2}$ Loth Salz enthält, auf den vier Pfannen versotten wird, und 200.000 Zentner Salz liefert. Es bestehen zwei alte Pfannen, 71' lang, 57' breit, und zwei neue oder Tiroler, 27' und 54' lang und 27' breit. Zum Betriebe der Saline sind die Herrschaften Pflindsberg und Hinterberg mit einigen andern Ländereien gewidmet. Dieses geschlossene Gebiet heißt das „steirische Salzkammergut“ und hält 8 □ Meilen, 5.504 Joch, mit 1 Markt, 32 Dörfern. Die Bevölkerung zählte 1831: 7182 Seelen, worunter 28 Adelige, 36 Beamte, über 600 Salzarbeiter. Die Waldungen betragen im Gan-

gen 46.507 Joch, wovon aber nur 39.402 zugänglich sind. Man rechnet eine jährliche Ausbeute von 36.634 Klaftern, wovon die Saline 23.235, die Einwohner 13.909 brauchen, so daß ein Ausfall von 510 Klaftern erscheint, wenn man nämlich den Waldschaden durch Lawinen u. dgl. nicht auch in Anschlag bringt. Dieser Ausfall wird zum Theil durch die Torfstecherei gedeckt, welche über 1.100 Klafter liefert. — Im Jahre 1827 litt die Saline durch einen großen Brand bedeutenden Schaden. — Uebrigens gibt es auch Salzquellen bei Admont im Ennsthale, welche aber nicht benützt werden; eine soll $^{20}/_{100}$ halten. Alaun erbeutet man zu Fohnsdorf, Parschlag, Steieregg.

Auf Steinkohlen wird gebaut zu Eibiswald, Ferberg, Fohnsdorf, Hundsdorf und Köflach, Kremun, Lankowitz, Liboje, Mürzenberg, Obergraden, Obersdorf, Parschlag, Schöneck, Steieregg, St. Jakob im Thale, St. Ulrich, Trifaili, Weitsberg und Voitsberg. — Torfstechereien gibt es bei Aussee in der äußern Kanisch, im Palten- und Ennsthale. Schwefel gewinnt man zu Kahlwang und Oeblarn. Gräphit wird am Kaisersberge bei Leoben gegraben.

An Steinbrüchen, für Kalkstein, Gneuß, Sand u. dgl. ist das Land sehr reich. Schöner Marmor bricht bei Admont, St. Lambrecht, am Bacher auch weißer. Mühlsteine liefert ein Kieselkonglomerat bei Gleichenberg und Ehrenhausen. Gipsbrüche sind sehr häufig. — Von anderen benutzbaren Mineralien sind folgende am wichtigsten: Bergkristalle von ansehnlicher Größe. Kieselschiefer wird als Baustein verwendet. Feuerstein bricht bei Hieflau und Seewiesen. Die Olivinkörner von Kapfenstein können als Chrisolith benutzt werden. Sehr häufig sind gemeine Granaten auf der Stubalpe. Feldspath kömmt verwittert und zu Geschirren verwendbar bei Frauheim in der untern Mark vor, Porzellanerde aber nur etwas bei Eisenerz. Der beste Thon kömmt von Voitsberg, Pulsgau. Ordinärer Trippel findet sich bei Rein. Thonschiefer ist sehr ausgebreitet. Basalt ist am mächtigsten bei Kapfenstein, Basalttuff bei Gleichenberg. Die Grauwacke von Turrach ist zu Schmelztiegeln verwendbar. Im Mürzthal findet man Bolus, treffliche Walkerde bei Reifenstein und Rein; Talk am Krailberge, Talkschiefer bei Mautern wo darauf gebaut wird, und in der Ratten; Serpentin am Bacher, in der Gulsen und bei Bruck. Kreide findet sich bei Rein, Gips vorzüglich bei Tragöß, Flußspath bei St. Gallen, Schwerspath bei Peckau.

Gewerbsfleiß.

Die Steiermark ist kein Land der Industrie, denn mit Ausnahme der Eisenarbeiten werden nur wenige Gewerbszweige im Großen und fabrikmäßig betrieben. Man zählte 1835 im ganzen Lande nicht mehr als gegen 60 Fabriken und größere Gewerbe, außer den Metallwerken, und davon bestanden 17 in Graz; bei der ersten allgemeinen Gewerbs-Produkten-Ausstellung in Wien wurde an keine einzige jener Unternehmungen die goldene oder silberne Medaille ertheilt, wohl aber bei der Ausstellung in Klagenfurt, 1838 bei der Durchreise des Kaisers veranstaltet. Uebrigens verfertigt der steirische Landman den größten Theil dessen selbst, was er an Werkzeugen, Hausgeräthe und Kleidung bedarf. Eine kräftige Belebung des Gewerbsgeistes ist aber von dem 1838 ins Leben getretenen „Verein zur Beförderung und Unterstützung der Industrie und Gewerbe in Steiermark zu erwarten." Die Eisenwerke nehmen natürlich denersten Rang ein. Man zählt 32 Hoch- und Blau-Oefen, ferner *) 117

*) Nach dem Schematismus von 1836 als „Fabriken und beträchtlichere Gewerbe".

Hammerwerke mit 142 Feuern, 9 Stahlhämmer, 5 Blechwerke, 2 Gußwerke, 38 Sensenhämmer, 8 Pfannenhämmer, 26 Hacken- und Zeugschmieden, 9 Nagelschmieden, 7 Drahtzüge, 1 Feilenfabrik, 1 Rohrschmiede. Blumenbach zählt für 1833 aber 281 Hammerschläge, 333 Zerennfeuer, 165 Streck- oder Stahlfeuer, 24 Blechfeuer. Die Eisenfabrikation der Steiermark nahm erst unter Kaiser Joseph besseren Aufschwung, welcher 1782 das seit 1572 bestandene Widmungssystem aufhob, welches jedes Gewerbe auf einen bestimmten Wirkungskreis beschränkt. Der steirische Stahl ist von vorzüglicher Güte, namentlich der Brescianstahl der Stahlwerke des Fürsten Schwarzenberg in der Paal und dessen Gußstahl von Murau. Von großer Wichtigkeit sind die Sensenhämmer, deren Produkte so trefflich sind, daß ihre Zeichen häufig im Auslande nachgemacht werden. Das kaiserliche Gußwerk bei Maria-Zell behauptet den ersten Rang in der Monarchie, namentlich was den Guß großer Gegenstände betrifft. Das Werk beschäftigt bei 400 Arbeiter, und ernährt im Ganzen eine Bevölkerung von 1.000 Menschen in 205 Häusern. Aeußerst interessant ist der große Mustersaal und die ungeheure Sammlung von Modellen aller hier gefertigten Arbeiten. Nagelfabriken mit Druckwerken bestehen zu Graz und Voitsberg, an ersterem Orte auch eine große Geschmeidefabrik, welche über 200 Artikel durch Maschinen erzeugt. Die Nadel- und Messerwaaren stehen den oberösterreichischen nach. — Uebrigens ließ die Eisenproduktion in der Steiermark bis auf die neueste Zeit noch sehr viel zu wünschen übrig, und wird noch lange mit dem Mangel an Steinkohlen zu kämpfen haben, weßhalb sie auf die theure Holzkohlenfeuerung beschränkt bleibt. Das Land besitzt nämlich nur die Braunkohle in großen Ablagerungen, deren Anwendbarkeit beim Frischprozesse noch nicht vollkommen ausgemittelt ist. Erst in den letzten Jahren entstanden zwei Puddlinghütten zu Neuberg und Leoben und Walzenstreckwerke zu Neuberg, Kalten, Krieglach und Rottenmann. Namentlich die kaiserlichen Werke zu Neuberg leuchten als Musteranstalten hervor, und erzeugen jetzt schon Rails, welche die englischen an Qualität übertreffen.

Für andere Metallarbeiten bestehen 5 Kupferhämmer, und die kaiserliche Messingfabrik zu Frauenthal.

Der Reichthum an fließenden Wässern rief eine so bedeutende Anzahl von Mühlwerken ins Leben, wie sie wenig Länder von gleichem Umfange besitzen. Man zählt 6.373 Mühlen, 1.206 Stampfwerke ohne die 1.290 Sägemühlen. Schiffmühlen stehen an der Drau und auch an der Mur, von Radkersburg abwärts. Spinnerei und Weberei wird nur für den Hausbedarf des Landmanns betrieben. Eine einzige Baumwollspinnerei besteht in Burgau. Tuchweberei ist nur im Grazer Kreise erheblich, wo in Friedberg 19, in Pöllau 10 Meister arbeiten, welche aber nur mittelfeine Tücher liefern. In Graz ist eine Seidenzeugfabrik und eine Posamentirwaarenfabrik. Die Grazer Filzhüte sind gut. In Sohlenleder wurden sonst bedeutende Geschäfte gemacht, jetzt ist dieser Zweig wieder herabgekommen, aber Strohflechterei kommt sehr in Aufnahme. In den Gegenden um Graz ist das Strohflechten eine Hauptbeschäftigung des weiblichen Geschlechtes geworden, wie anderwärts das Stricken. Auf dem Wege zu Markt, bei dem Viehhüten, an den Winterabenden u. s. w. wird fleißig geflochten, das Produkt dann zu Hüten verarbeitet, und schon ist dieser Artikel ein Handelsartikel geworden. Man macht dreierlei Hüte, Gogger oder Maidhüte für das Landvolk, Reindlhüte, eine bessere sehr beliebte Art, und ganz feine. Auch Siebwaaren werden viel und gut gemacht. — Papiermühlen gibt es fünf. — Holzwaaren werden für den Landesbedarf gemacht, namentlich durch die sogenannten Rechenmacher, welche Rechen und andere Werkzeuge verfertigen. — Ziemlich bedeutend ist die Glasfabrikation, welche 15 Hütten beschäftigt, unter denen sich jene zu Langerswalde und Rakowetz auszeichnen. In Kienhofen ist eine Spiegel-

fabrik. — Sieben Steingutgeschirrfabriken liefern zum Theil sehr schöne Waare. — Endlich gibt es noch 16 Pottaschsiedereien, 1 sehr bedeutende Salpetersiederei bei St. Georgen an der Riesing, 3 Pulvermühlen, 2 Fabriken für Spodium (thierische Kohle) zur Zuckerraffinerie, 2 Firnißfabriken, 1 Bleiweißfabrik in Zellnitz, 1 Zuckerraffinerie in Graz,*3 Liqueurfabriken. Das gesammte Biererzeugniß des Landes mag an 4.350.000 Eimer betragen. Endlich bestehen noch in Graz 1 Kamm-, 1 Wagen-, 1 Groß-Uhrenfabrik, in Voitsberg eine Spritzenfabrik, 1 Schleifsteinfabrik in Log. Die Grazer Uhrenfabrik erhielt 1835 in der Klagenfurter Ausstellung die goldene Medaille für die Solidität und Billigkeit der Waare, wie für Ausdehnung ihres Geschäfts. In Fürstenfeld ist eine k. k. Tabakfabrik, welche 200 Arbeiter zählt, und 12.500 Zentner liefert, wovon 10.300 Rauchtabak sind.

Handel.

Ihrer Lage nach hat die Steiermark sehr bedeutenden Transito-Handel aus den nördlichen Provinzen und zum Theil aus Norddeutschland nach Italien. Weniger lebhaft ist der Eigenhandel, der neuerlich sehr gefallen ist. Sehr lebhaft ist der Binnenhandel, indem die untere Mark Getreide, Wein und Obst in die obere schickt, und dafür Eisen, Salz, Holz und Vieh empfängt. Mit den benachbarten Provinzen findet ein ähnlicher Austausch statt. Steiermark gibt Eisen, Salz, Vieh, und empfängt dafür Tabak, Getreide und Fabrikate. Besondere Artikel sind Eisengeschmeide für Ungarn, Ketten und Ringe für alle Nachbarprovinzen, Mineralwasser, Bleiglätte, Vieh und Geflügel für Oesterreich, Wein für Illirien, Tischlerleim für die Lombardei, Harz für Venedig, Filzhüte für Ungarn, Taschnerarbeiten ebendahin und Italien, 2c. Die Ausfuhr hat natürlich zum Hauptgegenstande das Eisen, aber in den theuern Jahren 1816 und 1817 wurden viele Eisenarbeiter entlassen, die sich nach Ungarn zogen und die dortigen Werke sehr emporbrachten. *) Dazu kömmt noch, daß Steiermark sein Eisen um die Hälfte theurer erzeugt als Schweden und England. Die Folge davon ist, daß jetzt schon in Triest ¼ des vorräthigen Eisens aus englischem und russischem besteht. In die Levante geht durchaus kein steirisches Eisen mehr, und nur 5 bis 6000 Kisten Stahl, größtentheils von den feineren Sorten. In den vier Jahren 1834 bis 1837 betrug die Ausfuhr des österreichischen Eisens aus Triest nur 39.834 Zentner, also kaum 9.960 jährlich; 1834 wurden noch 26.128 Zentner mehr ausgeführt als eingeführt, aber 1837 wurden schon 34.873 Zentner fremdes Eisen mehr eingeführt, als im Ganzen ausgeführt wurden! Der Grund dieses traurigen Umschwungs liegt in den billigeren Preisen der fremden Produkte, die freilich viel schlechter sind als die einheimischen, und in der Indolenz, die, sich nicht die Mühe nahm, den Launen und Vorurtheilen der Käufer sich zu fügen. Selbst in dem Handel mit Nägel liefen die Holländer den Rang ab; von 1834 bis 1837 sank die Ausfuhr von 8.940 auf 4.469 Zentner herab. Ganz irrig ist die ziemlich verbreitete Meinung steirisches Eisen ginge selbst nach England, im Gegentheile kamen 1837 nicht weniger als 88.653 Zentner von dorther nach Triest. Stahl geht nur nach Polen, Deutschland und Frankreich. Einmal versuchte man auch eine Sendung nach Westindien. Am wichtigsten bleibt immer die Ausfuhr der Sensen und Sicheln in eben

---

*) Kurze Darstellung des gesammten österreichischen Eisenhandels im südlichen Rußland und zu Triest. Zeitschrift IV. Jahrgang 2. Heft 85.

Ansichten von dem steirischen Eisenhandel. Zeitschrift IV. 111.

Frz. Petter: Ueber Sicheln- und Sensenhandel. Zeitschrift III. 94.

diese Länder, und selbst nach Rußland, welches an ersteren allein für 1½ Millionen Gulden bezieht.

Aus dem Pflanzenreiche wird der Kleesamen stark versendet, selbst nach England, aber die Ausfuhr von Speik in die Levante ist nicht mehr der Rede werth. Sehr wichtig ist für Untersteier der Holzhandel. Das Land hat in der ganzen Monarchie die niedrigsten Holzpreise; die Klafter hartes Holz kostet im Durchschnitt nur 3 fl. 20 kr, weiches 2 fl. 16 kr.

Die Einfuhr aus der Monarchie besteht in Getreide, Tabak, Knoppern, Wein, Schafwolle; Schweinen aus Ungarn, Quecksilber aus Illirien, Wachs aus Polen, Leinwand aus Böhmen und Mähren, Baumwoll- und Seidenwaaren aus Wien und der Lombardei, Glas und Porzellan aus Böhmen, endlich sogar in feineren Eisenwaaren aus Oberösterreich. Aus dem Auslande bezieht die Steiermark die nöthigen überseeischen Produkte, Gewürze, Spezereien, Farbstoffe u. dgl.

Der Straßenbau hat in der Steiermark einen kräftigeren Aufschwung genommen, dessen er sehr bedurfte. Binnen zwei Jahren wurden in den drei südlichen Kreisen über zwölf Meilen an neuen Chausseen hergestellt, und in den zwei nördlichen acht Meilen an Verbindungsstraßen. Das Land zählt etwa 160 Meilen an Haupt und eben so viele Nebenstraßen, im Ganzen also 320 Meilen für den Handel benutzbarer Straßen, von denen aber nicht mehr als etwa 15 mit Grundbau versehen sind. Auf 1,2 □ Meile entfällt daher eine Straßenmeile. Der Straßenbau unterliegt in der Steiermark allen Schwierigkeiten eines Gebirgslandes, wird aber auch dadurch erschwert, daß er bisher noch immer durch Roboth hergestellt wird. Von Graz laufen nur zwei Chausseen aus, nach Nord und Süd, Wien und Illirien, aber sechs Landstraßen. Jene Chausseen bilden eine Linie von 35 Meilen, die Hauptpulsader des Verkehrs. Im Murthale unterliegt diese Straße öfteren Ueberschwemmungen und hinter Ehrenhausen war bisher der steile Platschberg ein großer Uebelstand, welcher aber jetzt beseitigt ist, indem die Straße am linken Ufer bis Straß, und dann über die Mur gerade nach Lengfeld geführt wurde. Die wichtigsten Chausseen finden sich außerdem in der oberen Mark. Von Bruck führt die große Eisenstraße über Eisenerz nach Steier in Oesterreich, die Salzstraße nach Aussee und die zweite italienische Hauptstraße über Judenburg nach Klagenfurt. Die kürzeste Linie von Graz nach Wien stellt die Seitenstraße über Hartberg und Friedberg dar, die von Graz nach Klagenfurt, jene über Voitsberg und die Pack. Auch die Steiermark hat eine Tauernstraße, von Judenburg über den Rottenmanner Tauern in das Ennsthal, welche zur nähern Verbindung Oberösterreichs mit Kärnthen dient, aber von der Post nicht befahren wird. Von Trieben bis auf den hohen Tauern zum Tauernhause ist die Straße so steil, daß man zu vier Pferden deren sechs vorspannen muß. Vor der Eröffnung der beiden Straßen über den Rottenmanner und (österreichischen) Radstädter Tauern, welche um 1770 erfolgte, ging der Verkehr durch das Sölkerthal auf dem Saumpfade über die Sölkerscharte gegen Murau. Eine andere sehr alte Straße ist jene von Lafnitz durch Vorau über den Alpensteig in das Mürzthal gegen Krieglach, die kürzeste aus Ungarn in diese Gegenden. Ein Zweig derselben führt durch die Ratten über den kleinen Pfaff in das österreichische Feistritzthal, und wurde neuerlich besser gebaut. Die wichtigeren neuen Straßen sind jene von Tüffer bis an den Saustrom, von Köflach durch die Salla über die Stubalpen nach Judenburg und die von Windisch-Graz durch die Hudna Luka nach Krain. Letztere ist die kürzeste Linie dahin, wurde durch die Landwirthschaftsgesellschaft in Bau gebracht und erst kürzlich vollendet. Am Eingange des Engpasses steht ein Monument, welches die landwirthschaftliche Filiale Windischgraz dem Erzherzog Johann errichtete.

Eisenbahnen besitzt die Steiermark bis jetzt noch nicht, ausgenommen eine

unterirdische im Eisenerzer Erzberge und zwar im Vordernberger Revier. Sie wurde im letzten Dezennium angelegt um alle Grubenfelder zu berühren und den Erztransport zu erleichtern; sie hat $1^1/_2$ Zoll Gefälle. Sehr wünschenswerth wäre die Aufführung der Wiener-Triester Eisenbahn, wodurch der steirische Verkehr neuen Aufschwung erhalten wird, wenn dieselbe auch vorläufig nur bis an die Drau zu Stande käme.

Postwesen. Das Land zählt 44 Poststationen, 7 Briefsammlungen. Der Eilwagen befährt über 50 Meilen, und legt wöchentlich über 750 zurück, außerdem befährt der Postwagen noch 13, die Briefpost allein 15 Meilen. Die Postverbindung begreift also an 80 Meilen, das ist 1 auf 50 □ Meilen

Wasserstraßen hat die Steiermark nicht sehr viele.

Die sämmtlichen schiffbaren Strecken und die jährliche Fracht der Flüsse ist folgende:

	schiffbare	flößbare		
	Meilen.		Plätten.	Flöße.
Die Mur	27	—	181	33
Die Drau	$16^1/_2$	—	220	305
Die Sau	$9^1/_2$	—	?	—
Die Sann	—	$7^1/_2$	—	25
	53	$7^1/_2$	401	363

Die Mur wird eigentlich schon bei Murau durch die Raaten schiffbar, also $6^1/_2$ Meile früher, aber die Stromschnellen bei Unzmarkt und Judenburg erlauben erst bei letzterer Stadt die Schiffbarkeit. Im Gebrauche sind Plätten, bis 42′ lang, 15 breit, 5 tief, zu 150 bis 300 Zentnern, und Flöße, welche bis 60′ lang, am Vordertheil 15, hinten aber 27′ breit sind und bis 100 Zentner nebst 500 Brettern tragen. Holz und Salz sind Hauptgegenstände des Transportes, letzteres bis 50.000 Zentner. Graz bezieht jährlich auf der Mur an 8.000 Klafter Brennholz, 20.000 ganze Stämme u. s. w. Nur die Naufahrt ist im Gebrauche, Gegenzüge finden an den Mühlwehren bei Graz, namentlich an der Weinzierlbrücke unüberwindliche Schwierigkeiten, und Plätten und Flöße müssen daher am Bestimmungsorte verkauft werden. Uebrigens bestand die Gegenfahrt in früheren Zeiten wirklich; noch finden sich Reste des alten Treppelweges und von Graz aufwärts wäre sie allerdings einführbar, wenn die nöthigen Durchlässe u. s. w. gebaut würden. Zuletz ließ 1801 die Radgewerkschaft zu Vordernberg den Versuch anstellen, die Mur von Leoben bis Zeltweg aufwärts zu befahren. Drei Pferde zogen 50 Zentner. Die gefährlichen Wellenbrecher unter Leoben sind bereits beseitigt worden, und das größte Hinderniß der Schifffahrt ist dermalen die Wehre an der Weinzierlbrücke, über welche das Wasser auf 150′ bei $3^1/_2$ Fuß Fall hat, und der Durchlaß nur 72′ breit ist, kaum erkennbar bei hohem Wasser. Uebrigens hat die Murfahrt sehr abgenommen, denn man zählte in Graz

1815	247 Plätten,	40 Flöße,	
1831 nur	129 „	22 „	

Die Drau trägt Fahrzeuge bis 500 Zentner, meistens mit Holz, dann Eisen, Blei und Kalk. Die Fahrt war früher sehr gefährdet durch mehre Felsenriffe, welche aber 1815 gesprengt wurden. Das Haupthinderniß war bei St Oswald der Welkaschwall, durch den einmündenden Wildbach Welka gebildet. Die Schiffe mußten 5′ hoch über den Hocklafelsen hinabfahren und kamen dann erst in den Hauptschwall, wo der Strom nur 120′ breit ist. Unter Mahrenberg war der gefährliche Wolfssprung, wo der Fluß nur 48′ breit ist. Wie in der Donau war hier ein Schwall und an dessen Ende ein Wirbel. Verfehlten die Schiffer die Mitte, so wurde das Fahrzeug unter-

getaucht, kam aber 240′ weiter abwärts wieder an die Oberfläche. Mitten im Flusse war ein Riff, das bei kleinem Stande nur ½′ hoch das Wasser bedeckte; man legte dann Walzen auf, und ließ das Schiff darüber gleiten. Der Baumeister Mareck leitete die Sprengung, welche von 85 Bergknappen und 43 Maurern in 9 Monaten bis 2′ unter den Wasserspiegel ausgeführt wurde. Neuerlich wurde auch das Riff bei Gams gesprengt. Die Sau trägt Schiffe mit 800 Zentnern, welche aber sämmtlich aus Krain kommen; die Steiermark benutzt den Fluß hauptsächlich für die Flöße der Sann. Diese trägt Flöße mit 300 Brettern oder anderen Holzwaaren; auf der Sau werden dann 2 bis 4 derselben zusammengebunden. Die Sann hat mehre Schwälle. Von der Mündung bis Zilli wird sie auch aufwärts befahren, seit der neuerlich vorgenommenen Regulirung.

Münzen und Maße sind auch in Steiermark die gesetzlich eingeführten österreichischen. Abweichend sind folgende:

Längenmaße:

1 Elle im Salzkammergut hält 2 Wiener Ellen.

Körpermaße;

1 Ennsthaler Metzen hält 2½ Wiener Metzen.
1 Wecht . . . . 1⅓ „ „
1 Startin . . . . $73_{,631}$ „ Achtel.
1 Pfanne Holz hält 6 Stang,
1 Stang . . . . . . 8 Achtel.
1 Achtel . . . . . . 2½ Wiener Kub. Klafter.
1 Vordernberger
Faß Kohlen $7_{,7884}$ Wiener Kub. Fuß.
1 Innerberger $9_{,7355}$ „ „ „

Für flüssige Gegenstände.

Eine Stube Salz-Soole hält 1800 Eimer.

Gewichte.

1 Lägel hält 125 Wiener Pfunde.

III. Der Staat.

Verfassung.

Die Verfassung des Herzogthums Steiermark ist nicht verschieden von jener der übrigen deutschen Erblande. Der Herzog ist fast unbeschränkter Herrscher, aber vor der feierlichen Erbhuldigung verspricht er dem ständischen Ausschusse eidlich die Privilegien der Stände unangetastet zu lassen. Der Hofstaat des Kaisers von Oesterreich als Herzogs von Steiermark, zählt folgende zwölf Erbämter: der Erblandhofmeister (die Grafen von Trautmannsdorf), die Erblandkämmerer (die Grafen von Attems), der Erblandmarschall (die Grafen von Saurau), der Erblandstallmeister (die Fürsten und Grafen von Windischgraz), der Erblandjägermeister (die Fürsten und Grafen

von Dietrichstein), der Erblandstabelmeister (die Grafen von Ursenbeck-Massimo), der Erblandmundschenk (die Grafen von Stubenberg), der Erblandtruchseß (die Grafen von Hardegg), der Erblandsilberkämmerer (unbesetzt), der Erblandvorschneider (die Freiherrn Hammer-Purgstall), der Erblandküchenmeister (die Grafen von Wurmbrand), der Erblandfalkenmeister (die Freiherren von Waidmannsdorf). Auch in der Steiermark stehen dem Landesfürsten Landstände zur Seite, welche den gleichen Wirkungskreis haben wie jene in Oesterreich, aber etwas verschieden organisirt sind. Es gibt vier Stände, der Prälaten, Herren, Ritter und der Bürger. Der Prälatenstand zählt sieben Mitglieder: die Bischöfe von Seckau und Leoben, der Domprobst von Graz, die Pröbste von Graz, Rein, Vorau und St. Lambrecht. In den Ritterstand können nicht nur Gutsbesitzer aufgenommen werden, sondern auch unbegüterte Edle, welche beim ständischen Domestikum ein Vermögen von 10.000 fl. ausweisen. Der Bürgerstand besteht aus den 16 landesfürstlichen Städten und 20 Märkten, die übrigen werden abwechselnd durch 10 Abgeordneten vertreten. Den Vorsitz führt der Landeshauptmann, der aus 12 Mitgliedern des Herrenstandes ernannt wird, welche von letzterem vorgeschlagen werden. Die Stände bilden 2 permanente Collegien in Graz zur Besorgung der laufenden Geschäfte, nämlich den Ausschuß, bestehend aus 15 Räthen, 5 aus jedem der oberen Stände und das Collegium der Verordneten. Dieses zählt 6 Mitglieder, nämlich aus dem ersten und letzten Stande 1, aus jedem der übrigen aber 2. Den permanenten Collegien stehen die ständischen Kanzleien, Kassen ꝛc. zur Seite. Es muß bemerkt werden daß die Stände sehr viel für das Land gethan haben und noch thun. Nicht allein daß sie ein Artillerie-Corps und Zeughaus in Graz, ein vollständiges Sanitätspersonale daselbst unterhalten, sie unterhalten auch die großartige Bildungsanstalt, das Joanneum, vom Erzherzoge Johann gegründet, außerdem noch die Kunstacademie, das Theater und besolden eigene Lehrer für Sprachen und ritterliche Uebungen.

Das Landeswappen besteht aus einem silbernen Panther im grünen Felde. Derselbe hat die Hörner eines Stieres, die Klauen eines Greifen und einen vierfach getheilten aufrechten Schweif. Aus allen Oeffnungen des Leibes sprühet Feuer.

Die Kirche.

Die Steiermark enthält zwei Bisthümer, von Seckau zu Graz und zu Leoben, ein Theil des Zillier Kreises gehört aber zum illirischen Bisthum St. Andrä. Der Stand der Geistlichkeit war 1831 folgender:

Diözese	Dekane.	Pfarrer.	Lokalien-Benefiz u. s. w.	Weltpriester.	Klöster.	Religiösen.	Nonnen.
Seckau . .	35	215	57	549	14	183	79
Leoben . .	16	104	146	175	6	198	—
(Lavant) . . im Zillierkreise	14	111	153	229	3	12	—
	65	430	356	953	23	393	79
Seckau 1832. .	35	182	45	461	—	104	—

1836 zählte das Bisthum von Seckau zu Graz einen Fürstbischof, 8 Domherren, zugleich Consistorialräthe, 36 Dekanate und 235 Pfarrer, Lokalien u. s. w. Das Bisthum von Leoben wurde administrirt und das Domkapitel war aufgelöst. Die Diözese zählte 16 Dekanate, 151 Pfarreien u. s. w. Das Bisthum Lavant hatte in Steiermark 14 Dekanate und 133 Pfarrer ꝛc. 1831 hatten die Benediktiner 2 Stifter zu

Admont und St. Lambrecht mit 129, die Cistercienser 1 Stift zu Rein mit 35 Mitgliedern. Klöster besaßen die Kapuziner 6 mit 25, die Franziskaner 3 mit 52, die Minoriten 2 mit 14, die Redemtoristen oder Liguorianer 2 mit 33, die Jesuiten 1 (Noviziat) mit 33, die barmherzigen Brüder 1 mit 27, ferner die Ursulinerinnen 1 mit 39, die Elisabethinerinnen 1 mit 27, die Karmeliterinnen 1 mit 13 Mitgliedern.

Das Land war also 1831 in 35 Dekanate eingetheilt und zählte im Ganzen 1.346 Geistliche. Nach der Bevölkerung von 1836 entfiele auf jedes Bisthum eine Seelenzahl von 310.366, Seckau aber begreift den Grazer und Marburger Kreis mit 544.500, Lavant den Zillier mit 208.000, Leoben die obere Mark mit nur 178.600 Seelen. Auf 1 Dekanat kommen im Durchschnitt 14.324, auf 1 Pfarrer 2.165 Menschen; auf einen Weltpriester 952, auf einen Ordensgeistlichen 2.309, auf 1 Individuum der Geistlichkeit überhaupt 674 Einwohner.

Ein adeliges Damenstift besteht zu Graz, mit 4 Stiftsplätzen.

Die Akatholiken haben 3 Bethäuser, sämmtlich in der Obersteiermark, nämlich zu Ramsau, Schladming und Wald.

Verwaltung.

Politische und Gerichts-Behörden.

Die oberste Landesbehörde in der Steiermark ist das k. k. Gubernium zu Graz, mit einem Gouverneur, einem Hofrath, sieben Gubernialräthen 2c. Unter demselben steht die Erbsteuer-Hofkommission, der Kataster, das Fiskalamt, die Baudirektion, die Kreisämter und Bezirksgerichte. Das Land ist in folgende 5 Kreise eingetheilt:

Kreis von	□ Meilen.	Einwohner.	Magistrate.	Bezirksobrigkeiten.	Landgerichte.
Graz	98	335.700	16	70	32
Marburg . . .	59	208.800	6	52	26
Zilli	65	208.000	17	40	36
Bruck	68	74.800	9	42	9
Judenburg . .	100	103.800	8	36	19
	390	931.100	56	222	122

Im Durchschnitte würde ein Kreis 78 □ Meilen enthalten, welcher Zahl der Brucker am nächsten kömmt. Die Differenz des größten und kleinsten, des Zillier und Judenburger beträgt 35 Meilen. Der Durchschnittszahl von 186.220 Einwohnern kommen der Zillier und Marburger am nächsten, die Differenz des Brucker und Grazer beträgt aber 260.900. An den Magistraten und Bezirksobrigkeiten hat das Land 278 politische Behörden erster Instanz, also 1 auf 3.349 Einwohner. Unter diesen Behörden stehen die Gemeinden, deren das Land vor mehren Jahren 2.588 zählte, also jede zu etwa 359 Einwohner.

Justiz und Polizei. Die oberste Justizbehörde befindet sich nicht im Lande; es ist das innerösterreichische Appellations- und Kriminal-Obergericht zu Klagenfurt. Unter diesem stehen das steirische Landrecht, dann die Magistrate und 835 Domanial-Ortsgerichte, also 891 Zivilgerichte, und abermal das Landrecht als Spruchgericht, 4 Magistrate und 122 Landgerichte für Kriminalfälle.

Von diesen Landgerichten sind aber viele nur zur Voruntersuchung der Fälle befähig (sogenannte „nicht befreite“), und müssen die Akten darüber dem Landrechte vorlegen. Advokaten zählt das Land 40, davon 32 zu Grätz, in jedem der übrigen Kreise 2. — Polizeibehörden sind die Polizeidirektion in Graz, und das Bücherrevisionsamt

daselbst, welche zusammen 10 Beamte zählen. Das Militär-Polizeiwachcorps besteht aus 1 Ober-5 Unteroffizieren, 55 Gemeinen.

Finanzen *).

Aus früheren Zeiten hat man folgende Daten:

1789	Die Grundsteuer zu	1.001.047 fl.
1818	" " "	2.760.000 "
1815	Die Gewerbsteuer	100.000 "
1804	Ertrag der Staatsgüter . . .	255.076 "
1794	Sämmtliche Zölle	194.000 "
1816	Stempelgefälle	398.000 "
1794	Weinaufschlag	146.500 "
1807	Summe aller Steuern und Landesanlagen	3.882.178 fl.

Für die k. k. Gefälle besteht die Kameral-Gefällenverwaltung zu Graz, mit einem Administrator, vier Räthen 2c. und den untergeordneten Aemtern; drei Bezirksverwaltungen zu Graz, Marburg und Bruck. In Graz ist die Cameral-Casse, das Tax-, Stempel- und Lottoamt; in Fürstenfeld eine kaiserliche Tabakfabrik. Die Steiermark hat 2 Hauptzollämter zu Graz und Pettau, 4 Commerzial-, 20 Grenzzollämter (gegen Ungarn), 1 Zolllegstätte.

Das Bergwerksgefälle trug 1770 rein 99.771 fl. Verwaltet wird dasselbe durch die k. k. steiermärkische (und österreichische) Eisenwerksdirektion in Eisenerz, die Bergoerwaltung dort und das Oberamt in Neuberg. Die Salinenverwaltung zu Aussee. Hammerwerke bestehen außerdem zu Lainbach, Wildalpen, St. Gallen, Donnersbach, Gulling, Eibiswald; Gußwerke zu St. Stephan und Maria-Zell; eine Messingfabrik zu Frauenthal. Das steirische Oberbergamt und Berggericht ist zu Leoben. Die Münze, dann das Einlös- und Punzirungsamt ist in Graz.

Postgefälle (vergleiche „Straßen") — Zur Handhabung der Gefällsvorschriften dienen die Gefällenwache mit 45 Oberbeamten, 482 Aufsehern und die Grenzwache (gegen Ungarn) mit 24 Beamten, 794 Jägern. Das gesammte Aufsichtspersonal beträgt also 1.345 Individuen, das ist 1 auf 692 Einwohner.

Bildungsanstalten.

Schulwesen. Aus nachstehender Tabelle geht hervor, daß der Schulbesuch sich in neuerer Zeit bedeutend vermehrt hat.

	Haupt- Schulen	Trivial- Schulen	Mädchen- Schulen	Wiederholungs- Schulen	Summa.	Katecheten.	Lehrer.	Gehülfen.	Gesammt-Personal.	Schul- fähig.	Schul- besuchend.	Wiederholungs-Schulen, besuchend.	Gesammt-Zahl der Schulbesuchenden.
Katholisch.	8	603	11			635	675	275	1585				
Akatholisch.	—	4	—			3	4	—	7				
1836	8	607	11	571	1197	638	679	275	1592	99.917	75.783	33.616	109.399
	626												
1830	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	66.153	26.925	
1833	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	70.766	30.815	

*) André Zahlenstatistik S. 164 2c.

Besondere Lehranstalten sind: Die Regimentserziehungshäuser in Bruck und Marburg; die Kadettenschule zu Graz; zwei Kleinkinderschulen in Graz, das Taubstummeninstitut in Graz mit 45 Zöglingen. *)

Studienanstalten. Die k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz zählt (1836) 28 Professoren, 2 Sprachenlehrer, 876 Schüler. Theologische Lehranstalten bestehen in Admont und für Liguorianer zu Mautern, zusammen mit 13 Professoren 17 Schülern. Die 4 Gymnasien haben 28 Professoren, 760 Schüler. Das Convikt in Graz zählt 17 Zöglinge. Das ständische Joanneum zählt 7 Professoren.

Beförderungsmittel der Bildung.

1. Bibliotheken:

der Universität mit	36.000
das Joanneum "	16.000
des Stiftes Admont mit . . .	20.000
der übrigen Stifter und Klöster .	20.000
der Gymnasien ꝛc.	8.000
	100.000

Die Universitätsbibliothek zählt 3.500 Inkunabeln, 7.500 Handschriften, das Joanneum besitzt ein äußerst wichtiges Archiv, Sammlungen von Münzen und Antiken. Die Admonter Bibliothek zählt 800 Inkunablen, 1.000 Manuscripte. — Zeitschriften erscheinen in Steiermark vier, nämlich die Grazer Zeitung, der Aufmerksame, die steiermärkische Zeitschrift des Joanneum und die Verhandlungen der Landwirthschaftsgesellschaft. Buchhandlungen bestehen sieben, Druckereien acht.

2. Naturwissenschaftliche Anstalten. Botanische Gärten bestehen 2, nämlich des Joanneum, sehr reich, 8.000 □ Klafter groß, und die Obst- und Rebenschule der Landwirthschaftgesellschaft. Naturalien-Sammlungen haben das Joanneum, die Universität und die Stifter. Ersteres hat namentlich ein Herbar von 10.000 Arten und eine sehr wichtige Mineraliensammlung, deren mineralogisch-geognostische und technische Abtheilungen (4.000 Stück) ein Muster ähnlicher Sammlungen sind. Physikalische Museen haben die Universität, die Landwirthschaftsgesellschaft, Stift Admont ꝛc. Das Joanneum ist insbesondere nebst den botanischen und mineralogischen Sammlungen auch mit einer vorzüglichen provinziellen reichen zoologischen Sammlung einem Laboratorium für Chemie, und mit Sammlungen steiermärkischer Industrie-Erzeugnisse ausgestattet, und als ein großartiges naturwissenschaftliches Institut zu betrachten, an welchem Vorlesungen über Naturwissenschaft und einige Zweige der Technologie gehalten werden. Landeskunde im weitesten Sinne ist das nächste Hauptaugenmerk dieses herrlichen Instituts. Es erhielt seinen Namen nach dem Erzherzoge Johann, welcher 1812 dasselbe gründete, demselben sein reiches Material für naturwissenschaftliche Sammlungen, Modellen, Instrumenten übergab und unter Mitwirkung der Stände erhält. Die sämmtlichen Landesmuseen der übrigen Provinzen sind nach dem Vorbilde des Joanneums entstanden, welches auch dadurch dem dankbaren Andenken der Nachwelt erhalten werden wird.

3. Historische Sammlungen, für Alterthümer. Dazu gehören die Archive des Joanneums, der Stifter und einiger Schlösser, die Zeughäuser in Graz, der

---

Schimmelfenning. (Ign. Freih.). Die Gründung und Eröffnung des Taubstummen-Instituts Steiermark. 8. Graz 828. m. K.

Riegersburg ꝛc., welche einen Schatz alter Waffen und dergleichen enthalten. Sehr wünschenswerth wäre ein allgemeines Museum für römische Alterthümer, an denen Steiermark so reich ist. Das Joanneum besitzt eine bedeutende Anzahl von Römersteinen und Ausgrabungen aller Art. Im Schloß Seckau bei Leibnitz sind an 100 Römersteine und Bruchstücke zweckmäßig aufgestellt; ähnliches geschah auch im Schlosse Oberpettau, aber dieß sind nur unbedeutende Versuche gegen den Reichthum römischer Reste, welche in Pettau, Zilli ꝛc. allenthalben zerstreut, großentheils der Zerstörung entgegen gehen.

4. Kunstanstalten. Die ständische Zeichnungs-Akademie zählt 1 Professor, 35 Schüler, und hat eine bedeutende Bildergallerie in acht Sälen. Der steiermärkische Musikverein in Graz zählt 230 Mitglieder, und unterhält ein Conservatorium von 4 Lehrern, das 76 Zöglinge hat. Monatlich wird ein Concert gegeben, und am Cäcilientage eine große Messe in der Barmherzigen-Kirche. 1830 nahm der Verein 4.876 fl. ein. Aus dem Ertrag der Concerte werden auch Schullehrer-Wittwen unterstützt. Theater gibt es drei, nämlich in Graz, Marburg und Bruck.

5. Gelehrte Gesellschaften. Die k. k. steiermärkische Landwirthschaftsgesellschaft in Graz wurde 1819 vom Erzherzog Johann gegründet, und zeichnet sich durch eigenthümliche Organisation und Thätigkeit auch bei geringen Geldmitteln auf das vortheilhafteste aus. Sie zählt nicht weniger als 2.735 Mitglieder in, und 93 außer dem Lande. Jene sind in 25 Filialen über das ganze Land verbreitet, welche natürlich von verschiedener Größe sind; die Filiale Bruck enthält z. B. nur 40, die Grazer Ostfiliale aber 199 Mitglieder. Die Gesellschaft gibt ihre Verhandlungen in Druck. Literarische Gesellschaft ist gewissermaßer auch der Leseverein am Joanneum, von welchem die steiermärkische Zeitschrift ausgeht.

6. Unterstützung der Studirenden.

Die Universität hat Stipendisten

		mit Stipendien von
	47	1.267 fl.
die Gymnasien	30	1.031 „
Im Ganzen	77 Stipendisten mit	2.318 fl.

Unterstützung. Die Zöglinge des Convikte sind sämmtlich Stiftlinge. Der Musikverein bestreitet die Kosten seiner Schulen und die Kunstacademie hat sechs Freischüler.

Sanitäts-Anstalten.

Der Personalstand derselben war

	Aerzte.	Wundärzte.	Thierärzte.	Hebammen.	Apotheken.
1830	51	272		397	31
	in öffentlicher Anstellung 47 Individuen.				
1836	68	302	32	439	36

Man zählte daher 1830

1 Arzt	auf	$7_{,64}$	□ Meilen und	17.704
1 Wundarzt	„	$1_{,434}$	„ „	3.336
1 Hebamme	„	$0_{,98}$	„ „	2.537
1 Apotheke	„	$12_{,57}$	„ „	29.274 Einwohner.

Die Auslagen des Staates für die Sanitätsanstalten betrugen (ohne die Vaccination) 24.200 fl.

Im ganzen Lande zählte man 1830:

Spitäler.	Irren- Häuser.	Gebär- Häuser.	Findel- Häuser.	Siechen- Häuser.	Armeninstitute.
10	1	1	1	75	361

also 1 Spital auf 40,9 □ Meilen und 90.751 Einwohner
1 Siechenhaus " 5,4 " " 12.100 "
1 Armeninstitut " 1, " " 2.514 "

Nach den Kreisen sind diese Anstalten folgendermaßen vertheilt:

	Spitäler.		Irren- Häuser.		Gebär- Häuser.		Findel- Häuser.		Siechen- Häuser.		Armeninstitut.	
Graz	3	2,241	1	162	1	481	1	2,656	2	406	1	11,89
Kreis von Graz									23	108	127	1,561
Judenburg									16	98	57	642
Bruck	1	23							17	106	39	512
Marburg	1	116							10	66	89	803
Zilli									7	62	40	409
Militär	5	5,599							—			
	10	*) 7,979	1	162	1	481	1	2,656	75	864	361	5,116

Die Civilspitäler hatten 257 Betten und
ihre 2.542 Kranken kosteten 43.446 fl.

die Militärspitäler	5.599	"	"	26.463 "
das Irrenhaus	162	"	"	19.930 "
Gebärhaus	481	"	"	5.656 "
Findelhaus	2.656	"	"	51.169 "
Siechenhäuser	846	"	"	52.948 "
Armenhäuser	5.116	"	"	71.722 "

Also 17.402 Individuen mit 271.334 fl.

Unterstützung, und insbesondere entfallen jährlich auf einen Siechen 66 fl. 56 kr., auf einen Armen 14 fl. — Im Jahre 1836 fand sich um ein Spital mehr vor. **) Die Civilkrankenhäuser nahmen 5.495 Individuen auf, wovon 4.659 geheilt wurden, 386 starben, 450 krank verblieben.

---

*) Die zweite Kolonne enthält den Personalbestand.

**) Mediz. Jahrb. 27. Bd. S. 104.

Ein äußerst interessanter Aufsatz ist eben da Band 26. 2 St. Seite 281: Bemerkungen über Kreis-Bereisungs-Relationen von Dr. Onderka. Derselbe enthält das vollständige sanitäts-statistische Tableau des Grazer Kreises.

Die Thätigkeit der **Impfanstalt** erhellt aus folgender Uebersicht:

	Zahl der Geimpften.	Die Geimpften bekamen. echte Blattern.	unechte Blattern.	keine Blattern.	Ungeimpft blieben.	An natürlichen Blattern erkrankten. Geimpfte.	erkrankten. Ungeimpfte.	starben. Geimpfte.	starben. Ungeimpfte.	Impfärzte.	Impfpreise.	Auslagen.
1830	19,861	19,264	90	507	6,626	20				193	480	6,150
1831	20,424	19,729		695	6,606						350	5,493
1832	22,739	21,906	201	632	6,071	4,600		1,274		207	400	7,057
1833	20,005	19,202	183	620	5,331	1,491				213	350	4 592
1834	20,511	19,853	146	512	6,844	395		70		213	400	4,589
	103,540										1,980	27,881
												29,861

Binnen 5 Jahren wurden also 103.540 Kinder geimpft mit einem Gesammtaufwand von 29.861 fl., wornach jede Impfung auf 17,3 Kreuzer zu stehen kam.

Im Jahre 1830 kamen nur fünf Prämien für Verunglückte zu vertheilen.

Humanitätsanstalten sind ferner noch insbesondere folgende: Der **Armen-Versorgungsverein** in Graz, welcher 1835 24.200 fl. einnahm, und ein Activvermögen von 56.700 fl. besaß. Der wohlthätige **Frauenverein** in Graz, welcher ein Stammvermögen von 5.400 fl. besitzt und zwei Kinderwartanstalten gründete. Das Provinzial-**Strafhaus** in Graz mit einer Wachmannschaft von 21 Köpfen. Das neu errichtete **Arbeitshaus** in Graz.

In Graz bestehen 1 Versatzamt (Leihhaus), 1 Sparkasse, 1 Pensionsinstitut für herrschaftliche Oberamte und eine privilegirte wechselseitige Brandassekuranz für Steier und Illirien. Diese zählte 1834 in Steiermark 19.519 Beitragende für 40.878 Gebäude mit 21.689.875 fl. versichertem Werthe. 44 Mitglieder wurden für 92 Gebäude mit 19.292 fl. entschädigt. Das Stift Vorau gründete für die 22 Gemeinden seines Bezirkes eine eigene Feuerassekuranz und Getreidemagazin.

Das Kriegswesen

steht unter dem illirisch-innerösterreichischen Generalkommando, welches seinen Sitz in Graz hat, wo sich auch das judicum delegat. militare mixtum befindet, sowie das Feldsuperiorat und die feldärztliche Direction. In Steiermark bestehen 1 Stadtcommando und Stabsstockhaus zu Graz, 6 Verpflegsmagazine, eine Fortifikations-Distrikts-Direktion und Artillerie-Feldzeugamts-Detachement zu Graz, daselbst die Monturs-Oekonomie-Commission rc. Militärspitäler (siehe oben) gibt es 5, Feldapotheken 2. In Pettau ist ein Invalidenhaus, und im Judenburgerkreis hat sich ein Verein zur Unterstützung von Invaliden gebildet, welcher 1836 13.500 fl. Kapital hatte. Militärknaben-Erziehungshäuser gibt es zwei, zu Bruck und Marburg. Festungen hat das Land nicht. Steiermark stellt zwei Infanterie- und 1 Artillerie-Regiment.

Im Jahre 1830 betrug der Militärstand dieser Provinz 21.567 Köpfe. Bei demselben wurden 31 Ehen geschlossen, 95 Geburten und 205 Sterbfälle fielen vor, unter letzteren 20 gewaltthätiger Art.

IV. Topographie.

Graz *).

(Grätz, slavisch Hradec), die Hauptstadt des Herzogthums, liegt fast in der Mitte des Landes, an beiden Ufern der Mur, am Beginne des Grazer Feldes. Die Stadt selbst liegt also eben, aber an den Ufern des Flusses steigt aus derselben der Schloßberg 288' hoch empor. Ringsum wird die Ebene von sanften Hügeln begrenzt, aus deren Buschwerken, Weingärten und Wäldchen zahlreiche Landhäuser herabblicken, im Norden und Osten aber ragen im Hintergrunde die Häupter des Schökel, Plabutsch, der Klein- und Stubalpen ꝛc. empor. Diese reizende Landschaft wird durch die Mur belebt, welche mit jugendlicher Raschheit vorüber strömt. Das bekannte Bonmot des Franzosen welcher Graz nannte: la ville des graçes sur le bord de l'amour, ist also auch in dieser Beziehung wohlverdient, und der alte Rangstreit zwischen Graz und Salzburg über die Vorzüge der Lage beweiset wenigstens, daß man beide Städte für die reizendsten in den deutschen Provinzen halte. Graz hat 1½ Meile im Umfange, besteht aus der inneren Stadt, am linken Ufer gelegen, und den drei Vorstädten Münzgraben, St. Leonhard und der Murvorstadt jenseits des Flusses. Man zählte 1836 mit der Garnison 46.400 Einwohner, und vor einigen Jahren fanden sich 130 Geistliche, 675 Adelige, 927 Beamte, 1.277 Bürger, 36 Bauern, 12.958 Gewerbsleute, 2.996 Fremde. Graz hat 22 Kirchen, 4 Manns- 3 Frauenklöster, unter ersteren ein Noviziat der Jesuiten und ein Kloster der barmherzigen Brüder. Die evangelische Gemeinde zählt über 300 Seelen. Unter den Einwohnern findet man eine große Zahl Ungarn und Italiener; die dienende Klasse besteht meistens aus untersteirischen Wenden. Die Stadt selbst ist nicht groß, nur 420 Klafter breit, 520 lang. Sie reiht sich um den Schloßberg herum, ist mit Mauern und Schanzen umgeben und hat sechs Thore, das Mur-, Neu-, Eisen-, Burg-, Paulus- und Sackthor. Unter dem ersteren wurde 1471 Andreas Baumkirchner enthauptet, und noch bewahrt man im anstoßenden Hause den Stein, auf welchem es geschah. 1836 wurde der alte äußere Thorthurm abgetragen. Ueber dem Paulusthor ist das neue Militär-Stockhaus. Das malerische Sackthor beherrscht den Paß zwischen dem Flusse und dem Schloßberge. Die Stadt ist gut gepflastert, aber wegen Mangel von Kanälen nicht sehr reinlich, durch 1.250 Laternen erleuchtet und zählt 430 Häuser in 43 Gassen, 11 Plätze, 11.300 Einwohner. Von den Straßen ist die Herrengasse am breitesten, die Murgasse am lebhaftesten. Der Hauptwachplatz ist von ansehnlicher Größe aber dreieckig; er ist von schönen Gebäuden umgeben. Der schönste Platz ist der neue Fran-

---

*) Dr. A. J. Polsterer: Grätz und seine Umgebungen, histor., topogr. und statist. dargestellt. Mit 4 Lith., Panor. und Plan. 8. Grätz 1827.
Kurasseg: Panorama von Grätz und seiner Umgebung.

zensplatz, nächst dem Theater aus einem großen Privatgarten entstehend, wo Kaiser Franz's I. Monument errichtet wird. Die Stadt ist im Ganzen nicht sehr regelmäßig gebaut, die Gassen enge und krumm, gegen den Schloßberg ansteigend, aber nicht ohne stattliche Gebäude.

Sehenswürdigkeiten. Auf dem höchsten Punkte der Stadt steht die Domkirche, (ehemalige Jesuitenkirche), ein stattlicher Bau von 1450. Altarblatt von Pomis; die Grabmäler der steirische Dynastien. Die Pfarrkirche hat einen schönen Thurm, Altarblatt von Tintoretto.

Am östlichen Stadtende steht die Burg, der Pallast des Gouverneurs. Es ist kein regelmäßiges schönes Ganze, größtentheils von Friedrich IV. erbaut. Römersteine im großen Hofe. Gänge verbanden die Burg einst unter der Erde mit der Festung; ein gedeckter Gang führt in den Dom. Zwischen Burg und Dom steht das schönste Baudenkmal von Graz, Ferdinands II. Mausoleum. Es ist ein Quaderbau von 1614 in Kreuzform, nach korinthischer Ordnung. Schöne Fassade; reiche Stukko und Fresko; Altarblatt von Beluzzi. In der Gruft die Monumente Ferdinands und seiner Familie ꝛc. — Sehr interessant ist das Landhaus in der Herrengasse, ein alter weitläufiger Bau von 1567. Die grüne Stube (Landtagssaal), der Rittersaal. In dem reichen Archiv der Schenkungsurkunde der Steiermark an die Babenberger von 1186, der steirische Herzogshut, der Pokal ꝛc. Das Zeughaus, reich an historischen Waffen und ganzen Rüstungen. Ein schöner moderner Bau von 1807 ist das Rathhaus auf dem Hauptwachplatze. Das ansehnliche Theater entstand 1824 nach Nobilis Plan. Es faßt 1.500 Menschen, der Redoutensaal 1800. Das stattlichste Gebäude in Graz ist das Konvikt, einst Jesuitenresidenz. Ansehnliche Gebäude sind außerdem jenes des Joanneum (der alte Rauberhof,) das Ferdinandeum, die Paläste der Grafen Attems, Saurau, Kollonitsch, Trautmannsdorf, das deutsche Haus ꝛc.

Der Schloßberg trug einst ein Römerkastell, im Mittelalter drei Schlösser und war eine Festung, bis 1809 die Franzosen die Werke sprengten. Graz hat durch diese Barbarei eine unhaltbare Festung verloren und herrliche Spaziergänge gewonnen. Auf halber Höhe steht der Uhrthurm mit einer vortrefflichen Uhr von J. Geist; Glocke von 1382. Noch ist eine Bastei erhalten, wo die sechs ständischen Feuerkanonen stehen. Auf dem Scheitel steht der Glockenthurm mit der größten Glocke des Landes, 1587 von Hilger gegossen, 160 Zentner schwer. Ruine der uralten Thomaskirche. 1809 wurde auch der Schöpfbrunnen von 1558 verschüttet, aber 1836 wieder geräumt. Er reicht 297′ unter das Niveau der Mur, und wird ein Pumpwerk erhalten mit großen Reservoirs, um das Wasser überall in der Stadt hinleiten zu können.

Die größte Vorstadt ist die Murvorstadt, 1.123 Häuser, nicht regelmäßig aber mit ansehnlichen Gebäuden. Zwei hölzerne und eine Kettenbrücke, 1836 erbaut, führen über den Fluß. Die Minoritenkirche, 1769 erneuert ist eine der schönsten. Gemälde von Schmidt, Pomis und Kollmann; interessante Grabmonumente. Auf dem Austeine, einem isolirten Felsblock mit reizender Aussicht, ist der Kalvarienberg. Am linken Ufer liegen die Mürzgraben- und Jakominivorstadt zusammenhängend. Letztere ist der schönste Theil von Graz mit dem großen Jakominiplatz, dem gleichnamigen Palais und vielen neuen Gebäuden; evangelisches Bethaus von 1824. Nördlich vom Schloßberge zieht sich die weitläufige Vorstadt St. Leonhard gegen den Rosenberg hinan. Die interessanteste Kirche von Graz steht hier, die Leechkirche, 1201 von Leopold dem Glorreichen erbaut, seit 1233 dem deutschen Orden gehörend. Auf dem Friedhof ruht der Dichter Kalchberg. — Schöne Villa der Grafen Attems mit Park, der Rosenhain genannt.

Behörden: Graz ist Sitz des steiermärkischen Guberniums, der untergeordneten

politischen Kameral- und Justizstellen, der ständischen Behörden, des Militärcommando, des Bischofs von Seckau mit seinem Domkapitel ꝛc.

Lehranstalten: 15 Trivial-, 7 Privat-, 9 Sonntagsschulen, 1 Normalhaupt- 1 Handlungs-Sonntagsschule; 1 Bürgerbildungsanstalt mit 72 Zöglingen; 1 Ursuliner Mädchen-, 1 Kadetten- 1 Militärschule; Schwimmschule, ständische Reit-, Fecht- und Tanzschulen. 1 Gymnasium mit 500 Schülern, 1 ständische Zeichnen- und Musikschule mit 35 Schülern, 1 Konvikt für 25 Stiftlinge, 1 Seminar, das ständische Joanneum, die Universität. Das Joanneum wurde 1812 durch den Erzherzog Johann gegründet, hat sechs Professoren für Naturwissenschaften und Technik, einen botanischen Garten von 8.000 Quadrat Klafter, chemisches Laboratorium und sehr reiche Sammlungen: Bibliothek von 15.000 Bänden; sehr reiches Archiv mit Münzen uud Antikensammlungen; physikalisches und technologisches Museum; Naturaliensammlungen, besonders an Mineralien und Herbar von 15.000 Arten ꝛc. Die Universität, 1586 gestiftet, 1827 erneuert, zählt 27 Professoren, 2 Sprachlehrer, 800 Studirende und hat eine Bibliothek von 35.000 Bänden, 3.500 Inkunabeln, 7.500 Handschriften. Gelehrte Gesellschaften: Eine k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, 1 Musikverein, 1 ständische Zeichnenakademie. An Hilfsmitteln der Bildung bestehen noch die ständische Bildergallerie; 5 Buch- 2 Kunsthandlungen, 1 Leihbibliothek, 3 Buch- und 4 Steindruckereien.

Sanitätsanstalten: Das allgemeine Krankenhaus, mit Irren- und Gebär-Anstalt. Spitäler der Barmherzigen Brüder, Elisabethinerinnen und des Militär. Zahlreiche Bäder, ein russisches Dampfbad, Strombäder. 7 Apotheken, 21 Aerzte, 28 Wundärzte, 1 Thierarzt, an 50 Hebammen.

Humanität: Das Versatzamt, der Armenverein, die Sparkasse, 2 Pensionsinstitute, 1 Siechenhaus, 1 Bürgerspital. Der Frauenverein, 2 Kleinkinderschulen.

Industrie und Handel. Man zählt 17 Fabriken, 1.000 Gewerbsleute, 1 Großhandlung, 86 Kaufleute, ferner 33 Gast- 15 Kaffeehäuser, 60 öffentliche Kutscher. Jahrmärkte hat Graz 2, zugleich Viehmärkte, dann noch einen Flachs- und Hanfmarkt.

Geselliges Leben. Das Theater ist eines der besten in den Provinzen. Der Musikverein gibt jährlich mehre große Akademien im Landhause. Im Winter sind das adelige Kasino und die Redoute die Hauptvereinigungspunkte. Volksfeste sind das Fischerfest in der großen Au, dann das Annafest im Wurmbrandgarten. Sehr besucht ist die Schießstätte, welche jährlich ein Hauptschießen gibt. — Sehr reich ist Graz an reizenden Spaziergängen; der Garten des Joanneum, die Alleen des Glacis, der Schloßberg, der Rosenhain, die sogenannten „Milchmariandeln" eine Anzahl niedlicher Milchwirthschaften in St. Leonhard ꝛc.

In den reizenden Umgebungen *) sind bemerkenswerth am rechten Ufer der Mur: Gösting, Dorf und schönes Schloß der Grafen Attems, die Ruinen des gleichnamigen Bergschlosses; der Jungfernsprung. Am Fuße des Geistberges Schloß Eggenberg mit Bildersammlung und großem Park. In der Kirche Cannova's Monument der Gräfin Herberstein, Schießstätte. Eine Allee führt von der Stadt dahin. In der Nähe ist das ehemalige Jagdschloß Karlau, jetzt Provinzialstrafhaus. St. Johann und Paul, hochgelegene Kirche mit reizender Aussicht in der sogenannten Einöde, einer überaus anmuthigen Gegend mit Gärten, Villen, am Fuße des Plabutsch. Sein Gipfel trägt ein Monument zum Gedächtniß der Anwesenheit Franz's I. 1830. Fernitz hat eine herrliche Kirche von 1314. Straß-

*) Kumar: Histor. mahl. Streifzüge in den Umgebungen von Graz. 8. 1816. mit 4 K.

gang, mit römischen Ausgrabungen, hat eine Wallfahrt-Bergkirche von 1461, zu der 159 Stufen führen *). Bei Thal ist ein silberhaltiges Bleibergwerk. In einem romantischen Thale liegt das ständische Tobelbad (Doppelbad), seit 600 Jahren bekannt. Der schöne ständische Saal, 3 große Badehäuser **). — In der Nähe Schloß Lanach mit Park. — Am linken Murufer der Ruckerlberg, ganz mit Gärten und Sommerhäuschen bedeckt. Die Wallfahrtskirche Maria Trost, schon zur Zeit der Kreuzzüge erbaut; ehemaliges Paulinerkloster, reich an Marmor ***). Das reizende Waldthal Maria Grün. Herrliche Aussicht bietet die Platte, noch mehr der Schöckel. St. Radegund hat eine sehr alte Kirche; Römerstein. Stubeck hat ein Eisenbergwerk.

Nördliche Thäler — Obersteiermark.

Das Traunthal. Dieses bildet den größten Theil des steirischen Salzkammergutes, wozu noch außerdem das Gebiet der westlichen Salza gehört, welche der Enns zuströmt. An der nördlichen oder Altausseer Traun liegt das Dörfchen Alt-Aussee von 44 Häuser, 220 Einwohner, äußerst reizend in einem Alpenkessel, am gleichnamigen See. Spinnschule; Obstbaumschule. In der Nähe ist Schloß Pflindsberg, von welchem die gleichnamige Herrschaft den Namen hat, welche eben das Gebiet des Salzkammergutes größtentheils bildet. Der Grubeggerhammer bei Neuhofen ist ein großes kaiserliches Werk, welches auch Schwarzblech erzeugt, und jährlich über 2.000 Zentner Waare liefert. An der Vereinigung der Altausseer und Grundelseer Traun liegt der Hauptort des Kammergutes, der landesfürstliche Markt Aussee in einem tiefen Engthale. 1.120 Einwohner in 154 Häusern, 3 Plätze, 2 Kirchen. Der Ort ist unregelmäßig und enge gebaut, Sitz eines kaiserlichen Salinen-Verwesamtes, hat ein Salzsudhaus u. dgl., und ein Spital für 65 Pfründner. Die Spitalkirche enthält alte Gemälde. Eine Stunde nordwestlich ist der Salzberg Sandling mit den Berghäusern. Eine Stunde östlich liegt der reizende Grundelsee, in einem pittoresken Kranze von Hochalpen. Hier war Ottokars VI. Lieblingsaufenthalt. ¼ Stunde südlich von Aussee liegt an der Oedenseer Traun „die Kainisch“ wo sich das zweite Pfannhaus und ein Torfstich befindet. Die Kapelle St. Leonhard enthält schöne altdeutsche Gemälde.

Das Ennsthal. Der erste bedeutende Ort an der steirischen Enns ist der Markt Schladming mit 170 Häuser, 940 Einwohner. Einst eine wichtige Bergstadt, verlor sie 1525 ihre Rechte in dem Aufstande der salzburger Protestanten, die sie unterstützte. Noch hat der Ort alte Ringmauern; Pfarrkirche, protestantisches Bethaus. Nördlich von Schladming liegt das Hochplateau Ramsau, meist von Protestanten bewohnt, mit vortrefflicher Viehzucht. Südlich ziehen sich das Schladminger Ober- und Unterthal hin, wo Kupfer- und Nickelgruben sich befinden. Der Kupferhammer in Säusenstein erzeugt jährlich 50 Zentner Blech. Bei dem Markte Gröbming, am gleichnamigen Bache mit 800 Einwohner, und Spital, wird die Enns schiffbar für Plätten. Oeblarn (Oeblern) hat am Walchenberge Kupferkiesgruben und Hüttenwerke. Man gewinnt jährlich 3 Mark Gold, 300 Mark Silber,

---

*) P. Leardi: Denkwürdigigkeiten der k. k. Haupt- und Dechantei Pfarre Straßgang. 8. Graz 1825.

**) Dr. Lessing: Beschreibung des Dobelbades. Aufmerks. 1820. Nr. 43.

***) Rausch: Vom Ursprunge des Gnadenortes Maria Trost. 8. Graz 1815.

168 Zentner Kupfer, 500 Zentner Vitriol. Schwefel darf des Arsenikgehaltes wegen nicht aufgearbeitet werden. — Im Sölkerthale ist die größte Gemeinde des Landes, St. Nikolai, mit 21.710 Joch, aber nur 460 Bewohnern. Weiter abwärts mündet der Salzabach, an welchem Mitterndorf liegt. Es hat eine alte Kirche mit schönem Altarbilde von Schmid, in der Nähe Steinkohlen- und Eisengruben und eine warme Quelle „der Heilbrunnen“ welche stark gebraucht wird. — Der Markt Irdning, von 55 Häuser, 350 Einwohnern, mit Kapuzinerkloster hatte einst zum Pfarrer Aeneas Silvius. Am linken Ufer liegt Schloß Trautenfels, mitten im Thale auf einem isolirten Hügel, noch eine feste Burg. — Hier mündet der Irdning- und Grimingbach in die Enns. An letzterem liegt Purg (Pirk) mit interessanter uralter Kirche. — Steinach ist das Stammschloß der gleichnamigen alten Grafen. Niederhofen hat die älteste Kirche in Obersteier. Bei Wörtschach ist die interessante Ruine Wolkenstein, Stammsitz des Grafen gleiches Namens, und noch westlicher Schloß Friedstein, der Grafen Saurau. Lietzen ist ein hübscher Markt von 350 Häuser, 1.600 Einwohnern. Wichtige Pferdemärkte, Eisenwerke. Schöne alte Kirche, eigentlich zwei Kirchen übereinander, altdeutsche Bilder; Römerstein. Vom Kalvarienberg hat man den besten Ueberblick des Ennsthales. Südlich liegt in einem Seitenthale Lassing, mit uralter Kirche und den admontischen Hüttenwerken, welche jährlich 4.000 Zentner Eisen und Stahl erzeugen. Nördlich von Lietzen zieht sich das Pihrnthal aufwärts, durch welches die Straße nach Oesterreich geht. In Pihrn sind sehr wichtige Eisenwerke; der Hochofen liefert 4.000 Zentner Floßen, die Hammerwerke 1.000 Zentner Eisen und Stahl.

Am rechten Ennsufer mündet nun das Paltenthal, dessen Eingang die merkwürdige Burg Strechau beherrscht *). Auf einem 240′ hohen Kalkfelsen, der 160 Klafter lang und 20 breit ist, thront die einst unüberwindliche romatische Veste. Die reiche Sammlung von Alterthümern, Rüstkammer u. dgl. wurde im vorigen Jahrhundert verschleudert, noch ist aber der berühmte Glaspokal vorhanden, mit Namen und Devisen seit 1591. Das Städtchen Rottenmann, von 120 Häuser, 800 Einwohnern, zwei Vorstädten, liefert 2.600 Zentner Eisen und Stahl, 110.000 Sensen und Sicheln, 2.000 Stück Werkzeuge, 628.000 Nägel. Ein Gewerke hat einen schönen Park angelegt. Gaishorn liegt am gleichnamigen See, an der Straße über den Rottenmanner Tauern. In [illegible]ieben sind die großen Hammerwerke von Admont, welche an 6.400 Zentner Eisen und Stahl erzeugen.

Am linken Ennsufer liegt Frauenberg oder Maria Kulm, ein sehr besuchter Wallfahrtsort. Am rechten Ufer folgt nun das berühmte Benediktinerstift Admont (ad montes), 1074 von Gebhard Erzbischof von Salzburg gegründet. Das Gebäude ist mit alten Ringmauern umgeben, sehr weitläufig, in verschiedenen Perioden erbaut, zuletzt nach Abt Ofner's Plan, aber nur gegen Norden und Osten vollendet. Die Kirche ist nicht ausgezeichnet, hat zwei Thürme, vier Gemälde von Bassano. Chrismanns Lieblingsorgel von 1780; (der Schullehrer und Organist Franz Trambauer ist vielleicht der größte jetzt lebende Orgelspieler) die Schatzkammer. Die Bibliothek zählt 20.000 Bände, 800 Inkunabeln, 1.000 Manuscripte und ist in einem prachtvollen 200′ langen Saale aufgestellt. Stamml's (ein Admonter Benediktiner) treffliche Bildschnitzereien. Gemäldesammlung, physikalisches Museum, Theater. Die schönen Säle. Thiemo's Steingußbilder von 1200. Gärten umgeben das Stift, in denen eine herrliche Allee von Zirbelkiefern merkwürdig ist. Das Stift unterhält eine Hauptschule,

*) Dr. Muchar in Hormaiers Archiv 1822. Nr. 74. 77.

theologisches Hausstudium und das Gymnasium in Judenburg. Der Markt Admont zählt 109 Häuser, 900 Einwohner, Spital. Südlich liegt der Lichtmeßberg, an dessen Fuße das admontische Schloß Röthelstein, mit merkwürdigen Felsenkellern. Auf dem Berge ist die Kaiserau, eine treffliche Alpenweide, wo ein Jagdschloß und Steiermarks größte Meierei steht, mit 100 Kühen, 6 Stieren.

Nördlich von Admont sind in der Buchau die Eisengruben des Stiftes, welche über 3.000 Zentner liefern. In der Mühlau sind Hammerwerke, welche 28.000 Sensen und der Drahtzug, der an 6.000 Zentner Draht liefert. Von Admont zieht sich das Gesäuse (siehe oben) bis Hifelau, wo der Erzbach mündet. Dieses Dorf zählt 100 Häuser, 700 Einwohner, ein Spital und ist merkwürdig wegen des großen Holzrechens an der Enns und der vielen Köhlereien. Ferner befinden sich ein Hochofen und Mühlsteinbrüche hier. Die Umgebung ist interessant durch die zahlreichen Versteinerungen. Zwei Stunden weit ist die Gams ein Thal, reich an Höhlen, Steinkohlenlagern, Schwefelquellen, Torflager. Landl liegt in einem äußerst pittoresken Thalkessel, eine der malerischesten Gegenden Steiermarks. Reifling hat gleichfalls einen großen Holzrechen an der Salzamündung und Köhlereien. Altenmarkt ist ein Flecken von 32 Häuser, 200 Einwohnern, dicht an der österreichischen Grenze. — Die bisher beschriebenen Gegenden liegen fast alle im Judenburger Kreise, die folgenden im Brucker.

Bei Hieflau mündet das Thal des Erzbaches, welches den größten Reichthum des Landes enthält, den berühmten Erzberg bei Eisenerz *). Eisenerz ist ein sehr malerisch gelegener Markt von 152 Häuser, 1.540 Einwohner, unregelmäßig erbaut; die von Rauch und Kohlenstaub geschwärzten Häuser künden die Bestimmung des Ortes. Ein schöner altdeutscher Bau ist die hochgelegene St. Oswaldkirche, 1279 von Rudolf I. erbaut. Auf einer anderen Anhöhe steht der Schichtthurm, dessen Glocke den Knappen die Arbeitszeichen gibt. Sehr groß und massiv ist der Körnerkasten, welcher 200,000 fl. kostete. In Eisenerz ist der Sitz der k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft und ihrer untergeordneten Aemter. Es bestehen hier 2 Hochöfen, 14 Schmelzhütten, 1 Drahtzug, 1 Schlackenbad, 1 Theater. Südwestlich vom Orte erhebt sich der Erzberg, (siehe Seite 57). Auf dessen halber Höhe steht die Barbarakapelle, in welcher der Gottesdienst gehalten, und am Kirchenfeste „das marianische Wunder" aufgestellt wird; es ist dies eine Erzstufe, welche durch den Uebergang von Pflinz in Brauneisenstein ein Marienbild darstellt. Weiter oben ist die Geschwornenstube und der Kaisertisch, ein Monument, mit einer Chronik des Bergbaues. Den Gipfel ziert ein 24' hohes Kruzifix aus Gußeisen 1823 vom Erzherzoge Johann errichtet **). Jährlich am 3. Juni wird ein Dankfest für den Bergsegen daselbst gefeiert. — Zwei Stunden abwärts steht am Erzbache Schloß Leopoldstein, 1670 erbaut, jetzt Eigenthum eines Bauers. Hinter demselben liegt der gleichnamige See. — Oberhalb Hiefelau mündet die Radmär, aus dem gleichnamigen Thale. Es ist eine der wildesten Schluchten, aus der äußeren und inneren oder Radmär in der Stuben, Radmär im Hasel bestehend. In der äußeren ist die Wallfahrtskirche St. Anton, Ferdinands II. Jagdschloß, jetzt Gewerkhaus, ein 1711 entdecktes Eisenbergwerk mit Hochofen ꝛc., das bei 25.000 Zentner erzeugt. In der inneren hat das österreichische Stift Seitenstetten ein Kupferbergwerk. Von 1761 bis 1801 wurden 16.279 Zentner erbeutet. Der Pleschberg trennt das Thal von dem

---

*) Beschreibung der Eisenberg- und Hüttenwerke zu Eisenerz. 8. Wien 1788. m. K.
Muchar: Der Erzberg. Steierml. Zeitsch. 5. H.

**) Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur. 1824. I. 169.

eben so wilden Johnsbach. — Gegenüber von Altenmarkt mündet die Buchau, reich an Eisenwerken aller Art. Hauptort ist der Markt St. Gallen von 43 Häuser, 305 Einwohnern, mit Stahlhammer und Sensenschmiede. Weißenbach mit einem bedeutenden Drahtzuge.

Das bedeutendste Nebenthal des Ennsthales ist das Salzathal. Im oberen, östlichen Theile heißt es auch Hallthal, und enthält einige schwache unbenutzte Salzquellen. Auf einer Anhöhe, dem Sandbühel, liegt der berühmte Wallfahrtsort Maria-Zell *). Die größte Merkwürdigkeit des Marktes, ist natürlich die Kirche, 1363 von Ludwig I von Ungarn gegründet. Sie ist 201' lang, 67 breit, 99 hoch, 1200 gegründet aber neuerer Zeit umgebaut. Mitten in der Kirche steht die Gnadenkapelle, welche das 18 Zoll hohe, aus Lindenholz geschnitzte Marienbild enthält. Silbernes Gitter schließt die Kapelle, Leuchter, Antipendium (200 Mark schwer) und Lampen sind von Silber. Sehr reich und interessant ist die Schatzkammer, aus welcher 1829 um 21.000 fl. verkauft wurde, um die Restaurationen nach dem großen Brande von 1827 bestreiten zu können. Der Marktflecken zählt 108 Häuser (44 Wirthshäuser) 800 Einwohner, hat ein Spital, eine Molkenkuranstalt, ein Armenhaus und lebt von den zahlreichen Wallfahrten, die an 100.000 Pilger jährlich bringen. Auf dem Kirchplatze ist ein Markt von 53 Krambuden aufgeschlagen. Die Umgebungen Zells sind sehr reizend, der Erlafsee, das Bürgeralpel mit schöner Rundsicht, die Höhle Rabenburg. Im Hallthale, ¾ Stunde weit ist der große Holzaufzug. — Im Salzathale abwärts kömmt man, an dem schönen alten Sigmundskirchlein vorüber, zu dem berühmten kaiserlichen Eisengußwerk **). Es wird seit 1740 betrieben; ist seit 1800 Eigenthum des Aerars und beschäftigt 400 Arbeiter, welche in 205 Häusern wohnen, die eine Gesammtbevölkerung von mehr als 1.000 Menschen enthalten. Das Werk bezieht sein Erz aus den zwei Stunden entfernten Gruben in der Gollrath und schmilzt es in drei Hochöfen mit 26 Kubikklafter Kohlen per Zentner. Das Hammerwerk liefert wöchentlich 70 Zentner. Die Gießerei hat Lehm-, Sand- und Gipsformen, und liefert vom größten Geschütze bis zu den feinsten Galanteriewaaren alle Gattungen Waaren, vorzugsweise jedoch größere Artikel, Maschinentheile :c. Der Modellsaal enthält schon über 9.000 Modelle. Das Werk unterhält ein Spital und eine Schule. Von hier am Gollrathbache aufwärts trifft man das Bergwerk, wo immer 300.000 Zentner Erze aufbereitet liegen. Noch höher liegt unter dem Gipfel des Seeberges der berühmte Brandhof, Landsitz des Erzherzogs Johann ***), 1818 von demselben erkauft. Das Gebäude ist im Style eines altdeutschen Landsitzes, aus dessen Mitte die achtseitige Kapelle vorspringt, in deren Pfeilern ein Brunnen springt. Die Gemächer sind mit Zirbelholz getäfelt, die Fenster mit Glasmalerei von Mohn und Kothgaßner. Die schöne Kapelle mit Bildern von Schnorr, Schnitzwerken von Böhm. Die Jagdkammer. Die Alpenpflanzen. Die Rudolfskapelle. — Im Salzathale führt vom Gußwerk eine kühne Bergstraße nach Weichselboden, eine Kolonie der Holzknechte, deren man in dieser Gegend an 500 zählt. Hier öffnet sich das Höllthal, in welchem der berühmte Ring, ein Felsenkessel, Lieblingsaufenthalt der Gemsen. Von Weichselboden führt die Straße durch die Perseni Mauern, in einem Stollen durch die Felsen. Wildalpen hat Marmorbrüche und Eisenhämmer. In der Nähe ist das wilde Thal der sieben

---

*) Weidmann: Reise von Wien nach Maria Zell :c. Mit Panorama der Gebirge. 8. Wien 1830.
M. Sterz: Grundriß einer Geschichte :c. des Ortes Maria Zell. 8. Wien 1819.
Dr. Macher: Historisch topographische Darstellung :c. Maria Zell. 8. Wien 1832.
**) Ausführliche Beschreibung in Schmutz Lerikon I. 641.
***) Weidmann; Der Brandhof und das Fest seiner Einweihung. 8. Wien 1828.

Seen und der berühmte romantische Engpaß im Schreier. Ueber die Eisenerzerhöhe führt ein sehr betretener Pfad nach Eisenerz. In Palfau beherrschte einst ein fester Paß die Vereinigung der Salza und Mendling. Die Flußufer bestehen aus weichen Sandsteinen und Konglomeraten, in den abenteuerlichsten Formen ausgewaschen. Bei Reisling mündet die Salza in die Enns.

Das obere Murthal, im Judenburger Kreis. Der erste steirische Ort ist Predlitz. Paal hat eine fürstlich Schwarzenbergische Brescianstahlfabrik, welche 5.000 Zentner ausgezeichnete Waare liefert; der Mürzstahl ist der beste in Europa. In der Turrach ist ein Schwarzenbergisches Eisenbergwerk. Murau ist eine Schutzstadt des Fürsten Schwarzenberg mit einer Vorstadt, 187 Häuser, 1.000 Einwoher, Kapuzinerkloster und Spital. Ueber den Fluß führen zwei Brücken. Auf einem Hügel steht das fürstliche Schloß Obermurau, mit vorzüglichen Felsenkellern, einem sehr tiefen Brunnen, reizender Aussicht. Hier ist der Sitz eines fürstlichen Oberverwesamtes und es bestehen eine Schmelze, sechs Hammerwerke, eine englische Gußstahlfabrik, ein Drahtzug. Diese und andere Privateisenwerke unterhalten einen lebhaften Eisenhandel. Saurau hat eine Wallfahrtkapelle an der Stätte des Stammschlosses der Grafen von Saurau. Gegenüber liegt Katsch mit einer interessanten Bergfeste und Eisenwerken. Auch Tiefenbach und Scheifling haben Schwarzenbergische Stahlhämmer, ersterer liefert 900 Zentner. Zwischen beiden liegt das fünfthürmige Schloß Schrattenberg. Hier mündet nördlich das Wölzer Thal, in dem Oberwölz liegt. Dieses Städtchen von 128 Häuser, 510 Einwohnern, hat ein Eisen- und Stahlwerk, welches 1.800 Zentner liefert. — Südlich liegt im Tajagraben das Benediktinerstift St. Lambrecht unweit der kärnthnerischen Grenze. Es wurde um 1060 gegründet, 1786 aufgehoben, 1802 wieder hergestellt. Der gleichnamige Markt hat 106 Häuser, 520 Einwohner. Zwei Spitäler, ein Armeninstitut. Die Gegend hat Flachsbau und Eisenwerke. — Von Scheifling zieht sich das Perchauer Thal südlich zur Kärnthner Grenze. Hier findet man Neumarkt, Markt ehemals Stadt, mit einem Vormarkte, 208 Häuser, 1.120 Einwohner, Spital, Burgruine. Eine Stunde südlich ist das Heilbad in der Einöde mit drei lauen Quellen. An der Mur folgt nun Unzmarkt, Marktflecken des Fürsten Schwarzenberg von 67 Häuser, 350 Einwohnern, mit mehren Eisenhämmern, ihm gegenüber Schloß Frauenburg. Die Kreisstadt Judenburg hat 203 Häuser, 1.600 Einwohner, in reizender Lage am rechten hohen Ufer des Flusses. Kreisamt, Gymnasium des Stiftes Admont, Hauptschule. Spital, Buchdruckerei, Pulvermühle. Die Ringmauern, die vielen stattlichen sehr alten Häuser, die übrigens die Stadt verdüstern, weisen auf Judenburgs Wichtigkeit im Mittelalter, als es ein Stappelplatz für den Handel aus Deutschland nach Italien war. Vielleicht stand hier auch das römische Idunum, Ausgrabungen zufolge. Die alte Herzogsburg, vorlängst als Kaserne verwendet, steht jetzt öde. Reizende Aussicht vom Kalvarienberg. Oestlich von der Stadt steht Schloß Liechtenstein, und über demselben die Ruine der gleichnamigen Burg, Stammsitz einer ausgestorbenen fürstlichen Linie. Paradeis, St. Peter, Rothenthurm haben Hammerwerke, so wie Allerheiligen.

Unterhalb Judenburg mündet der Pölsbach nördlich in die Mur. An demselben liegen Ober- und Unterzeiring. Jenes ist ein Markt von 107 Häusern, 500 Einwohnern, mit Eisengruben, Hochöfen und Hammerwerken, welche 5.000 Zentner Roheisen und 2.000 Zentner verschiedene Waaren erzeugen. Die Pfarrkirche datirt von 1111, die zweite von 1365. Die reiche Grubenkapelle; Römersteine. Einst bestand hier ein sehr ergiebiges Silberbergwerk, welches 1158 ersäufte, wobei alle Knappen umkamen; übermüthiger Frevel der letzten zog nach der Sage den Fluch herbei. Max I., Maria Theresia, und neuerlich Franz I. 1811 ließen versuchen, die

Wässer zu gewältigen, aber vergebens. Fohnsdorf und Dietersdorf haben Kohlengruben, Alaun- und Vitriolsiedereien. Mörderbruck hat zahlreiche Hammerwerke.

Von Judenburg beginnt der fruchtbare Murboden, das Eichsfeld genannt, in zwei Theile getrennt durch die landesfürstliche Stadt Knittelfeld. Diese liegt sehr angenehm, ist aber schlecht gebaut, hat halbverfallene Mauern. 260 Häuser, 1.000 Einwohner; auf dem Platze eine Säule zur Erinnerung an die großen Feuersbrünste von 1715 und 1813, zahlreiche Eisenwerkstätten, etwas Holzhandel.

2½ Stunden nördlich liegt der Markt Seckau (Seggau, hic secca!). Das ehemalige Stiftgebäude ist jetzt das Schloß. In der Kirche das Mausoleum Herzog Karls II. von Steiermark in einer prachtvollen Kapelle von weißem Marmor, mit Gemälden von Ghigi und Bildwerken von Verda. Karls und seiner Gemahlin Gestalten in kararischem Marmor ruhen auf dem Sarkophage, welchen Bronzesäulen und ein Gitter eisener Lanzen mit silbernen Spitzen umgeben. In der Gruft ruhen neun Glieder der habsburg-steirischen Linie. 1827 wurde das Mausoleum renovirt, 1826 die Kapelle, welche die Grabmäler der Prälaten enthält. Leider sehr verfallen ist die schöne Kapelle, welche Ulrich von Liechtenstein sich erbaute, wo er auch ruht. In der Umgegend sind wichtige Eisenwerke und die botanisch so interessanten Seckauer Alpen, deren höchste Spitze der hohe Zinken ist. In der Nähe des Stiftes ist auch das merkwürdige Ingeringthal mit dem gleichnamigen kleinen See, an dem ein herrliches Echo sich befindet. Ober diesem ist die Hölle, die wildeste Parthie der steirischen Alpen. Um den Saukogl zieht sich nämlich eine lange abhängige Mulde, 100 bis 1.000 Klafter breit, von schroffen Felswänden umgeben, im Hintergrunde in steilen Terassen ansteigend, im buchstäblichen Sinne bedeckt von herabgestürzten Felsenmassen. Diese kahle schauerliche Wüste ist ein Lieblingsstand der Gemsen.

Die Mur betritt nun den Brucker Kreis und man findet am linken Ufer Kraubath, ein Postdorf, in dessen Nähe, in der Gulsen, Eisenchromerz bricht, dessen sich die Wiener Porzellanfabrik zu Chromfarben bedient. In St. Stephan ist ein kaiserliches Eisengußwerk. Gegenüber liegt Schloß Kaisersberg und über demselben die gleichnamige Ruine. Leoben *), Hauptort der einstigen Grafschaft Liuben, seit 1187 Stadt, ist die schönste und wichtigste in Obersteiermark. Mit den Vorstädten Wasen und Mühlthal hat sie 283 Häuser, 2.000 Einwohner, ist ziemlich gut gepflastert und beleuchtet. Den hübschen Platz zieren drei Brunnen und mehre ansehnliche Gebäude; viele alte Häuser haben Freskobilder an den Außenwänden. Die Dechant- (einst Jesuiten-) Kirche, das Rathhaus, das Theater sind hübsche Gebäude, die Kirche Maria Wasen ist ein interessanter Bau des 14. Jahrhunderts mit Glasmalerei und einem sehenswerthen Kirchhof. Oberbergamt und Berggericht für Steiermark, Hauptschule, Regimentserziehungshaus, Zollegstätte, Spital und Armeninstitut. Ueber die Mur führen zwei Brücken. Eisenwaaren liefert Leoben in großer Menge; es bestehen drei Hammerwerke, ein Drahtzug, ein Kupferhammer ꝛc.; am Münzenberge brechen gute Steinkohlen. Durch diese Industrie und den Handel ist Leoben sehr lebhaft, denn hier treffen mit der italienischen (venezianischen) die Eisen- und die Salzstraße zusammen. — Im Eggenwaldischen Garten wurden 1797 die Friedenspräliminarien zwischen Oestreich und Frankreich geschlossen; ein Marmordenkmal erinnert daran. — In der Umgegend sind bemerkenswerth: Göß, ½ Stunde an der Mur aufwärts, ehemaliges Benediktinerinnenkloster, Steiermarks ältestes Stift, um 1004 gegründet; Monumente der

*) Graf: Nachrichten über Leoben und die Umgegend. 8. Graz 1824. m. K.
„ Die Stadt Leoben. Zeitschrift IV. 2 H. S. 59.

Aebtissinnen an der Außenwand der Kirche. Es ist jetzt die Residenz des Bischofs von Leoben und seines Domkapitels; 1797 wohnte Napoleon hier. Schöne Kirche. Sensenhammer und Blechwalze. — Interessant ist die Ruine der Burg Massenbach, welche noch 1817 Rüstkammer und Bibliothek enthielt. — Bruck an der Mur. Die Kreisstadt zählt mit beiden Vorstädten 202 Häuser, 1.600 Einwohner. Die Straßen sind gerade und geräumig, haben aber wenig ansehnliche Gebäude. Den großen schönen Platz ziert ein Brunnen. Der alte Fürstenhof, aus dem 14. Jahrhundert hat schöne Arkaden. Hübsche Kirche mit trefflichem Altarblatt, Kreisamt im ehemaligen Minoriten-, Regimentserziehungshaus im ehemaligen Kapuzinerkloster. Theater. Eisenarbeiten und Handel machen den Ort lebhaft, indem sich hier die Triester und Venezianer Straße aus der Wiener ästen. Außer der Stadt steht die Ruine der Veste Landskron, welche 1792 abbrannte.

Zwischen Knittelfeld und Leoben münden am linken Ufer zwei wichtige Thäler in den Murboden, jene der Liesing und der Göß. Das Liesingthal ist durch die Wasserscheide des Schöberberges vom Paltenthale getrennt, siehe oben. Wald ist ein protestantisches Vikariat von 111 Häuser, 650 Einwohner, zwei Eisenhämmer. Kahlwang (Kallwang) von 90 Häuser, 560 Einwohnern, hat ein bedeutendes Kupferbergwerk des Stiftes Admont, das beste im Lande, mit Schwefel- und Kupfervitriolfabrik. Auch gräbt man Farberden und die Gegend treibt bedeutende Viehzucht. Am Fuße des imposanten Reiting liegt Mautern, Markt mit 81 Häuser, 430 Einwohner; Kaserne im ehemaligen Franziskanerkloster, theologische Lehranstalt der Liguorianer, Eisenhammer. In der Nähe ist ein Talkbruch, welcher viel Federweis liefert. — Im Thale des Gößbaches liegen Trafayach, (Trafojach) Markt von 114 Häuser, 720 Einwohnern, mit Spital, Armenhaus, einer sehenswerthen alten Kirche. An dem hier einmündenden Vordernberger Bache liegt der landesfürstliche Markt Vordernberg, dessen 127 Häuser mit 1.600 Einwohnern, sich fast eine Stunde lang gegen den Prebühel hinanzieht. Er ist der Sitz der 14 Radgewerke, welche Antheil an dem Eisenerzer Bergbau haben und 14 Floßöfen hier betreiben. Bergbau und Eisenhandel ist denn auch der Haupterwerb des Ortes. Erzherzog Johann, einer der Radmeister, hat hier ein Landhaus. — Bei Bruck mündet noch der Lamingbach, an welchem das wildromantische Tragöß liegt. Hier bricht Gips, der gebrannt wird und einen bedeutenden Handelsartikel gibt.

Das Mürzthal ist das bedeutenste Nebenthal der Mur. Unweit der österreichischen Grenze, westlich von der Schneealpe liegt das Alpendörfchen in der Freien, unterhalb welchem der Engpaß der Mürz und der Wasserfall am todten Weib sich befindet. Mürzsteg, Dorf von 22 Häusern, 130 Einwohnern, in einer wilden Schlucht, mit Eisenhämmern und einem Marmorbruche. In der Lahnau ist eine kaiserliche Gewehrfabrik. Westlich von hier ist das Fischerische Eisenbergwerk Niederalpel, welches an 24.000 Zentner Erz für die Hammerwerke in St. Aegid in Oesterreich erbeutet. Das Erz ist ein Pflinz zu 40 Prozent Eisen. Neuberg, am Fuße der Schneealpe ist ein Dorf von 36 Häusern, 350 Einwohnern, mit einem ehemaligen Cistercienser Stifte, 1327 von Herzog Otto dem Fröhlichen gestiftet. Die Kirche ist einer der schönsten altdeutschen Baue, mit doppelter Säulenreihe, alten Bildwerken, Marienstatue aus Steinguß, merkwürdigen Dachstuhl. Die Gruft des Stifters und seiner Familie, 1822 restaurirt. Im Altenberge wird bedeutender Eisenbau betrieben, welcher 60.000 Zentner Erz liefert, das in zwei Hochöfen und 25 Hammerwerken verarbeitet wird. In der Nähe des Stiftet findet man eine bedeutende Grotte (?). Mürzzuschlag ist ein landesfürstlicher Markt von 140 Häuser, 1.000 Einwohnern, mit Eisenhämmern, Blechfabrik, bedeutender Viehzucht. Hier kömmt die Wiener Straße vom Semmering herab, an dessen Fuße Spital am Semmering liegt. Der

letzte traungauische Ottokar, Herzog von Steier, gründete hier ein Spital für Pilger nach Palästina. In der nahen Taborwand ist die Höhle Zederhaus. — Weiterhin findet man in dem romantischen Mürzthale die Schlösser Hohenwang, Feistritz, und Pichl, Kalchbergs Geburtsort. Bei dem Postdorfe Krieglach sind in der Freßnitz vorzügliche Sensenhämmer. Bei Wartberg ist ein Kohlen- und Alaunwerk; die Ruine Liechteneck beherrscht die Thalenge. Der landesfürstliche Markt Kindberg von 105 Häuser, 610 Einwohnern, hat hübsche Gebäude, drei Sensenhämmer. Zur hiesigen Sensenschmiedinnung gehören alle 12 Gewerken des Kreises. In der Nähe ist das Bergschloß Oberkindberg, die uralte Kirche St. Georgen und die Ruine Hort. Bei Kindthal sind Hammerwerke. Kapfenberg ist ein ziemlich wohlgebauter Markt mit 91 Häuser, 600 Einwohner, Spital, schöner alten Pfarrkirche und dem Schlosse Unterkapfenberg. Jenseits des Flusses thront die merkwürdige Ruine Oberkapfenberg, deren Quadern zum Bau des Theaters in Bruck verwendet wurden. Ausgezeichnet ist der große Burghof mit Säulengängen; schöner Brunnen von 1100; Prunksaal mit Wappen. Höher am Berge steht die Ruine des ältesten Schlosses und auf dem Gipfel das interessante alte Lorettokirchlein; Wülfings von Stubenberg Fahne und Turniersattel. In der nebenstehenden Gnadenkapelle Votivtafeln aus dem 10. (?) Jahrhundert, gutes Altarblatt. — Eine Stunde unterhalb folgt Bruck, siehe oben. — Bei Kapfenberg mündet der Thörlgraben, durch welchen die Maria Zeller Straße führt. Das unbedeutende Thörl hat drei Eisenhämmer, einen Drahtzug und die grotesken Ruinen von Schachenstein. Der Markt Aflenz, von 63 Häuser, 500 Einwohnern, hat Eisenwerke; man sammelt viele Schnecken. Die Kirche ist interessant; ein Baphomet an der Außenwand. Aeußerst pittoresk liegt Seewiesen am Fuße des Seeberges. Von hier besteigt man gewöhnlich den Hochschwab.

Mittelsteiermark.

Zur mittlern Mark sollte man, nach natürlicher Begrenzung, das Murthal von Bruck abwärts, nämlich von dem Durchbruche des Flusses, und das Raabthal rechnen. Dieser Theil des Landes begreift also einen sehr kleinen Theil des Brucker, etwa die Hälfte des Marburger Kreises und den ganzen Grazer, welch letzteren man gewöhnlich allein als Mittelsteiermark bezeichnet. Unterhalb Bruck wird das Thal enger, Felsen treten an den Strom herein; gegenüber von Kirchdorf sieht man weitläufige Ruine Bärneck (Pernegg). Bei ihr ist das Rennfeld, wo Stubenberg mit Kuenring um die schöne Agnes den berühmten Kampf focht, der noch in den Volkssagen lebt. Ein Steinhaufen bezeichnet die Stätte, wo jener fiel. Am Fuße des Drachentauern liegt Röthelstein, so genannt vom rothen Marmor, der hier bricht. Bei Mirnitz ist die sehenswerthe Höhle Kogellucken. Im Grazer Kreise folgt nun Frohnleithen (Frauenleiten) landesfürstlicher Markt von 95 Häuser, 600 Einwohnern, Liguorianerkloster. Sehr anmuthig liegt Pfannberg, Dorf von 88 Häuser, 440 Einwohnern und Schloß des Fürsten Lobkowitz, mit der gleichnamigen Ruine, der merkwürdigsten im ganzen Murthale. Zwei Höfe mit Bogengängen; Römersteine; Saal und Kapelle mit Fresko; siebeneckiger Thurm. Am jenseitigen Ufer liegt das Felsenschloß Rabenstein, darüber die alte zerfallene Burg dieses Namens; der große Saal, mit Malerei und Schnitzwerk. Seitwärts liegt das sehr große Schloß Waldstein mit einer Ahnengallerie der Familie Dietrichstein und Alterthümern. Eine halbe Stunde davon ist die Ruine des alten Bergschlosses, mit doppelten Mauern und einem der gewaltigsten dreieckigen Thürme. In einer romantischen Thalbucht liegt der Markt Peckau, von 55 Häuser, 310 Einwohner. Fel-

lingers Geburtsort, dessen Denkmal an der Straße steht. Oestlich liegt die weitläufige Ruine der Burg Peckau, ein merkwürdiges Labyrinth alter Bauformen; Kapelle mit Fresko, zwei hohe Warthürme. Am rechten Murufer liegt Feistritz, Markt von 86 Häuser, 510 Einwohnern, pittoreske Bergkirche. Hier findet man einen Kupferhammer, zwei Eisenhämmer, eine Sensenschmiede und ein silberhaltiges Bleibergwerk, das 200 Menschen beschäftigt und 1.200 Zentner Erz liefert. Sehenswerth sind die Wasserhebmaschinen, welche ein Bach treibt, der durch den Berg in einem Stollen geleitet wurde. In der Padelmauer ist die Padelgrotte. Zwei Stunden westlich ist der Markt Uebelbach, am Fuße der Kleinalpen; 91 Häuser, 460 Einwohner, zwei Eisenbergwerke, Sensen- und Pfannenschmiede. — Plankenwart ist ein sehr interessantes altes Schloß mit Ahnenbildern der Herbersteine, und zwei großen Thürmen. Ein schöner altdeutscher Bau von 1346 ist die Wallfahrtkirche von Straßengel *), mit äußerst zierlichem Kirchthurm, Glasmalerei; schönes Bild von Schmid. — In einem Seitenthal liegt das 1128 gegründete Cistercienserstift Rein. Es hat eine der stattlichsten Kirchen im Lande, 237′ lang, 58 breit, 65 hoch; Fresko von Mölk, Bilder von Schmid. Grabmäler der steirischen Herzoge; reiche Bibliothek; Ulrichskapelle von 1453; der Kalvarienberg. In der Gegend gräbt man Walkererde, Trippel und Kreide. Das Dorf Weinzettel von 50 Häuser, 230 Einwohnern, ist durch die große Wehre und die Murbrücke bekannt, den Schiffern ein gefährlicher Punkt.

Unterhalb Graz sind im Murthal merkwürdig: Wildon, ansehnlicher landesfürstlicher Markt von 103 Häuser, 600 Einwohnern, auf einer Anhöhe. Ruine der Burg Oberwildon, in der einst Tycho de Brahe sich aufhielt. Das rechte Ufer gehört fortan zum Marburger, das linke zum Grazer Kreise. Hier scheidet sich das Grazer vom Leibnitzer Feld. Letzteres hat seinen Namen von dem Markte Leibnitz (Lipnitza), unweit des Einflusses der Sulm in die Mur. Der Ort ist gut gebaut, hat 168 Häuser, 1.100 Einwohner, Spital. Die Kirche hat Gemälde von Procacini, Zanussi und Redl. Frauenberg, ein ärmliches Dorf, hat an der Kirchhofmauer zwei Bildwerke aus dem 12. Jahrhunderte. Aflenz hat einen bedeutenden Kalkbruch. Nahe bei der Stadt liegt auf einem Berge das Schloß Seckau (Seckauberg, Leibnitzschloß) Eigenthum des Grazer Bischofs. Es ist ein weitläufiges Gebäude, ursprünglich aus dem 12. Jahrhundert. Im Hofe sind seit 1831 an 100 Römersteine und dergleichen Bruchstücke eingemauert, eine äußerst wichtige Sammlung. Der berühmte alte Thurm mußte kürzlich ganz abgetragen werden. Gemäldegallerie, Bibliothek. Das jetzige Gefängniß auf dem Berge war einst ein Schloß der Familie Pollheim. Das steinige ziemlich unfruchtbare Leibnitzerfeld zeigt längs seiner Mitte noch jetzt das einstmalige Bett der Mur, den sogenannten Trufelsgraben. Nördlich von dem Winkel, den die Sulm und Mur bilden, findet man eine Menge unregelmäßiger Hügel, offenbar römische Gräber. Zahllose Münzen, auch Helme wurden ausgegraben, Grundvesten gefunden rc. Man vermuthet daß hier das alte Muroola stand, von den Avaren völlig zerstört. Ehrenhausen, Markt von 70 Häusern, 600 Einwohnern, treibt Weinhandel. Auf einem Hügel steht das gleichnamige große Schloß; Mausoleum der Fürsten von Eggenberg. Am jenseitigen Ufer liegt Straß, Markt und Schloß der Grafen Attems. Mureck ist ein stattlicher Markt von 150 Häusern, 900 Einwohnern, in fruchtbarer Gegend. Nördlich der Markt Gnaß am Gnaßbache, 69 Häuser, 450 Einwohner, altes Rathhaus, hübscher Kalvarienberg,

*) Geschichtsverfassung des berühmten und uralten Gnadenhauses auf dem sogenannten Straßengelberge. 8. Graz.

Spital. In der Nähe das große schöne Schloß Poppendorf; hübsche Kapelle, schöner Saal mit Gemälden von Bassano. Nächst der ungarischen Grenze, auf einer Insel welche die Mur bildet, liegt Radkersburg, landesfürstliche Stadt mit alten Mauern und Gräben. Mit der Vorstadt Gries (am rechten Ufer, also im Marburger Kreise) zählt man 250 Häuser, 1.400 Einwohner, die Straßen sind regelmäßig, der Hauptplatz groß, die Gebäude nett; zwei Kasernen, ein Spital. Die Pfarrkirche ist groß und hübsch; schönes Altarblatt eines italienischen Meisters. Die Gegend ist ungemein fruchtbar an Getreide und Wein. Einst bestanden in der Mur Goldwäschereien. Handel mit Getreide, Knoppern, Wein und Vieh, letzterer im Abnehmen, sind Haupterwerb. — Das linke Ufer gehört weiterhin zu Ungarn; am rechten sind noch bemerkenswerth: Wernsee (Wershie) Markt mit 91 Häuser, 550 Einwohner, vorzügliche Pferdezucht. Luttenberg (Lotmerk) Markt von 106 Häuser, 610 Einwohnern, mit Grenzzollamt am Stainzbache. Der hiesige Weinbau ist berühmt. Eine reizende Uebersicht hat man von der Kirche Jerusalem in den Weingebirgen.

Das Kainachthal ist das bedeutendste Nebenthal im Grazer Kreise. Kainach hat Eisenhämmer. Das kleine Städtchen Voitsberg von 120 Häuser, 900 Einwohnern ist eines der ältesten im Lande. Römersteine, Spital, Papiermühle, Drahtzug, Glashütte, Salpetersiederei. In der Gegend gräbt man guten Thon und Steinkohlen. Ueber der Stadt sind die pittoresken Ruinen von Ober-Voitsberg; gegenüber das wohlerhaltene Schloß Greiseneck. Die Walzblechfabrik in Krems liefert ein Produkt das dem englischen nur wenig nachsteht; altes Schloß. Nordöstlich liegt Köflach mit Felsenhöhlen und Lankowitz, Dorf und Schloß, Wallfahrtkirche mit ehemaligem Franziskanerkloster; Kohlengruben. Der nahe Breinaskogel gilt für einen ausgebrannten Vulkan. In Ligist sind Hammerwerke, eine Nägelfabrik; in der Gegend gräbt man blaue Eisenerde. — In der Salla sind Eisengruben, Hüttenwerke und eine Glashütte. — Am Stainzbache liegt der Markt Stainz, von 73 Häuser, 610 Einwohner, Spital, ehemaliges Chorherrnstift, jetzt theils Kaserne, theils Beamtenwohnung. In der Nähe ein kleiner Wasserfall und zwei Sauerbrunnen. Von hier bis Preding erstreckt sich der fruchtbare Stainzerboden. Bei letzterem Orte vereinigt sich der Stainzbach mit der Laßnitz. Zwischen beiden Bächen ist das Weingebirge Sausal. An der Laßnitz liegt St. Florian, Markt von 71 Häuser, 500 Einwohner, Spital. In der Nähe ist die berühmte Messingfabrik von Frauenthal, seit 1752 Staatseigenthum. Sie erzeugt an 2.400 Zentner Messingbleche und Draht, Alaunsiederei. Landsberg ist ein Markt von 80 Häusern, 500 Einwohnern, Spital. Auf einem 432′ hohen Berge steht das gleichnamige verfallende Schloß, einst Eigenthum der Erzbischöfe von Salzburg; die Schloßkapelle ist sehenswerth; reizende Aussicht. — Die Laßnitz vereinigt sich mit der Sulm. Im Sulmthale ist Schwannberg (Schwamberg) bemerkenswerth, am Fuße der gleichnamigen Alpen (Koralpe) an der schwarzen Sulm. 181 Häuser, 600 Einwohnern. Kapuzinerkloster, 1706 gestiftet, Spital. Von hier besteigt man den Gipfel der Koralpe, den Speikkogel in 7 Stunden. Nordöstlich liegt Dorf und Bergschloß Holleneck, Stammsitz eines ausgezeichneten ausgestorbenen Geschlechtes. Der Schloßhof mit der zierlichen Kirche und tiefem Brunnen; runder Wartthurm mit Verließ, Saal mit Altane, herrliche Aussicht. — An der Sagau liegt der Markt Eibiswald von 83 Häuser, 850 Einwohner, mit Spital, Eisengruben und Hüttenwerken, Sensenhämmern, Steinkohlengruben. Südlich liegt der Markt Arnfels (Arnush) in fruchbarer Gegend, mit 70 Häuser, 450 Einwohnern, und Schloß. Es ist das Arupium der Römer. Leutschach (Lutsche) Markt von 68 Häuser, 400 Einwohnern, baut guten rothen Wein.

Das Raabthal. Die obere Hälfte ist größtentheils ein romantisches Engthal.

Bei Arzberg ist die sehenswerthe Graselhöhe in den Gößer Wänden und die pittoreske Ruine Stubeck am Klampasse. Am Weizbache liegt der kleine Markt Weiz von 51 Häuser, 170 Einwohner mit Schloß, Eisenhämmer und Spital. Nordöstlich steht auf dem gleichnamigen Berge eine der schönsten Kirchen des Landes, Weizberg; Marienstatue aus Steinguß, gute Gemälde. St. Ruprecht, kleiner Markt von 76 Häusern, 500 Einwohnern, treibt starke Leimsiederei und schickt Tischlerleim bis Italien. Das große freundliche Schloß Freiberg von 1650 enthält an 50 Ahnenbilder der Kollonitsch; herrliche Aussicht. Gleisdorf, Markt von 115 Häusern, 750 Einwohnern, Piaristenkloster mit Hauptschule, Beschälstation, liegt an der Vereinigung der Raab und Rabnitz. Das Thal wird hier breiter und fruchtbar. Feldbach ist ein ansehnlicher Markt von 104 Häusern, 650 Einwohnern, Kaserne, Spital. Alte Ringmauern und Thorthürme. Westlich liegt das Dörfchen Baldau sehr einsam, welches viel Weberei treibt, und hölzerne Uhren liefert. In der Gegend gibt es viel sogenannte „Pesthügel“ wahrscheinlich Alterthümer enthaltend. — 1½ Stunde südlich liegen die berühmten Heilquellen von Gleichenberg *) Gleichenberg ist ein Dorf von 65 Häusern, 400 Einwohnern, mit einem Bergschlosse desselben Namens. Durch die Aktiengesellschaft zur Emporbringung des Bades wurde 1837 ein neues Badehaus, Wohn- und Gasthäuser erbaut und schon entstanden einige Privatlandhäuser. Die Konstantins- und Johannisquelle erhielten schöne Brunnentempel und Parkanlagen entstanden in der ohnedies sehr interessanten Umgebung. Bei Gleichenberg in der Sulzleiten selbst ist die Konstantinsquelle, ½ Stunde entfernt am nördlichen Abhange des Schloßberges, der Klausner Stahlbrunnen, zwei Stunden weit die Johannisquelle bei Strade. Das Wasser beider wird gewöhnlich am Konstantinsbrunnen getrunken, wohin es in Flaschen gebracht wird. — Nördlich von Feldbach liegt die merkwürdigste Burg des Landes, ja eine der interessantesten der Monarchie. Die Riegersburg **), eine noch vollkommen erhaltene Bergfestung des Mittelalters. Ein breiter in die Felsen gebrochener Fahrweg führt durch sieben Thore, deren drei ersten durch Wälle und Basteien gedeckt sind. Am vierten Thore ist die abgesonderte Veste Lichteneck theils in Ruinen, theils als Wirthschaftsgebäude verwendet. Das fünfte als das Hauptthor ist reich mit Wappen und Bildhauerarbeit verziert. Zum sechsten und siebenten Thore führen Brücken über tiefe Felsengräben. Das Hochschloß, nach dessen linken Ecke Kroneck genannt, enthält 77 □ Klafter, fünf Höfe, zwei Stockwerke, zwei große Säle, 34 Zimmer ꝛc. und wird bewohnt. Die alten Prunkgemächer; das Zeughaus mit vielen alten Waffen. Imposant ist die Aussicht über 100 □ Meilen Landes von Steier und Ungarn. Am Fuße des Berges liegt der Markt Riegersburg von 78 Häusern, 400 Einwohnern, Spital. — Am rechten Ufer der Raab trifft man weiterhin Schloß Hainfeld, mit der gleichnamigen Herrschaft im Besitze des berühmten Orientalisten Hammer-Purgstall, welchem es die letzte Besitzerin Gräfin Purgstall vermachte, mit der diese Familie ausstarb.

Im Feistritzthale. Die Feistritz strömt bei ihrem Ursprunge durch das hochgelegene Alpenthal die Ratten, wo ein vorzüglicher Sensenhammer, eine Schwarz-

*) Langer: Heilquellen des Thales Gleichenberg. 8. Graz 1836.

Dr. Ph. Al. v. Holger: Phys. chem. Beschreibung des Klausner Stahlwassers. 8. Wien 1829.

Dr. Joh. N. Potpeschnigg: Der Johannesbrunnen in Steiermark in topogr. chem. und therapeut. Hinsicht. 8. Wien 1831.

Dr. Werde: Anweisung zum Gebrauche des Johannisbrunnens in Steiermark. 8. Graz. 1822 Mediz. Jahrb. 18 Bd. 115.

**) Sartori Malerisches Taschenbuch. Wien IV. Jahrg. 1816 Seite 121; Kollmann die Riegersburg. m. K.

blech- und Nägelfabrik sich befinden. Eisenarbeiten, dann Spinnen und Weben beschäftigen die Einwohner. Am Fuße des hohen Pfaff ist eine kleine Tropfsteinhöhle. Birkfeld (Pirkfeld) ist ein Markt von 101 Häusern, 570 Einwohnern, mit Spital, Eisengruben, etwas Weberei, Flachsbau. Bedeutender ist die Weberei in Anger, Markt von 75 Häuser, 410 Einwohnern, Spital. Am Krailberge ist ein Talkbruch. Den Eingang in die Freienberger Klamm beherrscht die merkwürdige Stammburg Stubenberg. Sie liegt in Mitte des gleichnamigen Dorfes auf einem mäßigen Hügel, noch mit Graben und Brücke versehen. Der Kirchhof mit den Monumenten der Herbersteine. Nicht minder interessant ist die Burg Herberstein auf schroffem Felsen, von drei Seiten von der Feistritz bespült, am Eingange des fruchtbaren Rüblandes *). Man unterscheidet zwei Abtheilungen, die alte Burg von 1459 und den Neubau von 1648. Jene enthält den mächtigen Wartthurm, Verließe, Felsengänge u. s. w., den Ahnensaal. Das neue Schloß hat eine Gallerie in italienischem Style und eine schöne große Cisterne. St. Johann bei Herberstein, Dorf mit 50 Häuser, 270 Einwohner, Augustinerkloster. Die Kirche enthält Römersteine und die Herbersteinische Gruft. Gegenüber liegt die Ruine Schielleiten und das geschmackvolle neuere Schloß. Jene ist bekannt durch die Sage von den feindlichen Brüdern, deren einer den andern zu Tode sieden ließ. Seitwärts liegt Büschelsdorf (Pischelsdorf) hübscher Markt von 76 Häuser, 400 Einwohner, in fruchtbarer Gegend.

Am Ilzflusse, in den die Feistritz fällt, liegen: Ilz, Markt von 63 Häuser, 430 Einwohnern, an der Poststraße nach Ungarn, Spital, Steinkohlengruben. An der Mündung der Lafnitz liegt auf hohem Ufer das Städtchen Fürstenfeld, mit 235 Häusern, 1.650 Einwohnern, alten Ringmauern, Spital, Malthefer-Kommende. Die größte Merkwürdigkeit ist die kaiserliche Tabakfabrik, welche Inneröſterreich versieht. Sie lieferte vor einigen Jahren 12.500 Zentner, wovon 10.300 Rauchtabak. An der Lafnitz selbst ist keine Ortschaft bemerkenswerth, aber am Vorauer Bache liegt das Chorherrnstift Vorau, 1163 von Markgraf Ottokar gegründet. Bibliothek, Hauptschule, Bezirksassekuranz. Der gleichnamige Markt hat 96 Häuser, 580 Einwohner, und treibt Tuchmacherei. In der Nähe sind Eisengruben. Südlich liegt am Safenbache der Markt Pöllau mit einem Schlosse, ehemals Chorherrnstift. 124 Häuser. 750 Einwohner, Spital, Tuchmacherei, zwei Römersteine. Oestlich von hier liegt an der Hartberger-Lafnitz die fürstlich Paar'sche Stadt Hartberg mit alten Mauern, zwei Vorstädten; 367 Häuser, 1.400 Einwohner, Kapuzinerkloster. Hartberg ist gut gebaut, der Bach ist in einem Kanale hindurch geleitet. Die Kirche hat den schönsten Thurm im Lande. Tuchweberei, und vorzügliche Pferdezucht. — Im nordöstlichsten Winkel des Landes liegt die Stadt Friedberg an der Pinka, mehr einem Markte ähnlich; 76 Häuser, 350 Einwohner, bedeutende Tuchweberei, Spital, sechs Römersteine. In der Nähe ist das große Schloß Thalberg mit Papiermühle, Glashütte; Fundort von Walkererde und Bolus. Am Abhange des Wechsels ist eine bedeutende Glashütte im Betrieb.

Südliche Thäler — Untersteiermark.

Das Drauthal. Hohenmauthen, aus Ober- und Unterhohenmauthen bestehend, ist ein Marktflecken am linken Ufer, unweit der Kärntherischen Grenze, mit 84 Häusern, 500 Einwohnern. Hier besteht ein Eisenbergwerk, Hütten- und Hammer-

*) Kumar: Geschichte der Burg und Familie Herberstein. 8. Wien 1817. 3 Bände.

werke, ehemaliges Augustinerkloster. Gegenüber liegt (im Zillier Kreise) der Markt Saldenhofen (Oßenitz-Jerg) gleichfalls mit Eisengruben und Hütten und Schloßruine. Mahrenberg (Mährenberg), Markt von 107 Häusern, 700 Einwohnern, Schloß im ehemaligen Dominikanerinnenkloster. Am rechten Ufer ist St. Lorenzen in der Wüste, mit einer Glashütte am Bacher, und nicht unwichtigem Bretterhandel. Steiereck hat Steinkohlenbau (1818: 6.700 Zentner Ausbeute) und Alaunwerke. Maria Rast (Ruska) am Bacher, ist eine sehr besuchte schöne Wallfahrtskirche. Vor Gründung des Marburger Gymnasiums bestand hier ein Propädeutikum von 200 Zöglingen, welches die tüchtigsten Köpfe bildete. Die Kirche wurde 1004 gegründet; Kruzifix von 1522. An den Ufern der Lobnitz ist eine sehr bedeutende Papiermühle. Lembach ist der Pfarrort des Pickerer Weingebirges, wo Prämienvertheilungen an die Winzer gehalten werden; Glasfabrik. Marburg, die landesfürstliche Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, nach Graz der bedeutendste Ort der Steiermark liegt auf einer Anhöhe am linken Ufer der Drau, über welche eine Brücke führt *). Man zählt 240 Häuser, 2.200 Einwohner, vier Vorstädte, Gymnasium, Hauptschule, Regimentsschule, Schwimmschule, Theater im ehemaligen Bürgerspital, Krankenhaus, Militärspital. Die alte Burg Marburg, im Besitze des Grafen Brandis enthält eine werthvolle Gemäldesammlung. Nördlich von der Stadt stand auf einem Bergkegel das Schloß Obermarburg. Es ist längst zerstört, und selbst die steinerne Pyramide, 1784 auf dessen Stätte errichtet, traf 1820 der Blitz. Obst- und Weinbau ist sehr ergiebig, die Industrie beschränkt sich auf Leder- und Rosogliofabriken; der Han- ist lebhaft. Die Umgebungen sind sehr interessant; in vier Stunden erreicht man den Gipfel des Bachergebirges. Schloß Windenau hat viele römische Alterthümer und eine Gemäldesammlung, malerisch aber düster liegt Schloß Fall an der Drau, in der Nähe ist die Türkenmauer, eine massive Mauer vom Flusse bis auf die Höhe. Nördlich liegt auf dem Bacher die Kirche St. Maria in der Wüste, eine der stattlichsten im Lande, auf drei Seiten vom Radelbache umbrauset. Die zwei kolosalen alten Schnitzaltäre. Bei Reifnigg ist die Glasfabrik Langerswald, eine der besten, mit 80 Arbeitern. Großartige Anlagen, Park, Obstpflanzungen, kleiner Thiergarten. — Pettau (slavisch Petusa, Ptuja = die Fremde), das römische Petovio, ist wahrscheinlich die älteste Stadt des Landes **). Sie ist landesfürstlich, zählt 203 Häuser, 1.620 Einwohner, hat ein Hauptzollamt, Invalidenhaus, ein Kloster der Minoriten. Die Staßen sind enge und unfreundlich, aber die Häuser massiv und gut gebaut. Die Dechantkirche ist im ältesten deutschen Style; Altarblatt von Schiffer; Taufkapelle mit Doppelaltar und herrlichem Schnitzwerk. Das alte Kastell. Aeußerst interessant ist Pettau durch seine zahllosen römischen Alterthümer. Ueber 100 Sarkophage wurden ausgegraben und fast jedes Gebäude enthält Römersteine; die Ara vor dem Rathhause, lange als Pranger benützt; die Basis, als „römisches Getreidemaß" bekannt. Bei niederem Wasser sieht man im Draubette Alterthümer. Uebrigens vermuthet man die alte Stadt am rechten Ufer. Wie bedeutend Pettau war, beweiset, daß es 1396 bei dem ersten Türkeneinfall 16.000 Menschen verlor. In der Gegend wachsen sehr gute Weine; der Handel ist nicht unbedeutend. Auf dem Pettauer Felde sind Gruppen kegelförmiger Hügel, zu 2 bis 3 Klafter Höhe interessant, welche für altslavische Gräber gehalten werden. In geringer Entfernung von der Stadt steht das große Bergschloß des Fürsten Dietrichstein Oberpettau. Es enthält gleichfalls viele Alterthümer, namentlich

*) Suppantschitsch: Bruchstücke aus Marburgs Geschichte. Aufmerksame. 1821. 117.

**) Hormayers Archiv, 1829. S. 585 u. f. enthält einen wichtigen Aufsatz über Pettau von Powoden: Denkmäler des Mittelalters ꝛc. — Ebenda 1818. Röm. Alterthümer S. 50. 205. 325.

eine wohlerhaltene sedia curulis. Nordöstlich liegt Dornau, eines der schönsten Schlösser im Lande mit vorzüglicher Fresko; Orangerie mit 200 jährigen mannsdicken Stämmen. Sauritsch, Schloß und Dorf mit einer fliegenden Brücke, liegt am rechten Ufer. Man treibt erheblichen Weinbau und zieht viele Zwiebeln, von denen jährlich mehre 100 Wägen nach Kroatien gehen. Das rechte Ufer wird nun kroatisch; am linken folgt noch das Städtchen Friedau (Ormousche) mit 50 Häuser, 350 Einwohner. Der Markt Polsterau (Sardishzhe) mit 143 Häusern, 770 Einwohnern, Grenzzollamt, liegt am Austritte der Drau nach Kroatien.

Nebenthäler. Am Mißling- oder Grazbache, der bei Drauburg mündet: Oberhalb Ilgen ist der Engpaß Hudna Luka, in welchem dem Erzherzoge Johann für die Gründung der Straße ein Monument gesetzt wurde. Windisch Graz (Sloveni Hradez) ist eine kleine landesfürstliche Stadt von 119 Häusern, 700 Einwohnern, Sensenfabrik, Spital. In der Stadt ist das Schloß Rothenthurm. Der Bach heißt von hier an Grazbach. Bei Mießling ist ein Eisenbergwerk mit Hüttenwerken, bei Raßwald ein silberhaltiges Bleibergwerk. — Am Draubache, der gleichfalls am rechten Ufer, oberhalb Sauritsch mündet: Gonowitz (Goinischky-Terch) Markt von 107 Häusern, 550 Einwohnern, mit dem gleichnamigen Schlosse, im Besitze des Fürsten Windischgraz. Der Ort bildet eine einzige lange Gasse, hat große Viehmärkte und starken Weinhandel. Der rothe Gonowitzer, vom Polanaberge ist ein vorzügliches Gewächs. In der Nähe ein silberhaltiges Bleibergwerk und eine Mineralquelle. Eine Stunde südlich liegt die prachtvolle Ruine der Karthause Seitz, der ältesten in Deutschland. Von Markgraf Ottokar IV. 1160 gegründet, war sie von 1391 — 1410 auch Sitz des Ordensgeneral. Studenitz, Markt und ehemaliges Nonnenkloster zum Theil in Ruinen, theils in ein Schlößchen umgestaltet. Ruine der alten Burg; das weiße Marmorbecken mit der reichen Quelle, welche dem Orte den Namen gab. Nördlich an der Feistritz das Städtchen Windisch-Feistritz (Wisterza Musta) von 134 Häuser, 880 Einwohnern, so schlecht gebaut, daß das Sprüchwort entstand o miseria Feistriz! (Nach neueren Berichten sehr nett und freundlich.) Weinbau und Eisenarbeiten sind die Erwerbszweige. Das schöne Schloß Burg-Feistritz (Wisterza Greschina) gehört dem Grafen Attems. Es ist prachtvoll im italienischen Style erbaut, hat aber alte Mauern, Gräben und Thürme; schöner Saal mit Fresko. In der Nähe sind Brüche von herrlichem weißen Marmor und Weingebirge, die den berühmten Brandner liefern. Stattenberg ist ein Schloß des Fürsten von Lobkowitz, von bedeutendem Umfange, mit dem gleichnamigen Dorfe. Der Stattenberger Wein gehört zu dem vorzüglichsten der Steiermark. Schon im Marburger Kreise liegt der Markt Neustift (Na-Gora) 36 Häuser, 140 Einwohner. Die Kirche, 1230 erbaut, ist eines der herrlichsten altdeutschen Baudenkmale. Das große Portal mit den Steinbildern; die Altäre mit sehr alten Bildsäulen; die zahlreichen Grabmonumente. Nördlich liegt das schöne Schloß Kranichsfeld (Ratschje), wo 1670 Zrinv, Nadasdi und Frangipan ihre Verschwörung begannen. Am linken Ufer mündet die Pesnitz bei Friedau in die Drau: St. Leonhard, der bedeutendste Ort in den windischen Büheln, Markt von 74 Häuser, 360 Einwohnern, Spital.

Das Thal der Sau. Am linken Ufer, welches allein zur Mark gehört, folgen von West nach Südost: Laak (Loka) kleines Dorf und Schloß mit einer sehenswerthen Kirche. Leopold der Glorreiche erbaute sie 1208 zum Gedächtnisse seiner Mutter Helena von Ungarn. Lichtenwald (Seunze-Terk) hübscher Markt mit großem Platze, 136 Häuser, 600 Einwohner, Ueberfuhre über den Fluß. Malerisch liegt die alte Veste Oberlichtenwald *) von Gartenanlagen umgeben. Der

*) Suppantschitsch: Ausflug von Cilli nach Lichtenwald. Cilli 1818.

„lutherische Keller“ merkwürdige Kapelle im byzantinischen Style mit drei vortrefflichen Wandgemälden; slavische und glagolitische Inschriftsteine. Die Gegend hat guten Weinbau, namentlich bei Podverch, wo man auch Alterthümer fand. Reichenburg (Reichenberg-Terk) Markt von 84 Häuser, 420 Einwohnern, Zollamt, hübsche Kirche. Im Schlosse die Sage von den feindlichen Brüdern. Reinprecht von Reichenburg befreite Max I. aus Gent. Rann (Wrekze) ist eine landesfürstliche Stadt am steilen Ufer des Flusses, hat zum Theil noch alte Ringmauern, 127 Häuser, 700 Einwohner, und ein altes Schloß des Grafen Attems mit vielen Thürmen. Auch die meisten Häuser in der Hauptgasse haben Thürme und Wetterableiter. Im Rannerhofe ist eine vorzügliche Schweizerei, welche den bekannten Rannerkäse liefert. Die Gegend ist fruchtbar an Getreide und Wein, der nach Oberkrain geführt wird. Die leeren Fässer werden dort zusammengebunden, Schiffer setzen sich darauf, und fahren so nach Rann zurück. Die Stadt ist vielleicht das römische Novidunum; 1475 erlitten die Steirer hier eine große Niederlage durch die Türcken, rächten sich aber fünf Jahre später durch einen glänzenden Sieg.

Nebenthäler. Im Sannthale, dessen oberer Theil die untersteirische Schweiz heißt: Sulzbach, kleines Alpendorf, das steirische Chamony, äußerst pittoresk am Fuße der Kalkalpen *) Kirche von 1300. Nur ein Fußpfad durch den berühmten Engpaß, die Nadel, führt hieher. Nicht minder pittoresk liegt Leutschdorf am Fuße der Raducha. Bei dem Markte Laufen, 92 Häuser, 420 Einwohner, wird die Sann flößbar. Schloß Altenburg (Werbouz) liegt sehr malerisch mit der gleichnamigen Ruine und dem Franziskanerkloster Nazareth; Bibliothek. Die Wallfahrtkirche St. Xaver in Strasche hat eine reiche Schatzkammer. — Hier mündet der Driethbach, an welchem zwei Stunden südwestlich Oberburg liegt. Dieser Markt von 121 Häuser, 600 Einwohnern, ist Hauptort der gleichnamigen großen Herrschaft, im Besitze des Laibacher Bisthums, mit einem Patronat über nicht weniger als 130 Kirchen. Ruine der alten Oberburg auf einem $^1/_4$ Stunde entfernten Hügel. 1140 stiftete der Patriarch von Aquileja hier ein Benediktinerstift, welches Friedrich III. aufhob und mit dem Landstriche das neue Bisthum zu Laibach dotirte. Das Schloß ist ein Fünfeck von zwei Stockwerken, dessen Ostseite am ältesten ist; Reste alter Befestigungswerke. Die Kirche ist sehenswerth, 175 Fuß lang, 86 hoch, 45 breit, mit guten Bildern von Schmid; — Bischöfliche Gruft. Der Thurm unverhältnißmäßig. Noch weiter an der kärnthner Grenze ist die sehr besuchte Wallfahrtskirche Maria Neustift. Sie ist 102' lang, 48 breit, auf 6 Säulen ruhend. Am Packbache, welcher am linken Ufer mündet; Wöllan (Wellensby-Terg) Mark mit Schloß, so wie Schönstein (Schustan-Terg). Letzterer hat 78 Häuser, 430 Einwohner, Spital, ein silberhaltiges Bleibergwerk und eine Steinkohlenflötz. Neuhaus ist ein Schloß und Dorf, in dessen Nähe das Heilbad Tepliz in reizender Gegend liegt: die Ruine Schlangenburg. Am Sannflusse folgen weiterhin: Sachsenfeld (Schauze-Terg), landesfürstlicher Markt von 85 Häuser, 460 Einwohnern, Spital. Liboje, am Fuße der kegelförmigen Mersliza hat eine Glashütte und Kohlenbrüche. Zilli (Cilli, Celle), das römische Celeja, ist die landesfürstliche Hauptstadt des gleichnamigen Kreises **). Sie liegt in sehr fruchtbarer Gegend an der Mündung des Vogleinabaches. Die Stadt ist alt, schlecht gebaut, hat breite aber schlecht gepflasterte Straßen; an den alten Ringmauern sind Römersteine eingemauert. Mit der Vorstadt Rann zählt sie 246 Häuser, 1.800 Einwohner. Kreisamt, Gym-

*) Seidl: Die untersteirische Schweiz. Zeitschr. III, 1. Heft. 26.

**) Pr. Seidl's Mittheilungen in: Wiener Zeitschr. für Kunst und Literatur. 1833. IV. 745, 1836 III. 625, 1837 III. 797.

nasium, Hauptschule, Kapuzinerkloster, Zollegstätte, Spital. Die altdeutsche Kapelle an der Pfarrkirche ist eines der merkwüdigsten Baudenkmale des Mittelalters. Gruft der Grafen von Zilli in der ehemaligen Minoritenkirche. Schloß der Grafen Thurn. Hübsche neue Kaserne, aus der alten untern Burg hergestellt. Kaiser Klaudius baute Claudia Celleja, in dessen Marstempel der Bischof von Lorch, St. Maximilian 284 den Märtertod fand; St. Ruppert baute zu dessen Andenken ein Kirchlein, welches noch steht und als Magazin dient. Sehr häufig sind römische Alterthümer; Schmutz zählt 51 Inschriftsteine auf. Man fand die alten Kloaken, welche wieder in Stand gesetzt wurden. Südöstlich von der Stadt ist die Ruine des Bergschlosses Oberzilli (Altzilli), einst Sitz der mächtigen Grafen von Zilli, denen fast ganz Krain gehörte. Vom Kaiser Sigmund in den Reichsfürstenstand erhoben, waren sie die gefährlichsten Nebenbuhler der innerösterreichen Linie. — 1¼ Stunde westlich, bei Sachsenfeld liegt das Schloß Neu Zilli (Novocelle), 1754 erbaut, eines der stattlichsten im Lande. Eine 500 Schritt lange Allee von Laub- und Nadelholz führt von der Chaussee dahin.

Am Ködingbache, der bei Zilli mündet, liegt am Fuße des Bachers der Markt Weitenstein (Witane, Wittensky-Terg) Markt von 77 Häuser, 370 Einwohnern, mit dem gleichnamigen Schlosse, zwei Ruinen, Glashütten, Eisengruben und Hüttenwerken. Auch Hoheneck (Woinsky-Terg) hat römische Alterthümer. — Drei Stunden südlich von Zilli liegt am linken Sannufer Tüffer (Lahsko), Markt von 114 Häusern, 550 Einwohnern, mit einer Jochbrücke, Spital. Die alte Kirche ist sehenswerth, eben so wie das Pfarrhaus, angeblich ein Templerhof. Ueber den St. Christophberg geht es von hier nach Teplitz, einem berühmten Heilbade von 15 Häusern, 70 Einwohnern *). Es heißt das „Römerbad" weil es nach aufgefundenen Inschriftsteinen schon den Römern bekannt war. 120′ über dem Flusse entspringen die drei Quellen, welche in alten festen Kanälen, wahrscheinlich Römerwerk, in das Badebassin geleitet werden, welches 276 □ Fuß hält, 4⅓ Fuß tief ist und unter einem hohen lichten Gebäude steht. Die Kapelle mit Probst's schöner Gruppe. In der Nähe sind noch mehre Quellen. Von Tüffer abwärts führt eine vortreffliche Straße bis zur Steinbrücke, besuchtes Gasthaus an einer steinernen Brücke über den Fluß. Sie wurde 1829 erbaut, ist sehr graziös, 214′ lang, 21 über dem Wasserspiegel; Tempel mit der gußeisernen Büste des Erzherzogs Johann. — Oestlich von Tüffer liegt Geirach, am Graschnitzbache (Jurje Kloschter), Dorf von 16 Häusern, 120 Einwohnern mit einem Schlosse, 1800 neu erbaut und den Ruinen einer Karthause, welche 1170 gestiftet wurde. Bedeutende Glashütte. Eine Stunde weiter folgt Montpreis (Planina Terg), Markt von nur 37 Häuser, 150 Einwohner, und Schloß. Am Edelsbache ist ein Hochofen und Hammerwerk, am Leisberge (Römerstein) ein Silberbergwerk. — Die Kirche zu Sorttina ist ein interessanter Bau von 1489, mit sehr alter Marienstatue.

Den südöstlichen Theil des Landes bildet das Thal der Sottla: Der Marktflecken Rohitsch ist durch seinen Sauerbrunnen berühmt geworden **). Der Markt (Terk-Regotschge) liegt am Ende des Bachergebirges, hat 100 Häuser, 500 Einwohner, ein Schloß, Grenzzollamt, eine Schleifsteinfabrik. Die ganze Gegend ist reich

*) Dr. Macher: Das Römerbad bei Tüffer. 8. Graz 1826.

J. Schellgruber: Aufsätze und Beobachtungen ꝛc. sammt Darstellung der Bäder zu Neuhaus und Tuffer. 8. Graz 1816.

**) Dr. Macher: Beschreibung der Sauerbrunnen bei Rohitsch. 8. Graz 1823.

Dr. Rindel: Bruchstücke aus dem Leben ꝛc. an der Mineral- und Heilquelle Sauerbrunnen bei Rohitsch. 8. Graz 1821.

an Sauerquellen, deren gemeinschaftlicher Ursprung in dem Berge Botsch zu seyn scheint 1½ Stunden von Rohitsch bei dem Markte Kostreinitz wurde erst kürzlich eine Quelle gefaßt, deren Wasser jetzt auch versendet wird. Zwei Stunden von Rohitsch, in einem freundlichen Hügelthale, ist der Kurort Teplitz oder Sauerbrunn, welcher das eigentliche sogenannte Rohitscher Wasser liefert. Drei Quellen sind in Benutzung, deren stärkste zur Versendung, die beiden schwächeren zum Baden benutzt werden. Die ganze Anstalt gehört den Ständen und wurde 1830 sehr erweitert und verschönert. Die Trinkquelle ist mit einem schönen Tempel überbaut, an den sich der Kursaal, das Theater, und die netten neuen Wohngebäude schließen, wodurch ein geräumiger Platz gebildet wird, von Alleen durchschnitten. Eine kostspielige Wasserleitung wurde schon 1822 gebaut, um Trinkwasser herbeizuschaffen, woran es gebricht. In den Bädern wird das Wasser durch glühende Stahlplatten erhitzt. Eine eigene Glashütte erzeugt die Flaschen zur Versendung. Die Umgegend hat hübsche Spatziergänge, z. B. der Irrgarten, der Erzherzogshain ꝛc. Landsberg (Potscheter teck) Markt von 49 Häuser, 250 Einwohner, hat ein Schloß mit herrlicher Aussicht und ein Grenzzollamt. Peilenstein (Pilstan) Markt und Schloß in einem Nebenthale, so wie Drachenburg, mit der gleichnamigen Ruine und Eisengruben. — Bei St. Marein ist der berühmte Kalvarienberg zu St. Rochus, wo im August an 8.000 Pilger zuströmen. 13 Kapellen, besser als gewöhnlich ausgestattet, führen zur Bergkirche; vorzügliches Altarbild. Die Aussicht ist herrlich.



DER HOCHGOLLING.



Stich u. Druck d. B. Pobuda

DER GR. GRIMMING.



DAS GESÄUSE.



DER SCHREIER.

3.



DER LEOPOLDSTEINER SEE.



WASSERFALL BEIM TODTEN WEIB.



STEIERISCHE TRACHT.



ALPENJÄGER.



GRAZ.



HAUPTWACH.PLATZ IN GRAZ.



THEATER IN GRAZ.



MAUSOLEUM FERDINAND'S II IN GRAZ.





STRECHAU



ADMONT





RAIFLING.



Stich u. Druck d. W. Pobuda

EISENERZ.



MARIA ZELL.



DER BRANDHOF.





Sᵀ LAMBRECHT.



JUDENBURG.



Stich u. Druck d. W. Pobuda

SECKAU.



LEOBEN.



Stich u. Druck d. B^r Fehnke.

TRAGÖSS.





STRASSENGEL.



Stich u. Druck d. W. Pobuda

DAS DOBLBAD.


14.



NEUBERG.



u. Druck d. W. Tobias.

RIEGERSBURG.





MARBURG.



PETTAU.



CILLI.



ROHITSCH.

Das

Kaiserthum Oesterreich.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

In zwei Bänden,

mit vielen artistischen Beigaben.

Erster Band:

Die Alpenländer.

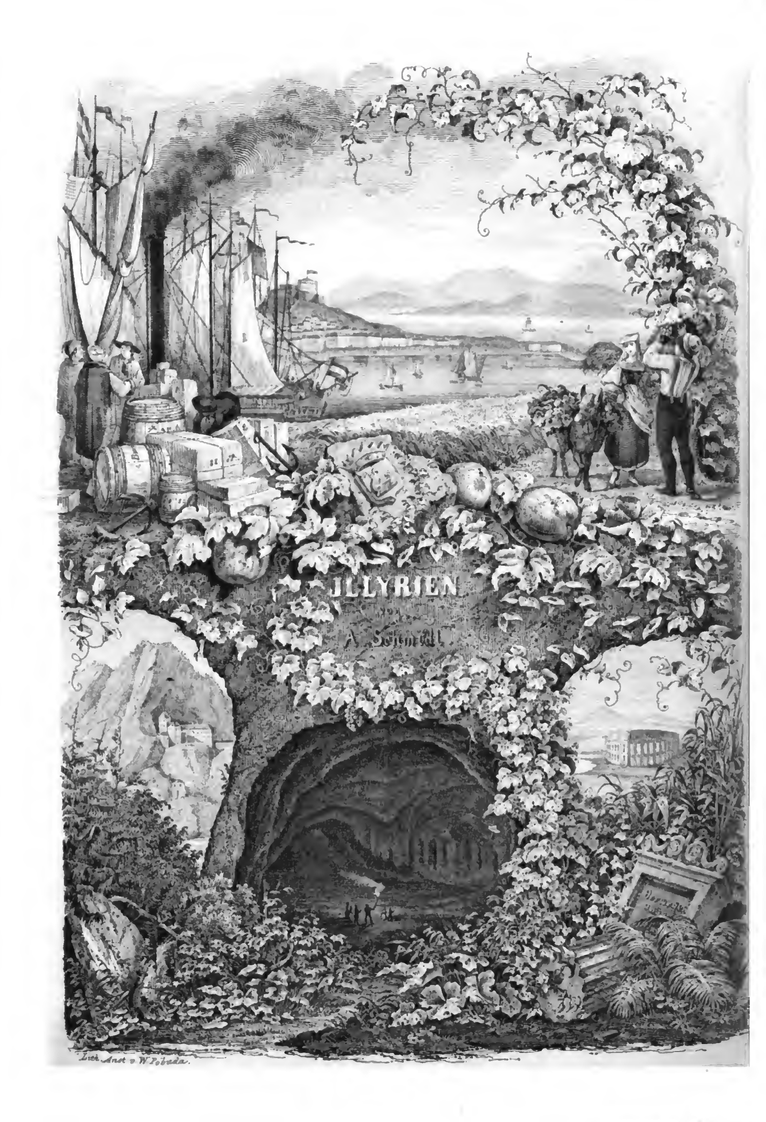


Stuttgart,

J. Scheible's Buchhandlung

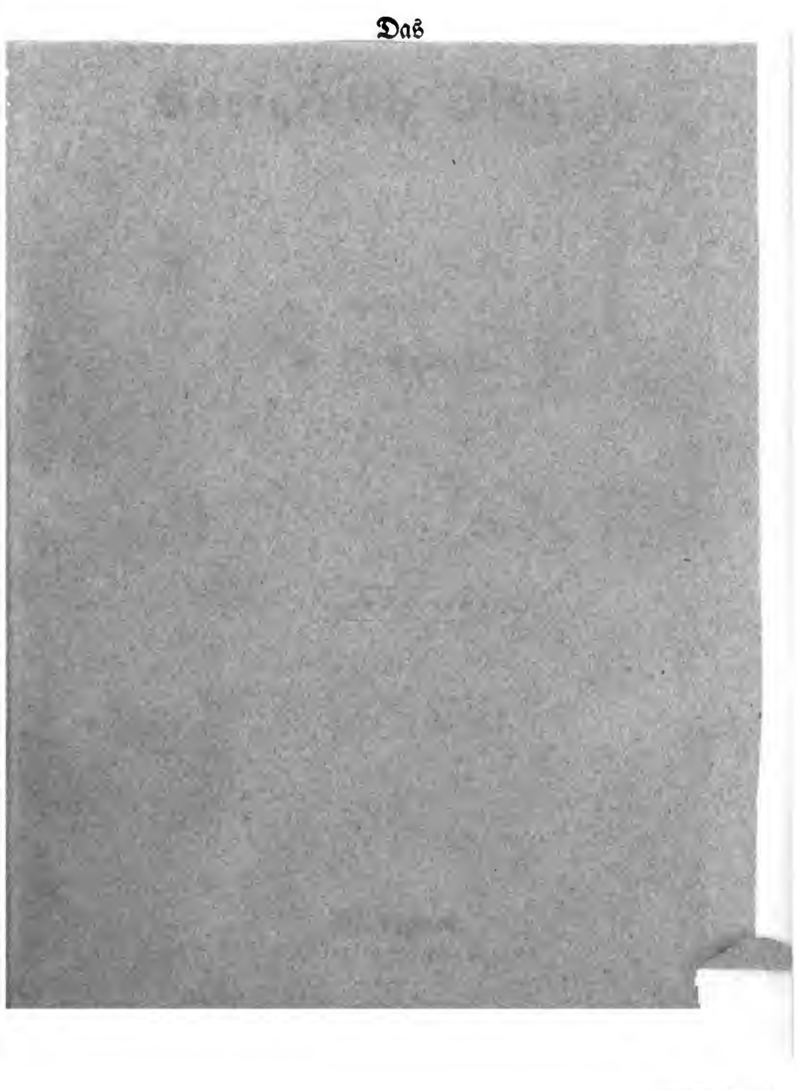
1840.

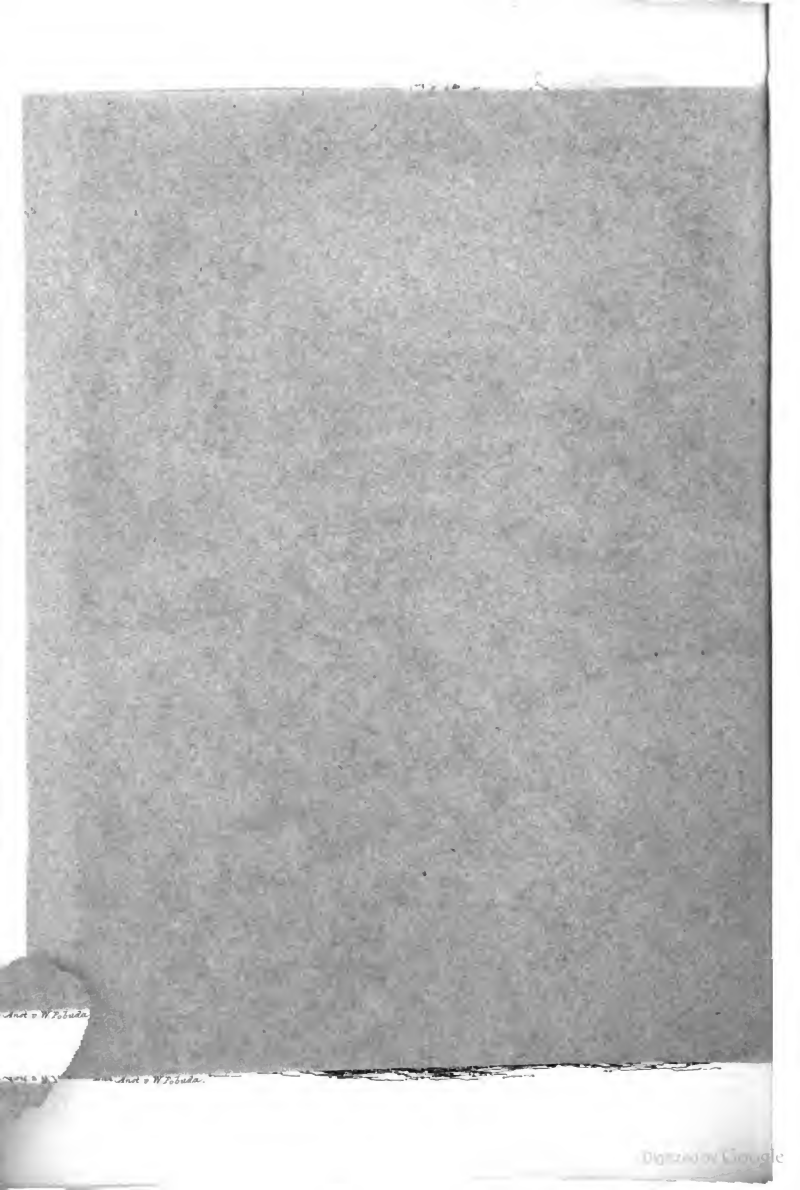
Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.



Lith. Anst. v. W. Pobuda.

Das





Das

Königreich Illirien.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

Mit vielen Abbildungen.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.

1840.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Das

Kaiserthum Oesterreich.

I. Alpenländer.

4.

Das Königreich Illirien.

Literatur.

Karten. Spezialkarte des Königreiches Illirien, des Herzogthums Steiermark und des königlich ungarischen Littorales ꝛc. 37. Bl. $\frac{1}{144000}$ (In der Vollendung begriffen). — Straßenkarte des Königreiches Illirien, 1 Bl. $\frac{1}{432000}$. Beide vom k. k. General-Quartierm.-Stabe herausgegeben. Karte von Kärnthen und Krain ꝛc. Von Joseph Kindermann. Wien 1803 1 Bl. $\frac{1}{360000}$. — Königreich Illirien und Herzogthum Steiermark nebst angrenzenden Theilen von Italien ꝛc. von Zürner. Wien 1809. 4 Bl. $\frac{1}{350000}$. — Carta della Cortea di Gorizia di Gradiska, di Trieste e di Friuli Veneta da G. Capellanis. Goriz. 1797. 1 Bl. $\frac{1}{220000}$. — Carta dell' Istria von demselben. $\frac{1}{150000}$. -- Neueste Spezialkarte von Krain. B. G. L. Ritter, lithogr. Graz 1831. 1 Bl. $\frac{1}{360000}$ Carta amministrativa delle provincie illiriche, Milano 1813. 9 Bl. $\frac{1}{100000}$. —

Bücher. Laibacher Zeitung. 4° (von X. Heinrichredig.). Klagenfurter Zeitung. 4° — Osservatore Triestino. — Carinthia. Ein Wochenblatt für Vaterlandskunde. Von einer Gesellschaft Vaterlandsfreunde. Redig. vbn S. M. Maier. 4°. Klagenfurt bis 1839, 28 Jahrgänge. Illirisches Wochenblatt. - Breton: Illirien und Dalmatien. Aus dem Französischen von Janus Pannonius. 2 Bde. m. K. 12. Pesth. 1816. — Hacquet: Oryctographia Carniolica, das ist: Physikal. Erdbeschreibung von Krain, Istrien und den benachbarten Ländern. 4 Bde. 4° m. sehr vielen Kupf. Leipzig 1778 — 89. — Hoff: histor. statist. topographisches Gemälde von Krain. 2 Bde. 8 Laibach 1808. — Valvasor: Die Ehre des Herzogthums Krain ꝛc. Nürnberg 1689 4 Bde. Folio mit viel. Kupf. — Widemann: Streifzüge durch Innerösterreich, Triest ꝛc. 8. Leipzig 1807. ...: Streifzüge an Istriens Küsten. 8. Wien 1805. — Bodman, Memorie di Trieste, d'Istria ꝛc. Venez. 1821.

Geschichte von Krain, Triest und Görz. 8. Wien 1809. — Eichhorn: Beiträge zur älteren Geschichte und Topographie von Kärnthen. 8. Klagenfurt 1817. — Linhart: Geschichte von Krain und den südlichen Slaven Oesterreichs. 2. Bde. 8. Laibach 1791. — Wassermann Geschichte der Grafschaft Görz. 8. Wien 1800.

Das

Königreich Illirien.

I. Das Land.

Illirien erstreckt sich vom 30° 18′ bis 33° 29′ östlicher Länge und von 44° 25′ 24″ bis 47° 7′ 40″ der Breite. Es wird begrenzt: nördlich von Tirol und der Steiermark, östlich von letzterer und Ungarn, südlich von Ungarn und dem adriatischen Meere, westlich vom venetianischen Gebiete und Tirol. Illirien ist das jüngste der österreichischen Länder, denn seine gegenwärtige Gestalt wurde erst 1822 vollendet. Den Namen Illirien führte die französische Regierung wieder ein, welche 1810 nach dem Wiener Frieden diese von Oesterreich abgerissenen Provinzen die „illirischen“ nannte, und Dalmatien, nebst andern venetianischen Gebietstheilen und Südtirol dazuschlug. Nach dem 1813 und 1814 erfolgten Rückfalle derselben an Oesterreich, wurde 1816 das Königreich Illirien gebildet, welches jetzt, nachdem 1822 der kroatische Antheil wieder getrennt wurde, folgende Länder begreift: Die Herzogthümer Krain und Kärnthen, die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska, die Markgrafschaft Istrien oder Histerreich, die windische Mark und das Gebiet der Stadt Triest.

In seiner jetzigen Gestalt umfaßt Illirien nach der vom kais. General Q. M. Stabe herausgegebenen Straßenkarte 516 geographische Quadratmeilen, nach der neuen Specialkarte 492,25, nach Fallons Karte der Monarchie 1822: 519,745. Von jenen 492 Meilen entfallen auf Krain 173,55
auf Kärnthen 180,26
auf das Gebiet von Triest 1,63
auf Görz 50,85
auf Istrien nebst den Inseln 85,95

In dieser Ausdehnung ist es das achte unter den österreichischen Ländern; größer als Würtemberg um 144, als die sämmtlichen sächsischen Länder um 44, kleiner als Holland um 22, als das griechische Festland um 8 geographische Quadratmeilen. — Illirien ist durchaus Gebirgsland und der nordwestliche Theil wahres Alpenland, wie das angränzende Tirol und Salzburg. Von Salzburg wird Illirien durch den Centralzug der Alpen, von der Steiermark durch einen Zweig, und jenseits des Lavantthales durch eine Widerlage derselben getrennt, nämlich durch die Koralpe bis zur Drau herab. Jenseits derselben bildet die südliche Kalkkette über den Ursulaberg bis zum Skuta Verch, und von diesem der Hauptzug selbst bis zur Sau die Grenze, hierauf der Fluß bis genüber der Sottlamündung. Gegen Kroatien beginnt die na-

türliche Grenze erst bei Möttling mit der Kulpa, welcher sie folgt bis zu deren Ursprunge und dann mit dem Previakgebirge zum Quarnero hinabzieht. An der Westseite folgt die Grenze gegen Tirol einer Widerlage des Großglockners bis zur Drau, und jenseits dieser scheidet der Hauptzug der Kalkalpen Illirien von Venedig, bis zum Predil, wo die Linie sich südlich wendet, über den Cain. Eine kurze Strecke trennt der Natison beide Länder, dann der Judrio bis gegen Cormons. Erst bei Strasoldo beginnt dann wieder natürliche Grenze mit dem Lame, der mit der Aussa in das Meer mündet.

Gebirge.

Nur ein Hauptgebirgszug gehört dem Lande mit seinen beiderseitigen Abhängen vollkommen an, nämlich die südliche Kalkkette, von der Centralalpenkette gehört nur die Südseite zu Illirien.

I. Die norischen Alpen, jener Theil des Central-Alpenzuges, welcher am Dreiherrnspitz diesen Namen erhält, im Lande selbst „die Tauern“ genannt, betreten mit dem berühmten Großglockner Illiriens Grenze. Ihre Gräte scheidet das Land von Salzburg und läuft über den Kastenberg, Erzherzog Johanns Hut, Riffl, Pasterze, Fuscherkar, Pfandlscharte, H. Bluter Tauern 8.283′, Brennkogl 9.540′, Hochnarr 10.896′, Goldberg 8.453′, Herzog Ernst 9.354′, Malnitzer Tauern, Ankogl 10.588, zum Kolm. Die Hauptkette verläßt hier das Land und tritt nach Salzburg über. Diesem Hauptrücken gehören zwei sehr bedeutende Widerlagen an. a. Die erste trennt sich am Kastenberge in südwestlicher Richtung und enthält eben den Doppelgipfel des Großglockners. Ihre Gräte liegt ganz in Tirol, auf der Grenzlinie gegen dieses Land stehen die Gipfel Kalserthörl, Schneekopf, Gößnitzkopf, Petzeck 10.263′, Seekopf, Grieskopf, Isels, Tipolitz Höhe, Thonkofel, mit welchem das Gebirge zur Drau abstürzt. b. Bedeutender ist die zweite, welche vom Ankogel abgeht und am Ossiacher See endet. Sie enthält die Höhenpunkte Hochalpen Spitz 8.261′, Sauleck, Reißeck 9.364′, Hühnerberg 8.185′, wird von der Liser durchbrochen und sendet sehr scharfe Kämme nach beiden Seiten ab. Vom Hühnerberg läßt sich der Zug in derselben Richtung noch verfolgen über die Millstädter Alpe, Wöllaner Nock, zum Gritzberge und Gerlitzen. — Zwischen diesen beiden Zügen und der Drau stehen mehre bedeutende Kämme, welche eigentlich Widerlagen der Hauptkette angehören und von der Möll durchbrochen werden. Man findet hier die Gipfel Sadnitz Kopf 8.670′, Sandfeldkopf, Kreutzeck 8.534′, Polineck 8.797′ und den Staffkogel, jenseits der Drau, 7.015′.

Parallel mit der Hauptkette tritt ein Zweig der Centralalpen nördlich vom Gailflusse in das Land, etwa mit dem Schwärzenkopf, und zieht zwischen der Drau und Gail über den Jaucken 7.102′, Reißkofel 7.472′, Sattelnock 6.423,, Egelnock 6.586′, Kovesnock 6.744′, zum Dobratsch (Villacher Alpe) 6.814′.

Ein dritter und viel bedeutenderer Zweig der Centralkette, schon in der Beschreibung der Steiermark erwähnt, zieht vom Ankogel über den Markkarspitz 8.914′, Katschberg, zum Königsstuhl und Ochsenbrett. Bis hierher scheidet er Kärnthen von Salzburg, weiterhin von Steiermark, wohin er den Eisenhut absendet. In Kärnthen selbst geht die Gräte über die Punkte Kalteben, Hirschstein bis zur Kuhalpe, wo sie wieder Grenzlinie wird, über den Gröberberg zur Preßneralpe. Hier geht die Saualpe als Widerlage südlich ab, ein sehr ausgezeichnetes, walzenförmiges Gebirge, welches am südlichen Ende merklich breiter wird. Der Saualpe gehören die Punkte: Hohenwartalpe,

Geierkogel, große Saualpe 6.657′, Speickkogel, kleine Saualpe; der Zopatni ist die letzte bedeutende Koppe gegen die Ebene. — Vom Markkarspitz geht parallel mit jener des Ankogel eine zweite Widerlage ab, mit dem Hafnerspitz, dem großen und kleinen Sonnenblick und Faschaunernock. Auch diese wird von der Liser durchbrochen, denn offenbar steht sie durch den Presenberg in Verbindung mit dem Königsstuhl. Der Hauptzug tritt weiterhin fast ganz in die Steiermark über, nur der Pettererkopf mit 5.809′ steht in Illirien. Von diesem geht als Landesgrenze die Pack- und Koralpe südöstlich ab, gleichfalls schon bei der Beschreibung von Steiermark erwähnt.

Der interessanteste Gipfel der Centralkette ist der berühmte Großglockner*). Aus dem Hintergrunde des Möllthales steigt dieser höchste Gipfel der norischen Alpenkette empor, welcher nicht die Grenze der 3 Länder, Kärnthen, Tirol und Oesterreich bildet, wie es so oft heißt, sondern ganz in Kärnthen steht; die Grenze läuft ½ Stunde westlich (in gerader Linie gerechnet) über den Gletscher vorüber. Ein mächtiger Gebirgsstock aus Thonschiefer, der häufig in Glimmerschiefer übergeht, trägt den pyramidenförmigen Doppelgipfel, nämlich den großen und den kleinen Glockner, beide nur durch eine schmale Schlucht getrennt. Der große Glockner, die westliche Spitze ist 11.999′ über das Meer erhaben, der kleine nur um 18′ niederer. Den Namen erhielt der Berg von seiner Gestalt, indem er, namentlich aus Südwest gesehen, einer Glocke gleicht, daher er auch z. B. im Thale Kals „Kalser Glocke" heißt. Schon im vorigen Jahrhunderte wurde der Großglockner von zwei Bauern aus H. Blut erstiegen, welche daher den Beinamen die Glockner erhielten. 1799 traf der Fürstbischof von Gurk, Franz Fürst von Salm-Reifferscheid, Anstalten den Berg ersteigbar zu machen. Er ließ drei Hütten auf dem Wege zum Gipfel erbauen und das folgende Jahr wurden beide Spitzen erstiegen. Die höchste Spitze, der große Glockner, wurde bisher nur fünfmal erstiegen, 1800 durch Stanig, 1802 durch Grafen Hohenwarth mit Candidat Pichler; die Grafen Ant. Appony, Dr. Klinger und Strauch, dann Dr. Schwägrichen, endlich 1837 von Just. Möller aus Bremen. Den kleinen Glockner erstiegen 1800 Baron Wulfen, Baron Seenus, Dr. Vierthaler, Schallhammer und Pr. Schiegg, der Pfarrer von Döllach; 1802 Dr. Schultes; 1818 die Fürsten Ferdinand und Joseph Lobkowitz; 1821 Freiherr v. Leboswky; 1823 Dr. Adler aus Göttingen; 1826 Pr. Hornschuh aus Greifswalde und Ed. Partsch; 1829 Pr. Schrötter, Franz v. Rosthorn, Escher von der Linth, Rud. Rohrer. Die Besteigung des Großglockners ist nur von H. Blut möglich und erfordert wenigstens drei Tage und fünf Führer, für den kleinen Glockner genügen drei Führer. Am ersten Tage übernachtet man in der Ochsenhütte am Leiterbache; 5 Stunden. Am zweiten Tage geht es durch das Salmsthal zur Salmshütte, ein massives Haus, welches der Fürstbischof aus Chloritschieferplatten errichten ließ; nach mehrmaliger Zerstörung wurde es 1816 neu erbaut, läuft aber bereits wieder Gefahr unter der Moräne des Gletschers begraben zu werden. Hierher braucht man abermals 5 Stunden und von da 2 Stunden über den Gletscher zur Hohenwarthe, einer Hütte, die schon seit 1814 unter Schnee und Eis begraben liegt. Dasselbe ist der Fall mit der Hütte auf

*) Dr. J. A. Schultes: Reise auf den Glockner. 8. Wien 1804. 4 Thle. m. K.

Tagebuch einer Reise auf den bis dahin unerstiegenen B. Gr. Glockner. Moll's Jahrbuch der Berg- und Hüttenk. IV. B. 2. L. S. 161 und V. B. S. 404.

Pr. Stampfer: Reise auf den Glockner. Jahrbücher des polytechnischen Instituts. Wien Bd. 7. S. 1.

Pr. A. Schrötter: Physik. geogr. Bemerk. ges. bei einer Besteigung d. Gr. Glockners. Zeitschrift f. Physik. Wien. Bd. 7. S. 268.

der Adlersruhe, noch 1 Stunde höher. In 2 Stunden steht man dann auf dem kleinen Glockner, den eine 60′ breite Schlucht vom großen Glockner trennt, über welche man nicht ohne Gefahr, an Stricken hangend, gelangt. Das Panorama vom Glockner wird dem vom Montblanc weit vorgezogen, da dieses gegen Süd und Ost ziemlich beschränkt ist. Am imposantesten stellt sich die Gletscherreihe der Tauern dar; die beiden Kalkketten liegen vor dem Blicke; das adriatische Meer soll sichtbar sein. 1799 wurde auf dem kleinen, 1800 auf dem großen Glockner ein eisernes Kreuz aufgestellt, an letzterem auch ein wohlverwahrter Kasten mit Barometer und Thermometer, zu welchem man in H. Blut den Schlüssel erhält. Das Kreuz auf der ersten Spitze ist jetzt bis zum Fuße umgebogen, jenes von der höchsten aber liegt herabgestürzt in der Schlucht. Der Barometer ist wohl erhalten.

Die Nachbarn des Glockners, Brennkogl, Ankogl u. s. w., sämmtlich auf der Grenze stehend, wurden schon bei „Oesterreich“ ausführlicher erwähnt. — Ein reizendes Panorama bietet der Gipfel des Dobratsch (Villacher Alpe), welcher zwei, früher sehr stark besuchte Wallfahrtskirchen trägt, eine deutsche und eine windische. Neben letzterer ist die höchste Kuppe der langen schmalen Gipfelfläche. Zwischen beiden Kirchen steht ein Zufluchtshaus in einer Vertiefung. Am St. Anna- und Jakobstage besuchen zahlreiche Prozessionen den Berg, der südwestlich ungemein steil abstürzt. Von Bleiberg steigt man in 3 Stunden hinauf. Namentlich der Ueberblick des Geilthales und seiner Seen ist interessant; die südliche Kalkkette beengt den Horizont. — Der Eisenhut liegt zwar ½ Stunde außer der Grenze, schon in der Steiermark, wird aber am besten von dem kärnthnerischen Alpendorfe Flatnitz erstiegen, wozu man 5 Stunden braucht. Man gelangt zuerst auf den kleinen, dann auf den großen Eisenhut, dessen Gipfel eine Pyramide trägt, zum Andenken der Anwesenheit des Erzherzogs Johann. — Die Krebenze (Grebenze) oder Kuhalpe ist eines der merkwürdigsten Gebirge (Urkalk auf Glimmerschiefer) durch seine vielen senkrechten Höhlen. Man ersteigt den Gipfel von Ingolsthal. — Eine berühmte Fernsicht hat man von der Saualpe, die man von Wolfsberg im Lavantthal und von Kirchberg im Görtschitzthale bequem in 4 Stunden ersteigt. Einzelne Felsengipfel erheben sich auf dem Rücken dieses ausgedehnten Gebirges, und heißen gewöhnlich „Oefen“; darunter ist auch der „Sauofen“ ein Fels, welcher so ziemlich die Gestalt eines liegenden Schweines hat, woher der Berg seinen Namen erhielt. Ein felsiger Abhang der Diex, ist seiner Schlaggewitter und der vielen auf ihn einst bezogenen Hexenprozesse wegen merkwürdig. Das reizende Lavantthal liegt vor dem Blicke und die ganze südliche Kalkkette von der Petze bis zum untersteirischen Ursulaberge. Im Norden stehen die norischen Alpen. — Die Koralpe erhielt ihren Namen von einem amphitheatralisch geformten Felsen auf ihrem Rücken, dem sogenannten Chore. Ihre höchste Kuppe ist der Speickkogel (ein Name der auf vielen Alpen vorkömmt) welcher eines der reizendsten Panoramen in der Monarchie darbietet. Man sieht die Hauptstädte zweier Länder, Graz und Klagenfurt, fast ganz Untersteier und Unterkärnthen und weit nach Ungarn hinüber. Besonders reizend stellt sich das Lavantthal dar. Zum Andenken der Anwesenheit des Kaisers Franz I. und der Erzherzoge Johann und Rainer, errichteten die Stände von Kärnthen eine dreiseitige 6′ hohe Pyramide. Nordöstlich fällt der Speickkogel mit einer steilen Wand in ein felsiges Thal, in dessen Mitte man bei windstillem Wetter eine merkwürdige akustische Erscheinung hat. Man hört nämlich regelmäßig fortdauernd das mehrstimmige Geläute einer fernen Kirche; eine Quelle, welche von der Gipfelwand herabrieselt, scheint die Ursache dieses interessanten Phänomens zu sein. — Der Königsstuhl ist der höchste Gipfel der Stangalpe, deren etwas niedere erste Kuppe die „Stang oder Stangennock“ heißt. Der Königsstuhl ist eine scharfe Felspyramide mit dem trigonometrischen Signale, neben

welchem man kaum Platz zum Stehen findet; nach allen Seiten stürzen die Wände ab. An seinem nordöstlichen Abhange ist die berüchtigte Freimannshöhle. — Sehr interessant ist der Staffkogel oder hohe Staff, zwischen dem Millstädter und weißen See. Es ist die einzige Bergspitze in Illirien, von welcher ein Panorama der Fernsicht erschienen ist, dessen Reichhaltigkeit um so mehr bedauern läßt, daß es das einzige ist.*).

II. Die südliche Kalkkette ist es, welche mit ihren Verzweigungen den größten Theil des Landes erfüllt, nämlich Krain, dasselbe von Kärnthen, Görz und Istrien scheidend und dahin übergehend. Zwei Hauptgebirgszüge gehören ihr an, die Krainer und die Julischen Alpen.

1. Die Krainer oder karnischen Alpen betreten mit dem Monte Canin die Grenze, welche sie bilden bis zum Confinspitz.

Hierauf ziehen sie über den Predil 3.718′, Mangert 8.462′, Prisinig Verch zum Terglou 9.636′. Am Terglou wiederholt sich die nämliche Erscheinung, die schon an der nördlichen Kalkkette mehrmals angeführt wurde. Auch hier umschließen zwei Bergrücken, nach Westen sich öffnend, ein Seethal, die Wochein, und senden in dieser Richtung eine Hochterrasse ab, welche mit schroffen Rändern zur Thalfläche abstürzt. Diese Terrasse ist 4 Stunden breit, 8 lang, von der Wocheiner Sau in zwei Theile zerrissen, Pokluka nördlich, der Wald Jelouza südlich, die Gräte läuft dann vom Terglou südwestlich über die Gipfel Kamauz, Uogu 5.592′, Monte Cau, Kru 7.095′, dann östlich über den Monte Kuck 6.590′, Vochu 6.072′, Schwarzenberg, Zherni Verch, Ratitouz Verch 5.263′, letzterer im Südrande des Felouza. Mit dem St. Jodokus 2.660′, fällt das Gebirge bei Krainburg in das Thal.

Diese Hauptgruppe der Krainer Alpen ist im Norden von einem Nebenzuge, wie von einem Damm begleitet, welcher in sehr prägnantem Zuge von West nach Ost, die Längenthäler der Fella und Wurzner Sau, von jenen des Geilflusses und der Drau scheidet. Dieser Gebirgszug ist in Illirien und der Steiermark unter dem Namen der Karawanken bekannt, und stellt sich imposanter als selbst die Centralalpen dar, weil er schroff, ohne ausgedehnte Vorberge, aus dem Drauthale mit äußerst zerrissenen, zackigen Formen emporsteigt. Die Gräte der Karawanken, die im Ganzen nur um etwa 600 Fuß niederer liegt, als jene der Terglougruppe, zieht über folgende Spitzen: Hochwipfel 6.903′ (mit dem sie das Land betritt), Schinouz 6.308′, jenseits welchem der Durchbruch der Gailitz erfolgt, Mittagskogel 6.642′, Golitza Verch, Stou Verch 7.064′, Loibl 4.361′, Koschula Verch 6.617′ und nun südlich gewendet zum Storsitsch Verch 6.735′ und der imposanten Gruppe des Grintouz. Vom Koschula gehen Widerlagen nördlich ab, mit der Obir 6.750′, Cistro Verch, Petschen 6.678′ und dem Ursulaberge, welcher in das Mißlingthal fällt, jenseits dem die Welka Kappa schon in Steiermark steht. Der Grintouz 8.085′, der Skuta Verch und die Oistrizza sind drei Spitzen eines sehr ausgezeichneten Gebirgsstockes, der viele Aehnlichkeit mit dem oberösterreichischen Dachstein hat. Man kennt ihn auch als Steineralpen, von der zwei Meilen südlich gelegenen Stadt Stein so benannt. Der weitere Verlauf des Gebirges wurde bei „Steiermark“ beschrieben. Die Grintouzgruppe erhebt sich dem Terglou gerade gegenüber und offenbar standen einst beide in Verbindung, welche durch die Sau zerrissen wurde, die hier durch Vereinigung ihrer beiden Haupt-Quellflüsse ihre volle Stärke erreicht.

2. Die Julischen Alpen, südöstlich von den vorigen, sind eines der merk-

*) Gezeichnet von E. v. Martens und mitgetheilt in der „Hertha“ 1826. 8. Bd. 3. Heft. Das Tableau ist 2½ Ellen lang.

würdigsten Gebirge der Monarchie, welchem aber der Name „Alpen" sehr uneigentlich beigelegt wurde, da nur ein einziger Punkt, der Schneeberg, 5.000 Fuß erreicht; auch ist durchaus keine zusammenhängende Folge von Gipfeln oder Rücken, keine Gräte, nachzuweisen. Die sogenannten Julischen Alpen bestehen aus einer zusammenhängenden Reihe ausgedehnter Plateau, welche in zwei parallelen Zügen von Nordost nach Südwest laufen, durch die Thäler der Wippach und der Recca von einander getrennt. a. Der nördlich gelegene Hauptzug hängt über den Coratin Verch mit dem Felouza Plateau am Terglou zusammen. Aus dem Isonzothal steigt das Gebirge schroff empor und bildet bis zum Schneeberge an Kroatiens Grenze eine ununterbrochene Hochterrasse von mehr als 22 Stunden Länge; deren größte Breite, von Dorneck über den Schneeberg hin, beträgt 10, von Wippach gegen Oberlaibach 8 Stunden. Der nordwestliche Theil heißt der Tarnowaner Wald, welchen das muldenförmige Thal von Chiapovana wieder in zwei Theile scheidet) der südöstliche Theil ist der Birnbaumer Wald. Das Ganze liegt gegen 2.000′ über dem Meere, und folgende Gipfel erheben sich darüber, keineswegs unter sich verbunden, sondern isolirt aufgesetzt: Monte Mersavetz 4.448, Marimi Verch, der Kralischki, höchster Punkt des Birnbaumer Waldes mit 3.991′, der Velki Verch nördlich mit 3.730′, und der Nanas südlich mit 4.098′, Javornik 4.006′, Vihzkagora, der Schneeberg 5.332′ und der Velki Razbor. Nordöstlich von diesem Hauptzuge stehen noch einige kleinere zerrissene Plateau mit den Höhenpunkten Lublonsky, Verch 2.568, Krim 3.504′ ꝛc. — Dieses Gebirge ist so berühmt durch seine ausgezeichneten Höhlenbildungen, welche zugleich ungeheure Wassersauger der ganzen Landschaft sind. Seen, kleine Brunnquellen und all die anderen Reservoirs der übrigen Alpen findet man hier nicht, alle Feuchtigkeit verschwindet schnell in dem zerrissenen, zerklufteten Felsenboden. Dafür brechen am Fuße desselben Flüsse und Bäche mit ungewöhnlicher Stärke aus Felsenlöchern hervor, um bald wieder in Schlünden zu verschwinden, und oft nach einem unterirdischen Laufe von mehrern Stunden neuerdings zu Tage kommen; ja diese Erscheinung wiederholt sich bei einem und demselben Flusse mehrmals. Das Gebirge ist ohne eigentliche Thäler, zahlreiche muldenförmige Einsenkungen, oft von bedeutender Länge, vertreten deren Stelle, haben aber nie eine große Breite. Das Thal von Chiapovana z. B. hält 6 Stunden Länge, aber nur ½ Breite. Die wenigen vorhandenen Rinnsale sind durchgehends sehr tief eingeschnitten und von starken Gewässern durchströmt, welche in ihrem oberen Laufe bedeutenden Fall haben und eine ungeheure Menge von Gerölle in die Niederungen herabschwemmen. Der berühmte Zirknitzer See liegt in diesem Gebirgszuge und ist gleichfalls nichts anderes als ein ungeheurer Wassersauger, ein Binnenkessel, der seine unbedeutenden Zuflüsse verschlingt, ohne sichtbaren Abfluß zu haben. Das Thal von Gottschee ist die größte aller muldenförmigen Einsenkungen und verlängert sich nördlich noch durch die Mulde von Gutenfeld. Im Westen steigen ziemlich schroffe Hochränder daraus empor, im Verlaufe einer Linie, welche sich vom Skorter Verch bei Gottschee zum Ostri Verch bei Reifnitz zieht. Hinter dieser steht noch eine zweite Reihe von Klippen mit dem Göttennitza Verch. Im Osten fällt die Mulde gleichfalls mit Hochrändern — dem Hornwalde — ab zur südlichen Gurk. Auf dieser Seite steht bei Ober-Gurk der Machko Verch. Die Kulpa begrenzt südlich das Thal und das Land, und von derselben steigt bei Osiunitz der Zherkh Verch empor. Jenseits der Kulpa zieht das Gebirge in Kroatien weiter mit dem Slita velika, Velki Bergomel, Velki Tumacz Verch, und dem Tissovacz Verch.

Der Südwestrand des Schneeberger Plateau's setzt noch weiter am Meere fort mit dem Tissovacz, Sterganiza Dedomir, hinter welchem der Bittoray steht. Die Insel

Veglia gehört noch ganz diesem Zuge an, der auf ihr mit dem Trisskovaz von 1.711' Seehöhe endet.

b. Parallel mit diesem Hauptzuge läuft, um etwa 500 Fuß niedriger, der berüchtigte Karst, Monti del Carso, von den Wenden Gabrik genannt, das zweite Gebirge der Julischen Alpen. Der Karst ist ein nacktes Kalkfelsenplateau, ohne alle Vegetation, welche nur in den mulden- und trichterförmigen Vertiefungen und Thälern sich findet, wo sie übrigens üppig gedeiht. Kein Wild belebt diese starre Oede weißer Klippen, über welche die Bora in voller Wuth hinstürmt, oft die schwersten Lastwägen vor sich niederwerfend und alle Verbindung hemmend. Große Aehnlichkeit hat mit dem Karst das steinerne Meer im salzburgischen Pinzgau, denn auch jener gleicht in seiner Oberfläche einem wellenschlagenden, zu Stein erstarrtem Meere, welches mit zahllosen Gesteintrümmern wie mit Wogenschaum übersäet ist. Das Gebirge ist ein nach allen Richtungen hin zerklüfteter, durch Verwitterung gefurchter und durchlöcherter Kalkstein. Gewiß war aber dasselbe einst ebenso von Waldungen bedeckt, wie der Hauptzug des Gebirges; einige Ueberreste beweisen dieß und gelungene Pflanzungen sprechen für die Möglichkeit einer Kultur. Die Ausdehnung des Karst beträgt 20 Stunden in der Länge, 6 — 8 in der größten Breite, zwischen den Flüssen Recca und Bogliunza, über die Berge Planik und Sia hin. Der Karst ist noch wasserärmer als der Hauptzug der Julischen Alpen und auch hier finden sich nur wenige, aber ziemlich starke Gewässer in tief eingeschnittenen Rinnsalen; die zahlreichen labenden Quellbäche der nördlichen Alpen sucht man hier vergebens. Im nordwestlichen Theile finden sich aber doch ein paar kleine Seen. Das Gebirge zerfällt in drei Haupttheile, dem eigentlichen sogenannten (Triester) Karst, dem Tschitscher Boden und dem Castuaner Wald. Der Karst steigt aus dem Isonzothale bei Gradiska an, und enthält folgende Höhenpunkte: Monte Michaele 861', Trstl 2.022', Schunka 1.631', Uremschiza am Nordrand, 2.020, Monte Wounig, in der Mitte, 1.711, dann Slaunik 3.239, Schabnik 3.223', Sia 3.915'. Die äußerst merkwürdige Mulde, welche die Recca durchfließt, scheidet den Tschitscher Boden von dem Plateau des Schneeberges. Die Abdachung des ganzen Gebirges ist südlich, aber indeß der Karst steil gegen die Wippach nördlich abfällt, stürzt der Tschitscher Boden südwestlich schroff gegen die Fiumara mit Hochrändern. So wasserarm das Plateau selbst ist, so zahlreiche Gewässer entströmen hier seinem Fuße; auf einer Strecke von 12 Stunden finden sich eben so viele Flüsse, die Recca, Risano, Rigriovaz, Dragogna, Brazzano, der Quieto, die Liumara rc. — An den Karst stößt hier eine sehr zerrissene Zwischenparthie felsiger Höhen, und dann breitet sich das Plateau von Istrien aus. Es hat denselben Character, doch etwas weniger öde, und wird von den tiefen Rinnsalen des Quieto, der Dragogna rc. durchschnitten. Auch hier bietet das Thal von Leme die Erscheinung eines Wassersaugers, denn die Draga verschwindet in demselben. In Istrien findet man die Gipfel: Monte Maglio, bei Pirano, 864', M. Semi 1.494', M. Tizzano 1.058', M. Maggiore 4.410', S. Michaele, bei Valle, 629', M. Gradina 801', südlich von Pola bei Promontore. — Nach Osten setzt der Tschitscher Boden, wie schon erwähnt, mit dem Castuaner Wald fort. In seinem Südrande stehen der Monte Maggiore 4.410', und der Sissol 2.631. In derselben Richtung trifft man dann auf der Insel Cherso die Felsengipfel Trebanschich 940', Syss 2.017', Jessovatz 1.717', Chelm 1.527', Ostroi 626'. Mit Cherso stand offenbar einst die Insel Lussin in Verbindung, auf welcher man eine scharfe Gräte verfolgt mit dem Monte Ossero 1.844', Grischiza und Calvario 724'. Der Monte Grisine auf S. Pietro di Nembi ist der letzte Punkt des ganzen Zuges.

Der merkwürdigste Berg des ganzen südlichen Kalkgebirges, zugleich dessen höchste Spitze, ist der Terglou, auch Triglou, Triglav genannt von seinen drei Spitzen,

wohl auch bieli Verch, weißer Felsen, nach der Farbe seiner Kalkklippen. Er steht auf der Grenzlinie des Küstenlandes und Krain, und ist gewissermaßen ein Grenzstein der deutschen, slavischen und italienischen Sprache, eine Wasserscheide des schwarzen und adriatischen Meeres, nach der Sau und dem Isonzo. Der zweite Gipfel, der kleine Terglou (mali Triglav) hängt mit dem höheren durch einen 120′ langen verwitterten, schneidigen Grat zusammen, der an einigen Stellen nur etliche Zoll breit, beiderseits 3.000 und 1.200 Fuß abstürzt. Der höchste Gipfel, der große Terglou (velki Triglav) ist eine 18 Fuß höhere Felsklippe, 12—18′ breit, gegen 90′ lang mit zwei Kuppen. Das Panorama vom Terglou ist vielleicht das schönste in der Monarchie. Frappant ist namentlich der Ueberblick der Kalkkette im Westen, die sich als ein phantastisch-wildes Gemäuer von 4—8 Stunden Breite darstellt. Deutlich sieht man Udine, Pordenone, Treviso, Venedig; die Centralkette nördlich, vom Zebedul im Veltlin bis zum Hafnerspitz, steht mit all' ihren imposanten Gletschern vor dem Blicke. Südlich sind der Monte maggiore, und die Kapella die Grenzpunkte. Die Besteigung des Terglou erfordert 12 Stunden, ist höchst beschwerlich und zum Theil sehr gefährlich, namentlich das Erklettern der senkrechten Wand des höchsten Gipfels. Am besten kömmt man dem Terglou an der Südostseite bei, von Althammer aus, am Wocheiner See, aber es hält schwer, einen Führer zu finden der deutsch spricht. Die bisher bekannt gewordenen, keinem Zweifel unterliegenden Ersteigungen des großen Terglou geschahen zuerst durch Wundarzt Willonitzer aus Althammer, mit dem Gemsenjäger Rositzh und den Bergleuten Kos und Koroschez im Jahre 1778; diesen folgte Haquet 1779, kam aber nie auf den Gipfel des großen, sondern nur auf den kleinen Terglou. 1790 erreichte den Gipfel Hetman Scherronik, 1792 wagte sich der Gemsjäger Primus sogar in der Dämmerung hinauf, zündete ein Feuer an und klomm mit einem Brande abwärts. Er erhielt über dieses tollkühne Wagstück ein schriftliches Zeugniß. Die ferneren Ersteiger sind: Kleiner 1793; Kaplan Faßmann von Jessenize 1809; Sieber (der bekannte Botaniker) 1812; Kaplan Pfeiffer von Mitterdorf erreichte 1820 nur den kleinen, Hodnik den großen Terglou; Hauptmann Bosio 1822; Major Maurer und Franz von Rosthorn 1828 *); die Freiherrn K. und A. von Zoys, Fr. v. Herrmansthal, K. Steinböck und J. Thonhauser **); 1832 Leop. Kinner; 1833 Dr. Tuscheck ***). Bosio's Ersteigung ist eine der denkwürdigsten Alpenreisen, durch das furchtbare Ungewitter, welches ihn auf dem Gipfel überfiel und einen Führer erschlug) †. — Der Grintouz wird vom Fellacher Bade in 10 Stunden erstiegen; der Weg führt über das Fuchswirthshaus in der Kanker, dem letzten Standpunkte, von wo noch 7 Stunden auf den Gipfel sind. — Der Loibl ist durch die Straße merkwürdig, welche Karl VI. über denselben bauen ließ, siehe „Straßenwesen“. — Die Obir (nicht der Obir, denn slavisch heißt der Berg ta Obirja ††) bietet eine herrliche Rundsicht und wird deshalb häufig bestiegen, am besten von Freibach, in 3 Stunden, Der höchste Gipfel ragt hoch über den Rücken empor und heißt Osterza; er hat nur für wenig Menschen Raum. Südlich hängt die Obir durch den Abhang na Szeneczak und den schmalen Sattel na Schaida mit der schroffen Koschula zusammen. — Die Petze oder Petschen bietet eine sehr reizende Rundsicht und wird von Schwar-

---

*) Schilderung einer Ersteigung des Terglou. Zeitschrift f. Kunst und Literatur. 1830. Nr. 50 Von Franz von Rosthorn.

**) Eine neuerliche Ersteigung des Triglou. Von Frz. v. Herrmannsthal. Ebenda. 1831. Nr. 128.

***) Illirisches Blatt 1833. S. 185.

†) Erzählt in Hormayers Archiv f. Geschichte. 1823. Nr. 20.

††) Carinthia. 1824.

zenbach in 5 Stunden ersteigen. Der Berg steigt aus dem Jaunthale schroff empor, ist aber auf den andern Seiten von fruchtbaren Vorgebirgen umlagert. Der Rücken trägt eine Fläche von $1^1/_2$ Stunde Länge, aus welcher drei Kuppen emporsteigen, deren höchste, die mittlere, der St. Jakobsgipfel ist. — Weniger besucht ist der Schneeberg bei Laas, von dessen Gipfel man Krain, einen Theil von Kroatien und die Inseln übersieht. — Auch von dem breiten Gipfel des Nanas hat man herrliche Uebersicht von Friaul, Krain und Istrien. — Der höchste Punkt von Istrien ist der Monte Maggiore, botanisch sehr interessant. Man ersteigt ihn vom Dorfe Wrauja an der Fiumaner Straße oder von Albona über Cepich. Der Berg besteht aus zwei Absätzen. Der erste bildet eine Terrasse, welche drei Dörfer trägt, der zweite Absatz steigt hier empor, viel schmäler, mit fünf Einschnitten, welche man übersteigen muß. Der Rücken des Berges ist so schmal, daß kaum zwei Personen neben einander gehen können, westlich hat man einen Abgrund zur Seite. An der Südseite ist der Berg kahl, nördlich aber dicht mit Buchen bewachsen.

Illirien ist also durchaus Gebirgsland, bis auf einen kleinen Theil von Görz, und der nordwestliche Theil. Oberkärnthen ist auch wahres Alpenland, wie das angrenzende Tirol und Salzburg. Der Meridian von Villach scheidet Kärnthen in eine westliche und östliche Hälfte. Jene ist ganz vom Hochgebirge erfüllt, diese aber nur von demselben begrenzt, so daß das Innere sich als Hügelland darstellt. Die Gegend von Klagenfurt ist die tiefste Stelle, und enthält noch jetzt einen See und Sumpf aus jener Zeit, in der das ganze Gebiet ein Seebecken war, dessen Inseln der Ulrichsberg, die Berge von Griffen, und dessen Uferränder die Vorberge der norischen und karnischen Alpen waren. Die Hochthäler der Möll, die Fleiß ꝛc. sind die „innerösterreichische Schweiz“ und tragen den Charakter erhabener Alpennatur, wie nur das Berner Oberland. Unterkärnthen, reich an schönen großen Seen verdient vielleicht noch den Vorzug vor dem österreichischen Salzkammergut an Abwechselung romantischer Scenerien. Sind Kärnthen's Naturschönheiten schon wenig bekannt, so ist dies mit Krain und Istrien noch mehr der Fall. Die südliche Kalkkette ist an grotesken abenteuerlichen Bildern der nördlichen in der Obersteiermark noch weit überlegen, und doch — wer kennt sie, wie wenig Ansichten existiren von derselben?! Insbesondere die Umgebungen des Terglou, die Wechein, die Kerma, gehören zu den merkwürdigsten Parthien der ganzen Alpenkette. Die Julischen Alpen vollends sind terra incognita, man weiß wenig mehr, als daß der Hauptzug undurchdringliche Waldwüsten, der Karst unbescheiblich öde Steinwüsten trage. Istriens Küsten waren offenbar zur Zeit der Römer bekannter und besuchter als jetzt, wo nur der Botaniker dahin sich verirrt, die interessante Ausbeute preisend, aber die ältesten Leute sich nicht erinnern, je einen Maler gesehen zu haben.

Gletscher. Illirien hat keine so ausgedehnten Eisfelder mehr wie Salzburg, aber doch den schönsten Gletscher der norischen Alpen, nämlich die Pasterze am Großglockner, welchen sie in zwei Armen wie ein Y umlagert. Ihre größte Ausdehnung von der hohen Riſſ in das Pasterzenthal herab, beträgt 3 Stunden, die Breite nur $1^1/_2$. Der Gletscher erfüllt den Raum nördlich vom Glockner bis zur Gräte der Tauern, jenseits welchen er mit den Eismassen des Wisbachhornes in Salzburg zusammenhängt, und theilt sich in die obere und untere Pasterze. Zwischen beiden in der Gamsgrube, unter den Wänden des Fuscherkares, ließ Erzherzog Johann eine Hütte erbauen, den zahlreich hieher pilgernden Botanikern ein willkommner Zufluchtsort. — Von den Gletschern, welche sich an der Gräte der Tauern fortziehen, gehören nur die südlichen Abhänge zu Kärnthen, (unter andern liegt am Sonnenblick eine 300' mächtige Eismasse), erst vom Ankogel zieht sich eine bedeutendere Gletscherpartie südöstlich in das Land. Ihre Länge beträgt bei 3 Stunden, die größte Breite

etwa 2. Die Hauptmasse geht vom Ankogel südlich und nördlich um das Maltathal herum und heißt kleines und großes Elendkees (auch in Kärnthen heißt Eis und gefrorner ewiger Schnee „Kees“). — Südlich vom Glockner ist das ziemlich bedeutende Gößnitzkees. Von größerer Mächtigkeit sind die beiden Gletscher der Krainer Alpen; 2 Stunden lang und 1 Stunde breit ist der Gletscher am Monte Canin, und eben so groß die Eismasse am Berge Krn. Doch findet sich hier ewiger Schnee vorherrschend, eigentliches Gletschereis weniger, und dasselbe gilt vom Terglou, an welchem durchaus kein Eis sich findet. Man kann annehmen, daß die Gletscher in Illirien im Ganzen 4 Quadratmeilen bedecken. Für das Anwachsen der Gletscher in Kärnthen führt man manche Belege an, namentlich bei der Pasterze, der Goldzeche, dem Zirknitzkees u. s. w. Ein Eisfeld heißt daselbst Sagoritzer Wiese, weil vor 150 Jahren wirklich noch Gras an dieser Stelle gemäht wurde.

Gebirgspässe.

Die wichtigsten sind natürlich in der Centralkette, wo sie wie in Oesterreich und Steiermark Tauern genannt werden. Sie wurden bereits mit jenen Ländern geschildert, nur erhalten einige in Kärnthen andere Namen, der Rauriser heißt hier Heil. Blut-Tauern, der Naßfelder wird Malnitzer genannt u. s. w.. Sie erreichen 8000′ Höhe. Der Katsch-Tauern ist der niedrigste, von nur 5.000′. Bedeutend tiefer liegen die Päße der Alpenzweige, z. B. der Uebergangspunkt aus dem Mur- in das Gurkthal, die Pack, zwischen der Stub- und Koralpe im Durchschnitte etwa zu 4.000′. Zu gleicher Höhe liegen auch die Päße der Kalkalpen, der Trojanerberg, der berühmte Loebel 4.361′, der Predil 3.718′. Der niederste aller Alpenpäße ist die Wasserscheide der Gailitz und Fella, bei Saifnitz, 2.479′. Im Hochgebirge heißen die Uebergänge aus einem Hochthal in das andere, Scharten.

Thäler.

Illirien enthält drei Hauptthäler, durch die Flüße Drau, Sau und Isonzo gebildet. Das Drauthal ist das bedeudentste, ein 25 Meilen langes Längenthal, dessen meiste Nebenthäler an der Nordseite sich finden. Um 2 Meilen kürzer ist das Savethal, bis Laibach gleichfalls ein Längenthal. Es hat wenige und kurze Seitenthäler. Das Isonzothal ist das einzige bedeutende an der Südseite der Alpen, 15 Meilen lang. (Ausführlichere Angaben folgen in der Topographie.)

Kärnthen und Krain sind reich an Engthälern und Engpässen, aber wenige sind zu malerischer Berühmtheit gelangt. Oberhalb Weitenfeld ist die romantische enge Gurk, eine Kluft, in der sich die Gurk in einem Felsenbette von kaum 2′ Breite zwischen ungeheuren Felswänden tobend fortwälzt. Die Ruine Alt-Albeck beherrscht den Eingang. Der Paß von Malborgetto ist durch die Vertheidigung von 1809 berühmt geworden. Militärisch wichtig sind noch die Flitscher Klause, der Paß von Pontafel. Der Eingang in die Wochein ist eine Schlucht, die Stiege, (v Stengah) genannt, durch welche die Save braust.

Illirien hat nur eine eigentliche Ebene, an der Mündung des Isonzo, 5 Meilen lang, 3 breit, der Beginn der großen venezianischen Ebene. Die Hauptthäler haben einige breitere ebene Strecken, wie die Klagenfurter Ebene, das Zollfeld, 3 Meilen lang, 1 breit. Das Drauthal bildet von Sachsenburg bis unter Paternion eine Ebene, das fruchtbare Lurnfeld, die aber nur $1/2$ Stunde breit ist, obwohl 4 lang. Von eben dieser Breite ist die Ebene des Geilthales, von Mauthen abwärts bis zur Villacher Alpe, nur unter St. Hermagor ist eine engere Stelle. Im Gurkthale

ist unter Friesach das **Krappfeld** (Kraftfeld), 6 Stunden lang, bis 1 Stunde breit. Viel bedeutender sind die Thalebenen der Sau. Bei Radmansdorf ist die erste Ebene, 1 Meile lang, über 1 Meile breit, bei Krainburg die zweite, 2½ Meilen breit, 2 lang. Durch den Uraschiza (heiliger Berg) und seine Nachbarhügel, wird diese von der großen Laibacher Ebene getrennt, 3 Meilen lang, aber von verschiedener Breite, bis zu 2 Meilen. Die wenigsten ebenen Strecken hat Istrien, das Thal des Quieto hat an seiner Mündung nur ½ Stunde in der Breite auf 1 Meile Länge.

Höhlen.

Illirien ist das Land der unterirdischen Wunder. Keine andere Provinz der Monarchie hat verhältnißmäßig so viele und mannigfaltige Höhlenbildungen aufzuweisen, und einige derselben gehören zu den ausgezeichnetsten in Europa. Kärnthen ist seiner geognostischen Beschaffenheit nach, daran weit ärmer als Krain. An der Stangalpe ist die berühmte **Freimannshöhle** oder Freimannsgrube, seit Jahrhunderten schon von Schatzgräbern besucht, welche dort den „Freimann" beschworen, ihnen zu helfen Die **Krebenze** ist merkwürdig durch ihre senkrechten Höhlen, deren man 5 größere zählt. Am bedeutendsten ist das **Dörflinger Loch**, in welchem sich ein See befindet, er hat keinen sichtbaren Abfluß, aber man hört das Gurgeln der in die Tiefe sich ziehenden Gewässer. Ein Erdfall machte neuerlich die Höhle unzugänglich. — In der Kluft die „enge Gurk" ist die **Neptunsgrotte**. Bei Stein im Jaunthale ist eine Tropfsteingrotte sehenswerth, die **steinerne Melk** genannt. In den Krainer Alpen finden sich schon mehre Höhlen. Bei Kronau an der Sau ist ein Felsengang im Schneeberge, welcher durch denselben bis in den jenseitigen Flitscherboden führen soll. Aehnliche natürliche Stollen gibt es weiterhin bei Neumarktl, bei Krainburg, wo der Margarethenberg durchbohrt ist, dann im Utschkeberg, im Lilienberge im Mareitscherboden u. s. w. Bei Hopfenbach ist ein merkwürdiger Erdkessel (Erdfall) Pristautka Jama genannt, bei Schallendorf wird eine Felsenritze als bemerkenswerth genannt u. s. w. Der Terglou selbst ist voll Klüfte. Aus einem Felsenloche an seinem Fuße stürzt die Savitza hervor.

Am merkwürdigsten aber sind die Julischen Alpen durch zahlreiche und ausgezeichnete Höhlen. An der Poststraße von Laibach nach Triest, bei Planina, ist die berühmte **Unzhöhle** oder Kleinhäuslergrotte im Mühlthale. In einer Felsenschlucht, welche die Ruine der Burg Kleinhäusel beherrscht, öffnet sich plötzlich ein Kessel, von senkrechten hohen Felswänden gebildet, die ein herrliches Echo geben. Der Eingang in die Höhle, welche reich an Stalaktiken ist, ist eine imposante Halle, wie an einem gothischen Dome, aber je weiter einwärts, desto enger und niederer wird die Grotte, bis sie endlich nur dem Bache Raum läßt, der sie durchströmt. Eine Stunde von Planina ist bei Sliviz die Grotte von **St. Kanzian**, so benannt von der verfallenen St. Kanziankirche, welche auf dem Berge steht. Vor dem Eingange wölbt sich ein natürlicher hoher Felsenbogen auf, „Felsenbrücke von St. Kanzian" genannt. Auch hier stürzt ein Bach, der Jesero (?) aus einer Höhle hervor, verschwindet aber schon nach einigen hundert Schritten wieder in dem zerklüfteten Boden.

An derselben Straße, 2 Meilen weiter liegt der Flecken Adelsberg, welcher der berühmtesten aus allen österreichischen, der **Adelsberger Grotte** den Namen gab *). Die Kunst hat für dieses Wunderwerk der Natur das Möglichste gethan. An

*) Fr. Graf v. **Hohenwart**: Wegweiser für die Wanderer in die berühmte Adelsberger

allen Abgründen hat man Parapete, an den Brücken Geländer angebracht und zur Erhaltung der Gänge, Brücken 2c. ein mäßiges Eintrittsgeld festgesetzt (12 Kreuzer für den Kopf). Um muthwillige Zerstörungen abzuhalten, ist der Eingang mit einer Thüre verschlossen, und sind beeidete Führer aufgestellt, welche nur Grubenlampen, keine Fackeln brennen dürfen, damit die Stalaktiten durch den Rauch nicht geschwärzt werden. Am Pfingstmontage wird das Grottenfest gefeiert, eine Feier, einzig in ihrer Art; die ganze Höhle wird dabei beleuchtet. — Eine Allee führt zu dem Berge, in welchen sich die Poik stürzt; 72′ über dem Wasserspiegel ist der Eingang. Die Grotte besteht aus zwei Theilen, der alten, schon seit 300 Jahren bekannten, welche 175 Klafter lang ist, und der neuen oder Ferdinandsgrotte, welche H. v. Löwengreif 1816 entdeckte; diese ist noch 1.250 Klafter länger. Die merkwürdigsten Parthien sind folgende: der herrliche Dom des Neptun, 141′ breit, 90′ hoch, von der Poik durchströmt, über welche eine natürliche Felsenbrücke von 78′ Länge führt; Denkmal der Anwesenheit Kaisers Franz I. 1816. Das inkrustirte Skelett, welches eine Säule umschlungen hält. Um in die neue Grotte zu gelangen, steigt man an der Brücke in jenem Dom 61 Stufen hinab zum Flusse, und jenseits wieder 82 empor. Dieser Theil ist durch die mannigfaltigsten zahllosen Tropfsteinbildungen ausgezeichnet. Denkmal des Besuchs Kaisers Ferdinand, 1819. Die Ferdinandsgrotte, 1.218′ lang; die Kapelle. Das schönste Schauspiel ist der sogenannte Vorhang, eine große Wand von weißem, halbdurchsichtigen Tropfsteine, mit doppelter orangefarbner Einfassung von Eisenthon. Nach 800 Klaftern vom Eingange theilt sich die Höhle in zwei Gänge, deren längerer an einem See endet, über welchen man noch nicht vordrang. In diesen hintersten Gängen wurden Reste urweltlicher Thiere (ursus spelaeus) in großer Menge gefunden. Der kürzere Gang endet an dem freistehenden „Kalvarienberge“ einem Hügel in der Höhle von bedeutendem Umfange.

Eine Stunde von Adelsberg ist die zweite große Höhle, die Magdalenengrotte, von der nahstehenden Kapelle so genannt. Sie hat nicht die Ausdehnung der vorigen, ist aber sehr ausgezeichnet durch die zahllosen kolossalen Tropfsteinsäulen, welche die Decke tragen, Mannigfaltigkeit der Formen, insbesondere aber durch den kleinen See an ihrem Ende, in welchem der merkwürdige Olm oder Proteus anguinus lebt. — 2½ Stunde östlich von Adelsberg, in einem Felsenkessel, am Fuße des Nanas befinden sich die grotesken Höhlen von Lueg. Am Thalboden stürzt sich die Lokva in eine Grotte, über dieser ist die zweite, die Haupthöhle, 200 Klafter lang, noch höher endlich an der senkrechten Wand die dritte, in welche das Schloß Lueg hinein gebaut ist. Im weiteren Zuge des Gebirges nach Südost ist bei Laas die große St. Lorenzhöhle, bei der gleichnamigen Kirche. Sie enthält viele Stalaktiten und einen kleinen fischreichen See. Ueberhaupt ist die Umgebung des Zirknitzer Sees reich an kleinen Höhlen, worunter das sagenreiche Wetterloch, die Höhle auf dem Vini Verch und andere mehr. — An der Nordseite des Gebirges ist bei Podgotsch eine sehenswerthe Höhle in einem Stinksteinfelsen. Sie ist durch einen Wasserfall interessant, den in ihr ein starker Bach bildet, welcher sich bei U-Paniguah in die Erde verliert. Auch hier findet man einen See. Mit dieser Höhle soll die Tropfsteingrotte bei dem eine Stunde entfernten Kumpole in Verbindung stehen.

---

und Kronprinz-Ferdinands-Grotte 2c. — und Al. Schaffenrath: Ansichten derselben. Querfolio. Laibach 1830.

Agapito: Le Grotte di Adlersberg. 12. Vienna 1823.

Brocchi's geognostische Bemerkungen über die Höhlen bei Adlersberg in Bibliotheca ital. T. XXV. p. 275 und Leonhard's Zeitschrift. 1828. 943.

Bei Weichselburg ist der merkwürdige Hungerberg (Laphnagora), ein Kalkfelsen, auf welchem eine alte mit starken Ringmauern umgebene Kirche (Tabor) steht. Unter derselben ist eine Höhle, 60′ hoch, 120′ tief, in der man im Frühjahre Eissäulen zu mehren Fuß im Durchschnitte findet. Eine äußerst interessante Eishöhle befindet sich bei Teplitz nächst Neustädtel im Hornwalde. Man gelangt durch einen Schlund in dieselbe, der einerseits durch eine senkrechte Wand gebildet wird, andererseits durch einen Abhang von 70° Neigung, an dem man hinabsteigt. In der Tiefe findet man einen prachtvollen Eispallast, 60 Klaftern hoch, 100 breit, mit zahllosen Eissäulen. Bei einer Lufttemperatur von + 13° R. hat das Innere der Höhle + 3. Der Badepächter zu Teplitz versorgt sich hier mit Eis. Bei Triest, nächst Lipizza ist die große Grotte von Corgnale (Corniale) oder Vileniza. Sie ist mit einer Thüre verschlossen, eine Steintreppe führt in die Tiefe. Durch ein Labyrinth von Gängen und Hallen, auf gewaltige Stalaktiten gestützt, kömmt man 140 Klafter abwärts; endlich erreicht man die „Kanzel“, einen flachen Fels, der über einen Abgrund hängt, in dem ein Bach rauscht. Ein Pistolenschuß ist hier von ungeheurer Wirkung. Die Höhle erstreckt sich noch viel weiter, nach Nord und West gehen mehre Gänge ab, aber noch nicht untersucht.

In einem Lande, so reich an Höhlenbildungen, fehlt es natürlich auch nicht an Bergstürzen, Erdfällen u. dergl., es sind aber wenige bekannt geworden. Die wichtigste Erscheinung dieser Art war der Einsturz des Dorbatsch bei Villach. Sein ungeheurer senkrechter Absturz gegen das Thal bezeichnet die Furchtbarkeit dieses Ereignisses, welches am 25. Januar 1359 (1348?) geschah. Durch ein Erdbeben erschüttert, wurde der Fuß des Berges durch den Geilfluß untergraben, der durch Muren mehrere Tage verdämmt, nicht abfließen konnte. Um Mitternacht erfolgte der Sturz, welcher 17 Ortschaften, 9 Kirchen und 3 Schlösser begrub. Noch 1802 kam man bei Arnoldstein auf ein Gewölbe mit 33 Skeletten. Die ganze Strecke des Geilflusses, von Sack bis Federaum, ist noch jetzt mit Felstrümmern so angefüllt, daß sie kaum fahrbar ist, und die Stelle heißt allgemein „die Schütt“. — Am Reiskofel im Geilthale finden jährlich Erdfälle statt.

Gewässer.

Illirien ist sehr ungleich bewässert, indessen Kärnthen reich an strömenden Wässern ist, Istrien vom Meere bespült wird, leidet der südliche Theil von Krain, eigentlich das Plateau der julischen Alpen, so an Wassermangel, daß ein Distrikt den Namen „Dürrkrain“ (soucha Kraina) erhalten hat, nämlich die Gegend zwischen Laibach und der südlichen Gurk, wo es fast gar keine Brunnquellen giebt. Der nordöstliche Theil des Reiches gehört mit seinen Gewässern zum Stromsysteme der Donau, also des schwarzen Meeres, aber alle Gewässer, welche an dem Südrande jenes Gebirgsplateau entspringen, fließen dem adriatischen Meere zu, ohne indeß mehr als Küstenflüsse zu sein, mit Ausnahme des Isonzo.

I. Zum Stromgebiete der Donau.

1. Die Drau (landesüblich auch „Trappfluß“ genannt). Nach einem $7^1/_2$ Meilen langen Laufe in Tirol, tritt dieser Fluß bei Oberburg schiffbar in Kärnthen ein, und gehört auf $19^1/_4$ Meile diesem Lande an, in der letzten halben Meile als Grenzfluß gegen Steiermark. Das Wasser der Drau ist blaugrau, aber häufig trübe. Das

Gefäll beträgt 28′ auf eine Meile, die Breite wechselt zwischen 480′ und 120′, die Tiefe zwischen 12′ und 3′. Im Verhältniß zu ihrer Wassermasse breitet sich die Drau an vielen Orten zu sehr aus. An einigen Stellen giebt es auch einzelne kleine Wellenbrecher. — Nebenfüsse am rechten Ufer. Die Möll entspringt bei H. Blut aus den Gletscherbächen des Großglockners, ist ein reißender, verheerender Bergstrom und mündet unter Sachsenburg bei der Möllbrücke. Die Liser, welche die reißende Malta aufnimmt, die vom Ankogel herabkommt, mündet unter Spital. Die Gurk (die nördliche oder kärnthnerische, zum Unterschiede von der südlichen in Krain, welche in die Sau mündet) ist am bedeutendsten auf dieser Seite, sie entspringt an der steirischen Grenze aus den hohen Turer Seen am Kalteben Kopf und nimmt unterhalb Klagenfurt den ziemlich starken Glanbach auf; bei Stein mündet die Gurk nach 14 Meilen Lauf in die Drau. Die Lavant entspringt noch in Steiermark und fällt nach 6 Meilen bei Lavamünd in die Drau. Nebenflüsse am rechten Ufer. Am bedeutendsten von allen ist der Geilfluß (Sila), der in Tirol entspringt, das fruchtbare Geilthal durchfließt, und nach 12 Meilen bei Maria Geil unter Villach mündet. Die übrigen Zuflüsse dieses Ufers sind unbedeutende Bäche, unter denen der Mies- oder Mieslingbach eine kleine Strecke ober seiner Mündung die Grenze bildet.

2. Die Sau oder Save ist der Hauptfluß von Krain und empfängt namentlich alle Gewässer der Krainer Alpen. Die Sau entspringt aus zwei Quellen am Gebirgsstocke des Triglav. Die erste Quelle, immer klar, von gleichem Wasserstande, stürzt in dem Hochthale Planiza von dem Felsenkopfe Ponschiza, einem Nachbarn des hohen Mangert herab und bildet den kleinen Wurzner See. Nach kurzem Laufe versiegt sie in dem Schottergrunde des Thales, bricht aber eine Stunde weiter nördlich zwischen Ratschach und Wurzen wieder hervor und erhält den Namen Wurzner Sau. Die zweite Hauptquelle ist an der Südseite des Terglou, auf den Hochalmen sa Jeserzam und sa Utech zu suchen. 8 kleine Seen fließen hier theils in einander, theils unterirdisch ab, das gesammelte Wasser stürzt endlich aus der Felswand Schoulastenza als starker Bach hervor, welcher Savitza, kleine Sau genannt, den Wocheiner See bildet, und als dessen Abfluß den Namen Wocheiner Sau erhält. Durch 17 wilde Bergbäche verstärkt, vereinigt sich diese bei na Schaga, oberhalb Radmannsdorf mit der Wurzner Sau und fernerhin heißt der Fluß geradezu Sau oder Save. Von diesem Vereinigungspunkte an, strömt der Fluß 11 Meilen ganz im Lande, und noch weitere 7 Meilen als Grenzfluß gegen Steiermark, im Ganzen also 18 Meilen. Bis zur Einmündung des Laibachflusses nimmt man das Gefälle auf 40′ an, weiterhin beträgt es etwa 27′ auf die Meile. Die Breite beträgt ober Ratschach nur 54, bei Letsche aber 720, die Tiefe unter Gurkfeld nur 2, unter Ponovizh aber 30 Fuß. Das Wasser der Sau ist grünlichblau, das Flußbett an mehren Stellen durch Felsen eingeengt, auch von Riffen durchsetzt, welche heftigen Schwall erzeugen und der Schifffahrt gefährlich werden. Die Veränderlichkeit des Fahrwassers, die plötzlichen Anschwellungen u. dergl. haben das Sprüchwort erzeugt „die Drau ist ihre eigne Frau". Die bedeutendsten sind bei Kletsche, das Riff bei Laase, mitten aus dem Strombette vorragend, die Felsen bei Poganig, Ponovizh ꝛc. Von Gurkfeld abwärts theilt sich der Fluß in viele Arme, welche das Fahrwasser entkräften. Nebenflüsse am rechten Ufer. Die Zeier, welche bei Bischoflaak die Pölland aufnimmt. Die Laibach (Lublana), der merkwürdigste Fluß des Landes, welcher zweimal in der Erde verschwindet und in geraumer Entfernung stärker als zuvor unter anderem Namen hervorbricht. Zwischen Sagurie und Donn entspringt die Poik (Poigk, Piuka), als ein starker Bach, welcher nach einem Laufe von drei Meilen sich in die Adelsberger Grotte stürzt. Diese Höhle ist überhaupt ein großes Wasser-

reservoir, denn auch am Fuße des Nanas verschwinden mehre Bäche in der Erde, welche ohne Zweifel in derselben mit der Poik sich vereinigen. Eine Meile nördlich von Adelsberg tritt plötzlich die Unz aus der nach ihr benannten Höhle zu Tage, welche nichts anderes als die indessen angewachsene Poik ist. Sie fließt in nördlicher Richtung eine Meile im Thale von Planina, um bei Jakobowitz abermals zu verschwinden. Erst 1½ Meilen nordöstlich erscheint das Gewässer wieder, nämlich bei Oberlaibach und zwar in mehren überaus starken Quellen, deren bedeutendste bei Hrieb, Vier und Verd hervorbrechen. Ihre Vereinigung nach etwa 100 Klaftern, bildet schon einen schiffbaren Fluß, der nun den Namen Laibach führt. Vom Ursprunge bei Oberlaibach bis zur Mündung unter der Stadt Laibach läuft der Fluß 5¼ Meilen mit einem Gefälle von 15′ auf die Meile. Die mittlere Breite wechselt von 18 zu 23, die Tiefe von 18 zu 25 Fuß. Gegen die Mündung zu bildet der Fluß zahlreiche Serpentinen. 1838 wurde das Flußbett geräumt und tiefer gelegt. Die Laibach selbst hat wieder schiffbare Nebenflüsse, nämlich die Ischza und Bistra. Die Ischza quillt bei Igg (Brunndorf) aus mehren Felsenritzen mit solcher Wassermenge hervor, daß sie gleich einige Mühlen treibt und schiffbar wird. Nach 1¼ Meile mündet sie in die Laibach mit nicht mehr als 3½ Fuß Gefälle Die mittlere Breite beträgt 42, die Tiefe 3 Fuß. Südwestlich von Oberlaibach entspringt auf ähnliche Art bei Freudenthal aus dem Berge Lippouz die Bistra. Nach 250 Schritten ist sie schon schiffbar, mündet aber bereits nach ¾ Stunden, mit einem Gefälle von 2½ Fuß, in die Laibach. Die Breite beträgt 30, die Tiefe 3½ Fuß. Beide Flüsse sind sicher nichts anderes als die Ausbrüche der Gewässer, welche sich in den Höhlen des Birnbaumer Waldes sammeln. — Die Gurk (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Nebenflusse der Drau) entspringt ebenfalls als starker Bach bei Vietem, südlich von Weixelburg, und fällt nach 9 Meilen gegenüber der steirischen Stadt Rann in die Sau. Unter ihren Zuflüssen ist der Temeniz bemerkenswerth. Dieser Bach verliert sich nach einem Laufe von 3 Meilen unterhalb Treffen in der Erde, erscheint eine Stunde südlicher wieder bei Hönigstein, um nach einer Stunde abermals zu verschwinden, und endlich ober Neustädtel neuerdings hervorzubrechen, wo er den Namen Pretschna erhält und in die Gurk fällt. — Der stärkste Nebenfluß der Sau ist aber die Kulpa, welche indeß erst in Kroatien in jene mündet, und überhaupt nur als Grenzfluß in Betracht kömmt. Die Kulpa entspringt am Kupishy Verch, südlich von Ossionitz, betritt bei diesem Orte die Grenze, welche sie durch 12 Meilen bildet, und erst unter Boschiakova verläßt. Der bedeutendste Zufluß ist der Zhermomalschiza, welcher bei Möttling mündet. — Nebenflüsse am linken Ufer giebt es nur drei bemerkenswerthe, die Moschenitza, die Kanker und die Feistritz. Alle drei entspringen an der Südseite der Grintouzgruppe. Die Moschenitza mündet bei Podpart, die Kanker bei Krainburg, die Feistritz etwas oberhalb der Laibach bei Verehpole.

Der dritte Hauptfluß von Illirien ist der Isonzo, welcher die Reihe der Gewässer eröffnet, die in das adriatische Meer münden. Er entspringt im Trentathale am südlichen Fuße des Traunik, dessen nördlichem die Wurzner Sau entquillt. Er nimmt eine große Zahl reißender Bergströme auf, unter denen die Limenza und Sadenza wasserreicher sind als er selbst. Die ganze Länge seines Laufes beträgt 17½ Meilen. Bis Görz hat er ein sehr starkes, theilweise sogar ungewöhnliches Gefälle und eilt meistens mit Wasserstürzen und Stromschnellen dahin. Die Hochwässer erreichen an vielen Orten bis 12 Fuß. Das Gefäll von Görz abwärts beträgt ziemlich 26′ auf die Meile. In der Breite hat er unter Görz 240′, von der Insel Morosini angefangen aber noch einmal so viel; seine Geschwindigkeit beträgt bei Gradiska 3—4′ in der Sekunde, bei Pienis nur mehr 2½ und weiter abwärts noch weniger, so daß

eine Meile ober seiner Einmündung nur Ebbe und Fluth noch bemerkbar sind. Ober- und unterhalb Görz hat der Isonzo 11 bis 14' Tiefe, weiterhin im Durchschnitte etwa 4'. Gegen seine Ausmündung finden sich einzelne sehr tiefe Stellen, die Mündung selbst aber hat nur 6' bei Fluth, 3' bei Ebbe. Von der Insel Morosini an wird der Isonzo schiffbar und erhält den Namen Sdobba, womit man auch die Ausmündung selbst bezeichnet. Die Sdobba wird immer mehr vertragen, da der Fluß sich hier so austreitet, daß er nicht mehr die Kraft hat, sein Geschiebe in das Meer zu wälzen. In seinem obern Laufe strömt der Isonzo größtentheils in hohen natürlichen Ufern, stellenweise auch in Engschluchten, wie bei Sotuha, wo das Flußbett nur 6' breit ist. Gleich unterhalb Görz beginnen aber niedere Ufer, so daß schon bei Podgora das Schotterbett an 500 Klafter breit ist, dasselbe tritt unter Gradiska, bei Casseg-liano ein, wo sich zahllose alte Rinnsale finden, welche bei Hochwässern eben so viele Arme bilden und zur Verwilderung des Stromes beitragen. Schon seit den ältesten Zeiten mußten daher die Ländereien am unteren Laufe durch künstliche Dämme geschützt werden, welche namentlich am rechten Ufer von Ruda bis zur Mündung eine fast ununterbrochene Länge von 2½ Meile haben, am linken von Sagrado bis zur Insel Morosini etwa 1¾. Die älteren Anlagen sind weder nach einem durchgreifenden Plane, noch zweckmäßig genug angelegt, die neuesten Arbeiten suchen diesen Uebelständen zu begegnen. Sehr wohlthätig ist der neue Durchstich von Pienis, welcher das Flußbett um 870 Klafter verkürzt. — Am rechten Ufer ist der bedeutenste Zufluß des Isonzo die Torre. Dieser Bergstrom entspringt im Venetianischen in den karnischen Alpen, und betritt erst bei Viscon den Görzer Kreis, wo er nach einer Meile die Judrio aufnimmt, und weiter nach einer Meile in den Isonzo mündet. Die Torre liegt fast das ganze Jahr trocken, schwillt aber nach starken Regengüssen und bei Thauwetter so plötzlich an daß oft Menschen und Thiere verunglücken, während sie sein Bett passiren wollen. Die Hochwässer erreichen bis 15 Fuß und führen eine ungeheure Menge Schutt mit sich. Die Judri (Judrio) läuft dem Isonzo parallel und bildet von ihrem Ursprunge 4½ Meile weit die Grenze gegen Venedig, nach weiteren 2 Meilen mündet sie ober Aquileja. Auch dieser Wildbach (Torrente) hat nur bei starkem Regenwetter Wasser. Der Isonzato, auch Isoncello genannt, welcher ½ Stunde vom Meere in die Sdobba mündet, ist nichts anderes als ein altes Rinnsal des Isonzo. Er ist etwa 2 Meilen lang, entsteht oberhalb der Insel Morosini theils durch aufgestautes Flußwasser, theils durch den Eintritt des Meeres, daher Ebbe und Fluth der ganzen Länge nach wirksam ist. Die Tiefe beträgt gegen 10 Fuß. — Am linken Ufer sind die bedeutendsten Zuflüsse des Isonzo die I d r i a und die W i p p a c h (Vipacco). Letztere entspringt aus drei Quellen am Berge Nanas und treibt schon zwei Mühlen in dem gleichnamigen Dorfe. In unzähligen Serpentinen fließt sie 7½ Meile bis zur Mündung unterhalb Gabria, mit einem Gefälle von etwa 14'. Die Wippach ist sehr wasserreich durch mehre starke Waldbäche und hat fast durchgehends 6' Tiefe, wird aber nur zu Mühlwerken, nicht zur Schifffahrt benutzt. Am 31. August 1838 berichtete die Zeitung folgendes sonderbare Ereigniß; Die Wippach versiegte plötzlich und mit donnerähnlichem Getöse floß das Gewässer rückwärts (?), daß binnen 6 Stunden die Mühlen still standen, und die seichteren Stellen trocken wurden. Nach einer weiteren Stunde kam das Wasser zurück, und binnen 1½ Stunde war der Wasserstand wieder normal.

Vom Isonzo westlich sind noch einige kleine Flüsse zu bemerken, welche für die Küstenfahrt von Wichtigkeit sind. Bei Fiumicello entspringt der T h i e l, ein wahrer Saugkanal für die zahlreichen Binnengewässer dieser Gegend. In der Lagune von Grado nimmt er den Kanal Barbana auf und erhält nun den Namen Primero. Nach einem Laufe von 2 Meilen mündet er in das Meer. Der Thiel ist schon 10'

tief, der Primero aber selbst zur Zeit der Ebbe bis 40'. Die Breite steigt von 10 bis 100 Klaftern. — Etwas nördlicher, bei Ajello entspringt der Terzo, welcher aber erst von dem gleichnamigen Dorfe an so heißt. Schon nach einer halben Meile verliert er diesen Namen wieder, indem er sich in zwei Arme theilt, deren rechter Canale Anfora, der linke aber Fiume Attis oder Natissa heißt. Die Anfora mündet nach 1½ Meile bei dem gleichnamigen Orte in den Hafen Buso, die Natissa aber, welche weiterhin auch Canale delle Mee genannt wird, bei Grado durch den Canal di S. Pietro d'Orto. Der Terzo ist 2½ Meile lang, 5 bis 20 Klafter breit, 6 bis 20' tief. Seine beiden Arme, Anfora und Natissa, sind etwa 2 Meilen lang, 72' breit, 10 tief. Die Ausmündungen sind sehr vertragen. Die Anfora nimmt kurz vor ihrer Mündung die schiffbare Aussa auf. Diese entspringt im Venetianischen, bei Palma nuova, tritt bei Visco in den Görzer Kreis, wird bei Cervignano schiffbar, bildet fernerhin die Grenze und hat gegen 7½ Meile ganze Länge.

Der Timavo, der Timavus der Römer, entspringt bei S. Giovanni oberhalb Duino aus 7 Felsenlöchern, mit solcher Stärke, daß Seeschiffe ihn bis zur Quelle hinauf befahren können. Uebrigens ist sein Lauf nicht länger als 500 Klaftern, bei 25 Klafter Breite. Er ist offenbar ein Ausbruch der unterirdischen Karstgewässer (die Neukofler Recca?), hat nach starkem Wasser eine röthliche Farbe so daß seine Fluth eine halbe Stunde weit in das Meer erkennbar bleibt. Die Halbinsel Istrien ist kaum wasserreicher als Südkrain, denn fast alle Bäche trocknen im Sommer aus, und der Mangel an Wasser wird oft so herrschend, daß aus bedeutenden Entfernungen dasselbe zugeführt werden muß. Hauptfluß ist der Quieto, welcher aus der Vereinigung einiger Wildbäche bei Pinguente entspringt, und durch den Torrente Tottonega bei Montona schiffbar wird. Sein ganzer Lauf beträgt bei 5 Meilen, wovon 1¾ schiffbar. Sein Gefäll ist unterhalb sehr unbedeutend, die Geschwindigkeit 1' in der Sekunde, die Tiefe 2½'. Der Quieto fließt durchaus in einem tief eingeschnittenen Thalwege. — Am südlichen Abhange des Tschitscher Bodens entspringt der Risano bei Villadoll, und mündet noch etwas mehr als 2 Meilen gegenüber von Capo d'Istria in das Meer, indem er die Salinen durchschneidet. Auf seiner letzten Meile ist er für kleine Fahrzeuge schiffbar, die aber nur mit der Fluth einlaufen können. — Etwas westlich vom vorigen entspringt der Torrente Dragogna, der nach 3 Meilen bei den Salinen von Sizziole in die Rhede von Pirano mündet. Auch dieser ist in seiner letzten Meile für kleine Fahrzeuge zugänglich. — Etwas wasserreicher ist die Arsa, welche bei Gollogorizza entspringt und nach 3 Meilen in den Quarnero mündet, und zwar in einem 2 Meilen langen, nur ½ Stunde breiten Meerbusen, Canale dell' Arsa genannt. — Die größte Trockenheit herrscht auf den quarnerischen Inseln. Nur auf Veglia fließt ein kleiner Torrente, die Fiumera, durch das Thal von Besca.

Eine besondere Eigenthümlichkeit von ganz Südillirien, so weit das Karstgebirge im ausgedehntesten Sinne reicht, sind die vielen verschwindenden und wieder erscheinenden Flüsse. Ihre Anzahl ist so groß, daß bei weitem nur von dem kleinsten Theile die Verbindung untersucht und bekannt ist. *) Schon oben wurde die merkwürdigste dieser Erscheinungen, nämlich die Poik-Unz-Laibach, besprochen, so wie der Temenitz. Von den vielen andern sind folgende am bekanntesten. Die Recca entspringt aus mehreren Quellen am Fuße des Schneeberg-Plateau und stürzt sich in die Grotte von S. Canzian, aus der sie als Jesero wieder hervorbricht, um abermals

*) Das Erscheinen der hieher gehörenden Blätter der Specialkarte wird auch über diesen interessanten Gegenstand neues Licht verbreiten.

zu verschwinden. Eben auch am nördlichen Rande des Schneeberges entspringt als sehr starker Bach die Oberch, welche bei Podzirka sich in die Erde verliert, aber ½ Stunde nördlicher als Seebach wieder erscheint und in den Zirknitzer See fällt. Auch die Wippach soll nichts anderes sein als die Lokva, welche in die untere Grotte von Lueg sich stürzt. Von gleicher Beschaffenheit sind die Reifnitz, Rabiterza, Bistriza, Aisch, Globouza, Seschinza etc. Auf der Halbinsel Istrien verliert sich unter dem alten Schlosse von Pisino das Flüßchen Fluva, ferner die Foiba und im Thal di Leme versiegt die Draga. Die Bagliunsiza verliert sich im Cepich See. — Eine verwandte Erscheinung ist wohl auch die starke Süßwasserquelle, welche ½ Miglie nordwestlich von der Insel Sansego im Meere emporquillt. — Auch eine periodische (?) Quelle findet sich vor, unweit von Auersberg bei Kanzian am Medwitzberge; sie giebt in der trocknen Jahreszeit das meiste Wasser.

Wasserfälle.

Kärnthen ist eben so reich an schönen Wasserfällen wie Salzburg, aber sie sind weniger bekannt. Die drei benachbarten Thäler der Möll, Malta und Liser haben die meisten und schönsten Fälle aufzuweisen. Im Hintergrunde des Möllthales ist der schöne Fall des Leiterbaches, der zwischen weit vorragenden Felsenmassen in drei Absätzen 200′ herabstürzt; die Wand ist beinahe senkrecht und bei starkem Wasser bilden die Fälle nur einen Sturz. Der Gößnitzfall stürzt zwischen Felsenwänden in einen Abgrund, den man einen Wasservulkan genannt hat, weil der Wasserstaub wieder über 200′ in die Höhe geschleudert wird. Die Möll selbst bildet den imposanten Fall Zlap, zu dem ein etwas beschwerlicher Fußpfad hinabführt. Unweit von diesem ist der Jungfernsprung, der prachtvolle, 400′ hohe Sturz eines Gießbaches von einer Serpentinwand, der einen weiten Bogen bildet. Bei Döllach stürzt die Zirknitz 600′ hoch, aber in zahllosen Absätzen in einen Abgrund. Am Ende des Maltathales findet man den Hochalmbachfall und den Fall eines unbenanten Wildbaches der aus ungeheurer Höhe herabstürzt. Die Malta selbst bildet den blauen Tümpel, einen nur 24′ hohen Sturz, so genannt von der milchblauen Farbe des Wassers. Etwas höher ist der Roßtümpelfall in einem wilden Felsenbecken. Bei dem Weiler Brandstädt unweit des Dorfes Malta ist der herrliche Waldbachfall, ein Staubbach, wasserreicher und höher als die berühmte Pissevache. In zwei weiten Bögen stürzt der Bach über eine 200′ hohe Felswand, deren untere Hälfte senkrecht ist. Weit umher wird alles mit feinem Wasserstaube benetzt. Eine halbe Stunde weiter thaleinwärts ist ein zweiter Staubfall, der von einer noch höheren Wand herabstürzt und sich noch in der Luft ganz in Staubregen auflöset. Im Liserthale findet man zwei Fälle einander gegenüber, den Fallbach und den Gößfall, jener ist einer der schönsten Stürze. Der Gößgraben enthält die meisten Fälle; hier ist der 162′ hohe Schaumfall, so genannt, weil die Göß sich ganz in Schaum und Staub auflöset. Weiterhin ist der interessante Zwillingsfall. 240′ hoch stürzt ein Bach herab und in diesen Fall hinein fällt ein kleinerer Bach, wie ein Silberband an den schwarzen Wänden, aus einer Höhe von nicht weniger als 600′ (?). Der große Sturz tobt so, daß man den kleinen Bach wohl sieht, aber nicht hört. Auch aus dem Gletscher des Trippenkees stürzt ein Fall hervor. — Aermer sind die Kalkalpen an Wasserfällen. Bei Möchling im Jaunthale ist der kleine Fall des Wildensteiner Baches, am Fuße der Obir, durch seine wildromantische Umgebung ausgezeichnet. Am Loibl stürzt unterhalb Deutsch-Peter ein Bach in eine tiefe Schlucht, über welche die Teufelsbrücke führt. Nördlich von Idria, bei Podmeutz bildet der Loppa-Bach einen sehenswerthen Fall. Weniger bedeutend ist der Wasserfall in der Flitscher Klause. Einen

der schönsten Fälle bildet der Ursprung der Savitza, dessen schon erwähnt wurde. 240' hoch stürzt der starke Bach aus einem Felsenloche heraus. Ein Monument wurde zur Erinnerung an des Erzherzogs Johann Anwesenheit gesetzt. Noch ist in der Wochein der Wasserfall bei Naiming bemerkenswerth. Die Laibach bildet bei Kaltenbrunn einen hübschen Sturz, der aber zum Theil durch eine Wehre veranlaßt wird. Am ärmsten ist das Karstgebirge. Nächst Bolliunz (Bollunez) bei Triest, bildet ein kleiner Bach einen hübschen Fall. Im Wippacher Boden ist bei Heidenschaft der malerische Fall des Wildbaches Kubel.

Seen.

Illirien ist sehr reich an Seen, und selbst das wasserärmere Krain hat einige aufzuweisen. Insbesondere hat Kärnthen reizend gelegene Seen, welche dem Villacher Kreise den Namen der „inneröfterreichischen Schweiz" erwarben, noch mehr verdient aber diesen Namen die Wochein im Laibacher Kreise. Das Land hat 9 größere Seen und eine große Anzahl kleiner Alpenseen, von denen viele in bedeutender Höhe liegen. Kärnthen hat 4 große Seen, von West nach Ost wie folgt: Der Weißensee, bei Greiffenburg, hat $1\frac{1}{2}$ Meile Länge, 350 Klafter größte Breite, 700 Joch Flächeninhalt. Durch den Weißenbach fließt er in die Drau ab. An seinem östlichen Ende steigt der Staffkogel empor. Nordöstlich von diesem liegt der Millstädter (Mühlstätter) See, $1\frac{1}{2}$ Meile lang, 750 Klafter größte Breite, 2.812 Joch Fläche. Es ist der anmuthigste See in Kärnthen, zugleich der tiefste. Sanfte Hügel steigen von seinem nördlichen Ufer empor, hinter denen sich höhere Waldberge erheben, von der Millstädter Alpe überragt. Das südliche Ufer steigt etwas schroffer an, ohne doch den sanften Charakter zu verlieren. Er entsteht durch den Afritzbach, welcher 2 Meilen oberhalb den Brenn- und Afritzer See bildet, jeder $\frac{1}{2}$ Stunde lang, $\frac{1}{4}$ breit. Der Bach nimmt dann noch einige Zuflüsse auf und erhält den Namen Döbriach. Am westlichen Ende fließt der See durch den Seebach in die Liser und mit ihr in die Drau ab. Der Ossiacher See ist eine Stunde lang, halb so breit, und hat 571 Joch Fläche. Er wird durch den Triebelbach gebildet und fließt westlich durch den Seebach in die Drau ab. Eine Hügelreihe trennt diesen von dem größten, dem Wörther- (Werder- Wörth-) oder Klagenfurter See. Er ist 2 Meilen lang, bis 800 Klaftern breit, hat 3.000 Joch Fläche. Dieser freundliche blaue Wasserspiegel soll einige Aehnlichkeit mit dem Bodensee haben; mehre einspringende Halbinseln geben ihm Abwechselung, wozu die Schlösser und Kirchen von M. Loretto und M. Wörth beitragen. Uebrigens hat auch dieser See keinen großartigen Charakter, sanfte Hügel umgeben ihn und nur die im tiefen Süden aufsteigenden Karawanken verleihen dem Bilde einen ernsteren Hintergrund. Der See fließt durch den Klagenfurter Kanal in die Glan ab. Sein westliches Ende bei Velden ist aber nur 1.200 Klafter von der Drau entfernt, und durch einen mäßigen Hügel verdämmt, daher man leicht durch einen Kanal See und Fluß verbinden könnte. Die größten Seen in Krain sind: Der Wocheiner See, 78 Joch groß, (nach älteren Angaben 560 Joch, 842 □ Klaftern) ist etwas über 1 Stunde lang, aber kaum $\frac{1}{2}$ breit, 240' tief. Er wird durch die Savitza gebildet, welche als Wocheiner Sau aus demselben abfließt. Der See hat eine wildschöne Lage, rings von schroffen Felsen umgeben. Noch kleiner, aber am malerischesten von allen illirischen Seen ist der Veldesser See Feldesser, Bled-Jessero). Er hält 56 Joch und bildet ein unregelmäßiges Viereck, aus dessen Mitte sich ein runder, grünbelaubter Fels erhebt, der die freundliche Wallfahrtkirche Maria im See trägt. Er bekömmt sein Wasser durch unterirdische Quellen und giebt es in die Wocheiner Sau ab.

Der merkwürdigste des Landes ist der berühmte Zirknitzer See, von dem nahen Marktflecken Zirknitz (Czirknizka) so genannt, im Adelsberger Kreise gelegen *). Er hat die Gestalt eines unregelmäßigen Viereckes, mit zwei langen schmalen Buchten an seinem nord- und südwestlichen Ende. Seine Größe wurde in früherer Zeit sehr überschätzt oder vielleicht nach dem höchsten Wasserstande zu 28.665 Joch, 3/4 Meilen Länge, 1/2 größte Breite angegeben, er hat aber nur 9.875 Joch bei mittlerem Stande, aber 1 1/4 Meile Länge, 3/4 Breite. Seine Tiefe ist unbedeutend, aber er enthält eine Menge trichterförmiger Vertiefungen, deren man schon über 400 gezählt hat, und diese haben 6, 29, 38, 45, eine sogar 56 Fuß Tiefe. Die Anwohner haben ihnen zum Theil sehr bezeichnende Namen gegeben, wie Kessel (Kotla), Faß (Betschek), Getreidesieb (Reitie), großes Sieb (Rescheto) die tiefste aus allen Mehlsieb (Sittarza) u. s. w. Einspringende Vorgebirge bilden viele Erdzungen, eine Halbinsel, und der See enthält auch 4 Inseln, Vornek, Velka- und Mala Goritza und Venetate, oder Klein-Venedig. Auf Vornek steht das Dörfchen Ottok. Die Sage erzählte von diesem See nebst andern Wunderdingen, daß man in demselben jährlich nach einander fischen, säen, Heu machen, erndten und jagen könne, das Wahre an der Sache ist aber folgendes: Der See ist ein Hauptwasserreservoir des Karstgebirges, und hat außer einigen Bächen, die sich in denselben münden, noch zahlreiche unterirdische Zuflüsse, von denen die beiden Vranja Jama und Sucha Dulza am bedeutendsten sind. Wenn also auf dem hohen Plateau des Schneeberges, vielleicht auch des Birnbaumer Waldes starke Regen nieder gehen, so steigt der Wasserspiegel durch seine unterirdischen Zuflüsse, auch wenn die Bäche nicht eben anschwollen. Durch die oben erwähnten Trichter steht der See aber mit den tiefer liegenden Gewässern in Verbindung, die allenthalben an dem Tiefrande des Karstplateau hervorbrechen. Fallen diese, so fällt auch der See, ja er trocknet, bis auf die Untiefen, ganz aus, aber dieses Steigen und Fallen hält sich keineswegs an bestimmte Zeiten oder Perioden, im Gegentheile bleibt der Wasserstand oft mehre Jahre gleich, ändert sich aber auch wieder mehrmals hinter einander um ein bedeutendes. Nach sehr starkem Regen kann sich der Boden binnen 24 Stunden wieder mit Wasser bedecken. Wassergeflügel ist sehr häufig und die Jagd darauf immer sehr ergiebig. Wenn der Boden trocken liegt, so wird etwas Hirse und Haidekorn angebaut, aber keineswegs der ganze Seeboden, sondern nur die höher gelegenen Strecken. Einzelne Stellen tragen dann auch wohl Gras und Futterkräuter. Seit 30 Jahren lief der See in 3 bis 4 Jahren nur ein Mal ab, und viele Jahre war weder von Saat noch Ernte die Rede; kaum das Schilf konnte gemäht werden. Aber um das Jahr 1825 fingen die Anwohner an die Abzugslöcher zu reinigen, und der See lief nun regelmäßiger ab, gewöhnlich in der zweiten Hälfte Augusts, füllte sich aber in nassen Jahren schon wieder nach wenig Wochen, noch ehe man die Seewiesen mähen konnte. 1834 trat aber die noch nie erhörte Erscheinung ein, daß das Wasser schon im Januar ablief und erst im Februar 1835 wiederkam, daß selbst die tiefste Stelle bei Oberch trocken lag, wo sonst immer Wasser zurückblieb und sich die Fische zusammenzogen. Nun wurden alle Abzugslöcher gereinigt, vor ihrer Mündung die aufgeschwemmten Dämme abgegraben, Felsen gesprengt und die zwei Haupthöhlen velka und mala Kerlouza von hineingewirbelten Sägeklötzen, wohl auch versunkenen Fischerkähnen, gereinigt. Das Wasser hat nun freien Abzug, der See schwillt bedeutend weniger an und eine ausgedehnte Bodenstrecke wurde der Kultur gewonnen.

In Istrien ist der See von Cepich an der Ostküste bei Finnona. Er hat keinen

*) Steinberg: Nachricht von dem Zirknitzer See. Laibach 1758. M. K. 4.

sichtbaren Abfluß, ist 1 Stunde lang, halb so breit, schwillt aber bei Regenwetter bedeutend an. Die Ausdünstungen seines schlammigen Wassers verpesten die Luft, daher die Austrocknung desselben schon mehrmals in Antrag kam. Auch auf der Insel Cherso befindet sich ein See, der Lago di Vrana, $1^1/_4$ Stunden lang, $1^1/_2$ in größter Breite, rings von Steilufern geschlossen *). Auch von diesem erzählte man, daß er alle 3 Jahre abliefe. — Außer den hier genannten giebt es, wie schon gesagt, eine große Anzahl kleinerer Seen, insbesondere ist das Dranthal, zwischen Villach und Klagenfurt in der Nähe der großen Seen, mit kleinen Wasserbecken angefüllt, deren man auf dieser Strecke über 30 zählen kann. Die größeren darunter sind: der Faaker See bei dem gleichnamigen Orte, $^1/_2$ Stunde lang und breit, mit einer kleinen Insel. Der Plaschischer See, der sein Wasser aus dem Hafnersee erhält, und selbst wieder in den nahen Werthersee abfließt. Nördlich von letzterem liegt der Straßnigsee. Im Gailthale liegt der Presnecker See. Im Gurkthale ist der romantische Längsee. Zu den höchsten Alpenseen gehören: der Weißsee, Großsee und Plattensee (vielleicht der höchste) am Rauriser Goldberge im Zirknitzthale; der Stapitznersee am Mallnitztauern, die beiden kleinen Gößnitzseen, der etwas größere Feldsee im Fraganthale, und der Oschenigsee, eben da, einer der größeren Bergseen, über $^1/_4$ Stunde lang u. s. w. Den Turrachsee am Eisenhut theilt Kärnthen mit Steiermark. Die südliche Kalkkette ist ärmer an Seen, wie überhaupt an Gewässern. Erwähnenswerth sind nur noch: der Raiblsee, die beiden Lahn- oder Weißenfelser Seen und der Wurzener See in der Planiza, der eigentliche Ursprung der Sau, dessen Flächeninhalt mit $3^3/_4$ Joch angegeben wird. In den Schluchten, welche sich vom Terglou südlich hinabziehen, liegen einige kleine Seen, welche für die Reservoirs gehalten werden, aus denen auf unterirdischem Wege die Savitza ihr Gewässer erhält. Das Karstgebirge hat wohl einige trichterförmige Vertiefungen, in denen sich Wasser hält, aber keine eigentlichen Seen. Auch am Fuße desselben finden sich nur wenige unbedeutende Wasserbehälter, wie der Lago della pietra rossa bei Monfalcone. Dasselbe gilt von Istrien, nur die Insel Veglia enthält noch ein paar kleine unbedeutende Seen.

Sümpfe.

Illirien hat mehr Sümpfe als die übrigen Alpenländer der Monarchie. In Kärnthen finden sich Ufersümpfe am Ossiachersee und in bedeutenderer Ausdehnung am Werthersee, gegen Klagenfurt, etwa 1 Meile in größter Länge, $^1/_4$ breit. Auch weiter abwärts an der Gurk und Glan sind Sumpfstrecken. Der berüchtigte Laibacher Morast, welcher einst 40 000 Joch bedeckte, liegt nun fast ganz trocken. Schon unter M. Theresia entwarf Abbe Gruber hierzu einen Plan. Mit einem Aufwande von 189.500 fl. wurde 1780 ein 1.047 Klafter langer Kanal, der Gruberische auch Kaisergraben genannt, angelegt. Oberhalb der Stadt ist er bis 36' tief in die Felsenhügel eingeschnitten, geht um die Stadt herum und mündet mit einer imposanten Schleuse in die Laibach, 22 Klafter lang, zugleich Brücke der Neustädtler Straße. Aus Veranlassung des Kongresses zu Laibach wurden die Entsumpfungsarbeiten neuerdings aufgenommen. Der Fluß erhielt eine Sohlenbreite von 16 Klaftern, die Wehren unter der Stadt wurden beseitigt, Durchstiche gemacht, und das Flußbett um 5 bis 6' vertieft, endlich die Sümpfe mit Abzugsgräben durchschnitten. Zum Andenken an die

*) Obigen Namen hat die neue Spezialkarte, ältere Angaben nannten ihn Jesero, ein slavisches Wort, welches aber überhaupt „See“ bedeutet.

nunmehr vollendete Entsumpfung wurde 1823 vor der Stadt ein Granitobelisk an der Gruberischen Kanalbrücke nächst der Straße nach Karlstadt errichtet. Die bedeutendsten Sümpfe bilden aber die Görzer Flüsse durch die Vertragung ihrer Ausmündungen. Ihre größte Länge von Nordwest nach Südost beträgt an $2^1/_4$ Meile, ihre Breite von West nach Ost über 3 Meilen. Der Isonzo hat bei seiner Ausmündung Ufer, welche nicht mehr als 2′ zur Fluthzeit emporragen. Wie der Wasserstand also nur etwas steigt, so überschwemmt er die ganze Ebene. Dazu kömmt noch daß mehre kleine Bäche diese Moorgründe durchfließen, theils in die oben genannten Flüsse, theils in das Meer fallend, deren Ablauf durch diese Ueberschwemmung gehemmt wird, so daß sich ihr Bette fortwährend verträgt und erhöht. Nur allein im Gebiete von Monfalcone liegen an 1.400 Joch guter Gründe versumpft und verpesten die Luft durch ihre Ausdünstungen, daß deren Wirkung an der Mortalität der Einwohner sehr fühlbar ist. Die Entsumpfung dieser Gegend ist keineswegs unmöglich, aber nur mit den bedeutendsten Summen ins Werk zu setzen. Bei Aquileja hat man bereits mit Kanalisirung begonnen und zwar mit dem glücklichsten Erfolge.

Das Meer

bespült die ganze Südseite Illiriens, und zwar, wie bekannt, der adriatische Busen des mittelländischen Meeres. Die ganze Länge der Küste beträgt, ohne die Krümmungen und ohne die Inseln, 57 deutsche (geographische?) Meilen, und zwar vom Porto Buso, an der Ausmündung der Anfora in Westen, bis zur Südspitze von Istrien 40, von da bis zur Grenze des ungarischen Littorale 17 Meilen. Die einzelnen Theile dieses Meeres, in wiefern es nämlich hier große Buchten und Engen bildet, erhalten verschiedene Namen. Jene werden namentlich hervorgebracht durch die große Halbinsel Istrien, welche ein Dreieck bildet, dessen Basis 7, dessen Höhe 11; die Länge ihrer ganzen Küste beträgt $43^1/_2$, in gerader Linie aber nur 25 Meilen, die Fläche 35 Quadratmeilen. An der Nordwestküste befindet sich der Meerbusen von Triest, dessen Eingang, von Salvore bis Grado 3, dessen Hintergrund, von Muggia bis gegen Monfalcone 4, dessen Tiefe 3 Meilen beträgt. An der Ostküste befindet sich der weit größere mit Inseln angefüllte Quarnero oder quarnerische Meerbusen (Sinus liburnicus, flanaticus). Von der Südostküste Istriens bis zum festen Lande sind 11, und von dieser Linie bis in die hinterste Bai von Vollosco 8 Meilen. Der Quarnero enthält 3 große Inseln, Cherso $8^1/_4$, Veglia 5, Lussin 4 Meilen lang, sämmtlich aber sehr schmal, nur Veglia hat 3 Meilen größte Breite. Diese sind von etwa 24 kleineren Inseln und mehren Felsenklippen umgeben. Die Insel Lussin theilt den Quarnero in zwei Theile, in der Richtung von Südwest nach Südost. Der größere Theil, an der Halbinsel Istrien hin, endet mit der Rhede von Fiume, der kleinere, am festen Lande hin, mit der Rhede von Zengg, beide am ungarischen Küstenlande. Zwischen all den Inseln bildet das Meer viele Engen und Kanäle, von denen am wichtigsten sind: Der nur 24′ breite Canale di Ossero oder Cavanella, der sich dann als Canale di Punta Croce erweitert, zwischen Lussin und Cherso; Canale di Mezzo, zwischen Cherso nnd Veglia; Canale del Quarnerolo zwischen Cherso und der zu Dalmatien gehörigen Insel Arbe, endlich Canale della Morlacca oder della Montagna, zwischen Veglia nnd dem festen Lande. In der Cavanella begegnen sich die Gewässer des großen Quarnero und des Kanales von Zara und sind in steter Aufregung. — Außer diesem großen Meerbusen giebt es noch mehre kleinere, an der Westküste anzufangen: Der Meerbusen von Monfalcone, die Buchten von Muggia, Capo d'Istria, Pirano, Quieto, der $1^1/_2$ Meilen lange aber schmale Canale di Leme, die Buchten

von **Pola**, **Promontore**, der inselreiche, unregelmäßige **Golfo di Medolino**, der an 2 Meilen tiefe, gleichfalls sehr schmale, S förmige **Canale dell' Arsa**, eigentlich das verlängerte Flußbett der Arsa, welches dieselbe immer mehr vertraget, endlich die kleineren Buchten von **Rabaz** und **Fianona**. Auch an den Inseln befinden sich mehre bedeutende Buchten, z. B. **Vallone di Cherso** an der gleichnamigen, **Valle di Bescanuova** an der Insel Veglia u. s. w. — Der Meerbusen von Triest sowohl, als noch mehr der Quarnero sind sehr heftigen Stürmen ausgesetzt (siehe Klima), welche das Einlaufen der Schiffe gefährden und auch zahlreiche Schiffbrüche veranlassen. Die vielen Buchten und Baien geben eine Menge vortrefflicher Rheden und Häfen, von denen einige zu den besten in Europa gehören (vergleiche „Handel“ und „Topographie“).

Mineralquellen.

Illirien ist nicht so reich an Mineralquellen als die übrigen Alpenländer und keine der vorhandenen hat großen Ruf in den Nachbarländern, viel weniger im Auslande erreicht. Es mögen an 30 Quellen im Gebrauche sein, worunter ein halbes Dutzend Sauerbrunnen. In Kärnthen sind folgende am wichtigsten: Hoch an der Stangalpe unter der Freimannsgrube befindet sich das **Karlbad**, bei der Karlalpe, neuerlich erst in Aufnahme gekommen. Von den Felsen, in denen jene Höhle mündet, rieselt eine kalte klare Quelle, deren Wasser durch glühende Steine erwärmt wird. Wahrscheinlich ist es das höchst gelegene Bad der Monarchie, dessen Saison kaum 3 Monate dauert. — 9 Stunden nordwestlich von Klagenfurt liegt das **St. Leonhard Bad**. Die Quelle entspringt unter dem Altar der Kapelle mit + 5° R., hat einen sehr angenehmen Geschmack und wird gegen Gicht gerühmt. Bei Friesach ist das **St. Barbarabad**. Bei St. Veit quillt in dem romantischen Erlgraben der alkalische Eisen-**St. Vitusbrunnen** mit + 7° R. Das Lavantthal enthält 4 Heilquellen, nämlich die Sauerbrunnen von **Preblau**, **Kliening**, **Lienzlmühl** und das **Weißenwasserbad**. Der Preblauer Sauerbrunnen könnte das Selterser Wasser ersetzen, der Klieninger jenen von Spaa, den er an Eisengehalt, bei weniger Salztheilchen noch übertrifft. Im Vellachthale bei **Vella** (Fella) ist der berühmteste Sauerbrunnen, 4 Quellen verschiedenen Gehaltes, auch erst im letzten Decennium emporgekommen. 1830 zählte man schon 1.430 Badegäste. Bei Neustädtl ist der besuchteste Badeort Illiriens, **Teplitz** (Jesirke Teplize) mit 3 warmen Quellen, aus denen die Heinrichsquelle am wirksamsten ist. — Am Veldesser See ist das gut eingerichtete **Laubad**. — Zu Isola bei Capo d'Istria hat man 1822 eine Mineralquelle entdeckt, welche zum Trinken und Baden gebraucht wird. — Bei Triest sind mehre **Seebäder** eingerichtet.

Klima.

Nicht viele Länder, und in der Monarchie kein anderes, haben ein so verschiedenes Klima in ihren einzelnen Distrikten wie Illirien. Heiligenblut mit — 24° und Lussin mit — 2° R. größter Kälte, welch' ein Unterschied! Kärnthen hat ein so rauhes Klima, wie alle Alpenländer und zwar in noch höherem Grade als Steiermark und Oesterreich ob der Enns. Im Hochgebirge beginnt der Winter im halben Oktober, der Schnee erreicht bis 10' Höhe und bleibt bis Mitte April, wo er erst zu schmelzen beginnt, aber an den steilen Berghängen (Lehnen) binnen wenig Tagen verschwunden ist, indeß er in den tiefen Engthälern Ende Juni noch liegt. Das Thal von Großkirchheim (h. Blut) ist die rauheste Gegend, von deren Klima man eine Vorstellung

erhält, wenn man hört, daß 1815 das Winterkorn im September gesäet, aber erst im Oktober 1816 geschnitten wurde. Im Gurkthale fiel 1838 am 13. Oktober schon 2' tiefer Schnee. Noch an der Saualpe, die doch keine so bedeutende Höhe mehr hat, wird erst im September das Getreide geschnitten. Die Thäler haben einen langen kalten Winter, sehr heißen Sommer und leiden wie anderwärts an plötzlichem starken Temperaturwechsel, der in 5 Stunden oft 5° R. beträgt. In Klagenfurt dauert der Winter zwar nur mehr vom halben November bis zum halben März, aber 20° Kälte sind nicht selten und eine große Plage sind die Nebel. Vom Herbste bis zum Februar ist das ganze Thal bis 10 Uhr Morgens mit dem dichtesten Nebel erfüllt, erst wenn der See zugefroren ist, giebt es heitere Tage. Bedeutend milder ist schon das Klima von Krain, mit Ausnahme der höheren Gebirgsgegenden, dasselbe gilt von Görz. Südlich aber vom Kastgebirge, am untern Isonzo, an der Meeresküste, auf den Inseln herrscht italisches Klima. Schon in Görz beginnt der Frühling im Februar, dauert aber nur ein paar Tage, dann tritt gleich die heftige Sommerhitze ein, welche bis in den Herbst anhält, so daß alles Obst im Freien trocknet, was in nördlichen Gegenden in Dörröfen getrocknet werden muß. Noch im November und December giebt es Gewitter und die Rosenflur endet erst im Januar, um im April wieder anzufangen. Um das Neujahr beginnt der Winter mit gelinder Kälte, häufig ganz ohne Schnee und Eis, ja manchmal mit solcher Trockenheit, daß die Feldfrüchte gefährdet sind. An der Küste kühlen die Seewinde die große Hitze, und namentlich Triest hat ein sehr angenehmes Klima, leidet aber unter plötzlichem Wechsel der Temperatur, die oft an einem Tage 3 Mal um 5 — 7° sich verändert. Die größte Hitze soll auf der Insel Lussin herrschen. Vor 20 Jahren erhob sich in der „Carinthia“ ein kleiner literarischer Streit über die Veränderung, welche Kärnthens Klima erlitten haben soll. Ein Theil behauptete, dasselbe sei kälter, der andere, es sei wärmer geworden. Für jene Behauptung sprechen die Thatsachen; daß vor 100 Jahren der Auftrieb auf die Almen früher vorgenommen werden konnte; daß im Gurkthale die Winterfrucht sonst nie vor Michaelis, jetzt 8 Tage früher gesäet wird; daß die Namen „St. Georg im Weinberge“, „die Weinleiter“ bei Friesach und der einstige Weinbau am Schloßberge von Straßburg auf das ehemalige Gedeihen des Weinstockes hinweisen. Für das Gegentheil spricht der Umstand, daß der Anbau des Weizens, einiger Südfrüchte immer mehr um sich greift, daß der Obstbaum, die Bohne ꝛc. immer höher steigen — wenn dieß nicht auch Folge erhöhter Kultur ist? Nicht geringere Verschiedenheit herrscht natürlich auch im Niederschlage. Klagenfurt hat 34_{12} Zoll Regenmenge, Triest aber hatte 1827 nur 85 Regentage und Istrien ist äußerst regenarm, Rovigno hat nur 11 bis 12 Zoll Niederschlag, die Inseln wohl noch weniger. — Kärnthen und Nord-Krain unterliegen den gewöhnlichen Elementarfällen der Alpenländer, Lawinen Berg- und Erdfällen, plötzlichem Anschwellen der Wildbäche und daraus hervorgehenden Ueberschwemmungen. Krain und Küstenland haben eine Plage anderer Art, nämlich die furchtbare berüchtigte Bora (Borra) Burie, Greco. Es ist dieß ein ungestümer Wind aus Ostnordost bis Nordost, der sehr oft zum heftigsten Sturme anwächst, so zwar, daß auf der Nähe des Karstes Frachtwägen umgestürzt, und die Schiffe in den Häfen gezwungen sind, die hohe See zu suchen, um nicht gegen einander und an das Ufer geworfen zu werden. Wenn die Bora wüthet, ist aller Verkehr auf den Land-Straßen unterbrochen, selbst die Gassen Triests sind leer. Am heftigsten wüthet die Bora im Winter, bringt übrigens zu jeder Jahreszeit trockne Kälte mit sich. Es scheint, daß der Meerbusen von Triest noch mehr als der Quarnero von diesen Stürmen zu leiden haben. Sie verhindern das Einlaufen der Schiffe, welche dann in den Hafen von Lussin piccolo flüchten müssen. Im Jahre 1826 herrschte zu Triest die Borina an 21, die Bora an 24, 1827 jene an 20, diese 29 Tagen. Nebst der





Bora ist der Scirocco (Greco levante) herrschend, besonders im Herbste, manchmal auch im Frühjahre. Es ist ein Südwestwest, der stets mit ungeheuren Regengüssen verbunden ist. Auch er wird den Schiffen gefährlich, hindert das Auslaufen und hat schon eben so bedeutende Schiffbrüche veranlaßt, wie die Bora. — Die nachfolgende Tabelle giebt einen Ueberblick der klimatischen Verhältnisse:

	Stand des					
	Barometers			Thermometers Grade nach Reaumur.		
Beobachtungsort.	höchster	tiefster	mittlerer	höchster	tiefster	mittlerer
Capo d'Istria	"	"	"	"	"	$+ 10_{,2}$
nach Lichtenstern	"	"	"	"	"	$+ 10_{,7}$
Klagenfurt	"	"	27″ $3_{,8}$‴	"	"	$+ 7_{,7}$ $+ 7_{,6}$
Laibach	"	"	"	"	"	$+ 8_{,7}$
Möttling	"	"	"	"	"	$+ 9_{,5}$
Quarnerische Inseln	"	"	"	"	"	im Sommer + 18 bis 19 im Winter + 7 bis 8
Rovigno	"	"	"	"	"	+ 11
Triest	"	"	"	"	"	$+ 12_{,8}$
1826	"	"	"	"	"	$+ 12_{,59}$
1827	"	"	"	+ 25	— 1	+ 13
1832	28″ 11‴	27″	28″ 1‴	$+ 26_{,9}$	$— 2_{,1}$	$+ 10_{,3}$
Vellach (Ober) in 2 Jahren	"	"	"	"	"	$+ 6_{,9}$

Naturprodukte*).

Illirien steht an Produktenreichthum den meisten andern Ländern der Monarchie voran, weil es die Erzeugnisse des nördlichen und südlichen Klima's vereinigt. Insbesondere an Seltenheiten aller drei Reiche ist es für den Naturforscher höchst wichtig. Die Alpen von H. Blut werden von den Botanikern Deutschlands gepriesen, und der Zoologe verdankt allein den Höhlen Krains den berühmten Proteus anguinus. Das Mineralreich ist nicht ärmer als in den bisher geschilderten Ländern; Zinn und Platina ausgenommen; hat Kärnthen alle Metalle. Der Mangel an Steinsalz wird durch das Seesalz ersetzt. (Nähere Angaben folgen, um Wiederholungen zu vermeiden, in dem Abschnitte „Nahrungsquellen").

*) Bth. Haquet: Oryctographia Carniolica; od. phys. Erdbeschr. d. Herz. Krain, Istrien u. z. Th. d. benachbarten Länder Wien 1778 — 89. 4 Thle. 4. — Dessen, mineralogisch botanische Lustreise vom Terglou zum Glockner. Wien 1784. 8. m. K 2te Aufl — Gruber: Briefe physikalischen Inhalts über Krain. Wien 1781. 8. m. K. — Jos. v. Seenus: Beschreibung einer Reise nach Istrien und Dalmatien, vorzüglich in botanischer Hinsicht. Nürnberg 1805. 8. — F. Gf. Bartling, de littoribus ac insulis maris Liburnici dissert. geogr.-bot. Hannover 1820. 8. — J. Ant. Scopoli: flora Carniolica, Vindob. 1772. 2 Tom. m. Kpf. — Bth. Hacquet: Plantae alpinae carniol. Vindob. 1782. 4. m. 5 Kpf. — Joseph Rainer u. Sgm. v. Hohenwarth: botanische Reisen nach den Oberkärnthner u. benachbarten Alpen. Klagenfurt 1792. 8. — Hoppe und Hornschuch: Reise nach den Küsten des adriatischen Meeres und den Gebirgen von Krain, Kärnthen etc. Regensburg 1818. 8. m. K. — Dr. Biasoletto: Bericht über eine Reise durch Istrien. In der „Flora" 1829. Nro. 33. pag. 513. — Verzeichniß verschied. Fische und Krebse des adriatischen Meerbusens. Triest 17?6. 8. — Scopoli: Entomologia Carniolica. Vindob. 1763. 8.

Höhentafel.

Die meisten der hier verzeichneten Höhen sind entnommen aus: trigonometrisch bestimmte Höhen ꝛc. der k. k. Kataſtral-Landes-Vermeſſung, ausgezogen von A. Baumgartner: 8 Wien 1832 und mit △ bezeichnet. Andere Quellen waren Baumgartners Naturlehre Supplement, Suppan's Hypſometrie, Schultes Glocknerreiſe ꝛc. Alle Angaben ſind auf Wiener Fuß reduzirt.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Abisch, Bergabhang von Cherſo	314	
Achatz nordöſtl. von Jazen A. K. . . .	2522	
Achomitzer Alpe, 3 St. öſtl. von Saifnitz, V. K.	5723	
Adelsberg, Schloßberg A. K.	2129	
St. Agnes, Kapelle auf dem Kumberg N. K.	3849	
Al Mnlino, Anhöhe, ſüdöſtlich von Dignano J. K. . .	561	
Alterberg, Berg, 1 St. öſtl. v. Kreutzen V. K.	4057	
Altofen, Pfarrkirchenthurm K. K. .	2215	
Amberger Alpe, ½ St. nördl. v. Dorfe Amberg V. K. . . .	5788	△
Am Forſt, 2½ St. nordweſtl. v. Wolfsberg K. K.	3818	
St. Andreé, Kirchthurm K. K. . . .	2853	
— Thurm St. Loretto K. K.	1438	
Andrea St., Kuppe, nordöſtl. v. Dorfe Punta Croce auf Cherſo	117	
Angerl, Berg, 4½ St. ſüdweſtlich von Reichenfels K. K. .	5628	
Angelo St. Monte, Ruine der Kapelle, ſüdöſtl. v. Parenzo	336	
St. Anna (am Loibl)	2922	Suppan.
Antignano, Kirchthurm J.	1158	
Antonio St., Berg, J.	1121	△
Argini de Toiſalon, Wieſe, öſtl. v. Fiumicello T. K. .	3	
Auer, Berg, 2 St. v. Weiſenſee V. K.	5158	
Auerling, Berg 1 St. nördl. v. Ingolſtadt K. K.	4575	△
Auersberg L. K. .	3275	Suppan.
Auritz, Berg, öſtlich v. Auritzhofen L. K.	1603	
Babizza ſüdw. von Nabreſina T. K. .	633	
Babrini-Berch, Berg, nordweſtl. v. Schittazza J. . . .	905	
Bärofen 3 St. öſtlich v. Kam K. K. .	1426	
Bagunz, Berg, ſüdlich von Mala-Priſtava A. K.	1574	
Baighini nordw v. Viſſnada	305	
Bannwald ½ St. ſüdw. v. Mosburg K. K.	2212	
Barbana, Kirchthurm auf der Inſel Barbana T. K. . .	14	
Bartberg, Berg, K. K.	4717	△
Bavichi-Vrch, Waldkuppe, ſüdwl. v. Pedana J. . . .	1369	
Begliano, Kirchthurm, auf Barbana T. K.	21	
Beli-Vrch, (Beli Chrib) öſtlich von Tanzberg N. K. . .	640	
Beli-Berg, Waldkuppe, weſtlich vom Dorfe und Kloſter Dobaſchiza auf Veglia	218	
Beling, Berg, 2½ St. nordweſtl. von Griffen K. K. . . .	5536	
Bella, Felſenkuppe, weſtl. v. Rucavace J.	2464	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Belschitza 3 St. nordw. v. Scherounitz L. K.	5683	
Belvedere, Kirchthurm, T. K. . . .	20	
St. Benedikt, Thurm, 1 St. westlich von Winklern B. K.	4411	•
Berdo, Berg, südwestl. von Camigna G. K.	865	
Berdo-Brch westlich v. Schittazza J.	1494	
Berg, Thurm des Ortes B. K. . . .	2255	
Bergkogl 1½ St. nördlich von Breiteneck K. K.	5079	
Bergut-Brch nächst Bergut	2817	
Berlosnig, Felsenspitze, südlich von der Straße Leprinaez nach Bergudaz	3450	△
Bernberg südlich v. Gabern N. K. .	1291	
Beszenz, Berg, 3 St. südl. v. Rupertshof N. K. . .	2664	
Bgunscza (Bgunschitza) 6 St. nordöstl. v. Bigana L. K.	6506	•
Bidizke, westl. vom Schlosse Schueeberg A. K.	3912	
Bielaniva, Berg, nordöstl. v. Smoleva	2789	
Birchula, Berg, nördlich von Invanigrad G. K. . . .	1127	
Bleschenberg ½ St. nördlich vom gleichnamigen Dorfe K. K.	2463	
Bleiberg, Berg, 1½ St. vom gleichnamigen Dorfe, B. K. .	5104	
	5106	Gindl.
Bleiberg, Dorf. B. K.	2814	△
—	2911	Suppan.
Blegautsch bei Levcouza L. K. . . .	4927	
Blesche, Berg, nördlich von Auber G. K.	1160	
Blesichi, Berg . .	1325	△
Blotschak südöstlich von Studena A. K.	3283	
Bodenlucken, Berg, 3 St. östl. von Leoben B. K.	6359	
Boinak nördlich v. Ossero auf Cherso .	700	
Bokabniak südwl. von Berda	1168	
Bosco-Corter südwestl. v. Coridico J.	1011	
Braico-Brch, östlich von Berdegaz .	3450	
Brandl, Berg, 2½ St. östlich v. St. Georgen K. K. . .	4576	
Braschnik, Berg, 2½ St. südlich von Saifnitz B. K. . .	5610	
Brch-Bresanov südwestl. v. Pisino	1433	
Brch-Czuleg nordöstlich von Gemino	1409	
Brech nordwestl. v. Momiano	1101	
Bresnitz, Kirche d. Gemeinde Scherounitz L. K.	1737	
Bresniza, Berg, nördl. v. Ivanacz J.	1315	
Brezt, Monte, bei Ludmannsdorf . .	1777	△
Brd, Berg, nordw. v. Gernuth A. K.	2385	
Brdo, Berg K. K. .	1847	
Breitrigl 2 St. nördlich v. Dur K. K.	4884	
Bresneralpe 4½ St. westl. v. Reichenfeld K. K.	5922	
Bricz, Anhöhe bei d. Dorfe Bricz. J.	1257	
Brunn nördlich von Studenitz L. K. . .	900	
Bubain, Monte, südl. v. Garnitza J.	579	
Buchacheralpe 3½ St. südlich von Zundersheim B. K. . .	5862	
Buie, Glockenthurm der Domkirche J. .	696	
Burgstall ¾ St. südwestl. von St. Andreé K. K.	2030	
Cadum südwestl. v. Garoiba	1177	
Calvario, Monte, westlich von Lussin grande	724	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.	Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Calvarienberg ½ St. westl. von Klagenfurt K. K. . . .	1844		Chersenize, Verch, südwestl. v. Pantole J.	1325	△
Cali, Höhe, östl. von Costainavizza G. K.	2037		Chersine, Monte, südlichster Punkt Istriens	117	
Canascuro, Monte südw. von Villa di Rovigno	555		Chluinscharte B. K.	7973	Rußegger.
Canfanar, Kirchthurm, J.	909		Chribrau (Chribau) ½ St. nördl. von Oberbildreen, Berg K. K.	2506	
Canidale piccole, Scoglie, zwischen Unie und Sansego	116		Cima di Pietra rossa, Berg, nordöstlich v. Montfalcone T. K.	375	
Canz, Berg, nordl. von Hadra G. K. .	2978		Cobiliach, Berg, nördl. v. Racize J.	1088	
Capo d'Istria, Thurm der Domkirche J.	43		Cobilnaglaiva (Jallurk), Berg, östlich v. Tolmein G.K.	4654	
Capo di Terstenik südöstl. vom Jägerhause Terstenik J. .	3920		Coinik (Monte Cavallo) östlich v. Popechio J.	2526	
Carso, Berganhöhe auf der Punta di Salvore J.	407		Coiza, Berg, nordwestl. v. Bukowa G. K.	4100	
Caselle, Monte bei Casello J.	170		Col de Diabolo, 6 St. südw. v. Nölbling B. K.	6944	
Castel Orsera, am Fuße der nördlichen Flanke J.	182		Comunale Carso am Abhange des Karst, nördlich von St. Pietro	225	△
Casteller, Anhöhe südwestl. von Dignano J.	393	△	Confin südlich von Belley auf Cherso .	624	
Castellier südl. v. Eleri J.	778		Corada (Kabalsche Urib), Berg, südlich von Potok G. K.	2557	
Casiensberg nordöstl. v. Weissenfels L. K.	4261		Cormons, Berg bei Cormons G. K. . .	841	
Catarina, Berg, südlich von St. Michael N. K.	1654		Cornical südöstlich von Omago J. . .	236	
Catarina, Berg, ½ St. südl. v. gleichnamigen Dorfe B.K.	1823		Couch, Berg, südlich v. Iderska G.K.	3981	
Cauchich südlich vom Schlosse Marenfels J.	1174		St. Crucis, Kirche, westl. v. Salzach L. K.	2717	
Cavruje, Monte, nordw. von Grisignano	959 953		Csuk nordw. v. Rodig J.	2368	
Cergna, Monte, südlich von Canfanar	1096		Cugn-Vrch südlich von Cugn. J.	829	
Cervignano, Kirchthurm T. K. . . .	18		Curhe, Berg, westl. von dem, zum Dorfe Alba gehörig. Hause Jasna G. K. . . .	2541	
Chelm, Felsenspitze auf Cherso	1527		Czau, Hutweide, B. K.	1831	

Ort.	Hohe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Czebuloza, Berg, nördl. von Divazza J.	1800	
Czell westl. v. Villa nova J.	2028	
Czerni Vrst (Czerna Gora) sudl. von Feistritz in der Wocheim L. K.	5825	
Czerni, Vrch, Berg, K. K.	5310	
Czerni Vrch, südöstl. v. Reifnitz N.K.	3032	
Czerni Verch, 3 Stunden von St. Margarethen K. K.	5310	
Czerni Vrch sudl. von Kronau L. K. .	4806	
Czerni Vrch südlich v. Sotscha G. K.	4056	
Czerniutz, Dorf, L. K.	1586	
Czmounig Vrch östlich, vom Hause Voschi (Fandag) G.K.	2705	
Czulle, Felsenkuppe, nordöstl. v. Orleez auf Cherso	1078	
Dachberg östl. von Mesensach K. K. .	1617	
St. Daniel Kirchthurm (Herrschaft Kötschach) V. K. .	2233	△
— Herschaft Kollmitz V.K.	3074	
Daniele St.Monte, nordöstl. v. Pola J.	337	
Debelli, Berg, östlich v. Ambros N.K.	1990	
Debelli Chrib, Bergkuppe d. Nanos, östl. von Wippach, A. K.	3813	
Debelli Czeul, Kuppe, 2 St. nördl. v. Lukowitz L. K. . .	1692	
Della Madonna, Monte, östl. v. Sissano	274	
Diviška südöstlich v. Caien auf Veglia	1491	
Diechpo südl. von Eich K. K.	2097	
Dier, Kirchthurm K. K.	3627	
Dirnbaum 3 St. nordwestl. v. Teichen V. K.	5389	
Dobraucza, Kuppe westl. von Feistritz L. K.	1426	
Dobreza 4 Stund östlich von Vigaun L. K.	5162	
Dobracz oder Villacher Alpe, Kirchthurm auf dem Gipfel, sudlich v. Bleyberg V. K.	6814	
Dobratsch	6877	Achatzel.
—	6938	Hauser.
—	8552	
	7529	Liechtenstern.
— Baumgrenze am nördl. Abhange .	5118	
— „ am sudlichen	5598	
Doer südlich von Bule A. K.	2118	
Döllach		
Donati nördlich v. Monti J.	1112	
Dradouch, Berg, südöstlich v. Stara J.	1582	
Drobeschia, Monte südwestl. von Castell Sovignano J. . .	1085	
Dorferecken, Berg, nördlich von Griffen K. K.	5449	
Dornbacher Alpe, nördl. von Hünnerberg V. K.	7620	△
Dornbirn, Berg, 3 St. nordwestl. von Teichen V. K. . .	5589	
Dosmel, östlich von St. Martin N. K.	2529	
Doß, Berg, nördlich von Tscheschenigg L. K.	3792	
Drassz Veli 5 St. nördlich von Szednavas L. K.	7078	
Eck, Kirchthurm V.K.	2007	
Eck böses, 6 St. nördlich von Ausser Fragant V. K.	8964	
— scharfes	7300	West.
Eckbrrg 1½ St. nördlich von Hünnerberg V.K.	3737	
Eckerwiesen, Berg, 2 St. nordwestl. von Döllach V. K. . . .	7160	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Ederwiesen, Wiese südlich von Tröppelach V. K.	3199	
Egelnock 2 Stunden nordwestl. v. Obervellach V. K.	6686	
Eibel, Berg, 2 St. nordwestl. von Friesach (Steiermark J. K.)	4731	
Eichelberg, Berg, östlich der gleichnamigen Schloßruine V. K.	2767	
Eiduschna, Berg, nordlich von Lustthal L. K.	1556	
Ert, Berg nahe an Ertwischna	2349	
Eschathal, Berg, südlich von Unter-Tarvis V. K.	4118	
Fährenbuhl 1½ St. nördlich von Gmünd V. K.	3724	
Faschaunereck 4 St. nördlich von Maltaberg V. K.	8812	△
Feistritz, Kirchthurm V. K.	1701	
Feldberger Alpe, 3 St. östlich von Weißensee V. K.	6318	
Ferdrenger, Capelle St. Martin N. K.	2595	
Feuchte, Berg, nördlich von Castagnaviza G. K.	1358	
Findelkahr 7½ St. nordöstl. von Malta V. K.	7634	
Firudella, Höhe auf der gleichnamigen Erdzunge J.	102	
Firnitz, Kirche, V. K.	1582	
Fleischbankriegl 3½ St. westlich von Grades K. K.	5735	
Flitscher Klause, G. K.	2070	Suppan.
Florian St., Capelle, südlich von Sarbar J.	949	
Florian St. 1 St. südlich von Straßburg K. K.	3306	△
Fornat, Kirchthurm V. K.	3290	
Forstalpe 5 St. nordwestl. v. Wolfsberg K. K.	6396	
Frankenberg, Berg, 2 St. von Frankenberg K. K.	2615	
Fresach, Kirchthurm V. K.	2308	
Freudenberg ½ St. östlich von Nußberg K. K.	2569	△
Friedensberg, nördlich v. Stackendorf N. K.	3310	
Friesach, Domthurm K. K.	2001	
Frohn, Capelle südwestlich von St. Lorenz V. K.	4192	
Frohn, Capelle südwestlich von St. Lorenz	4190	Achatzel.
Gaberg südlich von Ganosetsch A. K.	3237	
St. Gabriel, Kirchthurm auf einem Berge 3 St. südw. v. Krainburg L. K.	2584	
Gabria, Berg, östlich von Gradina J.	1536	
Gameritz (hoher) 3 St. nördlich von Krems V. K.	6921	
Gamskahrspitz Gletscher, 6 St. nördlich von der Malnitz V. K.	8947	
Garbe, Sandhügel auf Sansego	295	△
Gardini Brch, kahler Berg, südlich v. Gaas	1563	
Gartnerkogel 4 St. nordöstlich von Pontaffl V. K.	6930	
Gardische, Kuppe, südlich von Loitsch A. K.	1999	
Gattoba, nördl. von Marintsche N. K.	1376	
Gauerstall nordw. von Focha K. K.	3566	
Gava del Fossalon nördlich von Barbana T. K.	2	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Gajen, Berg, südöstlich von Verbenico auf Veglia . . .	1465	
Geiselkopf, Gletscher, 8 St. nordöstlich von Inner Fragant B. K.	9390	
Genskofl 6 St. südwestl. von Liesing B. K.	6689	
St. Georg, Thurmspitze, 1 St. westl. v. Eberndorf K. K.	2024	
St. Georg, Kirchthurm B. K. . . .	2271	
St. Georgen, Kirchen, 1 St. westlich v. Dantschach B.K.	2297	
St. Georgen, Kirchthurm, L. K . . .	1265	
Georgio St., Berg nebst der Kirche . .	1206	
— südlich von Dobrigno auf Veglia	1026	
— Monte, Berg, alte Capelle daselbst nördlich v. Gemino J.	1360	△
Gerbuico, Bergkuppe, südlich von der Capelle St. Ursula auf Veglia . .	1112	
Gergna, Monte, südöstlich von Canfanar J.	1006	
Geriacher Alpe 2 St. nördlich v. Goggau B. K.	5339	
Gerlitzer Alpe nordöstlich von Treffen B. K.	6027	
Germada, Berg, 300 Schritte nördlich von Castelnuovo T. K.	2802	
Germada, Berg, nördlich von Castel nuovo J.	2134	
Germov, Bergspitze, östl. von St. Martin auf Cherso	1033	
St. Gertraud, Dorf B. K.	963	Suppan.
Gertschach, Kirchthurm B. K. . . .	1898	
Geverbühl westlich von Winklern B. K.	6005	△
Gierolamo, Anhöhe südwestlich von Sdregna J. . . .	1492	
Gildwald, nördl. von Linden K. K. .	2679	
Giovanni St., Anhöhe, nördl. v. Giovanni auf Veglia .	357	
Glanetz nordöstlich von Weinitz N. K.	965	
Glantschach, Thurmspitze K. K. .	2234	
Glaviza, Anhöhe, nördlich von Carniza J.	635	△
Glaviza, Berg, nordöstlich von Galaz J.	1878	
Glaviza, Monte, östlich v. Montreo J.	1171	
Gmainig, Berg, nordwestlich v. Holischina J.	2155	
Gmeinza, südlich v. Groß-Pudlack N. K.	488	
Gmünd, Markt, B.K.	2175	Suppan.
Goaschnik 5 St. östlich von Wörtschach B. K.	6884	
Golli, Anhöhe, nordöstlich v. Filipan J.	757	
Gollmann, Berg, südöstlich von Draguszichi auf Cherso	1264	
Goly-Brch, Felsenkuppe, südlich von Albona	1697	
Golzana Vechia, höchster Punkt des Bergrückens in der Gemeinde Barbana	1174	△
Göritzen, Berg, nördlich von Kappel K. K.	2150	
Göselberg 2 St. südlich v. Kam K.K.	4028	
Goldberg, Gletscher 8 St. nordwestlich v. Inner-Fragant B.K.	9298	
Goldzeche	9036	Rußegger.
Golz, Berg in der Nähe von Kreutzen B. K.	6329	△
Goerz Schloß G.K.	539	
— Stadt . . .	271	Suppan.
Golleg, Höhe bei Thurnamhard N.K.	1377	△
Golubineg, Wald bei Hönigstein N.K.	1450	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Goly, Berg, südlich von Gora N. K. .	305	
Gorlitzer Alpen nordöstl. v. Treffen	6020	Sindl.
Gorenize, Felsenkuppe, nördlich von Tarnowa G. K. . .	2765	△
Goriza, Dörfchen, neben der Kirche .	1291	
Gornia, Berg, 3 St. v. Oberlaibach K.K.	3752	
Govianz, Berg bei der Cappelenruine St. Gertrud N. K.	3746	
Grabri, Monte, Kuppe auf dem westlichen Abfall des Plaunig I.	2914	
Grabroviza, Kuppe, südwestl. v. Grabruviza auf Cherso	979	
Grabuschgupf (Grabuschnigg) westlich von St. Ullrich K. K.	3838	
Gradische, Berg, nordwestlich v. Raunig A. K.	2620	
Gradische östlich v. St. Marein N. K.	1788	
Gradischberg nördlich v. Sittersdorf K. K.	2148	
Graditsche, Felsenkuppe, südwestlich v. Sagurie A. K. . .	2500	
Grado, Kirchthurm der Stadt. T. K. .	1	
Gradlitzen, Berg, 2 St. nordöstlich v. Ferlach B. K. . .	6451	
Gradschitza, Berg, südlich von Mühlbach B. K.	4286	
Grafenwegerhöhe nordöstlich von Gösering B. K. . .	4544	
Graschlitzen, Berg ½ St. vom Villacher warmen Bad B. K.	2287	
Grauenbüchel 3½ St. nördl von Steinfeld B. K.	6930	
Gradecz, Monte, nördlich v. Clement I.	1427	
Gradina, Berg, nördl. v. Mergany	801	
Gradina, Monte, nördlich von Promontore I.	230	△
Greiterhöhe 2 St. nördlich von Tröpelach B. K. . . .	4535	
Griedelkopf 6 St. südlich von Stall B. K.	8196	
Grifitzbühl 3 St. nördlich von Bierbam B. K.	5870	
Grifitzen am Joch Berg, 2 St. nordöstlich v. Reisach B.K.	3935	
Grintouz, Felsenspitze, nördlich von Kanker L. K. . . .	8085	
Grintouz 4½ St. nordöstlich v. Satscha G. K.	7540	
Grische, Berg, nordwestlich v. Vermeano T. K. . . .	863	
Gritz, Berg, 2½ St. südwestlich von Teichen B. K.	4939	
Grizs, Felsen, östl. von Ruzichi	1581	
Groestenberg 3 St. östlich von Obdach (Steiermark I. K.)	6744	
Grog nordwestl. von Ruprecht N. K. . .	1636	
Gromachiza, Kuppe nördlich von Castel Muccio auf Veglia	374	
Gromaza Brd, südlich von Ivanacz .	1262	
Gromaza, Anhöhe, westlich von Cavran	491	
Großglockner Gletscher nordwestlich von Heiligenblut B. K., höchster Punkt in Illirien . . .	11991	
— erster Gipfel . .	12292	Hohenwart.
— Salmshütte . .	17120	
— höchste Spitze . .	12393	Schiegg.
— Pasterze	6457 6784	
Nach denselben Beobachtungen berechnet:		
Großer Glockner . .	13338	
Kleiner "	12323	Suppan.
" Salmshütte .	8881	Moll.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Kleiner Glockner Salmshöhe .	8592	Schiegg.
— " " .	8583	Suppan.
— " Fuß des kleinen Glokners	11608	Schiegg. Moll.
— " Hohenwarte	10682	
— " " .	10682	Suppan.
— " Ochsenhütte .	6809	
Groß-Predul nördlich v. Reichenfels (Steiermark, J. K.	3477	
Groß Kallenberg nördlich von Laibach L. K.	2080	
Grotta di Albona, Monte, südw. von Albona J. . .	1048	
Grozszuliach, Berg, südöstl. von Cherso	1025	
Guardia di Monte höchster Punkt auf Brioni	142	
Guggenberg 2 St. nordw. von Hermagor V. K.	3244	
Guk, Berg, 1½ St. nordwestl. von Malborget V. K. . . .	4111	△
Gunek 2½ St. südöstl. von Teiseneck K. K.	4460	
Gurnick 3 St. nördlich von Altenmarkt K. K.	4001	
Gurmitz, Dorf, Thurmspitze desselben K. K.	1540	
Görlitzer Alpe nordöstl. v. Treffen	6020	
Habro, Chrit, Berg, nordwestl. von Basovizza J.	1269	
Habrobrda, Felsige Kuppe, südlich von Unter-Tribussa G. K.	2794	
Hacker, Berg, 1½ St. östlich von Breiteneck K. K.	4508	
Hafnerspitze Gletscher, 8 St. nördl. von Malta V. K. .	9784	
Hardegg, Berg. nordwestl. v. Zweybrücken K. K. . . .	2078	△
Haselberg westlich von Schwarz K. K.	2690	△
Hasberg östl. von Ranina A. K. . . .	2217	△
Heiligenblut V. K. Kalvarienberg . .	4506	△
— "	4327	Suppan.
— "	3947	Hohenwart.
	4327	Schiegg.
— Blutee Tauern .	8292	Suppan.
	8274	Schiegg.
— Geist, Kuppe, im gleichnamigen Dorfe, V. K. .	2795	
— " Kirche, 2 St. ndwestl. v. Thurnamhardt, N. K. .	1497	
— Kreuz, Kirchthurm nordw. v. Orte, N. K. . .	1869	
Hell, Bergkuppe, nördl. von Battaina auf Cherso	1076	
Hema, Thurmspitze der Wallfahrtkirche	2729	
Hermada, Berg, westlich v. Zeraule T. K.	1016	
Hermagor, Kirchthurm, V. K. . . .	1913	
Hermanoz, (Preßk) Berg, westlich von Alt-Oßlitz L. K. .	3237	△
Herzogberg, nördlich von Unter-Reinz K. K	1711	△
Hirschek, 3 St. nördl. von Breiteneck K. K.	5348	
Hochalpenspitz, 6 St. nordwestlich von Malta V. K. .	8261	
Hocheck nordwestlich v. St. Urban K. K.	4126	
Hochgosch, Berg, südlich des Millstädter See V. K. . .	2741	
Hochpirkak nördlich von Ober-Wolanek V. K.	3861	
Hochtrischten, 6 St. östlich v. Draśnitz V. K.	8006	
Hochwipfel, 4 St. westlich von Rattendorf V. K.	6903	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Hofkogl, westl. von Lading K. K. . . .	4243	
Hofstädterwald östlich von Maria Bann K. K. . . .	2033	
Hohenwarth, Berg, 3½ St. westlich von St. Leonhard K. K.	5744	
Hohenwarth östl. von Griffen K. K. .	2417	
Holi, Berg, nördlich von Gereuth, A. K.	3034	
Holiza, 3 Stunden nördlich von Aßling L. K.	5781	
Holy Vrch, nordöstlich v. Basovizza J.	1498	
Homberg nördlich von Hart V. K. . .	3961	
Homiva, Berg an der Straße v. Klagenfurt nach Völkermarkt K. K. . .	1417	
Hornbühl östlich v. Reichenau N. K.	3478	△
Hrad östlich von der Ruine Flöding L. K.	1613	
Hradische nördlich von Potkouz A. K.	2425	
Hradizhe unweit Sella G. K. . . .	6205	
Hrboki Vrch, Anhöhe in der Gemeinde Barbana J. . .	790	
Hrusztizza, Bergkuppe in den Linardischen Weingärten auf Veglia	639	
Hubenkogl nordöstlich von Dobritsch K. K.	3864	
Hühnerkogl 5 St. nördlich von Drauburg K. K.	4801	
Hünerberg 5 St. nördlich von Lehndorf V. K.	8185	
Hüttenberg . . .	2490 2460	Best.
Hum südlich von Sapoti C. K.	2320	
— westlich von Saga G. K.	4093	△
— westlich von Tainach K. K. . . .	1679	
St. Jakob, Kirchthurm V. K. . . .	3021	
Jägersko, Berg, südlich von Neustadl N. K.	720	
Jan, Anhöhe, östlich v. Tschernutsch L. K.	1279	
Jantschen, Berg N. K.	2510	
Jaschmoviza, Felsenspitze, nördlich von Strapet J. . .	1458	△
Jaukenberg 5 St. nordöstlich von Döllach V. K.	7402	
Javornik, südöstlich von Adelsberg A. K.	4006	
Javoro Vrch, nördlich von Kopriunik L. K.	4678	
Idria	1488	Suppan.
Jelenika, Felsenkuppe, südlich von Vrch G. K. . . .	2484	
Jeleny Brech (Berch?) westlich v. Voisco A. K. . . .	3616	
Jelleneck, Berg A. K.	3495	
Jellenza, Höhe, südöstlich von Gobilaglava G. K. . . .	919	
Jelonza, Berg, 5 St. südlich von Sellach L. K.	4409	
Jeruze, Felsenkuppe, südöstlich von Kleneck A. K. . . .	2799	
Jesus, Berg, südw. v. Alt Frisach N. K.	2814	
Jesza, Berg, nördl. von Valzano G. K.	2934	
Jeszenowacz Bergkuppe, nördlich von Cherso	1717	
Ilouschk, Berg, westl. v. Loth L. K.	1552	
In die Geriach nördlich von Goggan L. K.	2122	
In Brade, Anhöhe bei Capo d'Istria J.	272	
Ingolsthal nordwestl. v. Friesach .	2550	
Insberg, Berg, nördlich v. Insberg V. K.	3073	
Jodoci, Berg, westl. von Krainburg L. K.	2660	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Johannsberg 2 St. südlich von St. Johann V. K.	3207	
St. Joseph, Kirchthurm, 1½ St. südlich von St. Paul K. K.	2206	
Jowan, Berg, westlich v. Kappel K. K.	4611	
Ischitza, Sumpf, südlich von Laibach L. K.	918	
Juckbühl 5 St. südlich von Drauburg V. K.	5961	
Jurkikogl, 3½ St. nordwestlich von St. Michael K. K. . . .	4988	
Kaltwasser 2 St. südwestlich v. Griffen K. K.	4145	
Kamnatorch, Berg, 2 St. östl v. Wurzen L. K.	5223	△
Kam, Kirchthurm, K. K.	3741	
Kampeleck 5 St. nördlich von Kollmitz V. K.	7963	
Kaniauz, Berg, 6 Stund von Trenta G. K.	8112	
Karlok, Berg, 4 St. südöstlich von Krems V. K. . . .	7375	
Karloviz, Hügel nordwestlich v. Pregarie J.	2426	
Karlsberg*, Acker bei dem Schlosse K. K.	2269	
Kareckš (Burgstaller Gemeindalpe) 4 St. östlich von Nikolai V. K.	7005	
Karstberg G. K. .	1527	Suppan.
Kasparstein 2 St. südlich von St. Paul K. K.	2658	
St. Katharina, Berg bei dem gleichnamigen Ort, K. K.	2428	
Kattu ½ Stund von Enesa G. K. . . .	3705	△
Kelterberg nördlich, von Ebenwald V. K.	3683	
Kepa 7 St. nordöstlich von Langenfeld L. K.	6759	
Kerkusch nordwestl. von Castel Rozzo J	2035	
Keutschacher See über dem Wörthsee	276	
Kiloczy nördl. von Dolenie J.	1724	
Kienberg (Kirchbergeralpe) 6 St. nordwestlich von Wolfsberg K. K.	6458	
Kirbisch, Berg, 4 St. östlich von Stadl (Steiermark, J. K.)	6766	△
Kirschbacher Wipfel 4 St. südlich v. Kirchbach V. K. . .	5928	
Kirchbügl (Kirchrigl) nördlich von Maria Veitschach K. K.	3784	
Kitzel, Berg, 2½ St. nördlich von Poitschach V. K.	3443	
Kitoz nördlich von Teschnize L. K. . .	2840	
Klagenfurt, Thurm der Pfarrkirche K. K.	1421	
—	1363	Achatzel.
—	1390	Karsten.
—	1600	Moll.
—	1597	Schiegg.
Klambergsüdöstlich von Verbenico auf Veglia	1413	
Klecza, Berg, 5 St. westlich von Ober-Geriach L. K. . . .	5967	
Kleinalpe 3½ St. nordöstlich von St. Georgen K. K. . .	5537	
Klenitzen, Berg, 5 St. westlich von Ausser Fragant V.K.	7707	
Klomock, Berg, 2 St. südlich v. Klein-Kirchheim V. K. .	5825	△
Klomock nördl. von St. Oswald V. K.	7357	
Klutsch, Berg, nördlich v. Bresier L. K.	1968	
Knezgrad, Felsenspitze, westlich von Lovrana J.	1925	
Knittl (Sonnleiterhöhe) nordwestlich v. Himmelberg V. K.	5383	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Knotten nördl. von Lenkenspitz B. K.	5974	
— 3 St. nordwestl. von Berg B. K.	6986	
Kobiletz (Gobilez) nördlich v. Weinitz N. K.	897	
Königsberg 2 St. nördlich von Raibl B. K.	6046	
— über dem Thale	3180	
— der kleine über dem Thale	1860	
Köpfach westlich von Wolfsbach B. K.	5964	
Kötschach, Kirchthurm B. K.	2296	
Kogelnik westlich v. St. Florian K. K.	3553	
Koinschitza 2 St. nordöstl. von St. Catharina L. K.	5048	
Koku, Hügel, westlich von Rauna di Recca G. K.	2339	
Kok. Berg, 4 St. nordöstlich von Ukowitz B. K.	6133	
Kokus, Berg, nordöstlich von Basovitza	2103	Δ
Kolbnerspitze 3 St. westlich von Drauburg B. K.	5370	
Kolesinka nordw. von Adelsberg A K.	2379	
Kolm, Berg, nördl. v. Eberndorf K. K.	1916	
Kolmitzen, Berg, 6 St. nordwestlich von Stall B. K.	8032	
Korena, Kirchthurm St. Damian L. K.	2266	
Kolsinerrigel, östlich von Laßstadt B. K.	4815	
Koschitz, Berg, westl. v. St. Veith K. K.	2251	
Kostanne, Felsenspitze, südlich von Castua	954	
Kovasch, Anhöhe, nordwestlich v. Castellier J.	540	
Kowesnok (Kreuzberg) 3 St. südlich von Kreutzen B. K.	5744	
Korotsche, kleine Kuppe, nordwestlich von (St. Veit) Schilze A. K.	2719	
Koschlek, Berg, nördlich von Samaturza A. K.	2486	
Koschula 4 St. nordwestlich von St. Anna L. K.	6617	
Kosiaglau nördl. von Topel L. K.	2444	
Kositzen, Berg, südöstlich von Parga N. K.	2665	
Koslak, Felsenkuppe, nordwestlich v. Trebichane G. K.	3143	
Kosmatz, Berg südwestl. von Adelsberg A. K.	1932	Δ
Koszlak, Berg, südlich von Babnapoliza A. K.	2826	
Kotlitz, 5 St. nördlich von Sölzach L. K.	4417	
Kraiblach, Feld beim Dorfe südlich B. K.	2431	
Krainburg, Pfarrthurm L. K.	1250	
Kralischki, südlich von Wodizze im Birnbaumer Wald A. K.	3991	
Krebenzen oder Kuhalpe K. K.	5586	
	5586	Best.
Kreitschachriegl nördlich von Kreitschach K. K.	3991	
Kremenik, Berg, nördlich von Seissenberg N. K.	1799	
Kreudberg (Tanzenberg) nordöstl. vom Schlosse K. K.	1912	
Kreutzberg nordw. von Laak L. K.	2191	Δ
Kreuteck 6 St. nördl. von Greifenberg B. K.	6534	
Kreutzkopf 5 St. südlich von Heiligenblut B. K.	7873	
Kriebelberg östlich von Kreig, K. K.	2490	
Krimberg L. K.	3504	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Kriskagora 3 St. nördlich von Krisch L. K.	4650	
St. Kriz, Berg, beim Glockenthurm der Pfarre St. Kriz A. K.	2705	
Krizsine, Berg auf dem Scoglio S. Pietro di Nembo, südliches Ende der Insel Lussin.	228	
Krn nordwestlich von Krn G. K.	7095	
Krouch, Berg, östl. v. Haidenschaft auf dem Gebirge Poderderta Gora A. K.	3043	
Kronbüchl östl. von Tiefen V. K.	1870	
Krtina, Anhöhe, südöstlich von Egg L. K.	1149	
Kruken, Berg, westlich v. Sirmitz K. K.	5948	
Kugelhaus nördl. von Nesselthal N. K.	3389	△
Kuk, Felsenspitze, nördlich von St. Martin J.	1672	
Kulmberg nordwestlich von Friedlach K. K.	2744	
Kum, Berg südlich v. Kumtschach K. K.	1671	
Kusterberg 2 St. südwestl. von Grades K. K.	4685	
Kutschatz, Berg, östlich von Bragna	1544	
Kutzel, Berg, nördlich von Teichen V. K.	4787	
Kutschel, Berg, nördlich von Weixelberg N. K.	2358	
Kutscher, Berg, östlich von Podseml N. K.	685	
Laak (Bischoflaak). Thurm des Schlosses N. K.	1260	
Langenfeld, Dorf	1129	Suppan.
Lagojet, Berg, südwestl. von Tschenеden K. K.	3216	
Laibach, Thurmspitze des Castels L. K.	1152	△
Lainach, Dorf, V. K.	2721	
Laisacherspitz, 5 St. nördl. von Lugau V. K.	8497	
Laka, Berg, 5 St. westlich v. Kreutzen V. K.	5850	
Lampersberg 5 St. südlich von Gschies V. K.	5564	
Lasarnspitz 4 St. westl. von Naplach V. K.	7323	
Lassen nördl. von St. Margarethen V. K.	5589	
Latschur, Berg, westlich von Staffberg V. K.	7057	
Lavamünd, Dreifaltigkeitsberg K. K.	1694	△
Latschna südwestl. von Covedo	1420	
Leling, Berg, beim gleichnamigen Dorfe K. K.	5176	
Lengerfeld außer Heizlsberg V. K.	3749	
Lenkenspitz südw. von Sachsenburg V. K.	7212	
St. Leonhart, Feld bei dem Dorf, V. K.	1561	
— Stadt, Kirchthurm K. K.	2302	
— Berg, westl. v. Samotozza G. K.	1252	
— Bad K. K.	3510	Mitterdorfer.
Lepene, Berg, östlich von Kappel K. K.	2970	
Leß, Kirchthurm, L. K.	1609	
Lethen, Weide bei Hauzendorf V. K.	1856	
Leteunza, Berg, westl. von Ottok L. K.	1695	△
Lhome, Berg, südwestlich von Großbergut J.	1956	
Libitsch, Berg, ½ St. von Bleyburg K. K.	1984	
Lieskehlespitz 7 St. nördlich von Malnitz V. K.	7602	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Limberg, Berg bei dem Schlosse Zobelsberg N. K. . .	2163	
Lipowiza, Berg, südw. von Freithurn N. K.	1012	
Lipnik, Berg 3 St. südlich v. Leopoldskirchen B. K. . . .	6153	Δ
Lisna, Thurmspitze, 1 St. südw. von Ruden K. K. . . .	2018	
Lissaz, Berg bei Lissaz J.	2962	
Livirie südöstlich v Castel nuovo auf Veglia	340	
Loibl, Paß	4030	Achatzel.
— "	4142	Karsten.
— " . . .	4362	Fallon.
— Berg	4361	Suppan.
Lopader nördl. bei Gundersheim B. K.	2060	
St. Lorenz, Bergkirche, 2 St. südl. v. Billichgratz L. K.	2560	Δ
— Berg, nördl. von Studenza A. K.	3215	
— Berg in der Reichenau K. K. . .	4020	
St. Lorenzbrunnen in der Reichenau	5718	Best.
Lorenzo de Daila, Dorf, Fußboden der Kirche J.	20	
— St. Monte, südwestlich von Novaco J. . . .	1319	
Lose östl. v. Ossero	201	
— Berg, westl. von Studena A. K. .	2775	
Lotsch, Berg, nordwestl. von Laak L. K.	3226	
Lubenberg, Wald, 1 St. südlich von Rupertshof N. K .	1728	Δ
Lublansky, Waldkuppe, östl. v. Loitsch A. K.	2568	
Lubnik, Berg, nördl. von Gabro L. K. .	3236	
Lukin, Monte, nördlich von Lukni J. .	1293	
Luschari, Berg, südw. von Saifnitz B. K.	5646	
Luterio, St., kahler Berggipfel südwestl. von Barbana J. .	885	
St. Macher und Fortuna, Kirche nordöstlich von Dolinavas L. K.	2985	
Madonna die Salute nordwestlich von St. Martino J. . .	1144	
Madritschenkogl 3 St. nordwstl. von Pontaffl B. K. . .	5813	
St. Magdalena, Thurm nordöstlich v. St. Marein N. K.	1617	Δ
St. Magdalena, Kirchthurm K. K. .	3331	
Magdalenenberg 3 St. nordöstlich von Lavamünd K. K. . .	3202	
Maggiore, Monte di St. Lorenzo, südwestl. v. Lorenzo J.	591	
Maglio (Monte Scarletti) östlich v. Casa Maglio J. . .	864	
Maigrischan, Berg nördlich von Gelenowize J.	2625	
Malborghetto . .		
— . . .	2177	Suppan.
Malikres, Bergkuppe des Karstgebirges gegenüber von Dollina J. . .	1439	
Malohlam, Berg, nördlich von Besca nuova auf Veglia .	1415	
Mali Kerzan westlich von Pisino Vechio J.	1254	
Malst Gollak, Verch nördl. vom Hause Coronina G. K.	4719	
Malu, Berg, nordöstlich vom Schlosse Schneeberg A. K. .	2039	Δ
Manderiol, Anhöhe, nördlich v. Dignano J.	231	
Mangart, 7 St. südwestlich von Ratschach L. K. . . .	8462	
Manhart, Felsengipfel bei Raibl . .	8460	?

Ort	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.	Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Manskmi, Brch. (Mühlberg) einzelne Kirche auf dem Berge, 2 St. nordw. von Pöllana L. K. .	3116		Matschko, Berg, südlich von Gurck N. K.	2238	
S. Marco, Berg, östl. von St. Pietro G. K.	711		Mauten, Kirchthurm, V. K. . . .	2273	
Maria Laufen, Hügel L. K. . . .	1601		Mautner, Alpe, 3 St. westl. von Mauten V. K.	5625	
Marietta nordw. von Krainburg L. K.	2053		May, Felsenkuppe, westlich von Poolkilavecz	1813	
Maraunberg südwestlich von St. Veit K. K.	2234	△	Medveiak nördl. von Optschina . .	1494	
Mareinboden (Marienboden), Feld, nordöstl. v. Marein K. K.	1378		Mersla nördlich v. Satolmino G. K. .	4291	
Margaretha St., Kirchthurm K. K. .	3331		Mesisnoutz östlich von St. Anna L. K.	4375	
Maria Hilf nördlicher Kirchthurm der Wallfahrtkirche K. K.	2873		St. Michael nordöstlich von Gmünd V. K.	5305	
Maria Saal, Berg nördlich von Hrastowitz K. K. . . .	2337		Michel St. Monte, Anhöhe, nördl. von Dignano J.	512	
— Weitschach . . .	3607	?	Michele di Vale, Anhöhe in der Nähe davon, nordw. . .	629	
Markkahrspitz 10 St. nordwestlich von Malta V. K. . . .	8913		Michele St. Monte Ruine eines Klosters bei Muggia Vechia J.	612	△
Maria Subiente, Bergkapelle, südw. von Martona . .	1107		A. Micheli, Berg, nordöstlich von St. Martino T. K. . .	864	
Marckvacza, Kuppe des Karstes, östl. von Porto della Madonna	498	△	Miclavic, Felsenspitze, südwestlich v. Lippa	1421	
Marmonegla, Monte, südöstlich von Antignano . .	1200		Mieseck 4 St. nordöstl. v. Gmünd V. K.	5805	
Martelnok (Eckeralpe) 2¼ St. nördlich von Stokenboy V. K.	6314		Mihomilof, Waldkuppe, südöstl. v. Lisser auf Veglia . .	569	
Martino St. di Leme, zerfallene Kapelle daselbst J. . .	720		Milonie, Berg, nordöstlich von St. Martino T. K. .	3464	
Martuzoll südlich von Foscolin J. . .	1349		Minsfeldeck 7 St. westl. von St. Peter V. K.	8393	
Marxkar V. K. .	7993	Rußegger.	Mirok, Berg, 3 St. westlich von Wiesen V. K.	6660	
Massinz, Hochofen	3060	Best.	Mittagskogl 2 St. südlich von Malborget V. K. . . .	6592	
Matzen, Berg, 4 St. östlich von Oberferlach K. K.	5128		— bei Klagenfurth (Kum oder Jepa, auch Kepa) . .	6642	Achatzel.
Matschacher Gupf, 5 St. südlich von Elend K. K.	5321	△	—	6642	Achatzel.
			— Baumgrenze . .	5088	Achatzel.

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Mittagsspitze 6 St. südwestlich von Unter Fragant V. K.	7693	
Mladi, Vrch, südöstlich von Eisnern J L. K.	4331	
Mlakauze südwestlich von Studor L. K.	2902	
Mleitschni östlich von Wouczje A. K. .	2573	
Mobrasowaz, Berg, nordöstlich v. gleichnamigen Hause G. K.	4124	
Mogaron, Monte, südlich von Pirano	285	
Moistroka 5 St. westl. von Kronau L. K.	7466	
Mokretz, westlich v. Auersberg N. K. .	3337	
Molohlam, Felsenkuppe, südöstlich von Caien auf Veglia .	1491	△
Monits, Berg, 1½ St. nordwestlich von St. Marein . . .	1827	
Moncalvo, Monte, nordöstlich v. Moncalvo	723	
Monik nordwestlich v. St. Marein N. K.	1827	
Montasino, Anhöhe in der Mitte der Insel Lussin	266	
Montauro, Monte südlich von Mondellebotte	852	
Monte südlich von Villa al Monte auf Veglia	746	
Montecchio, Monte, südöstlich von Galesano J.	445	
Monte Maggiore südöstlich von Bragna J.	4410 4327 4323	Schmidl (nicht der Verfasser dieses Werkes.)
Montero, Monte nordöstlich von Rovigno J.	386	
Monte Paralba 6 St. südlich von Luggan V. K. . . .	8497	
Monte Santo, Berg, Thurm der Marienkirche G. K.	2151	
Morikogl, Berg, östlich vom Lindenwirthshause an der Völkermarkterstraße K. K.	1890	
Moschitz nordöstlich von Bazza L. K. . .	5058	
Moschitz (Mascitsch) Berg, nordöstlich von Krasnitz K. K. . .	3979	
Moschlitzen, Berg, 4 St. nordwestlich von Witweg V. K.	7294	
Mournouz 6 St. nördlich von Längenfeld L. K.	5725	
Mraulischki nördlich von Vecharsche A. K.	2732	
Mrsawetz, Berg, G. K.	4440	
Mrschalka, nördlich von Unter-Geriach L. K.	4093	
Mrulm nördlich von St. Magdalena A. K.	2814	
Mutaron, Berginsel, südlich von Aquileja G. K.	21	
Mühlstädter Alpe 3 St. nordöstlich v. Markte Mühlstadt V. K.	6600	
Musil, Monte, westlich von Pola J. . .	228	
Na Bleck, Kuppe, 4 St. nordöstlich vom Kloster Michelstätten L. K.	5865	
Na Bratolvecc westlich von Ober-Geriach L. K. . . .	4790	
Na Verdn nördlich von Maria Laufen L. K.	1740	
Na Chribereza, östlich von Koprivnik L. K.	3426	
Na Hmainzach nordöstlich v. Adelsberg	1750	
Na Loquiza, Berg, südlich von Divazza	1428	
Na Viec nordöstlich von Ratschach L. K.	4757	
Na Ourcssie nordöstlich von Zauchen L. K.	1125	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Na Reich nordöstlich von Draszoschga L. K.	4041	
Na Suize nordöstlich von Koprivnik L. K.	3969	
Na Szembia, Berg südlich von Sagurie A. K.	2068	
Na Berch (Swel Durch), Kirchthurm N. K.	2019	△
Na Bertaskem, Berch, südwestlich von Moistrana L K.	5985	
Nadgrogam nordöstlich v. Selu N. K.	2301	
Nakitsch nordwest. von Wutschka	1235	
Nanos, Kuppe, östlich von Wippach	4098	
Nanos, Berg, A. K.	4090	△ Jallon.
	4099	Schmidl.
Narunze norstöstlich vom Schlosse Hopfenbach N. K.	1907	△
Narr, hoher, in der Fleiß B. K.	10929	△
	10229	
Goldbergwerk daselbst:		
St. Anna-Stollen	8669	Rußegger.
St. Christoph-Stollen	9285	
Nasberta, Berg K. K.	1444	
Na Strada, flache Kuppe, südlich von Orlez auf Cherso	916	
Nawrschnik, Berg, südlich von Ober-Laibach K. K.	2241	
Nauschi, Berg, südlich v. Planina A. K.	1252	
Navardi, Berg, südlich von Novavilla G. K.	650	△
Negritto, Berg, südöstlich von Ponte auf Veglia	374	
St. Nicolai, Kirchthurm L. K.	2369	
Niclas, Kirche, südlich v. Selzach L. K.	3007	
Nockberg nordöstlich von Grafenwegerhöhe B. K.	4783	
Oberlaibach	1168	Suppan.
Oberschie, Berg, nördlich von Mune	2418	
Ober-Gaja, Höhe, N. K.	610	
Obir, westlich von Kappel K. K.	6750	
Oblagoriza, Berg nördlich vom Kloster Michelsstetten L. K.	1462	
Oblatschnabrda, Höhe, nordöstlich v. Ponigua G. K.	2386	
Ochsenock 4 St. nordwestlich von Altersberg B. K.	6254	
Odwinskogl, südwestlich vom Schlosse St. Georgen K. K.	2459	
Ogrnik südwestl. v. Hause Lachon A. K.	2608	
Oliniak 2 St. südlich von Polan K. K.	2791	
Optschina, Spitze des Kirchthurms	1067	
— Berg nördlich von Triest	1246	
Organ südöstlich von Besca nuova auf Veglia	1245	
Orgliach, Berg, nördlich v. Lanestie	3485	
Orliach, Felsen, nordwestlich von Valle di Besca auf Veglia	1699	
Orlini, Bergrücken in der Gemeinde Caisole auf Cherso	1885	
Orzin, Monte, westlich von Orbarich J.	804	
Orleg, Berg, nördlich von Pedesch N. K.	2823	
Orudina, Berg, östl. von den gleichnamigen Häusern N. K.	1704	
Osöniza, Kuppe westlich von Slavna A. K.	2588	
Ossuneg, Berg, Kirchthurm daselbst westlich von Larchiz N. K.	2699	
Ostri, Brch, nördlich v. Rugla G. K.	3543	
St. Oswald, Bergkirche, südlich von Laak L. K.	2701	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
St. Oswald, Thurm der Kirche nördlich von Villach, V. K.	3052	
Osternik, Berg 3 St. südwestlich von Vorderberg V. K. . . .	6416	
Oselitzen, Berg, 2 St. westlich v. Mölbing K. K.	3549	
Ossero, höchste Felsenkuppe auf der Insel Lossini	1844	
Ostrich, Berg, südlich von Marconschina	2193	△
Ostroi, Berg, nordöstlich von Bellen auf Cherso	626	
Oszoinizza, Bergkuppe unweit Leprinaz J.	1249	
Owir, zwischen Windisch Kappel u. der Drau	6660	Achatzel.
Palazolli, bebauter Scoglio', nordöstlich von Lussin grande .	34	
Paludo casa de meso westlich von Aquileia T. K.	6	
Pantalon. Monte, südlich von Triest .	239	△
Parenzo, Fuß des Kirchthurms . . .	4	
Patoka, westlich von Idria A. K. . . .	3350	
Paternion V. K. .	1522	Suppan.
St. Paul, Kirchthurm des Ortes V. K.	2013	
— Thurm daselbst K. K.	1267	
Paugnan, Berg bei Paugnan J.	1277	
Pauletti, Hügel, südwestlich v. Villa nuova J.	252	
Peckovicza, Berg, südwestlich von Visinada J.	1003	△
Pecherhaide nordwestlich v. St. Leonhard K. K. . . .	3081	
Peroi, Steinhügel bei Peroi J. . . .	144	
Perska Kuppe, nordwestlich v. Orlez auf Cherso . . .	1355	
Perunzovaz, Berg, westlich von Salignana J.	1477	
Pescenie, flache Felskuppe nördlich von Ossero	551	
Peslivez, Anhöhe und südlicher Endpunkt einer 1803 gemessenen geodätischen Grundlinie	1818	
Peszou, Berg, nordwestlich von Vitsch A. K.	2314	
St. Peter, Kirche auf einem Berge nördlich von Vigaun L. K.	2635	
— Kirche, nordöstl. vom Dorfe, N. K. .	2808	△
Peter St., Kapelle, südlich von Bogovich auf Veglia	792	
Petsch nördlich von Heiligenkreuz N. K.	2447	
Petucho, Berg, nordwestlich vom gleichnamigen Dorfe A. K.	3673	
Petererkogl 4 St. nordöstlich von St. Leonhard K. K. . .	15809	
Petzeck 3 St. nordwestlich von Mörtschach V. K. . . .	0368	
Petzen, Berg, südlich von Bleiburg K. K.	6678	
—	6435	Achatzel.
Peuk, (Ossoinz) westlich von Neu-Oslitz L. K.	3312	
Pfaffenberg, Wiese, 1 St. nordwestl. v. Obervellach V.K.	5126	
Pfaffenfeld, Feld, östlich von Gräflhof V. K.	1914	△
Pfannock 4 St. nördlich von Kaning V. K.	7107	
Pianura, ebene Hutweide, nordwestlich von Bruma G. K.	119	
Pietro St., Monte, Berg mit einer Kirche J.	773	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
St. Pietro del Isonzo, Kirchthurm T. K. . . .	50	
Piegen (ereta di ombladetto) 7 St. südlich von Liesing V. K.	7404	
Pilostack, Berg, südwestlich von Karschiega I.	1509	
Pinguerte, Istrien,	391	
Pill, Berg im Birnbaumer Walde, östlich v. Hrische A. K.	2364	
Pirano, Thurm der Domkirche	80	△
Plagnenabrdi nördlich von Golscha G. K.	6209	
Plankogl nördlich von Geriach V. K.	5649	
Plaischa, Berg im Gebirge Nanos westlich von Groß-Obeliska A. K. . .	3966	
Planina, Kuppe, südwestlich v. Idria A. K.	2862	
— Dorf A. K. . .	1752	Suppan.
— Berg, 1 St. von Kanker L. K. . . .	2872	
Platnik, Berg, östlich von Novisat N. K.	2752	
Pleeznik, Berg, südlich vom Schlosse Schneeberg A. K. .	3354	
Plenge, (Remondekopf) 6 St. südwestl. v. St. Jakob V. K.	7485	
Pliosoviza, Felsen nördlich von Lippa I.	2422	
Pleschitz, Berg, östlich von Mansberg K. K.	2966	△
Pleschka östlich von Globaschnitz K. K.	1776	
Plescha, (Ribischkagora) 2 St. westlich von Wocheinervellach L. K. . . .	4205	
Podwrschnik 2 St. südöstlich v. Schwarzenbach K. K. . . .	3712	
Pogrelza, Berg, südwestlich von Pölandl N. K.	2580	
Pogretz, Berg, südlich von Gatschen N. K.	3250	
Pokritsch, Acker beim Dorfe K. K. .	1426	
Polansino, Berg, nordwestlich von Chiunschie auf Lossini	660	
Polana, Berg auf dem Rücken M. Geil V. K.	2085	
Polinik, Berg, 6 St. südwestlich von Obervellach V. K. .	8797	
Polinitz, Berg, nordöstlich von Feldkirchen V. K. . . .	2403	
Polinig südlich von Mauten V. K. .	7358	
Polounig südlich von Zersotscha G. K.	5244	
Polo St., Anhöhe nahe am Meeresufer auf Magnan grande	245	
Polpotem südlich von Unterfering L. K.	1142	
Poludnig 5 St. südlich von Mitterberg V. K.	6311	△
Polzbauerkogl 2½ St. südlich von St. Leonhard K. K. . .	2814	
Pontezza, Erdhügel am Meeresufer südwestl. von Fassana	42	
Pongratzenalpe 3 St. nordwestlich von Reichberg K. K.	4902	
Porcsen nördlich von Pozha G. K. .	5150	
Posarischi östlich von Babenfeld an der Grenze des Tu A. K.	3367	
Possirowen südöstlich von Pöllana L. K.	3241	
Potoku nördlich von St. Bartholomäi N. K.	527	
Prapetnabrda südlich von Koprivnik L. K.	3178	
Präwald westlich von St. Bartholomäi N. K.	693	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Präwald, Dorf A. K.	1752	Suppan.
Prebühel westlich von Krapfenfeld N. K.	3160	
Predigtstuhl über Glanfurt	780	
Predil N. K.	3692	Suppan.
—	3718	
Preloka, Kirchthurm N. K.	1040	
Preskain südwestlich von St. Martin N. K.	2129	
Presistie, Berg, südwestlich v. Oreheck	2347	
Pridroef östlich von der Mühlstädter Alpe B. K.	6187	
Primus, Felsenkuppe, nordwestlich von Sagurie A. K.	2268	
St. Primus, Berg, nordwestlich von Groß-Laschitz N. K.	2671	
— Primus, Berg, südöstlich von St. Croce T. K.	872	
Prinskau Berg mit einer Kirche N. K.	1911	
Prisenberg 4 St. östlich von Leoben B. K.	7480	△
Pristongstorsitsch, Berg, 2 St. nordwestlich von Seland K. K.	5548	
Pristanizze, Berg auf dem Scoglio Orgiule südöstl. v. Lussin grande	88	
Prschinz, Brch nordwestlich v. Althammer L. K.	5560	
Prschuzle, Berg, (Na Lukno) Anhöhe auf dem Karst nördlich von Cernisal	1396	
Punta Arbit, Insel Unie	390	
— Bombista südw. von Pomez	174	
— Grossa nördlich von Fontane Signal daselbst	68	
— Merlera südöstlich von Lisignano	150	
Punta d'Ossero auf der Insel Lossini	320	
— Verniba östlich v. Veglia	135	
— Sammumiolo am Scoglio Unie	287	
— Sillo auf der gleichnamigen Erdzunge an der östlichen Küste von Veglia	28	
Racznagora nordwestlich von Babnapolizza A. K.	3598	
Radeneckbühel unfern Kaltschach B. K.	1938	△
Radmannsdorf, Pfarrthurm daselbst L. K.	1558	
Rakautiszhe östlich von Prebaczina G. K.	560	
Raschna westlich v. Filozichi auf Cherso	1072	
Raschuschitza, Berg (Glavizorka) nordöstlich von Wodize J.	3410	
Rasur 7 St. östlich von Printa G. K.	8221	
Rattendorf B. K.	1387	Suppan.
Ratitauz nordöstlich von Eisnern	5263	
Raunitz, Berg, nördlich von Salese	1501	
Rauteralpe 4 St. nördlich von Brig B. K.	6173	
Raunach zerstreuter Ort, östlich v. Festritz L. K.	2256	△
Razbor, Berg, nördlich von Trebschane J.	4071	
Rebikouz, südöstlich von Moistrana L. K.	4986	
Reichenfels K. K.	2022	Suppan.
Reideben, Feld, nordöstlich vom gleichnamigen Orte K. K.	1930	
Reißeck, Gletscher, 7 St. nordöstlich v. Kollmitz B. K.	9364	△
Reißkofl 6 St. nördlich von Reisach B. K.	7472	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Rennweg am Katschberge V. K. .	3406	Suppan.
Rensfeld 6 St. nordöstlich v. Ober-Drasnitz V. K. . .	7633	
Reva östlich vom Dorfe Oeeista J. .	1851	
Rieber, Berg, süd-südwestlich v. Trojana L. K.	2770	
Rieden, Berg, 2 St. südöstlich v. Wolfsberg K. K.	4471	
Riednock, Berg, 2 St. nördlich von Kreutzen V. K. . .	4816	
Riegenkopf 6 St. nördlich von Liesing V. K.	7500	
Rinsen, Berg, 3½ St. nordwestlich v. Reichenau V. K. .	7363	
Rogitza südwestlich von Längendorf L. K.	3153	
Rombon (Velki Vrch) nordöstlich von Flitsch G. K. .	6979	
Ronco, Monte, zwischen Isola und Pirano	360	△
Roseneck 7 St. östlich von Gmünd V. K.	7699	
Rousky, Höhe, westlich von Nova G. K.	2216	
Rovigno, Eufemia-Kirche . . .	106	
Rudenza südöstlich von Althammer L. K.	2982	
Rudnik, Berg, östlich von Bogenfeld V. K.	2263	
Rusznak, Berg, nördlich von Monpaderno J.	931	
Sadnitz 6 St. nordöstlich von Moertschach V. K. . . .	8670	
Sansovistie, Berg, nördlich von Verdo J.	647	
Säuleck, 9 St. nordöstlich von Ober-Vellach V. K. . .	9746	
Saifnitz, Wasserscheide auf dem Passe Ponteba	2479	Achatzel.
Salbrechtsgupf östlich von d. Kirche der heiligen Dreifaltigkeit K. K. . .	3934	
Salzkoffl 6 St. südwestlich v. Kollmitz K. K.	7887	
Sandkopf 6 St. östl. v. Heiligenblut	9739	
Sa Pletschem, Berg, nordöstlich v. der Wallfahrtskirche St. Primus L. K.	4963	△
Sastawa, Wald, östlich von Tschernembl N. K. . . .	755	
Sattlnock 3 St. westlich von Weißpriach V. K. . . .	6423	
Sau d. kleine, nordw. v. St. Leonhard K. K.	5757	
— Ursprung der, bei Wurzen	2554	Suppan.
Saualpe, südlich v. Wolfsberg K. K.	6557	
Sauerschnik, Berg, nördlich von Poterlam K. K. . .	3469	
Saurach 2 St. westlich von Feldkirchen V. K. . . .	3371	
Sausk westlich von den Häusern Mahitsch L. K.	1142	
Sbandati Kirchthurm	419	△
Sbevniza, Berg, nördl. v. Trest J.	3192	
Scarlania Monte, (Clavirza) Steinblock nordwestlich von Buje	379	
Scarbin südlich v. Grafenstein K. K. .	2468	
Schafalm im Sölthale	6373	Buch.
Schaffberg 4 St. nordw. v. Stockenbay V. K.	7015	
Scheshel, Berg, südwestlich von Thurnau N. K. . .	2551	
Scherouske, Berg, nordöstlich von Dobratschowa A. K. .	2839	△
Schlangenberg südöstlich von Hönigstein N. K. . .	1321	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Schareck 4 St. nordöstlich von Heiligenblut B. K.	6961	
Scharnik 6 St. nordöstlich von Irschen B. K.	8388	
Schabnik, Berg, östlich von Vodize I.	3223	
Schatzbüchl 5 St. südwestlich v. Drauburg B. K.	6604	
Schimmenberg 3¼ St. nördlich von Rattendorf B. K.	5223	
Schinouz 4 St. nördlich von Lusnitz B. K.	6308	
Schirneck 4 St. südöstlich v. Gmünd B. K.	6589	
Schleichkogl nordw. von Griffen K. K.	4743	
Schloßwald nordöstlich von Gradenegg K. K.	3285	
Schlössel, Höhe, südöstlich von Slwenza N. K.	1532	
Schloßberg südwestlich von St. Radmansdorf L. K.	1724	△
Schmaßkofl (Nikkelsdorfer Alpe) 3¼ St. nordöstlich von Nickelsdorf (Tyrol)	7289	
Schmelakogel nördlich von St. Leonhard K. K.	3405	
Schneebauer, Berg nordwestlich von der Pfarrkirche Görg K. K.	4226	
Schneeberg A. K.	5432	
Schneekopf südlich von Kasarsche A. K.	5673	
Schoberriegl 3 St. südlich von Ferrach (Steiermark J. K.)	6981	
Schoberspitz 5 St. nördlich von Mühldorf B. K.	8119	
Schrottkogel nördlich von Migoriach K. K.	2380	
Schuhkogl westlich von Breiteneck K. K.	3324	
Schutterkogl 2¼ St. südwestl. v. St. Leonhard K. K.	4463	
Schunka, Berg, südlich von Reiffenberg G. K.	1631	
Schutinka südlich von Gruble N. K.	559	
Schwabescza, Berg, 2 St. nordwestlich von Ratschach L. K.	4710	
Schwarnbrunerriegl 3¼ St. nordöstlich von Fladnitz K. K.	6708	
Schwarzwandberg 4 St. nordöstlich von Kremsberg B. K.	6993	
Schwert 7 St. westlich von Heiligenblut B. K.	9781	
Scofi nordöstlich v. Planina G. K.	3070	△
Scoglio Cormato südöstlich von der Insel Veglia	30	
Scoglio Galiola nordwestlich von der Insel Unie	6	
— Gallon an der südlichen Küste der Insel Veglia	22	
— Levrera, Felsenriff nördlich von Punta d'Ossero	201	
— minore, Felsenriff nördlich von Brioni	81	
— Plaunik, höchster Punkt dieser Insel, zwischen Cherso und Veglia	607	
Scol, Berg, nördlich von Somaria G. K.	1312	
Seethaler Hochofen	4932	Best.
— Schwaig	5550	
Sdoba südlich von Monfalcone T. K.	3	
Segadici, Monte, westlich von Capo d'Istria	829	△
Seichenkopf südwestlich von Winklern B. K.	9221	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Seltenheim, Berg, 1 St. südlich von Bohnfeld K. K. . .	1459	
Selvella, kleine Anhöhe, nordwestlich von Citta nuova	139	△
Semmi, Anhöhe, bei Marchesiti	1494	
Servola St., nordwestlich, Eck des Schlosses	1388	
Sessane	1570	Suppan.
Setitsche, Berg, 3 St. nördlich von Zell K. K.	6063	
Sekorem, Berg, südwestlich von Czepen A. K.	2167	
Seusky, Berg, westlich von St. Lucia G. K.	1852	
Schop, Berg, südwestlich von Rakitna A. K.	3155	
Sia, Monte, südwestlich von Sejana	3915	
Sibzack, Berg, südöstlich von Castel-Brch	1187	△
Sidonie, Berg, südwestlich von Studena	2079	
Siedaunik, Berg, östlich vom Dorfe Sessana	1810	
Sikerköpfl, Berg, 4 St. nördlich von Ober-Vellach V. K.	8102	
Sillaz, Berg, nördlich von Belley auf Cherso	612	
Sirnizalpe, höchster Punkt zwischen der Mur und Drau, nördlich von Friesach	7318	Achatzel.
Sissol, Monte, östlich von Sorciglia-co	2631	
Sinacherberg südlich von Hundsdorf K. K.	4971	
Singersberg 3 St. südlich von Kirschentheuer K. K. .	5010	△
Sittersdorferberg südöstlich vom gleichnamigen Dorfe K. K.	3966	
Skalawetz östlich von Babnapole A. K.	3212	
Skelie, Berg, nordwestlich von Markte Zirknitz A. K. . . .	2316	
Skpiko nördlich v. Jauerburg L. K. .	3838	
Slatiscie, Monte, am südlichen Ufer des Cepicher Sees	381	
Slaunig, Berg, östlich von Podgorie	3239	
Slavaz, Berg, nordwestlich von Sterna	1260	
Slema 4 St. nördlich von Szednavas L. K.	5571	
Slivna westlich von Waatsch L. K. . .	2765	
Sliwenza östlich v. Zirknitz A. K. . . .	3523	
Slusniza, Berg, nordöstlich von Scoffi	1550	
Smeliutz, Berg, nordwestlich von Loitsch A. K. . . .	2182	
Smolz, Berg, südöstlich von Blasovitz N. K.	1642	△
Smraczinza südwestlich von Danne A. K.	3761	
Smraiznarob, Berg, südwestlich von Radsaverham A. K.	2508	
Smuck, Berg, westlich von Thurn N. K.	1718	
Snoila (Wimpfale oder Nemsky) südlich von Deutsch-Noritniza G. K. .	3587	
Sokolich, Berg, nördlich von Semich	2382	
Somerauberg 2½ St. südwestl. v. Reichenfels K. K. . . .	4298	
Sonnblick 7 St. nördlich von Malta V. K.	9571	
Sonnstein 4½ St. südwestlich von Lorenzen V. K. . . .	7223	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Sovra Cossa, Monte, nordöstlich von Albana	1498	
Sora Podgora, Berg, westlich von Podora G. K. . . .	1353	
Sovarschak, Berg, östlich von Möttling N. K.	686	△
Spaha, Plateau östlich von Prerütbel N. K.	2619	
Speierez 2¼ St. nordöstlich v. Krimsberg B. K.	6586	
Speikkogel in der Reichenau bei St. Lorenz	6342	Best.
— der kleine	6018	
Spigni-Brch nördlich von Raspe	3139	
Spik, Berg, im Birnbaumerwalde, nordöstlich von Wodizze A. K. . . .	3919	
Spizasti westlich v. Sudlok A. K. . . .	3559	
Spornbühl westlich von Taubenbrunn N. K. . . .	3236	
Srednivas, Kirchthurm L. K.	1051	
Srobotnik südlich von Birkenleiten N. K.	2486	
Stabet, 2 St. nordöstlich von Malborget B. K.	5133	
Stanonig, Berg, südlich von Zirkniz A. K.	3119	△
Stanziwurdi 6 St. nördlich von Döllach B. K.	8555	
Stara-Lokwa, Berg, östlich von Sella T. K.	858	
Stari-Brch südöstlich von Eisnern L. K.	3773	
Starsky, Berg, nordwestlich von Karfreit G. K. . . .	3588	
Stawiepfl 5 St. östlich von Greifenburg B. K.	7939	
Stehlek 4 St. südöstlich von Eisentratten B. K.	6874	
Steinbruchkogl 2 St. südlich v. Osterwiz K. K.	3391	
Steinschober südöstl. v. Rieden K. K.	6525	
Steinwand in Ober-Gailthal 6 St. südwestlich von Liesing B. K. . . .	7952	
Steinwandeck (Koreck) 4 St. nördlich von St. Peter B. K.	7841	
Steinwandkahr 13 Stund von Malta B. K.	9100	
Stellkopf 6 St. westlich v. Innerfragant B. K.	9006	
St. Stephan, Kirchthurm, westlich v. St. Anton B. K.	2181	
— Kirchthurm, südlich von Villach B. K.	1676	
— Kirchthurm auf einem waldigen Rücken, nördlich von Kloster Michelsstetten L. K.	2359	△
Stergaria, Berg, nördlich von Turili A. K.	3974	
Stermach, Alpenflecken, südöstlich v. Raunach L. K. . . .	3206	
Stermiz', Berg, nördlich v. Schlosse Klingenfeld N. K. .	1586	
Stermez', Berg, nördlich von Corgnate	1861	
Stigneck 3½ St. südwestlich von Seeland K. K.	5347	
Storsitsch nordwestlich von Waschl L. K.	6735	
Stou nördlich von Scherouniz L. K. .	7064	
Strada, Berg bei Strada	2508	
Strakopf, 5 St. nordöstlich v. Mörtschach B. K.	8224	
Stransky, nördl. von Stermeza A. K.	3204	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Strascha, Berg, südlich von Auritzhofen A. K.	2030	
— Berg, nördlich v. Tatre J.	2384	
Straschische, Berg, 1 St. östlich von Pfarrdorf K. K. . .	2281	△
Strasevitza östlich vom Dorfe Paß .	1448	
Strau, Martersäule an der Draubrücke bei Hollenburg K. K.	1344	
Streitwiesen . .	5670	Best.
Strieden, Berg, 6 St. südlich von Fragant B. K.	8461	
Strizichi, flache Kuppe, südöstlich von Miraglie auf Veglia	533	
Stroina, Berg, 3 St. östlich von Bleiberg K. K. . .	3328	
Stubek, 4 St. nordöstlich von Maltein B. K.	7048	
Stuckenkogl, südlich von St. Leonhard K. K.	3772	
Studena, Berg, nordwestlich von Veliki Berdo . . .	2040	
Stürmerkogl 3 St. nordöstlich von Reichenfels J. K. .	6809	△
Stwarna-Berdo, kahle Höhe, nördlich von Sesanna . . .	1142	
Sumberg, Dorf, steinige Anhöhe daneben	967	
Svinigoriza, Hügel, nordöstlich von Oberlaibach A. K. .	1032	
Svini-Berch südlich von Otliza A K.	3163	
Swet-Berch, Kirchthurm 1 St. östlich von Nassenfuß N. K.	1364	
Sys Monte, höchste Bergkuppe auf Cherso, östlich von der Casa Malabotisch.	2017	
Szohova, Waldberg, östlich von Klana	2891	
Szermak, Berg, südwestlich von Loitsch A. K. . . .	2892	
Tabr, Anhöhe, westlich vom Schlosse Kreutz L. K.	1270	△
Tarvis, Markt, B. K.	2365	Suppan.
Taubenbühl nördlich von Ebenfeld K. K.	3381	
Teiseneck, Kirchthurm K. K. . . .	3571	△
Terglou höchster Punkt der Julischen Alpen L. K.	9036	
—	9554	Haquet.
—	10015	Schulz.
—	9918	Gehler.
—	9640	Schuckbourgh.
—	9067	Bosio.
Tersadia, Berg, 3 St. südlich von Treppo B. K. . .	6181	
Thörlkopf, 5 St. nördlich von St. Lorenz B. K. . . .	7742	
Tignarossa, Berg auf Arbe nordöstlich von Arbe . . .	1303	
Tischenza, Hügel, südlich von Brekone N. K.	676	
Tizzan, Berg, nördlich von der Casa Mainenti J. .	1058	
Tolmein, Berg, nördlich von Tolmein G. K.	1342	
Tomenc, Plateau, nordwestlich von Charie T. K. . . .	1820	△
Topitza 5 St. östlich von Sonnegg K. K.	5202	
Torcello!, Monte, südwestlich von Grisignano J.	655	
Torcian, Hügel, westlich von Sissano	216	
Torre, Kirchthurm, J.	335	
Torer, Berg 4 St. nördlich von St. Lorenz B. K. . . .	7156	
Traunik nordöstlich von Senosetsch A. K.	2383	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Trebianchics nördliche Spitze der Insel Cherso . . .	940	
Trebiniuk westlich von Radsaverchan A. K.	2550	
Triest, Urthurm des Castells . .	278	
St. Tri Krali, Berg, nördlich von Petouz A. K.	2792	
Triskavaz, Bergkuppe auf Veglia östlich von Ponte .	1711	
Trniz nördlich von Treffen N. K.	1371	
Trojicza, Berg, östlich von Kleneck A. K.	3550	
Trstl, Berg, nordöstlich v. Lippa G. K.	2092	
Tschekelnok 3½ St. nordöstlich von St. Stephan V. K. . . .	5978	
Tschernembl, Markt der Schüttkasten auf der nördlichen Seite N. K. . .	583	△
Tubitsch, Acker im Dorfe, V. K.	3540	
Turiawald nordwestlich von Neufoß K. K.	2896	
Turstschak, Berg, südwestlich von Sagurie A. K	2484	
Uanzoz, Berg, südlich von Eisnern L. K.	3397	
Uciak, Berg, westlich von Marzana .	616	
Uczhibrda, Anhöhe, nordwestlich von St. Veitsberg G. K. .	2572	
Uersig, westlich von Gotscha G. K. . .	5992	
Uibelskogl südlich von Schifling K. K.	2680	
Ukowitzer, Alpe, Berg, östlich von Ukowitz V. K.	3959	
Ullrichsberg, 1 St. von Karlsberg K. K.	3209	
— bei Klagenfurt —	3072	Achatzel.
Umago, Kirchthurm,	4	△
Unholde (Hochstadelberg) 6 St. westlich von Oberdrauburg V. K.	8460	
Unter den Wänden 2 St. östlich v. Fladnitz K. K. . .	5784	
Uogu östlich von Gotscha G. K. . .	7420	
Uoseza, Berg, 3 St. nordöstlich von Kronau L. K.	5478	
Uose, Hutweide, nordwestlich von Weitzelsdorf K. K. . .	1366	
Uraschiza, Berg, nordwestlich von Tschernutsch L. K. . .	2020	
Urschouza, hoher Wiesengrund von Guisca G. K. . .	1317	
St. Ursula, Kirche, südlich v. St. Martin L. K.	1209	
Uzinza, Berg, westlich von Stiak G. K.	1892	
Vadris Vrch, Anhöhe, nordwestlich von Barbana J.	1067	△
Vasze, Berg, 5 St. nördlich von Langenfeld L. K. . . .	5730	
Veglia, Thurm der Domkirche.	28	
Vela Strasza, Felsenkuppe, südöstlich von Ossero auf Cherso	474	
Velders, Schloß, Thurm L. K. . . .	1839	
Veli Cserni, Waldkuppe bei Draguszichi auf Cherso	1674	
Veli Planik, Felsenspitze, nordöstlich von Brezt J. .	4011	
Veligrad östlich von Verbenico auf Veglia	324	
Veliki Hratistie östlich von Grozana J.	2334	
— Stol oberhalb Asling	6878	Achatzel.
Velli Vrch südl. v. Castel muccia auf Veglia	209	△

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Veli Vrch, felsige Waldkuppe nordwestlich von Lom di Carale G. K.	3382	
Veliki Pükauz nörd. v. Strane im Gebirge Nanos A. K.	3970	Δ
— Vrch-Veli nördlich von Loqua G. K.	3730	
Veling, Kogel, nordwestlich von Goldenfeld L. K.	2555	
Vella Sauerbrunnen	2936	Boué.
Velo Esello, Hügel, östlich von Castel muccio auf Veglia	205	
Venzel, Berg, nördlich von Roddokendorf N. K.	1122	
Verchenza, Hügel, nördlich v. Schlosse Lueg A. K.	2768	
Verch-Verch nordwestlich von Saini J.	934	Δ
Verchure, Felsenkuppe, nordwestlich von der Stadt Veglia	738	
Verevieza 5 St. nordöstlich von Satscha G. K.	6632	
Vernekgrintouz 3 St. westlich von Seeland K. K.	5215	
Vertatscha zwischen Velike Stol und dem Loibtpaß	6018	Achatzel.
Verteneggio, Kirchthurm	433	
Vidohlam östlich von Besca nuova auf Veglia	1459	
Villa nuova, Casa Odorico Barri daselbst	423	
Villa nuova Kirchthurm	433	
Villach, Domthurm V. K.	1586	Δ
Villa Vicintina Kirchthurm T. K.	31	
Vineural, Monte, südöstlich von Pola J.	145	
Vinni Vrch, nordöstlich von Weißkirchen N. K.	1224	
Vinni Vrch, Berg, am gleichnamigen Dorfe N. K.	688	
Vinne nördlich von Koschalk A. K.	3123	Δ
Vinza bei Laischach V. K.	2164	
	2159	Gindl.
Visoky nördlich von Malo Verdo	2037	
Vitromitz westlich von Kronau L. K.	4983	
Vwodnik 4 St. nordöstlich von der Pfarrei Oberlachein (Steiermark Z. K.	4759	
Vochu südlich von Schebrelia G. K.	6072	
Vogelberg, Höhe, östlich von Neustadl	957	
Völkermarkt, Thurmspitzknopf der Pfarrkirche K. K.	1589	
Vorhegg, Feld nordwestlich von Kötschach V. K.	3274	
Vrch, Höhe, nördlich von Castellier J.	805	
Vrch-Vadris nordwestlich von Barbana J.	1067	
Vrchotz südlich von Schebrelia G. K.	3400	Δ
Wabenriegl südwestlich von Heiligen Geist V. K.	4540	
Wachberg (Steiermark Z. K.)	3232	
Wagatin, südlich von Solscha G. K.	6327	
Wallersberg, westlich von Ruden K. K.	2329	
Warti, Berg ober dem Dorfe Urechig (Nußdorf) südöstlich von Adelsberg	2289	
Warda, Monte, nordwestlich von Boste J.	1128	
Wasserokkopf 7 St. nordwestlich von Heiligenblut V. K.	9570	
Watschitz östlich von Waatsch L. K.	2901	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Weinberg nördlich von Wolfsberg K. K.	2204	
— westlich von St. Rupprecht K. K.	2219	
Weißeneggerberg 2 St. nordwestlich vom Eis K. K.	2831	
Welka Strana westlich von Geschlein L. K.	1229	
Welka Tratta südlich von St. Veith L. K.	163[illegible]	
Welki Spiz 2 St. südöstlich von Stein L. K.	2135	
Werchowniza östlich von Tscheresnowez N. K.	683	
Wiederschwing nördlich v. Kreutzen V. K.	5174	
Wilder Gang (Vasserkogl) südöstlich von Dobritsch K. K.	4257	△
Wildhorn 4 St. südlich von Lainach V. K.	7901	
Winharie, Berg, südlich von Pölland L. K.	2208	
Wirschiz, Berg, östlich von Daniel N. K.	1203	
Wischberg 6 St. westlich von Raibl V. K.	8421	
Wlaszeck, Berg, nordwestlich von Locouz G. K.	3375	
Wobouza westlich von Monsburg L. K.	1370	
Wöllanerruck (Wöllanernock?) 4 St. nordöstlich von Afriz V. K.	6769	
Wolfsberg, Kirchthurm des Schlosses Hardneidstein K. K.	1736	
— Stadt K. K.	1519	Suppan.
Wounig nordöstlich von Sgonico T. K.	1711	

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Wurzner See (zweiter Ursprung der Wurzner Sau) über dem Laibachflusse, dessen Höhe aber nicht bekannt ist	3960	
Wutschaberg, nordwestlich von Arch N. K.	1131	
Wutschkakirche N. K.	959	
Zabukuje, Höhe, westlich von Ober-Nassenfuß N. K.	1737	
Zamelsberg ½ St. von der gleichnamigen Gemeinde B. K.	3693	
Zaplas, Berg, nordwestlich von Czatesch N. K.	1938	
Zaptana, Berg, östlich vom gleichnamigen Dorfe A. K.	2526	
Zatrepp, flache Kuppe, nördlich von Klana A. K.	4589	△
Zauberkogl 2 St. nordwestlich von Hainburg K. K.	3819	
Zaven, kahler Felsen, südöstlich von Tarnova	3900	
Zehnerberg, nahe am Wallfahrtsorte St. Magdalena, Berg K. K.	3070	
Zehrerkogl westlich von Reichenfels K. K.	3421	
Zeleniza (Seleniza) Berg, 7 St. nördlich von Wigaun L. K.	6876	
In der Zell, zwischen der Owir und Kolschna	2844	Achatzel.
Zerhowaz, Berg, nordwestlich von Freythurn N. K.	798	
Zeroschiz, Berg, östlich von Presniza	2573	△

Ort.	Höhe in Wiener Fuß.	Beobachter.
Zerovitza nordwestlich von Sejane	2659	△
Ziethenkopf 5 St. nordöstlich von Nikelsdorf (Tyrol) .	7842	
Zimperzgupf (Pokerschnik), Berg, 2 St. nördlich von Bleiburg K. K. . .	3360	
Zingelsberg nördlich von Sittich K. K.	2431	
Zirnik, Berg, südlich von Freythurm N. K.	1142	
Zirnitz, Berg, 2½ St. westlich vom Schlosse Mokritz N. K.	1964	
Znirlgupf nördlich von Hainburg K. K.	3882	△
Zollnerhöhe 4 St. südlich von Nölbling B. K.	6092	
Zopada, Anhöhe, nordwestlich von Povir, nördlicher Endpunkt d. Grundlinie	2054	
Zriquine, Anhöhe nächst dem Dorfe Chiemegnach . . .	496	
Zverinz, kahle Felsenspitze, südlich von Tarnova	2495	

II. Das Volk.

Bevölkerung.

Im Jahre 1836 zählte Illirien 1.202.900 Einwohner; daher im Durchschnitte fast 2.445 Menschen auf 1 □ Meile, und zwar in den Kreisen:

von Laibach.	Neustadtl.	Adelsberg.	Klagenfurt.	Villach.	Triest.	Istrien.	Görz.
164.100	187.800	91.000	180.800	124.000	64.100	212.000	179.100
Krain: 442.900			Kärnthen: 304.800		Küstenland: 455.200 Einw.		

Auf 1 □ Meile in den Kreisen:

von Laibach.	Neustadtl.	Adelsberg.	Klagenfurt.	Villach.	Triest.	Istrien.	Görz.
2.783	2.597.	2.257	2.119	1.305	39.325	2.467	3.522
Krain; 2.552			Kärnthen: 1.690		Küstenland: 3.293 Einwohner.		

Von Illirien, seinem jetzigen Umfange nach, dem jüngsten der österreichischen Länder, kann keine so lange und stete Uebersicht der Bewegung der Bevölkerung angegeben werden; die Schwankungen hängen hier am meisten von dem Zuwachse und der Abnahme der Areals ab.

Als Haltpunkte hat man folgende Zahlen:

Jahr.	Kärnthen.	Krain.	Küstenland.	Görz u. Gradiska.	Summe der Einw.
1776	—	—	—	114.387	—
1785	229.812	198.951	—	116.264	545.027
1801	—	—	—	119.428	—
1805	286.703	416.829	125.011	117.360	945.903
1810	160.831	—	—	—	—
1815	161.550	423.906	120.136	124.103	829.695
1818	642.339		362.048		1.004.387
Liechtenstern	262.476	373.908	506.501		—
	636.384				
1819	652.360		367.485		1.019.845
1820	669.548		372.150		1.041.698
Andree	271 946	391.479	478.540		
	663.420				
1821	675.209		379.433		1.054.642
1822	682.761		386.569		1.069 330
1823	687.543		392.239		1 079.782
1824	697.618		397.998		1.095.616
1825	704.237		407.721		1.111.958
1826	711.666		415.861		1.127.527
1827	716.812		418.200		1.135.012
1828	722.022		421.719		1.143.741
1829	728.1[illegible]2		425.749		1.153.941
1830	733.411		429.273		1.162.684
1831	734.694		435.094		1.169.788
1832	740.574		441.624		1.182.198
1833	740.937		443.491		1.184.428
1834	743.217		445.317		1.188.534
1835	743.601		448.839		1.192,440
1836	747.721		455.245		1,202.966

Trauungen.

Jahr		Stand.			Religion.					Summe aller Trauungen.
		Beide Theile ledig.	Beide Th. verwittwet.	Vermischt.	Katholisch und unirt griechisch.	Nicht unirt griechisch.	Protestanten.	Vermischt.	Jüdisch.	
	Kärnthen und Krain	2,943	98	684	3,608	—	91	26	—	3,725
	Küstenland	2,473	142	435	3,004	15	3	12	16	3,050
1831	Summe	5,416	240	1,119	6,612	15	94	38	16	6,775
	Kärnthen und Krain	3,832	115	947	4,786	—	79	29	—	4,894
	Küstenland	3,125	211	500	3,783	7	7	21	18	3,836
1832	Summe	6,957	326	1,447	8,569	7	86	50	18	8,730
	Kärnthen und Krain	3,095	133	862	4,011	—	55	24	—	4,090
	Küstenland	2,734	186	500	3,365	13	3	14	25	3,420
1833	Summe	5,829	319	1,362	7,376	13	58	38	25	7,510
	Kärnthen und Krain	3,195	128	866	4,073	—	77	39	—	4,189
	Küstenland	2,927	222	528	3,615	12	5	19	26	3,677
1834	Summe	6,122	350	1,394	7,688	12	82	58	26	7,866
	Kärnthen und Krain	3,591	135	913	4,516	—	96	27	—	4,639
	Küstenland	2,967	207	560	3,665	14	3	21	31	3,734
1835	Summe	6,558	342	1,473	8,181	14	99	48	31	8,373
	Kärnthen und Krain	3,539	109	922	4,462	—	77	31	—	4,570
	Küstenland	3,119	165	613	3,831	7	5	22	32	3,897
1836	Summe	6,685	274	1,535	8,293	7	82	53	32	8,467
	Hauptsumme . . .	37,540	1,851	8,330	46,719	68	501	285	148	47,781

Geburten.

		Art.								Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen, wie 1 zu	Religion.					Sterbfälle.	Im Vergleich mit den Sterbfällen.		Todte Geburten.									Die todten Geburten verhalten sich zu den lebenden wie 1 zu
		Geschlecht		Eheliche			Uneheliche												Eheliche			Uneheliche			Im Ganzen			
		männlich	weiblich	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen		Katholiken und unirte Griechen.	Nicht unirte Griechen	Protestanten	Juden	Summe		mehr	weniger	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	
1831	Kärnthen u. Krain	10,949	10,729	8,934	8,821	17,755	2,015	1,908	3,923	5	21,287	—	391	—	21,678	21,074	604	—	102	94	196	29	20	49	131	114	245	88
	Küstenl.	8,412	7,946	7,994	7,510	15,504	418	436	854	18	16,186	63	22	87	16,385	13,435	2,923	—	164	141	305	18	3	21	182	144	326	50
	Summe	19,361	18,675	16,928	16,331	33,259	2,433	2,344	4,777	—	37,473	63	413	87	38,036	34,509	3,527	—	266	235	501	47	23	70	313	258	571	—
1832	Kärnthen u. Krain	11,300	10,745	9,383	8,849	18,232	1,917	1,896	3,813	5	21,648	—	397	—	22,045	21,803	242	—	101	71	172	27	20	47	128	91	219	101
	Küstenl.	8,147	7,615	7,730	7,237	14,967	417	378	795	19	15,582	57	43	86	15,762	13,047	2,715	—	143	65	208	17	9	26	160	74	234	67
	Summe	19,447	18,360	17,113	16,086	33,199	2,334	2,274	4,608	—	37,230	57	440	86	37,807	34,850	2,957	—	244	136	380	44	29	73	288	165	453	—
1833	Kärnthen u. Krain	11,594	11,130	9,710	9,232	18,942	1,884	1,898	3,782	5	22,334	1	389	—	22,724	19,385	3,339	—	114	78	192	31	27	58	145	105	250	91
	Küstenl.	9,343	8,811	8,904	8,350	17,254	439	461	900	19	17,962	46	45	101	18,154	12,349	5,805	—	139	112	251	35	20	55	174	132	306	59
	Summe	20,937	19,941	18,614	17,582	36,196	2,323	2,359	4,682	—	40,296	47	434	101	40,878	31,734	9,144	—	253	190	443	66	47	113	319	237	556	—
1834	Kärnthen u. Krain	11,655	10,800	9,716	8,927	18,643	1,939	1,873	3,812	5	22,024	—	431	—	22,455	20,839	1,616	—	113	90	203	32	31	63	145	121	266	84
	Küstenl.	9,326	8,106	8,540	7,626	16,166	786	482	1,268	13	17,279	33	42	80	17,434	13,263	4,171	—	148	111	259	6	10	16	154	121	275	63
	Summe	20,981	18,906	18,256	16,553	34,809	2,725	2,355	5,080	—	39,303	33	473	80	39,889	34,102	5,787	—	261	201	462	38	41	79	299	242	541	—
1835	Kärnthen u. Krain	11,531	10,879	9,581	9,034	18,615	1,950	1,845	3,795	5	21,997	—	413	—	22,410	20,963	1,447	—	118	91	209	37	28	65	155	119	274	82
	Küstenl.	9,018	8,316	8,485	7,877	16,362	533	439	972	17	17,151	49	33	101	17,334	13,198	4,145	—	115	93	208	14	12	26	129	105	234	74
	Summe	20,549	19,195	18,066	16,911	34,977	2,483	2,284	4,767	—	39,148	49	446	101	39,744	34,152	5,592	—	233	184	417	51	40	91	284	224	508	—
1836	Kärnthen u. Krain	11,595	11,206	9,636	9,271	18,907	1,959	1,935	3,894	5	22,410	—	391	—	22,801	24,671	—	1,870	113	71	184	48	28	76	161	99	260	88
	Küstenl.	9,369	8,941	8,830	8,448	17,278	539	493	1,032	17	18,118	56	29	107	18,310	16,549	1,761	—	147	105	252	22	19	41	169	124	293	62
	Summe	20,964	20,147	18 466	17,719	36,185	2,498	2,428	4,926	—	40,528	56	420	107	41,111	41,220	1,761	1,870	260	176	436	70	47	117	330	223	553	—
Hauptsumme		122,239	115,22[illegible]	107,443	101,182	208,625	14,796	14,044	28,840	—	233,978	299	2,626	562	237,465	210,567	28,768	1,870	1,517	1,122	2,639	316	227	543	1,833	1,349	2,182	—

Sterbefälle.

		Geschlecht.		Todesart.										Religion.				Summe aller Sterbfälle.
				Krankheiten.				Gewaltsame										
		männlich	weiblich	Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hinrichtungen	Zusammen	Katholiken und unirte Griechen.	Nicht unirte Griechen	Protestanten	Juden	
1831	Kärnthen und Krain	10,460	10,614	19,913	732	212	20,887	11	—	16	157	3	187	20,617	12	444	1	21,074
	Küstenland	6,892	6,543	12,762	505	29	13,296	8	5	13	113	—	139	13,247	87	34	67	13,435
	Summe	17,352	17,157	32,705	1,237	241	34,183	19	5	29	270	3	326	33,864	99	478	68	34,509
1832	Kärnthen und Krain	10,802	11,001	20,471	384	754	21,609	8	—	16	169	1	194	21,266	27	510	—	21,803
	Küstenland	6,774	6,273	12,799	77	65	12,941	8	—	18	80	—	106	12,871	77	28	71	13,047
	Summe	17,576	17,274	33,270	461	819	34,550	16	—	34	249	1	300	34,137	104	538	71	34,850
1833	Kärnthen und Krain	9,896	9,489	18,685	154	325	19,164	20	—	14	187	—	221	18,900	39	446	—	19,385
	Küstenland	6,386	5,963	12,109	52	62	12,233	6	5	10	105	—	126	12,172	70	51	56	12,349
	Summa	16,282	15,452	30,794	206	387	31,387	26	5	24	292	—	347	31,072	109	497	56	31,734
1834	Kärnthen und Krain	10,297	10,542	19,767	756	86	20,609	10	—	17	203	—	230	20,276	28	535	—	20,839
	Kustenland	6,873	6,390	13,026	65	35	13,126	9	1	27	99	1	137	13,092	69	39	63	13,263
	Summe	17,170	16,932	32,793	821	121	33,735	19	1	44	302	1	367	33,368	97	574	63	34,102
1835	Kärnthen und Krain	10,510	10,453	20,035	491	167	20,693	20	1	31	218	—	270	20,493	5	465	—	20,963
	Küstenland	6,787	6,402	12,688	62	291	13,041	11	—	18	119	—	148	13,000	76	38	75	13,189
	Summe	17,297	16,855	32,723	553	458	33,734	31	1	49	337	—	418	33,493	81	503	75	34,152
1836	Kärnthen und Krain	12,231	12,440	18,676	5,703	57	24,436	15	—	16	204	—	235	24,201	3	466	1	24,671
	Küstenland	8,405	8,144	12,768	3,599	59	16,426	9	7	2	105	—	123	16,180	163	70	136	16,549
	Summe	20,636	20,584	31,444	9,302	116	40,862	24	7	18	309	—	358	40,381	166	536	137	41,220
Hauptsumme		106,313	104,254	193,729	12,580	2,142	208,451	135	19	198	1,759	5	2,116	206,315	656	3,126	470	210,567

Verhältniß der Bevölkerung von Laibach und Triest.

Trauungen.

Jahr	Ort	Stand: beide Theile ledig.	Stand: beide Theile verwittwet.	Stand: Vermischt.	Summe aller Trauungen.
1831	Laibach	50	2	18	70
	Triest	402	13	85	500
1832	Laibach	108	1	28	137
	Triest	453	16	72	541
1833	Laibach	82	4	31	117
	Triest	432	19	71	522
1834	Laibach	93	—	20	113
	Triest	461	19	81	561
1835	Laibach	98	—	28	126
	Triest	420	17	79	516
1836	Laibach	110	2	22	134
	Triest	448	16	110	574

Geburten.

Jahr	Ort	Art: Geschlecht: männlich	Art: Geschlecht: weiblich	Art: eheliche	Art: uneheliche	Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen wie 1 zu	Summe.	Vergleich mit den Sterbfällen: mehr	Vergleich mit den Sterbfällen: weniger	Todte Geburten: eheliche	Todte Geburten: uneheliche	Todte Geburten: Im Ganzen: männlich	Todte Geburten: Im Ganzen: weiblich	Todte Geburten: Im Ganzen: zusammen	Die todten verhalten sich zu den lebenden Geburten wie 1 zu
1831	Laibach	273	228	304	197	15	501	55	—	7	9	8	8	16	31
	Triest	1,285	1,337	2,060	562	37	2,622	487	—	1	16	15	2	17	154
1832	Laibach	227	224	292	159	18	451	—	79	11	5	7	9	16	28
	Triest	1,410	1,259	2,131	538	40	2,669	367	—	4	16	16	4	20	134
1833	Laibach	250	261	365	146	25	511	—	26	11	6	10	7	17	30
	Triest	1,470	1,451	2,351	570	41	2,921	801	—	11	16	20	7	27	108
1834	Laibach	244	225	327	142	23	469	16	—	11	3	6	8	14	33
	Triest	1,859	1,108	2,046	921	22	2,967	753	—	—	—	—	—	—	—
1835	Laibach	251	234	317	168	19	485	—	—	11	3	11	3	14	35
	Triest	1,526	1,418	2,346	598	39	2,944	385	—	5	15	11	9	20	147
1836	Laibach	244	240	343	141	24	484	—	334	12	5	8	9	17	28
	Triest	1,603	1,529	2,478	654	38	3,132	—	1,113	3	21	12	12	24	130

Sterbfälle.

		Geschlecht		Todesart.										Summe aller Sterbfälle.
				Krankheiten.				Gewaltsame						
		männlich	weiblich	Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hingerichtet	Zusammen	
1831	Laibach . . .	227	219	433	4	5	442	—		—	4		4	446
	Triest	1,134	1,001	2,109	5	4	2,108	1		1	15		17	2,135
1832	Laibach . . .	249	281	500	—	22	522	1		—	7		8	530
	Triest	1,275	1,045	2,259	3	25	2,287	1		5	9		15	2,302
1833	Laibach . . .	250	287	530	—	5	535	1		—	1		2	537
	Triest	1,134	986	2,090	—	21	2,111	1		—	4		5	2,120
1834	Laibach . . .	201	252	447	—	6	453	—		—	—		—	453
	Triest	1,198	1,016	2,175	—	8	2,183	4		6	21		31	2,214
1835	Laibach . . .	236	249	483	—	—	483	1		—	1		2	485
	Triest	1,355	1,204	2,474	—	68	2,542	3		—	14		17	2,559
1836	Laibach . . .	384	434	478	338	—	816	—		—	2		2	818
	Triest	2,190	2,055	2,519	1,699	6	4,224	1		—	20		21	4,245

Spezielle Uebersicht des Jahres 1830. *)

	Einwohner.			Trauungen.	Geborne.					Todesfälle.		
	Männlich.	Weiblich.	Summe.		Knaben.	Mädchen.	Uneheliche.	todt (eheliche / uneheliche)	Summe.	Männlich.	Weiblich.	Summe.
Laibach . . .	5,174	6,332	11,506	69	241	207	164	16	448	212	203	415
Kreis v. Laibach	69,298	77,002	146,300	786	2,131	2,078	203	62	4,209	1,737	1,779	3,516
Neustadtl . . .	86,938	95,363	182,301	1,006	3,029	2,858	436	45	5,887	2,118	2,274	4,392
Adelsberg . . .	41,819	44,033	85,852	450	1,474	1,360	115	21	2,834	948	957	1,915
Klagenfurt .	5,783	6,554	12,337	66	137	137	128	10	274			322
Kreis von Klagenfurt . . .	78,948	82,863	169,811	872	2,669	2,538	1,756	27	5,207	2,557	2,477	5,034
Villach	58,432	65,110	123,542	602	1,865	1,748	887	32	3,613	1,547	1,530	3,077
			9,762	19	14	11	3	—	25	107	6	113
Triest	20,722	22,191	42,913	421	1,355	1,279	502	?	2,634	1,098	882	1,980
Gebiet v. Triest	7,227	7,263	14,490									
Kreis von Mitterburg (Istrien)	98,181	100,454	198,635	1,354	3,266	3,130	141	141	6,396	2,604	2,622	5,226
Görz	83,722	84,311	168,033	1,348	3,548	3,250	71	21	6,798	2,158	1,969	4,127
Militär			5,202	32	43	28	2		71	140	15	155

*) Diese und alle folgenden Angaben über Bevölkerung, Viehstand, Produktion, Sanitätswesen u. s. w. im Jahre 1830 sind entnommen aus „Stand des öffentlichen Sanitätswesens in der Provinz Illirien. Mediz. Jahrbücher 16. Bd. 2 Stück, S. 183.

Verhältniß der Bevölkerung von Laibach und Triest.

Trauungen.

Jahr	Ort	Stand: beide Theile ledig.	Stand: beide Theile verwittwet.	Stand: Vermischt.	Summe aller Trauungen.
1831	Laibach	50	2	18	70
	Triest	402	13	85	500
1832	Laibach	108	1	28	137
	Triest	453	16	72	541
1833	Laibach	82	4	31	117
	Triest	432	19	71	522
1834	Laibach	93	—	20	113
	Triest	461	19	81	561
1835	Laibach	98	—	28	126
	Triest	420	17	79	516
1836	Laibach	110	2	22	134
	Triest	448	16	110	574

Geburten.

Jahr	Ort	Art: Geschlecht		Art		Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen wie 1 zu	Summe.	Vergleich mit den Sterbfällen.		Todte Geburten.					Die todten verhalten sich zu den lebenden Geburten wie 1 zu
		männlich	weiblich	eheliche	uneheliche			mehr	weniger	eheliche	uneheliche	Im Ganzen: männlich	Im Ganzen: weiblich	Im Ganzen: zusammen	
1831	Laibach	273	228	304	197	15	501	55	—	7	9	8	8	16	31
	Triest	1,285	1,337	2,060	562	37	2,622	487	—	1	16	15	2	17	154
1832	Laibach	227	224	292	159	18	451	—	79	11	5	7	9	16	28
	Triest	1,410	1,259	2,131	538	40	2,669	367	—	4	16	16	4	20	134
1833	Laibach	250	261	365	146	25	511	—	26	11	6	10	7	17	30
	Triest	1,470	1,451	2,351	570	41	2,921	801	—	11	16	20	7	27	108
1834	Laibach	244	225	327	142	23	469	16	—	11	3	6	8	14	33
	Triest	1,859	1,108	2,046	921	22	2,967	753	—	—	—	—	—	—	—
1835	Laibach	251	234	317	168	19	485	—	—	11	3	11	3	14	35
	Triest	1,526	1,418	2,346	598	39	2,944	385	—	5	15	11	9	20	147
1836	Laibach	244	240	343	141	24	484	—	334	12	5	8	9	17	28
	Triest	1,603	1,529	2,478	654	38	3,132	—	1,113	3	21	12	12	24	130

Sterbfälle.

Jahr	Ort	Geschlecht: männlich	Geschlecht: weiblich	Todesart: Krankheiten: Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Todesart: Gewaltsame: Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hingerichtet	Zusammen	Summe aller Sterbfälle.
1831	Laibach . . .	227	219	433	4	5	442	—		—	4		4	446
	Triest	1,134	1,001	2,109	5	4	2,108	1		1	15		17	2,135
1832	Laibach . . .	249	281	500	—	22	522	1		—	7		8	530
	Triest	1,275	1,045	2,259	3	25	2,287	1		5	9		15	2,302
1833	Laibach . . .	250	287	530	—	5	535	1		—	1		2	537
	Triest	1,134	966	2,090	—	21	2,111	1		—	4		5	2,120
1834	Laibach . . .	201	252	447	—	6	453	—		—	—		—	453
	Triest	1,198	1,016	2,175	—	8	2,183	4		6	21		31	2,214
1835	Laibach . . .	236	249	483	—	—	483	1		—	1		2	485
	Triest	1,335	1,204	2,474	—	68	2,542	3		—	14		17	2,559
1836	Laibach . . .	384	434	478	338	—	816	—		—	2		2	818
	Triest	2,190	2,055	2,519	1,699	6	4,224	1		—	20		21	4,245

Spezielle Uebersicht des Jahres 1830. *)

	Einwohner: Männlich.	Weiblich.	Summe.	Trauungen.	Geborne: Knaben.	Mädchen.	Uneheliche.	todt (eheliche / uneheliche)	Summe.	Todesfälle: Männlich.	Weiblich.	Summe.
Laibach . . .	5,174	6,332	11,506	69	241	207	164	16	448	212	203	415
Kreis v. Laibach	69,298	77,002	146,300	786	2,131	2,078	203	62	4,209	1,737	1,779	3,516
Neustadtl . . .	86,938	95,363	182,301	1,006	3,029	2,858	436	45	5,887	2,118	2,274	4,392
Adelsberg . . .	41,819	44,033	85,852	450	1,474	1,360	115	21	2,834	948	957	1,915
Klagenfurt .	5,783	6,554	12,337	66	137	137	128	10	274			322
Kreis von Klagenfurt . . .	78,948	82,863	169,811	872	2,669	2,538	1,756	27	5,207	2,557	2,477	5,034
Villach	58,432	65,110	123,542	602	1,865	1,748	887	32	3,613	1,547	1,530	3,077
			9,762	19	14	11	3	—	25	107	6	113
Triest	20,722	22,191	42,913	421	1,355	1,279	502	?	2,634	1,098	882	1,980
Gebiet v. Triest	7,227	7,263	14,490									
Kreis von Mitterburg (Istrien)	98,181	100,454	198,635	1,354	3,266	3,130	141	141	6,396	2,604	2,622	5,226
Görz	83,722	84,311	168,033	1,348	3,548	3,250	71	21	6,798	2,158	1,969	4,127
Militär			5,202	32	43	28	2		71	140	15	155

*) Diese und alle folgenden Angaben über Bevölkerung, Viehstand, Produktion, Sanitätswesen u. s. w. im Jahre 1830 sind entnommen aus „Stand des öffentlichen Sanitätswesens in der Provinz Illirien. Mediz. Jahrbücher 16. Bd. 2 Stück, S. 183.

Nach diesen Uebersichten entfallen jährlich:

	in Kärnthen und Krain.	Littoral.	Illirien.
Trauungen	4356 1/6	3602 1/3	7953 1/2
Geburten	22.385 1/2	17.225 1/3	39.577 1/2
Sterbefälle	21.455 5/6	13.475 1/3	35.094 1/2

Trauungen.

	1831	1832	1833	1834	1835	1836	Spezial-Summe.
Kärnthen und Krain	3,725	4,894	4,090	4,189	3,639	4,570	26,107
Küstenland	3,050	3,836	3,420	3,677	3,734	3,897	21,614

Geburten.

	1831	1832	1833	1834	1835	1836	Spezial-Summe.
Kärnthen und Krain	21,678	22,045	22,724	22,455	22,410	22,801	134,313
Küstenland	16,358	15,762	18,154	17,434	17,334	18,310	103,352

Sterbefälle.

	1831	1832	1833	1834	1835	1836	Spezial-Summe.
Kärnthen und Krain	21,074	21,803	19,385	20,839	20,963	24,671	128,735
Küstenland	13,435	13,047	12,349	13,263	13,189	16,549	81,852

Auf eine Ehe kann man rechnen $4,_{07}$ Kinder, und zwar in Kärnthen und Krain $5,_{14}$, ein Beweis mehr für die Fruchtbarkeit aller slavischen Völker, im Littorale nur $4,_{78}$ immer noch ein günstiges Verhältniß, wenn man das ungesunde Istrien berücksichtigt. — Das Land hat einen jährlichen Ueberschuß der Geburten über die Sterbfälle von 4.483, die Zunahme der Bevölkerung betrug aber in den letzten 6 Jahren durchschnittlich 6.713, also insbesondere 1.230 durch Einwanderung, wenn man den Ueberschuß der Geburten abrechnet. Die stärkste Vermehrung durch Fremde fällt auf 1832, nämlich mit 9.453 Individuen. Weit stärker (wobei aber wohl auch Truppen-Bewegungen in Rechnung zu bringen sind) war die Zunahme der Bevölkerung in früheren Jahren und betrug von 1819 bis 1824 jährlich 18.447, 1820 sogar 31.853 Individuen.

Es werden jährlich 1.168 Knaben mehr geboren als Mädchen, und es treffen 343 Sterbefälle das männlichen Geschlecht mehr als das weibliche, so daß die männliche Bevölkerung sich durch Ueberschuß der Geburten doch noch um 825 vermehrt. Von dieser Vermehrung fallen aber auf Kärnthen und Krain 579, auf das Littorale nur 246, denn in jenen beiden Ländern tritt der seltenere Fall ein, daß mehr Knaben geboren werden, um 522, und zugleich weniger Männer sterben, nämlich um 57. — Nach der Bevölkerung der letzten sechs Jahre kömmt auf $33,_{34}$ Lebende ein Sterbefall,

und das gesündere Klima der höheren Alpenländer geht daraus hervor, daß dort auf $34_{,57}$, im Littorale aber schon auf $32_{,6}$ Lebende ein Sterbfall kömmt. Auf $14_{,30}$ Sterbefälle trifft einer in Folge von Epidemien und Blattern *), welche jährlich 2.096 Menschen wegraffen. Unglücksfälle ergeben sich jährlich über 293 und überhaupt einer auf $114_{,02}$ Todesfälle. Ziemlich günstig steht Triest in letzter Beziehung, wo erst auf 187 Todte ein Verunglückter kömmt.

Abstammung und Sprache.**)

So interessant dem Naturforscher das Land Illirien ist, so interessant ist dem Ethnographen das Volk, oder richtiger gesagt, die verschiedenen Volksstämme, welche das Land bewohnen. Schon die alten kriegerischen Illirier, welche zuerst den Mazedoniern, dann den Römern sich furchtbar machten, waren mit Kelten, Griechen, Phöniciern vermischt. Den Namen erhielt das Land am wahrscheinlichsten vom Flusse Illurus, der jetzigen Cettina in Dalmatien; heut zu Tage herrscht aber ziemliche Verwirrung im Gebrauche dieses Namens, sowohl vom Lande als vom Volke. Man sollte doch wohl jene Provinzen mit dem Namen „Illirien" belegen, welche faktisch zu dem Königreiche Illirien gehören, aber ziemlich allgemein gilt die Bezeichnung Illirien für das Laibacher Gouvernement, also Kärnthen und Krain, im Gegensatze zum Küstenlande. In ethnographischer Beziehung aber nennt man häufig „illirisch" Land und Volk, soweit die slowenische Sprache reicht, und nimmt also einen Theil von Kroatien und Dalmatien mit hinzu. Endlich nennt man auch die Slowenen dieser Länder „Illirier" zum Unterschiede von den Deutschen und Italienern in ihrem Lande. Von den alten Illiriern sind nur noch die Liburnier (Liburnzi) an der Nordküste des Quarnero und auf den Inseln übrig, deren Sprache aber schon stark mit slowenischen Worten gemengt ist. Schon im sechsten Jahrhundert erschienen Slawen in diesen Gegenden, und drangen hier weiter nach Westen vor, als ihre übrigen Stammgenossen, daher sie das Land „Krain" benannten, das heißt „die Gränze, das äußerste Ende" so wie am schwarzen Meere, in der entgegengesetzten Richtung „Ukrain" liegt. So wurde endlich Illirien ein slawisches Land, welches jetzt 915.000 Slawen, 220.000 Deutsche, 60.000 Italiener, 3.000 Juden und 3.000 Griechen unter seinen Einwohnern zählt. Die illirischen Slawen werden von den Deutschen Wenden oder Winden genannt (die Windischen), sind aber eigentlich Slowencen Slowenen, und bilden mit den Wenden in Untersteier nnd dem angrenzenden Ungarn einen und denselben Volksstamm, so wie ihre Sprache auch nur eine einzige Mundart ist. Die Grenzen der slowenischen Sprache sind demnach der Isonzo westlich, die obere Drau nördlich, das Meer südlich; gegen Osten greifen dieselben bis gegen den Neusiedler- und Plattensee vor, weiter abwärts scheidet die Grenze von Illirien und Kroatien auch die Stämme und Sprache. Man unterscheidet zwar bei den Slowenen sieben verschiedene Stämme und Mundarten, es sind aber nur Varianten. Uebrigens nimmt man zwei Haupt-

---

*) Es ist sehr zu bedauern, daß die trefflichen medizinischen Jahrbücher aus ganz Illirien nur für 1832 und auch da nur für das Littorale Witterungs- und Krankheits-Constitutionen mittheilen.

**) Kurzer Bericht von der Beschaffenheit der zerstreuten zahlreichen illirischen Nation in den kaiserlich königlich Erblanden. München 8. 1802.

Hacquet: Abbildung und Beschreibung der südwestlichen und östlichen Wenden, Illirier und Slaven, deren geographische Ausbreitung, Sitten, Gebräuche etc. 5 Hefte. Leipzig 1801—8. 4° mit Kupfer.

Illirien und Dalmatien, oder Sitten, Gebräuche etc. Aus dem Französischen des Breton von Janus Pannonius. 12° Pesth 1816 mit Kupfer. 2 Bde.

dialekte an, **Oberkrainisch** und **Unterkrainisch**, zu jenem rechnet man das Windische in Kärnthen, zu diesem das Windische in Untersteier. Literarisch herrschend ist das Unterkrainisch, die Sprache der Hauptstadt Laibach, als abgeschliffener und wohlklingender wird aber das Oberkrainische gerühmt, welches man am reinsten in Kärnthen zu Schwarzenbach gegen Eisenkappel (Shelésna kapla) spricht.

Die einzelnen Slowenischen Stämme sind: 1) Die **Geilthaler** (Siláni, Silauzi, Silzi, Selauzi), die südwestlichsten aller Slawen, im Geilthal in Kärnthen bis an die tiroler Grenze. 2) Die **Oberkrainer** (Oberländer, Gorenzi) in den julischen Alpen. Ihre Sprache hört man am reinsten in der Wochein, anderwärts ist sie schon mit italienischen und deutschen Worten vermengt. 3) Die **Unterkrainer**, Unterländer (Dolenzi), die Bewohner der eigentlichen alten „windischen Mark" zwischen der Kulpa und südlichen Gurk. Ihre Sprache ist fast dieselbe der steirischen Wenden. 4) Die **Wippacher** (Vipavzi), im Wippachthale, haben schon mehr italienische Worte aufgenommen. 5) Die **Friauler** oder Furlaner, in Görz sind zwar slawischen Ursprungs (unter Constantin M. angesiedelt?) und ihre Sprache ist auch eigentlich eine slawische, aber so sehr mit italienischen, und sogar mit einigen spanischen Wörtern vermischt, daß sie häufig für verdorbenes Italienisch genommen wurde. Fast jede Ortschaft hat einige sprachliche Eigenthümlichkeiten. 6) Die **Japiden** (Japoden) nämlich die **Karster** (Kraschovzi), **Poiker** (Piuzchene) und **Tschitscher** (Zsitzhe), welche nach ihren Wohnsitzen so heißen, dem Karst, dem Poikflusse und dem Tschitscher Boden. 7) Die **Istrier** (Istriane), gleichfalls Slawen, welche aber an der Küste und in den Seestädten fast ganz italienisirt sind. — Außer diesen Slowenen findet man noch Ansiedlungen von drei andern slawischen Stämmen, nämlich **Kroaten**, bei Möttling, Tschernembl ꝛc., **Uskoken**, bei Neustädtl, und **Serbler** in Istrien bei Dignano.

Die **Deutschen** bewohnen vorzugsweise die nördlichen Gegenden, das Herzogthums Kärnthen; im Küstenlande zählt man deren nur bei 20.000. Die Deutschen Kärnthner sind von fränkisch-bojarischer Abkunft und kommen in der Sprache nicht ganz mit ihren steirischen und salzburgischen Nachbarn überein. Der kärnthnerische Dialekt ist reiner als jene, hat aber von den Wenden einen siegenden gedehnten Accent angenommen. Sehr merkwürdig sind die **Gottscheer**, ein ächt deutsches Völkchen, von etwa 20.000 Köpfen, welches mitten im slavischen Krain sich in Sprache und Sitten eigenthümlich erhalten hat. Ihr Dialekt ist übriges schwer verständlich, voll veralteter Wörter und Ausdrücke.

Die **Italiener**, an der Seeküste hin zerstreut, in den größeren Seestädten herrschend, sprechen die Dialekte ihres Vaterlandes, aus dem sie eingewandert sind, worunter der Venezianische natürlich vorwiegt. Wo sie mit dem Slawen in Berührung kamen, haben sie auch viele slawische Worte aufgenommen.

Die Juden sind theils Deutsche, theils Italiener.

Intrejua pésem
èniga krájnskiga kméta po léta

Shé se temnóte negúdna gosháva
Skós petelina osmérjana lózh':
Vid se odtégvat ta zherna pusháva,
Dálej pobéga sanikerna nózh.

Sonze se blisha mozhnéjshi svetlóba
Té ẑhe opéshave svéjsde gaſi:
Shlátno rudézhje, nu lépa slatóba
Sénkaj zhes nébo nu knibe zedi.

Morgenlied
eines krainischen Bauers im Sommer.

Schon fängt sich der Finsterniß träges Dickicht
Vom Hahne ausgeschmähet, zu theilen an:
Man sieht die schwarze Wuste sich entziehen
Weiter entweichet nach und nach die tukische Nacht.

Die Sonne nähert sich, stärkeres Licht
Löschet an den schon ermatteten Sternen:
Feines Roth und schönes Goldwesen
Rieselt über Himmel und Berge einher.

Tizhkow sho ni vezh po gnésdih, njih bishah;
Gòr so po ténkimu lúftu na pót',
Hválo, u sládko nashtimanih vishah,
Pét pomladénimo dnévou naprót.

Vögelchen gibt es schon nicht mehr in den Nestern ihrer Herbergen;
Oben durch die dünne Luft sind sie auf dem Wege,
Lob, in süß angestimmten Liedern,
Dem verjungten Tage entgegen zu singen.

Illir. Blatt 1823. S. 120.

Das „Vater Unser“.

Krainerisch.

Ozhe nash, kir si v'nebésih! Posvezhèno bodi tvojo imé. Pridi k'nam tvoje kraljéstvo. Sgòdi se tvoja volja, kakor v'nebésih, takó na sèmlji. Daj nam dànsi nash vsakodànji krùh. Ino odpústi nam nashe dolgé, kakor tudi mi odpúshamo svojim dolshnikam. Ino ne vpèlj'i nas v'skushnjávo; temozh réshi nas od hudiga (sléga). Amen.

Windisch.

Ozha nash, keri si v'nebésah! Posvézheno bod tvojo imé. Pridi k'nam tvojo kralestvo. Isidi se tvoja vola, kak na nebi tak na semli. Daj nam dnes nash vsekdajni krüh Odpüsti nam nashe düge kak mi odpüstimo nashim düshnikom. Ne vpelej nas v'sküshávo, temozh reshi nas od sléga. Amen.

Deutsch in Gottschee.

Vater Unser.

Vuter inser, der du bischt im Himbel; geheiliget siht dein Nuhmen: zue kume insch dein Reich, dain Wille geschahen, bie in Himbel alsho auch auef Jerden! Gieb insch heint insher taiglaines Bruat, und vergieb insh inshere Schulden, alsh auch bier vergaben inshern Schuldigiarn, und führ insh ette in die Vershuehung, shouder erliashe insh von dan Uiblan. Amen.

A Hairoth Liedle.

Wenn i on Hairothen denke
Kimmet mier dier Grauschen un,
Sholl traten in dan Stand
Esh shen gur schbarai (schwere) Schohen,
Die Ongsht und Kummer mochen
Wie es wiel werte giat.

Hairothe i a Raichai,
Sho bin ih's liebar hiete,
Sho thianet shie shich aufshtraichen,
Wues i wer Gald erhoult;
Du huaißt es Tug und Nacht,
„Hoe dich zu Monn gemoht,
Du Lump und du Vroler,
Du hosht kuiain holben Tular
Zue mier insh Haush gebrucht.

Physischer Zustand.

Der Illirier (womit im Folgenden immer die Slowenen in Illirien bezeichnet werden) ist im Allgemeinen von gutem Körperbau und freier von Mißgestaltungen, als seine deutsche Nachbarn. Den schönsten Menschenschlag findet man im Geilthale, Oberkrain und Innerkrain, den häßlichsten auf dem Tschitscherboden. Die Geilthaler gelten für den Kernstamm ihrer Brüder. Die Kärnthner sind breitschulteriger und neigen im Alter zur Beleibtheit. Haare und Augen sind bei beiden Geschlechtern gewöhnlich dunkelbraun, gehen aber weiter südlich immer mehr in das Schwarze über, wo auch die Gestalten hager, die Gesichtszüge mager und dunkelfarbiger werden. Schon die Wippacher sind hagerer, dabei nur von mittlerer Größe. Die Japiden hingegen sind im Allgemeinen groß und stark gebaut, die Mädchen haben helle weiße

Gesichtsfarbe mit lebhaftem Roth, altern aber schnell. Nur die sonnverbrannten Tschitschen machen keinen günstigen Eindruck, und namentlich das weibliche Geschlecht verdient nicht den Namen des „schönen". Es altert sehr frühzeitig, in Folge der schweren Arbeit die ihm obliegt, wozu insbesondere das Herbeischaffen des Wassers gehört, oft aus großer Entfernung. Auch Istrien hat große und schöne Männer, aber schwarzbraune Weiber ohne Reize (Breton aber bemerkt: ziemlich angenehme Gestalten). Die Oberländerinnen zeichnen sich durch lebhafte Gesichtsfarbe, schöne schwarze Haare und feurige Augen aus.

Die deutschen Kärnthner kommen mit den Steirern so ziemlich überein. Die Bewohner der größern Thäler sind gut gebaut, die Aelpler zeichnen sich durch Körperstärke aus, aber schwere Arbeit und hartes Leben wirken nachtheilig auf die Entwickelung ein, so wie in den übrigen Alpengebieten.

Schlanke Gestalt, brünetter Teint, schwarzes Haar, feuriges Auge charakterisiren den Italiener, und diese bekannten Eigenschaften breiten sich auch immer mehr landeinwärts aus, je mehr die Küstenbewohner sich mit Italienern vermischen. — Die Liburnier unterscheiden sich kaum von den Italienern, was das äußere Ansehen betrifft.

Volkskrankheiten. Im kärntnischen Hochgebirge findet sich die traurige Erscheinung der Kretins nicht minder wie in den übrigen Alpenländern. Sie heißen hier "Gari, Tocker, Toster, auch Feren, Trottel, und armes Hascherl". (Vergleiche Oesterreich S. 84). Unter den Slowenen trifft man Kretins und Kröpfe schon seltener, am häufigsten noch in den Karawanken, am Loibl, unter den Geilthalern nie. In den sumpfigen Ebenen des unteren Isonzo, insbesondere aber in Istrien sind Wechselfieber endemisch herrschend, auf der Halbinsel auch durch den Mangel an gutem Trinkwasser veranlaßt. *) Man hilft sich durch offene Vertiefungen, die sogenannten Loquen, worin das Regenwasser gesammelt wird, natürlich aber bald verderben muß. Endemie in Istrien ist ferner die Scarlievo-Krankheit, welche am stärksten in den Bezirken Lippa und Volosca herrscht (vergleiche "ungarisches Littorale"). Auch diese eben so merkwürdige als traurige Erscheinung wird neuerlich nur den Einflüssen des Klimas, des Wassermangels, der Kleidung rc. zugeschrieben, und die syphilitische Natur der Krankheit ganz geläugnet. Merkwürdiger Weise werden Kohlenbrenner nie davon befallen. Das Uebel wurde nach dem Dorfe Scarlievo bei Buccari an der ungarischen Seeküste benannt, wo es entstand und von da sich weiter verbreitete. Den kräftigen Sanitätsmaßregeln ist es zu verdanken, daß der Scarlievo sich jährlich vermindert und nächstens ganz ausgerottet seyn wird. 1830 fanden sich nämlich bei der eigens zu diesem Zwecke angeordneten Volksuntersuchung 687 Kranke, 1832 nur mehr 188, worunter 49 Recidive.

Hauptnahrung des Illiriers sind Mehlspeisen, Fleisch wird fast nur an Festtagen gegessen. Nationalspeisen sind Sterz und Brein nördlich, die Polenta und Minestra südlich von den karnischen Alpen. Der Sterz wird wie in der Steiermark gemacht, gewöhnlich aus Heidekorn. Der Brein ist ein aus Hirse gekochtes Mus, in den Gebirgen um Bleiburg fast die einzige Nahrung. Die Polenta in Wippach, Görz und Istrien ist ein dicker Brei aus Maismehl mit Fett. Die Minestra ist ein Gericht von Bohnen, Gerste u. dgl., mit Speck gekocht und zuletzt mit heißem Oel und Essig übergossen. Im Küstenlande ist Mais die Hauptnahrung, nördlicher Buchweizen und Korn. In Oberkrain werden Rüben und Sauerkraut häufig gegessen. Erstere werden auch geschält und für den Winter getrocknet. Obst liebt der

*) Ueber das endemische Wechselfieber in Istrien. Von Dr. Fr. Verson. Med. Jahrb. 17. Bd. 159.

Slowene vorzüglich. Zu Ostern und Weinacht werden besondere Kuchen mit Honig und Nüssen gebacken. Im Küstenlande hat die Kochkunst schon stark italienischen Anstrich. Speck oder Oel wird zum Kochen verwendet; Milch und Butter verschwindet immer mehr, dafür tritt Käse an die Stelle. Auch der Reis spielt schon eine Hauptrolle, als Brei mit Käse bestreut. Ein Lieblingsgericht sind grüne Erbsen mit Speck oder Reis (Rizipisi); überhaupt werden die Erbsen nur grün, nie getrocknet genossen. Im Görzischen wird etwas mehr Fleisch gegessen, namentlich ist das Kalbfleisch vortrefflich. Der italienische Schinken (persciuta) erscheint bereits, in durchsichtig feine Scheiben geschnitten. An der Küste sind natürlich Seefische eine Hauptspeise, gewöhnlich über Kohlen gebraten, mit Oel übergossen. — Auf Istrien hat man ein sonderbares Gericht, Preslieze, Spinnrocken genannt. Man spaltet nämlich ein dünnes Reis am Ende in vier Theile, biegt diese rückwärts, bestreicht sie mit frischem Käse, und so wird dasselbe über Kohlen gebraten. Auf den Inseln wird der Reis mit dem schwarzen Blute des Tintenfisches übergossen, was zwar abschreckend aussieht, aber nicht übel schmecken soll.

In Kärnthen ist Nationalspeise die M u n g g e oder Talgge, auch eine Art Polenta. Gerste oder Hafer wird nämlich stark getrocknet, griesartig gemahlen und das Mehl dann mit Milch abgekocht. Bei dem „Hatzermahl" nach dem beschwerlichen Heuziehen im Winter, kommen gebackene Nudel auf den Tisch, ein Schmalzmus mit gesäuerten Erbsen, wohl auch Honigkugeln, dann Knödel und Sauerkraut. Die Fasttage werden im Küstenlande besonders streng gehalten, man trinkt selbst den Kaffee ohne Milch oder Rahm; das Gebäck welches man dazu nimmt, ist eine Art Biscoten (pan genovese oder savolardo) in Oel gebacken. — Als G e t r ä n k e dient Wein, auch Rosoglio wird häufig genossen. Eigenthümlich ist ein Trunk aus Wein und Oel mit einer Zuthat von Knoblauch, harten Eiern und Pfeffer. Obstwein oder Zider kömmt selten, allenfalls noch im Lavantthale vor.

Der d e u t s c h e Kärntner lebt vorzüglich von Sterz und Brein, wozu noch Gemüse und „gefüllte Nudeln" kommen; letztere sind eine Fastenspeise aus dünnem Teige mit Schotten (geronnener Milch) gefüllt. Fleisch wird überhaupt selten, und frisches wird vielleicht weniger gegessen als geräuchertes, insbesondere Bock- und Schweinfleisch. — Hauptgetränk ist das S t e i n b i e r, ein schlechtes Bier aus Hafermalz, durch glühende Steine zum Sud gebracht. Leider wird im Hochgebirge Branntwein sehr häufig getrunken.

V o l k s t r a c h t e n. Illirien, als slawisches Land, bietet weit mehr Abwechslung der Tracht als die deutschen Provinzen der Monarchie. Ziemlich allgemein wird der altslavische Halbrock von dunkler, meistens brauner Farbe getragen, ein großer runder Hut und kurze Halbstiefel oder Schuhe. Die auffallendsten Eigenthümlichkeiten sind folgende: I m G e i l t h a l e. Die Männer nähern sich in der Tracht ihren deutschen Nachbarn in Kärnthen und Salzburg, nur haben sie lebhaftere Farben angenommen. Der schwarze Rock (Janka) ist roth gefüttert und mit großen Metallknöpfen besetzt; die Weste ist scharlach, gleichfalls mit solchen Knöpfen und unter derselben wird noch ein Brustleibchen von buntem Zitz getragen. Ueber dieselbe liegt der sammtne gestickte Hosenträger und den Leib umgibt eine rothe Binde (basha), den Hals ein rothes oder buntes seidenes Tuch. Die Beinkleider sind von schwarzem Bockleder, die Strümpfe blau und dazu werden niedere Bundschuhe getragen. Man sieht theils den grünen Tirolerhut, theils einen schwarzen, durch dessen Kopf beiderseits schmale Bändchen von den Krempen gezogen werden. Im Hause trägt man auch grüne oder violettsammtne Käppchen. Im Winter ist der weiße lange Schafpelz (koshu) allgemein. — Die Weiber und Mädchen verwenden viele Sorgfalt auf ihren Kopfputz, wodurch sich die Slawinen vor den Deutschen meistens auszeichnen. Die Haare werden in lange

Zöpfe geflochten, und hinten am Kopfe in einen Knoten gebunden. Originell ist die Haube (Pintel) aus feiner Leinwand. Sie endigt rückwärts in zwei lange, von einander stehende Zipfel, welche zusammen gebunden werden, und deren einer über die Achsel, die Brust herab, gelegt wird. Die Haube ist mit weißen gefalteten Zwirnspitzen eingefaßt, und unter derselben sieht man an Mädchen ein schwarzsammtnes Stirnband (Modvast pintel); Weiber und gefallene Mädchen dürfen dieses nicht mehr tragen. Bei großen Feierlichkeiten haben die Jungfrauen noch eine andere Auszeichnung, sie tragen nämlich offenes Haar, mit bunten breiten Bändern durchwunden. Als Haustracht sieht man einfachere Pintel oder auch wohl Kopftücher, auch sieht man häufig die tiroler spitze Wollmütze. Im Allgemeinen werden zwei Hemden getragen, ein Oberleib- und ein Unterleibhemd, darüber kömmt ein schwarzer, violetter oder rother kurzer Rock aus Halbwollenzeug, der mit dem Mieder ein Stück ausmacht. Ein seidenes Brusttuch wird an das Oberhemd mit einer Nadel befestigt. Die Strümpfe sind weiß, die Schuhe roth eingefaßt und mit blauen Bändern gebunden. Gegen den Regen schützen sie sich durch ein großes Linnentuch, im Winter wird der Schafpelz getragen. — Die Geilthaler waren früher durch ihre auffallende originelle Tracht bekannt, und man glaubt, daß das italienische Theater die Trachten der Pantomime, namentlich des Harlequin und der Kolombine von ihnen entlehnt habe. Damals trugen die Männer grüne Hosen, ein rothes Brusttuch, und die Bursche einen scharlachrothen, die Verheiratheten einen blauen Rock. Sehr charakteristisch war der umgeschlagene große gefaltete Hemdkragen (kreshel) ohne Halstuch. Der Hut war grün und hochköpfig, die Strümpfe blau. Diese Tracht ist aber ganz verschwunden.

Die Tracht der Krainer kömmt in manchen Stücken mit jener der Geilthaler überein. Der braune Rock ist gleichfalls roth gefüttert, hat Hefte statt der Knöpfe und keine Säcke. Die Hosen sind äußerst kurz, aus schwarzem halbwollenen Stoffe. Im Winter tragen sie Strümpfe, rothe Leibel, und den Schafpelz, Stiefel aber das ganze Jahr. Die Strümpfe stricken die Weiber aus weißer Wolle mit so weiten Maschen, daß in einem Tage drei fertig werden können. Da die Röcke ohne Säcke sind, so dient dafür ein kleiner lederner Ranzen, der an einem Riemen übergehangen wird. Die Weiber und Mädchen flechten das Haar gleichfalls in zwei Zöpfe, die meistens um einen metallenen Ring auf dem Kopfe geflochten und durch ein breites schwarzsammtnes Stirnband festgehalten werden. Mädchen lassen die Zöpfe auch frei herabhängen oder verzieren die Enden des Sammtbandes mit Flittergold. Die Weiber müssen die Haare ganz verbergen unter einer feinen Linnenhaube mit breiter Spitze. Ueber diese bindet man ein breites gesticktes Band oder einen Streif Goldstoff. Oft wird noch ein weißes Kopftuch (Pezha) über die Haube geworfen. Ueber das lange ärmellose Unterhemd kömmt das feine gefaltete kurze Oberhemd mit weiten Aermeln und Handkrausen von groben Spitzen. Das Leibchen hat einen grellen Saum und derlei Schnüre, und ist ein Stück mit dem Rock. Die weiße Schürze wird manchmal eingefaßt. Eigenthümlich ist der Ledergürtel (Pas) mit Metallstiften verziert, mit silbernem Haft; ein Messer hängt an einem Riemen herab. (Auch im Geilthale sieht man dieses). Die rothwollenen Strümpfe sind an der Fußwurzel in viele Falten gelegt. Im Winter wird über diesen Anzug ein schwarzes roth gesäumtes und gefüttertes Oberkleid (Sukna) getragen. Blendend weiße Wäsche ist ein Stolz der Oberkrainerinnen.

Die Unterkrainer oder Dolenzer tragen über einem kurzen Wams eine lange Jacke ohne Aermel, roth eingesäumt, weite lange Beinkleider und Stiefel, die unter dem Knie mit Riemen gebunden werden. Ueber die Jacke schnürt man den Ledergürtel. Der Tornister erscheint auch hier. Im Winter dient ein schwarzgrauer Tuchrock. — Die Weiber kleiden sich wie die Gorenzerinnen, nur bleibt im Sommer der

Rock weg, und nur eine Schürze wird vor das Hemde gebunden. Der Gürtel ist aus blauer oder schwarzer Wolle und seine Enden hängen hinten hinab. Strümpfe fehlen; Stiefel werden fast allgemein getragen. Auch die Weiber nehmen manchmal einen Ueberrock von braunem Tuche (Shumpe). — Die Reifnitzer zeichnen sich durch lange Pluderhosen aus, und die Rocknähte sind mit weißen und grünen Schnürchen besetzt.

Die Wippacher tragen braune kurze Röcke, weite Beinkleider, Schnürschuhe. Charakteristisch ist der Kopfputz der Weiber, dem neapolitanischen sich nähernd, nämlich ein weißes Linnentuch, mit Spitzen eingesäumt, welches in ein Viereck gefaltet wird. Häufig steckt man an die linke Ecke ein Blumensträußchen. Die Mädchen tragen auch hier bloße Haare, in Zöpfe geflochten. — Im Friaul sieht man fast gar kein Tuch, sondern Flanell oder gestreifte Leinwand (rigati), nur zu den Winterhosen hat man einen braunen halbwollenen Stoff, den sich der Landmann selbst webt. Der Rock reicht bis an die Hüften, und hat eine Reihe Knöpfe. Schuhe sind allgemein, Strümpfe bleiben auch oft weg. Die Weiber scheiteln die Haare, flechten sie in zwei Zöpfe und winden diese zusammen. Oft wird auch ein weißes Tuch umgeschlungen, aber der ganze Kopfputz ist in der Regel nachlässig und häßlich.

Die Kleidung der Japiden ist äußerst ärmlich, oft ist der ganze Anzug von Kopf bis zu den Füßen keinen halben Gulden werth. Ein großer schwarzer Filzhut mit schmaler Krempe bedeckt den Kopf; Hals und Brust sind bloß. Ueber einem groben leinenen Hemde ohne Halskragen, mit geschlossenen Aermeln, wird ein langes ärmelloses Wams gezogen, und darüber im Winter ein enger Oberrock aus schwarzer Schafwolle. Dazu kommen schmutzig weiße Tuchhosen und Schnürschuhe (Opanken). Merkwürdig ist ihr Regenmantel aus Schilf, der viele Aehnlichkeit mit den chinesischen aus Reisstroh hat. Obwohl es verboten ist Waffen zu tragen, so sieht man doch noch manches Mal eine Flinte, allgemein aber das Stockbeil (Baltha).

Die Istrier tragen einen schwarzen Filzhut, mit zwecklos kleiner Krempe. Ihre Jacke ist kurz, aus weißem groben Wollzeuge, darüber kömmt im Winter ein schwarzbrauner Oberrock. Die weiten kurzen Hosen sind dunkelfarbig und werden unter dem Knie festgeschnürt. Ueber weiße Strümpfe tragen auch sie die Opanken aus halbgegärbten Leder. Den Leib umschließt ein Gürtel, woran ein Beutel hängt, um Kleinigkeiten aufzubewahren. Das Handbeil ist allgemein. — Manches Eigenthümliche hat die Tracht der Weiber. Die Haare werden auf dem Kopfe zurückgeschlagen, und mit einem Streifen schwarzen Wollzeuges einem Turban ähnlich, so umwunden, daß kaum die Augen frei bleiben. Auch der Rock ist von schwarzem Zeuge und reicht bis auf die Füße herab. Wohlhabendere tragen denselben schwarzen Anzug aus Tafft. Die Schuhe bilden nur eine kleine Kappe um die Zehen, und werden über den Rist mit einem Lederstreifen gebunden. Den Leib umschließt ein schmaler Gürtel (Pas).— Die Küstenbewohner, meistens Seeleute, kleiden sich mehr nach Art der Dalmatier. Wams und Mütze ist roth oder violett, die Beinkleider weit. Beide Geschlechter lieben Ohrgehänge, und zwar bleibt gewöhnlich ein Ohr leer, indeß das andere zwei bis drei Ringe hat. Die Weiber flechten die Haare in ungarische Zöpfe, die mit langen Silbernadeln am Kopfe befestig werden.

Die Triestiner kleiden sich ziemlich nett und hübsch. Die dunkelfärbigen Jacken und Hosen sind aus leichtem Zeuge, mit rothen Bändern eingesäumt, so wie die Seitentaschen und um das Knie herum. Die Jacke ist überdieß am Gürtel in mehre Zacken ausgeschnitten, und am Rücken weit aufgeschlitzt. Die Strümpfe sind bläulich, die Schuhe mit seidenen Bändern eingefaßt.

Die Tracht der Liburnier ist jener der Franzosen und Italiener an den Küsten des Mittelmeeres ähnlich. Kurze Jacken und lange Hosen aus dunkelbraunem Stoffe,

darüber im Winter ein Mantel mit Kapuze, bilden ihren Anzug. Strümpfe und Schnürschuhe werden nur im Winter getragen. Um den Kopf schlingt man ein Tuch, selten sieht man wollene Mützen, Hüte noch seltener. Die Weiber tragen einen Turban aus weißer Leinwand, deren Ende auf den Rücken hinabhängt. Mädchen verhüllen die Haare nicht, sie hängen in Zöpfen herab. Ueber das Hemd kömmt ein kurzes Leibchen (Arnosh) mit farbigen Bändern geschnürt, darüber eine schwarztuchene Jacke mit Aermeln (Ulebz) und ein grüner oder rother Ueberrock (doch nur im Winter?) beide eingesäumt. Das Vortuch (Prepert) ist weiß, auch die Strümpfe.

Die deutschen Kärntner sind in ihrer Kleidung wenig von den Steirern und Salzburgern verschieden; statt der Schnürstiefel sieht man aber größtentheils Schnallenschuhe. Die Weiber haben aber auch die häßliche kurze Taille und den großen Hut. Eigenthümlich ist eine breite rothe Binde, welche in das Hemde genäht wird, so daß sie gewißermaßen als Gürtel um die Lenden liegt; zwischen Leibchen und Rock muß diese immer etwas hervorsehen. — Die Gottscheer sind auch ihrer alten Tracht getreu geblieben, deren Hauptfarbe weiß ist. Die Männer haben ein kurzes Wams und weite Pluderhosen aus grobem weißem Tuche, über welche nach wlachischer Art das Hemd an der Hüfte etwas überhängt. Ein Gürtel von blauer Wolle oder Leder umgibt den Leib. Den Kopf deckt ein runder Hut. Die Weiber gehen im Sommer oft nur im Hemde mit einem Vortuche und der blau wollenen Binde, im Winter kömmt darüber ein ärmelloser enger Mannsrock, gleichfalls vom wollenen Gürtel gehalten, Strümpfe und Schuhe. Beide Geschlechter gehen selten ohne Stock.

Wohnungen. Nord- und Südillirien haben eine ganz verschiedene Physiognomie der Bauart, dort sieht man fast durchgehends hölzerne Häuser, hier aber steinerne, jene zugleich reinlicher als diese. In Kärnthen sieht man auch Glockenthürmchen auf den Häusern, wie in Salzburg; den zerstreuten Arbeitern werden die Tagszeiten mit der Glocke angezeigt. Je näher der Landesgrenze, desto geräumiger sind die Häuser, mit mehr Abtheilungen im Innern und desto reinlicher ist der Haushalt. Die Blockhäuser der Geilthaler werden als Muster von Reinlichkeit geschildert. Jeden Sonnabend und an Vorabenden der Festtage wird das ganze Haus gereinigt und gewaschen, zu den heiligen Zeiten sogar die Zimmerdecke. Dicht neben der Thüre hat die Stube ein Kamin (léva), in welchem im Winter ein kleines Feuer unterhalten wird, um das Gemach zu erhellen, denn Kerzen brennt man hier eben so wenig als anderwärts im Gebirge. Der Rauch zieht auf diese Art in die Flur (v' vejsho) und die Stube bleibt frei. Im oberen Winkel der Wohnstube ist ein Kruzifix aufgestellt, und vor ihm steht der Tisch. Ueber der Mitte desselben hängt eine Glaskugel von der Decke herab, in welcher eine Taube, das Symbol des heiligen Geistes. An der Wand herum laufen die Sitzbänke (klopi). Das Bett ist so hoch, daß man eines Stuhles bedarf um dazu zu gelangen; an der Wand hängen Heiligenbilder bis zur Decke hinan. An Festtagen wird über den Tisch ein Tuch (pertizh), an heiligen Zeiten auch wohl ein Teppich gebreitet (pleteniza). — Die Hütten der Krainer (hisha) sind aus Fichtenstämmen gebaut, der Länge nach über einander gelegt, die Fugen mit Moos verstopft. Ein Strohdach deckt dieselben. Oft bleiben diese Holzwände auch im Innern roh, manchmal werden sie übertüncht. Man hat weder Rauchfänge noch Kamine für das Leuchtholz, daher die Stuben ganz von Rauch geschwärzt sind. Die Fenster sind so klein als möglich. — Im Friaul sind die Häuser aus Stein, aber sehr leicht aufgeführt. Zwischenwände sind häufig nur aus übertünchten Brettern gemacht, als Fußboden dienen die Balken selbst, mit Brettern überlegt, ohne Wölbung und Unterlage von Schutt. Die Stiege ist häufig im Hofe außen angebracht. Gewöhnlich haben die Häuser zwei Stockwerke, deren oberstes nieder, mit kleinen Fenstern, als Speicher und Scheune dient, denn die Dächer sind so flach, daß der deutsche

Oberboden wegfällt. Aber auch die Keller fehlen, auffallend genug in einem so warmen Lande; dafür dient wieder das Erdgeschoß. Das erste Stockwerk wird bewohnt. An das nahe Italien mahnen die häufigen Vordächer und die allgemein gebräuchlichen Fensterläden und Jalousien, wofür oft die Scheiben fehlen. Möglichst werden die Fenster geschlossen, um die Gemächer kühl zu erhalten. Die Dächer sind nicht mit Platten, sondern mit Hohlziegeln gedeckt. Da man nun keine Dachrinnen hat, so ist zu denken, wie übel der Fußgänger bei den heftigen Regenstürzen des Winters daran ist. — Auf dem Karst wird alles aus Steinen gebaut; die flachen Dächer bestehen aus Latten, mit großen Steinen beschwert, als Schutz gegen die Bora. Aus diesem Grunde findet man auch viele Kirchen ohne Thürme; die Glocken hängen an einem freien Balkengerüste.

In Istrien haben die Ortschaften, selbst die größeren Städte ein ziemlich trauriges Ansehen, denn man baut durchgehend mit Bruchsteinen ohne Anwurf. Vor den Fenstern, die oft von ungleicher Größe sind, hat man hözerne Balkone. Die Fußböden haben ein Estrich aus Teig von Ziegelmehl, mit Steinchen vermischt, der fest wie Stein wird; polirt hat er ein recht nettes Ansehen. Oefen hat man nicht. — Am reinlichsten sind die Hänser der Liburnier.

Das Land zählte 1830 im Ganzen 6.982 Ortschaften, welche folgendermaßen vertheilt und bewohnt waren:

Provinz.	Kreis.	Städte.	Märkte.	Dörfer.	Häuser.	Auf 1 Haus Bewohner.
Kärnthen und Krain.	Laibach	5	5	918	24.073	6,5
	Neustädtl	7	6	1.834	30.319	6,0
	Adelsberg	2	6	421	12.433	6,9
	Klagenfurt	9	14	1.616	27.091	4,7
	Villach	2	11	1.139	19.935	6,3
		25	42	5.928	113.851	6,4
Littorale	Triest	1	—	23	3.742	15,3
	Istrien	24	9	479	35.836	5,6
	Görz	5	5	441	24.458	6,8
		30	14	943	64.036	6,7
	Hauptsumme	55	56	6.871	177.887	6,5

Am dichtesten wohnt also die Bevölkerung in den Häusern zusammen im Triester Gebiete, und demnächst im Neustädtler Kreise, am wenigsten dicht im Klagenfurter. Im Ganzen betrachtet, ist aber in beiden Provinzen das Verhältniß ziemlich gleich. Bedeutendere Verschiedenheiten ergeben sich bei der Vertheilung der Ortschaften. Es kommen nämlich:

	1 Stadt auf □ Meilen.	1 Markt auf □ Meilen.	Auf 1 □ Meile Dörfer.	Auf 1 □ Meile Häuser.
Kreis von Laibach	11,8	11,8	15	409
Neustädtl	10	12	25	421
Adelsberg	21	7	10	296
Klagenfurt	9	6	19	318
Villach	47	8	12	209
Triest	1,6	—	14	2.338
Istrien	$3^1/_2$	9	$5^1/_2$	416
Görz	10	10	8	479
Im ganzen Lande	9	8,7	13,9	361

Hieraus ist ersichtlich, daß das Gebiet von Triest, seines kleinen Umfanges willen nicht mit in den Vergleich zu ziehen ist; es vertritt gewissermaßen die Stelle der großen Hauptstädte anderer Länder. Die meisten Städte finden sich in Istrien, die wenigsten im Villacher Kreise; die meisten Märkte im Klagenfurter, die wenigsten im Neustädtler Kreise; die meisten Dörfer im Neustädtler Kreise, die wenigsten in Istrien; die meisten Häuser im Görzer, die wenigsten im Villacher Kreise. Nach der Zahl der Einwohner kommen beiläufig im

	Auf 1 Stadt
Kreis von Laibach	3.394
Neustädtl	791
Adelsberg	2.419
Klagenfurt	1.945
Villach	1.547
Istrien	2.560
Görz	2.661
Im ganzen Lande	2.131

Es ist bemerkenswerth, daß Istrien die meisten Städte zählt, und auch in deren Bevölkerung die dritte Stelle behauptet. Eben dieser Kreis zählt auch die volkreichsten Märkte, Isola und Dignano, beide mit mehr als 3000 Einwohnern; der größte Markt ist aber Cormons im Friaul mit 3.600, das größte Dorf: Ferlach im Klagenfurter Kreise, mit 1.100 Einwohnern. Die größten Städte (außer Triest) sind Laibach mit 12.073, Rovigno mit 10.034, Klagenfurt mit 9.426, Pirano mit 8.004, die kleinsten Ossero mit 238, Landstraß mit 382 Einwohnern. — Die Spezialcharte gibt übrigens 2 Märkte mehr, aber 1.084 Häuser weniger an.

Charakter, Sitten und Gebräuche.

Sehr verschieden ist natürlich der Charakter der Slowenen und der Deutschen. Bei den ungünstigen Schilderungen der Ersteren darf man nicht vergessen, daß sie von Deutschen verfaßt sind, um so parteilicher, wenn diese Eingeborne waren, denn hier, wie überall, wo zwei verschiedene Volksstämme sich in ein Land theilen, fehlt es nicht an Reibungen. Es ist dieß ein Umstand, der vielleicht bei der Literatur über Illirien noch mehr zu berücksichtigen kommt, als bei den übrigen slawischen Ländern der Monarchie, ein Umstand, über welchen schon Hacquet klagte. Um so zuverlässiger darf man die günstigen Eigenschaften annehmen, welche den Illiriern beigelegt werden. Frömmigkeit, Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, Vaterlandsliebe sind Allen gemein. Der Oberkrainer, Wippacher und Japide sind arbeitsam, die beiden ersteren auch reinlich. Die Liburnier rühmte Hacquet als besonders redlich und ehrgeizig. Die Geilthaler scheinen als die Weltleute unter den Slowenen zu gelten, und haben deßhalb auch den Scherznamen „Wedler" erhalten. Unreinlichkeit, Aberglaube, Trägheit und Mangel an Gastfreundschaft (gegen die Deutschen nämlich) sind die Schattenseiten des Volkscharakters. Der Unterkrainer, Istrier und Liburnier ist insbesondere noch hinterlistig, jähzornig, rachsüchtig, und ein Menschenleben wird eben nicht so hoch angeschlagen. Nicht zu übersehen ist übrigens, daß der größte Theil der Küste unter der alten venezianischen Regierung in Betreff aller Bildungsmitteln sehr stiefmütterlich behandelt wurde.

Der Deutsche ist sehr arbeitsam, redlich, gutmüthig, fröhlich, aber nicht besonders mäßig und so ausschweifend wie in allen Alpenländern.

Beide Volksstämme sind sehr religiös, jedoch nicht ohne manchen Aberglauben, der vielleicht in Istrien am stärksten hervortritt. Der Glaube an Berggeister ist hier so wenig verschwunden als in andern Alpenländern. Die Frömmigkeit des Slowenen spricht sich besonders in der großen Zahl von Kirchen und Kapellen aus, deren manche Gemeinde 7 bis 9 hat, und nicht leicht eine ausgezeichnete, weithin schauende Höhe entbehrt. Wallfahrten sind daher unter ihnen sehr häufig; die heiligen Berge sind in Kärnthen der Dobratsch, und Maria Luschari, in Unterkrain der Kum, im Küstenlande der Monte santo bei Görz.

Was die Angaben in Betreff der öffentlichen Sittlichkeit betrifft, so ist zu bedauern, daß sie hier keinen richtigen Maßstab zur Beurtheilung des Volkscharakters geben. Erstlich gehört Illirien mit Steiermark zu einem Kriminal-Obergerichte, und die jedes Land betreffenden Zahlen sind nur sehr oberflächlich zu vermitteln, dann sind in den Kriminaltabellen die Individuen nicht nach ihrer Nationalität geschieden, der Antheil der slawischen und deutschen Bevölkerung an den Verbrechen läßt sich daher nicht trennen. Im Allgemeinen kann man nur so viel sagen, daß die Mehrzahl der Morde und körperlicher Verletzung die Küstenbewohner trifft, die Mehrzahl der sexuellen Verirrungen überhaupt ist aber den deutschen Aelplern zur Last zu legen.

Im innerösterreichischen Kriminal-Obergerichtssprengel ergaben sich in den 5 Jahren 1824 — 1828:

Neu vorgekommen.	Anzeigen, worüber keine Untersuchung gegen eine bestimmte Person eingeleitet werden konnte.	Verbrechen.
Störung der öffentlichen Ruhe	—	3
Aufstand und Aufruhr	2	6
Oeffentliche Gewaltthätigkeit	142	208
Mißbrauch der Amtsgewalt	37	27
Verfälschung öffentlicher Kreditspapiere	27	31
Münzverfälschung[1]	46	48
Religionsstörung	1	2
Unzucht	13	45
Mord und Todschlag	64	127
Abtreibung der Frucht	7	15
Weglegung eines Kindes	39	36
Körperliche Verletzung	53	207
Brandlegung	79	49
Diebstahl und Veruntreuung	1115	2268
Raub	125	127
Betrug	149	428
Bigamie	2	4
Verläumdung	11	10
Vorschub an Verbrechen	10	76
	1.922	3.717

Verurtheilt wurden zur Strafe des Kerkers, und zwar auf weniger als 10 Jahre 2.943, auf 10 bis 20 Jahre 43, lebenslang 4. Die Todesstrafe wurde an 7 Individuen vollzogen. Losgesprochen wurden 455, aus Mangel an Beweisen entlassen 883, entwichen sind 33, gestorben vor dem Urtheile 59. 1828 blieben noch in Untersuchung: mit Verhaft 404, ohne Verhaft 166.

Da im Jahre 1824 die Gesammtzahl der Verbrechen 1.039 betrug, 1828 aber 1.336, so hat dieselbe um 703 zugenommen, eine sehr unbedeutende Vermehrung im Verhältnisse zur anwachsenden Bevölkerung. *) Wie bereits erwähnt, läßt sich der Antheil des illirischen Volkes an jenen Zahlen nicht ermitteln. Wollte man die Summe des Jahres 1828, nämlich 1336 Verbrechen, nach der Einwohnerzahl an beide Länder theilen, so kämen auf Steiermark 551, auf Illirien 785 Verbrechen, das ist Eines auf 1.584 Einwohner. Diese Annahme ist aber eine willkührliche, und würde voraussetzen, daß beide Länder auf gleicher sittlicher Stufe standen, was aber gewiß nicht der Fall ist (obwohl die oben citirte Abhandlung es behauptet). Es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß Illirien tiefer stehe als Steiermark, und also auch eine größere Summe der Verbrechen sich zurechnen müsse, am Küstenlande wenigstens ist es gewiß. Mord und Todschlag, dann Verwundungen kommen in Illirien häufiger vor als in Steiermark, und Raub insbesondere am meisten im Littorale, so zwar, daß daselbst gegen dieses Verbrechen bereits im Jahre 1816 das Standrecht eingesetzt und bis in die letzten Jahre fortbestehend gelassen wurde. Von den 7 vollzogenen Todesstrafen treffen nur zwei Steiermark, die übrigen 5 aber sämmtlich das Küstenland im Standrechte wegen Raub, und zwar fielen 1828 allein in Rovigno 3 derselben vor. Die im Küstenlande vorfallenden öffentlichen Gewaltthätigkeiten bestehen größtentheils in boshaften Beschädigungen fremden Eigenthumes, worin sich die herrschende Rachsucht auszutoben sucht. — In den 6 Jahren 1831—36 fielen 135 Selbstmorde vor, also jährlich 22,5 oder Einer auf 1595 Sterbefälle, ein ziemlich günstiges Verhältniß. Das Littorale geht in dieser Beziehung vor, es zählt erst etwa auf 1.684 Todesfälle, Kärnthen und Krain schon auf 1.532 Einen Selbstmord; Triest zählt deren einen auf 1.416.

In Bezug auf die sexuellen Verhältnisse liefert das Volk sehr interessante Ergebnisse.

Die Summe der unehelichen Geburten beträgt im Durchschnitte jährlich		Das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den Gesammtgeburten
im ganzen Lande	4.806	ist also wie : 6,2
in Kärnthen und Krain	3.836	" " " : 5,9
im Küstenlande	970	" " " : 7,7
im Küstenlande ohne Triest	330	" " " : 43,4
in Triest	640	" " " : 4,5
in Laibach	158	" " " : 3,0

In Kärnthen und Krain ist also die Zahl der unehelichen Kinder verhältnißmäßig eben so groß wie im Erzherzogthum Oesterreich und hier wie dort trägt das „Gaßlgehen" der Aelpler daran gewiß die meiste Schuld, ein Umstand, der also der deutschen Bevölkerung vorzugsweise zur Last fällt, welche eben das Hochgebirge inne hat. 1829 zählte Kärnthen 2.639 uneheliche Geburten, das fast nochmal so stark bevölkerte slawische Krain aber nur 927. Das Küstenland steht fast auf gleicher Stufe mit Tirol, wenn man aber die Hauptstadt Triest ausscheidet so erhält man das überraschende Resultat, daß erst jede 43ste Geburt eine uneheliche sey! Die slowenische Bevölkerung des Landes (welche in dieser Provinz vorherrscht) steht also in dieser Beziehung auf einer sehr hohen sittlichen Stufe und scheint sich sogar kaum zu verschlechtern, denn

*) Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrs. 1830. S. 356. — In der Beschreibung des Erzherzogthums Oesterreich ist Seite 90 in der Kriminaltabelle in einigen Exemplaren die Rubrik „Aus früherer Zeit" stehen geblieben, welche ganz irrige Zahlen enthält, nämlich die Summen aller Jahre.

ohne Triest zählte das Littorale im Jahr 1831 292, 1836 aber 378 uneheliche Geburten, deren Zahl also in in 6 Jahren nur um 86 stieg, das ist, um 14 im jährlichen Durchschnitte. Wenn man berücksichtigt, daß Triest eine Seestadt ist, so ist das Verhältniß daselbst noch immer günstig genug, um so übler stellt sich aber dann Laibach dar, welches unter Triest steht.

Was die Todtgebornen betrifft, so zählt deren überhaupt

Krain und Kärnthen	1	zu	88,7
das Küstenland . . .	1	"	61,3
Triest	1	"	159
Laibach	1	"	30

An ehelichen Geburten ist aber

in Krain	1	todte	unter	96
im Küstenland	1	"	"	65
in Triest	1	"	"	536
in Laibach	1	"	"	30

an unehelichen aber

in Krain	1	todte	unter	64
im Küstenland . . .	1	"	"	31
in Triest.	1	"	"	45
in Laibach	1	"	"	62

Nimmt man alle Verbrechen zusammen, welche näher oder ferner auf sexuellen Ausschweifungen beruhen, wie Unzucht, Bigamie, Abtreibung rc., so ergaben sich jährlich nicht mehr als fast 17, also 1828 Eines auf 124.510 Einwohner in Steiermark und Illirien zusammen genommen. Berücksichtigt man jene Zahlen an und für sich, so ergeben sich für das Küstenland, wo die slawische Bevölkerung vorherrscht, sehr günstige Resultate. Die Zahl der unehelich gebornen ist sehr gering, dafür treffen auf diese sehr viele todte Geburten, wie überall, wo die gefallene Jungfräulichkeit schon durch öffentliche Stimme, durch Sitten und Gebräuche gebrandmarkt wird. Schon Hacquet rühmte die Keuschheit der Liburnier; 1812 zählte die Insel Veglia auf 322 Geburten nur 4 uneheliche, Cherso und Ossero aber hatten auf 339 nicht eine einzige. Gleichzeitig wird auch die Reinheit der Ehen gerühmt. Auffallend ist es, daß Laibach (so wie Graz) mehr eheliche als uneheliche todte Geburten hat. — Die Zahl der Trauungen ist in beiden Provinzen übrigens in erfreulichem Zunehmen, und betrug in jeder 1836 über 700 mehr als nach dem Verhältnisse der anwachsenden Bevölkerung zu erwarten gewesen wären.

Arbeitsamkeit zeichnet auch hier den Aelpler aus, also die deutschen Kärnthner und den Oberkrainer. Dort wie in den übrigen Alpenländern lebt der Mensch im steten aber unverdrossenen Kampfe mit der rauhen Natur, ohne übrigens die Industrie des Tirolers zu besitzen. Auch die Japiden und Liburnier werden als sehr thätig geschildert. Die Japiden erzwingen sich von ihrem rauhen Felsenboden ihren dürftigen Unterhalt, und tritt auch manchmal förmliche Hungersnoth ein, ihre Ausdauer erlahmt dennoch nicht. Die Unterkrainer, Furlaner und Istrier sind schon unthätiger, insbesondere die letzteren, welche, durch den leichten Fischfang verwöhnt, den Feldbau vernachläßigen. In Istrien sieht man schon das italienische Straßenleben. Die meisten Hausarbeiten, viele Gewerbe werden auf der Straße betrieben; gemeinschaftliche Feuer brennen, an denen die Fische gebraten werden. Man sieht aber auch schon die häufigen Müßiggänger, an den Ecken lehnen oder die Kaffeehäuser (?) belagern.

Was literarische Thätigkeit betrifft, so muß man vor allem erinnern, daß ein großer Theil des Küstenlandes früher im Besitze der Republick Venedig war, deren Politik dahin ging, alle geistige Thätigkeit des Volkes zu unterdrücken. Die National-Encyklopädie zählt nur an 50 ausgezeichnete Literatoren aus Illirien auf, wovon die Hälfte auf Krain kommen, das Littorale aber kaum ein Viertheil zählt. Am zahlreichsten sind die Historiker, gegen 15, worunter Carli, Coronini, Hansitz, Herberstein, Klein, Rosetti, Schönleben ꝛc. Die Naturforscher Burger, Herbert, Graf Hohenwart, Valvasor; der Mathematiker Vega, die Juristen Doliner, Jenull, die Techniker Schemerl, Scheuchenstuel, der Theologe Spendou stammen aus Illirien. Besonders bemerkenswerth sind die Philologen, da sich unter ihnen die Slawisten Dalmatin, Gutsmann, Kopitar, Vodnik ꝛc. befinden. Alle früher genannten Schriftsteller sind nämlich Deutsche, die slowenische Literatur ist erst im Erwachen. Kaum 300 Jahre sind es, seit Truber zuerst das Krainische nach der deutschen Aussprache mit lateinischen Buchstaben zu schreiben versuchte, und nach Bohorizh's erster windischer Gramatik 1584 (zu Wittenberg!) erschienen, geschah fast ein Jahrhundert hindurch nichts für die Sprache; Kumerdey's vergleichende krainische Gramatik blieb ungedruckt, endlich erschien Kopitar's klassische Arbeit, und Vodnik's Wörterbuch. Das wichtigste Werk der krainischen Literatur ist bisher die Bibelübersetzung, in 9 Bänden 1791—1800, und das neue Testament besonders, 1800—1804 in 2 Bänden zu Laibach erschienen. Dann wurde denn auch in Laibach eine Lehrkanzel der slowenischen Philologie errichtet und so ist von der slowenischen Literatur demnächst wohl ein kräftiger Aufschwung zu erwarten *). Interessant ist es, daß drei der bekanntesten österreichischen deutschen Dichter geborne Krainer sind, nämlich der einst so beliebte Volksdichter Meisl, Tschabuschnigg und der gefeierte Sänger Anastasius Grün (Ant. Alex. Graf von Auersperg). Der Slawist Vodnik trat in seiner Sprache auch mit Glück als Dichter auf. —

Von illirischen Volksliedern ist wenig oder nichts bekannt geworden, gewiß aber fehlt es nicht daran, denn schon Hacquet rühmte von den Illiriern: kein Volk habe bei so wenig Bildung so viel Anlage zur Poesie. Diese zeigt sich in seinen zahlreichen Märchen und Sagen **). Diese tragen schon einen bedeutenderen Charakter als die österreichischen. Nicht blos die Wunder der Alpenwelt, auch historische Erinnerungen, namentlich aus den Türkenkriegen klingen darin wieder, durchgehend aber ist der Ton ernster, schwermüthiger. Zu den besten slowenischen Sängern zählt man die Rosenthaler in Kärnthen. Musik und Tanz sind auch in Illirien die Würze der Geselligkeit. In Kärnthen und im Geilthale bilden die Geige (Gosle), das Hackbret, und die Baßgeige das Concert, oft auch der Dudelsack allein. Die Schwarzbacher Musiker sind im Lande berühmt. Der Tanz ist dem Steirischen ähnlich, nur ist das Tempo schneller, die Bewegungen heftiger, weniger schön; immer wiederkehrend ist das Wegwerfen des Hutes, welchen die Tänzerin aufheben und dem Tänzer aufsetzen muß. Die Geilthaler haben einen eigenen sehr alten hüpfenden Tanz, von dem man glaubt, er rühre noch von dem heidnischen Gottesdienste her. Er hat den ¾ Takt, und heißt visokj raj, der hohe Tanz. — Das Lieblingsinstrument der Oberkrainer

*) Dr. Franz Sartori historische ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur ꝛc. des österreichischen Kaiserstaates I. Wien 1830.

**) Simon Martin Mayer: Taschenbuch, kärnthner Legenden, Sagen, Balladen, Märchen und Romanzen. 8 Klagenfurt 1837.

ist die Flöte Pishala, aus abgezogenen Rinden gemacht. — Mehr Eigenthümlichkeit findet man in Unterkrain. Hier sieht man die Krummhörner (Zinken) oft neun Schuh lang, mit welchen die Bursche zweistimmige Melodien nicht ohne Harmonie ausführen, wozu, namentlich bei der Ernte, ein voller Sängerchor tritt. Der Ringeltanz ist hier herrschend. — Auf Istrien sieht man die Leier und die Doppelpfeife; an der Seeküste auch schon die italienische Guitarre. Der Nationaltanz Kollo scheint eine Nachahmung des griechischen zu seyn; man faßt sich an Schnupftüchern und dreht sich mit Sprüngen und Geberden im Kreise herum.

Volksspiele gibt es in Illirien fast dieselben wie in den übrigen Alpenländern. Die deutschen Kärnthner theilen dieselben mit ihren Nachbarn; Scheibenschießen, Kegelspiel, im Krapfelde das Kugelschlagen, zur Winterszeit das Eisschießen, die Karte, sind die gewöhnlichen Unterhaltungen. Gymnastische Uebungen scheinen seltner zu seyn als in Tirol, doch findet am Johannistage ein Wettkampf in dem Alpendorfe Flattnitz statt. — Die Geilthaler haben das alte deutsche Kufenstecheln aufgenommen, das man wahrscheinlich bei keinem andern slawischen Volksstamme in Oesterreich findet. Es ist eines der schönsten Volksspiele, Kraft und Geschicklichkeit gleichmäßig erprobend, und gibt ein sehr pittoreskes interessantes Bild. Es wird am Kirchweihfeste abgehalten auf dem Platze des Dorfes, den gewöhnlich eine schöne alte Linde ziert. Unter dem Baume haben die Musiker ihre Tribüne, und dichtes Gewühl sammelt sich nach und nach um sie. Mit dem letzten Tone der Mittagsglocke erschallet von allen Burschen ein jubelndes Jauchzen und nun wird das uralte beliebte „Lindenlied“ abgesungen. Nach dem Gesange ziehen die Bursche mit Musik in das Wirthshaus zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Nach Tische werden die Pferde bestiegen, und 10 bis 20 Reiter ziehen nun zur Linde, wo abermals mehre Lieder abgesungen werden. Mitten auf dem Platze steht ein hölzerner Pfeiler, auf dessen oberes dünneres Ende eine hölzerne Kufe aufgesteckt wird, indem ihre beiden Böden runde Ausschnitte haben, daß sie um den Pfeiler wie um ihre Axe leicht gedreht werden kann. Die Kufe wird aus hartem Holze gemacht, mit vielen starken Reifen umgeben und mehre Tage in Wasser gelegt, damit sie recht dicht verquelle. Die Bursche lenken die Pferde mit der Linken und tragen in der Rechten einen eisernen Stechkolben, wie sie beim Einrammeln der Zaunpfähle gebraucht werden. Nach dem Gesange sprengen nun die Bursche einzeln im vollen Gallopp auf die Kufe zu, und versetzen derselben mit dem Stechkolben einen möglichst derben Stoß. Sie müssen dieselbe genau in der Richtung auf die Axe treffen, sonst dreht sich die Kufe und der Stoß gleitet ab. Wer im Vorbeijagen nicht nahe genug kömmt, wirft nach ihr, wird aber tüchtig ausgelacht, wenn er fehlt. Im Anfange gelingt es natürlich nicht, die Kolben in das Holz hineinzutreiben, um nun den Rückstoß zu vermeiden, lassen die Reiter dieselben fallen; ein Bursche ist eigens dazu aufgestellt, die weggeworfenen Kolben den Reitern wieder zuzulangen, wenn sie an dem Punkte des Austrittes sich wieder versammeln. Nach und nach werden die Reife abgestoßen, die Kufe wird durchlöchert, nun kehrt man den Stechkolben um, und schlägt mit beiden Händen, im Sattel sich aufrichtend, auf die Kufe los. Wer die Kufe vollends zertrümmert, ist Sieger. Noch werden dann die Reife in die Höhe gehalten und, wie bei einem Ringelrennen, von den Burschen mit dem Kolben aufgefangen. Man reitet jetzt wieder zur Linde, wo gesungen wird. Indeß schlüpft ein Mädchen aus dem nächsten Hause und hängt einen Kranz an den Pfeiler auf, und ein zweites Rennen beginnt; es gilt den Kranz wegzustechen, was aber erst bei dem dritten Rundritt geschehen darf. Der Glückliche erhält den Kranz, und eröffnet mit dem Mädchen den Tanz, der das Fest beschließt. Im Littorale sieht man schon die italienischen Volksspiele, das Fingerspiel Mora, das Ballschlagen, das Borelle (Borelli)-Spiel, ein Kugelspiel, wobei der gewinnt, welcher seine Kugel der zuletzt

geworfenen am nächsten bringt. — Triest hat seinen Corso wie jede große italienische Stadt, und an der ganzen Küste sind Seefahrten mit Musikbarken sehr beliebt. — Eines der interessantesten Volksfeste in der Welt ist das Grottenfest, welches am Pfingstmontage in der Adelsberger Grotte gefeiert wird, wobei diese beleuchtet wird, und Tausende zusammenströmen. Eigenthümlich ist das Flachsfest. Zum Flachsbrechen werden alle Nachbarinnen eingeladen, es dauert von zwei Uhr früh bis 10 Uhr Abends, unter Gesang und Musik, womit man die beschwerliche Arbeit würzt, bei welcher acht Mahlzeiten gegeben werden. Erscheint ein Mann in dem Kreise, so wird er mit dem „Brautkranz" aus grobem Flachs gekrönt. Um acht Uhr kommen aber die Bursche als „Brechlschrecker" an's Fenster, und beim letzten Schmause wirbt jeder um die „Brechlbraut", die aus einem Rosmarin geschmückten Brodlaib aus Waizenmehl besteht. Die schönste und zungenfertigste Dirne ist die Brautmutter, welche endlich ihrem Liebsten das Brod zum Fenster hinausreicht.

Eigenthümliche Gebräuche, worunter natürlich die Hochzeitsgebräuche oben an stehen, gibt es in großer Zahl bei den Slawen, die Deutschen haben deren keine besonders erwähnenswerthe. Bei den Gottscheern reitet der Bräutigam mit seinen Begleitern zur Braut, welche einen Krug Wein vorsetzt, der geleert und dann zerschlagen wird; hierauf begibt sich der ganze Zug zur Kirche. In Krain schickt der Freier einen Werber (Snubazhi) ab, und tritt erst selbst auf, wenn der Antrag angenommen wurde; kleine Geschenke beschließen die Unterhandlung. Brautführer und Brautführerin (Drug', Drushiza) laden nun die Gäste zur Hochzeit, bei welcher in ganz Illirien der Starashina die Hauptrolle spielt, dem die Besorgung des Festes obliegt. Er führt den Zug des Bräutigams zur Braut, wobei Musik und Pistolenschüsse nicht fehlen dürfen. Die Braut heißt an manchen Orten Nevesta, die Ungewisse, da sie ehemals geraubt wurde; wesentlich in ihrem Putze sind Rosmarinblüthen und Bänder von allen Farben, in die Haare gebunden. Beim Hochzeitmahle hat der Starashina den Vorsitz, er macht förmlich den Wirth. Oft wird schon nach der ersten Tracht Speisen einmal getanzt, wobei der Geiger auch wohl den Possenreißer macht. Zum Schlusse der Mahlzeit erscheint der große Kuchen Pogazha oder eine große Schüssel Butterkuchen, Strukli. Ein Mann, der den Koch vorstellt, bringt und vertheilt dieses Gebäck, trotz einem ungeheuern Lärm mit Ofengabeln, und allerhand Küchengeschirr, womit scheinbar man ihn daran zu hindern sucht. Er sammelt dafür Geld auf einem Teller, so wie ein Geiger, der nach ihm erscheint, ein mit Rosmarin umwundenes Glas Wein herumreichend, und während des Trinkens eine Weise spielend. Nach der Mahlzeit wird das Ehepaar nach Hause begleitet, und der Zug geht noch zu der Brautmutter u. s. w., die ganze Nacht durch. Ist das Paar nicht ganz arm, so dauert die Hochzeit mehre Tage. Einem Wittwer, noch mehr einer Wittwe die wieder heirathet, wird ein Charivari beim Kirchzuge gebracht. — Im Geilthale herrscht die merkwürdige Sitte, daß der Bräutigam die Braut vor sich auf's Pferd setzt, und so zur Kirche reitet, offenbar ein Rest aus jenen Zeiten, wo die Braut oft geraubt werden mußte. Hier ist auch eine eigene Vortänzerin bemerkenswerth, welche sich durch viele Haarbänder unterscheidet. Uebrigens wählt der Geilthaler seine Ehehälfte lieber aus fremden Dörfern. — Auch bei den Unterkrainern ist der Starashina die Seele der Hochzeitfeierlichkeiten. Nach der Mahlzeit sammelt die Köchin sich ein Trinkgeld in einem großen Löffel. Selten sieht man noch die sogenannte Ochsenkomödie. Ein zerlumpter Fiedler erscheint nämlich bei Tische und bietet einen Ochsen zum Verkauf. Nach einer Tracht Prügel, da man ihn für den Dieb des Ochsen hält, macht man für ihn und die übrigen Musiker eine Sammlung. Hier kömmt auch die anderwärts verbreitete Sitte vor, dem Bräutigam erst vermummte alte Weiber vorzuführen, und erst nach langer Neckerei die Braut. Das-

selbe geschieht im Reifnitzthale, wo noch einige besondere Gebräuche bestehen. Die Braut trägt am Scheitel eine runde Scheibe aus Tuch oder Pappe, welche mit vielen farbigen Bändern überflochten ist, und Vesilu heißt. Während der Mahlzeit wird ein verdeckter Teller herumgereicht (Jabuk) mit welchem eine Sammlung veranstaltet wird, die der Braut zufällt. Zum Heimführen der Braut hat man ein eigenes Lied.— Bei den Wippachern trifft man gleichfalls den Starashina und die Spottmusik für heirathende Verwittwete. Die Braut wird hier von einer Ehrenhüterin begleitet, welche Gluckhenne, Klozha heißt, deren Amt aber nach Tische erlischt. Mittag und Abends wird bei der Braut geschmauset, dann noch beim Bräutigam und zum Schlusse kehrt man wieder zur Braut zurück, wo ein Kuchen (Pogazha) aufgesetzt wird. Dieser hat so viele Abtheilungen als Gäste sind, welche auf jede ein Stück Geld legen; der Kuchen fällt dem Meistgebenden zu, der ihn der Braut schenkt. Im Hause des Bräutigams gibt man der Braut einen Knaben auf den Schoß. — Die Bewohner des Karstes, Japiden, Poiker, Tschitschen rc. haben ziemlich ähnliche Hochzeitgebräuche, die wesentlich in Folgendem bestehen. Mit Musikbegleitung zieht der Bräutigam vor das Haus seiner Braut, wird aber erst nach langem Bitten eingelassen, dasselbe wiederholt sich an der Zimmerthüre. Der ganze Zug wird nun mit Tüchern und Sträußen beschenkt, und die Mummerei mit falschen Bräuten aufgeführt, bis endlich die rechte erscheint, den Bräutigam gleichermaßen beschenkt, worauf sie sich dreimal zutrinken. Nun folgt Schmauß und Tanz, und Alles übernachtet im Hause der Braut. Am Morgen darauf ist die Trauung und das Hochzeitmahl im Hause der Braut. Ehe diese ihre Wohnung verläßt, setzt sie sich weinend und klagend auf den Schoß ihrer Mutter, der der Bräutigam etwas Geld in den Schoß werfen muß, damit sie die Tochter ziehen lasse. Braut und Brautführer fassen nun die Enden eines Tuches, und so wird jene in die Wohnung des Bräutigams geführt, wo dessen Mutter sie unter der Hausthüre erwartet und ihr zutrinkt; die Braut wirft dafür ein Geldstück in das Glas, und beschenkt auch den Schwiegervater mit einem Tuche und einem Kuchen. Der Einzug geht übrigens durch den Stall in das Haus (?) weil man glaubt das Vieh werde dadurch vor Seuchen geschützt. Im Zimmer setzt sich die junge Frau sogleich und nimmt ein Kind auf den Schoß, das sie mit einem Brode beschenkt, welches mit Geldstücken bespickt ist. Oft singt sie auch ein klagendes Abschiedslied von Eltern, Hausgeräthe, Kleidungen rc. — Auch in Istrien findet man ähnliche Gebräuche. Der Freier unterhandelt durch zwei Verwandte wegen des Mädchens und schickt ihr einen Ring, wenn die Sache richtig ist. Am Hochzeittage führt der Starashina den Zug, der aber hier zu Pferde ist; ein Hornbläser reitet voran, ihm folgt ein Fahnenträger, dessen Stange auf der Spitze einen Apfel trägt. Die Hochzeitgäste müssen an die unter der Thüre ihnen entgegentretende Person eine komische Anrede halten, und man stellt ihnen oft eine vermumte Alte vor. Die Braut erhält das weiße Tuch der Weiber, Petscha, über den Kopf, so zwar, daß es bis an den Mund reicht, und darauf eine Krone aus Rosmarin, mit Blumen und Papierstreifen durchflochten. Zu Anfang des Hochzeitschmauses, den der Starashina leitet, werden als Ehrentrunk drei Toaste ausgebracht. Nach Tische empfangen die Brautleute von den Aeltern der jungen Frau (der Vater des Mannes ist nie zugegen) knieend den Segen, wobei man ein kleines Kind auf die Knie der jungen Frau setzt. Am nächsten Morgen erscheint der Starashina und redet der jungen Frau, zu die häuslichen Geschäfte sich recht angelegen seyn zu lassen: Schmauß und Tanz folgen auch an diesem Tage. Auch hier erhalten Verwittwete eine Spottmusik, können sich aber durch eine Spende von Wein davon loskaufen. — Die Liburnier, haben einige Sonderbarkeiten. Eine falsche Braut wird auch hier vorgeschoben, die Freunde der Braut gehen dem Bräutigam bewaffnet entgegen, eine Anspielung auf den einst herrschenden Mädchenraub. Beim

Kirchgange werden Blumen und Getreide auf den Weg gestreut. Das Bescheidessen wird hier den nicht Geladenen schon vor der Mahlzeit geschickt. Nach Tische zieht alles vor das Haus und die Neuvermählte muß über das Haus ihres Mannes einen aus grobem Mehle gebackenen Kranz werfen. Je höher der Wurf, desto mehr Glück für die Ehe wird erwartet, fällt der Kranz jenseits nieder ohne zu zerbrechen, so hält man dieß für einen Beweis der Jungfräulichkeit und Vorbedeutung guter Hauswirthschaft.

Auch bei den Leichenbegängnissen herrschen einige besondere Gebräuche. In Krain sind sie an und für sich sehr einfach, aber nach verflossener Trauerwoche gibt man hie und da ein großes Fest, genannt Sedwina, das heißt „Mahlzeit des siebenten Tages." Stirbt jemand während der Fastenzeit, so wird diese Mahlzeit nach Ostern verlegt, was sogar auch mit den Kirchengebeten geschieht. — In Unterkrain muß den Sargträgern ein Mahl gegeben werden, das sie sich auch wohl verdienen, bei der großen Entfernung mancher Häuser von der Kirche. Im Gebirge sind die Fußsteige so schmal, daß nicht zwei Träger neben einander gehen können, man bindet daher den Sarg an eine lange Stange und so tragen ihn die Männer, indem sie zu zwei hintereinander gehen. Am achten Tage stellen sie sich mit den Verwandten zu einer zweiten Mahlzeit ein. — Bei dem Liburnier hat der ganze Kondukt die Pflicht möglichst zu weinen, ein Gelage folgt aber auf das Begräbniß. Einer Wittwe bringt man eine Zeitlang die ausgesuchtesten Speisen, gleichsam aus Furcht, sie möchte in ihrem Schmerze auf Speise und Trank vergessen, auch bietet man alles auf, sie zu erheitern.

Nahrungsquellen.

Illirien zählte dem Stande nach:

1821	Geistliche.	Adelige.	Beamte und Honoratioren.	Gewerbsleute.	Bauern.
Den Karlstädter Kreis abgerechnet	1.184	1.040	1.626	4.551	51.671
	in Kärnthen und Krain				
aber mit dem Klagenfurter	1.293	1.147	682	24.84	23.393
	im Küstenlande.				
Summe	2.477	2.187	2.308	7.035	75.064
1830					
in Kärnthen und Krain .	1.164	1.034	1.354	2.456	48.770
Küstenland	1.174	1.055	1.346	6.903	15.136
Summe	2.338	2.089	2.700	9.359	63.906

Landbau.

Im Jahre 1830 bestanden folgende Verhältnisse:

Kreis von	□ Meilen.	Nutzbarer Boden.	Grabe- und Weideland.	Wald.
Laibach	59	540.901	275.438	265.463
Neustadtl	72	705.206	414.620	290.586
Adelsberg	42	415.449	241.979	173.470
Klagenfurt	85	821.302	416.013	405.299
Villach	95	855.609	461.587	394.022
		3.339.467	1.809.637	1.529.830

Kreis von	Quadr. Meilen	Nutzbarer Boden.	Grabe- und Weideland	Wald.
Triest	$1^1/_2$	15.273	11.685	3.588
Istrien	86	800.515	586.267	214.248
Görz	50	458.354	363.352	95.002
		1.274.142	961.304	312.838

Aus früheren Jahren hat man

1789				
Klagenfurter Kreis			416.105	315.917
1805 Illirien . . .	52	278.304		
Triest	2	18.528		
Görz	67	413.199		
Kärnthen } nach				574.030
Krain } André				580.588
				1.154.618

Der Ackerbau begreift:

		mit einem Erträgniß an				
	Joche.	Korn.	Weizen.	Hafer.	Gerste.	Mais
in Kärnthen und Krain	477.492	885.147	416.595	1.662.290	599.652	
im Küstenlande . . .	247.974	237.353	358.300	109.484	201.681	628.760
	725.466	1.122.500	774.895	1.771.774	801.333	628.760

1789	Joche.	Korn.	Waizen.	Hafer.	Gerste.
der Klagenfurter Kreis	145.328	405.019	100.246	574.917	116.467
Kärnthen	?	557.966	154.690	821.119	223.050
Krain	257.600?	224.353	256.918	754.947	370.679
nach Blumenbach					
Kärnthen	305.608				
Krain 1823	219.067				

Der Gesammtertrag aller Körnerfrüchte betrug also 1830 die Summe von 5.099·262 Metzen. Hiernach entfielen auf einen Einwohner nicht mehr als $4_{,4}$, und zwar in Kärnthen und Krain $4_{,5}$, im Littorale $4_{,1}$ Metzen. Dieser Ertrag scheint allerdings nicht hinreichend für die Bevölkerung, da man gewöhnlich $5^1/_4$ Metzen auf den Kopf annimmt, und Kärnthen führt noch überdieß Getreide nach Tirol aus. In den 10 Jahren 1826—1835 führte Triest 807.924 Metzen Getreide mehr ein als aus, wornach eine jährliche Einfuhr von etwa 80.800 Metzen sich ergibt, die aber in der That um vieles höher ist, da in der Rubrik „Ausfuhr" auch der inländische Consumo erscheint. Aus Ungarn bezieht das Land gleichfalls nicht unbedeutende Quantitäten. Uebrigens mag im Küstenlande der eigene Bedarf an Getreide verhältnißmäßig geringer seyn als anderwärts, schon um der Mäßigkeit der Einwohner willen, denen noch die Seefischerei zu Hilfe kommt. Die Landwirthschaft der beiden Herzogthümer wird sehr gelobt, und ist namentlich in Oberkrain musterhaft, im Görzischen blühend durch Boden und Klima, bei mäßiger Anstrengung, im übrigen Küstenlande sehr vernachlässigt. Der deutsche Kärnthner wendet den Fleiß an, der alle Aelpler charakterisirt, geht sogar dem Steirer darin vor, und auch der Wende ist jetzt um vieles fleißiger geworden. In den Alpen hat der Ackerbau mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, die bereits in den früheren Heften angegeben wurden, im Littorale aber treten zwei besondere Hindernisse hinzu, Mangel an Händen und die Verhältnisse des Grundbesitzes. Istrien hat nur den sechsten Theil der Einwohner, welche zur gehörigen Bearbeitung des Bodens nöthig wären, der Bezirk Monfalcone kaum die Hälfte,

u. s. w. (noch jetzt?). Von dem nachtheiligsten Einflusse ist aber die Beschaffenheit des Grundbesitzes; es gibt nämlich, wie in Italien, keine Bauern, sondern nur Pächter (Colono). Das ganze Land ist in unzählige kleine Besitzungen getheilt, größere Güter, selbst bedeutendere Höfe, wie in den deutschen Provinzen, kommen nirgends vor, und die wenigen vorhandenen Majorate sind gleichfalls sehr klein. Der Grundeigenthümer (Possidente) betreibt aber die Wirthschaft nicht selbst, wenigstens nicht ganz, sondern das Gut ist in eine Anzahl Campi eingetheilt, welche er einzeln oder mehre zusammen verpachtet, und so eine Anzahl von Colonen hat, welche er willkührlich nach kurzer Auffündigung wechseln kann. Diese Lebensart sagt dem Charakter des Volkes am meisten zu, denn sie ist vollkommen frei, ungebunden, und der Mensch braucht nicht mehr zu arbeiten, als er eben muß, um sich den nöthigsten Unterhalt zu verschaffen. Wer eigene Wirthschaft betreiben wollte, würde keine Mägde und Knecht finden, die um gehörigen Lohn auch tüchtig arbeiten sollten wie in Deutschland. Die Nachtheile dieses Systems springen in die Augen. Die Verwaltung des Besitzes ist zwar sehr einfach, denn alle Beamten sind überflüssig, der Herr übergibt Feld und Geräthe dem Colon, der nach eigener Einsicht wirthschaftet, und nur den bedungenen Pachtzins an Getreide und Wein abzuliefern hat. Von Verbesserungen ist aber natürlich nicht die Rede, weder von Seite des Besitzers, noch des Colonen; sie finden noch überdieß ein eigenes Hinderniß in der herrschenden Rachsucht, welche zunächst in Beschädigung fremden Eigenthums sich austobt.

Eigenthümliche Wirthschaftsmethoden gibt es in den beiden Herzogthümern nicht, man sieht dieselben wie in den beiden Nachbarprovinzen, im Küstenlande herrscht aber schon italienische Art und Weise (siehe „Lombardei — Venedig"). Im Norden ist das Dreifeldersystem allgemein, in Krain eine Art Fünffelderwirthschaft. Man baut nämlich in den frischgedüngten Boden eine Hackfrucht, Mais, Kartoffeln, Hirse oder Flachs, dann Weizen oder Gerste, drittens Hafer, viertens und fünftens Klee. In vielen Gegenden kennt man keine Brache mehr. Man findet die größte Mannigfaltigkeit der Bodengüte; indeß der Karst unfruchtbare Kalkfelsen bietet, brauchen mehre Gegenden Unterkrains gar keine Düngung, und einige Ländereien geben doppelte Ernte. — Besondere A c k e r w e r k z e u g e gibt es wenige, und in der Regel sind alle schlecht. In Unterkärnthen hat man einen leichten Halbpflug, Arl genannt; im Geilthale muß man bis zu vier Pferde vor den Pflug spannen, hier und anderwärts ackern auch oft die Weiber, indeß die Männer auswärts beschäftigt sind. Im Küstenlande pflügt man fast durchaus mit Ochsen. — Der Schnitt geschieht fast überall mit der Sichel, doch hat die Landwirthschaftgesellschaft Probemähen mit Sense und Sichel veranstaltet. — Das Klima hat in Oberkärnthen die H a r f e n nöthig gemacht, um die Garben auf dem Felde auszutrocknen. Man hat einfache Harfen (kosovz, kosuv) und doppelte (stog, stoeg)). Jene bestehen aus einem hohen Geländer von Holz, mit einer Dachung, und werden auf entfernteren Feldern errichtet. Die doppelten sind bis 16 Klafter lang, und haben einen ordentlichen Dachstuhl, der auf den beiden Geländern ruht. Durch die Latten derselben werden die Garben gesteckt, und das Ganze dient zugleich als Schoppen für Wägen und Feldgeräthe, steht daher auch gewöhnlich bei den Häusern. Im Görzischen läßt man das Getreide gleichfalls einige Tage liegen, aber im Schatten der Reben und Bäume, dann wird es auf der Hausflur ausgedroschen; Scheunen sind äußerst selten. Um Aquileja wird das Getreide nicht ausgedroschen, sondern durch zwei Walzen, an welche Pferde angespannt sind, ausgequetscht.

W e i z e n wird natürlich im Süden mehr gebaut als im Norden, und geräth in einigen Thälern bei Triest, so wie in Unterkrain vorzüglich schön. — R o g g e n wird vorzüglich in Kärnthen gebaut. Das Lavantthal und das Krapfeld sind die Kornkam-

mmern, das Littorale baut wenig. — Mais ist die Hauptfrucht des Südens, und steigt immer mehr nach Norden hinauf. In Kärnthen gibt er in einigen Thälern, troß des rauhen Klima, doch sehr lohnenden Ertrag. Im Süden heißt der Mais Sorgo turco (daher auch in Kärnthen schlechtweg „Türken") und man hat in Görz zwei Hauptarten, den Bregantino (Pregnantino) und den kleineren Cinquantino. Ersterer ist die bessere Sorte, welche selbst im Mittelboden bis 40 Körner schüttet. In Istrien hat man den Bregantino nicht, sondern drei Sorten, an Größe verschieden. Der Cinquantino wird zwar oft als Nachfrucht der Gerste oder Bohnen gebaut, erreicht aber auch manchmal nicht die Reife, sonst wird nach ihm Haidekorn oder die Rübe gebaut. Das Mehl beider Maisgattungen wird im Friaul vermischt zum Brod verbacken, noch lieber mischt man es aber mit Haidemehl. Buchweizen wird im Norden sehr stark als zweite Frucht gebaut. Hirse wurde in Krain früher mehr gepflanzt, noch immer aber nicht unerheblich. Kartoffeln (in Krain Grumpir, Grnndbirnen genannt) wurden um 1750 von Herr von Thys nach Klagenfurt gebracht, und haben sich in den beiden Herzogthümern schon sehr verbreitet. Besonders gedeihen sie im Reifnitzthale, wo sie bis 14fachen Ertrag geben.

Futterbau. 1830 zählte man in

	Joch		
	Wiesen.	Weiden.	Ertrag an Heu.
Kärnthen und Krain	549.812	763.846	3.802.930
im Küstenlande	159.128	517.984	2.134.742
	708.940	1.281.830	5.937.672
Nach André			
Kärnthen	250.137		
Krain	257.595		
Nach Blumenbach			
Kärnthen	250.136	364.512	1.733.558
Krain 1823	244.373	350.000	

Wie in allen Alpenländern so spielen auch in Illirien die Weiden und unter diesen im Hochgebirge die Almen die Hauptrolle. Selbst in Istrien finden sich herrliche Weideplätze und einschürige Wiesen am Meere und in Engthälern, aber künstlicher Futterbau ist überall selten, im Görzischen weiß man kaum von Wiesenbewässerung, so nahe auch das Beispiel der Lombardei liegt. Der ganze Karst ist ein ausgedehnter Weideplatz, wo zahllose schlechte Schafe und Ziegen bis in den Spätherbst weiden, dann in die Niederungen getrieben werden. Die Winterweide trifft ohne Unterschied Wald und Wiese. Im Hochgebirge ist die Heuernte eben so beschwerlich, als das Einbringen gefährlich. Im August werden die steilen Matten gemähet, und an windstillen Orten die kleinen Schöber aufgestellt. Das Einbringen des Alpenheues wird erst im Winter auf Schlitten möglich. Das Hatzen- oder Heuziehen heißt diese Arbeit, wobei alle Bauern, der Reihe nach, einander helfen. Abends versammelt man sich, um 10 Uhr ist das Abendessen, um Mitternacht setzt sich der Zug, nach abgehaltenem Gebet, in Bewegung. Jeder Bursche zieht einen kleinen Schlitten nach sich, voraus gehen Wegmacher. Nach 5—6 Stunden erreicht man die Schöber, wenn es gut geht, die nun vom Schnee befreit werden. Das Heu bindet man zu kleinen „Almfüderln" zusammen, ladet es auf die Schlitten, und lustig geht die Heimfahrt, wenn Niemand verunglückt ist, was nicht selten geschieht.

Gartenkultur ist ziemlich bedeutend und wird durch den kräftigen Impuls der Landwirthschaftgesellschaft sich immer mehr heben. Diese hat den Schloßberg

Sobitsch bei Adelsberg gepachtet, an 48 Joch groß, und zu einer Obstbaumschule umgestaltet. Dominien und Geistlichkeit gehen mit gutem Beispiel voran und muntern auf. Vor allen leuchtet das Lavantthal hervor, welches mehr als 100.000 Eimer Zider erzeugt; mancher Bauer gewinnt bis 500 Eimer. Auch die Thäler St. Veit, Bleiburg, Wippach und Unterkrain erzeugen viel Obst, letzteres besonders viele Zwetschken. Im Küstenlande ist von eigentlichem Obstbau keine Rede, indeß thut die Natur genug für sich. Melonen, Feigen und Zitronen gedeihen in Istrien vortrefflich, und namentlich letztere gäben großen Ertrag, wenn man sie so pflegte, wie am Gardasee. Kastanien gedeihen besonders an der Küste von Lovrana und Fianona. Auf den Inseln ist die Obstzucht am meisten vernachlässigt. Cherso, Ossero und Veglia hatten vor einigen Jahren zusammen kaum 4.200 Obstbäume. Die Blumistik hat sich in den letzten Jahren in Triest bedeutend gehoben. Reizende Gartenanlagen wurden den öden unfruchtbaren Felsen des Karst abgezwungen.

Der Gartenbau überhaupt begreift in

	Joche.
Kärnthen und Krain	7.161
im Littorale	10.438

wobei aber hier wahrscheinlich die Oelbaumpflanzungen mitgerechnet werden müssen. Auf den Oelbaum wird ziemlich viel Sorgfalt verwendet, und Süd-Istrien mit den Inseln liefert ein Oel, welches zum Theil selbst jenem aus der Provence vorgezogen wird, namentlich das Produkt von Pirano, wo mehr Sorgfalt und Reinlichkeit auf die Zubereitung verwendet wird. Erst bei Capo d'Istria sieht man größere Pflanzungen, die bei Pola wieder verschwinden, über Albona hinaus neuerdings erscheinen, um im Norden das Quarnero ganz zu erlöschen. Von den Inseln hat Cherso die stärkste Oelkultur, auf dem festen Lande Pirano, welche Gemeinde über 320.000 Oelbäume besitzt. Man berechnet die Ausfuhr auf 40.000 Eimer, wozu noch 1.500 Zentner von den Inseln. Die nach dem Pressen der Oliven zurückbleibenden Treber werden nach Ancona zur Feuerung in die dortigen Ziegelöfen verschickt. Der Timavo ist die Grenze des Oelbaumes, denn im Friaul nimmt er immer mehr ab, woran das kälter werdende Klima schuld seyn soll.

Von Handelsgewächsen wird nur Flachs im Villacher Kreise, dann bei Tolmein und Flitsch in bedeutender Menge gebaut, in Krain wohl auch, aber nur zum Hausgebrauche. Hanf wird weniger gezogen, mehr noch im Friaul. Unterkrain zieht auch etwas Senf. Bemerkenswerth ist der Krappbau, welchen die Tuchfabrik Moro in Klagenfurt veranlaßte, und damit ihren Bedarf vollkommen deckt.

Sehr wichtig ist der Weinbau für das Land, namentlich für den Süden, und könnte es noch mehr werden, wenn die Pflege der Reben und die Behandlung des Weines selbst besser wäre.

Man zählte 1830

	Joche.	nach Blumenbach	mit einem Ertrage von Eimern.
in Kärnthen		226	
und Krain .	16.814	19.310	238.826
im Littorale	25.780		959.459
	42.594		1.198.285

Nach André betrüge die Gesammtproduktion nur an 800.000 Eimer. In Kärnthen gestattet das Klima keine Ausdehnung des Weinbaues, Krain hat aber schon mehre vorzügliche Weingebirge, bei Neustadtl, Tschernembl, den Gertschberg bei Alfenburg, Milzberg bei Klingenfels, Stadtberg bei Weinhof, Weinberg bei Landstraß im Wippachthale rc. Die Krainer Weine sind meistens als Mark- oder Marchweine

bekannt, und werden schon im ersten oder zweiten Jahre trinkbar. Das Küstenland liefert mehre sehr vorzügliche Weine, welchen die oberitalischen nachstehen, aber hier wie dort halten sie sich nicht lange. Welch ein Unterschied in der Weinkultur, wenn man hört, daß in Unterösterreich 1 Joch 60, in Görz etwa 8 Eimer liefere! Man betreibt nämlich im Littorale größtentheils den Weinbau nach römischer Art, nämlich mit dem Ackerbau verbunden und mit hochgezogenen Reben. In einer Entfernung von fünf bis sechs Klaftern stehen auf den Feldern Bäume, Weiden, Pappeln oder Ulmen, auch Kirsch- und Pflaumenbäume, sämmtlich hochgezogen, mit wenigen Aesten; an jedem Baum wird eine Rebe gepflanzt, die sich an ihm in die Höhe schlingt und in Guirlanden zum Nachbarbaum zieht. Auf einem Joche stehen bis 250 Bäume mit Reben, und diese tragen an allen Zweigen Trauben, in seltnen Fällen bis 150 Zwischen den Reben baut man Gerste oder Bohnen. Im Görzischen sieht man aber auch viele Ronchi, terrassenartig bepflanzte Hügel, welche mehr einem deutschen Weingarten entsprechen. Die Reben haben hier zu Lande ein viel üppigeres Ansehen als im Norden, und erstarken zu ganz stattlichen Bäumen, bis einem Fuß im Durchmesser, besonders wo sie an den Häusern gezogen werden. Die Trauben werden hier nicht gepreßt sondern ausgetreten, wodurch in den Trebern eine Menge Saft verloren geht, die Weine werden indeß dadurch süßer. Die beste Cultur scheint um Monfalcone zu herrschen, wo man auch bessere Rebensorten einzuführen bemüht ist. Auch außer dem Lande haben einigen Ruf erhalten: der Refosco und Piccolit von Monfalcone, der Prosecco von Triest, der außerordentlich süße Muskat von Rovigno. Außerdem sind noch gute Gewächse der Ribolla von Muggia, die Weine von Gabrovizza, genannt Vin di Ré, von Cernical, Castua, Pisino ꝛc., sämmtlich rothe Weine. Im Küstenlande wird der Wein fast durchaus in ledernen Schläuchen aufbewahrt.

Der Waldstand betrug

1830	Joche	mit einem Ertrag von Klaftern	nach Blumenbach
in Kärnthen und Krain	1.528.942	1.125.735	in Kärnthen 574.030 Joch mit
im Küstenland	312.838	226.460	503.777 Klft.Ertrag.
	1.841.780	1.352.195	
für 1834 aber nach			
Schreiner in Kärnthen	799,310	700,331	
in Krain	729.632	432.266	
	1.528.942	1.132.597	
im Küstenland	317.242	234.039	
	1.846.185	1.366.636	

Ein Joch lieferte also	1830	1834
in Kärnthen und Krain	0,73	0,74
im Küstenlande	0,72	0,74
und im ganzen Lande kamen auf einen Einwohner	1,16	1,25 Klafter.

Illirien liefert also dasselbe Resultat wie andere Länder, daß der Wald zu immer höherem Ertrage gezwungen werde, ohne daß dieser doch mit der zunehmenden Bevölkerung in stetem Steigen sey. Kärnthen klagt schon seit alten Zeiten über Mangel an Holz, welches die vielen Eisenwerke konsumirten, deren Bedarf schon vor 30 Jahren 80.000 Klafter Holz erforderte. In Krain hingegen, welches etwas weniger Wald hat, (4.031, Kärnthen 4.274 Joch auf 1 □ Meile) ist derselbe nicht so stark in Anspruch genommen, dort nämlich, 0,88, hier nur 0,59 Klafter vom Joch. Kärnthen

hat vorzugsweise Nadelholz, in den Thalgründen aber auch sehr viele Eschen, welche im Herbste zu Futter abgelaubt werden. Das Geilthal liefert um 10.000 fl. Bauholz nach Italien. Auch Oberkrain liefert gutes Bauholz. Bemerkenswerth sind die Pflanzungen von Roßkastanien im Adelsberger Kreise, welche sich nach und nach auf alle kahlen und öden Hutweiden erstrecken sollen; 1828 zählten die Baumschulen schon bei 195.000 Stämme. Im Küstenlande sind die meisten Waldungen Staatsgut und in ihnen herrscht gute Wirthschaft, um so schlechtere in den Uebrigen. Auch hier wird viel Nutzholz, insbesondere zum Schiffbau gewonnen, auch geben die Obst- und Oelbäume viel Werkholz für Tischler und Drechsler. Die größten Waldstrecken sind der Tarnowaner, der Birnbaumer, der Castuauer Wald, dann die Waldungen von Montana auf Istrien. Der eigentliche Karst war einst gewiß gleichfalls mit Wald bedeckt, an den noch hie und da einzelne Eichen erinnern. Daß Waldkultur hier nicht ganz unmöglich sey, bewiesen die Bauern von Corgniale, welche auf dem öden Plateau Eichwäldchen pflanzten, die bereits Stämme von 30′ Höhe, bis 18 Zoll dick aufweisen. Außer den kaiserlichen findet man auf Istrien keine Wälder, sondern nur fast undurchdringliches Buschwerk von Stieleichen und Kastanien, welches man alle zwölf Jahre zu Prügelholz abtreibt. — In den Hochgebirgen ist der Holzschlag ein eben so mühsames und gefährliches Geschäft, wie in den übrigen Alpenländern (siehe „Oesterreich“ Seite 102). Im Süden ist wieder die Zufuhr schwierig und kostspielig, da sie fast durchaus auf der Axe geschehen muß.

Die Forsttechnik ist nicht unbedeutend. Kohlenbrennerei wird vorzüglich in Kärnthen für die Eisenwerke getrieben, meistens in stehenden Meilern. In Krain und Istrien werden viele Knoppern, hier auch Galläpfel gesammelt, die aber nicht von besonderer Güte sind. Einen nicht unerheblichen Gegenstand bildet der Buchenschwamm, eine einzige Feuerschwamm-Fabrik zahlte 1819 an verschiedenen Dominien 1.300 fl. für Recht ihn sammeln zu lassen. Aus dem Wippachthale wird der Rujastrauch, Ropiena genannt, als Gerbestoff für Schmack, stark nach Triest versendet.

Viehzucht *).

Jahr.	Pferde.	Ochsen.	Kühe.	Summe.	Schafe.
1821	33.328	101.736	161.500	263.136	208.897
	13.436	55.472	75.457	130.929	379,958
1822	35.607	106.909	165.461	272.370	220.376
	13.530	59.226	76.023	135.249	404.388
1823	36.775	108.612	166.349	274.961	239.775
	8.058	45.122	57.062	102.184	371.073
1824	37.599	109.663	167.165	276.828	240.906
	8.169	45.317	56.702	102.019	397.903
1825	37.968	105.733	164.113	269.846	233.344
	8.517	46.450	55.102	101.855	397.798
1826	38.148	103.989	160.501	264.290	227.605
	8.854	48.597	55.368	103.965	406.276
1827	38.895	104.579	159.604	264.183	231.349
	9.431	49.956	56.548	106.504	446.742
1830	38.502	105.522	162.869	268.391	224.750
	9.085	42.984	47.242	[illegible]0.226	344.342

*) Die erste Zahlenreihe jedes Jahres bezieht sich auf Kärnthen und Krain, die zweite auf das Küstenland.

Der starke Ausfall des Küstenlandes im Jahre 1823 ist auf Rechnung des an Ungarn zurückgegebenen Gebietes zu setzen. 1830 fanden sich insbesondere noch vor in

	Hengste.	Stuten.	Wallachen.	Fohlen.	Maulthiere.	Ziegen.	Schweine.
Kärnthen und Krain	1.341	17.803	15.730	3.628		36.675	124.378
Littorale	79	3.584	4.873	549	1.488	?	?

Die Rindviehzucht beruht in den Alpen, wie in den Nachbarländern größtentheils auf Almwirthschaft, welche mit der in der Steiermark üblichen übereinkommt. In Krain findet eigentliche Almerei schon weniger statt, so wenig wie Mastung; überhaupt ist der Viehstand des Landes herabgekommen, und blüht erst neuerlich wieder kräftig empor, wozu die Landwirthschaftgesellschaft wesentlich beiträgt. Jährlich werden 600 fl. als Hornviehpreise vertheilt. Mehr wie sonstwo blüht die Viehzucht im Geilthale, welches 1.500 gemästete Castraune und 600 Ochsen ausführt, deßgleichen im Lavantthale. In Kärnthen und Krain wird vorzugsweise Butter und Schmalz erzielt, und die Wocheiner haben eine eigene Faktorei in Triest, welche ihre dahin ausgeführten Artikel verschleißt. Im Küstenlande wird auf Käse gearbeitet, dessen die Inseln allein an 100 Zentner erzeugen. Die besten Rinder findet man hier um Flitsch und Tolmein, wo sich eigene „Milchgesellschaften" gebildet haben, welche die gewonnene Milch in ein der Gemeinde gehöriges Käsehaus abliefert.

Sehr wichtig ist die Pferdezucht; schon die Römer schätzten die Pferde des Karstes wegen ihrer Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit. Wie in den deutschen Provinzen, besteht auch in Illirien ein allgemeines Landes-Gestüt, durch Aufstellung von Beschälern zu Laibach und Klagenfurt, welche im Lande vertheilt werden. Insbesondere bestehen aber auch zwei große Gestüte. Zu Ossiach in Kärnthen, am gleichnamigen See ist das kleinere Militärgestüt, dessen Stand bei 220 Stück beträgt. Zu demselben gehört die drei Stunden entfernte schöne Grundalm, wo die Pferde weiden. Das größere Gestüte, landesfürstliches Eigenthum (Hofgestüt) schon 1680 von Erzherzog Karl gegründet; befindet sich auf dem Karst bei Triest, zu Lippitza. Es besitzt, die Waldungen mitgerechnet, 1.253 Joch Weiden, 4 Almen und 1.829 Joch Wiesen. Dazu gehört die Filiale Pröstraneg, wo die Fohlen gehalten werden. Ein Uebelstand ist aber hier der Mangel an lebendigem Wasser, man hat nur Zisternen. Der Stand beträgt 500 Stück, vorzüglicher Reitschlag. — Maulthiere gibt es im Norden nicht viele; Krain zählte vor einigen Jahren nur 16. — Nicht unwichtig ist die Zucht der Esel, deren man auf den Inseln schon 1812 an 240 zählte.

Die Schafzucht hat zwar ziemlich starke Zahlen aufzuweisen, ist aber im allgemeinen noch auf niederer Stufe. Veredelte Thiere findet man noch am meisten in Kärnthen, in Krain schon weniger, in Istrien fast gar nicht, so geeignet dieses Land auch für diese Zucht wäre. Man zieht hier und im Karst die Schafe mehr als Schlachtvieh, als um der Wolle willen, und ihr Fleisch ist auch besonders schmackhaft, so wie jenes der Ziegen. Die drei großen Inseln hatten 1812 allein 31.672 Schafe, welche 28.150 Pfund Wolle gaben, das Stück also nicht mehr als etwas über 28 Loth.

Mit der Schweinezucht geben sich vorzüglich die Wenden ab, eigentlich mehr mit der Mast als der Zucht, denn die Thiere werden meistens eingetrieben, aus Steiermark und Kroatien, letztere haben den Vorzug. Bei St. Veit in Kärnthen fand Schultes eine eigene Rasse, klein, schwarzgrau, mit krauser Borstenwolle.

Die Bienenzucht ist nicht unbedeutend, könnte aber viel mehr leisten. Auf die Haidenfelder von Igg, St. Martin u. s. w. werden viele Stöcke zur Weide gebracht. Das Kankerthal besitzt etwa 500 Bienenstöcke. Auch Canale und Tolmein

lassen sich die Sache angelegen seyn, am meisten aber Veglia, wo 1812 schon 98 Zentner Honig und 7 Zentner Wachs gewonnen wurde.

Seidenkultur findet sich nur im Küstenlande, wo sie immer mächtiger emporblüht, in Kärnthen und Krain wurden schon um 1740 Versuche gemacht, die lange ohne Resultat blieben, neuerlich aber wieder lebhaft aufgegriffen wurden und bessern Erfolg versprechen. Dieser Zweig der Landwirthschaft, in Görz der einträglichste Erwerb, hatte durch die Kriegsjahre einen harten Stoß erlitten. Mehr als $^2/_3$ der Maulbeerbäume wurden umgehauen, noch mehr in Istrien, wo sie unter der französischen Herrschaft planmäßig vertilgt wurden, um die französische Seidenausfuhr zu heben. Hier mußte also mit Pflanzungen neuerdings begonnen werden, was auch allenthalben geschieht. Eines der rühmlichsten Beispiele gab Barth. Radizza, Lehrer zu Parenzo auf Istrien, der zwei Pflanzschulen für Maulbeerbäume errichtete, welche 1835 an 90.000 Stämmchen zählten. Er erhielt von der Regierung ein Belobungsdekret und 200 fl. Vergütung. 1822 betrug die Galettenernte an 54.000 Pfund, woraus bei 12.200 Pfund Seide gewonnen wurde. Die Bezirke Monfalcone und Capo d'Istria liefern die größten Quantitäten.

Die Jagd ist in Kärnthen und Krain noch immer interessant genug, im Küstenlande aber ganz unbedeutend. Die Alpen sind noch immer reich an Hochwild, Gemsen, Murmelthieren u. s. w., und Bären sind in Oberkärnthen vielleicht noch häufiger als an der Nordseite der Alpen. Wölfe kommen namentlich im Birnbaumer Walde, auch sonst in Krain vor, und eben hier auch noch manchmal wilde Schweine und Fischottern. In Unterkrain sind die Siebenschläfer oder Billiche (Myoxus glis Linn) ziemlich häufig, über welche einst manches gefabelt wurde. Sie werden um Gottschee von den Bauern gefangen, denen das Fleisch als Leckerbissen gilt, und sogar für den Winter geräuchert wird; auch das Fett wird verwendet. Die aschgrauen Bälge geben ein ziemlich gesuchtes leichtes Pelzwerk. — Reicher ist das Land an Federwild. Abgesehen von den vielen Raubvögeln, unter denen in den Alpen auch der Lämmergeier erscheint, gibt es Auerhähne, Birkhühner (Spielhahn) Hasel-, Repp- und Steinhühner, letztere aber nicht zu häufig, Ortolane 2c., selbst der öde Karst wird von einer großen Menge wilder Tauben bewohnt. Sehr zahlreich ist das Wassergeflügel aller Art auf den Seen, Sümpfen und an der Seeküste. Besonders ergiebig ist diese Jagd auf dem Zirknitzer See. In den Laibacher Morästen zählte Haquet an 40 verschiedene Enten-Arten. Jagd ist ein Hauptvergnügen der Triestiner. Obwohl es wenig Wild im Stadtgebiete gibt, werden doch über 200 Jagdpatente zu 5 fl. verliehen; man dressirt die Hunde auf Lerchen in Ermanglung der Repphühner, und die wilden Tauben sind dort ein Hauptaugenmerk des Waidmannes.

Der Fischfang ist in allen Theilen des Landes sehr ergiebig. Kärnthen ist das Land der Forellen, welche am linken Ufer der Drau in jedem Gewässer vorkommen. Die Drau und der See von Ossiach gelten für die reichsten Fischwässer. Im Wörthsee finden sich Baller (Cyprinus Ballerus) bis 60 Pfund schwer, und zahlreiche Rothaugen (Cyprinus erythrophtalm.), Forellen aber nicht. Der Millstädter See liefert köstliche Lachsforellen, der Zirknitzersee vorzugsweise Hechte und Schleihen. Besonders fischreich ist die südliche Gurk, welche Forellen, Lachse, Rutten, Huchen, Karpfen, Hechte u. s. w. enthält. — Seefischerei ist wie überall ein Hauptnahrungszweig der Küstenbewohner. Am ergiebigsten ist der Fang der Thunfische und der Sardellen, jener besonders an den Inseln und zu Barcola nächst Triest, dieser besonders bei dem Scoglio di Sansego. Außerdem kommen aber noch die köstlichen Platteise, Stoglio, dann Scorbei, Linguatoli, Scarpi u. s. w. vor, nebst den zahlreichen eßbaren Seekrebsen, Meerspinnen u. dgl. Die Austern von Servola bei

Triest haben vorzüglichen Ruf. Duino liefert eßbare schwarze Schnecken. Triest führte 1837 bei 23.800 Zentner Fische aus.

Das Land ist aber auch nicht arm an schädlichen Thieren. Abgesehen von den Raubthieren, deren bereits oben gedacht wurde, treten hier schon die schädlichen Reptilien des Südens auf. Vor den fußlangen Eidechsen und zahlreichen Salamandern erschrickt der Wanderer zwar ohne Grund, aber schon in Krain findet sich die giftige Höllenotter (Coluber Prester) und die Viper, welche der Wende Gaad nennt. Sie wird häufig gefangen und als paduanische Viper verkauft. Auch die Ringelnatter ist in feuchten Thalgegenden häufig, und in den Felsenritzen des Karstes finden sich kleine Skorpione deren Biß aber nur eine Entzündung verursacht.

Bergbau.

1830 lieferte das Land an Quecksilber 2.435, Kupfer 50, Blei 69.294, Galmei 3.732, Zink 516, Roheisen 259.152, Gußeisen 7.931, Alaun 6.198, Eisenvitriol 3.008 (ohne das Vitriolöl), Schwefel 80, Steinkohlen 72.334, endlich an Seesalz 278.886 Zentner. Man sieht aus diesen Zahlen, daß Illirien, oder vielmehr Kärnthen und Krain, denn das Küstenland liefert nur Kohlen und Salz, noch immer einen bedeutenden Bergseegen aufzuweisen hat, obwohl er auch hier nur ein Schatten ehemaligen Reichthumes ist. Jedes Gebirge in Kärnthen hat eine Menge verfallener Gruben aufzuweisen, viele Ortschaften, wie Döllach, Obervöllach, Sachsenburg. Steinach verdanken ihr Entstehen und Flor dem Bergbau, mit dessen Verfalle auch sie verfielen. Der Bau auf edle Metalle hat zwar nicht ganz aufgehört, wie es oft heißt, ist aber nicht der Rede werth. Auf Gold bauen noch Private in der „kleinen Fleiß" am Fuße der Goldzeche, welche reicher ist als der anstoßende Rauriser Goldberg in Salzburg, aber die alten Werke sind verfallen, und der Bau, schwach betrieben, hat mit den Schrecken der Gletscherwelt zu kämpfen, in deren Bereich er liegt, 7.750 Fuß über dem Meere. Etwas Silber wird bei Meiselding erbeutet. Der wichtigste und berühmteste Bau ist der auf Quecksilber zu Idria in Krain, der ergiebigste in ganz Europa *) Um das Jahr 1497 soll derselbe entdeckt worden seyn, und zwar durch einen Bauer, der das Metall in einem Bache fand und einem Goldschmiede mittheilte. 1510 wurde schon die erste Gewerkschaft errichtet, 1803 drohte ein großer Brand dem Werke den Untergang und 1837 waren die Gruben in Gefahr ersäuft zu werden, daher jetzt zur Hebung der Wässer eine Dampfmaschiene aufgestellt ist. 1819 wurde ein Hoffnungsbau aus dem Franzensschachte unter dem Bette der Idria fortgeführt. Das Werk ist mit 600 Knappen belegt, und in früheren Jahren nahm man den Durchschnittsertrag zu 4.000 Zentner und 1.000 Zentner Zinnober an, aber aus Mangel an Nachfrage wird jetzt nur die Hälfte erzeugt. Mitten in in der Stadt ist das Mundloch des St. Antonsstollen, durch den man gewöhnlich einfährt. Er ist ein in Felsen gehauener hoher Gang, aus dem man über 757 in Kalkstein gehauene Stufen in die Tiefe steigt, an der Kapelle, mehren Ausruheplätzen und Hoffnungsschlägen vorbei. Das Werk ist so schön ausgebaut, daß man noch weniger Unbequemlichkeit spürt, als in dem Salzwerke zu Wieliczka mit Ausnahme der Hitze, welche in manchen Stollen auf + 26° R. steigt. In 8 Minuten fährt man durch den Hauptschacht zu Tage. Das gediegene oder Jungfernquecksilber wird gleich in der Grube in lederne Beutel gesammelt, deren Zusammenschnüren eine eigene Fertigkeit erfordert

*) Muche: Die Quecksilberbergwerke in Idria. 8. Wien 1780.
Ferber: Beschreibung des Quecksilberbergwerks zu Idria. 8. mit Kupfern. Berlin 1774.

Das hältige Erz wird meistens mit Spitzhaue, auch mit Pulver gesprengt, das ärmere dann gepocht und geschlemmt, das andere auf die Brennöfen gebracht. Aus dem Brennofen zieht das Metall in Dämpfe verwandelt in die anstoßenden Kühlöfen, wo es wie feiner Regen niederschlägt, und aus den Sammelkästen in lederne Beutel zu 50 Pfund gesammelt wird. Gegen 50 Zentner Quecksilber werden auch in Kärnthen in der Kötschna bei Windischkappel gewonnen, welches Werk namentlich zur Zeit in Aufnahme kam, als Idria von den Franzosen besetzt war, deßgleichen auch zu Windisch bei Hollenburg. — Kupfergruben sind zu Großfragnant, im Villacher Kreise, welche eine der feinsten und dehnbarsten Kupfergattungen der Monarchie liefern, zu Draht und Kompositionswaaren besonders anwendbar. Die Produktion ist aber im Abnehmen (sonst an 700) Zentner) da die Kiese in äußerst festem Gesteine brechen und die Aufarbeitung theuer zu stehen kömmt. — Des Blei aus Kärnthen, ist das reinste der Monarchie, auch im Auslande als Villacher Blei berühmt, und ein Hauptprodukt des Landes, dessen Absatz sich auch neuerdings bedeutend hebt. Nach vierjährigem Durchschnitte von 1815—18 betrug die Gesammtausbeute 49.947 Zentner, also 1830 fast um die Hälfte mehr. Man baut auf Blei zu Au, Bleiberg, Bleiriesen, Burk, Goldbergolsel, Kappel, Klam, Kötschach, Köttulach, Mieß, Mitterberg, Möchlinger Alpe, Obier, Pistottnig Alpe, Pöllenberg, Raibl, Rubland, Schäfler Alpe, Schwarzenbach, Spitzröckl, Ursulaberg, Windisch-Bleiburg, Zaucken, aber die wichtigsten Gruben sind die kaiserlichen zu Bleiburg und Raibl. Der Bleiberger Erzberg ist 6.665 Klafter lang, 469 hoch, und jetzt sind 46 Gruben im Bau, woran das Aerar und 5 Gewerken Antheil haben, über 400 aber liegen verfallen. 8 Brech-, 19 Waschwerke und 21 Schmelzöfen stehen im Betriebe. Im Friedrichsstollen ist eine Wassersäulenmaschine, im St. Antonistollen die künstliche Förderungs- und Wasserbaumaschine; der Kaiser Leopold Erbstollen ist bestimmt alle Hauptgruben zu unterfahren. — Galmei wird zu Zauken, Kötschach, Perveti gewonnen, so wie zu Bleiberg und Raibl, früher an 1.600 und 1.300 Zentner. In den kaiserlicheu Zinkhütten zu Döllach und Lainach wurden sonst an 10.000 Zentner aufgeschmolzen, und an 3.000 Zentner Zink erzeugt, was aber aufgehört hat, da das preußische wohlfeiler kömmt. — Unbedeutend ist der Bau auf Arsenik im Katschthale wo vor einigen Jahren 2 Brenn- und 4 Sublimiröfen bestanden.

Von hoher Wichtigkeit ist die Eisenproduktion, an welcher Kärnthen eine nicht minder unerschöpfliche Quelle hat wie die Steiermark. Bei Hüttenberg ist der kärnthnerische Erzberg, im Vorgebirge der Saualpe, ein 400 Lachter mächtiges Uebergangs-Kalksteinlager, nach drei Seiten abfallend, daher von drei Gewerkschaften mit etwa 400 Bergleuten betrieben, Hüttenberg, Mosinz und Lölling (nach Schultes ist die Gebirgsart graugrünlichter Schiefer, und der Gipfel des Berges dunkelgrauer Kalkstein, der in und mit dem Schiefer in noch unbekannte Teufe hält). Der Sage nach entdeckten schon die Römer diese ungeheuren Pflinzlager, worunter das Sternenlager besonders reich, die noch 1.000 Jahre vorhalten werden, und dann stehen noch die anstoßenden Höhen zu Gebote, sämmtlich Eisenerze enthaltend, meist zu 4⁰⁰/₀₀, daher die Gegend auch „Haupteisenwurze" genannt wird. 7 Hochöfen, worunter jener der Grafen Egger zu Treibach, erzeugen aus den hier gewonnenen Erzen an 150.000 Zentner Eisen. Außerdem bricht Eisen noch zu Eisendienten, Eisnern 1.700 Zentner, Hoch-Feistritz, Hof 2.600 Zentner, Hürth, Kremsbruck, Kropp, Olsa, Passiek, Radenthein, Sagrotz, Sava, Steinbühl 3.695 Zentner, St. Gertraud, St. Leonhard 11.366 Zentner, St. Salvator, Urtl, Waldenstein, Wochein, Wolchau bei Wolfsberg 12.000 Zentner. Auch in Kärnthen nennt man die Besitzer der Eisenwerke „Radgewerke" wie in

der Steiermark, und man zählte kürzlich deren 20, der Schematismus für 1839 benennt aber 11 Eisenschmelzgewerke in Krain, 14 in Kärnthen. Merkwürdig ist der Eisenbau zu Hof auf der Herrschaft Seisenberg des Fürsten Auersberg, seit 1793 bestehend. Dort kömmt in den Alluvialgebilden in Geschieben, Mugel, Nestern xc. fast jede Art Thoneisenstein vor, oft mit Brauneisenstein, dort gewinnt man die Erze daher nur durch einfaches Graben in schuhtiefen Pingen, und hat nur hier und da ordentlichen Bergbau bis etwa 100 Tiefe. Man gewinnt an 20.000 Zentner Erze; im Durchschnitt zu 26‰. Das Eisen ist dicht und zäh, aber nicht vollkommen rein; neuerlich wird es mehr gesucht. — Das Bergwerk zu Eisnern, im Berge Drashgosha ist meistens im Besitze der Bauern, welche 34 Gewerke bilden. Alaun gewinnt man am Sonnberge, dann zu St. Pietro im Littorale; Eisenvitriol zu Eberstein, Ebriach, Grafenstein, Kapell, Lambrechtsberg, Mieß, Möchlingeralm, Obir, Schäfleralm, Schwarzenbach, Truschnigseealpe, Windisch-Bleiberg und St. Pietro. Schwefel wird zu Großfragnant gewonnen. — Steinkohlen brechen zu Andreasdorf, Keutschach, Sagor, Weisenau, Wolfsberg, dann zu Carpano, Lipizza, Schitizza und St. Pietro in Littorale. — Die bedeutenden Torflager bei Klagenfurt und Laibach liegen unbenutzt. —

Die Salinen zu Zaule, Servola, Muggia, Capodistria und Pirano versorgen das ganze Küstenland und einen Theil des lombardisch-venezianischen Königreiches mit grauem, halbweißem und weißem Seesalz. *) Der Flächenraum aller Salinen betrug vor einigen Jahren 2.346 Joch 836 Quadratklafter. Die Einrichtung derselben wurde sonst nicht gelobt, neuerlich aber sehr verbessert, namentlich gepflasterte Salzbeete angelegt. Die wichtigsten Salinen sind zwischen Pirano nnd Salvore am Ende des Meerbusens Largone, im Valle di Siciole. Eine große Mauer schützt die Saline vor plötzlichen Ueberschwemmungen, läßt aber durch mehre Thore das Wasser in große Gräben, von welchen kleinere nach allen Richtungen sich durchkreuzen. Der Boden ist mit Lehm beschlagen und hat handhohe Ränder von Lehm, welche denselben in Beete eintheilen. Auf diese wird das Seewasser geschöpft, wo es verdünstet, und im Juli und August werden die Salzschichten abgenommen. Dann beleben sich die vielen 100 kleinen Hütten, von allen Seiten strömen Arbeiter herbei, Gesang und Jubel begleitet die Arbeit. Im Winter bedecken Schwärme von Sumpfvögeln und saftige Salzpflanzen die Gegend. Das reinste Salz heißt Salzblüthe, fior di sale, wovon etwa 800 Metzen gewonnen werden.

Die bisher genannten Bergbauprodukte sind die wichtigsten, außerdem liefert das Land aber noch viele andere. An Metallen kommt vor: natürlicher Zinnober zu Idria, auf den aber nicht gebaut wird, und Spießglanz bei Langberg. Reicher sind die Steinbrüche, womit namentlich auch das Küstenland gesegnet ist. Kärnthen hat Ueberfluß an Granit, Gneis, Porphyr. Thonschiefer kömmt bei Klagenfurt und St. Helena in Krain vor, Talkstein bei Döllach, Talkschiefer bei Salzach an der Zaier, feiner Bolus in der Wochein. Ganz Krain ist mit Kalkstein und Marmor erfüllt; die Brüche des Karstes waren schon den Römern bekannt und Aquileja soll aus ihnen erbaut worden seyn. Veglia hat treffliche Marmorbrüche in denen Mandolata bricht, der dem Veroneser gleichkommt, berühmter noch sind die Marmorbrüche der Scoglien Brioni, seit Jahrhunderten benützt, namentlich für Venedig, wo ganze Palläste daraus aufgeführt sind. Am Valentiniberg bei Görz bricht schöner röthlich

*) Ueber die k. k. Salinen des adriatischen Meeres. Jahrbücher des polytechnischen Instituts III.

gefleckter Marmor und Kärnthen hat wenig, aber ausgezeichneten opolisirenden Muschelmarmor. An Kalkbrennereien ist daher kein Mangel, und auf Istrien werden auch Muschelschalen dazu verwendet. Gypslager finden sich in Oberkrain zwischen Aßling und Lengenfeld, Gypsspath bei Svetagora. — Mühlsteine finden sich am obern Isonzo aber von geringer Güte, dann auch zu Pinguente. Wetzsteine werden nächst der Flitscherklause in der Gegend na Priloschenki gesammelt und von den Landleuten selbst zubereitet. An Thongruben ist bei Laibach, in der Wochein im Lavantthale und im Littorale kein Mangel, und erwähnenswerth ist der Thon des Karstes bei Oberprem u. s. w., welcher den Zuckerraffinerien die Einfuhr des Französischen erspart.

Auch an anderen selteneren und interessanten Mineralien ist Kärnthen reich, namentlich die Saualpe ist ein wahres Mineralienkabinet von Prehnit, Zoisit, Adular, Zirkon ꝛc. Quarz lagert bei Sagor und Zirknitz, Bergkristall, Granaten, Jaspis finden sich in Oberkärnthen u. s. w.

Gewerbsfleiß. *)

Von Gewerbsfleiß kann eigentlich nur in Kärnthen die Rede seyn, in Krain ist derselbe schon weniger bedeutend, und im Küstenlande beschränkt er sich fast nur auf Triest und Görz. Auf Istrien und den Inseln sind die einfachsten ländlichen Gewerbe in einem Zustande der Vernachlässigung, welche jeder höheren Industrie im Wege steht. So hat man z. B. überall noch Handmühlen, auf den Inseln deren über 1.300, und nur Besca allein hat sieben kleine Wassermühlen. Nur in Cherso gibt es fünf Bäcker, alle übrigen Ortschaften haben nur Privatbacköfen u. s. w. Uebrigens hat die Industrie des Landes, obwohl sie nicht in die erste Reihe tritt, doch viele Anstalten aufzuweisen, die schon durch den Gegenstand, auch die Ausdehnung des Geschäfts oder Vortrefflichkeit des Produkts zu den interessantesten der Monarchie gehören. Ueber die Lehranstalten zur Hebung der Industrie siehe den Abschnitt „Bildungsanstalten". Die allgemeine Gewerbsprodukten-Ausstellung in Wien wird auch auf Illirien von vortheilhafter Einwirkung seyn, noch mehr aber vielleicht Ausstellungen in Laibach oder Klagenfurt, wie deren 1838 bei der Durchreise des Kaisers zum erstenmale gehalten wurden. Bei derselben wurden 3.000 einzelne Stücke in 1.320 Parthien durch 182 Aussteller aus Kärnthen, 98 aus Krain vorgelegt. Vertheilt wurden 5 goldene (4 auf Kärnthen) 12 silberne Medaillen. 1839 zählte man in den beiden Herzogthümern an 170 Fabriken aller Art (Hochöfen und Hammerwerke mit gerechnet) 27 im Küstenlande, also 197 im Ganzen. Die Industrie in Krain erhielt von jeher ihre Gestalt durch die Freihäfen Triest und Fiume, und mußte sich auf die gröbsten und gemeinsten Fabrikate werfen, welche für Handel und Schifffahrt unentbehrlich, aber aus entfernten Provinzen um zu hohe Preise herbeigeschafft werden könnten. Der Karstbewohner hat zu viel Freiheitssinn, um sich in Fabriken einsperren zu lassen, er zieht seine mühsame Arbeit in freier Luft vor. Istrien und Görz hat zu wenig Hände für den Feldbau und überdieß ist die herrschende Indolenz dem Gewerbswesen hinderlich.

Spinnerei und Weberei von Flachs und Hanf ist fast im ganzen Lande

---

*) Beitrag zur Kenntniß der Gewerbs-Industrie im illirischen Küstenlande. Nach amtlichen Quellen. Jahrbücher des polytechnischen Instituts. V. 1824. S. 149.

Ueber die Gewerbsindustrie im Gouvernement von Laibach. Vaterländische Blätter 1820. Von Blumenbach.

Vergleiche die Note zu „Oesterreich" Seite 111.

Bericht über die Industrie-Ausstellung in Laibach. Laibacher Zeitung 1838 No. 96.

verbreitet, als Nebenbeschäftigung des Landmannes, befriedigt aber kaum den eigenen Bedarf, so wie auch Flachs und Hanf aus Böhmen bezogen werden muß. Das Spinnen geschieht meistens auf Rädern, in Istrien aber auch mit der Spindel. In Görz bestehen zwei Fabriken für weiße, in Canale eine für gefärbte Leinenwaaren. Leinenweberei wird hauptsächlich zu Landskron, Millstadt, Rossegg in Kärnthen, Kreuz, Laak, Michelstetten, Krainburg, Schneeberg, Freudenthal, Idria in Krain, dann zu Tolmein im Görzischen getrieben. Der Laibacher Kreis erzeugt für 78.000 fl. Leinenwaaren über den eigenen Bedarf. Oberkrain zählt allein 129 Webermeister, der Görzer Kreis über 450 Webstühle. Das ganze Produkt ist aber grob, zur Hälfte Segelleinwand, und nur ein geringes Quantum ist mittelfeines Gut. — Erwähnung verdienen noch die groben Zwirnspitzen, welche um Laibach, Stein, Kreuz und Idria geklöppelt werden. In letzterer Gegend beschäftigt diese Arbeit über 400 Köpfe die Mädchen erhalten Unterricht darin. — In Triest sind sieben Fabriken für Schiffsseile.

Baumwolle wird wenig verarbeitet, nur einzelne Weber liefern auch gemischtes Zeug und grobe Stoffe, z. B. Mousselin zu Haubentüchern u. dgl. Zu Laibach und Aidussina sind Baumwollspinnereien, in Villach eine Weberei. Kattundruckereien bestehen zwei zu Neumarktl, eine zu Villach.

Schafwollarbeiten, besonders Tuchweberei ist bedeutender, Kärnthen zählt eine, Krain drei Tuchfabriken, um Veldes, Krainburg u. s. w. gibt es aber noch an 130 einzelne Tuch- und Lodenweber. Man berechnet den auswärtigen Absatz Kärnthens auf 30.000 fl. Die Feintuchfabrik der Gebrüder Moro zu Viktring bei Klagenfurt ist eine der vorzüglichsten in der Monarchie, welche sowohl in der Wiener als der illirischen Ausstellung die goldene Medaille erhielt. Diese Fabrik besteht seit 1810, liefert mit etwa 200 Arbeitern 15.000 Ellen ganz feine Tücher. Ihre weißen und rothen Tücher werden auf dem Kontinente nicht übertroffen und ihre Kasimire gelten überall für unerreicht. Die Fabrik hat ihre eigene Wollspinnmaschine. — In Neumarktl liefern 28 Strumpfstrickermeister Strümpfe und Fäustlinge im Werthe zu 8.600 fl. — Laibach erzeugt die besten Hüte und an 12.000 Matrosenkäppchen oder Tschitschen aus schwarzem Filz. — Besonders bemerkenswerth ist ein brauner Stoff aus Wolle und Leinengarn, Meslan oder Messalän genannt, der zu Michelstetten an die 80.000 Ellen erzeugt wird. Auch werden dort 12.000 Ellen kuhharenes Tuch zu Teppiche für Venedig verfertigt. Auch gibt es noch mehre grobe Wollenstoffe, Terschach, Buachta u. dgl. m., welche daselbst zu Socken, Pferdedecken verfertigt werden. — Die Gegend von Krainburg ist der Sitz der Siebmacherei aus Roßhaaren, die an 500 Menschen mit 270 Stühlen beschäftigt, das Erzeugniß schlug man zu 15.000 fl. an. Auch roßhaarene Halsbinden werden daselbst sehr viele verfertigt.

Seidenmanufakturen heben sich neuerlich bedeutend. Filatorien gibt es zu Cormons, Görz und deren zwei zu Farra bei Gradisca, die vor einigen Jahren an 300 Menschen beschäftigten. In Görz bestanden 1823 sieben Seidenwebereien mit 60 Stühlen, Reste der blühenden Epoche, welche durch die Kriegsereignisse gestört wurde, so daß die Unternehmer auswanderten, wie denn noch jetzt ein großer Theil der Seidenfabriken in Wien durch Görzer betrieben werden.

Leder liefern 6 Fabriken, nämlich 1 zu Neumarktl, 1 in Triest, 3 in Görz, 1 in Savogna. Im Bezirke Neumarktl hat sich eine eigene große Gerber-Innung von 15 Meistern gebildet, welche für 100.000 fl. Waare erzeugten. Diese Fabrikation ist also nicht ganz unbedeutend, und es werden über den Landesbedarf etwa 4.000 Kalbfelle und 400 Stück Pfundleder nach Triest abgesetzt. Ein eisenhältiger Schlamm in der Nähe des Isonzo dient zum Schwarzfärben. — Zu Monastero auf Istrien werden auch juftene Stiefel in großer Menge verfertigt, die in das Friaul geliefert

werden. Eine eigene Kürschnerzunft ist zu Reifnitz mit der Bearbeitung der Billichhäute beschäftigt, welche als Futterpelz guten Abgang haben.

Sehr zahlreich sind die Leimsiedereien, deren vortrefflicher Tischlerleim seit Alters ein wichtiger Ausfuhrartikel ist.

Papierfabriken bestehen 3 in Krain, 4 in Kärnthen, 1 im Küstenlande, aber ihr Produkt ist nicht vorzüglich. — Nicht unbedeutend war sonst die Fabrikation der Spielkarten in Triest, jetzt mag sie an 15.000 Spiele betragen.

Bemerkenswerth sind die ordinären Strohhüte, welche in den Bezirken Kreutz und Kreutzberg verfertigt werden; das Dorf Jauchen liefert allein an 25.000 Stück.

Eine Feuerschwammfabrik existirt zu Planina.

Die wichtigste Produktion des Landes ist aber immer Eisen und Eisenwaaren, welche in neuester Zeit sehr verbessert wurde, namentlich durch Einführung der Streckwerke. Dadurch wird auch der Absatz, der gegen frühere Jahre bedeutend herunter gegangen ist, sich wieder heben. Ein Haupthinderniß der kärnthnischen Eisenfabrikation ist die Zerrissenheit der montanistischen Industrie, nämlich die Untertheilung in Radgewerke, Hammergewerke und Walzgewerke, daher keine so großen Massen geliefert werden können, noch Termine einzuhalten möglich ist, indem eines vom andern abhängig ist. Der Schematismus zählt für 1839 (wohl nicht alle?) 56 Eisenhämmerwerke, 26 Stahlhämmer, 9 Sensenhämmer, 7 Drahtzüge, 4 Pfannenschmieden, 6 Nägelfabriken, 3 Feilenfabriken, ferner 5 Walzwerke und 1 Eisenpuddlingwerk. 1835 besaß Kärnthen 13 Hochöfen, 283 Zerrennfeuer mit 221 Schlägen, 39 Wärmfeuer mit 42 Schlägen, 41 Hilfsfeuer, 5 Walzwerke, 1 Puddlingwerk (mit Steinkohlenfeuer). 1828 besaß das Land 289 Hämmer aller Art, über 150 Drahtzüge, die Hämmer zählten 345 Feuer (Kärnthen 282), 272 Schläge, verbrauchten 6.657.768 Metzen Kohlen, und erzeugten 160.238 (Kärnthen 141.484) Zentner Grobeisen, 23.687 Zentner Rohstahl und Mock, 45.436 Zentner Kistenstahl. Der Werth des Gesammtproduktes an Eisen und Stahl beider Herzogthümer wurde auf 1.619.300 fl. berechnet, wozu noch zu rechnen sind: bei 225.250 Sensen, 8.215 Sicheln, 3.145 Strohmesser, 1.418 Zentner an Pfannen, 4.534 Zentner Schwarzblech, 690 Weiß- und 4.925 Zentner gewalztes Blech, im Werthe von 222.458 fl., wobei die Nägel nicht eingerechnet sind; die Totalsumme der Eisenproduktion ist also 1.841.758 fl. Um das Emporbringen der Eisenindustrie haben besonders Graf Egger und die Gebrüder von Rosthorn zu Prävali große Verdienste. Rosthorn führten zuerst in der Monarchie den Puddlingfrischprozeß mit Braunkohlen ein, und waren die Ersten, welche Rails erzeugten, wofür ihnen bei der illirischen Ausstellung auch ein eigenes Ehrendiplom zuerkannt wurde, in der allgemeinen zu Wien aber die silberne Medaille. Kärnthen liefert schon für die Nordbahn 32.000 Zentner Rails. Die Werke des Grafen Egger zu Lippitzbach (1 Stahlhammer 2 Walzwerke rc.) beschäftigen 152 Individuen und liefern 4.300 Zentner Roheisen, 10.000 Zentner Schmiede-, 1.200 Streck-, 1.600 Zentner Zahneisen, 3.000 Zentner Draht, 1.000 Zentner Stahl, 7.000 Zentner gewalzte Waare. Hier wurde das erste Walzwerk Oesterreichs errichtet. In der Wiener Ausstellung ward die silberne, in der illirischen die goldene Medaille zuerkannt. *) Graf Auersberg benützte zu Hof in Krain zuerst erhitzte Luft zum Gebläse. — Besondere Erwähnung verdient die große Gewehrfabrik zu Ferlach, eigentlich ein Verein von 287 selbstständigen Meistern, welche nöthigenfalls 40.000 Gewehre und Bajonette liefern können. — In Triest besteht eine große Ankerschmiede.

Was andere Metallwaaren betrifft, so bestehen zwei Kupferhämmer und ein

*) Die Geschichte dieser merkwürdigen Werke siehe in in der Karinthia. 1837. Nro. 36.

Streckwerk, eine Viehglockenfabrik zu Veldes, eine kaiserliche Zinnoberfabrik zu Idria. — Von großer Wichtigkeit sind die Bleiprodukte. Die zwei Bleiweißfabriken der Freiherrn von Herbert, vor etwa 80 Jahren gegründet, zu Klagenfurt und Wolfsberg, gelten für das bedeutendste Etablissement dieser Art in der Welt. Sie beschäftigen an 100 Menschen und liefern an 10.000 Zentner Bleiweiß, welches europäischen Ruf hat. Die Fabrik erhielt zu Wien die silberne, zu Laibach die goldene Medaille. Außerdem bestehen noch sechs Bleiweißfabriken. Fünf Schrotfabriken liefern ein sehr gutes Produkt. Glätte und Mennigfabriken gibt es sechs.

Ziegelbrennerei ist im ganzen Lande verbreitet, um Villach bestehen vier Fabriken. In Görz und Canale sind Geschirrfabriken. Vier Glasfabriken liefern nur gemeines Hohl- und Tafelglas, eine auch Spiegel.

Nicht unwichtig ist die Holzwaarenproduktion. Das Land zählt 266 Sägemühlen, wovon aber nur drei im Küstenlande daher die Bretter des Adelsberger und Neustädtler Kreises guten Absatz haben. Die Umgegend des Schneeberges ist Hauptsitz der Böttcher und Holzarbeiter für Schaufeln ꝛc. In der Wochein ist eine eigene Fabrikation von Tabakspfeifen aus rothen Berg-Erlen zu bemerken. — Von großer Wichtigkeit ist natürlich im Küstenlande der Schiffsbau. In Triest ist derselbe ein freies Gewerbe, am ausgezeichnetsten ist aber das Schiffswerft Panfilli, 1779 gegründet. Es hat einen Flächenraum von 2 Joch 112 Quadrat Klafter, ist von drei Seiten geschlossen, an der vierten vom Meere bespült und enthält 13 Bauplätze, worunter acht zur Aufstellung großer Fahrzeuge. Istrien, Krain und Kroatien liefern treffliches Eichenholz, weniger dauerhaft ist das Tannenholz, welches man zu den Masten braucht. Theer kömmt aus Schweden und der Türkei, Segelleinwand aus dem Kirchenstaate dem Innern der Monarchie, aber auch aus Rußland.

Im Küstenlande war die Zuckerraffinerie von Bedeutung, jetzt aber arbeitet nur mehr eine Fabrik in Görz und eine in Laibach, welche wegen Ausdehnung des Geschäfts und Güte des Produkts die goldne Medaille erhielt. Noch immer sind aber die Görzer Konfituren sehr gesucht, welche drei Fabriken liefern. In bedeutendem Aufblühen ist die Fabrikation des Rübenzuckers. Kärnthen liefert schon 1.500 Zentner, das ist ¼ des ganzen Zuckerverbrauches, Krain ist hierin noch zurück. Rosoglio bereiten vier Fabriken, gleichfalls vorzügliches Produkt. Branntweinbrennerei scheint in keinem großen Flor zu seyn. Sehr wichtig ist die Fabrikation von Oelseife. Triest hat drei Fabriken, unter denen jene von Chiozza und Söhne zu den größten in Europa gehört. Ihre 125 unterirdischen Oelbehälter fassen 12.000 Eimer und sie erzeugt jährlich 15.000 Zentner, könnte aber bis 120.000 Zentner liefern. Die Fabrik Finzi erzeugt 9.000 Zentner. — In Triest und Görz sind zwei Wachsfabriken. — In Triest arbeitet eine Weinsteinraffinerie. — Eine Pulverfabrik besteht zu Ossiach.

Handel.

Illiriens Handel ist von höchster Wichtigkeit durch den Besitz von Triest, welches nächst Hamburg die wichtigste See-Handelsstadt des Kontinentes ist *). Der Handel des Landes nimmt denn auch seinen Hauptzug nach Triest, im

*) H. v. Costa: Der Freihafen von Triest, Oesterreichs Hauptstappelplatz für den überseeischen Welthandel. 8. Wien 1838 m. Pl.

vorigen Jahrhunderte wurden nicht einmal kärnthnerische Eisenwaaren in die übrigen Provinzen der Monarchie versendet, sondern gingen fast sämmtlich nach Triest.

Der innere Handel Illiriens beschäftigt sich namentlich mit Austausch der Naturprodukte, Wein, Südfrüchte und Oel aus dem Küstenlande für Holz- und Eisenwaaren und Leder aus Krain. In früheren Zeiten wurde er größtentheils durch Säumer betrieben, welche Rolle insbesondere die Geilthaler übernahmen, deren mancher 20 Saumpferde besaß; St. Hermagor hatte sonst 1.500 Pferde auf der Straße von Villach nach Tirol. Noch jetzt zieht der Geilthaler, wenn die Felder bestellt sind, mit seinem Fuhrwerke nach Italien und bringt dortige Produkte nach Hause, ja er besucht auch entferntere Provinzen. Durch die Anlegung der Tauernstraßen hat natürlich der Saumschlag abgenommen, noch immer wird aber der Wein aus Istrien auf diese Art geholt. Nicht unbedeutend ist auch der Hausierhandel der Krainer, namentlich der Gottscheer, welche selbst im Auslande nicht unbekannt sind. Es ist ihre Lieblingsbeschäftigung, die sie von Jugend auf bis in das späte Alter treiben, meistens mit Südfrüchten, auch mit Holzwaaren, und man nimmt an, daß das Völkchen bei 80.000 fl. auf diese Art heimbringe.

Der Handel mit andern Provinzen der Monarchie ist lebhafter. Illirien sendet nach Fiume Eisen und Stahlwaaren, Leinwand, Nägel in die Militärgrenze; Leder und Zwirnspitzen nach Kroatien und Steiermark; Oel, Südfrüchte, Wein in die nördlichen Provinzen, Quecksilber und zum Theil Eisen in alle. Dafür bezieht es Reis aus Italien, feine Wolle und Hopfen aus den nördlichen Provinzen, Knoppern, Tabak aus Ungarn u. s. w. Manufakturwaaren aus Oberitalien und den nördlichen Provinzen.

Der Handel mit dem Auslande beschränkt sich auf wenige Gegenstände der Ausfuhr, nämlich Eisen- und Stahlwaaren, etwas Leder, Tuch und grobe Wollenzeuge, Holz, Siebe ꝛc. in die adriatischen Häfen; Quecksilber nach Spanien, England und Mexiko. Die Einfuhr bringt alle Arten von Kolonialwaaren.

Das bisher Gesagte gilt natürlich nur vom Eigenhandel Illiriens, um so wichtiger aber und ausgedehnter ist der Handel des Landes sowohl für die gesammte Aus- und Einfuhr der Monarchie selbst, als für Durchfuhr durch dieselbe nach Deutschland und dem Norden. In diesen Beziehungen liegt eben die Wichtigkeit Triest's, welches ein wahrer Stappelort insbesondere der Produkte der Levante ist, und wieder der Bedürfnisse dieser Gegenden an europäischen Erzeugnissen. Der Handel Triest's datirt von der Erklärung Karl VI. zum Freihafen, im Jahre 1717, als die Stadt 5.600 Einwohner zählte. 1730 wurden sogar ausländische Erzeugnisse von aller Mauthuntersuchung und Zoll befreit, wenn die Aus- oder Einfuhr über Triest geschähe, wovon es aber natürlich wieder abkam. 1749 wurde aller Transit von was immer für Abgaben befreit. Der zunehmende Verfall von Venedig, die Sicherheit der österreichischen Flagge, welcher seit 1783 die Barbaresken jeden Schaden vergüten mußten, hoben den Handel Triests so sehr, daß während des russisch türkischen Krieges, wo der ganze Handel des schwarzen Meeres hieher zog, an einem Tage, den 24. Dezember 1797, 30 beladene Schiffe einliefen. Damals betrug die Ein- und Ausfuhr jährlich 400.000 Zentner zu Lande, und stieg noch 1797, als die Sperre der meisten Seehäfen durch den Revolutionskrieg auch den Hamburger Handel mit der Levante nach Triest zog; die Stadt zählte 30.000 Einwohner, 10.000 Fremde. Der Wendepunkt dieser günstigen Epoche war das Jahr 1804 zur Zeit der Kontinentalsperre, welche in Triest nicht statt fand. Die Einfuhr betrug an 31, die Ausfuhr an 24½ Millionen Gulden. Die Schläge des französischen Krieges, endlich die französische Zwischenregierung trafen den Handel Triests hart genug; die baaren Erpressungen betrugen allein gegen 54 Millionen Franken! Triest war 1812 auf die Einwohnerzahl

von 1777 herabgesunken, etwa 20.600, die Handelsbilanz betrug nur über 2 Millionen an Ein- und Ausfuhr. Mit dem Rückfalle an Oesterreich 1813 beginnt die Epoche des Aufblühens, welche von der Staatsverwaltung möglichst unterstützt wurde, und seit 1819 in fortwährendem Steigen ist, obwohl es nicht fehlen konnte, daß einige Handelszweige bedeutend herabgekommen waren; namentlich das Monopol (wie man fast sagen kann) der österreichischen Eisenwaaren in der Levante und Südeuropa war durch Rußland, Schweden und Frankreich während der Kontinentalsperre überflügelt worden. Man suchte neue Handelswege auf; die kaiserliche Fregatte Carolina segelte 1820 mit Quecksilber nach China, zwei Triester Kaufleute das Jahr darauf nach Ostindien, der Kapitän P. J. Leva von Lussin war seit 1835 schon drei mal mit seiner Brigantine Ferdinando in Chili, und erhielt für seinen Unternehmungsgeist die goldene Ehrenmedaille. Die wichtigsten Erwerbungen waren aber der Handel mit Brasilien, mit Egypten, dessen halbe Baumwollenernte nach Triest geht, und mit Griechenland, seit dessen Wiedergeburt. Die Staatsverwaltung begünstigte Triest durch Aufhebung der Konsulargebühr in Konstantinopel (Cottimo) und Herabsetzung derselben in der Levante; 1829 wurde alles Transitogut, welches an der österreichischen Seeküste einbricht, vom Durchfuhrzolle befreit; die Küstenschiffahrt wurde auf die ganze Nordküste des mittelländischen Meeres, die jonischen Inseln und das ganze Gebiet des griechischen Staates ausgedehnt; Handelsverträge wurden geschlossen mit Brasilien, Nordamerika, England, Marokko und neuerdings wurde von England erhalten: daß österreichische Schiffe österreichische Erzeugnisse in alle auswärtigen britischen Besitzungen, und deren Produkte in was immer für fremde Länder führen dürfen. Unter diesen Umständen erreichte der Handel Triests eine solche Höhe, daß 1823 bis 1832 im Durchschnitte 6.334 Schiffe mit 319.406 Tonnen ausliefen; 1833 bis 1835 kamen jährlich an 5.274 mit 324 091 und gingen ab 4.739 mit 303.670 Tonnen. Die politischen Verhältnisse des Orients, Mißjahre in Egypten und den Ländern am schwarzen Meere, Pest und Cholera wirkten in den letzteren Jahren etwas nachtheilig ein, denn 1831 fuhren nicht weniger als 7.877 Schiffe mit 374.112 Tonnen aus, 1835 nur mehr 4.391 mit 305.403 Tonnen. Seitdem ist aber die Zahl wieder in erfreulichem Steigen, denn 1837

		Schiffe von weiter Fahrt	Tonnen	Küstenfahrer	Tonnen
liefen	ein	1.731	mit 234.212	2.697	mit 79.653
	aus	1.688	233.466	3.414	100.000

Im ganzen sind also eingelaufen 4.428 Schiffe mit 313.865 Tonnen Fracht, ausgelaufen 5.102 mit 343.466 Tonnen.

Darunter liefen	ein	aus
österreichische	609	581
päbstliche . .	320	311
neapolitanische	262	251
griechische . . .	236	250
englische . . .	95	98
russische . . .	41	36
schwedische . .	30	27
amerikanische .	23	24
französische . .	17	17

Schiffe.

Sehr erfreulich ist insbesondere das Anwachsen der österreichischen Handelsmarine denn von 1833 stieg die Zahl deren Handelsschiffe, welche ausliefen, von 430 auf 727, und eben so wichtig ist das Steigen der Ausfuhr. In Triest bildete sich kürzlich ein

eigener Aktienverein zur Ausfuhr innerösterreicher Produkte. Den Geldwerth der jährlichen Einfuhr für das Dezennium 1814 bis 1823 kann man im Durchschnitte auf 32.517.073 im folgenden aber, 1824 — 1833 auf 36.240.699, den Werth der Ausfuhr im ersten Zeitraume auf 24.900.937 im zweiten aber schon auf 32.541.753 fl. annehmen. Die stärkste Einfuhr fällt auf 1832 mit $50^3/_4$, die geringste auf 1819 mit $21^1/_2$ Millionen; die stärkste Ausfuhr auf 1833 mit $36^3/_4$, die geringste auf 1820 mit 18 Millionen Gulden. Die wichtigsten Artikel des Handels weiset die nachstehende Uebersicht aus. Es ergibt sich daraus, daß in allen Artikeln der Verkehr sich gehoben habe, nur in der Einfuhr gebrannter Wässer ging derselbe zurück. Am unbedeutendsten stieg die Einfuhr in Getreide, Stahl, Weinbeeren und Rosinen, über das Doppelte stieg sie bei Juften, Wolle und Oel, fast auf das Dreifache bei Zinnblech, Hanf, Farbhölzern und Zucker, weit darüber bei Pfeffer und rohen Häuten, auf das sechsfache bei Gummiharzen, und bei Blei auch noch höher.

	Im jährlichen Durchschnitte wurden eingeführt. *)	
	1816 bis 1820	1831 bis 1835
Stahl in Kisten	17.346	19.831
Zinnblech in kleinen Kisten	1.730	5.105
Juften, Häute	57.648	118.134
Kaffee, Zentner	42.542	163.198
Hanf	14.787	41.097
Wachs	8.775	13.536
Baumwolle und Baumwollwaaren	44.759	142.535
Gummiharze	1.596	9.385
Getreide, Metzen	1.104.136	1.225.265
Wolle, Zentner	11.241	24.767
Farbhölzer	16.211	46.127
Mandeln	15.523	21.133
Oel, Zentner	104.748	218.443
Pfeffer	5.416	21.856
Häute, Stücke	54.585	222.252
Blei, Zentner	3.000	18.496
Gebrannte Wässer, Eimer	10.025	7.950
Rosinen, Zentner	41.140	41.040
Weinbeeren, Fäßchen	44.544	62.056
Zucker, Zentner	130.731	378.588

Straßen hat Illirien zwar einige sehr gute, aber im Ganzen genommen fehlt es noch in vielen Gegenden daran, namentlich in Unterkrain und Istrien. Das Land zählt beiläufig an Hauptstraßen 170, an Nebenstraßen 250, zusammen 420 Meilen, wovon gegen 40 chausseemäßig aus dem Grunde gebaut sind. Eine Meile für den Handel benutzbarer Straßen kommt also auf $1_{,11}$ Quadratmeilen. Die Inseln haben nur eine einzige ordentliche Straße, von Veglia bis Castel Muschio, $4^3/_4$ Meilen lang. In den Alpen sind die alten Saumwege jetzt größtentheils aufgelassen, nur der über den Malnitzer Tauern nach Gastein wird noch häufig betreten, aber in Istrien sind sie noch sehr zahlreich. Die Ortschaften der Ostküste sind in einer Strecke von

*) Es wird hier nochmals errinnert, daß alle Maße im ganzen Werke auf die Wiener Maße, und alle Geldsorten auf Conv. M. reduzirt sind.

sieben Meilen Saumwege verbunden, und die Saumpfade nehmen im Ganzen eine Länge von 45 Meilen ein, deren größter Theil auf das Küstenland entfällt. — Der Straßenbau des Landes datirt von Karl VI.; noch zu Ende des 16. Jahrhunderts gab es in ganz Krain nur zwei Kutschen, (?) im Besitze des Bambergischen Vicedoms und des Bischofs von Laibach. Der gesammte Adel, die Damen so gut wie die Herren, reiseten zu Pferde oder höchstens in Sänften. Eine Reise nach Wien war damals kein geringeres Unternehmen, als heut zu Tage eine Fahrt nach New-York. Als Karl VI. aus Spanien in Triest landete, wurde erst der Mangel einer Verbindung mit Wien fühlbar und von ihm rührt die ursprüngliche Anlage der drei Hauptstraßen her. 1728 wurde die berühmte Straße über den Loibl eröffnet, die niederste Alpenpassage, 4.243 Fuß über dem Meere, zwar schon 1615 begonnen. Der Gipfel des Berges war ursprünglich zu einer Gallerie durchgesprengt, 150 Schritte lang, das Gewölbe stürzte aber ein, und so fährt man jetzt durch einen Felseneinschnitt von 12′ Tiefe. Das prachtvolle Portal jener Zeit ist gleichfalls verschwunden, und nur zwei Quaderpfeiler mit den Inschriften sind noch vorhanden. Die imposanteste Parthie der Loiblstraße ist die Teufelsbrücke, 90′ über einen tobenden Wildbache, mit 48′ Oeffnung im vollen Zirkel gesprengt. Die Loiblstraße leidet an allen Gebrechen des damaligen Straßenbaues und hat stellenweise nicht weniger als bis 18 Zoll Steigung, daher alle Frachten umgeladen und mit ein- oder zweispännigen Karren auf den Gipfel gebracht werden müssen, um so mehr, als die gähen Wendungen eine lange Bespannung von vier Pferden nicht erlauben. An der Südseite fällt die Straße am steilsten, in 10 Wendungen ab zur Kirche St. Anna. Um diese Uebelstände zu beheben, ist die Durchsprengung einer Gallerie von der St. Annakirche zur St. Leonhardkapelle an der Nordseite, 3.900′ lang, 24 breit, angetragen worden, welche zwar einen Aufwand von 150.000 fl. erfordern, aber zugleich alle Nachtheile des hohen Uebergangspunktes vermeiden wird. Uebrigens bieten die Karavanken einen noch niederen Uebergangspunkt dar, als den Loibl, welcher auch von einer der ältesten Straßen des Landes benützt wird, nämlich der Straße von Klagenfurt über Windischkappel in das Kankerthal gegen Krainburg. Wenn Elementarereignisse die Loiblpassage auf längere Zeit sperren, so ist dieses die einzige direkte Verbindung zwischen Laibach und Klagenfurt. *) Sie kam daher auch als Ersatz für jene in Vorschlag, um so mehr, da der Seeberg, welchen man hier übersteigt, nur ¹/₃ so lange dauert als der Loibl. Die zweite Hauptverbindung von Laibach nach Wien führt über Zilli und Graz. Die Straße übersteigt an der Grenze von Steiermark den Utschack oder Trojaberg zu dem Dorfe Trojana, aber gleichfalls mit dem übermäßigen Gefälle von 10 Zoll. Am jenseitigen Fuße verewigt diesen Bau ein imposantes Portal, und an der Grenze selbst eine Piramide. Der dritte Hauptzug, von Laibach nach Triest, für diesen Handelsplatz am wichtigsten, wurde in neuester Zeit so verbessert, daß er zu ausgezeichnetsten Straßenzügen gehört. Schon 1799 wurden zwischen Laibach und Adelsberg sehr kostspielige Arbeiten ausgeführt, um die erste Terrasse des Karstes bis Loitsch mit 4 Zoll Steigung zu überwinden; die zweite Terrasse, von Planina nach Adelsberg wird mit sechs sehr bequemen Wendungen erstiegen. Das großartigste Unternehmen war aber die Fahrbarmachung des Berges von Triest nach Optchina, welche 1830 vollendet ward. Seine Höhe von etwa 1.070 Fuß wird mit einem Straßenzuge von nicht weniger als 5.000 Klafter erstiegen, da man strenge 3 Zoll Fall beibehielt. Leichte Wägen rollen daher im Trabe hinauf, und nur die schwersten Frachtwägen bedürfen einen geringen Vorspann. Die Straße läßt an Solidität und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig, und hat nur eine einzige Wendung. Ein sehr großartiger Bau ist auch die Straße, welche der Triester Magistrat durch Vincentini

*) Vergleiche Canstein's Blicke in die östl. Alpen. S. 211.

von Triest nach Prosecco 1821 anlegen ließ, die aber leider unvollendet blieb. Auf 200 Klafter Länge ist die Straße ganz in Felsen getrieben, die an einer Stelle 108' hoch abgesprengt sind; tiefe Schluchten sind ausgefüllt u. s. w. Dieser Bau würde den großen Umweg über Optschina ersparen, um von Triest nach Monfalcone zu gelangen. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde von Pisino in Istrien eine Straße über Castua gegen Fiume gebaut, welche über den Berg Paas und den Monte Maggione führt. Sie hat an jenem bis 18, an diesem bis 8 Zoll Gefäll, und ist jetzt an die Gemeinden zur Unterhaltung gewiesen. — Außer den oben genannten Hauptverbindungen sind aber noch einige Alpenstraßen bemerkenswerth, nämlich die Salzburger Straße über den Katschberg oder Katschtauern; die Venetianer Straße von Klagenfurt über Pontafel nach Udine, welche eigentlich die Alpen passirt ohne eine bedeutende Höhe zu ersteigen, indem sie aus dem Seifnitz- in das Fellathal übergeht; die aus der vorigen ästende über den Predil nach Görz ɪc.

Es ist leicht zu entnehmen, daß der Frachtverkehr des Landes, namentlich von und nach Triest sehr bedeutend seyn müsse, er wird aber auf eigenthümliche Art betrieben. Ursprünglich, als der Zustand der Straßen den Transport großer Frachtwägen ganz unmöglich machte, geschahen die größten Versendungen zur Winterszeit auf kleinen Frachtschlitten der Karstbauern, die mit zwei Ochsen, einem Ochsen und einem Pferde, seltner mit zwei Pferden bespannt waren. Daraus erwuchs endlich für diese arme Bevölkerung ein so bedeutender Erwerb, daß sie bei demselben erhalten und beschützt werden mußte, wollte man sie nicht dem Mangel Preis geben, zumal als sie mit geringem Frachtlohn zufrieden, dem Handel Triests ein beispiellos wohlfeiles Transportmittel darboten. Noch jetzt also sind die armen „Schlittler" des Karstes die zahlreichsten Frachter, welche mit ihrem elenden Fuhrwerke 10 bis 15 Zentner laden und häufig von Station, das heißt, von einem Bekannten in diesem oder jenem Dorfe zum nächsten fahren; diese Art Transport, das „Verschlitteln" endet erst jenseits des Loibls. Nur allein von Triest gegen Fiume zählt man jährlich gegen 30.000 Landfuhren. In dem glänzenden Jahre 1804 sah Triest an 70.000 Frachtwägen ankommen, jetzt kann man 2.000 schwere Wägen und 70.000 Schlittlerfuhren rechnen. Das Landfuhrwerk ist übrigens in sehr schlechtem Zustande, namentlich auf Istrien, aus grob behauenem Holze gebaut, die Räder häufig ohne eiserne Reife, wahre Polygone, daß man kaum begreift, wie damit eine Last fortzubringen sey.

Postwesen. In Laibach und Triest sind Oberpostverwaltungen, Absatzpostämter in Klagenfurt, Villach und Görz, und diese mitgerechnet gibt es 56 Poststationen, dann 11 Briefsammlungen. Der Eilwagen befährt bei 48, die Mallpost 58, die Briefpost allein 62 Meilen; die Postverbindung begreift also 168 Meilen, das ist: eine derselben kömmt auf 3,, Meilen des Flächeninhalts des Landes. Wöchentlich legt aber der Eilwagen 236, die Mallpost 185 Meilen zurück.

Eisenbahnen besitzt das Land bis jetzt noch nicht, obwohl die Ausführung einer solchen von Triest nach Wien schon mehrmals zur Sprache kam. Sowohl die Gmundener Eisenbahn sollte südlich fortgeführt werden, als auch die Raaber, und vielleicht dürfte die Fortsetzung dieser letzteren am ersten zu erwarten seyn, da sie über Zilli und dann im Thal der Sau bis Oberlaibach keine besondere Schwierigkeiten zu überwinden hätte. Auch nur bis an den Fuß des Karstes vorgedrungen zu seyn, wäre für den Handel von großem Gewinne, und wer weiß ob es der Zukunft nicht vorbehalten bleibt, in den noch so wenig untersuchten Höhlenverbindungen des Karstes natürliche Tunnels zu entdecken? Kürzlich hat sich in Triest auch ein Verein zur Ausführung einer Bahn von Wien nach Mailand gebildet. Diese sollte durch Ungarn über Agram nach Präwald geführt werden, und dort nach Venedig und Triest sich theilen, nach letzterem Orte über Farra und Porto Rascio bei Monfalcone.

An Wasserstraßen ist das Innere das Innere des Landes arm, im Vergleiche mit andern Alpenländern. Die schiffbaren Strecken der Flüsse betragen im Ganzen nicht mehr als 56 Meilen, davon entfallen 25 auf die Drau, 13 auf die Sau, 4 auf die Laibach rc. — Die Drau, bei Greifenburg schiffbar geworden, wird nur abwärts befahren und hat keine gefährliche Stellen, nur der niedere Wasserstand hemmt die Fahrt. Sie trägt Flöße bis 60' lang, 27 breit, zu 100 Zentner, und Plätten bis 48' lang, 18 breit, 6 tief, zu 300 Zentner. Namentlich die Bergwerksprodukte beschäftigen den Transport, dessen Hauptladungsplätze Greifenburg und Villach sind. — Die Sau wird durch die Laibach unterhalb der gleichnamigen Stadt schiffbar, und ist für den Handel Illiriens weit wichtiger als die Drau. Seit 50 Jahren sind von der Regierung so viele Verbesserungen im Flußbette vorgenommen, daß bei gehöriger Vorsicht kein Unglücksfall mehr zu befüchten ist, und die Ladungen gegen früher verdreifacht werden können. Die Sau wird sowohl auf- als abwärts befahren, und trägt Schiffe zu 600 Zentner abwärts, 900 Zentner bei der Bergfahrt. Die wichtigsten Werften sind zu Salloch und Littay. Die Schiffe sind 120' lang, 11 breit, 3½ hoch, aus weichem Holze, mit eichenem Gerippe erbaut und dauern sechs Jahre. Die Bemannung besteht aus einem Steuermann (Sadnigj), einem Vordermann, (Sprednik) und 14 bis 15 Knechten (Pomaganzi). Segel sind nicht im Gebrauche. In den zehn Jahren 1815 bis 1824 gingen im Durchschnitt 116 Schiffe ab- und 380 aufwärts: jene mit 22.950, diese mit 231.145 Zentner Ladung. Abwärts gehen Wein, Eisen, Leder, Loden, Holzwaaren; aufwärts kommen Cerealien, Häute, Knoppern rc. Sissek ist ein Hauptstapelplatz der Saveschifffahrt und die 1839 bis dahin probeweise gelungene Dampffahrt wird dem Handel neuen Impuls geben, wenn sie einmal ordentlich organisirt wird.

Unbedeutend ist der Verkehr auf den übrigen Flüssen Krains. Die Laibach trägt Schiffe mit 120 Zentner, die Ischza 4 Zentner; beide erleichtern die Zufuhr der Hauptstadt. — Von den Seen ist der Wörther durch den Kanal wichtig, der nach Klagenfurt den größten Theil des Brennholzes auf platten Schiffen zu 100 und 200 Zentner Ladung befördert. Es scheint keinen Schwierigkeiten zu unterliegen, diesen Kanal in die Glan zu führen, durch diese in die Gurk, und so eine fahrbare Verbindung mit der Drau herzustellen. Von den Küstenflüssen ist nur der Thiel-Primero wichtig. Er wird zwar bloß von kleinen Barken besucht, da kein Verkehr sich findet, trüge aber die größten Schiffe. Würde aber Aquileja, das nur ½ Meile vom Flusse entfernt liegt, durch einen Kanal mit ihm verbunden, so würde dadurch der kürzeste und sicherste Weg von Triest nach Aquileja und Friaul eröffnet, für den Handel von größtem Vortheile. Diese Strecke kann man bei gutem Winde in drei Stunden zurücklegen, indeß man durch die Aussa bis Cervignano wenigstens 15 braucht, bei schlechtem Wetter auch so viele Tage, und nur kleine Barken bei hoher Fluth einlaufen können. — Auf Istrien ist der Quieto nicht unwichtig, da er zweimastige Barken zu 400 Zentner trägt, die aber bei niederem Wasser oft einen Monat warten müssen, bis ein Regenguß das Auslaufen möglich macht. Schiffbauholz, an 30.000 Kub. Schuh, dann Alaun, Vitriol und Wein beschäftigen die Fracht. — Für die Salinen ist der Dragogna bedeutend, der Barken zu 200 Zentner trägt, die jährlich an 200.000 Zentner Salz verladen.

Das adriatische Meer ist natürlich die Hauptwasserstraße des ganzen Küstenlandes, und wenn dasselbe auch von herrschenden Winden (siehe Klima) gefährdet wird, so finden sich dafür an der Küste über 50 Häfen, deren einige zu den besten

der Welt gehören, *) und mehre Rheden. Den ersten Rang behauptet natürlich der Hafen von Triest, uneigentlich so genannt, denn er ist nur eine Rhede. Die Zufahrt zum Hafen ist nicht ganz gefahrlos, denn links drohen die Sandbänke von Grado, die Sümpfe von Friaul, und rechts die Felsenriffe Istriens, denen man sich aber lieber nähert, da auch große Schiffe bis $^1/_2$ Seemeile vom Lande Fahrwasser finden. Bei Tage dient den Seefahrern der Berg Nanos als Wahrzeichen, der 25 deutsche Meilen im Meere sichtbar ist, bei Nacht der Leuchtthurm von Salvore. Die Einfahrt in den Hafen ist ganz sicher und fast bei jedem Winde möglich. Der niedrigste Stand der Fluth erreicht 4 Fuß, bei herrschendem Scirocco steigt sie aber auch bis 13 Fuß und überschwimmt die Ufer. Der Hafen ist 800 Klafter breit, von ungleicher Tiefe, von 1 Fuß im Mandracchio bis 60; in geringer Entfernung vom Gestade hat aber der Ankerplatz überall mindestens 15 Fuß. Er unterliegt starker Versandung durch die einmündenden Wildbäche, wie denn am alten Lazarethe einst 14 Fuß Tiefe am Ufer war. Zur Hebung dieses Nachtheiles wurde 1835 am linken Ufer des gefährlichen Torrente Kluzh ein Schutzdamm in den Hafen geführt, wodurch zugleich das Werft Panfilo gesichert wird. Der Ankergrund ist in der Regel schlammig und gewährt nicht überall hinlängliche Festigkeit.

Die Rhede könnte nur durch Erbauung von Dämmen (Moli) in einen Hafen verwandelt werden, und zu diesem Ende wurden bereits drei Dämme aufgeführt. Der Molo del Sale ist 45 Klafter lang, 10 breit, der Molo di S. Carlo 70 lang und 17 breit, beide sind im Innern der Rhede. Der wichtigste Bau ist aber der Theresienmolo, zu welchem ein Felsenriff benützt wurde; er hat 350 Klafter Länge, 10 Breite, am äußersten Ende aber einen Umfang von 170 Klafter, auf welchem der neue Leuchthurm steht. Dieses vortreffliche Werk bricht die Wuth der Bora und bildet den eigentlichen Hafen vor dem alten Lazarethe, der vortrefflichen Ankergrund hat, aber höchstens 50 Schiffe zu 250—350 Tonnen aufnehmen kann. Ihm gegenüber liegt das neue Lazareth, von welchem aus ein ähnlicher Hauptdamm gegen jenen erbaut werden soll, wodurch die Rhede volle Sicherheit erhalten würde. Nach ihrer jetzigen Beschaffenheit sind die Ankerplätze nicht verläßlich genug, daher nach der ganzen Länge der Stadt in mehren Reihen an 50 Pfähle (Farri) aufgestellt sind, um die Schiffe ohne Anker befestigen zu können. Die kleineren Schiffe benützen die dem Ufer zunächst stehenden u. s. w. Gegenüber vom Molo S. Carlo können acht Fregatten oder sechs Linienschiffe ankern, im alten Hafenbassin, Mandracchio, 16' tief, landen die kleinen Küstenfahrer. Zwischen den beiden kleineren Molo geht der Canal grande 220 Klafter lang, 17 breit, einwärts in die Stadt, gewissermaßen auch als ein innerer Hafen zu betrachten, in dem 16 große Schiffe und 15 Barken Platz haben.

An der Küste von Triest westwärts sind nur einige unbedeutende Häfen, eigentlich durch die Ausmündungen der Flüsse Isonzo rc. gebildet, und mehre davon sind als Porti morti erklärt, wie Aquileja rc. Bedeutender kann Monfalcone werden, wenn der bereits erwähnte Canal bis dahin verlängert werden wird. — Die wichtigsten Häfen in Istrien sind folgende: Rovigno, von der in seiner

---

*) Carta di Cabotaggio del mare Adriatico, Disegn. ed inc. sotto la Direzione dell' Imp. Stato Magg. gen. nell' I. R. Istituto geograf. Milano 1822 — 24. Generalcharte in 2 Bl., 20 Küstenkarten, 7 Bl. Küstenansichten, $\frac{1}{175000}$. Dazu gehört: Portolano del Mare Adriatico rc.

Grubas: Carta del mare Adriatico, Venez.

„ Nuova Costiere del mare adriat. 8. Venez. 1834.

Bassi, Costiere del mare adriat., ov. Descriz. di tutti i porti, rade, boje, isole rc. 8. Venez. 1834.

Carta idrografica del Golfo di Trieste rc. 1 Bl. $\frac{1}{100000}$.

Mitte gelegenen Insel S. Catharina genannt. Er ist bei 1200 Klafter breit, bis 600 und nah am Lande 80' tief, hat einen Quai und Molo. Die Stadt hat an 170 Handelsschiffe. — Einer der besten Häfen in Europa ist der von Pola, vollkommen sicher, 9000 Klafter im Umfang, 45—100' tief, so zwar daß selbst Linienschiffe hart an der Stadt landen können. — Sehr besucht ist die Rhede von Pirano mit dem Porto Rose, zusammen 2½ Meile im Umfange, 24—25' tief. Sie ist vor allen Winden sicher, und der Hauptzufluchtsort aller Schiffe, welchen die Bora das Einlaufen in Triest verbietet. Auch die Stadt Pirano selbst hat zwei kleinere Häfen, durch einen 80 Klafter langen Molo getrennt. — Sehr sicher sind Ossero, wo an 1300 Schiffe einlaufen, um sich sicher zu stellen, und Porto Fiabban. — Der Fluß Quieto bildet an seiner Mündung die gleichnamige Rhede, die für die größten Linienschiffe geeignet ist, und den trefflichen Hafen Val di Torre. Einer der vorzüglichsten ist der Preluca nächst Volosca, 500 Klafter breit, 800 lang, 6 bis 26 tief, eigentlich eine Bucht mit vortrefflichem Ankergrund. Bei Stürmen wird er häufig gesucht und kann eine sehr bedeutende Flotte fassen. Ihm zunächst liegt der Hafen von Vollosco, gleichfalls eine Bucht, aber nicht so sicher gegen Ostwinde. Beide sind Hauptausladungspunkte im Quarnero. Für diesen Meerbusen ist aber der Hafen von Lussin piccolo, Porto Monache, einst Valle di Augusto, von größter Bedeutung, indem er gegen Süd- und Weststürme vollkommen sicher ist, und mitten zwischen Dalmatien, Istrien und Italien liegt. Er ist daher ein sehr willkommener Zufluchtsort, und wird von mehr als 700 Schiffen besucht. Er ist über eine Meile lang, 500 Klafter breit, mit zwei Einfahrten, Bocca grande und Bocca falsa. Der treffliche Ankergrund liegt 9 bis 18 Klafter tief, und wird nie vertragen; in der Mitte haben 30 Linienschiffe und so viele Fregatten Platz, außerdem können über 70 große Handelsschiffe untergebracht werden. Das nordwestliche Ufer bildet die Landenge Priolaca, welche an ihrer schmalsten Stelle nur 30 Klafter breit, leicht durchstochen werden könnte, und dadurch die kürzeste Straße nach Dalmatien bieten würde. — Von gleicher Sicherheit sind die Hafen S. Pietro di Nembi und von Cherso,. Dieser hat zwei Rheden, Gausa und Vallone; das eigentliche Bassin hält 224 Joch. kann an 40 Schiffe fassen, und hat noch zwei Mandracchien. S. Pietro ist eigentlich ein 160 Klafter langer Canal zwischen der Insel S. P. di Nembi und dem kleinen Scolio piccolo. — An der Nordostküste von Istrien ist der Hafen Rabaz bei Albona am besten, der vollkommen sicher ist, und wohin sich daher viele Schiffe retten, besonders jene, die von der Rhede von Fiume verschlagen werden. Er ist 500 Klafter lang, 2 bis 8 Klafter tief. — Einer der vorzüglichsten Häfen des Küstenlandes ist noch der Hafen Arsa, nämlich die große Bucht, n welchen der gleichnamige Fluß mündet. Er ist zwei Meilen lang, 600 Klafter breit, schlangenförmig, mit ziemlich gutem Grunde, 4 bis 10 Klafter Tiefe, am obern Ende in einen Sumpf sich verlierend. An der Ostküste sind einige kleinere Buchten, welche die Landplätze bilden. Der Fluß Arsa könnte übrigens bis zum Cepich-See aufwärts als Canal schiffbar gemacht werden.

Handelsinstitute. Von den den Handel betreffenden Justiz-, Sanitäts- und Bildungsanstalten wird unter den hiermit bezeichneten Rubriken gesprochen; hier sollen nur die unmittelbar den Handel betreffenden erwähnt werden, welche fast sämmtlich zu Triest bestehen. Außer den in allen Hauptstädten vorhandenen beeideten Kommerzial-Briefträgern und Fracht-Faktoren hat Triest ein eigenes sogenanntes „Güterbestätteramt“ als Privatanstalt zur Führung des Frachtwesens. — Neun und zwanzig Konsule und Agenten fremder Staaten residiren in Triest. — Der Mittelpunkt aller Handelsgeschäfte ist aber die Börse, 1755 errichtet, in einem prachtvollen Gebäude etabliert. 51 beim Merkantil- und Wechselgericht angemeldete Kaufleute

bilden die Börse, welche durch die Börsedeputation, von 10 Mitgliedern, geleitet wird. — Großhändler zählt Triest 85, Sensalen für Waaren 70, für Wechsel 20, für Fracht und Assekurazion 20. — Vom größten Einflusse auf den Handel sind die

Assekuranz-Anstalten, deren Triest nicht weniger als 18 zählt, wozu noch die gegen Feuersbrünste in Kärnthen und Krain kommt. Schon 1766 entstand die erste Camera vecchia Assicurazione und die jetzt bestehenden verfügen zusammen über ein Fondkapital von $7^1/_2$ Million Gulden in 7500 Stück Aktien. Es sind folgende: Adriatico Banco d'Assicurazione; Assicuratori Marittimi; Assicurazioni Generali Austro-Italiche, 1831 gegründet mit zwei Million Gulden, eine der bedeutendsten Anstalten, mit Agenten in allen großen Städten der Monarchie; Associazione Assicuratrice; Austria Compagnia d'Assicurazione; Azienda Assecuratrice (Stabilimento di Sicurtà contro i Danni di Fuoco, Aria ed Aqua) 1822 gegründet, mit zwei Millionen Fond. Diese Anstalt erfreut sich mancher Privilegien, hat Agenten auswärts und versicherte schon 1833 für $103^1/_2$ Million Gulden. Banco Alemanno d'Assicurazione; Banco di marittime Assicurazioni, die älteste, seit 1790 bestehende; Banco illirico d'Assicurazione; Compagnia degli Amici Assicuratori; Gabinetto di Sicurtà; Intrepida Compagnia d'Assicurazione; Nuovo Stabilimento d'Assicurazione; Nuova Società d'Assicurazione; Riunione Adriatica di Sicurtà; Società Elvetica d'Assicurazione; Società Triestina d'Assicurazione, Ufficio di Sicurtà. Endlich hat auch die Mailander Versicherungsgesellschaft eine Inspektion zu Triest, und die k. k. privil. innerösterreichische wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt hat Inspektionen zu Laibach und Klagenfurt. Sie zählte 1835 in Kärnthen 790, in Krain 1167 versicherte Gebäude, und zahlte dort für 52 beschädigte 17.953, hier für 41 derselben 5592 fl. Entschädigung.

Das wichtigste aller Handelsinstitute in Triest ist aber das „österreichische Lloyd, I. R. priv. Lloyd austriaco“ 1833 von den Versicherungs-Gesellschaften gegründet, mit einer Million Gulden Fond in 1000 Aktien und dem Jahresbeitrag von $2^1/_{1000}$ des Fondes jeder Versicherungsgesellschaft, wozu noch die Abonnements der einzelnen Mitglieder kommen. Es hat die Bestimmung als Mittelpunkt aller Vorschläge, Einleitungen und Arbeiten zu dienen, welche auf Handel und Industrie Oesterreichs einfließen. Diesen Zweck unterstützt insbesondere eine Wochenschrift, welche die Anstalt herausgibt, in welcher ein großer Reichthum an statistischen Notizen, Handels- und Seeberichten nieder gelegt ist. Schon 1836 wurde eine zweite Abtheilung des Lloyd errichtet, nämlich die Dampfschiffahrtsgesellschaft von Triest nach Griechenland und der Levante. 1838 hatte die Gesellschaft schon 10 Dampfbote in Thätigkeit, wovon Mahmudie 428 Tonnen trägt. Durch diese Boote ist zweimal monatlich eine Verbindung von Triest über Ancona, Corfu, Patras, Athen, Sira, Smyrna, mit Konstantinopel eingeleitet, welche sich an die Unternehmungen der Donau-Dampfboote anschließt, und noch großer Ausdehnung fähig ist. Dieselbe Gesellschaft fährt dreimal die Woche nach Venedig, und eben so oft gehen die Venezianischen Boote dahin zurück, so daß beide Städte fast tägliche Verbindung haben. 1833 wurden nach Venedig schon 206 Reisen mit 7252 Personen veranstaltet. Seit 1838 haben die Schiffe das Lloyd auch das Postfelleisen in die Levante übernommen.

Maße und Münzen. *)

Außer den gesetzlichen Wiener Maßen sind folgende in Triest noch in Uebung:

Längenmaße.

		Wiener Fuß.
1 Braccio für Wolle	in Triest	2.239
Seide	in Triest	2.032
1 Lachter Bergmaß in Idria		6.292

Körpermaße.

1 Polonico zu $^{2}/_{3}$ Stero in Triest .	3.209	Wiener Achtel
1 Staro oder Stajo in Triest . .	9.627	"
1 Persenal	$^{3}/_{4}$	Metzen
1 Bocale, zu $^{1}/_{36}$ Orne	1.357	Wiener Maß
1 Irne = 36 Bocali		
1 Orne	46.382	"

Im Handel nimmt man die Wein- oder Oel-Irne an zu 46 Maß.

1 Arobe Malaga-Wein . .	10	Maß
1 Gallon Rum	$3^{2}/_{5}$	"

Gewichte.

1 Barille Oel . . . . . . 107 Wiener Pfund

1 Tonne (42 □' Schiffsraum) 2000 Pfund.

Münzen.

Im Kleinhandel rechnet man noch nach

1 Ducato di Trieste	= 1 fl. 7 kr.	$3^{9}/_{10}$ Thlr. Conv. M.
1 Lira di Piazza	11.292	
1 Lira Corrente	11.33	

*) Nach Littrow und Costa; die Regierung machte 1829 eine „Reduktionstabelle" der im Küstenlande bestehenden Lokalmaße bekannt.

III. Der Staat.

Verfassung.

Die Landständische Verfassung des Königreichs ist jenen der übrigen deutschen Erbländer ähnlich, eigentlich aber haben nur Kärnthen und Krain eine solche, nicht aber das Küstenland. In Kärnthen besteht die Landschaft aus vier Ständen, nämlich dem Prälaten-, Herren-, Ritter- und Bürgerstande. Zur Prälatenbank gehören die Pröbste von Ebserndorf, die beiden von Friesach, von Gurnitz, St. Johann, Kraig, St. Moriz, St. Paul, Maria Sal, Straßburg und Wirting, die Komthure des deutschen Ordens zu Friesach und Pulst, dann der Maltheser Ritter zu Rehberg, der Stadtpfarrer zu Klagenfurt, die Domprößte von St. Andrä und Gurk, die Bischöfe von Gurk und Lavant. Der Herrenstand zählt 10 Fürsten, 106 Grafen, 91 Freiherrn, 283 Rittern. Den Bürgerstand bilden die landesfürstlichen Städte Bleiburg, Friesach, St. Veit, Völkermarkt. Landeshauptmann oder Präses ist der Präsident des Appellations-Gerichts zu Klagenfurt. Permanent werden die Stände in Klagenfurt vertreten durch den großen Ausschuß von 16 Mitgliedern, 5 aus den drei oberen, 1 aus dem Bürgerstande. Die laufenden Geschäfte besorgen die vier „ständischen Verordneten" 1 aus dem Prälaten- und Ritter-, 2 aus dem Herrenstande, aber keiner von den Städten. — In Krain wurde unter der französischen Zwischenregierung 1809 die Landschaft aufgelöst, 1818 mit einigen Abänderungen wieder eingeführt. Auch hier sind vier Stände, der Prälaten, Herren, Ritter und Bürger. Auf der geistlichen Bank sitzen der Bischof, Domprobst, Domdechant und (in 2 Abgeordneten) das Kapitel von Laibach, die Komthure des deutschen Ordens zu Laibach und Möttling, dann des Maltheser-Ordens zu St. Peter, endlich der Probst von Rudolfswerth. Die Herren- und Ritterbank zählt 198 Mitglieder. Den Bürgerstand vertreten die Städte Laibach (in 2 Abgeordneten), Krainburg, Stein, Neustädtl, Weichselburg, Möttling, Tschernembl und Laas. Präsident der Landstände ist der jedesmalige Landesgouverneur. Auch hier gibt es ein Kollegium von vier „ständischen Verordneten" aber für jeden Stand Einen, und einen „ständischen verstärkten Ausschuß" von 12 Mitgliedern, 2 aus dem geistlichen-, 2 aus dem Bürger-, 4 aus jedem der andern Stände. Jede Landschaft hat ihre Beamten und Lehranstalten für die ständische Jugend (siehe Bildungsanstalten). Die Landtage werden in derselben Form und mit der gleichen Bestimmung abgehalten wie im Erzherzogthum Oesterreich.

In Kärnthen und Krain findet beim Regierungsantritte des Herzogs eine Huldigung auf ähnliche Art statt wie in Steiermark, nur daß von seiner Seite keine förmliche Bestätigung der Privilegien gefordert wird. Ganz eigenthümlich aber geschah die Huldigung in den ältesten Zeiten, bis auf Friedrich IV., auf dem Salfelde. Dem von dieser Zeremonie so genannte „Herzogsbauer," Besitzer des nah gelegenen Herzogshofes in Plassendorf (die jetzt ausgestorbene Familie Edlinger) wurde der Herzog vor-

gestellt mit glänzendem Gefolge, aber in Bauernkleidern, den Hirtenstab in der Hand; neben ihm führte man ein Pferd und eine Kuh. Der Bauer saß auf dem Herzogs- oder Fürstensteine, (auf dem Karnburger Hügel) und empfing den Fürsten mit der Frage ursprünglich in slawischer, dann in deutscher Sprache: „Wer ist der, der so stolz einhertritt". Nun rief das Gefolge „der Landesfürst kommt." Weiter frug jener: Hast du den wahren Glauben? Auf die bejahende Antwort erging die Frage an das Gefolge: Ist er ein Vater der Wittwen und Waisen? Wird er Recht und Gerechtigkeit üben, und das Wohl des Landes fördern? Der Herzog gelobte nun eidlich, er wolle aus Liebe zur Gerechtigkeit eher so verarmen, daß er sich durch dieses Rind und Pferd ernähren müsse. Nun fragte der Bauer „Wie wirst du mich von diesem Stuhle fortbringen? Der Graf von Görz erwiederte: der Bauer solle zinsfrei sein, des Fürsten Kleid, Ochsen und Pferd und 60 Pfennige erhalten. Hierauf gab der Bauer dem Herzog einen gelinden Backenstreich, stieg vom Stuhle, den nun jener einnahm, sein Schwert schwang, Gerechtigkeit gelobte, und aus seinem Hute frisches Wasser trank. Hierauf zog er zum Hochamt nach Maria Saal und nach diesem zum Herzogsstuhl auf dem Salfelde. Er setzte sich auf den Sitz gegen Osten, der Graf von Görz auf die andere Seite, und nun ging die Belehnung vor sich.

Der Hofstaat des Kaisers als Herzog von Kärnthen und Krain besteht aus folgenden Erbämtern. In Kärnthen: der Erbland-Hofmeister (die Fürsten und Grafen von Rosenberg), der E.L. Marschall (die Grafen von Wagensperg), der E.L. Kämmerer (die Grafen von Herberstein), der E.L. Stallmeister (die Fürsten und Grafen von Khevenhüller), der E.L. Mundschenk (die Fürsten und Grafen von Dietrichstein), der E.L. Stabelmeister (die Grafen von Goes), der E.L. Truchseß (die Grafen von Herberstein), der E.L. Jägermeister (die Grafen von Platz), der E.L. Vorschneider (die Grafen von Sturgkh), der E.L. Küchenmeister (die Grafen von Seilern), der E.L. Falkenmeister (die Freiherrn von Ottenfels-Gschwind). In Krain: der E.L. Hofmeister (die Grafen von Thurn und Valsassina), der E.L. Kämmerer (die Fürsten und Grafen von Auersperg), dbr E.L. Marschall (dieselben) der E.L. Stallmeister (die Fürsten und Grafen von Lamberg), der E.L. Jägermeister (die Grafen und Herren von Gallenberg), der E.L. Stabelmeister (die Freiherrn von Egkh und Hungersbach), der E.L. Mundschenk (die Grafen Coronini von Kronberg), der E.L. Truchseß (die Grafen und Herren von Hohenwarth), der E.L. Falkenmeister (die Grafen von Lanthieri), der E.L. Vorschneider (die Grafen von Lichtenberg), der E.L. Silberkämmerer (die Freiherrn von Erberg), der E.L. Küchenmeister (die Freiherrn von Wolkensberg).

Das Wappen des Königreichs Illirien ist mit einer königlichen Zinkenkrone bedeckt, und zeigt im blauen Felde ein goldenes Ruderschiff nach alter Form. Die Wappen der einzelnen Länder aber sind folgende: Kärnthen: ein Schild der Länge nach von Gold und rother Farbe getheilt, zur Rechten mit drei übereinander gestellten gehenden schwarzen Löwen, zur Linken mit einem silbernen Querbalken. Krain: ein gekrönter blauer Adler im silbernen Felde, auf der Brust einen in zwei Reihen von rother und Silberfarbe zehnmal geschachten Mond. Die windische Mark: ein schwarzer, roth eingefaßter Hut im silbernen Felde, mit zwei von Innen herabhangenden übereinander gekreuzten rothen Bändern samt Quasten. Friaul: ein gekrönter goldener Adler im silbernen Felde. Triest: ein Schild von Gold und rother Farbe quer getheilt, oben mit einem gekrönten schwarzen Doppeladler, unten mit einem silbernen Querbalken und umgekehrten schwarzen Adler. Istrien: eine goldene gehende Ziege mit rothen Hörnern im blauen Felde. Gradiska: ein von Gold und blauer Farbe quer getheilter Schild mit einem schwebenden silbernen Ankerkreuze. Görz: ein schräg

rechtsgeschnittener Schild, zur Rechten sechsfach von Silber und rother Farbe schräglinks gestreift, zur Linken mit einem gekrönten goldenen Löwen im blauen Felde.

Die Kirche.

Illirien enthält 1 Erzbisthum und sechs Bisthümer. Die gesammte Geistlichkeit zählte 1830 2.338 Individuen; Mannsklöster gibt es 29, Frauenklöster 8. Die Erzdiözese Görz zählt 1 Erzbischof und Metropolitan, 7 wirkliche, 6 Ehren-Domherrn, 15 Dekanate, 179 Pfarreien, Lokalien 2c. u. s. w., 3 Manns-, 1 Frauenkloster mit 35 Mitgliedern. — Die Diözese von Triest-Capodistria zählt 1 Bischof, 7 wirkliche, 3 Ehren-Domherrn in Triest, 2 Domherrn in Capodistria, 14 Dekanate, 141 Pfarreien 2c., 4 Mannsklöster mit 52, 1 Frauenkloster mit 22 Mitglieder. — Die Diözese von Parenzo-Pola zählt 1 Bischof, 6 Domherrn in Parenzo, eben so viele in Pola, 7 Dekanate mit 60 Pfarreien 2c., 1 Franziskanerkloster mit 13 Mitgliedern. Die Diözese von Veglia zählt ein Bischof, 6 Domhern, 6 Dekanate mit 32 Pfarreien 2c., 9 Mannsklöster (6 der Terzianer) mit 41, 2 Klöster der Benediktinerinnen mit 27 Mitgliedern. — Die Diözese Laibach hat 1 Bischof, 11 wirkliche, 4 Ehrendomherrn, 15 Dekanate, 5 Manns-, 2 Ursulinernonnenklöster. — Das Bisthum Gurk zu Klagenfurt, mit 1 Bischof 8 Domherrn, hat 24 Dekanate, 4 Mannsklöster, 2 Nonnenklöster der Elisabethinnen und Ursulinnen. — Die Diözese Lavant zu St. Andrä hat 1 Bischof, 4 Domherrn, 10 Dekanate, 2 Mannsklöster. — Von den vorhandenen Klöstern haben die Kapuziner 7, die Terziarier 6, die Franziskaner 5 *), die Serviten 2, die Dominikaner und barmherzigen Brüder 1 Kloster. Auffallend ist es, daß im ganzen Lande nur eine einzige Abtei existirt, nämlich der Benediktiner zu St. Paul in Lavant, welches 1786 zwar aufgehoben, aber 1809 wieder mit Geistlichen aus dem berühmten St. Blasienkloster im Schwarzwalde besetzt wurde, die dort vertrieben, 1807 indessen in dem gleichfalls aufgehobenen Spital am Pyhrn untergebracht waren (Siehe Topographie) — Fräuleinstifte gibt es 3, in Laibach mit 15, in Klagenfurt mit 15, in Görz mit 13 Mitgliedern.

Sehr merkwürdig ist die glagolitisch-katholische Kirche in Illirien und dem benachbarten Kroatien und Dalmatien, welche den Kultus in der slavischen Sprache hält (woher ihr Name, denn glagoliti = reden). Die oben erwähnten Terziarierklöster des Franziskanerordens sind die Erhalter dieser Liturgie; übrigens wird der Chor zwar slawisch gebetet, aber nicht aus der schwer lesbaren Glagoliza, sondern aus Exemplaren, die mit lateinischen Lettern gedruckt sind; nicht bloß der Ministrant, sondern die ganze Gemeinde respondirt. Durch Vernachlässigung der klassischen Bildung sind indessen die Glagoliten etwas zurückgeblieben und diejenigen, welche an der Universität studirten, schämen sich fast ihrer Liturgie. Diese Klöster, (mostir's) liegen fast alle auf den Inseln, auf Veglia allein 3, und viele haben zwei Brunnen, wegen des herrschenden Wassermangels, einen zum Gebrauche der Vorbeischiffenden 2c., den zweiten für ihren eigenen. **) — Unirte Griechen sind fast gar keine vorhanden. Heut zu Tage würde Haquet wohl nicht mehr wie 1774 den Bischof von Petina zwischen seinen Knechten auf der Erde treffen, um sich selbst seine frugale Mahlzeit zu kochen,

*) Stand der kroatisch-krainerischen Franziskaner-Ordens-Provinz des heiligen Kreuzes. Neue theolog. Zeitschrift. 11. Jahrg. 6 H. S. 401.

**) Die Landeszeitung welcher diese Notiz entlehnt ist, zählt aber 8 solcher Klöster auf, und noch dazu ein Nonnenkloster in Veglia, wohingegen der Schematismus für 1839 nur 6 und 1 der Benediktiner Nonnen kennt.

aber noch ist es der österreichischen Regierung in Istrien nicht gelungen, den Klerus auf einer solchen Stufe zu sehen, wie in den übrigen Provinzen. Ein edler Aufschwung ist indeß nicht zu verkennen, und bald werden die Seminarien das ganze Land mit würdigen Seelsorgern versehen haben, deren Existenz jetzt auch so weit verbessert ist, als es die Umstände nur zuließen.

Von Akatholiken sind am zahlreichsten die evangelischen Protestanten, bei 18.000 mit 14 Pastoraten und 10 Filialen, dann die nicht unirten Griechen, bei 2660; Reformirte gibt es an 600. In Triest besteht eine evangelische, eine reformirte, eine griechisch-orientalische und eine griechisch-illirische, dann eine anglikanische Gemeinde, jede mit einem Seelsorger.

Juden gibt es fast nur im Küstenlande, gegen 3.000, sie haben in Triest einen Ober-Rabbiner.

Verwaltung.

Politische Behörden. Illirien ist in zwei Provinzen eingetheilt, nämlich Kärnthen mit Krain, im administrativen Sinne auch insbesondere Illirien genannt, und Küstenland, mit zwei Gubernien zu Laibach und Triest. Das Gubernium zu Laibach besteht aus einem Gouverneur, einem Hofrath, 7 Gubernialräthen; jenes in Triest aus einem Gouverneur, einem Hofrath, sechs Gubernialräthen. Unter den Gubernien stehen die Provinzial-Baudirektionen, die Zahlämter, die Hafenämter ꝛc., sodann die Kreisämter. Das Land ist in nachstehende sieben Kreise eingetheilt, wozu noch das Gebiet von Triest kömmt:

Kreis	Flächeninhalt in österr. Quad. Meilen	1836 Einw. mit Militär.
Laibach	58,95	164.100
Neustadtl . . .	72,30	187.800
Adelsberg . . .	42,31	91.000
Krain	173,56	442.900
Klagenfurt . . .	85,30	180.800
Villach	94,96	124,000
	180,26	304.800
Laibacher Gouvernement	353,72	747.700
Triest mit Gebiet	1,63	64.100
Istrien	85,95	212.000
Görz	50,85	179.100
Küstenland	138,43	455.200
Ganz Illirien	492,15	1.202.900

Im Durchschnitte würde jeder Kreis 70,2 Quadrat Meilen mit 171.842 Einwohner enthalten, welchen Zahlen der Neustädtler nach dem Raume, der Görzer nach der Bevölkerung am meisten entspricht. Die größte Differenz des Flächeninhalts beträgt 52 Quadrat Meilen, der Zahl der Einwohner 88.000. — Die Kreise sind im Laibacher Gouvernement in 118 Bezirke, im Küstenlande in 33 eingetheilt, unter diesen letzteren sind 18 Landesfürstliche, und zwar 3 der I., 7 der II., 8 der III. Klasse. Unter den Kreisämtern stehen die Dominien.

Justiz. Oberbehörde ist das k. k. innerösterreichisch-küstenländische Appellations- und Kriminal Obergericht zu Klagenfurt (zugleich für Steiermark). Unter diesem stehen als Civilgericht: 2 Stadt- und Landrechte, 3 Kollegialgerichte, 1 Prätur, 1 Merkantil- und Wechselgericht, das Seekonsulat, 21 Magistrate, 83 Bezirksbehörden. ꝛc.; 1 Oberbergamt und Berggericht, 1 Berggerichts-Substitation zu Laibach. Kriminalgerichte sind die beiden Landgerichte, 3 Kollegialgerichte des Küstenlandes; die Bezirksobrigkeiten haben nur die Voruntersuchung. — Advokaten gibt es in Krain 13, in Kärnthen 15, im Littorale 56, wovon in Triest nur 19.

Polizeibehörden. In Laibach und Triest sind Polizeidirektionen, mit 2 Direktoren, 6 Kommissären, dann das Kommisseriat zu Klagenfurt. Die Militär-Polizeiwach-Corps zählen 1 Offizier, 18 Unteroffiziere, 162 Gemeine. — In Laibach und Triest sind Bücher-Revisionsämter.

Finanzen.

Nach André betrug

1789 die Grundsteuer-Kontribution

für Kärnthen . . .	403.345
für Krain	414.517
Görz und Gradiska .	96.634
	904.496

1818 ganz Illirien über 4 Millionen.

1804 trugen die sämmtlichen Fondgüter

in Kärnthen . . .	227.770
in Krain	84.496
in Görz und Gradiska	25.641

von welchen aber seitdem viele verkauft wurden.

1815 Das Lottogefäll 120.000

1816 Das Stempelgefäll 174.000

Gefällsbehörden sind: die vereinigte Kameralgefällen-Verwaltung zu Laibach mit vier Bezirksverwaltungen, die Taxämter, Stempelämter, ꝛc. Ein Lottoamt ist zu Triest. Zahlämter sind zu Laibach, Klagenfurt und Triest. Die Behörden des Postgefälles wurden bereits oben genannt.

Zur Handhabung der Gefällsvorschriften dient die Gefällenwache mit 79 Inspektoren, 32 Respizienten, 128 Ober-, 543 Unteraufsehern, und die Grenzwache mit 18 Kommissärs, 19 Führern, 179 Ober-, 960 Unterjägern. Dieses doppelte Aufsichtspersonale zählt also im Ganzen 1928 Individuen. — Das Bergwerksgefälle steht unter dem Oberbergamte zu Klagenfurt; Bergämter bestehen drei und eben so viele Münzprobier-Einlösungs- und Punzirungsämter. Die Seesalinen stehen unter der Direktion zu Capodistria.

Bildungsanstalten.

Erst der österreichischen Regierung verdanken die ehemals venezianischen Antheile des Küstenlandes die gehörige Sorgfalt für Volksbildung, die früher sehr vernachläßigt wurde. Diesem Umstande und der, bei solchen früheren Verhältnissen sehr erklärlichen geringen Empfänglichkeit eines Theiles der armen rohen Einwohner ist es zuzuschreiben, daß der Zustand der Schulen in Illirien nicht so blühend ist, wie in

andern Provinzen der Monarchie. Der früher bestandene Mangel an öffentlichen Schulen wurde einerseits durch Privatanstalten ersetzt, deren es noch jetzt sehr viele gibt, besonders auf den Inseln. 1836 war der Stand der Volksschulen folgender:

	Haupt- Schulen.	Trivial- Schulen.	Mädchen- Schulen.	Summa.	Katecheten.	Lehrer.	Gehülfen.	Summa.	Schul- fähig.	Schul- besuchend.	Wiederholungs- Schulen.	Wiederholungs- Schüler.
Kärnthen und Krain . . .	9	343	9	361	352	424	94	870	87,025	28,207	396	15,168
Küstenland .	15	79	19	113	106	170	51	327	81,681	9,847	86	3486
	24	422	28	474	458	594	145	1,197	168 706	28,054	482	18,654
darunter waren akatholische.												
Kärnthen und Krain . . .	—	31		31	14	31	3					
Küstenland .	3	5	1	9	12	19	8					
	3	36	1	40								
		jüdische										

Nach Blumenbach zählte man vor etwa zehn Jahren in den Herzogthümern 268, im Küstenlande 90 öffentliche Schulen, im Ganzen also 358. Ihre Anzahl stieg also in diesem Zeitraum um 116, ein Beweis für die Thätigkeit der Behörden, aber das Verhältniß der schulbesuchenden zu den schulfähigen Kindern ist um so betrübender, es ist nur wie 1 zu 4,4 und im Littorale gar wie 1 : 8,3, so zwar, daß diese Provinz unter allen in der Monarchie in Betreff des Schulbesuches am tiefsten steht! Eine Umstimmung dieser Indolenz des Volkes kann namentlich nur von dem Einflusse des Clerus erwartet werden, der unter der vorigen Regierung freilich nicht hierzu geeignet war. Auf den Inseln zählte man im vorigen Dezennium nicht mehr als vier öffentliche Schulen, und der Bischof von Ossero war außerdem noch zur Haltung einer Kirchenschule verpflichtet. — Unter den oben aufgezählten Schulen sind mitbegriffen zwei griechische, vier israelitische. Privatschulen zählte man 1839 nicht weniger als 89, wovon 53 in Triest. Darunter waren 28 für die vorgeschriebenen Gegenstände des Elementarunterrichtes, 14 für Mädchen, 38 für weibliche Arbeiten, 3 für fremde Sprachen, Zeichnen, 4 Erziehungsanstalten rc. — Besondere Lehranstalten sind: 3 Regiments-Erziehungshäuser; 1 Real- und nautische Akademie zu Triest mit 15 Professoren, 55 Schülern; 1 Taubstummeninstitut zu Laibach. — Kleinkinderschulen gibt es 1 in Laibach, 2 in Klagenfurt.

Die Studienanstalten des Landes sind: 2 Lyceen zu Laibach und Klagenfurt mit 23 und 14 Professoren, 299 und 171 Schülern. 1 General-Seminarium in Görz, 1 philosophische Lehranstalt zu Görz mit 5 Professoren, 52 Schülern. 1 Hebammenschule zu Triest mit 1 Professor, 10 Schülerinnen. 6 Gymnasien (2 im Littorale) mit 48 Professoren, 1035 Schülern. — Im Franziskanerkloster von Castagnavizza bei Görz ist eine theologische Hauslehranstalt für die Cleriker dieses Ordens.

Beförderungsanstalten und Hilfsmittel der Bildung:

1) Bibliotheken:

	Zahl der Bände.
Der Lyceen	50.000
der Gymnasien, circa . .	12.000

	Zahl der Bände.
der philosophischen Lehranstalt und der Real-Akademie . .	10 000
Gabinetto di Minerva . .	4.000
1 Leihbibliothek in Laibach	?
Leseverein daselbst	?
Krainisches Landesmuseum	?
Der Stifter und Klöster	?
Buchhandlungen bestehen	11;
Buchdruckereien "	15;
Journale und Zeitungen (in Triest 9)	12.

2) Naturwissenschaftliche Anstalten und Sammlungen. In Laibach ist ein agronomischer Garten; in Triest unterhält das Apothekergrimium einen kleinen botanischen Garten. Die nautische Schule hat werthvolle Sammlungen, besonders für Ichthyologie.

3) Historische Sammlungen. Die wichtigste Sammlung von Alterthümern ist unstreitig das Museum von Aquileja, aus dortigen Nachgrabungen gebildet, welche die Regierung fortwährend durch H. Moschetini führen läßt. Auch mehre Privatsammlungen daselbst sind von Bedeutung. Noch reichhaltiger könnte aber ein Museum in Klagenfurt werden, in dessen Nähe das Salfeld (Zollfeld) eine der reichsten Fundgruben von Alterthümern ist, wo ein paar Gebäude ganz aus Römersteinen erbaut sind (siehe Topographie). 1837 hat sich eine Subscription zu Ausgrabungen gebildet, welche schon reiche Ausbeute veranlaßte. *) Uebrigens gibt es in Klagenfurt ein paar Privatsammlungen. Besser ist in dieser Hinsicht Laibach daran, das Aemona, wo das ständische Museum die wichtigsten Alterthümer aufnimmt. Die herrlichen Reste römischer Baukunst zu Polawurden unter Kaiser Franz vom Schutte befreit, gereinigt und vor weiterem Verfall bewahrt. In Triest gründete Rosetti das Museo-Istriano. — Aus dem Mittelalter enthalten noch einige Burgen interessante Waffensammlungen und Archive, ein großer Reichthum altdeutscher Baukunst ist aber an den vielen Kirchen im ganzen Lande vorhanden.

4) Kunstanstalten.

Musikvereine	2
Theater	7

5) Gelehrte Gesellschaften. An literarischen Vereinen ist Illirien reicher, als man es nach dem Zustande des Volksunterrichtes glauben möchte, es hat deren im Ganzen 5. Schon 1693 hatte sich in Laibach die Academia Operosorum gebildet, wurde aber 1725 aufgelöst, und 1781 wieder erstanden, ging sie nochmals ein. An ihre Stelle trat gewissermaßen 1768 die Gesellschaft für Ackerbau und Künste, welche noch jetzt als k. k. Landwirthschaftsgesellschaft besteht. Sie zählt 121 Ehren-, 293 wirkliche- 171 correspondirende Mitglieder. — Die k. k. kärntnerische Gesellschaft zur Beförderung der Landwithschaft und Industrie zählt 34 Ehren-, 290 wirkende, 52 Ehrenmitglieder. Die k. k. Landwirthschaftgesellschaft in Görz hat 180 ordentliche, 40 Ehren- 110 correspondirende Mitglieder. Die Stände von Krain haben ein Landesmuseum gegründet, welches

*) Die Ausgrabungen im Zollfelde 1838 mit Plan Carinthia.
Einer der wichtigsten Aufsätze zur illirischen Alterthumskunde ist „Archäologische Blüthendose" Hormayers Archiv 1818. Nro. 54. Alterthümer in Istrien. von Nobile. Hormayers Archiv 1815. Nro. 132. Vodnik. Röm. Denkmäler in Illirien Laibach. Wochenblatt 1818. Nro. 11.

bereits sehr schätzbare Sammlungen erworben hat. In Triest ist das Gabinetto di Minerva gewissermaßen auch als ein literarisches Institut zu betrachten.

6) Unterstützung der Studirenden.

Stipendisten gibt es

an den Lyceen . .	65	mit	3703 fl.	Stipendien
an d. philos. Lehranstalt	5	„	510 „	„
an den Gymnasien	116	„	6782 „	„
an der Real-Akademie	5	„	553 „	„
an der Hebammenschule	4	„	375 „	„
Zusammen	195	mit	11.923 fl.	Stipendien.

Die geistlichen Institute sind natürlicherweise als eben so viele Stipendien-Anstalten anzusehen, da der Unterricht unentgeldlich ertheilt wird.

Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten.

Auch diese Anstalten verdankt Illirien erst der neueren Zeit und die vormals venezianischen Gebiete allein der österreichischen Regierung. Hacquets Werke geben genug Belege für den Mangel an ärztlicher Hilfe und für die Vorurtheile, welche zu seiner Zeit noch gegen ärztlichen Beistand herrschten.

Im Jahre 1830 zählte man

	Aerzte.	Wund-ärzte.	Thier-ärzte.	Heb-ammen.	Sanitätspersonal im öffentlichen Dienst.	Apotheken.
in Kärnthen und Krain	43	180		370	66	36
Küstenlande	79	84		341	25	23
	122	264		711	91	59

	Spitäler.	Irren-häuser.	Gebär-häuser.	Siechen-häuser.	Armen-häuser.
Kärnthen und Krain . .	5	2	2	34	184
Littorale	4	1	1	12	9
	9	2	3	46	193

Es kommen daher in

	Kärnthen und Krain		im Littorale	
1 Arzt	auf $8{,}_2$ □ Meilen	17.056 Einw.	auf $1{,}_7$ □ Meilen	5.433 Einw.
1 Wundarzt	„ $1{,}_4$	4.074	„ $1{,}_6$	5.110
1 Hebamme	„ $0{,}_9$	1.982	„ $0{,}_4$	1.259
1 Apotheke	„ $9{,}_8$	20.372	„ $6{,}_0$	18.664

Die Besoldungen des öffentlichen Sanitätspersonals betrugen in

Kärnthen und Krain	26.537, im
Littorale	36.427
Zusammen	62.964 fl.

Der Stand der Heilanstalten war folgender:

	Civil- Spitäler.		Militär- Spitäler.		Irren- Häuser.		Gebär- Häuser.		Siechen- Häuser.		Armen- Häuser.	
	Kranke.	Auslage.	Kranke.	Auslage.	Kranke.	Auslage	Kranke.	Auslage.	Personen.	Auslage.	Personen.	Auslage.
Kärnthen und Krain . . .	978	21.883	3.978	11.691	63	7.698	175	2.861	751	30.803	3.491	27.643
Küstenland .	3.300	114.364	1.301	8 231	137	2.287	57	5.583	226	7.917	1.815	48.792
	4.278	333.247	5.279	19.922	200	9.985	200	8.444	977	38.720	5.306	76.435

In den Herzogthümern wurden also

9.436 Personen mit 102.578 im Küstenlande
6.830 „ „ 177.174, im ganzen Lande

16.266 Personen mit 279.752 fl. Aufwande

verpflegt.

In den Herzogthümern kommen

	auf jeden Siechen	jeden Armen
	41 fl. 24 kr.	7 fl. 55 kr.
im Littorale	62 fl. 50 kr.	26 fl. 53 kr.

Man ersieht aus diesen Zahlen, daß namentlich die Herzogthümer schlecht mit Aerzten versehen sind, das heißt, nicht sowohl in Betreff der Einwohnerzahl, aber in Betreff des Flächeninhalts. In Tirol, einem Gebirgslande wie jene, findet man doch schon auf 2½ Quadrat-Meile einen Arzt, hier erst auf 8! Die Regierung leistet hierin gewiß das Mögliche, denn in Illirien beträgt der Aufwand für das Sanitätswesen mehr als selbst im Erzherzogthume Oesterreich. Bemerkenswerth ist die reichliche Betheilung der Armen im Küstenlande, deren Zahl sich überhaupt zur ganzen Bevölkerung verhielt, wie 1 zu 219.

Die bedeutendsten Anstalten hat natürlich Triest; nämlich ein allgemeines Krankenhaus (2.740 Kranke), eine Irrenanstalt, ein Gebärhaus. 1830 zählte man daselbst 53 Aerzte, 32 Wundärzte. Im Jahre 1839 zählte man in Kärnthen und Krain 24, im Littorale aber 63 Apotheken *) und in letzterer Provinz 109 Aerzte, 68 Wundärzte, zusammen also 177, nur um 14 mehr als 9 Jahre früher. — Die barmherzigen Brüder haben ein Spital in Görz, die Elisabethinerinnen eines in Klagenfurt. — 1836 wurde zu Spital in Kärnthen eine Augenheilanstalt neu errichtet.

Besondere Erwähnung verdienen noch die Anstalten zur Abhaltung der Pest, welche durch Schiffe eingeschleppt werden könnte. Dieselben stehen unter der Leitung des Central-Sanitäts-Magistrates in Triest, welcher den Gesundheitszustand der ankommenden Schiffe untersucht, die Quarantaine bestimmt, Gesundheitspässe ertheilt u. s. w. An der ganzen Küste sind Sanitätsämter und einzelne Sanitätswächter

*) Es ist daher zu vermuthen, daß die Zahlen für 1830 in den medizinischen Jahrbüchern irrig sind; 23 soll sich wohl auf Kärnthen ꝛc. beziehen, wornach um eine Apotheke zugewachsen wäre, 36 aber gehört zum Küstenlande und wurde versetzt, statt 63.

aufgestellt, in Triest aber befinden sich die Lazarethe oder Quarantainehäuser, die zu den vorzüglichsten in Europa gehören, in denen sich aber noch nie ein Pestfall ereignet hat. Schon Karl VI. errichtete das jetzt sogenannte alte Lazareth, an der Nordostseite des Hafens. Es hat 3.648 Quadrat Klafter, wird von einer 3 Klafter hohen Mauer umfangen, enthält zwei Höfe und vortreffliche trockene Magaziene. Maria Theresia baute 1769 das neue Lazareth, jenem gegenüber. Es hat einen Hafen für 60 große Schiffe, am Lande Gemächer für 200 Reisende und Magazine, welche aber schon zu klein, eben im Umbau und der Erweiterung begriffen sind. Eine vier Klafter hohe Mauer schließt den Raum ab. Ein drittes Lazareth befindet sich gewissermaßen vor dem Sanitätsamte in der Stadt für die kleine Quarantaine. Hier sind Magazine vorhanden für nicht giftfangende Waaren, und in einem gedeckten vergitterten Gange können die Kontumazisten mit ihren Handelsfreunden außen sich besprechen. Alle drei Anstalten haben Kapellen und werden von Militärposten bewacht.

Die Vaccination gab folgende Resultate:

Zahl der Geimpften.	Die Geimpften bekamen Blattern: echte	unechte	keine	Ungeimpft blieben.	An natürlichen Blattern erkrankten: Geimpfte.	Ungeimpfte.	starben: Geimpfte.	Ungeimpfte.	Impfärzte.	Impfpreise.	Auslagen.		
17,943									123	7,387		Kärnth. u. Krain	1830
13,463	13,304	35	124	2,593			29		50	3,948		Küstenl.	
											?	Kärnth. u. Krain	1831
13,987	13,735	61	191	3,401					57	300	3,779	Küstenl.	
16,848	16,086	107	525	3,606			3,215		159	300	8,181	Kärnth. u. Krain	1832
13,229	13,096	17	116	3,034			168		51	300	3,904	Küstenl.	
17,119				3,964	718		1,718		124	300	5,271	Kärnth. u. Krain	1833
14,432	14,260	87	85	2,538	27		106		49	300	3,727	Küstenl.	
											?	Kärnth. u. Krain	1834
13,987	13,899	6	82	2,611	34		34		54	300	3,201	Küstenl.	

Humanitätsanstalten sind ferner:

2 Findelhäuser mit 2.228 Kindern, 26.839 fl. Aufwand.
2 Waisenhäuser.
3 Strafhäuser.
1 Arbeitshaus.
2 Sparkassen.
1 Pensionsinstitut für Seeleute.
Die bereits erwähnten 19 Assekuranzen.
3 Leihäuser.

Das Kriegswesen.

Unter dem Generalcommando zu Graz stehen die Obercommando zu Laibach und Klagenfurt, ebenda die Feldkriegs-Commissariate, die Verpflegs-Distrikt-Direktion, das Garnisons-Auditorat zu Laibach, die Kassen dort und in Klagenfurt, rc. In Triest ist eine Genie- und Fortifikations-Direktion und ein Artilleriecommando, so wie ein

Marine-Divisionscommando. Regimentserziehungshäuser gibt es 3, jedes mit einer Schwimmschule. — Das Land stellt drei Infanterie-, ein Kavallerie-Regiment.

Illirien ist auf allen seinen Grenzen durch Engpässe und Defileen geschützt, und war von jeher die Vormauer der Monarchie, gegen Feinde, welche aus Italien eindringen wollte. Fast alle Straßen führen an der Landesgrenze über einen Berg oder durch einen Paß. Die venezianischen Straßen vertheidigen die Engpässe von Malborghetto, Oesterreichs Termopyleen durch Herrmanns und Hensels heldenmüthige Vertheidigung der Blockhäuser am Predil und Thalavai 1809.

Nur der Hafen von Triest ist im Vertheidigungszustand, aber die meisten illirischen Häfen können mit wenig Nachhilfe darein versetzt werden. Eine Batterie von zehn Kanonen am neuen Lazarethe, und eine zweite am Theresienmolo beschützen den Hafen, eine dritte städtische, den inneren Hafen, Mandracchio.

IV. Topographie.

Triest *)

Triest, seit 1816 mit dem Ehrennamen città fedelissima, ist zwar nicht eigentlich die Hauptstadt Illiriens, aber seine Wichtigkeit und Größe berechtigten es jedenfalls zum Vorrange. Triest liegt an der etwa eine Stunde breiten Meeresküste, am Fuße des Karstgebirges und zwar des Monte Spaccato, theils eben, theils an den Abhängen des isolirten Schloßberges. Die Stadt wird von zwei Wildbächen (Torrente), Scorcola und Klutsch durchströmt, welche eine große Menge Gerölle bei Hochwasser mit sich führen und den Hafen vertragen. An Brunnen ist Mangel, welchem durch zwei Wasserleitungen abgeholfen wird, beide Römerwerke, deren kleinere von St. Johann, Maria Theresia wiederherstellen ließ; sie liefert im Sommer nur 3'' Wasser. Bei weitem großartiger ist aber die zweite, die jetzt im Verfalle, einst täglich 103.680 Eimer spendete. **) Sie hat ihre Quelle in der Schlucht von Bollunez, westlich vom

---

*) Girol. Conte Agapito: Descrizione della fedelissima città e Porto-franco di Trieste etc. C. p. 12, Vienna 1830.

— Compiute e distesa Descrizione della città di Trieste. Vienna 1823.

— Descrizioni storico-pittoriche di pubblici passeggi sub urbani, d. escursion. campestr., d. notab. ville e giardini etc. Vienna 1826.

Dr. Dom. Rosetti: Archeografo Triestino, raccolta di opuscul. e notiz. p. Trieste e per l'Istria. e. tav. 8. Trieste, 3 Vol.

— Stadt und Freihafen Triest. Hormayers Archiv 1820. S. 45.

G. d. N. B. — n. Memorie politico econom. della città e territor. d. Trieste Venezia 1822.

H. v. Costa: Der Freihafen von Triest. 8. Wien 1838. Pl.

Gius. Mainati: Croniche, ossia Memor. storich. etc. di Trieste 8. Tr. 1826 6 Bde.

Topograph. Charte des Gebietes von Triest. Wien 1810. 1 Bl.

**) P. v. Nobile: die alte römische Wasserleitung bei Triest. Hormayers Archiv 1815. Nro. 152.

Bache Russandra oder Clinziza, 1,, Meile entfernt, ist aber mit den Krümmungen 2,, lang, 2 bis 5' hoch, 1¼ bis 2½ breit. Von der Quelle führt ein imposanter Kanal bis Clinziza, wo sie über das Thal setzte. Aus Nebenquellen erhält sie noch jetzt etwas Wasser, das sie in den Cavanabrunnen führt. Das Klima von Triest ist im allgemeinen sehr mild, und die große Sommerhitze wird durch die Seeluft abgekühlt, aber grelle Temperaturwechsel sind sehr häufig (siehe Klima).

Triest besteht aus zwei Haupttheilen, der Altstadt und Neustadt, und hält in größter Länge 800, in der Breite 400 Klafter, drei Miglien im Umfange. Triest ist eine offene Stadt, nur zwei Thore stehen noch in der Altstadt von der ehemaligen Ringmauer. Sie ist durch zwei Vorstädte, in 9 Sektionen eingetheilt, hat 1.700 Häuser, 34 Plätze, 181 Straßen, 39 Sackgassen (vicoli) und 1836: 64.100 Einwohner mit Militär. Das Gebiet von Triest als Freihafen begreift die Küstenstrecke von S. Croce bis Zaule mit 1⁶⁄₁₀ geogr. Quadrat Meile; die Grenzlinie ist durch Marksteine bezeichnet und umschließt 11 Ortschaften. — Den besten Ueberblick bieten das Kastell und die Höhen von Scorcale.

Die Altstadt ist an den nördlichen und westlichen Abhängen des Schloßberges oder Tiber erbaut, unregelmäßig, zum Theil schlecht gebaut und gepflastert, mit engen Gassen, deren nur drei für Wagen zugänglich sind. Alte weitvorspringende Dachrinnen strömen bei Regenwetter ihre Güsse herab. Der schönste Stadttheil ist die Theresienstadt in der Neustadt, 1719 entstanden auf einer Fläche, wo einst Salinen waren. Sie liegt nordöstlich von der vorigen, hat durchaus sechs Klafter Breite, rechtwinklich sich kreuzende Straßen mit großen Quadern gepflastert, gut beleuchtet, mit schönen Gebäuden versehen. Mitten in dieselbe tritt der große Kanal ein, 200 Klafter lang, 18 breit, 14' tief, 1752 angelegt, mit der rothen Brücke. Der Torrente über den 11 Brücken führen, trennt diese von der Franzens-Vorstadt, vor zwei Dezennien noch Felder und Gärten. Am Ende derselben liegt das neue Lazareth. Entgegengesetzt, südwestlich von der Altstadt, ist die schöne Josephsstadt, wo die meiste Lebhaftigkeit herrscht. Die Küste bildet hier eine ganz gerade Linie, wo sich das Hafenamt, die Sanität und viele Ausladeplätze befinden. Am Ende der Josephsstadt ist das Karls-Lazareth, das Arsenal, die Bäder. Auf der Spitze des Theresienmolo, welcher vom Lazareth ausläuft, steht seit 1833 ein Leuchtthurm, 106 Fuß hoch, mit einem Lichtkegel von 42 Oellampen, welcher drei Meilen weit sichtbar ist.

Triest ist Sitz des küstenländischen Guberniums, der Provinzialoberbehörden, eines Stadt- und Landrechtes, eines Merkantil- und Wechselgerichtes, eines Hafenamtes, Sanitäts-Magistrates ꝛc., dann eines Bischofs mit Domkapitel und Konsistorium. 26 fremde Staaten haben hier Konsule. Die Besatzung besteht aus zwei Batalionen Infanterie und einer Artilleriekompagnie.

Sehenswürdigkeiten. In der Altstadt. Der große Platz (Piazza grande), einer der schönsten, dient als Frucht- und Viktualienmarkt, und enthält die schöne Fontäne der Theresianischen Wasserleitung, 1751 durch Mazzolini errichtet; daneben steht Karls VI. Marmorstatue auf einer 26' hohen Säule. Den Platz umgeben die Gebäude der Locanda grande, des Stadthauses u. s. w.; neben jenem steht der Uhrthurm. Die Pfarrkirche Sta. Maria Maggiore hat Gemälde von Sassoferato, Giordini und eine sehr große kunstreiche Orgel. Die schöne St. Peterskirche, von 1623, enthält ein Bild von Palma vecchio. Fast im Mittelpunkt der Stadt steht die evangelische Kirche; Grabmal des dänischen Konsuls Dumreicher. Die schöne Synagoge. Ein schönes großes Gebäude ist das neue Theater auf dem gleichnamigen Platze, dessen Rückfronte gegen den Hafen geht. Es enthält

den Redoutensaal auf 2.800 Menschen, einen Gasthof, ein Kaffeehaus und mehre Läden. — Durch enge schmutzige Gassen ersteigt man den Schloßberg, auf dessen Gipfel das Kastell steht, und etwas unterhalb der ehrwürdige alte Dom; S. Giusto, mit der Grabstätte dieses Heiligen. Es ist ein byzantinischer Bau, durch vier Säulenreihen in drei Schiffe getheilt, 25 Schritte lang, 28 breit. Ueber den Resten eines Jupitertempels (Triumphbogens?) ist der Thurm erbaut. Winkelmanns Denkmal. Das Kastell hat tiefe Gräben und starke Mauern, litt aber sehr durch die hartnäckige Vertheidigung der Franzosen 1813. Das Plateau des Kastelles bietet eine herrliche Aussicht. Hier stehen die Kanonen zur Begrüßung der Schiffe. Am Abhange des Berges liegen die Friedhöfe, worunter der zu St. Anna in gutem Style neu angelegt wurde. Die Kapelle ist eine schöne Rotunde. Auch der griechische hat eine hübsche Kapelle.

In der Theresienstadt ist der schöne aber dreieckige nicht sehr große Börseplatz, gleichfalls Markt. In der Mitte steht eine Fontäne mit einer marmornen Neptunsgruppe und die Erzstatue Leopolds I. auf einer 24′ hohen Marmorsäule. Die Börse von 5 Stockwerken, ist das schönste Gebäude in Triest, wetteifernd mit jenen zu Dublin und Amsterdam, von Mollari erbaut. Die große Halle auf 20 dorischen Säulen; Bildwerke von Bosa; Sebastianati's Meridian. Im ersten Stockwerke ist der große Saal mit einer Gallerie auf 20 Säulen ruhend. Fresko von Bisson und Scola. Die Terrasse des Daches, mit Statuen von Bosa, Fontana und Banto hat reizende Aussicht. Der regelmäßigste Platz ist die Piazza della Dogana. Piazza di ponte rosso enthält einen schönen neuen Brunnen. Die Pfarrkirche St. Antonio mit Cignani's Kreuzigung und einer vortrefflichen Kopie von Corregios Nacht. Die stattlichsten Privathäuser sind die casa Carcitoti, Griot, Chiozza, Panzera etc. Vom Börseplatz führt der Corso bis zum Holzplatze am Torrente, wo auch ein schöner neuer Brunnen steht. Auf dem Corso sind die reichen Galanterieläden, die Kunsthandlungen ꝛc.

In der Josephstadt ist der freundliche Leipzigerplatz, 50 Klafter lang, mit Bäumen besetzt. Die Kirche S. Francesco und die Realschule befindet sich hier; des Karls-Lazarethes wurde bereits gedacht.

Die Franzensvorstadt ist durch 11 Brücken über den Torrente mit der Theresienstadt verbunden. Hier sind die Kasernen, das neue große Civil- und das Militärspital, das Armenhaus, das Schlachthaus. Merkwürdig ist das Tagstheater (teatro nuovo) von Sellva nach dem Muster der Scala erbaut.

An literarischen Anstalten besitzt Triest eine Real- und nautische Akademie, ein Hebammeninstitut, eine Normalhauptschule, drei Hauptschulen (eine israelitische) 11 Elementarschulen. Die literarische Gesellschaft Gabinetto di Minerva mit öffentlicher Bibliothek, Sammlungen von Gemälden, Bildwerken, Naturalien. Das Museo-Istriano. Vier Buchhandlungen, vier Druckereien, acht Zeitschriften.

Sanitäts- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Ein Civil-, ein Militär-, ein Israelitenspital. Ein Findelhaus, ein Armeninstitut mit Waisen-, Arbeits- und Versorgungsanstalt, eine Marineversorgungsanstalt.

Oeffentliches Leben. In Triest herrscht schon italienische Sitte; das Hauptvolksfest ist der Corso im Carneval. Die Corsofahrt geht von der Piazza del Legno über die Corsostraße, der Börseplatz, Piazza grande zum Leipzigerplatz und zurück über die Pieschiera, den Theaterplatz ꝛc. Man zählt schon an 400 Equipagen und rechnet, daß um 15.000 fl. confetti verbraucht werden. Sehr besucht sind die Kaffeehäuser; jenes der Locanda grande bleibt die ganze Nacht offen. Die Oper ist gut, aber das Schauspiel schlecht. Eigentlich hat Triest vier Theater, das alte und neue, das Tagstheater und das Amphitheater, 1827 erbaut. An Spaziergängen ist kein

Mangel, denn die Kunst hat Außerordentliches geleistet, um den öden rauhen Umgebungen einen freundlicheren Charakter zu verleihen. Auf der Piazza del ponte rosso halten die Fiaker, und an der Mündung des Kanales und längs der Küste an 70 numerirte Miethbarken. Die gewöhnliche Promenade im Sommer sind die Alleen des Aquedotto, welche mit Gas beleuchtet werden. Sie sind 264 Klafter lang, 60 breit, an ihrem Ende ist ein Kaffeehaus. Im Winter fährt man auf der neuen schönen Straße nach St. Andrea. Literarische Interessen treten in einer Handelsstadt selten hervor, des Gabinetto di Minerva ist aber nicht ohne Bedeutung, und auch die Sammlungen des Lloyd sind bereits für ihre Fächer wichtig. — Neuerlich haben sich zwei Aktienvereine gebildet, welche einem fühlbaren Mangel abhelfen werden. Der eine wird ein großartiges Hotel am Meere erbauen, der zweite einen Bazar „Tergesteum" gründen, dessen Raum 863 Quadrat Klafter, dessen Kosten die Summe von 750,000 fl. betragen soll.

Industrie. Wie bereits erwähnt, ist der Hauptartikel des Triester Gewerbsfleißes Oelseife. Für diese bestehen drei Fabriken, für Rosoglio zwei, für Seilwerk sieben. Außerdem gibt es Fabriken von Wachskerzen, Weinstein und Leder. Alle übrigen städtischen Gewerbe finden sich natürlicherweise vor, manche in vorzüglicher Ausbildung, aber Triest ist eben so wenig eine große Fabriksstadt, wie andere Seeplätze. Sehr ausgezeichnet ist die Schiffswerfte Panfili, deren Fahrzeuge den Ruf großer Dauerhaftigkeit besitzen und bereits werden für das Ausland deren gebaut. Sie halten 30 bis 35 Jahre See, indeß die englischen nur 20, 1838 liefen in Triest 27 Schiffe vom Stappel, worunter das größte hier bisher gebaute, der schöne Dreimaster „Elisabeth".

Handel. Die ausführlicheren Angaben über den Handel Illiriens, (Seite 93) enthalten auch das Wichtigste über Triest insbesondere, namentlich über dessen Handelsinstitute (Seite 94). 1838 zählte die hiesige Handelsmarine 15 Dampfbote mit 5114, 513 Segelschiffe mit 122,844 Tonnen Gehalte. In letzter Zeit hat sich ein Aktienverein gebildet zur Ausfuhr innerösterreichischer Produkte.

Umgebungen. Auch Triest hat seinen Prater, es ist das anmuthige Wäldchen til Boschetto, im Thale von St. Johann, neuerlich sehr verschönert. Die schönste Ansicht von Triest hat man am Jägerhause auf dem Berge Farnedo. Beim neuen Lazareth ist der Augarten. Das ganze Gebirge zunächst um die Stadt ist mit reizenden Gärten und Villen bedeckt, welche den Klippen abgewonnen wurden. Die schönsten Villen sind Fontana, Montfort, Campo Marzio (die Gräfin Lipona), Ponfini, Mon Bijou, Sartorio etc. Sehr besucht sind die Höhen von Gretta, Barcola, bekannt durch seinen Thunfischfang und Rifosco, St. Andrea, endlich Servola, Sommerresidenz des Bischofs, berühmt durch seine Austern. Volksfest am St. Lorenztage. — Entfernter sind folgende Orte: Dollina, mit den Ruinen des Bergschlosses Servolo und der Grotte des heiligen Servulus. Auch St. Canzian hat eine, noch wenig gekannte Grotte. Opchina, Dorf auf der Höhe des Karstes, wo der Reisende zuerst das Meer erblickt. Prosecco berühmt durch seinen Wein. Duino (Tibein) Dorf mit kleinem Hafen, Bergschlosse und Park der Grafen Thurm, reizender Aussicht, einer Höhle und Brüchen schwarzen Marmors. Neukofel, Bergschloß, berüchtigt durch die Anfälle der Bora, an einem Abgrunde, den die Recca durchbrauset. Lipizza mit dem kaiserlichen Gestüte und vorzüglichen Kohlengruben. Corniale (Corgnale) liegt in angenehmer Ebene, ein Stunde weit von der gleichnamigen herrlichen Grotte, gewöhnlich Vilenlza genannt. Sta. Croce mit Marmorbrüchen und (gegen Nobesina) zwei Gedächtnißsäulen, welche die Stadt Triest 1816 Kaiser Franz setzen ließ. — Zu Wasserfahrten werden die nächsten Orte der istrischen Küste besucht. Muggia (Muja) Stadt mit 1.400 Einwohnern, an der

kleinen gleichnamigen Bucht hat einen Hafen und guten Weinbau. Ueber dem Orte liegt das Bergschloß Altmuja (Muggia vecchia) in dessen Kirche sich, so wie im Markte römische Alterthümer finden. Hier, oder vielmehr bei dem Dorfe Zaole sind Salinen. Zaole hat einen hübsche Kirchhof.

Nördliche Thäler — Kärnthen.

Die Thäler der Drau und fast aller ihrer Zuflüsse bilden das Herzogthum Kärnthen, und zwar bis zum Werther See den Villacher, weiterhin den Klagenfurter Kreis. Das Drauthal ist in seinem Beginne eine wildromantische Schlucht, durch welche die tiroler Straße führt; der erste bedeutende Ort Oberdrauburg, Markt mit der alten Veste Drauburg, am linken Ufer. Der Markt Greifenburg, an der Mündung des Gropnitzbaches, hat ein fürstlich Rosenbergisches Schloß und starken Flachsbau. In Steinfeld sind zwei Stahlhämmer und eine Bleischmelze. Sehr pittoresk liegt der Markt Sachsenburg, mit den Ruinen von drei Bergvesten, Eisenhämmern, Spießglanzgruben. Bei dem Schlößchen Drauhofen steht auf einem Berge die schöne Wallfahrtkirche Maria Hohenburg. Die Drau tritt hier aus einem Engpasse, wendet sich scharf nach Südost in eine fruchtbare Thalebene, das Lurnfeld. Die vielen Ausgrabungen römischer Münzen, Statuen rc. lassen vermuthen, hier habe Teurnia, Tiburnia oder Liburnia gestanden. Bei den Ruinen des Bergschlosses Ortenberg hat man den schönsten Ueberblick der Gegend. Spital ist ein etwas bedeutenderer Flecken, am Einflusse der Liser. Schönes Schloß; viele Pfannenschmiede; starker Flachsbau. — Eine Stunde nordöstlich liegt der schöne Millstädter See, so genannt von der 1.001 gegründeten Benediktinerabtei Millstadt (Mühlstadt). Sie wurde 1598 den Jesuiten übergeben, ist jetzt Sitz einer Staatsherrschaft. Das Gebäude ist groß aber nicht ausgezeichnet; reizend liegen die 70 Häuser des Dorfes auf den Uferhügeln zerstreut. — Am rechten Drauufer folgt der Markt Paternion mit einem schönen Schlosse und Flachsbau. Das Thal ist wieder enger und unfruchtbarer geworden, Feistritz und Kreuzen haben Hammerwerke. In Ober Vellach ist eine Papiermühle und die Eisen= und Stahlhämmer des Grafen Egger, sehenswerth durch Vollendung der Maschinen und architektonische Schönheit der Gebäude.

Villach, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises oder Oberkärnthens liegt in einem tiefen Bergkessel, eine Stunde ober dem Einflusse der Gail in die Drau. Sie hat alte Ringmauern, zwei Vorstädte, die obere und die untere, mit diesen 336 Häuser, ist ziemlich gut gebaut; 2.420 Einwohner. Die beiden Plätze sind klein. Offenbar war die Stadt einst größer, ein Stappelplatz des italienischen Handels, und ist vielleicht Julium carnicum, Colonia Julia oder Forum Vibii. Seit der Zerstörung 1359 durch Erzherzog Rudolf gerieth sie in Verfall. Ein herrlicher Bau des 15. Jahrhunderts ist die Pfarrkirche, die bei 150 Denkmäler und Grabsteine enthält, meist aus rothem Marmor, viele von Kunstwerth; sie gehören den Familien Dietrichstein, Khevenhüller, Trautmannsdorf rc. an. Das achteckige Taufbecken und die Kanzel aus weißem Marmor, die geschnitzten Betstühle rc. sind vortreffliche Werke. *) In Villach ist das Kreisamt, eine Haupt=, eine Industrieschule. Die Fabriken für Bleiweiß, Glätte, Mennig rc. sind bedeutend, auch der Handel mit diesen Produkten, deren Blei und Eisen, ist erheblich. Eine Schrotgießerei.

Unter dem Orte Drau erhält das Thal den Namen Rosenthal, eine der

*) Hormayers Archiv 1822. S. 477.

romantischsten Parthieen im Lande, indem sich der Fluß hier der pittoresken Kette der Karawanken nähert. Rossegg ist ein geschmackvolles Schloß der Fürsten Rosenberg mit einer Burgruine. Eine schöne Uebersicht hat man von der Wallfahrtkirche Maria Elend. Sie wurde zu Ende des 16. Jahrhunderts erbaut, und ist durch hohe Bogen in drei Theile geschieden; uralter Altar.

Bei Hollenburg *) führt die große Triester Straße auf einer Jochbrücke über den Fluß, und schon in Kirschentheuer, ½ Stunde jenseits, nimmt man Vorspann über den Loibl. Am rechten Ufer liegt das berühmte Ferlach, eigentlich Unter- oder Oberferlach. Beide Ortschaften bilden zusammen eine große Eisen- und Stahlfabrik, wo sich an 300 Meister zu einem gemeinschaftlichen Geschäfte vereinigt haben. Der Fluß strömt weiterhin zwar durch Ebene, aber fortwährend in tiefem Rinnsale. Am rechten Ufer ist Möchling mit der Tropfsteinhöhle die steinerne Melk. Stein hat eine merkwürdige Kirche, auf einem isolirten Felsen, um das Jahr 900 von Gräfin Hildegarde gegründet; noch sieht man deren Grab. In Lippitzbach sind die ausgezeichneten Eisenwerke des Grafen Egger, welche an 100 Arbeiter beschäftigen. Hier wurde das erste Walzwerk in Oesterreich errichtet. Schöner Park mit dem Monumente des Grafen Max Egger. **) Das landesfürstliche Städtchen Völkermarkt liegt am hohen linken Ufer. Es bildet mit den zwei Vorstädten ein unregelmäßiges Dreieck von 185 Häuser, 1.110 Einwohner. Die innere Stadt, mit einer alten Mauer umgeben, hat einen geräumigen Platz mit dem Rathhause, einer Kaserne, zwei öffentliche Brunnen. Die Pfarrkirche zu St. Magdalena hat schöne Grabmäler. Die Vieh- und Getreidemärkte sind bedeutend. Von der Anhöhe Bürgerlust hat man eine reizende Aussicht über das Jaunthal. Bei dem unbedeutenden Flecken Unterdrauburg betritt der Fluß die Grenze, welche er bis Mohrenhof bildet, und dann ganz nach Steiermark austritt.

Das Thal der Möll ist unter allen kärnthnischen Hochthälern am berühmtesten geworden durch den Glockner, der es schließt. An seinem Fuße liegt Heiligenblut, Oesterreichs Chamouny, eines der höchsten Alpendörfer, aus einer Kirche und einem Dutzend Hütten bestehend. Die Kirche ist ein herrlicher Bau aus dem 13. Jahrhundert, 50′ lang mit einem trefflichen Flügelaltar von Wolfgang Haller 1520. Das Sanktuar vor 1496. Die unterirdische Bricciuskapelle. Heiligenblut ist der Standort zur Glocknerreise, und wird jährlich auch von vielen Botanikern besucht, die in den umliegenden Alpen besonders reiche Ausbeute gewinnen. Im Pfarrhause findet man einen trefflichen Dollond von 5′ und die Schlüssel zum Barometerkasten auf dem Gipfel. Der Kessel von Heiligenblut ist unstreitig die großartigste Scennerie des Landes, aber auch weiterhin ist das Möllthal höchst pittoresk. Hier öffnen sich auch die Seitenthäler, große und kleine Fleiß, welche für noch großartiger gelten. Goldbergwerke an der Goldzeche. — Man kömmt im Möllthale nun an den Wasserfällen Zlap, Jungfernsprung, und dem Zirknitzfalle vorbei nach Döllach oder Großkirchheim, schlechtgebauten Flecken von 90 Häusern. In der Nähe ist das Schwefelbad in der Wagenitz. Hauptort des Thales ist Ober Vellach, landesfürstlicher Markt am Fuße des Möllereckes, beim Einflusse der Kuponig. Sommerschlößchen der Grafen Stampfer; schönes Altarblatt (Dürer?) in der Kirche; Hammerwerke. Das Thal wird hier fruchtbarer; besonders werden Haidekorn und Mais gebaut. — In einem Seitenthale liegt Großfragant mit den ausgezeichneten

---

*) Huber: Geschichte von Hollenburg in Kärnthen. 8. Klagenfurt 1814.

**) Geschichte der Lippitzbacher Gewerkschaft. Karinthia 1837. Nro. 30.

Kupfergruben der Grafen Bathiany. — Stallhofen mit der Ruine Unter-Falkenstein. Den Ausgang des Thales beherrscht der vorspringende Danielsberg, dessen Felsengipfel eine Kapelle trägt, ursprünglich ein Tempel des Herkules. Bei dem Dorfe Möllbrucken fällt die Möll in die Drau.

Das Thal der Liser. Am Fuße des Katschtauerns, über welchen die Straße nach Salzburg führt, liegt Rauchenkatz mit Arsenikgruben. Das Liserthal enthält die prächtigen Stürze des Fallbaches, der Göß, des Zwillingfalles. Das Gräflich Lodron'sche Städtchen Gmünd (Gemünd) hat 680 Einwohner, ein stattliches Schloß, Eisenwerke, und einen Sauerbrunnen bei Radl. Auch das Maltathal, das sich hier öffnet, ist reich an Wasserfällen, des Waldbaches, Roßtümpel &c. — Hoch oben im Leobner Graben, am Fuße der Stangalpe ist das Karlbad, vielleicht das höchste der Monarchie, und die Freimannsgrube.

Am Treffenbache ist bei dem Dorfe Treffen die gleichnamige Ruine bemerkenswerth. *) In den Bach fließt der Ossiacher See ab, der fischreichste in Kärnthen, aber nicht pittoresk. Er erhielt seinen Namen von dem Benediktinerstifte Ossiach, einem der ältesten in Deutschland, um das Jahr 700 von Ozzi zu Tibura gegründet (daher Ozzi aquae, Ossiach). Bei der Aufhebung unter Kaiser Joseph ging das überaus wichtige Archiv auf unverantwortliche Weise zu Grunde. Hier lebte acht Jahre lang König Boleslaus von Polen († 1082) unerkannt als Laienbruder, sich stumm stellend, um den Mord des Krakauer Bischofs Koska zu sühnen. Ossiach ist jetzt Staatsgut und enthält ein kaiserliches Gestüte. Sonderbar kontrastirt der große schöne Stall mit dem Stiftsgebäude, welches aus dem vorigen Jahrhundert stammt. Herrlicher Bilderaltar in der Nothhelferkapelle. Heiligenstadt hat eine uralte Kirche. Am Tiebelbache, welcher den See bildet, ist Feldkirchen, landesfürstlicher Markt, mit vielen Sensen- und Pfannenschmieden und Flachsbau. In der Nähe ist das verfallene Stammschloß Dietrichstein. Weiter aufwärts ist das sehr betriebsame Himmelberg. Man findet hier drei Sensen-, drei Stahlhämmer, zwei Pfannen- eine Nagelschmiede, fünf Pulverstampfen, eine Salpetersiederei, vier Zeugschmiede &c. — Am Seebache liegt Landskron mit musterhaften ökonomischen Anstalten und einer malerischen Ruine.

Im Gurkthale. Die Gurk strömt fortwährend in einem Engthale und bei den Ruinen von Alt-Alpeck durch den merkwürdigen Engpaß „die enge Gurk“ mit der Neptunsgrotte. Weiter aufwärts liegt das Bad St. Leonhard, mit einer kalten Heilquelle, das Wasser entspringt unter dem Altar der Kapelle. Klein-Glödnitz hat viele Sensenschmieden, eine altdeutsche Kirche mit einer Kapelle, welche schon 1043 gegründet wurde. Die Todtenkapelle auf dem Friedhofe mit einem unterirdischen Beingewölbe soll eine byzantinische Rotunde seyn. — Das Glödnitzerthal, welches hier mündet, zwei Stunden lang, ist sehr romantisch und enthielt einst einen See; noch zeigt man am Rabenkogel eiserne Ringe, an denen die Schiffe befestigt wurden. Am Eingange sieht man Spuren der Türkenschanzen von 1487. Das letzte Dorf ist Weißberg, ehemals Weißpriach genannt, am Fuße der Fladnitzer Alpen. Fladnitz ist ein Alpendorf, wo jährlich ein bedeutender Viehmarkt und am Johannistage ein Volksfest gehalten wird. — Weitenfeld und Gurk sind Marktflecken. Dieser hat 76 Häuser, 450 Einwohner, und die merkwürdigste Kirche Kärnthens. In einer schönen Säulengruft liegt die heilige Hemme 1045, Wittwe Grafen Wilhelms von Friesach. Straßburg, bischöfliche Stadt von 90 Häuser, hat 500 Einwohner, ein Kollegiatstift und bischöfliches Schloß auf einem Felsen 194' über der Gurk. In der Näh

---

*) Herrmann: Treffen in Kärnthen und seine Grafen. Archiv 1830. Nro. 56.

ist die merkwürdige Kirche „in der Höhle" von 1400, um welche rings eine Kette gezogen ist, ein Gelübde der Gemeinde für Rettung aus der Türkengefahr. St. Johann hat Römersteine.

Bei Zwischenwässern mündet die Metnitz in die Gurk, an welcher das interessante alte landesfürstliche Städtchen Friesach (frische Ach) liegt. Es ist von alten Mauern und einem Wassergraben umgeben. Die Pfarrkirche ist ein altdeutsches Gebäude mit den verschiedenartigsten Bauformen. Grabmal Gerolds Bischof von Gurk von 1333. Neben der Kirche ist die einzige byzantinische Rotunde in Kärnthen, ausgezeichnet durch ein Steinbild des Erlösers ober der Thüre. Römerstein. Sehr alt ist die Dominikanerkirche mit Abseiten und einem schönen Säulenchore; Thonhausen's Grabmal, alte Schnitzaltäre. Die Kirche des deutschen Ordens hat gute Gemälde. Auf dem Platze ist ein schöner achteckiger Brunnen von 1563 mit Basreliefs und einer Tritonengruppe. Friesach zählt 1.220 Einwohner, meist von den Eisenwerken lebend, und ist Sitz einer Komthurei des deutschen Ordens. Sehr romantisch ist die Lage, von Hügeln umgeben, welche Ruinen tragen, Hochalpen im Hintergrunde. Der Petersberg trägt die Ruine Lavant und das gleichnamige Schloß, im 16. Jahrhundert erbaut, mit dreifachen Arkaden im Hofe. Die Kapelle mit dem herrlichen Flügelaltar von 1525 und Römerstein. *) Gegenüber sind die Ruinen Geiersberg und Virgilsberg, mit einer schönen verfallenden Kapelle aus dem 14. Jahrhundert. Bei St. Salvator ist das Barbarabad, zu Zeltschach sind Eisenbergwerke.

Zwischenwässern, oder Pöckstein hat ein schönes neues Schloß, die gewöhnliche Sommerresidenz des Fürstbischofs von Gurk, mit einem Parke. Bei dem Schlosse Treibach sind die berühmten Eisenwerke des Grafen Egger. Weiterhin folgt das fruchtbare Kraftfeld (Krappfeld), welches das Schloß Mannsberg beherrscht, majestätisch auf einem schroffen Felsen thronend, dem Gartenanlagen abgezwungen sind. Durch einen starken Thurm, über die Zugbrücke, dann durch einen Felsengang gelangt man in das nicht große aber sehr hohe Schloß. Es rührt noch aus dem 13. Jahrhundert her, und wird vom Domstifte Gurk gut erhalten. Von der ältesten Veste ist noch ein Thurm vorhanden. Westlich liegt der Längsee mit dem Schlößchen St. Georgen. Es war ein Benediktiner-Nonnenkloster, von Ottwein von Görz 1006 gestiftet. Südlich von diesem liegt die berühmte Veste Hohen-Osterwitz. Auf einem 900' hohen Felsenkegel thront diese herrliche Burg der Grafen Khevenhüller, trefflich erhalten, nur der Riegersburg und Arva vergleichbar. Durch 14 Wachhäuser und Thürme, über drei Brücken gelangt man in das Innere. Die schöne Kirche mit den Khevenhüllerschen Monumenten. Der Tummelplatz; die obere Kapelle; die interessante Rüstkammer, der 300' tiefe Brunnen mit trefflichem Wasser. — Die Gurk nimmt nun den Görtschitzbach auf, an welchem Kärnthens Eisenreichthum liegt. Der Markt Hüttenberg mit den berühmten unerschöpflichen Eisengruben, zählt 104 Häuser, ein Schloß, 550 Einwohner. Hier und in der Nähe sind die Hochöfen in der Heft, Mosinz, Lölling, Urthal, Treibach und Eberstein. Die Ruinen von Silberberg und Althaus. Der Wallfahrtsort Maria Veitschach hat eine schöne altdeutsche Kirche mit einem zierlichen Sanktuar und Votivbildern von 1500. Südwestlich liegt der landesfürstliche Markt Guttaring von 91 Häuser, 500 Einwohner, in einem Bergkessel am Silberbache. In Sonnberg ist ein Alaunwerk. Althofen, aus dem alten und neuen Markte bestehend, liegt auf einem Berge, zählt 80 Häuser, 350 Einwohner, und war einst ein Stapelort des hiesigen Eisenhandels. Man fand römische Alterthümer.

---

*) Karinthia 1824. 5.

An der Gurk ist weiterhin noch bemerkenswerth Maria Rain mit einer ehemaligen Einsiedelei. Die Kirche ist 60 Schritte lang, 14 breit, rührt aus dem 15. Jahrhundert, wurde 1658 erweitert. Hochaltar von Frohmüller. Silbermonstranze von 1659. Bei Zell fällt die Glan in die Gurk, welche selbst bei Stein in die Drau mündet.

Im Glanthale. Das Dorf Glan und das Schloß Glaneck liegen an der Grenze des Villacher Kreises. Am Einflusse der Wimitz liegt die alte Herzogsstadt St. Veit, bis 1518 Hauptstadt des Landes, in freundlicher Gegend. Noch stehen die Ringmauern, aber der Graben ist in hübsche Gärten umgestaltet. In regelmäßigen Gassen stehen 237 wohlgebaute Häuser; 1650 Einwohner. Der Hauptplatz ist ein längliches Viereck und wird durch einen prächtigen weißmarmornen Brunnen geziert, 30′ weit, der auf dem Saalfelde ausgegraben wurde. Das Pestmonument von 1715. St. Veit ist die Hauptniederlage des Kärnthner Roheisens und hat einen bedeutenden Pferdemarkt. Außer der Mühlbacher Vorstadt ist in dem romantischen Erlachgraben die Heilquelle St. Vitusbrunnen, welche 1822 in bessern Stand gesetzt wurde. In den Umgebungen sind zu bemerken: die Ruine Nußberg. Die weitläufigen Ruinen von Altkraig auf einem schroffen Felsen mit einer gut erhaltenen Kapelle. Interessanter ist die Ruine Taggerbrunn mit 4 Thürmen, deren einer von sechs Stockwerken. Die Glan strömt jetzt durch das Saalfeld oder Zollfeld, Kärnthens klassischen Boden. Nicht leicht findet der Alterthümler eine interessantere Gegend; römische, altslawische und altdeutsche Monumente sind hier auf kleinem Raume zusammengedrängt. Am Anfange der Ebene ist St. Donat, geschmackvolles Sommerschloß der Grafen Christallnigg. Bei St. Michael ist der Grätzerkogel (Schloßkogel), auch Heidenhügel genannt. 60′ hoch, auf welchem ein Mithrastempel stand. Herrliche Aussicht bietet der Ulrichsberg mit seiner verfallenen Wallfahrtkirche. An dessen Fuße liegt Schloß Tänzenberg mit einer alten Veste wo 1459 Kaiser Max I. geboren wurde; Mithras-Steinbilder im Schloßhofe. Gegenüber ist die Ruine Töltschach, am linken Ufer. — Portendorf hat eine alte Kirche, deßgleichen Timenitz, wo sie mitten in den Ruinen des alten Schlosses auf einem Felsen steht. — Der Wallfahrtsort Maria-Saal mit einer Kirche, auf der Stelle, wo die älteste slawische Kirche Innerösterreichs stand. Sie hat zwei durch eine Brücke verbundene Glockenthürme und drei schöne römische Hochbilder. In der Nähe steht der berühmte Fürstenstuhl (Herzogsstuhl) jetzt durch ein Eisengitter vor muthwilliger Beschädigung geschützt. Es ist eine 6′ hohe Steinwand, zu beiden Seiten, gegen Ost und West, mit einer Steinbank versehen; auf welcher die alten Herzoge die Huldigung empfingen (siehe Verfassung). Der Fürstenstuhl ist das älteste Schriftdenkmal der karentanischen Slawen, denn die Ostseite führt die Inschrift: „Veri (dem Glauben) und Ma sueti Veri (er hat den Glauben)." *) Ihm gegenüber in Karnburg auf dem Hügel, 200 Schritte von der Kirche ist der Fürstenstein, auf welchem sitzend der Herzogbauer den Herzog empfing. — Sehr interessant ist der Helenenberg mit der gleichnamigen Kirche. Sie ist eines der schönsten altdeutschen Gebäude, 36 Schritte lang, 18 breit. Wohlerhaltener ausgezeichneter Bilder- und Schnitzaltar. Die kleine Magdalenenkapelle stammt aus dem 11. Jahrhundert, und hat gleichfalls einen Flügelaltar. Südlicher steht die noch ältere kleine St. Wolfgangskapelle. Der Helenenberg ist vielleicht der Mittelpunkt des klassischen Bodens wo das keltische Virunum, das römische Flavium solvense, und später (beim Ulrichsberge) die Hauptstadt bis ins 11. Jahrhundert, die alte Carenta, civitas carentana stand.

---

*) Dr. Kumpf. Karinthia 1818. Nro. 3.

Von der halben Höhe des Berges bis zum Gipfel, wo wahrscheinlich das Castell stand, ziehen sich die Ruinen römischer Gebäude. Hier wurde 1502 die größte bekannte Bronzestatue, des Antinous, jetzt im Wiener Antikenkabinette, ausgegraben. Auf halbem Wege von St. Veit nach Klagenfurt steht rechts von der Straße das sogenannte Antonikreuz, eine Kapelle, 8½ Fuß breit, 16 hoch, 1692 von J. Prunner aus 20 Römersteinen zum Gedächtnisse der durch Attila zerstörten Stadt Sala erbaut. *) Der Besitzer der nahen Schmiedkeusche ist urkundlich zur Erhaltung dieses Denkmals verpflichtet. Auch die alte Kapelle am Brantelhofe ist beinahe ganz aus Römersteinen erbaut, und das nahe Wohnhaus enthält schöne Steinbilder. Namentlich wurden auch in dem Fichtenwalde bei Töltschach und auf den nördlich gelegenen Feldern viele Ueberreste römischer Gebäude, darunter auch jene eines Mithrastempels gefunden und in der ganzen Gegend wurden von jeher zahlreiche Alterthümer ausgegraben, alle Figuren aber ohne Köpfe, ein Beweis vandalischer Zerstörung. Neuerlichst hat sich ein Verein in Klagenfurt gebildet, der auf Subscription planmäßig Ausgrabungen anstellt. **) — Am rechten Ufer der Glan folgt nun

Klagenfurt,

(Zelauz, Selauz bei den Wenden) die Hauptstadt von Kärnthen, und des gleichnamigen Kreises oder Unterkärnthens. ***) Klagenfurt liegt sehr freundlich an der Glan und Glanfurt und dem Seekanal. Die Festungswerke wurden 1809 von den Franzosen gesprengt; der Graben ist jetzt in eine Promenade umgestaltet. Mit den vier Vorstädten zählt Klagenfurt 780 Häuser, 9.430 Einwohner, acht Plätze, sieben Kirchen, drei Klöster. Die Stadt bildet ein Viereck, hat breite gerade Gassen aber meistens Schindeldächer, die übrigens fast durchgehends mit Blitzableitern versehen sind. Den Mittelpunkt der Stadt und aller Hauptstraßen bildet der 200 Schritte lange, 113 breite, gut gepflasterte „neue Platz“ Auf ihm steht ein Brunnen von 1590 mit einem ungeheuern aber schlecht gearbeitetem Lindwurm aus Erz, daneben die Standbilder von Kaiser Leopold und M. Theresia, von Moll. Auf dem kleineren alten Platze stehen eine Säule des H. Johann von Nepomuk und zwei wasserspeiende Löwen. Der Fürsten- oder Kardinalsplatz, mit Bäumen besetzt, enthält einen Obelisken zum Gedächtnisse des Preßburger Friedens von 1805. — Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche ist ein stattlicher Bau mit einem Altarblatt von D. Gran. Die Stadtpfarrkirche zu St. Aegyd hat einen freistehenden schönen Thurm, 288′ hoch, zu dessen Gallerie 200 Stufen führen. Von dieser hat man ein herrliches Panorama, wie es nur Salzburg auf seinem Mönchsberge bietet. Das Landhaus von 1591 mit dem großen ständischen Saale, worin die Wappen von mehren kärnthnerischen Edlen; Plafond von Frohmüller. Das Rathhaus. In der Völkermarktvorstadt ist der bischöfliche Pallast; schöne Kapelle mit Fresko von Pichler, Golgathagruppe von Probst; schöner öffentlicher Garten. In der Kapelle des Priesterhauses Gemälde von L. Schäffer; Kreuzabnahme von Probst. Im Elisabethinerkloster Porträtsammlung der kaiser-

*) J. D. Prunner Splendor urbis Salae. Klagenfurt 1680 (?)
S. Mayer: Prunners Römerdenkmal im Salfelde. Karinthia 1820. Nro. 33.

**) Die Ausgrabungen im Zollfelde 1838. Karinthia m. Pl.
Freih. von Nell: Ein Spaziergang durch Kärnthens Herkulanum. Karinthia 1820. 37. Daselbst 1823. Nro. 31.

***) H. Herrmann: Klagenfurt 2c. histor. und toporg. dargestellt. (Kärnthnerische Zeitschrift VI. und VII. Bd.) Klagenfurt 1831. 32.
Plan der Prov. Hauptstadt Klagenfurt. Graz 1823. 1 Bl. $\frac{1}{2880}$.

lichen Familie. Ausgezeichnete Gebäude sind noch die Palläste Rosenberg, Goeß ꝛc. Mehre Private, wie Dr. Kumpf und Dr. Fortschnigg haben Sammlungen von Alterthümern. Der Friedhof, enthält Wulfen's Monument. — Klagenfurt ist Sitz des innerösterreichischen Appellationsgerichtes, eines Stadt- und Landrechtes, Kreisamtes, des Fürst-Bischofs von Gurk ꝛc. Es bestehen ein Lyceum (seit 1600) mit öffentlicher Bibliothek von 42.000 Bänden; ein Gymnasium; ein Alumnat; eine Normal-, eine Mädchen-Hauptschule, ein Militärerziehungshaus, eine ständische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues und der Künste. Ferner sind vorhanden ein allgemeines Krankenhaus mit Irren-, Siechen- und Armenanstalt, ein Elisabethiner-, ein Militärspital, ein Armenverein, eine Waisenanstalt. — Der Transitohandel ist ziemlich lebhaft, die Industrie bedeutend. In Viktring ist die berühmte Tuchfabrik Moro's. Die Herbert'sche Bleiweißfabrik. Belustigungsorte sind das Theater, die Redoute, Schießhaus, mehre öffentliche Gärten.

Umgebungen, eine Stunde südöstlich liegt Ebenthal, Schloß der Grafen Goeß, 1557 erbaut, mit öffentlichem Park; eine schöne Allee uralter Linden führt dahin. Der Predigtstuhl bietet schöne Aussicht. Westlich liegt der Werthersee, aus welchem ein Kanal nach Klagenfurt führt. In einer Allee gelangt man nach dem Rosenbergischen Schloß Maria Loretto, reizend auf einer kleinen Halbinsel gelegen. Schwimmschule. Am südlichen Ufer ist Reifnitz, mit der Herbertschen Mennigfabrik und einer Schrotgießerei. Am westlichen Ende ist Sternberg bemerkenswerth durch die schöne Aussicht von der Kirche St. Georg, die Reste eines römischen Tempels am Friedhofe und der Ruine Sternberg. Eine Stunde vom nördlichen Ufer liegt Moosburg. Das Schloß stammt zum Theile aus dem 13. Jahrhundert und hat eine schöne Waffenkammer. Auf einem Hügel sind die Ruinen der alten Moosburg. Die Kirche hat ein schönes Monument Ulrichs von Ernau von 1607. Schloß Razenegg hat gleichfalls einen schönen Waffensaal, vor 12 Säulen getragen.

Das Lavantthal *) ist gleich interessant durch seinen anmuthigen Charakter wie durch technische Etablissements. Der erste Ort, unfern vom Ursprunge der Lavant ist der Markt Reichenfels, von 75 Häusern, 350 Einwohner, mit einem Bergschlosse. Eine Stunde entfernt ist der St. Peter-Sauerbrunnen. St. Leonhard ist ein ummauertes Städtchen von 122 Häusern, 760 Einwohner, mit einer kleinen Vorstadt. Auf dem Platze ist eine Pestsäule von 1723. In der Nähe sind Eisengruben und Hammerwerke, der Preblauer und Klieninger Sauerbrunnen, Schloß Ehrenfels und die Ruine des Schlosses Leonhard mit der merkwürdigen Kirche St. Leonhard. Es ist ein altdeutscher Bau, von hohen Mauern umgeben; drei schöne alte Altäre, viel Glasmalerei. In einer Bergschlucht liegt das Dörfchen St. Gertrud mit Eisenwerken. Das Thal erweitert sich nun immer mehr und wird fruchtbarer. Am linken Ufer liegt das Städtchen Wolfsberg, einst Sitz der bambergischen Vizedome. Eine Holztreppe von 185 Stufen führt in das Bergschloß; Römersteine. Die Stadt zählt 162 wohlgebaute Häuser, aber enge krumme Gassen, 1.400 Einwohner Die große Fabrik von Bleiweiß und Bleizucker des Baron Herbert. In Präwali sind die ausgezeichneten Rosthorn'schen Eisenwerke. Von Wolfsberg abwärts ist das Thal eben so fruchtbar als malerisch freundlich, östlich von der Koralpe, westlich von der Saualpe geschlossen. Ueppige Weizenfelder, herrliche Wiesen, weitläufige Obstpflanzungen, die an 60.000 Eimer Zider liefern. Reizend liegt des Städtchen St. Andrä auf einer Anhöhe, seit 1223 Sitz des Bischofs von Lavant. 113 Häuser, 750 Einwohner, Domkirche, theologische

*) Joh. Ritt. v. Gallenstein: Das Lavantthal in Kärnthen. Karinthia 1822. Ferner siehe daselbst 1819. Nro. 32.

Lehranstalt. Alumnat. St. Paul liegt auf einem Hügel am Einflusse des Granitzbaches. 1300 gestiftet, 1786 aufgehoben, wurde das hiesige Benediktinerkloster 1809 wieder errichtet und mit Geistlichen aus St. Blasien im Schwarzwald besetzt. Von dort wurden auch die Leichen der ersten Habsburger hieher übersetzt, welche 1771 Probst Gerbert aus Basel und Königfelden nach St. Blasien brachte. Hier ruhen Rudolf I. Gemahlin Anna; seine Söhne Karl und Hartmann; Elisabeth, Albrechts I. Gemahlin; deren Kinder, Agnes, Leopold glorios. Heinrich, Gutta; die Gemahlinen beider, Isabella und Katharina, dann Leopolds Tochter Elisabeth und Katharina von Coucy. *) Das Stift unterhält ein Gymnasium, eine theologische und philosophische Hauslehranstalt. Der gleichnamige Markt zählt 79 Häuser, 500 Einwohner. Hinter dem Orte ist der Josephsberg mit einer niedlichen Kirche. Bei Lavamünd fällt die Lavant in die Drau. — Am Griffenbache, welcher zwischen Völkermarkt und Eis mündet, liegt der Markt Griffen in einer Schlucht, mit dem gleichnamigen schönen Stifte, und einem kleinen See. Auf einem Berge, der senkrecht gegen den Markt abstürzt, sind die malerischen Ruinen der Veste Griffen mit reizender Aussicht.

Am rechten Ufer der Drau. Das Gailthal läuft parallel mit dem Drauthale und ist nach diesem das bedeutendste in Kärnthen, ganz im Villacher Kreise gelegen. **) In seinem Beginne, an der tiroler Grenze, ist es eine enge Schlucht, das Lessachthal genannt, der höchste Theil wohl auch das Luggau, (Lukasau) nach dem Franziskanerkloster Maria Luckau 1593 gegründet, 1650 neu erbaut. Die Kirche ist ein altdeutscher Bau mit einem majestätischen Thurme. Auf der kurzen Strecke von sechs Stunden werden nicht weniger als 72 Schluchten, Gräben genannt, von eben so viel Gießbächen durchströmt. Der Markt Mauthen hat Eisenwerke. Hauptort des Thales ist der Marktflecken St. Hermagor, einst sehr lebhaft, als der Handel über Villach nach Italien noch lebhafter war. Das untere Thal hat viele Sumpfstrecken seit dem Bergsturze des Dobratsch, 1348, welcher den Gailfluß nöthigte sich ein neues Bett zu graben. Warmbad ist ein Kurort. Federaun hat ein Schloß auf einem hohen Felsen. Der Dobratsch schließt das Thal, welches bei Maria Gail in das Drauthal mündet. Auf dem Gipfel des Berges stehen zwei Wallfahrtkirchen, eine deutsche, eine slawische und ein Zufluchtshaus.

Nördlich vom Gailthale zwischen diesem und der Drau liegt das äußerst enge romantische Stockenboyer Thal, das bei Paternion mündet. In ihm liegt der Weißensee, aus dem der Weißenbach abfließt. Der Hauptort ist Stokenboy mit Eisenwerken. — Am nördlichen Fuße des Dobratsch liegt das berühmte Bleiberg in einem rauhen Thale, am Fuße des Erzberges. Es ist ein ansehnliches Dorf von 600 Häuser, 3.800 Einwohnern, meist Protestanten und besteht eigentlich aus zwei Ortschaften, Bleiberg und Geräuth.

Den südwestlichsten Winkel des Landes bildet das Canal- oder Gailitzthal. Hier liegt am gleichnamigen See und am Fuß des Predil Raibl mit Bleigruben. Tarvis fürstlich Rosenbergischer Markt, hat ein Schloß und viele Hammerwerke. In Gailitz ist eine Schrotfabrik. Arnoldstein, am Ausgange des Thales gegen den Gailfluß liegt sehr romantisch. Auf hohem Felsen steht das Schloß, ehemals Benediktinerabtei. Eisenwerke. — Von Tarvis geht es westlich in das Thal der Fella. Bei Saifnitz ist der berühmte Wallfahrtsberg Maria Luschari, auf dessen Gipfel eine Kirche, ein Wirthshaus und mehre Häuser stehen. Malborg-

*) Leop. Scheichenberger: Die Gruft der Habsburger zu St. Paul. Hormayers Archiv 1818. S. 270:

** Karinthia 1836. 1.

hetto ist ein Markt mit Eisen- und Stahlhämmern, an einem Engpasse, den 1809 das Fort Thalawar beherrschte. Das Grenzdorf Pontafel (Ponteba carinthiaca) mit einem festen Passe an der Fella ist durch eine steinerne Brücke mit dem italienischen Ponteba verbunden.

Im Klagenfurter Kreise ist ein zweites Bellach oder Fellathal in den Karawanken, durch welches die Straße über den Seeberg in das Krainer Kankerthal hinüber führt. Hier ist der Markt Kappel am Fuße der Obir, mit Quecksilbergruben in der Kotschna; und weiter aufwärts der Ort Fella oder Sauerbrunn ein immer mehr aufblühender Kurort. *). Das hohe enge Thal bildet hier einen Kessel von etwa 500 Quadrat Klafter. Auf dem 20 Klafter langen, 10 breitem Brunnenplatze sind die vier Quellen, schön gefaßt. — Am südlichen Fuße der Petze liegt das Städtchen Bleiburg an einem Bergabhange, einst Auffenstein genannt. 133 Häuser, 710 Einwohner, Schloß und Eisenhämmer. — Westlich an der Petze zieht sich das Jaunthal hin. Es hat seinen Namen vom Jaunsteine beim gleichnamigen Weiler am Hemmaberge, welcher einst einen Junotempel trug. Bei St. Stephan fand man Spuren römischer Mauern, Straßen, Gräber rc. und vermuthet hier das alte Juenna **). Auch die Wallfahrtkirche auf dem Hemmaberge hat Römersteine. In der Rosaliengrotte strömt eine Quelle in ein römisches Marmorbassin. Am Fuße des Berges Obir liegt Galizien mit der Ruine Wildenstein in wildromantischer Gegend und einem malerischen Wasserfalle.

Südöstliche Thäler. — Krain.

Das Thal der Save mit seinen meisten Nebenthälern bildet den Laibacher Kreis. Den nordwestlichsten Winkel des Landes durchströmt die Wurzner Sau, so genannt von dem ansehnlichen Dorfe Wurzen am kleinen gleichnamigen See. Kronau hat Bleigruben und in der Nähe soll sich eine Höhle befinden, welche bis nach Flitsch führt?! Bleiofen bei Aßling hat Mormorbrüche und Eisenhämmer. Sava hat Eisenwerke und hier erbaute der Neumarktler Schlosser Luk. Terter 1824 über die Sau eine Kettenbrücke, 103' lang, 10 breit, die erste in der Monarchie. Bei dem Städtchen Radmannsdorf (Radolza) von 680 Einwohner, vereinigt sich mit jener die Wocheiner Sau. In der Nähe ist Sgosch mit Tuchweberei, und Schloß Katzenstein, Stammhaus der Katzianer. Es enthält Gemälde und Alterthümer.— Kropp und Steinbüchel haben Eisenwerke. Die Wochein, ist die krainerische Schweiz, ein herrliches hochromantisches Alpenthal, in das obere oder die Sonnenseite und das untere, die Schattenseite getheilt. ***) Der Terglou schließt das Thal, an dessen Fuße der Ursprung der Sawitza, ein schöner Wasserfall, und der Wocheiner See. Im Mittelpunkt des Thales liegt Feistritz (Bistriza) mit vorzüglichen Eisenwerken. Auf dem Heidenhügel findet man Spuren römischer Gebäude. Den Ausgang des Thales bildet der Engpaß „an der Stiege“ und nun erweitert es sich zu einem höchst lieblichen Becken, in welchem der Veldesser See. Aus dessen Mitte erhebt sich ein runder Fels mit der Wallfahrthskirche Maria im See. Am Ufer steht auf hohem Felsen das alte Schloß Veldes (Bledski hrad) über dem gleichnamigen freundlichen Dorfe. Es ist noch bewohnbar, hat drei Thore, den Zwin-

*) Dr. J. Berbitz: Physik.-chem. und medizinische Beschreibung der Sauerbrunnen im Fellathale in Kärnthen. Laibach 1833. 8.

**) M. F. v. Tabornegg: Juenna rc. Karinthia 1838. Nro. 34.

***) Dr. Richter: Veldes und die Wochein, Illir. Bl. 1820. S. 209.

ger und die Kapelle wohl erhalten. Am linken Ufer ist das neuerlich in guten Stand gesetzte Laubad. — Bei Auschische öffnet sich das Thal, welches vom Loibl herab kömmt, vom Feistritzflusse durchströmt. Am Fuße des Loibl liegt Neumarktl (Tersezh), volkreicher Markt in einem Thalkessel mit Schloß und schöner Kirche, 1815 neu erbaut. Hauptbeschäftigung der Einwohner ist das Stricken wollener Strümpfe und Lederhandel. Zahlreiche Eisenwerke worunter die Dietrich'schen, 1824 nach englischer Methode eingerichtet; Feilenfabrik. In der Nähe sind die Schlösser Neuhaus und Altgallenburg. — Krainburg, das alte Santicum, ist ein kleines landesfürstliches Städtchen mit zwei Vorstädten, von 357 Häuser, 1.712 Einwohnern. Es liegt auf einem senkrechten Felsen über dem Flusse, in dem Winkel, welchen die einmündende Kanker bildet. Ueber diese wurde 1828 eine schöne steinerne Brücke gebaut, welche 90′ über dem Wasserspiegel hängt und aus einem Bogen, mit 106′ Weite besteht. Die Stadt hat Mangel an Trinkwasser, welches durch eine Maschine aus der Kanker hinaufgewunden wird. Das Schloß, der Kieselstein genannt, wurde 1262 gegründet. In der Nähe ist der St. Jodocus Berg mit einer Wallfahrtkirche. — Bei Krainburg mündet das Kankerthal, welches am Seeberge entspringt. In den dort liegenden Ortschaften werden Loden gewebt und Roßhaar-Siebe geflochten. Die Save strömt nun durch die fruchtbare Laibacher Ebene, ohne weiterhin viel merkwürdige Orte zu berühren. Görtschach (Gorizhane) ist ein bischöfliches Schloß in angenehmer Gegend. In Tschernutz setzt die Gräzer Straße über den Fluß auf einer 540 Schritte langen Brücke mit 11 Quaderbögen. Salloch ist ein Hauptstapelort der Schifffahrt. Sagorie hat Kohlenbrüche und eine Glasfabrik. Von Dobouz abwärts ist nur das rechte Ufer mehr illirisch, an welchem das Städtchen Gurkfeld (Kersko) liegt. 650 Einwohner; Weinbau, etwas Handel, warmes Bad. Auf einem Rebenhügel steht das Auersbergische Schloß Thurnamhart. Nach vielen Ausgrabungen zu schließen, stand hier Novidunum.

Das einzige bedeutende Nebenthal am linken Ufer ist das Feistritzthal. Die Feistritz bildet einen Fall bei ihrem Ursprung am Grinlouz. In dessen Nähe ist die Fürstentafel (Misa Fürstowa), den Denkstein eines Mahles, welches 1564 Erzherzog Karl hier einnahm; Burgruine mit prachtvoller Aussicht. Auf einer Alpe sind die noch nicht untersuchten „wilden Gräber." Minkendorf (Munkendorf, Mekyer) hat ein aufgehobenes Klarisserkloster, Grabstätte der Gallenberger. *) Zwischen zwei Bergen liegt die landesfürstliche Stadt Stein (Kamneck), von welcher die nächsten Berge der Karawanken auch den Namen Steineralpen führen. Stein hat nur 540 Einwohner, welche sehr betriebsam sind. Man bereitet Leder, macht viele Bauernpelze und die Weiber klöppeln an 50.000 Ellen grobe Zwirnspitzen. Fünf Jahrmärkte. Ueber der Stadt ist das öde Bergschloß Oberstein. **) Vom Salemberge hat man eine reizende Aussicht. — In das Feistritzthal kömmt die steirische Hauptstraße vom Trojanerberge herab. Ein verfallenes Thor und ein Obelisk bezeichnen an diesem die Landesgrenze. In Trojana fand man römische Alterthümer.

Am rechten Ufer der Sau sind die Thäler der Zeier und Laibach am bedeutendsten. In jenem liegt die alte Stadt Laak (Bischoflaak, Shkofialoka), das alte Praetorium Latoficarum? Vier Vorstädte, 1.800 Einwohner; sechs Hammerschmiede, Handel mit Leinwaaren und Pferden. Altenlaak (Staraloka) hat ein Schloß und treibt starke Weberei. Ladia hat eine Papiermühle. Nordwestlich von

---

*) Statist. topogr. Beschreibung des Bezirks Minkendorf. Illir. Wochenbl. 1819.

**) Dr. Richter: Stein und Katzenstein. Hormayers Archiv 1821. Nro. 134.

Laak ist **Eisnern**, (Schelesenke) eines der größten Dörfer, mit 1.260 Einwohnern, Eisenwerken und vielen Nagelschmieden.

Laibach. *)

(Lublana), die Hauptstadt von Krain und der nördlichen Provinz des Landes Illirien, so wie des Laibacher Kreises, liegt in einer bedeutenden Ebene, zu beiden Seiten des Flusses Laibach, über welchen fünf Brücken führen. Laibach ist eine offene Stadt mit acht Vorstädten, (der St. Peters-, Kapuziner-, Hradischer-, Polaner-, Karlstädter-, Hübnerau-, Krakauer- und Tirnauer-Vorstadt) und zählt 870 Häuser, mit 15.500 Einwohner, die Garnison mitbegriffen. Im Ganzen ist Laibach ziemlich hübsch und reinlich, aber auf unebenem Boden erbaut, die Straßen sind eng, unregelmäßig und schlecht gepflastert, außer der Hauptstraße, welche auch Trottoirs hat. Uebrigens verschönert sich die Stadt zusehends und 1814 bis 19 wurden bei 41.000 fl. auf Kanäle und Pflaster verwendet. Zahlreiche Ausgrabungen von Särgen, Denksteinen, Mosaik rc. beweisen, daß hier, und wahrscheinlich auf der Stelle der Vorstadt Hradische, die römische Kolonie Aemona stand. **) Noch jetzt versorgt die alte römische Wasserleitung die Stadt mit gutem Trinkwasser, ohne seit 1.000 Jahren einer Reparatur bedurft zu haben. Nur die nördliche Stadthälfte hat gute Brunnen. — Die Plätze sind klein, bis auf den Kapuzinerplatz, neben welchem die Sternalleen sind. Auf dem Hauptplatze eine 30′ hohe Pyramide mit vier kolossalen Heiligenstatuen von Robba. — **Ausgezeichnete Gebäude** sind: Die **Domkirche** St. Niklas, mit schönen Gemälden, und Fresko von Jul. Qualleus (Quallia), Bildwerken von Robba. Von demselben sind die Statuen in der Pfarrkirche St. Jakob, wo Schönleben's Grabmal sich befindet. Ein schöner Bau ist die Kirche der Ursulinerinnen. Bemerkenswerth sind noch die alte Burg, das altdeutsche Rathhaus, der Bischofhof, das Theater, die Kaserne, das Auersbergische Palais. Auf dem Schloßberge stand ein **Kastell**, welches 1813 die Franzosen demolirten. 1815 wurde ein Urthurm daselbst neu erbaut. — Laibach ist Sitz des Guberniums für die gleichnamige Provinz, der Erbsteuer-Hofkommission rc., des Kreisamtes, der vereinten Kameralgefällen-Verwaltung für das ganze Land, des Zahlamtes, der Kammerprokuratur, des Gefälls-Obergerichtes, eines Stadt- und Landrechtes, des Militär-Oberkommando, der Provinzialbuchhaltung, einer Komthurei des deutschen Ordens, rc. An **Bildungsanstalten** bestehen ein Lyceum mit theologischen, medizischen und philosophischen Studien, Bibliothek und agronomischem Garten, ein Gymnasium, eine Musterhaupt- ein Mädchenhaupt- und Industrieschule. Ferner hat Laibach eine Landwirthschafts-Gesellschaft, ein Landesmuseum, ***) ein Theater, drei Buch-, zwei Kunsthandlungen, eine Leihbibliothek, vier Buchdruckereien. **Humanitätsanstalten** sind: das allgemeine Krankenhaus, mit Irren-, Gebär- und Findelanstalt, die Rettungsanstal für Scheintodte, das Provinzialstrafhaus, das Armeninstitut, die „illirische Sparkasse“ und das mit ihr vereinte Versatzamt (Leihhaus.) Neuerlich errichtet wurden ein Handlungs-

*) Dr. Fr. V. **Lippich**: Topographie der k. k. Prov. Hauptst. Laibach. 8 Laibach 1834.
Plan der Provinzial Hauptstadt Laibach mit den nächsten Umgebungen von **Reiche**. 1829. 1 Bl. [illegible].

**) Prof. Vodnik: Röm. Denkmäler in Illirien. Laibacher Wochenblatt 1818 Nro. 11.
Prof. Richter: Chronik von ausgegrabenen Alterthümern zu Laibach. Daselbst 1818. S. 243.
Dr. Lippich über die Trinkwässer Laibachs. Ebenda 1838.

***) **Hohenwarth**; Leitfaden für das Museum Besuchenden.

krankeninstitut, und eine Taubstummenanstalt. — Die Industrie beschränkt sich auf eine Baumwollspinnerei, eine Zuckerraffinerie, ziemlich lebhaft ist aber der Speditionshandel. Belustigungsorte sind das Theater, der Redoutensaal (im ehemaligen Jesuitenkloster), eine schöne Schießstätte am Schloßberge, ein Kasinoverein mit Leseanstalt. — Auf dem Schloßberge wurden sehr schöne Anlagen geschaffen, außerdem bieten noch Spaziergänge die Alleen an der Laibach, die Gärten des Grafen Auersperg und Baron Zois, der Stadtwald.

Die Umgebungen Laibachs sind sehr reizend, und binnen wenig Stunden kann man aus der Ebene eine Hochalpe erreichen. Wie das Donauthal bei Wien durch den Leopolds- und Kahlenberg geschlossen wird, so hier das Savethal durch den Krim und Shumarna gora, mit der Liebfrauenkirche, wo sich eine reizende Aussicht öffnet. Ober- und Unter-Schiska, mit viel Obstbau, der Strobelhof sind die besuchtesten Unterhaltungsörter. Am lohnendsten ist ein Ausflug auf die Kreuzeralpe, wo man ein Panorama von 100 Quadratmeilen hat. Am Ursprunge der Laibach liegt der große reinliche Markt Oberlaibach (Verhnika) mit 1.350 Einwohnern, welche Leinenweberei treiben, sowie ziemlich bedeutende Schifffahrt und Holzhandel auf der Laibach. Kaltenbrunn (Fuschine) mit einem hübschen Wasserfalle. Unterhalb Laibach bildete der Fluß einst ausgedehnte Sümpfe, die aber jetzt fast ausgetrocknet sind. An der Mündung der Laibach ist das schöne Schloß Lustthal (Dull) mit Park, Orangerie, Denkmal der Anwesenheit Kaisers Franz I. In der Gegend werden viele Strohhüte gemacht. In der Nähe die Ruine Osterburg (Sostre). Stammschloß der Osterberge. Auch die Ruine der Stammburg der Kolowrate sind fünf Stunden von Laibach noch zu sehen. Bei Igg oder Iggdorf, am Ischkabache, fand man viele römische Alterthümer, und Einige suchen hier die alte Aemona.

Das Gebiet der Gurk bildet den größten Theil des Neustädtler Kreises. Das kleine landesfürstliche Städtchen Weichselburg (Vishnagora) liegt auf einer Anhöhe, hat nur 400 Einwohner, welche Schafwollarbeiten und Strumpfstrickereien liefern. Auf einem Felsen stehen die Ruinen des Auersbergischen Schlosses Weichselberg. Im Gebiete der Stadt befindet sich der Hungerberg mit einer Eishöhle, und auch bei dem Schlosse Weißenstein zu Laitsch, dann bei Podpetsch und Kumpole sind Höhlen. Nördlich liegt St. Marein mit bedeutendem Vieh- und Getreidehandel. Sittich, ein ehemaliges Cistercienserstift ist jetzt Staatsherrschaft. — Weißenstein, Dorf und Schloß. In der Nähe bei Laitsch ist eine große Höhle. — Seisenberg (Schuschenberg) Marktflecken mit einer Papiermühle. Hof ist der Sitz der großen Auersbergischen Eisenwerke, mit Bergwerken, Hochöfen einem Gußwerke ꝛc. Auch in Sagratz sind Hämmer und ein Stuckofen. Einöd (Ainöd, Soteska) Dorf und prächtiges Schloß auf einer steilen kahlen Anhöhe, hat ein sechsfaches Echo. Ruinen des alten Schloßes Altainöd. Südlich von der Gurk, am Berge Orleck, unter den Ruinen von Sterlek (Straßeneck) liegt der sehr besuchte Badeort Teplitz (Jesirske Toplicze) Im nahen Hornwalde befindet sich eine sehenswerthe Eishöhle. Neustadtl (Novumesto, bis 1783 Rudolfswerth genannt), ist die landesfürstliche Kreisstadt, terassenartig am linken Ufer der Gurk erbaut. 210 Häuser, 1.380 Einwohner, Gymnasium, Franziskanerkloster mit Hauptschule, Kaserne. Die Stadt ist ziemlich regelmäßig erbaut; die Straßen laufen fast alle auf dem Platze zusammen. Die Gegend ist fruchtbar und angenehm. In der Nähe ist ein anderes Heilbad Teplitz, Neustädtler Teplitz, Sotteske Toplicze. Bei Dobrava, nächst Gutenwerth stand einst eine alte Stadt, nach vielen Ausgra-

bungen zu schließen. *) Landstraß (einst Landstrost) am Fuße eines hohen Berges ist ein ärmliches Städtchen, auf einer Insel der Gurk erbaut. 71 Häuser, 380 Einwohner, die sich fast ausschließend vom Feld-, Wein- und Kastanienbau ernähren. Vor 1786 bestand hier das Cisterzienserstift Mariabrunn. Außer der Stadt ist die Wallfahrtkirche Maria zum guten Rath. An der Mündung der Gurk in die Sau liegt das Schloß Duorza oder Duoritzhof, an der Stelle des alten Noviodunum? nach Ausgrabungen. Nördlich von Neustadtl ist Nassenfuß (Mokronog) in fruchtbarer Gegend, die aber Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, mit Wein- und Obstbau. Auf dem Trauerberge steht eine Wallfahrtkirche. Auf einem schwarzen Marmorfelsen thront Schloß Klingenfels mit schönem Park und Marmorquelle. Im Felsen ist eine Höhle, und in der Nähe bildet die Radel einen Sturz. Nordwestlich liegt Gallenstein, mit Eisenwerken und Wagensperg, hoch in Wäldern gelegenes Schloß, einst im Besitze Valvasor's.

Der südöstliche Theil des Landes, zwischen dem Schneeberge, der Kulpa und Gurk ist die windische Mark. Er enthält keine großen Thäler, nur mehr oder weniger ausgedehnte Mulden, mit einem Bache, der theils plötzlich aus einem Felsenloche hervorbricht, theils eben so plötzlich verschwindet. Eine solche Mulde ist das Reifnitzthal, vier Stunden lang, eine breit, der Hauptsitz der illirischen Holzarbeiten, die Waaren werden von hier auf Saumpferden in die Seehäfen, nach Kroatien und bis Ungarn gebracht. In Niederdorf werden Töpferwaaren für einen großen Theil von Krain verfertigt. Der Marktflecken Reifnitz (Ribenzc) ist ziemlich hübsch gebaut, und Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, welche 45 Dörfer begreift. Nordwestlich liegt Auersberg (Triack), der uralte Stammsitz der gleichnamigen gräflichen und fürstlichen Familie, vielleicht auf der Stelle des römischen Arupium. Das Schloß steht auf einem Berge, wurde 1570 in Form eines Dreiecks erbaut, und zwar ist dieß schon die vierte Erneuerung. Prachtvoller Saal; Rüstkammer; Reitschule; Parkanlagen. Bei St. Canzian ist eine periodische Quelle. Eines der interessantesten Thäler ist das von Gottschee (Hotzschevie, Chozschevie). Dieses Städtchen von 107 Häusern, 750 Einwohnern liegt auf einer Insel des Riesebaches, der weiterhin sich in die Erde verliert. Es ist Hauptort der gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Auersberg, welche seit 1623 Grafschaft, seit 1791 Herzogthum ist. Die Dechantkirche und das Schloß sind ansehnliche Gebäude. Die Eigenthümlichkeiten der Gottscheer wurden bereits Seite 61 besprochen. — An der kroatischen Grenze liegt die landesfürstliche schlechtgebaute Stadt Tschernembl (Zernamel, Zhernambel) am Flüßchen Zhermomalschiza, mit einem Schloß, 850 Einwohner. Wiesen-, Obst- und Weinbau. Nördlich ist das Städtchen Möttling (Metlika) mit 940 Einwohnern, einer Komthurei des deutschen Ordens, ein besuchter Wallfahrtort. — An der Kulpa liegen: Kostel, kleiner Ort mit Ringmauern und Thürmen, sehr pittoresk an einen schroffen Felsen hingebaut, dessen Gipfel ein Kastell trägt. Pölland treibt gleichfalls Hausirhandel.

Das Karstgebirge im engern Sinne, namentlich dessen nordöstliche Terassen bilden Innerkrain oder den Adelsberger Kreis, das Gebiet der Naturwunder Illiriens. Hier fließt das merkwürdigste Gewässer des Landes, die Poick-, Unz-Laibach deren Lauf bis Oberlaibach eine eben so lange Strecke unter als über der Erde zurücklegt. Das Thal der Poik "in der Poik" genannt, ist etwa drei Meilen lang, am nördlichen Ende stürzt der Fluß in die berühmte Adelsberger- (St. Katharina-) Grotte (Seite 11). Sie hat ihren Namen von dem nahen Marktflecken Adels-

*) Illir. Wochenbl. 1819. S. 149.

berg. Er ist Sitz des Kreisamtes, zählt 1.400 Einwohner, welche sich namentlich von Frachtfuhren nähren, da die große Wiener Straße hier durchführt. In der Kirche hat der steirische Dichter Fellinger ein Denkmal. Der Ort liegt unter einer kahlen grotesken Felswand, welche die Ruinen der Adlersburg trägt. Eine Stunde weit ist die Magdalenengrotte, durch ihre Tropfsteingebilde ausgezeichnet. 2½ Stunde westlich ist am Fuße des Nanos in einem Felsenkessel das merkwürdige Schloß Lueg (Predjana). Eine Felswand steigt aus dem Thale empor, welche drei Höhlen übereinander enthält. In die untere stürzt sich die Lokva, darüber ist die größte, neben welcher das jetzt verfallende Schloß steht, zu dem ein in Felsen gehauener Weg über zwei Zugbrücken führt. Von hier kömmt man über einen hölzernen Gang in die dritte kleinere Höhle hinauf, in welche zum Theil die alte Stammburg Lueg hineingebaut ist, deren Ruinen noch stehen. — Der Fluß kömmt im Mühlthale, bei Planina wieder zu Tage (Oberplanina, Alben) dem römischen Alpes Juliae Dieser ziemlich wohlhabende Markt von 1.100 Einwohnern, liegt in einem tiefen Thalkessel den häufigen Ueberschwemmungen der Unz ausgesetzt. (Die Feuerschwammfabrik wird 1839 im Schematismus nicht aufgeführt). Außer dem Markte liegt das Schloß der Grafen Coronini Haasberg. Es ist vier Stockwerke hoch, mit einer Ringmauer umgeben, und enthält eine schöne Gemäldesammlung. ¼ Stunde entfernt ist die pittoreske Ruine Kleinhäusel über der herrlichen Unzhöhle. ¾ Stunden südlich ist bei Slivitz in einer romantischen Wildniß die Grotte von St. Kanzian, in welche sich ein starker Bach stürzt. — Drei Stunden südwestlich von Planina liegt der Markt Zirknitz (Czirknizka) mit 1.300 Einwohnern. Von ihm hat der Zirknitzersee seinen Namen, der durch seinen periodischen Ablauf und Anlauf so berühmt geworden ist. Auch die benachbarten Berge enthalten mehre Höhlen. Im Walde Jauernik wird eine Glasfabrik betrieben. Am untern Ende des Sees liegt das Städtchen Laas und am Fuße des hohen Schneeberges das Schloß Schneeberg, Hauptort des gleichnamigen großen holzreichen Distrikts. Laas zählt 620 Einwohner, hat ein ödes Bergschloß und etwas Handel mit Seesalz, Leder und Pferden. Bei der St. Lorenzkirche ist eine große Höhle mit einem See. — An der Straße von Adelsberg nach Triest liegt Senosetsch (Senosezhe), Marktflecken mit einem alten Schloß, ehemals eine Stadt Handel und Fuhrwesen sind lebhaft. Hier beginnt der eigentlich sogenannte Karst, das Grenzgebirge von Krain und dem Küstenlande.

Südwestliche Thäler. Küstenland.

Die Thäler des Isonzo gehören zum Görzer Kreise. *) Am Fuße des Predil, wo der Fluß aus seinem Ursprungsthale heraustritt, liegt der Markt Flitsch oder Pleß. Die Gegend, der „Flitscher Boden, ist so unfruchtbar steinig, daß die Bewohner von allen Abgaben frei sind. Sie treiben etwas Pferdezucht, Käserei und hausiren mit Schnittwaaren. Nördlich ist der Paß Chiusa di Pless, Flitscher Klause, welchen die Ruinen einer Bergfeste beherrschen, und ein hübscher Wasserfall. Der Markt Tolmein (Tulmino, Tolmino) hat fast dieselben Erwerbszweige. Hier mündet die Tumiaska, und bei Podmeuz ist ein schöner Wasserfall. Bei Kirchheim brechen Steinkohlen. Der ziemlich ansehnliche Flecken Canale enthält zwei Leinwandfabriken, eine Gärberei und mehre Mühlen. 1822 wurde eine schöne Brücke, 50′ lang, 17 breit, mit drei Bögen über den Fluß gebaut.

*) Dr. X. Richter: Zehn Tage in Friaul. Hormayers Archiv 1822. S. 533.

Görz.

Gorizia, die Hauptstadt des Kreises, der gefürsteten Grafschaft Görz, liegt ungemein freundlich in einer fruchtbaren Ebene, von mäßigen Bergen umgeben, deren Abhänge mit Reben bedeckt sind. Die Gegend von Görz ist der Vorhof Italiens, mit fast allen Reizen dieses schönen Landes geschmückt, ohne dessen Nachtheile. Ein Vorzug der Stadt vor ihren meisten Nachbarinnen ist das vortreffliche Trinkwasser. Die Lebensweise ist schon fast ganz italienisch, so wie Sprache und Sitte. Zahlreicher als in andern Provinzstädten ist der Adel; übrigens nennen sich alle Bürger als Grundeigenthümer „Patrizier" im Gegensatze zu den Kolonen, den Pächtern. Die Stadt sieht von Ferne einem bandartigen Streifen ähnlich, der sich von Nord nach Süd herabzieht, ist weder groß noch regelmäßig, hat aber fast durchaus massive Häuser. Nur die neuen Stadttheile haben Trottoirs, aber wegen des steinigen Boden sind die Straßen doch ziemlich reinlich. Görz besteht aus dem Kastelle, der alten oberen und der neuen unteren Stadt, dann zwei Vorstädten, zählt 707 Häuser, 7.200 Einwohner. Das Kastell, die einstige Residenz der Grafen ist zum Theil verfallen, theils zu Gefängnissen verwendet: Die Aussicht ist entzückend. Unterhalb liegt der Hauptplatz Travnik (Pratum) mit der schönen Kaserne, einst Jesuitenkollegium. Die stattliche Domkirche enthält eine herrliche Kanzel, schönes Sakrarium, das Denkmal des letzten Grafen, Lienhart. Ansehnliche Gebäude sind: der Bischofshof, das Landhaus, die Municipalität, Casa della beneficenza, das Theater. Görz ist Sitz des Kreisamtes, Stadt- und Landrechtes, Kriminal- und Wechselgerichtes, der Kameraldistrikts-Verwaltung, eines Erzbischofs und hat 1 Generalseminarium für das Küstenland, mit theologischen Studien, 1 Hausstudienanstalt der Franziskaner in Castagnovizza, 1 Damenstift, 1 philosophische Lehranstalt, 1 Bibliothek, 1 Gymnasium, 2 Hauptschulen, 4 Trivial-, 2 Mädchen-, 6 Privatschulen, 1 israelitische Schule, 1 Landwirthschaftgesellschaft, ferner 1 Militärspital, 1 Spital der barmherzigen Brüder, 1 Armen- und Arbeitshaus, 1 Privat-Hilfsverein, 1 Waisenhaus. — Die Industrie ist nicht sehr bedeutend, es bestehen 1 Zuckerraffinerie, 1 Fabrik für Rosoglio, 1 für Wachs, 3 Fabriken für Confetturen, 3 für Leder, 2 für Geschirr rc. — Zum gewöhnlichen Spaziergang dienen die Alleen in Studenitz. Die reizenden Umgebungen bieten Stoff genug zu weiteren Ausflügen. Die Parkanlagen zu Kronberg und S. Mauro sind sehr besucht. Letzteres liegt am rechten Ufer, so wie Graffenberg, Schloß des Grafen Coronini. Malerisch liegt am Isonzo, noch ober Görz, Salcano, am Fuße des Monte Santo. Dieser trägt eine prächtige berühmte Wallfahrtkirche, 1544 erbaut, 33 Schritte lange, 16 breit, mit einem ehemaligen Kloster. *) Die Aussicht über Friaul und das Meer ist herrlich; auf dem Berge wächst guter Wein. Auf einem Hügel bei Görz ist reizend gelegen das Franziskanerkloster Castagnavizza, in dessen Gruft König Karl X. († 1836 zu Görz) ruht.

Drei Stunden unter Görz liegt die alte kleine Festung Gradisca am Isonzo. Die alterthümlichen Wälle und Thürme geben einen malerischen Anblick, sind aber ohne militärische Wichtigkeit. 120 Häuser, 1.140 Einwohner, Hauptschule. Das alte Kastell ist jetzt ein Strafhaus. Farra hat Seidenspinnereien. Nordwestlich liegt der stattliche Flecken Cormons an der venezianischen Grenze, mit 3.600 Einwohnern. Die hiesige Seide gilt als die beste im Kreise; Seidenzieherei, Filatorien. —

*) Pasconi: Histor eccles. et convent. Montes Sancti. 4. Venez. 1746.

Südlicher ist Strassoldo, Dorf und Schloß der Grafen Strassoldo, in sumpfiger Gegend, wo früher Reisplantagen bestanden. — Zwei Stunden westlich von der Sdobba liegt Aquileja (Aglar), einst das zweite Rom genannt, unter Mark Aurel die wichtigste Festung des Reiches, 452 von Attila zerstört, Venedigs Mutter, jetzt ein ärmliches Städtchen von 147 Häusern, in einer Welt von Ruinen, von Sümpfen umgeben. Grenzzollamt; ziemlich lebhafter Jahrmarkt für Viktualien, Leder-, Holz- und Töpferwaaren. Aeußerst merkwürdig ist der gewaltige Dom, den Patriarch Popo 1019 bis 1042 in Kreuzform erbaute. Der Hochaltar, der uralte Patriarchensitz hinter demselben, das Baptisterium, das schöne Presbyterium. Neben der Kirche steht der isolirte hohe schwarze Campanile, der eine weite Rundsicht bietet. Kaiserliches Museum für hiesige Alterthümer. Auch das ehemalige Nonnenkloster Monastero enthält eine reiche Sammlung von Alterthümern des Grafen Castis. *) Der Ort liefert viele Juftenstiefel.

Der Isonzo hat zwei wichtige Seitenthäler, der Idria und Wippach. An der Idria liegt (noch im Adelsberger Kreise) die Bergstadt Idria mit dem reichsten Quecksilberbergwerke Europas. Die Stadt liegt sehr pittoresk in einem tiefen Waldkessel, in den von allen Seiten nur gefährlich steile Wege herabführten, ehe die vortreffliche neue Straße gebaut war. 380 Häuser liegen malerisch zerstreut in dem Wiesengrunde, auf den Berghängen, fast jedes von einem Gärtchen umgeben. 4.230 Einwohner leben größtentheils von den Bergarbeiten, es werden aber auch Spitzen geklöppelt, Leinwanden gewebt, Wachholderbranntwein erzeugt ꝛc. Die Stadt enthält ein Schloß, Gewerkenburg genannt, worin die Bergämter, eine Bergschule, eine Hauptschule, ein Theater. Ausgezeichnet sind die Wohlthätigkeitsanstalten für die Bergleute. Fast mitten in der Stadt, neben dem Schlosse, ist der Eingang in das Bergwerk, mit einem großen eisernen Gitterthor geschlossen. Bei den Hüttenwerken ist der Hauptschacht. Hier sind die Pumpwerke, bei denen jetzt eine Dampfmaschine arbeitet, die Stampf- und Pochwerke, die Brennöfen ꝛc. Der k. k. montanistische Bezirk Idria besteht aus 20 Gemeinden, 46 Ortschaften, 1.200 Häusern, 11.000 Einwohnern. — Unter Tolmein mündet die Idria in den Isonzo.

Das Wippacher Thal wird als das Paradies von Krain gerühmt, in dem schon Südfrüchte gedeihen und nur sehr selten der Nordost sich spüren läßt. **) Noch im Adelsberger Kreise liegt der Markt Wippach (Wipbach, Vipava, Vipars hiza, aqua frigida) mit einem schönen Schlosse und den Ruinen der alten gleichnamigen Burg. Der Ort ist gut gebaut, und hat 1.036 Einwohner. Faschine hat Eisen- und Kupferhämmer, Roserik guten Weinbau. Im Görzischen folgt Heidenschaft (Aidussina) am Hoblbache, über den eine steinerne Brücke führt. Schloß, Papiermühle, Spinnfabrik. In der Nähe ist der malerische Sturz des Wildbaches Kubel. Sta. Croce (H. Kreuz) ist ein Städtchen von 1.160 Einwohnern mit einer alten Bergfeste. In Merna werden viele Körbe geflochten.

An der Meeresküste liegen: Grado, ärmliches Städtchen von 2.140 Einwohnern, welche Thunfischfang treiben. Monfalcone (Montefalcone) an einem Canale, der als Hafen dient. Die Stadt liegt auf einem Hügel in fruchtbarer Gegend, hat 1.660 Einwohner und treibt ziemlich lebhaften Handel. Außer derselben steht das alte Bergschloß. In der Nähe sind warme Bäder am Monte di S. Antonio, welche schon

---

*) Notizen über Aquileja enthält namentlich Hormayers Archiv 1818 S. 222. 1819 S. 329, 348 357, 359. 1822 S. 572. 1827 S. 517.

Bartoli: Le antichitá d'Aquileja. Venez. 1729. fol.

**) Vertouz: Die ursprüngl. Bildung der Wippacher Gegend. Illir. Wochenbl. 1821.

den Römern bekannt waren. Die Quelle steigt mit der Meeresfluth. Wegen den sumpfigen Umgebungen wohnen die Badegäste in der Stadt. *) Duino (Tibein) ist ein Marktflecken mit einem kleinen Hafen und einem Bergschlosse der Grafen Thurn, welches durch seine herrliche Aussicht auf das Meer und die Alpen berühmt ist. Brüche von schwarzem Marmor; eine Höhle. Bei S. Giovanni entspringt der Timavo aus sieben Quellen.

Istrien.

Die merkwürdigsten Orte liegen an der Küste, wie folgt, von der Grenze des Triester Gebietes anzufangen: Muggia, siehe Triests Umgebungen. Capo d'Istria (Aegida Iustinopolis) ist die ehemalige Hauptstadt des venezianischen Istriens. Sie liegt auf einer Felseninsel im Meere, die durch eine 2.800′ lange steinerne Brücke mit dem festen Lande verbunden ist. Sie ist mit Aufzügen versehen, und wurde durch das Castell Leone vertheidigt. Die verfallenen Mauern, engen Gassen und alten Gebäude geben der Stadt ein düsteres Ansehen. Sie zählt 1.092 Häuser gegen 30 (?) Kirchen, zwei Klöster, 5.600 Einwohner. Der Hauptplatz ist ansehnlich. Die Domkirche ist ein hohes ernstes Gebäude, mit Marmor bekleidet, mit schönen Gemälden und Skulpturen. Von dem alten ursprünglichen Bau stehen noch vier Säulen, welche die Orgel stützen. Auch die Minoritenkirche hat gute Gemälde. Das Rathhaus ist ein würdiger Bau im Spitzbogenstyl. Capo d'Istria ist Sitz eines Domkapitels des vereinigten Bisthums Triest, der Salinendirektion für das Littorale, hat ein Gymnasium, zwei Hauptschulen, zwei Theater, ferner ein Strafhaus, zwei Spitäler. Trinkwasser fehlt, welches durch eine Leitung und aus Zisterne erhalten wird. Die Salinen, dann Fischfang und Handel mit Wein, Oel und Salz, etwas Gärberei und Seifensiedereien sind die Erwerbsquellen. — Isola ist ein ansehnlicher Markt von 3.100 Einwohner, auf einem ins Meer vorspringenden Felsen. Die Umgebung ist fruchtbar, gut bebaut und liefert den beliebten Ribolla Wein. 1822 wurde hier eine Mineralquelle entdeckt. Pirano, die wohlhabendste Stadt in Istrien, mit 8.010 Einwohnern, liegt sehr pittoresk und reizend zwischen zwei Hügeln von Olivenwäldchen umgeben, pyramidalisch ansteigend auf einer weit vorspringenden Landspitze. Auf einem hohen Felsen, der in die See abstürzt, thront das alte verfallene Kastell und die Domkirche, ein ehrwürdiger gothischer Bau, mit ihrem spitzen isolirten Thurme. Herrliche Aussicht von dem freien Platze vor der Kirche. Gute Gemälde in der Minoritenkirche und im Rathhause. Hauptschule, zwei kleine Häfen und in der Nähe die große Rhede mit dem Hafen Porto Rose. Die Einwohner einst berüchtigte Seeräuber, woher die Stadt ihren Namen, treiben starken Fischfang, Wein- und Oelbau, dann Schiffsbau auf zwei kleinen Werften. Außer der Stadt, am Fuße eines Vorgebirges liegt das weitläufige Kloster S. Bernardo, dessen Vorplatz 6 bis 8 Klafter hoch über dem Wasserspiegel auf Bögen und Pfeilern ruht. In dem Valle di Siccole, dem Hintergrund des Meerbuses Largone sind die wichtigsten Salinen des Landes.

Auf der Punte della Marcha, dem westlichsten Punkte von Istrien, welche den Eingang des Triester Meerbusens beherrscht, steht der herrliche Leuchthurm von Salvore, der erste aus allen, der durch Gas erleuchtet wurde. **) welches aber jetzt wieder durch das wohlfeilere Lampenlicht ersetzt wurde. Der Handelsstand von Triest

*) Medizin: Jahrbücher. 1839 28 Bd. 3 St. S. 393.

**) Fanale di Salvore nell' Istria, illaminato a gas 8. Vienna 1822.

ließ 1818 dieses schöne Werk nach den besten Mustern, namentlich nach dem Leuchtthurme zu Livorno durch Nobile errichten, mit einem Aufwande von 45.000 fl. Der Thurm ist aus Quadern in Form einer Säule erbaut, 110′ hoch, 16 im Durchmesser. 144 Stufen führen im Innern zu der 14′ hohen, 12′ im Durchmesser haltenden Laterne, welche achteckig ist, 144 Kristallscheiben und 35 Oellampen enthält. Der Lichtkegel brennt 116′ über dem Meere und ist sechs Meilen weit sichtbar. An diesem Vorgebirge verlor Barbarossa seinen Sohn mit 30 Galeeren, eine Inschrift in der Kirche von Salvore bezieht sich auf diese Begebenheit. Gemälde von Tintoretto in der Pfarrkirche (noch?); Römersteine in der Kirche S. Giovanni. Reizend gelegen, aber in ungesunder Luft, ist Urnago auf einer waldigen Erdzunge. — Cittanuova, das alte Aemonia ist ein ärmliches Städtchen von 1.101 Einwohnern, auf einer Erdzunge an der Mündung des Quieto. Der ungesunden Luft wegen kam die Stadt herab, treibt aber bedeutenden Fischfang und Handel mit Holz, Wein und Kalkstein, wozu der treffliche Hafen Val di Torre oder Porto Quieto viel beiträgt. Auf einem Felsen, den eine Erdenge mit dem festen Lande verbindet, liegt das wohlhabende Städtchen Parenzo, von 2.410 Einwohnern, gegründet durch Flüchtlinge aus Critl. Es ist Sitz des vereinigten Bisthums Parenzo-Pola, des Domkapitels, hat drei Elementar-, drei Mädchenschulen, ein Sanitätsamt. Die Domkirche ist ein überaus merkwürdiges Gebäude, welches Otto M. gründete, zur Erfüllung seines Gelübdes im Sturme, der ihn hieher verschlug. Vor derselben sieht man noch das runde Basin des uralten Baptisterium unter Dach, ferner vier gemauerte Abtheilungen für die vier Klassen der ehemaligen öffentlichen Büßer. An der Evangelienseite des Hochaltars besteht noch im Chore das Triclinium, oder der Saal der Agapen (Liebesmale). Die Kirche ist reich an marmornen Säulen und Verzierungen, so wie an Mosaiken, die noch älter sind, als jene der Markuskirche in Venedig. In Parenzo besteht noch eine griechisch-slavische (nicht römisch-katholische) Gemeinde, die einzige in Istrien. Der Hafen ist gut, der Fischfang und Schiffsbau nicht unbedeutend, aber die Luft auch hier ungesund. In den letzten Jahren wurden bedeutende Maulbeerpflanzungen angelegt.

Rovigno (Trevigno) ist die größte Stadt in Istrien, mit 1.092 Häusern, 10.034 Einwohnern, Civil-, Kriminal- und Wechselgericht, Seekonsulat, eine Haupt- zwei Mädchenschulen, zwei Spitäler. Sie liegt auf einer felsigen, weit vorspringenden Erdzunge, ist gut gebaut und treibt Schiffsbau Sardellen- und Thunfischfang, und lebhaften Handel mit diesen, dann Wein und Oel. Unter den Einwohnern sind vorzügliche Piloten. Die Lebensmittel werden größtentheils aus Friaul bezogen. Die Domkirche liegt hoch, ist nach dem Muster von S. Marco erbaut und hat einen schönen schlanken Thurm. Außerdem gibt es noch neun Kircheu und ein Kloster. — Gegenüber von Fasana liegt die Inselgruppe Brioni, berühmt wegen dem aschgrauen Marmor, der hier bricht, aus dem ganze Palläste in Venedig errichtet wurden. Landeinwärts liegt Dignano, Stadt von 3.810 Einwohnern, auf einem Hügel in fruchtbarer Gegend. Die Kirche enthält schöne Gemälde.

Pola, die älteste Stadt in Instrien, die Cäsar um ihre Anhänglichkeit an Pompejus zerstörte, August aber auf die Bitte seiner Tochter Julie wieder herstellte, deren Hafen, einer der schönsten in Europa, einst die ganze römische Flotte aufnahm, wo Richard Löwenherz landete, eine Stadt, ehemals mit 30.000 Einwohnern, zählt jetzt nur 1.050. Vier Thore führen durch verfallene Mauern, Gras und Schutt bedeckt die Gassen und Plätze, Bäume wachsen darauf und die Häuser sind Ruinen. Reizend ist die Lage, am sanften Abhange von Hügeln, mit Pappeln, Wein- und Olivengärten besetzt, selbst mitten im Hafen ist eine Insel mit einem Olivenhaine, aber ungesund ist die Luft. Pola hat ein Domkapitel, etwas Feldbau, Holzhandel und im

Hafen Thunfischfang. Pola hat offenbar nebst Spalato die großartigsten Denkmäler der Römerwelt in der Monarchie aufzuweisen, für deren Erhaltung und Reinigung in neuerer Zeit viel geschah. Die Domkirche ist auf den Trümmern eines römischen Tempels erbaut. Aus Augusts Zeit rührt der ziemlich gut erhaltene Tempel des Augustus und der Roma, 42′ lang, 22 breit, von acht korinthischen Säulen gestützt. Der Tempel der Diana, in den Pallast des ehemaligen venezianischen Statthalters verbaut, ist jetzt freigestellt. Am besten erhalten und jetzt ganz freigestellt ist die prachtvolle Porta aurea, ein Triumphbogen, welchen Salvia Posthuma ihrem Gatten, dem Tribunal Sergius Lepidus erbauen ließ, als er siegreich aus einem Feldzuge heimkehrte. Das Innere ist mit Basreliefs verziert, zwei Viktorien schweben über dem Bogen, neben welchem beiderseits korinthische Säulen die Statuen des Triumphators, seines Vaters und Oheims tragen. 500 Schritte nördlich von der Stadt steht das berühmte Amphitheater, im Aeußern vortrefflich erhalten. Es ist oval, 366′ lang, 292 breit, 75 hoch und hatte in zwei Ordnungen 144 Bögen, von denen mehre jetzt wieder hergestellt sind. Charakteristisch sind vier ausspringende Erker mit zwei breiteren Bogen. Die großen Thore, die Sitze ꝛc. sind aus schönem weißen Marmor gebaut, und wurden fast sämmtlich erst neuerdings frei gelegt. *)

Die Südspitze von Istrien springt in einer langen schmalen Erdzunge vor, auf welcher das Dorf Promontore steht. — Bei weitem öder und unbebauter ist die Ostküste der Halbinsel. Der wichtigste Ort ist Albona, Städtchen von 1.450 Einwohnern, zwischen dem Meerbusen Valle d'Arsa und der Bucht, welche den trefflichen Hafen Rabaz bildet. An der Mündung der Arsa stand einst Nisanio, welches durch ein Erdbeben versank. Noch jetzt sieht man bei kleiner Ebbe Reste von Gebäuden im Hafen, und gräbt am Gestade Mosaiken u. dgl. aus. Bei Carpano und Podol sind Kohlengruben. Auch Fianona Stadt von 1.100 Einwohnern, hat einen Hafen und treibt Kastanienhandel. Das Thal von Fianona ist ein herrliches Wiesenthal, mit schönen Landhäusern und Mühlen besetzt. Altes Bergschloß; Steinkohlenwerk, 1779 entdeckt. Moschenizza (Mosquenitza) zieht Reben, Oliven, Lorbeer- und Kastanienbäume, deßgleichen ist in Lovrana (Laura) und noch mehr in Bersetz am Monte Maggiore der Fall. Der Hafen Ika des Städchens Lovrana (600 Einwohner) hat eine vortreffliche Schiffswerfte, wo zu jeder Zeit die Schiffe vom Stapel gelassen werden können. In der nördlichsten Bucht liegt Vollosca mit Thunfischfang, Handel mit Wein, Oel, Südfrüchten und zwei Häfen. Diese sind Hauptpunkte der Schifffahrt im Quarnero, namentlich der Prelucca. Die hiesige Schiffswerfte verspricht bedeutend zu werden. Eine Stunde landeinwärts liegt das alte Städtchen Castua auf einem Berge. Es hat Ringmauern mit Thürmen, 512 Einwohner, welche Handel mit Südfrüchten treiben.

Das Innere von Istrien enthält wenig bemerkenswerthe Orte. Am Flusse Quieto liegt Pinguente auf einem 391 Fuß hohen Berge (Raspo) Stadt mit 1.680 Einwohnern, mit alten Mauern, Mühlsteinbrüchen und etwas Weinhandel. Sovignaco (Sovignach) ist ein Dorf mit einem Schlosse und Alaun- und Vitriolwerke, welches fast ganz Illirien und das Venezianische versorgt. Montona, Stadt mit 1.210 Einwohnern, ist bekannt durch ihre Waldungen, welche treffliches Schiffsbauholz für die kaiserliche Marine liefern. In der Nähe, bei St. Stephan ist eine warme Schwefelquelle. Buje ist eine Stadt von 1.870 Einwohnern. — Ziemlich in der Mitte der Halbinsel, von Nord nach Süd liegt die Kreisstadt Pisino (Mitterburg, slawisch Pasen), Hauptort der gleichnamigen Herrschaft des Grafen Monte-

*) Stancovich il anfiteatro di Pola. 8. Venezia.

cuculi. Sie zählt 364 Häuser, 2.210 Einwohner, ist Sitz des Kreisamtes, hat eine Hauptschule, ein Armenspital und treibt einigen Handel. Die Lage ist nicht unangenehm, in einer fruchtbaren Gegend am Flüßchen Fluva, welches sich unter dem alten Bergschlosse in die Erde verliert. Zwei Stunden östlich liegt das Städtchen Galignano von 1.410 Einwohnern, auf einer Anhöhe, von der man den größten Theil Istriens übersieht. Pedena, Stadt von 1.860 Einwohnern, liegt unweit des Cepich Sees. Auf der Straße von Pisino nach Pola liegt Gimino, Marktflecken mit einer schönen Kollegialkirche. Die Altäre sind zum Theil sehr alt, aus Marmor erbaut, der hier bricht. Reizende Aussicht vom Glockenthurme. — Der nördlichste Theil der Halbinsel, an der Grenze von Krain, ist der unfruchtbare Tschitscher Boden. Bei Materia, an der Triest-Fiumaner Straße, liegt Rositze (Roucizze) mit der Höhle Brintschizza.

Die Inseln.

An der Westküste von Istrien liegen nur einzelne wenige Scoglien oder Klippen, die einzige bedeutendere Gruppe der Brioni wurde bereits erwähnt. Um so reicher ist der Quarnero an Eilanden. Von Nord nach Süd folgen:

Veglia. Diese Insel enthält eine Stadt, drei Marktflecken (Villen) ein Kastell, 64 Dörfer, mit 2.670 Häusern. Hauptort ist Veglia, ein ziemlich regelmäßiges Städtchen von 920 Einwohnern, an dem Canal di Mezzo gelegen, welcher Veglia von Cherso trennt. Es hat ein Bisthum, Hauptschule, zwei Klöster, ein Schloß, einen Hafen und etwas Handel. Ponte hat den Hafen Cassian, in dessen Mitte eine Insel liegt, die ein Kloster trägt. Am nördlichen Ende liegt Castelmuschio auf einem Kalkfelsen, Marktflecken mit 940 Einwohnern. Sta. Maria di Capo hat eine gute Rhede, ein Franziskanerkloster und ziemlich besuchten Jahrmarkt.

Cherso und Lussin sind die insulae Absyrtides, wo nach der Mythe Medea ihren Bruder Absyrtus tödtete. Cherso ist die längste der quarnerischen Inseln, aber an der schmalsten Stelle nur ½ Stunde breit. An der Westküste liegt der Hauptort, die Stadt Cherso von 700 Häuser, 3.760 Einwohnern, mit einem Kollegialkapitel, Hauptschule, Armeninstitut, vier Schiffswersten und gutem Hafen. Eigentlich hat es zwei Rheden, einen Hafen und zwei innere Häfen, die bis zum Stadtplatze reichen. Südlicher liegt das elende Städtchen Ossero mit nur 250 Einwohnern, früher Sitz eines Bisthums, jetzt nur eines Kollegialkapitels mit einem großen sichern Hafen. In der Kirche ist ein Bild von Veronese bemerkenswerth.

Lussin ist von der vorigen nur durch den 24′ breiten Cavanella getrennt, über welchen von der Stadt Ossero eine Zugbrücke führt. Diese Meerenge hat Quaimauern, die aber verfallen und in demselben wird Thunfischfang betrieben. Lussin piccolo ist der wichtigste Ort, an einem tiefen schmalen Meerbusen, der den herrlichen Hafen Porto Monache bildet, Hauptzufluchtsort aller Schiffe bei Sturmwetter. Die Stadt zählt 4.110 Einwohner, größtentheils Seeleute, eine Hauptschule, ansehnliche Schiffswerfte. Unter den Einwohnern sind an 70 Schiffseigenthümer, eben so viele Piloten, und die Marine des Ortes zählt an 100 Patentschiffe. Der Handel ist zwar nur passiv, und der Mangel an Lebensmittel, welche zugeführt werden müssen, ist ein großes Hinderniß, aber die vielen Schiffe, welche den Hafen besuchen, erzeugen doch lebhaften Verkehr. Etwas südlicher liegt Lussin grande, Stadt mit 2.230 Einwohnern, gleichfalls mit einem Hafen.

Westlich von Lussin liegen Unie mit 213, Sansego mit 680 Einwohnern. Unie ist ein Eigenthum der Kirche zu Ossero und des Seminars zu Zara. Die Insel erhebt sich bedeutend und war daher in den französischen Kriegen den Eng-

ländern ein willkommener Punkt. — Gewissermaßen eine Fortsetzung von Lussin ist S. Pietro di Nembi mit dem gleichnamigen Dörfchen und einem vortrefflichen Hafen. Punta Radovan ist der südlichste Punkt Illiriens. —

Um die genannten Inseln liegen noch mehre kleinere, die aber unbewohnt sind, oder nur Fischerhütten und etwa eine Kapelle enthalten. Zwischen Unie und Sansego liegen Candiole grand'e und piccolo; an der Ostküste von Lussin die noch kleineren Oriule grande und piccolo; weiter nördlich Palaziol. Oestlich von Cherso ist Sriutim; südlich von Veglia liegt der große öde Scoglio Pervichio, zwischen Veglia und Cherso die gleichfalls öde Felseninsel Plaunich, und westlich von Cherso Isola Levrera.

Anhang.

Skizze
einer geognostisch geologischen Beschreibung des Königreichs Illirien.

(Von Franz Edler von Rosthorn.)

Alpenzüge.

Stellung.

Die norischen Alpen, durchziehen in der Richtung von West nach Ost den nördlichen Theil des Königreichs Illirien der ganzen Länge nach, vom Großglockner in Westen, bis zur Koralpe in Osten. Sie bilden die Grenze gegen Tirol, Salzburg und Steiermark.

Die norischen Alpen werden auch die Tauern von ihren einstmaligen Bewohnern den Tauriscern genannt.

In geognostischer Beziehung nennt man sie die Central-Alpen, weil sie die große Haupt- oder Mittelaxe, auf welcher alle jüngern Alpenbildungen zu beiden Seiten in Süd und Nord aufliegen, bilden.

In geologischer Beziehung nennt man sie auch Urgebirge, weil sie vorzüglich aus Gesteinen, die zu dieser Periode der Erdbildung gezählt werden, zusammen gesetzt sind.

Die karnischen Alpen ziehen paralell mit den norischen Alpen, auf der Südseite derselben, von West nach Ost.

Westlich von Tirol sich herabziehend erreichen sie das Königreich Illirien mit den Unholden bei Lienz, und enden östlich am Ursula-Berg, an der Grenze von Steiermark.

Die karnischen Alpen bilden die Grenze zwischen dem Venetianischen Königreiche und Kärnthen, wie zwischen den Provinzen Krain und Kärnthen des Königreiches Illirien.

Jener Theil der karnischen Alpen, welcher sich zwischen den Flüssen oder der Drau und der Sava stellt, wird Karavankas genannt.

Der mächtigste Stock in der Kette der karnischen Alpen ist der Terglou, von welchem sich ein Alpenzug in südöstlicher Richtung diagonal durch ganz Krain erstrecket, und weiter in Osten sich mit den dinarischen Alpen verbindet. Dieser Alpenzug heißt der Julische, oder die julischen Alpen.

In wissenschaftlicher Beziehung werden die karnischen und julischen Alpen die südlichen Latonal-Alpen genannt, weil sie auf der Südseite der Central-Alpen paralell mit denselben ihre Stellung haben.

Secundäre Alpen werden sie im Gegentheile der Primitiven genannt, weil sie aus Gesteinen die vorzüglich der secundaren Zeit der Gebirgsbildungen angehören, zusammengesetzt sind.

Oberflächenansehen.

Die primitiven und secundären Alpen haben ganz den Charakter grosartiger Alpengebirge. Sie unterscheiden sich höchst auffallend von einander, durch Farbe und Form.

Die primitiven Alpen, welche zum Theil hoch in der Region des ewigen Eises und Schnees sich erheben, sind von dunkler Farbe im Ansehen. Sie haben sanfte Formen, welche sich zwar oft in scharfen Graten, schneidigen Jochen und spitzen Hörnern zeigen, besonders wenn sie über 7.000 Fuß sich erheben; wenn sie aber diese Höhe nicht erreichen, sind sie von mehr runden Formen, welche sich sanft von der Thalsohle bis zu den Gipfeln erheben, der Vegetation sehr günstig, sind sie bis zu ihren Mittelhöhen, mit Wäldern, in den Alpenhöhen mit der herrlichsten Alpenflur bedeckt.

Die secundären Alpen, erreichen in einzelnen Punkten nicht die Höhe der primitiven, doch herrscht eine gewisse Simetrie, bezüglich der Höhen, zwischen den beiden Gebirgszügen. Sie sind von hellerer Farbe, und haben mehr ein rauhes Ansehen. Meist erheben sie sich schroff, steil, prallig, oft senkrecht von der Thalsohle bis zu den Gipfeln. In Schauer erregenden Formen, gleichen sie gigantischen zerfallenen Ruinen, voll Trümmern, Zacken und Spitzen. Der Vegetation sind sie bei weitem nicht so günstig, sie sehen nackt und kahl, oft vegetabillos aus.

Zwischen den primitiven und secundären Gebirgen, stehn die Uebergangs-Gebirge, oder die Transitions-Gebirge genannt.

Sie stellen sich nicht in so gewaltigen riesenhaften Formen selbstständig dar, sondern sind mit beiden mehr verschmolzen. Meist von den secundären Bildungen bedeckt, erscheinen sie in einigen Längenthälern zu Tage.

Die tertiären Gebilde endlich, legen sich auf die secundären Gebilde, sie erheben sich nie zu bedeutenden Höhen, sondern ruhen auf allen den früher genannten Gebirgs-Formationen an ihren tiefsten zu Tage ausgehenden Punkten, daher sie überall in den Thalsohlen und Ebenen erscheinen.

Charakteristik der Felsarten.

I. Primitive Periode.

Felsarten der primitiven Zeit, oder Urgebirgs-Felsarten.

1. Geschichtete primitive Felsarten.

Gneis, er steht im innigsten Verbande mit dem Granit, und geht in Glimmerschiefer über. — Er bildet mit dem Central-Granite einzelne Kuppen, auch einzlne Lager im Glimmerschiefer. Z. B. am Sonnenblick im Wurtenthal. Am Korntauern im Möllthal. Als Lager in Glimmerschiefer auf der Saualpe in Kärnthen.

Glimmerschiefer, er geht nach unten durch Aufnahme von Feldspath in Gneis; nach oben durch Feinheit des Kornes in Thonschiefer über. Er ist unter den Gebirgsarten dee primitiven Zeit am meisten verbreitet. Er setzt fast alle Seiten und Nebenjoche der Central-Alpen zusammen. Im Möll-, Gurk-, Glan- und Lavantthale ist er die herrschende Gebirgsart.

Körniger Kalk (Urkalk) geht oft durch allmählige Uebergänge, welche in Veränderung des Kornes und der Farbe bestehen, in Uebergangskalk über. Im Möllthal zu Velden in Kärnthen.

Hornblendeschiefer (seltenes Vorkommen). Immer in untergeordneten Lagern. Z. B. im Möllthal, an der Koralpe in Kärnthen rc.

Chloritschiefer bildet Lager ünd Stückgebirge, z. B. am Groß-Glockner.

Talkschiefer als Lager im Chloritschiefer und Glimmerschiefer. Eine seltenere Gebirgsart. Z. B. bei Großkirchheim im Möllthal in Kärnthen.

Thonschiefer ein innigst gemengter Glimmerschiefer, in welchen er auch übergeht. Er setzt häufig die Höhen und Vorberge der primitiven Gebirge zusammen. Z. B. am Griffnerberg in Kärnthen. Der größte Theil des Thonschiefers gehört aber der Uebergangs-Periode an.

2. Massige primitive Felsarten.

Granit und Granit-Gneis. Innig mit dem Gneise im Verbande; beide sind ein gleichartiges und gleichzeitiges Gebilde. Er bildet einzelne gewaltige Höhen von großer Ausdehnung. Z. B. Sonnenblick im Möllthale. Aber auch in ganzförmigen Räumen, erscheint der Granit.

Eklogit, Smaragdit-Fels erscheint als Stock im Glimmerschiefer auf der Saualpe.

Serpentin, kömmt vor als Stock im Chlorit und Glimmerschiefer am Brenn-

kogl im Möllthale. Als Lager im Chloritschiefer am Tauern, zwischen Heiligenblut und Kals.

Porphyr, grauer, stockförmig in Glimmerschiefer im Reutschachthal in Kärnthen.

Ueber die Verbreitung der einzelnen Felsarten der primitiven Zeit, über das Zusammen-Vorkommen derselben, und über die Lagerungsverhältnisse derselben, kann keine allgemeine Regel aufgestellt werden.

Einige dieser Felsarten erstrecken sich durch viele Länder, ziemlich gleich an Mächtigkeit, so daß sie als herrschende Gebirgsart müssen angenommen werden. Z. B. in der Tauern-Kette der Glimmerschiefer.

Andere haben eine kurze Erstreckung in ihrer Streichungslinie, und eben so in ihrer Mächtigkeit. Z. B. der körnige Kalk setzt alle Tiefpunkte des Glockner zusammen, während er im Lavantthal oft nur die Mächtigkeit eines Fußes und darunter hat.

Ebenso ist das Zusammen-Vorkommen der primitiven Felsarten höchst verschieden. Einige derselben stehen in einem gewissen Contact-Verhältnisse. Z. B. Serpentin, Talkschiefer und Chloritschiefer finden sich häufig zusammen, wie am Großglockner, wo diese Felsart bis zur Spitze desselben reicht. Der Hornblendeschiefer erscheint in jenen Glimmerschiefern, welche in der Nähe des Gneises und des Granites vorkommen.

Die Lagerungs-Verhältnisse sind ebenfalls nicht constant; und häufig wiederholen sich diese Felsarten in ihrer Aufeinanderfolge.

Die Schichten der früher bezeichneten primitiven Felsarten, sind nicht mehr in ihrer ursprünglichen Lage, sondern mehr oder minder in geneigter Stellung zu treffen.

Untersucht man die Lage dieser Schichten, so zeigen sie sich vor den massigen Felsarten der primitiven Zeit mit abfallenden Niveaux.

II. Transitions-Periode.

Felsarten der Transitionszeit oder Uebergangszeit.

1. Geschichtete Transitions-Felsarten.

Thonschiefer. Es geht nach Unten in Glimmerschiefer, nach Oben in Grauwackenschiefer über, und findet sich in der Windisch-Kappel in Kärnthen, in Tuchein und im Sava-Thal in Krain.

Grauwackenschiefer, ganz dem vorigen ähnlich, nur daß in diesen die ersten Reste einer einstigen organischen Schöpfung zum Vorschein kommen. Z. B. Productus Spirifer, Encriniten, Trilobiten etc., er findet sich in Bleyberg und Windisch-Kappel in Kärnthen.

Körnige Grauwacke, aus Quarzkörnern zusammengekitteter Sandstein. Z. B. in Windisch-Kappel in Kärnthen.

Uebergangskalk von dichtem Gefüge und mit den früher bezeichneten organischen Resten. In Kropp in Krain, Windisch-Kappel in Kärnthen, findet er sich häufig.

2. Massige Transition - Felsarten.

Granit einige eigene Varietät, die sich von dem Central-Granit auffallend durch Farbe und Gemengtheile unterscheidet. Lepen - Graben in Kärnthen.

Syenit. Er bildet theils Gänge im vorigen, theils aber tritt er selbstständig auf. Koprein - Thal in Kärnthen.

Diorit, er ist in Thonschiefer gelagert. Ebriach - Graben in Kärnthen.

Porphyr. Stockförmig im Wistragraben in Kärnthen.

Die Verbreitung der Uebergangsgebilde ist viel beschränkter, als die der Gebilde der primitiven und secondären Zeit. Am häufigsten erscheinen die Felsgebilde der Uebergangszeit in den Längenthälern der Geil, der Sava, im Tuchein - Thale. Auch in einigen Querthälern, welche in den secundären Kalkalpen eingeschnitten sind. Z. B. Vellachthal in Kärnthen.

Das Vorkommen der einzelnen Felsarten der Uebergangsgebirge ist sehr verschieden. In einigen Gegenden herrscht der Kalk, z. B. im Sava - Thal, in andern die Grauwacke, z. B. im Geilthal.

Ebenso ist es mit dem Vorkommen organischer Reste. In einigen Gegenden ist eine Gebirgsart davon ganz erfüllt, z. B. Bleiberg in Kärnthen, in andern Gegenden ist davon keine Spur zu finden, z. B. Kropp in Krain. Das Zusammen - Vorkommen der Felsarten der Uebergangszeit hat nichts bestimmtes.

Meistens wechseln die verschiedenen Gebirgsarten zum öfteren miteinander. Zu Unterst wird am häufigsten der Grauwackenschiefer gefunden.

Die massigen Gesteine dieser Zeit sind in den verschiedensten Lagerungs - Verhältnissen zu finden, theils in ganzen Stöcken zu Unterst, theils auf den geschichteten Gebirgsarten übergreifend gelagert; theils in gangförmigen Räumen.

Alle Schichten der Uebergangs - Gebirge sind meist unter sehr steilen Winkeln geneigt, mit abfallenden Niveaux von den Centralalpen, und von den massigen Gesteinen der Uebergangszeit. Sie tragen alle Anzeichen einer großen Erd - Revolution an sich.

III. Secundäre Periode.

Felsarten der secundären Zeit oder der Flözgebirge.

1. Geschichtete secundäre Felsarten.

Rother Sandstein, er erscheint als rother Schiefer, rother Sandstein, und als rothes Conclomerat. Ein Theil desselben gehört dem Lagerungsverhältnisse nach noch zur Grauwacke. Der größte Theil aber des rothen Sandstein - Gebildes liegt zu Unterst der secundären Zeit - Periode dem Alpenkalk unterteufend, und dürfte dem bunten Sandsteine zu paralellisiren seyn.

In Bleiberg, am Ullrichsberg, bei Eis in Kärnthen, bei Kronau im oberen Sava-Thale; bei Oberlaibach in Krain, erscheint er anstehend.

Jurakalk. Mineralogisch lassen sich folgende Gebirgsarten unterscheiden.

a. Dunkler schiefriger stinkender Kalk.

b. Körniger Oolit.
c. Dünnschiefriger litographischer Stein.
d. Dichter und körniger Dolomit.
e. Dichter grauer Kalkstein.

Von organischen Resten erscheinen in dem Gebilde Terebrateln, Pektens, Isocardien, Amoniten, Pentacriniten, Corallen etc., welche für die Schichten des Lias, der Oolite und des Forstmarbels, Jurassischer Bildung bezeichnet sind. Der dichte Kalk, uud nach ihm der Dolomit, sind unter den oben bezeichneten Arten, bei weitem die Vorherrschenden.

Die Verbreitung der Jura-Bildung ist sehr groß. Die ganze Kette der karnischen Alpen, von dem Unholden bis zum Ursula-Berg, so wie ein Theil der julischen Alpen. Z. B. der Terglau gehören zu dieser Bildung. — Man hat früher dieses Gebilde mit dem Namen Alpenkalk bezeichnet, und ihn irriger Weise mit dem deutschen Zechsteine parallisiren wollen.

Kreide, theils dicht, theils dolomitisch, immer hart. Die Reste von Organismen als Nummuliten, Hippuriten 2c. bezeichnen diese Felsart.

Der ganze Karst besteht aus dieser Felsart, namentlich um Adelsberg in Krain.

Man hat diese Felsart früher unter dem Namen Höhlenkalk, dem Jurakalk beigezählt, was aber ganz falsch war.

Wiener Sandstein, ein grauer feinkörniger fester Sandstein, mit Numuliten 2c. erfüllt, wechsellagert mit der Kreide, findet sich bei Adelsberg und Feistritz in Krain. Er gehört dem Grünsande an, und wurde früher irriger Weise zur Grauwacke gezählt.

2. Massige secundäre Felsarten.

Rother Porphyr. Ein stockförmiges Gebilde im Alpenkalk und im rothen Sandstein. Z. B. Am Luschariberg in Kärnthen, zu Veldes in Krain.

Die Verbreitung der secundären Bildungen ist sehr groß, sie setzen nicht nur die ganze Kette der karnischen und julischen Alpen zusammen, sondern auch der ganze Karst gehört dieser Bildungszeit an.

Der Kalk ist das vorherrschende Gestein.

Die Schichtung der secundären Felsgebilde ist sehr ausgezeichnet und deutlich, mit abfallenden Niveaux von den älteren Felsarten der früheren Perioden.

IV. Tertiäre Periode.

Tertiäre Felsgebirge.

1. Geschichtete tertiäre Felsarten.

1) Eocenische tertiäre Periode.

a. Thon mit Braunkohlen.
b. Grauer Sandstein mit Ostrea Cerithium, und Ampularia.
c. Merglichter Kalk mit Numuliten-Korallen. Bei Kropp in Krain, bei Guttarnig in Kärnthen kömmt diese Formation vor.

2) Miocenische tertiäre Periode.

a. Molasse. Thon- und Sandstein mit Braunkohlen, Blätter von Taxus und Cercis, Resten von Pachydermen, Süßwasser-Conchilien, als Limneen und Planorber und Salzwasser-Conchilien als Cerithium und Ostreen, bei Prevali in Kärnthen, Saguria in Krain.

b. Grobkalk mit Spartangus und Echinus, bei Saguria in Krain.

c. Bimsstein Conclomerat, Ottok in Krain.

3) Pliocenische tertiäre Periode.

a. Mergel-und Sandstein-Bildungen.

b. Nagelflue, Saffnitz in Kärnthen.

2. Massige tertiäre Felsarten.

Basalt, bei Kollnitz in Kärnthen.

Alle tertiären Felsarten sind geschichtet, die Schichten liegen mit mehr oder minder geneigten Winkeln von den älteren Gebirgsarten, auf denen sie gelagert sind; aber auch die Massengesteine der tertiären Zeit selbst, veranlassen ein abfallendes Niveaux der tertiären Felsarten.

Die tertiären Felsgebilde erfüllen meist die Sohlen der Thäler, besonders der Längenthäler; auch an den Begrenzungen der Ebenen, finden wir sie häufig anstehend. Sie erheben sich höchstens 2.000 Fuß, über die Meeresfläche.

Die Molassenbildungen gehen in den Längenthälern weiter aufwärts, als die Bildung des Grobkalkes, welche immer nur an den einstigen Rändern als Begrenzung der alten Meere gefunden wird.

Unter den tertiären Bildungen ist die miocenische Periode am meisten verbreitet, und unter dem Gestein dieser Periode, die Molasse.

V. Diluvial-Periode.

Schuttgebilde von Sand, Gruß und Rollsteinen der früher bezeichneten Perioden. Theils zusammengekittet, zu Conclomeraten, theils lose. Sie enthält Knochenreste von Mastodon.

Das Diluvium erscheint in allen Längen- und Querthälern, in Form von schanzenartigen kleinen Plateaux.

Das Diluvium ist geschichtet: die Schichten liegen in ihrer ursprünglichen horizontalen Lage.

VI. Alluvial-Periode.

In diese Periode der Erdbildung gehören alle Bildungen und Veränderungen der Erdoberfläche, welche sowohl auf chemischem, als auch auf mechanischem Wege, durch Kräfte, welche gegenwärtig noch wirkend fortbestehen, sich erzeugen. Z. B. Tuffkalk, Raseneisenstein, Torfbildungen, Schuttablagerungen, jetzige Flußbeete 2c. Die Schichten der Bildungen jetziger Zeit sind alle horizontal.

Die Verbreitung dieser Gebilde ist beschränkt, doch in allen Thälern der Alpen zu finden. In den Felsarten, welche hier geologisch nach den Epochen ihrer Bildungen angeführt sind, kommen viele Metalle und Inflamabilien auf Gängen, Lagern, Flötzen, und Seifenwerken vor. Z. B.

Gold. Urgebirge. Goldzeche im Möllthal in Kärnthen.
Uebergangsgebirge. Räderzeche im Geilthale in Kärnthen.
Diluvium im Stockenboi-Thal in Kärnthen.

Silber. Urgebirge. Meiselding in Kärnthen, (nur als chemisch beigemengt, dem Bleiglanz).

Quecksilber. Uebergangsgebirg. Dellach in Kärnthen.
Flötzgebirge. Idria in Krain.

Kupfer. Urgebirge. Fragant in Kärnthen.

Eisen. Urgebirge. Hüttenberg in Kärnthen.
Uebergangsgebirg. Jauerburg in Krain.
Flötzgebirge. Rosek in Kärnthen.
Diluvium. Wochein in Krain.

Blei. Urgebirge. Meiselding in Kärnthen.
Uebergangsgebirge. Bellach in Kärnthen.
Flötzgebirge. Bleiberg in Kärnthen.

Zink. Flötzgebirge. Raibel in Kärnthen.

Antimon. Urgebirge. St. Leonhard in Kärnthen.

Mangan. Urgebirge. Hüttenberg in Kärnthen.

Titan. Urgebirge. Saualpe in Kärnthen.

Schwarzkohlen. Flötzgebirge. Maldern in Krain.

Braunkohlen. Tertiäre Gebirge in Prevali in Kärnthen.

Bituminöses Holz. Diluvium. St. Philippen in Kärnthen.

Entstehungsart der Felsgebilde.

Alle geschichteten Felsarten der primitiven Zeit werden als ursprünglich auf plutonischem Wege entstanden, oder als durch plutonische Kräfte veränderte neptunische Gebilde, welche die Metamorphischen genannt werden, betrachtet.

Alle geschichteten Felsarten der Transitions-, der Secundären-, der Tertiären-, der Diluvial- und der Aluvial-Periode sind neptunischen Ursprunges.

Die Massengesteine der primitiven, transitions, secundären und tertiären Zeit sind plutonischen Ursprunges.

Einige der Massengesteine der Tertiär- und der Diluvial-Periode sind vulkanischen Ursprunges.

Als Endresultat aller geologisch wissenschaftlicher Forschungen, über den Bau des Felsgebäudes der Alpen im Königreich Illirien, ergibt sich:

daß die geschichteten primitiven, transitions und secundären Bildungen ursprünglich auf neptunischem Wege entstanden sind, und daß sie sich horizontal auf einander gelagert haben.

Einzelne kleine Emporhebungen durch die Massengesteine aller dieser Perioden, welche aus dem Innern der Erde emporgestiegen sind, haben in allen diesen Perioden statt gefunden, mehr oder minder kleine Störungen in den Schichtenstellungen, so wie in den Structur-Verhältnissen dieser Felsarten hervorgebracht. Aber die Hauptemporhebung der südöstlichen Alpen, welche sie zu den gewaltigen Höhen emportrieb, und ihnen die gegenwärtige sichtbare Gestalt gab, hat erst nach der letzten Periode der secundären Zeit, vor dem Anfange der tertiären Zeit stattgefunden, und zwar durch den Granit-Gneis der Central-Kette, welcher auf plutonischem Wege, dem Innern der Erde entstiegen ist. Dieser hat nicht nur alle aufliegenden primitiven, transitions und secundären Bildungen empor gehoben, sondern sie auch auseinander geschoben, so daß auf der Hauptaxe der Emporhebung die Menge der Primitivgebilde zu Tage kam, und zu den gewaltigen Höhen emporgetrieben wurde.

Viele der Transitions-Gesteine wurden damals metamorphirt, und in Urgesteine verwandelt.

Schon waren die großen Unebenheiten in dem Felsgebäude der Alpen vorhanden, als die tertiäre Zeit begann. Sie muß eine ungeheure lange Dauer gehabt haben, um alle ihre Epochen gehörig zu entwickeln.

Die geschichteten tertiären Ablagerungen sind neptunischer Entstehung.

Allein während, und nach dem Ende dieser Epochen, haben noch plutonische und vulkanische Kräfte große Veränderungen hervorgebracht, so zwar, daß wir alle Schichten neptunischer Bildungen dieser Zeit, in einer veränderten Lage finden, und daß viele Gebilde auch eine veränderte Struktur zeigen.

Die jüngste allgemeine Erdrevolution ist die rein neptunische Diluvial-Periode, Als sie eintrat, war schon die Zeit plutonischer und vulkanischer Ereignisse vorüber, daher wir alle Schichten dieser Periode, in ihrer ursprünglich horizontalen Lage finden.

Das Vorkommen von Knochen ausgestorbener Gattungen urweltlicher Thiere, aus dem Geschlechte der Pachydermen beweiset, daß damals in den Alpen ein tropisches Klima herrschte, daher gehört auch diese jüngste Periode einer allgemeinen Erdrevolution einer längst vergangenen Zeit an, wo das Menschengeschlecht noch nicht die Erde bewohnte.



Alphabetisches Register.



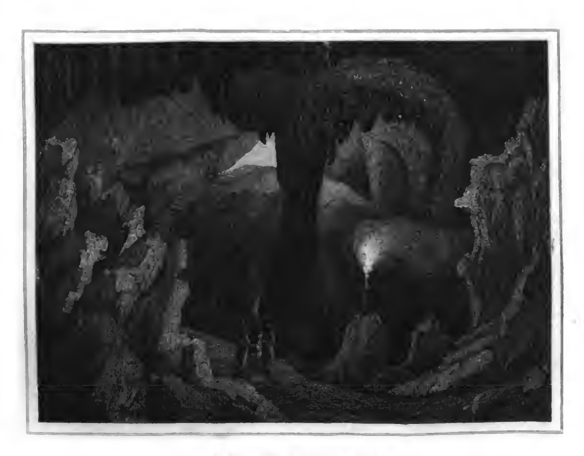
DER GROSSGLOCKNER.



PASS AM PREDIL.



ADELSBERGER GROTTE.



GROTTE VON CORNIALE.



URSPRUNG DER SAVE.



URSPRUNG DER UNZ.



MÖLLFALL.



WASSERFALL NÄCHST BOLLIUNZ
bei Triest.



WERTHER SEE.



WERTHER SEE.



OSSIACHER SEE.



ZIRKNITZER SEE.



KRAINER TRACHTEN.



TRIESTER TRACHTEN.



VILLACH.



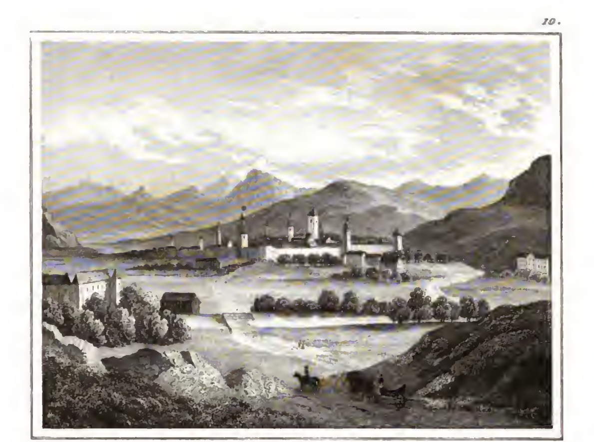
LANDSKRON.



GURK.



STRASSBURG.



St. VEIT.



FRIESACH.



KLAGENFURT.



HOHEN OSTERWITZ.



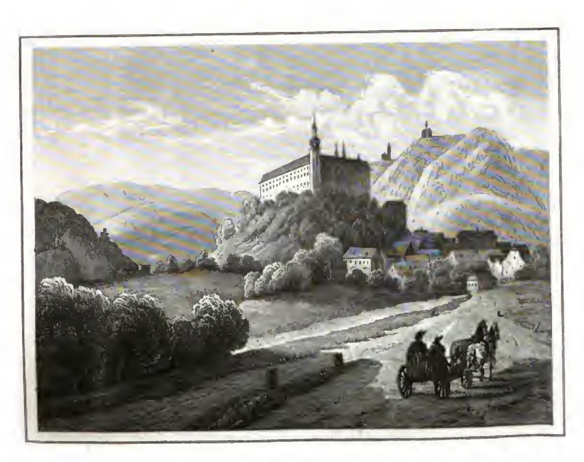
MARIA SAAL.



DER HERZOGSTUHL.



WOLFSBERG.



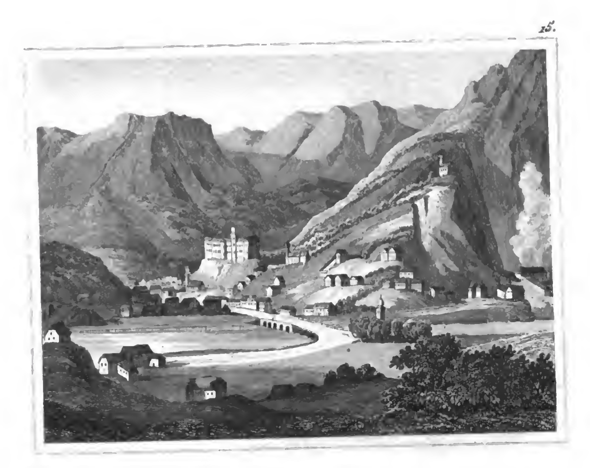
S.T PAUL.



LAIBACH.



LUEG.



JDRIA.



GÖRZ.



S^T ANTONSKIRCHE IN TRIEST.



TRIEST.



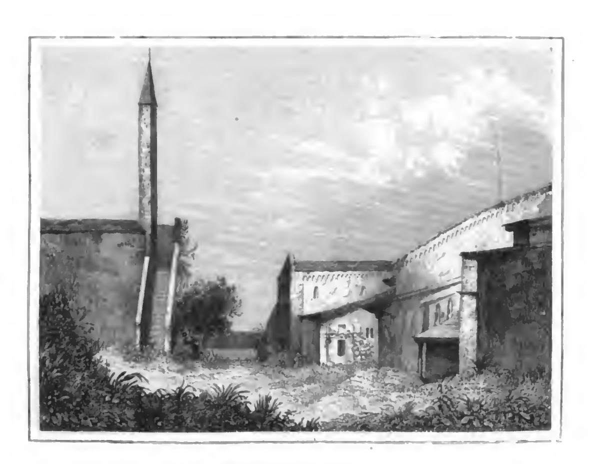
BÖRSE IN TRIEST.



DOM UND KASTELL IN TRIEST.



GRADO.



DOM ZU AQUILEJA.



PIRANO.



POLA.



OSERO AUF CHERSO.



Stich u. Druck d. W. Pobuda.

LUSSIN GRANDE.





